UNE ✦ SACRA

Antikes Griechenland

Die Odyssee

✦ ✦ ✦

Homer

Johann Heinrich Voß (1781)

Nachweise

Autor	Homer
Datierung	8. Jahrhundert v. Chr.
Originalsprache	Altgriechisch
Fassung	Johann Heinrich Voß (1781)
Ausgabe	1
Übersetzung	Johann Heinrich Voß
Quelle	Zeno.org — Homer: Ilias / Odyssee. München 1976.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 · Original: Public domain

Über das Werk:

Ein Homer zugeschriebenes Epos, entstanden um das 8. Jahrhundert v. Chr. als Fortsetzung der Ilias. In 24 Büchern erzählt es von der Rückkehr des Odysseus nach Ithaka nach dem Trojanischen Krieg: zehn Jahre der Irrfahrt vorbei am Zyklopen Polyphem, der Zauberin Kirke, dem Abstieg in das Reich der Toten, den Sirenen und der Nymphe Kalypso; der Suche seines Sohnes Telemachos nach Nachrichten über den Vater; und seiner Heimkehr in der Gestalt eines Bettlers, dem Bogenwettkampf und seiner Rache an den Freiern, die Penelope bedrängen.

Das Epos gab jeder langen, prüfungsreichen Reise ihren Namen und wurde zum Vorbild für unzählige Heimkehrerzählungen, von Vergils Aeneis bis zu James Joyces Ulysses.

Anders als die Ilias, die auf dem Schlachtfeld spielt, rühmt die Odyssee Klugheit, Gastfreundschaft und Treue — von Penelope, Telemachos, dem Schweinehirten Eumaios und dem alten Hund Argos, der seinen Herrn nach zwanzig Jahren wiedererkennt und stirbt.

Quelle: http://www.zeno.org/Literatur/M/Homer/Epen/Odyssee

Die Nutzungsbedingungen dieser Fassung finden Sie bei der oben genannten Quelle. Die Gestaltung dieser Datei gehört Une Sacra (CC BY-NC-SA 4.0); der Text behält die oben genannte Lizenz.

Digitale Ausgabe, erstellt am 26. November 2026 von Une Sacra, einer offenen Bibliothek heiliger Texte. · UneSacra.com

Inhalt

Buch I

Buch II

Buch III

Buch IV

Buch V

Buch VI

Buch VII

Buch VIII

Buch IX

Buch X

Buch XI

Buch XII

Buch XIII

Buch XIV

Buch XV

Buch XVI

Buch XVII

Buch XVIII

Buch XIX

Buch XX

Buch XXI

Buch XXII

Buch XXIII

Buch XXIV

BUCH I

✦

1-5 Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt nach der heiligen Troja Zerstörung,
Vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat
Und auf dem Meere so viel unnennbare Leiden erduldet,
Seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.

6-9 Aber die Freunde rettet' er nicht, wie eifrig er strebte;
Denn sie bereiteten selbst durch Missetat ihr Verderben:
Toren! welche die Rinder des hohen Sonnenbeherrschers
Schlachteten; siehe, der Gott nahm ihnen den Tag der Zurückkunft.

10-15 Sage hievon auch uns ein weniges, Tochter Kronions.
Alle die andern, soviel dem verderbenden Schicksal entflohen,
Waren jetzo daheim, dem Krieg entflohn und dem Meere:
Ihn allein, der so herzlich zur Heimat und Gattin sich sehnte,
Hielt die unsterbliche Nymphe, die hehre Göttin Kalypso,
In der gewölbeten Grotte und wünschte sich ihn zum Gemahle.

16-19 Selbst da das Jahr nun kam im kreisenden Laufe der Zeiten,
Da ihm die Götter bestimmt, gen Ithaka wiederzukehren,
Hatte der Held noch nicht vollendet die müdende Laufbahn,
Auch bei den Seinigen nicht. Es jammerte seiner die Götter;

20-25 Nur Poseidon zürnte dem göttergleichen Odysseus
Unablässig, bevor er sein Vaterland wieder erreichte.
Dieser war jetzo fern zu den Aithiopen gegangen:

Aithiopen, die zwiefach geteilt sind, die äußersten Menschen,
Gegen den Untergang der Sonnen und gegen den Aufgang:
Welche die Hekatombe der Stier' und Widder ihm brachten.

26-28 Allda saß er, des Mahls sich freuend. Die übrigen Götter
Waren alle in Zeus' des Olympiers Hause versammelt.
Unter ihnen begann der Vater der Menschen und Götter;

29-32 Denn er gedachte bei sich des tadellosen Aigisthos,
Den Agamemnons Sohn, der berühmte Orestes, getötet;
Dessen gedacht er jetzo und sprach zu der Götter Versammlung:
Welche Klagen erheben die Sterblichen wider die Götter!

33-39 Nur von uns, wie sie schrein, kommt alles Übel; und dennoch
Schaffen die Toren sich selbst, dem Schicksal entgegen, ihr Elend.
So nahm jetzo Aigisthos, dem Schicksal entgegen, die Gattin
Agamemnons zum Weib und erschlug den kehrenden Sieger,
Kundig des schweren Gerichts! Wir hatten ihn lange gewarnet,
Da wir ihm Hermes sandten, den wachsamen Argosbesieger,
Weder jenen zu töten noch um die Gattin zu werben.

40-43 Denn von Orestes wird einst das Blut Agamemnons gerochen,
Wann er, ein Jüngling nun, des Vaters Erbe verlanget.
So weissagte Hermeias; doch folgte dem heilsamen Rate
Nicht Aigisthos, und jetzt hat er alles auf einmal gebüßet.

44-46 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,
Seiner verschuldeten Strafe ist jener Verräter gefallen.

47-50 Möchte doch jeder so fallen, wer solche Taten beginnet!
Aber mich kränkt in der Seele des weisen Helden Odysseus
Elend, welcher so lang, entfernt von den Seinen, sich abhärmt
Auf der umflossenen Insel, der Mitte des wogenden Meeres.

51-54 Eine Göttin bewohnt das waldumschattete Eiland,
Atlas' Tochter, des Allerforschenden, welcher des Meeres
Dunkle Tiefen kennt und selbst die ragenden Säulen
Aufhebt, welche die Erde vom hohen Himmel sondern.

55-62 Dessen Tochter hält den ängstlich harrenden Dulder,
Immer schmeichelt sie ihm mit sanft liebkosenden Worten,
Daß er des Vaterlandes vergesse. Aber Odysseus
Sehnt sich, auch nur den Rauch von Ithakas heimischen Hügeln
Steigen zu sehn und dann zu sterben! Ist denn bei dir auch
Kein Erbarmen für ihn, Olympier? Brachte Odysseus
Nicht bei den Schiffen der Griechen in Trojas weitem Gefilde
Sühnender Opfer genug? Warum denn zürnest du so, Zeus?

63-65 Ihr antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?
O wie könnte doch ich des edlen Odysseus vergessen?

66-73 Sein, des weisesten Mannes, und der die reichlichsten Opfer
Uns Unsterblichen brachte, des weiten Himmels Bewohnern?
Poseidaon verfolgt ihn, der Erdumgürter, mit heißer
Unaufhörlicher Rache; weil er den Kyklopen geblendet,
Polyphemos, den Riesen, der unter allen Kyklopen,

Stark wie ein Gott, sich erhebt. Ihn gebar die Nymphe Thoosa,
Phorkyns Tochter, des Herrschers im wüsten Reiche der Wasser,
Welche Poseidon einst in dämmernder Grotte bezwungen.

74-79 Darum trachtet den Helden der Erderschüttrer Poseidon
Nicht zu töten, allein von der Heimat irre zu treiben.
Aber wir wollen uns alle zum Rat vereinen, die Heimkehr
Dieses Verfolgten zu fördern; und Poseidaon entsage
Seinem Zorn: denn nichts vermag er doch wider uns alle,
Uns unsterblichen Göttern allein entgegenzukämpfen!

80-83 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,
Ist denn dieses im Rate der seligen Götter beschlossen,
Daß in sein Vaterland heimkehre der weise Odysseus;

84-87 Auf! so laßt uns Hermeias, den rüstigen Argosbesieger,
Senden hinab zu der Insel Ogygia: daß er der Nymphe
Mit schönwallenden Locken verkünde den heiligen Ratschluß
Von der Wiederkehr des leidengeübten Odysseus.

88-92 Aber ich will gen Ithaka gehn, den Sohn des Verfolgten
Mehr zu entflammen und Mut in des Jünglings Seele zu gießen,
Daß er zu Rat berufe die hauptumlockten Achaier
Und den Freiern verbiete, die stets mit üppiger Frechheit
Seine Schafe schlachten und sein schwerwandelndes Hornvieh;

93-95 Will ihn dann senden gen Sparta und zu der sandigen Pylos:
Daß er nach Kundschaft forsche von seines Vaters Zurückkunft
Und ein edler Ruf ihn unter den Sterblichen preise.

96-98 Also sprach sie und band sich unter die Füße die schönen
Goldnen ambrosischen Sohlen, womit sie über die Wasser
Und das unendliche Land im Hauche des Windes einherschwebt;

99-101 Faßte die mächtige Lanze mit scharfer eherner Spitze,
Schwer und groß und stark, womit sie die Scharen der Helden
Stürzt, wenn im Zorn sich erhebt die Tochter des schrecklichen Vaters.

102-105 Eilend fuhr sie hinab von den Gipfeln des hohen Olympos,
Stand nun in Ithakas Stadt, am Tore des Helden Odysseus,
Vor der Schwelle des Hofs, und hielt die eherne Lanze,
Gleich dem Freunde des Hauses, dem Fürsten der Taphier Mentes.

106-108 Aber die mutigen Freier erblickte sie an des Palastes
Pforte, wo sie ihr Herz mit Steineschieben ergötzten,
Hin auf Häuten der Rinder gestreckt, die sie selber geschlachtet.

109-112 Herold' eilten umher und fleißige Diener im Hause:
Jene mischten für sie den Wein in den Kelchen mit Wasser;
Diese säuberten wieder mit lockern Schwämmen die Tische,
Stellten in Reihen sie hin und teilten die Menge des Fleisches.

113-117 Pallas erblickte zuerst Telemachos, ähnlich den Göttern.
Unter den Freiern saß er mit traurigem Herzen; denn immer
Schwebte vor seinem Geiste das Bild des trefflichen Vaters:
Ob er nicht endlich käme, die Freier im Hause zerstreute
Und, mit Ehre gekrönt, sein Eigentum wieder beherrschte.

118-124 Dem nachdenkend, saß er bei jenen, erblickte die Göttin
Und ging schnell nach der Pforte des Hofs, unwillig im Herzen,
Daß ein Fremder so lang an der Türe harrte; empfing sie,

Drückt' ihr die rechte Hand und nahm die eherne Lanze,
Redete freundlich sie an und sprach die geflügelten Worte:
Freue dich, fremder Mann! Sei uns willkommen; und hast du
Dich mit Speise gestärkt, dann sage, was du begehrest.

125-129 Also sprach er und ging; ihm folgete Pallas Athene.
Als sie jetzt in den Saal des hohen Palastes gekommen,
Trug er die Lanz' in das schöngetäfelte Speerbehältnis,
An die hohe Säule sie lehnend, an welcher noch viele
Andere Lanzen stunden des leidengeübten Odysseus.

130-135 Pallas führt' er zum Thron und breitet' ein Polster ihr unter,
Schön und künstlichgewirkt; ein Schemel stützte die Füße.
Neben ihr setzt' er sich selbst auf einen prächtigen Sessel,
Von den Freiern entfernt: daß nicht dem Gaste die Mahlzeit
Durch das wüste Getümmel der Trotzigen würde verleidet
Und er um Kundschaft ihn von seinem Vater befragte.

136-138 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Ihnen die Händ' und stellte vor sie die geglättete Tafel.

139-142 Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Hierauf kam der Zerleger und bracht in erhobenen Schüsseln
Allerlei Fleisch und setzte vor sie die goldenen Becher.

143-145 Und ein geschäftiger Herold versorgte sie reichlich mit Weine.
Jetzo kamen auch die mutigen Freier und saßen
All in langen Reihen auf prächtigen Thronen und Sesseln.

146-149 Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände.
Aber die Mägde setzten gehäufte Körbe mit Brot auf.
Jünglinge füllten die Kelche bis oben mit dem Getränke,
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

150-152 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Dachten die üppigen Freier auf neue Reize der Seelen,
Auf Gesang und Tanz, des Mahles liebliche Zierden.

153-155 Und ein Herold reichte die schöngebildete Harfe
Phemios hin, der an Kunst des Gesangs vor allen berühmt war,
Phemios, der bei den Freiern gezwungen wurde zu singen.

156-159 Prüfend durchrauscht' er die Saiten und hub den schönen Gesang an.
Aber Telemachos neigte das Haupt zu Pallas Athene
Und sprach leise zu ihr, damit es die andern nicht hörten:
Lieber Gastfreund, wirst du mir auch die Rede verargen?

160-163 Diese können sich wohl bei Saitenspiel und Gesange
Freun, da sie ungestraft des Mannes Habe verschwelgen,
Dessen weißes Gebein vielleicht schon an fernem Gestade
Modert im Regen, vielleicht von den Meereswogen gewälzt wird.

164-166 Sähen sie jenen einmal zurück in Ithaka kommen,
Alle wünschten gewiß sich lieber noch schnellere Füße
Als noch größere Last an Gold und prächtigen Kleidern.

167-169 Aber es war sein Verhängnis, so hinzusterben; und keine
Hoffnung erfreuet uns mehr, wenn auch zuweilen ein Fremdling
Sagt, er komme zurück. Der Tag ist auf immer verloren!

170-173 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit.
Wer, wes Volkes bist du? und wo ist deine Geburtsstadt?
Und in welcherlei Schiff kamst du? wie brachten die Schiffer
Dich nach Ithaka her? was rühmen sich jene für Leute?

174-178 Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen!
Dann erzähle mir auch aufrichtig, damit ich es wisse:
Bist du in Ithaka noch ein Neuling oder ein Gastfreund
Meines Vaters? Denn unser Haus besuchten von jeher
Viele Männer, und er mocht auch mit Leuten wohl umgehn.

179-182 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Dieses will ich dir alles, und nach der Wahrheit, erzählen.
Mentes, Anchialos' Sohn, des kriegserfahrenen Helden,
Rühm ich mich und beherrsche die ruderliebende Taphos.

183-185 Jetzo schifft ich hier an; denn ich steure mit meinen Genossen
Über das dunkle Meer zu unverständlichen Völkern,
Mir in Temesa Kupfer für blinkendes Eisen zu tauschen.

186-194 Und mein Schiff liegt außer der Stadt am freien Gestade,
In der reithrischen Bucht, an des waldichten Neion Fuße.
Lange preisen wir, schon von den Zeiten unserer Väter,
Uns Gastfreunde. Du darfst nur zum alten Helden Laertes
Gehn und fragen, der jetzt, wie man sagt, nicht mehr in die Stadt kommt,
Sondern in Einsamkeit auf dem Lande sein Leben vertrauert,
Bloß von der Alten bedient, die ihm sein Essen und Trinken
Vorsetzt, wann er einmal vom fruchtbaren Rebengefilde,
Wo er den Tag hinschleicht, mit müden Gliedern zurückwankt.

195-200 Aber ich kam, weil es hieß, dein Vater wäre nun endlich
Heimgekehrt, doch ihm wehren vielleicht die Götter die Heimkehr.
Denn noch starb er nicht auf Erden, der edle Odysseus,
Sondern er lebt noch wo in einem umflossenen Eiland
Auf dem Meere der Welt; ihn halten grausame Männer,
Wilde Barbaren, die dort mit Gewalt zu bleiben ihn zwingen.

201-203 Aber ich will dir anitzt weissagen, wie es die Götter
Mir in die Seele gelegt und wie's wahrscheinlich geschehn wird;
Denn kein Seher bin ich noch Flüge zu deuten erleuchtet.

204-206 Nicht mehr lange bleibt er von seiner heimischen Insel
Ferne, nicht lange mehr, und hielten ihn eiserne Bande;
Sinnen wird er auf Flucht, und reich ist sein Geist an Erfindung.

207-209 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit.
Bist du mit dieser Gestalt ein leiblicher Sohn von Odysseus?
Wundergleich bist du ihm, an Haupt und Glanze der Augen!

210-212 Denn oft haben wir so uns zueinander gesellet,
Eh er gen Troja fuhr mit den übrigen Helden Achaias.
Seitdem hab ich Odysseus und jener mich nicht gesehen.

213-216 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Dieses will ich dir, Freund, und nach der Wahrheit erzählen.
Meine Mutter, die sagt es, er sei mein Vater; ich selber
Weiß es nicht; denn von selbst weiß niemand, wer ihn gezeuget.

217-220 Wär ich doch lieber der Sohn von einem glücklichen Manne,
Den bei seiner Habe das ruhige Alter beschliche!
Aber der unglückseligste aller sterblichen Menschen

Ist, wie man sagt, mein Vater; weil du mich darum befragest.

221-223 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Nun, so werden die Götter doch nicht den Namen des Hauses
Tilgen, da solchen Sohn ihm Penelopeia geboren.

224-226 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit.
Was für ein Schmaus ist hier und Gesellschaft? Gibst du ein Gastmahl
Oder ein Hochzeitfest? Denn keinem Gelag ist es ähnlich!

227-229 Dafür scheinen die Gäste mit zu unbändiger Frechheit
Mir in dem Saale zu schwärmen. Ereifern müßte die Seele
Jedes vernünftigen Manns, der solche Greuel mit ansäh!

230-235 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Fremdling, weil du mich fragst und so genau dich erkundest;
Ehmals konnte dies Haus vielleicht begütert und glänzend
Heißen, da jener noch im Vaterlande verweilte:
Aber nun haben es anders die grausamen Götter entschieden,
Welche den herrlichen Mann vor allen Menschen verdunkelt!

236-238 Ach! ich trauerte selbst um den Tod des Vaters nicht so sehr,
Wär er mit seinen Genossen im Lande der Troer gefallen
Oder den Freunden im Arme, nachdem er den Krieg vollendet.

239-241 Denn ein Denkmal hätt ihm das Volk der Achaier errichtet,
Und so wäre zugleich sein Sohn bei den Enkeln verherrlicht.
Aber er ward unrühmlich ein Raub der wilden Harpyien;

242-244 Weder gesehn noch gehört, verschwand er und ließ mir zum Erbteil
Jammer und Weh! Doch jetzo bewein ich nicht jenen allein mehr;
Ach! es bereiteten mir die Götter noch andere Leiden.

245-248 Alle Fürsten, so viel in diesen Inseln gebieten,
In Dulichion, Same, der waldbewachsnen Zakynthos,
Und so viele hier in der felsichten Ithaka herrschen:
Alle werben um meine Mutter und zehren das Gut auf.

249-251 Aber die Mutter kann die aufgedrungne Vermählung
Nicht ausschlagen und nicht vollziehn. Nun verprassen die Schwelger
All mein Gut und werden in kurzem mich selber zerreißen!

252-254 Und mit zürnendem Schmerz antwortete Pallas Athene:
Götter, wie sehr bedarfst du des langabwesenden Vaters,
Daß sein furchtbarer Arm die schamlosen Freier bestrafe!

255-259 Wenn er doch jetzo käm und vorn in der Pforte des Saales
Stünde, mit Helm und Schild und zwoen Lanzen bewaffnet;
So an Gestalt, wie ich ihn zum ersten Male gesehen,
Da er aus Ephyra kehrend von Ilos, Mermeros' Sohne,
Sich in unserer Burg beim gastlichen Becher erquickte!

260-263 Denn dorthin war Odysseus im schnellen Schiffe gesegelt,
Menschentötende Säfte zu holen, damit er die Spitze
Seiner gefiederten Pfeile vergiftete. Aber sie gab ihm
Ilos nicht, denn er scheute den Zorn der unsterblichen Götter;

264-266 Aber mein Vater gab ihm das Gift, weil er herzlich ihn liebte:
Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!
Bald wär ihr Leben gekürzt und ihnen die Heirat verbittert!

267-270 Aber dieses ruhet im Schoße der seligen Götter,
Ob er zur Heimat kehrt und einst in diesem Palaste
Rache vergilt oder nicht. Dir aber gebiet ich zu trachten,
Daß du der Freier Schar aus deinem Hause vertreibest.

271-273 Lieber, wohlan! merk auf und nimm die Rede zu Herzen.
Fordere morgen zu Rat die edelsten aller Achaier,
Rede vor der Versammlung und rufe die Götter zu Zeugen.

274-276 Allen Freiern gebeut, zu dem Ihrigen sich zu zerstreuen;
Und der Mutter: verlangt ihr Herz die zwote Vermählung,
Kehre sie heim in das Haus des wohlbegüterten Vaters.

277-279 Dort bereite man ihr die Hochzeit und statte sie reichlich
Ihrem Bräutigam aus, wie lieben Töchtern gebühret.
Für dich selbst ist dieses mein Rat, wofern du gehorchest.

280-283 Rüste das trefflichste Schiff mit zwanzig Gefährten und eile,
Kundschaft dir zu erforschen vom lang abwesenden Vater,
Ob dir's einer verkünde der Sterblichen oder du Ossa,
Zeus' Gesandte, vernehmest, die viele Gerüchte verbreitet.

284-286 Erstlich fahre gen Pylos und frage den göttlichen Nestor,
Dann gen Sparta, zur Burg Menelaos', des bräunlichgelockten,
Welcher zuletzt heimkam von den erzgepanzerten Griechen.

287-292 Hörst du, er lebe noch, dein Vater, und kehre zur Heimat;
Dann, wie bedrängt du auch seist, erduld es noch ein Jahr lang.
Hörst du, er sei gestorben und nicht mehr unter den Menschen,

Siehe, dann kehre wieder zur lieben heimischen Insel,
Häufe dem Vater ein Mal und opfere Totengeschenke,
Reichlich, wie sich's gebührt, und gib einem Manne die Mutter.

293-297 Aber hast du dieses getan und alles vollendet,
Siehe, dann denk umher und überlege mit Klugheit,
Wie du die üppige Schar der Freier in deinem Palaste
Tötest, mit heimlicher List oder öffentlich! Fürder geziemen
Kinderwerke dir nicht, du bist dem Getändel entwachsen.

298-300 Hast du nimmer gehört, welch ein Ruhm den edlen Orestes
Unter den Sterblichen preist, seitdem er den Meuchler Aigisthos
Umgebracht, der ihm den herrlichen Vater ermordet?

301-304 Auch du, Lieber, denn groß und stattlich bist du von Ansehn,
Halte dich wohl, daß einst die spätesten Enkel dich loben!
Ich will jetzo wieder zum schnellen Schiffe hinabgehn
Und den Gefährten, die mich, vielleicht unwillig, erwarten.

305-308 Sorge nun selber für dich und nimm die Rede zu Herzen.
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte da gegen:
Freund, du redest gewiß mit voller herzlicher Liebe,
Wie ein Vater zum Sohn, und nimmer werd ich's vergessen.

309-313 Aber verweile bei uns noch ein wenig, wie sehr du auch eilest;
Lieber, bade zuvor und gib dem Herzen Erfrischung,
Daß du mit froherem Mut heimkehrest und zu dem Schiffe
Bringest ein Ehrengeschenk, ein schönes köstliches Kleinod
Zum Andenken von mir, wie Freunde Freunden verehren.

314-318 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Halte nicht länger mich auf; denn dringend sind meine Geschäfte.
Dein Geschenk, das du mir im Herzen bestimmest, das gib mir,
Wann ich wiederkomme, damit ich zur Heimat es bringe,
Und empfange dagegen von mir ein würdiges Kleinod.

319-323 Also redete Zeus' blauäugichte Tochter, und eilend
Flog wie ein Vogel sie durch den Kamin. Dem Jünglinge goß sie
Kraft und Mut in die Brust und fachte des Vaters Gedächtnis
Heller noch an wie zuvor. Er empfand es im innersten Herzen
Und erstaunte darob; ihm ahndete, daß es ein Gott war.

324-327 Jetzo ging er zurück zu den Freiern, der göttliche Jüngling.
Vor den Freiern sang der berühmte Sänger; und schweigend
Saßen sie all und horchten. Er sang die traurige Heimfahrt,
Welche Pallas Athene den Griechen von Troja beschieden.

328-331 Und im oberen Stock vernahm die himmlischen Töne
Auch Ikarios' Tochter, die kluge Penelopeia.
Eilend stieg sie hinab die hohen Stufen der Wohnung,
Nicht allein; sie wurde von zwo Jungfrauen begleitet.

332-335 Als das göttliche Weib die Freier jetzo erreichte,
Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales;
Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,
Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfraun.

336-338 Tränend wandte sie sich zum göttlichen Sänger und sagte:
Phemios, du weißt ja noch sonst viel reizende Lieder,
Taten der Menschen und Götter, die unter den Sängern berühmt sind;

339-341 Singe denn davon eins vor diesen Männern, und schweigend
Trinke jeder den Wein. Allein mit jenem Gesange
Quäle mich nicht, der stets mein armes Herz mir durchbohret.

342-344 Denn mich traf ja vor allen der unaussprechlichste Jammer!
Ach, den besten Gemahl bewein ich und denke beständig
Jenes Mannes, der weit durch Hellas und Argos berühmt ist!

345-347 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Meine Mutter, warum verargst du dem lieblichen Sänger,
Daß er mit Liedern uns reizt, wie sie dem Herzen entströmen?

348-350 Nicht die Sänger sind des zu beschuldigen, sondern allein Zeus,
Welcher die Meister der Kunst nach seinem Gefallen begeistert.
Zürne denn nicht, weil dieser die Leiden der Danaer singet;

351-353 Denn der neuste Gesang erhält vor allen Gesängen
Immer das lauteste Lob der aufmerksamen Versammlung,
Sondern stärke vielmehr auch deine Seele, zu hören.

354-359 Nicht Odysseus allein verlor den Tag der Zurückkunft
Unter den Troern, es sanken mit ihm viel andere Männer.
Aber gehe nun heim, besorge deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und treib an beschiedener Arbeit
Deine Mägde zum Fleiß! Die Rede gebühret den Männern
Und vor allem mir; denn mein ist die Herrschaft im Hause!

360-364 Staunend kehrte die Mutter zurück in ihre Gemächer
Und erwog im Herzen die kluge Rede des Sohnes.
Als sie nun oben kam mit den Jungfraun, weinte sie wieder

Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene
Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider betaute.

365-369 Aber nun lärmten die Freier umher in dem schattichten Saale,
Denn sie wünschten sich alle, mit ihr das Bette zu teilen.
Und der verständige Jüngling Telemachos sprach zur Versammlung:
Freier meiner Mutter, voll übermütigen Trotzes,
Freut euch jetzo des Mahls und erhebt kein wüstes Getümmel!

370-374 Denn es füllt ja mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,
Wann ein Sänger wie dieser die Töne der Himmlischen nachahmt!
Morgen wollen wir uns zu den Sitzen des Marktes versammeln,
Daß ich euch allen dort freimütig und öffentlich rate,
Mir aus dem Hause zu gehn! Sucht künftig andere Mähler;

375-380 Zehret von euren Gütern und laßt die Bewirtungen umgehn.
Aber wenn ihr es so bequemer und lieblicher findet,
Eines Mannes Hab' ohn alle Vergeltung zu fressen,
Schlingt sie hinab! Ich werde die ewigen Götter anflehn,
Ob euch nicht endlich einmal Zeus eure Taten bezahle,
Daß ihr in unserm Haus auch ohne Vergeltung dahinstürzt!

381-387 Also sprach er; da bissen sie ringsumher sich die Lippen,
Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet.
Aber Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:
Ei! dich lehren gewiß, Telemachos, selber die Götter,
Vor der Versammlung so hoch und so entschlossen zu reden,
Daß Kronion dir ja die Herrschaft unseres Eilands
Nicht vertraue, die dir von deinem Vater gebühret!

388-390 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
O Antinoos, wirst du mir auch die Rede verargen?
Gerne nähm ich sie an, wenn Zeus sie schenkte, die Herrschaft!

391-393 Oder meinst du, es sei das Schlechteste unter den Menschen?
Wahrlich, es ist nichts Schlechtes, zu herrschen; des Königes Haus wird
Schnell mit Schätzen erfüllt, er selber höher geachtet!

394-396 Aber es wohnen ja sonst genug achaiische Fürsten
In dem umfluteten Reiche von Ithaka, Jüngling' und Greise;
Nehm es einer von diesen, wofern Odysseus gestorben!

397-401 Doch behalt ich für mich die Herrschaft unseres Hauses
Und der Knechte, die mir der edle Odysseus erbeutet!
Aber Polybos' Sohn Eurymachos sagte dagegen:
Dies, Telemachos, ruht im Schoße der seligen Götter,
Wer das umflutete Reich von Ithaka künftig beherrschet;

402-404 Aber die Herrschaft im Haus und dein Eigentum bleiben dir sicher!
Komme nur keiner und raube dir je mit gewaltsamen Händen
Deine Habe, solange noch Männer in Ithaka wohnen!

405-407 Aber ich möchte dich wohl um den Gast befragen, mein Bester.
Sage, woher ist der Mann und welches Landes Bewohner
Rühmt er sich? Wo ist sein Geschlecht und väterlich Erbe?

408-411 Bracht er dir etwa Botschaft von deines Vaters Zurückkunft?
Oder kam er hieher in seinen eignen Geschäften?
Warum eilt' er so plötzlich hinweg und scheute so sichtbar
Unsre Bekanntschaft? Gewiß, unedel war seine Gestalt nicht!

412-416 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Hin, Eurymachos, ist auf immer des Vaters Zurückkunft!
Darum trau ich nicht mehr Botschaften, woher sie auch kommen,
Kümmre mich nie um Deutungen mehr, wen auch immer die Mutter
Zu sich ins Haus berufe, um unser Verhängnis zu forschen!

417-419 Dies war ein taphischer Mann, mein angeborener Gastfreund.
Mentes, Anchialos' Sohn, des kriegserfahrenen Helden,
Rühmt er sich und beherrscht die ruderliebende Taphos.

420-422 Also sprach er; im Herzen erkannt er die heilige Göttin.
Und sie wandten sich wieder zum Tanz und frohen Gesange
Und belustigten sich, bis ihnen der Abend herabsank.

423-427 Als den Lustigen nun der dunkle Abend herabsank,
Gingen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.
Aber Telemachos ging zu seinem hohen Gemache
Auf dem prächtigen Hof, in weitumschauender Gegend:
Dorthin ging er zur Ruh mit tief bekümmerter Seele.

428-433 Vor ihm ging mit brennenden Fackeln die tüchtige alte
Eurykleia, die Tochter Ops, des Sohnes Peisenors,
Welche vordem Laertes mit seinem Gute gekaufet,
In jungfräulicher Blüte, für zwanzig Rinder: er ehrte
Sie im hohen Palast gleich seiner edlen Gemahlin,
Aber berührte sie nie, aus Furcht vor dem Zorne der Gattin.

434-438 Diese begleitete ihn mit brennenden Fackeln; sie hatt ihn
Unter den Mägden am liebsten und pflegt' ihn, als er ein Kind war.
Und er öffnete jetzt die Türe des schönen Gemaches,

Setzte sich auf sein Lager und zog das weiche Gewand aus,
Warf es dann in die Hände der wohlbedächtigen Alten.

439-442 Diese fügte den Rock geschickt in Falten und hängt' ihn
An den hölzernen Nagel zur Seite des zierlichen Bettes,
Ging aus der Kammer und zog mit dem silbernen Ringe die Türe
Hinter sich an und schob den Riegel vor mit dem Riemen.

443-444 Also lag er die Nacht, mit feiner Wolle bedecket,
Und umdachte die Reise, die ihm Athene geraten.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH II

✦

1-7 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Sprang er vom Lager empor, der geliebte Sohn von Odysseus,
Legte die Kleider an und hängte das Schwert um die Schulter,
Band die schönen Sohlen sich unter die zierlichen Füße,
Trat aus der Kammer hervor, geschmückt mit göttlicher Hoheit,
Und gebot den Herolden, schnell mit tönender Stimme
Zur Versammlung zu rufen die hauptumlockten Achaier.

8-11 Tönend riefen sie aus, und flugs war alles versammelt.
Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten,
Ging er unter das Volk, in der Hand die eherne Lanze,
Nicht allein; ihn begleiteten zween schnellfüßige Hunde.

12-14 Siehe mit himmlischer Anmut umstrahlt' ihn Pallas Athene,
Daß die Völker alle dem kommenden Jünglinge staunten.
Und er saß auf des Vaters Stuhl, ihm wichen die Greise.

15-20 Jetzo begann der Held Aigyptios vor der Versammlung,
Dieser gebückte Greis voll tausendfacher Erfahrung.
Dessen geliebter Sohn war samt dem edlen Odysseus
Gegen die Reisigen Trojas im hohlen Schiffe gesegelt,
Antiphos, tapfer und kühn; den hatte der arge Kyklope
In der Höhle zerfleischt und zum letzten Schmause bereitet.

21-23 Noch drei andere hatt er: der eine, Eurynomos, lebte
Unter den Freiern, und zween besorgten des Vaters Geschäfte;
Dennoch bejammert' er stets des verlorenen Sohnes Gedächtnis.

24-27 Tränend begann der Greis und redete vor der Versammlung:
Höret mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!
Keine Versammlung ward und keine Sitzung gehalten,
Seit der edle Odysseus die Schiffe gen Troja geführt hat.

28-31 Wer hat uns denn heute versammelt? Welcher der Alten
Oder der Jünglinge hier? Und welche Sache bewog ihn?
Höret' er etwa Botschaft von einem nahenden Kriegsheer,
Daß er uns allen verkünde, was er am ersten vernommen?

32-34 Oder weiß er ein andres zum Wohl des Landes zu raten?
Bieder scheinet er mir und segenswürdig! Ihm lasse
Zeus das Gute gedeihn, so er im Herzen gedenket!

35-41 Sprach's, und Telemachos, froh der heilweissagenden Worte,
Saß nicht länger; er trat, mit heißer Begierde zu reden,
In die Mitte des Volks. Den Zepter reichte Peisenor
Ihm in die Hand, der Herold, mit weisem Rate begabet,
Und er wandte zuerst sich gegen den Alten und sagte:
Edler Greis, nicht fern ist der Mann, gleich sollst du ihn kennen:
Ich versammelte euch; mich drückt am meisten der Kummer!

42-49 Keine Botschaft hört ich von einem nahenden Kriegsheer,
Daß ich euch allen verkünde, was ich am ersten vernommen;
Auch nichts anderes weiß ich zum Wohl des Landes zu raten:
Sondern ich rede von mir, von meines eigenen Hauses

Zwiefacher Not. Zuerst verlor ich den guten Vater,
Euren König, der euch mit Vaterliebe beherrschte,
Und nun leid ich noch mehr: mein ganzes Haus ist vielleicht bald
Tief ins Verderben gestürzt und all mein Vermögen zertrümmert!

50-59 Meine Mutter umdrängen mit ungestümer Bewerbung
Freier, geliebte Söhne der Edelsten unseres Volkes.
Diese scheuen sich nun, zu Ikarios' Hause zu wandeln,
Ihres Vaters, daß er mit reichem Schatze die Tochter
Gäbe, welchem er wollte und wer ihm vor allen gefiele,
Sondern sie schalten von Tage zu Tag in unserm Palaste,
Schlachten unsere Rinder und Schaf' und gemästeten Ziegen
Für den üppigen Schmaus und schwelgen im funkelnden Weine
Ohne Scheu; und alles wird leer; denn es fehlt uns ein solcher
Mann, wie Odysseus war, die Plage vom Hause zu wenden!

60-62 Wir vermögen sie nicht zu wenden, und ach, auf immer
Werden wir hilflos sein und niemals Tapferkeit üben!
Wahrlich ich wendete sie, wenn ich nur Stärke besäße!

63-67 Ganz unerträglich begegnet man mir, ganz wider die Ordnung
Wird mir mein Haus zerrüttet! Erkennt doch selber das Unrecht
Oder scheuet euch doch vor andern benachbarten Völkern,
Welche rings uns umwohnen, und bebt vor der Rache der Götter,
Daß sie euch nicht im Zorne die Übeltaten vergelten!

68-73 Freunde, ich fleh euch bei Zeus, dem Gott des Olympos, und Themis,
Welche die Menschen zum Rat versammelt und wieder zerstreuet:

Haltet ein und begnügt euch, daß mich der traurigste Kummer
Quält! Hat etwa je mein guter Vater Odysseus
Euch vorsätzlich beleidigt, ihr schöngeharnischten Griechen,
Daß ihr mich zum Vergelt vorsätzlich wieder beleidigt?

74-76 Warum reizet ihr diese? Mir wäre besser geraten,
Wenn ihr selber mein Gut und meine Herden hinabschlängt!
Tätet ihr's, so wäre noch einst Erstattung zu hoffen!

77-79 Denn wir würden so lange die Stadt durchwandern, so flehend
Wiederfordern das Unsre, bis alles wäre vergütet!
Aber nun häuft ihr mir unheilbaren Schmerz auf die Seele!

80-83 Also sprach er im Zorn und warf den Zepter zur Erde,
Tränenvergießend, und rührte die ganze Versammlung zum Mitleid.
Schweigend saßen sie all umher und keiner im Volke
Wagte Telemachos' Rede mit Drohn entgegen zu wüten.

84-86 Aber Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:
Jüngling von trotziger Red' und verwegenem Mute, was sprachst du
Da für Lästerung aus? Du machtest uns gerne zum Abscheu!

87-90 Aber es haben die Freier an dir des keines verschuldet;
Deine Mutter ist schuld, die Listigste unter den Weibern!
Denn drei Jahre sind schon verflossen und bald auch das vierte,
Seit sie mit eitlem Wahne die edlen Achaier verspottet!

91-100 Allen verheißt sie Gunst und sendet jedem besonders
Schmeichelnde Botschaft, allein im Herzen denket sie anders.
Unter anderen Listen ersann sie endlich auch diese:
Trüglich zettelte sie in ihrer Kammer ein feines

Übergroßes Geweb und sprach zu unsrer Versammlung:
Jünglinge, die ihr mich liebt nach dem Tode des edlen Odysseus,
Dringt auf meine Vermählung nicht eher, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe!),
Welcher dem Helden Laertes zum Leichengewande bestimmt ist,
Wann ihn die finstre Stunde mit Todesschlummer umschattet:

101-103 Daß nicht irgend im Lande mich eine Achaierin tadle,
Läg er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte!
Also sprach sie mit List und bewegte die Herzen der Edlen.

104-106 Und nun webete sie des Tages am großen Gewebe;
Aber des Nachts dann trennte sie's auf beim Scheine der Fackeln.
Also täuschte sie uns drei Jahr und betrog die Achaier.

107-110 Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam
Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden,
Da verkündet' uns eine der Weiber das schlaue Geheimnis
Und wir fanden sie selbst bei der Trennung des schönen Gewebes.

111-113 Also mußte sie's nun, auch wider Willen, vollenden.
Siehe nun deuten die Freier dir an, damit du es selber
Wissest in deinem Herzen und alle Achaier es wissen!

114-123 Sende die Mutter hinweg und gebeut ihr, daß sie zum Manne
Nehme, wer ihr gefällt und wen der Vater ihr wählet.
Aber denkt sie noch lange zu höhnen die edlen Achaier
Und sich der Gaben zu freun, die ihr Athene verliehn hat,
Wundervolle Gewande mit klugem Geiste zu wirken,
Und der erfindsamen List, die selbst in Jahren der Vorwelt

Keine von Griechenlands schönlockigen Töchtern gekannt hat,
Tyro nicht noch Alkmene und nicht die schöne Mykene
(Keine von allen war der erfindsamen Penelopeia
Gleich an Verstand!), so soll ihr doch diese Erfindung nicht glücken!

124-127 Denn wir schmausen so lange von deinen Herden und Gütern,
Als sie in diesem Sinne beharrt, den jetzo die Götter
Ihr in die Seele gegeben! Sich selber bringet sie freilich
Großen Ruhm, dir aber Verlust an großem Vermögen!

128-134 Eher weichen wir nicht zu den Unsrigen oder zu andern,
Ehe sie aus den Achaiern sich einen Bräutigam wählet!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Ganz unmöglich ist mir's, Antinoos, die zu verstoßen,
Die mich gebar und erzog; mein Vater leb in der Fremde
Oder sei tot! Schwer würde mir auch des Gutes Erstattung
An Ikarios sein, verstieß' ich selber die Mutter.

135-138 Denn hart würde gewiß ihr Vater mich drücken und härter
Noch die göttliche Rache, wenn von uns scheidend die Mutter
Mich den grausen Erinnen verfluchte! Dann wär ich ein Abscheu
Aller Menschen! – O nein! ich kann ihr das nicht gebieten!

139-141 Haltet ihr euch dadurch in eurem Herzen beleidigt,
Nun, so geht aus dem Haus und sucht euch andere Mähler!
Zehret von eurem Gut und laßt die Bewirtungen umgehn!

142-146 Aber wenn ihr es so bequemer und lieblicher findet,
Eines Mannes Hab ohn alle Vergeltung zu fressen,
Schlingt sie hinab! Ich werde die ewigen Götter anflehn,

Ob euch nicht endlich einmal Zeus eure Taten bezahle,
Daß ihr in unserm Haus auch ohne Vergeltung dahinstürzt!

147-150 Also sprach er, da sandte der Gott weithallender Donner
Ihm zween Adler herab vom hohen Gipfel des Berges.
Anfangs schwebten sie sanft einher im Hauche des Windes,
Einer nahe dem andern, mit ausgebreiteten Schwingen;

151-155 Jetzo über die Mitte der stimmenvollen Versammlung
Flogen sie wirbelnd herum und schlugen stark mit den Schwingen,
Schauten auf aller Scheitel herab und drohten Verderben
Und zerkratzten sich selbst mit den Klauen die Wangen und Hälse,
Und sie wandten sich rechts und stürmten über die Stadt hin.

156-160 Alle staunten dem Zeichen, das ihre Augen gesehen,
Und erwogen im Herzen das vorbedeutete Schicksal.
Unter ihnen begann der graue Held Halitherses,
Mastors Sohn, berühmt vor allen Genossen des Alters,
Vogelflüge zu deuten und künftige Dinge zu reden;

161-163 Dieser erhub im Volk die Stimme der Weisheit und sagte:
Höret mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!
Aber vor allen gilt die Freier meine Verkündung!

164-170 Ihre Häupter umschwebt ein schreckenvolles Verhängnis!
Denn nicht lange mehr weilet Odysseus fern von den Seinen,
Sondern er nahet sich schon und bereitet Tod und Verderben
Diesen allen; auch droht noch vielen andern das Unglück,

Uns Bewohnern der Hügel von Ithaka! Laßt uns denn jetzo
Überlegen, wie wir sie mäßigen; oder sie selber
Mäßigen sich, und gleich! zu ihrer eigenen Wohlfahrt!

171-177 Euch weissaget kein Neuling, ich red aus alter Erfahrung!
Wahrlich, das alles geht in Erfüllung, was ich ihm damals
Deutete, als die Argeier in hohlen Schiffen gen Troja
Fuhren, mit ihnen zugleich der erfindungsreiche Odysseus:
Nach unendlicher Trübsal, entblößt von allen Gefährten,
Allen Seinigen fremd, würd er im zwanzigsten Jahre
Wieder zur Heimat kehren. Das wird nun alles erfüllet!

178-180 Aber Polybos' Sohn Eurymachos sagte dagegen:
Hurtig zu Hause mit dir, o Greis, und deute das Schicksal
Deinen Söhnen daheim, daß ihnen kein Übel begegne!

181-187 Dieses versteh ich selber und besser als du zu deuten!
Freilich schweben der Vögel genug in den Strahlen der Sonne,
Aber nicht alle verkünden ein Schicksal! Wahrlich, Odysseus
Starb in der Fern'! O wärest auch du mit ihm ins Verderben
Hingefahren! Dann schwatztest du hier nicht so viel von der Zukunft,
Suchtest nicht Telemachos' Groll noch mehr zu erbittern,
Harrend, ob er vielleicht dein Haus mit Geschenken bereichre!

188-192 Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllet:
Wo du den Jüngling dort, kraft deiner alten Erfahrung,
Durch dein schlaues Geschwätz aufwiegelst, sich wild zu gebärden,
Dann wird er selber zuerst noch tiefer sinken in Drangsal
Und im geringsten nichts vor diesen Männern vermögen.

193-196 Und du sollst es, o Greis, mit schwerer kränkender Buße
Uns entgelten, damit du es tief in der Seele bereuest!
Aber, Telemachos, höre statt aller nun meinen Rat an:
Zwing er die Mutter zum Hause des Vaters wiederzukehren!

197-201 Dort bereite man ihr die Hochzeit und statte sie reichlich
Ihrem Bräutigam aus, wie lieben Töchtern gebühret!
Eher werden gewiß der Achaier Söhne nicht abstehn,
Penelopeia zu drängen; denn siehe! wir zittern vor niemand,
Selbst vor Telemachos nicht, und wär er auch noch so gesprächig!

202-208 Achten auch der Deutungen nicht, die du eben, o Alter,
So in den Wind hinschwatztest! Du wirst uns nur immer verhaßter!
Unser schwelgender Schmaus soll wieder beginnen, und niemals
Ordnung im Hause bestehen, bis jene sich den Achaiern
Wegen der Hochzeit erklärt; wir wollen in steter Erwartung,
Künftig wie vor, um den Preis wetteifern und nimmer zu andern
Weibern gehn, um die jedwedem zu werben erlaubt ist!

209-211 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Hör, Eurymachos, hört ihr andern glänzenden Freier!
Hierum werd ich vor euch nicht weiter flehen noch reden;

212-214 Denn das wissen ja schon die Götter und alle Achaier.
Aber gebt mir ein rüstiges Schiff und zwanzig Gefährten,
Welche mit mir die Pfade des weiten Meeres durchsegeln.

215-218 Denn ich gehe gen Sparta und zu der sandigen Pylos,
Um nach Kunde zu forschen vom langabwesenden Vater;
Ob mir's einer verkünde der Sterblichen oder ich Ossa,

Zeus' Gesandte, vernehme, die viele Gerüchte verbreitet.

219-224 Hör ich, er lebe noch, mein Vater, und kehre zur Heimat,
Dann, wie bedrängt ich auch sei, erduld ich's noch ein Jahr lang.
Hör ich, er sei gestorben und nicht mehr unter den Menschen,
Siehe, dann kehr' ich wieder zur lieben heimischen Insel,
Häufe dem Vater ein Mal und opfere Totengeschenke
Reichlich, wie sich's gebührt, und geb einem Manne die Mutter.

225-228 Also sprach der Jüngling und setzte sich. Jetzo erhub sich
Mentor, ein alter Freund des tadellosen Odysseus,
Dem er, von Ithaka schiffend, des Hauses Sorge vertrauet,
Daß er dem Greise gehorcht' und alles in Ordnung erhielte.

229-233 Dieser erhub im Volk die Stimme der Weisheit und sagte:
Höret mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!
Künftig befleiße sich keiner der zepterführenden Herrscher,
Huldreich, mild und gnädig zu sein und die Rechte zu schützen,
Sondern er wüte nur stets und frevle mit grausamer Seele!

234-237 Niemand erinnert sich ja des göttergleichen Odysseus
Von den Völkern, die er mit Vaterliebe beherrschte!
Aber ich eifere jetzt nicht gegen die trotzigen Freier,
Die so gewaltsame Taten mit tückischer Seele beginnen;

238-242 Denn sie weihen ihr Haupt dem Verderben, da sie Odysseus'
Habe wie Räuber verprassen und wähnen, er kehre nicht wieder.
Jetzo schelt ich das übrige Volk, daß ihr alle so gänzlich
Stumm dasitzt und auch nicht mit einem strafenden Worte
Diese Freier, die wenigen, zähmt, da euer so viel sind!

243-245 Aber Euenors Sohn Leiokritos sagte dagegen:
Mentor, du Schadenstifter von törichtem Herzen, was sprachst du
Da für Lästerung aus und befahlst, uns Freier zu zähmen?

246-252 Schwer, auch mehreren, ist der Kampf mit schmausenden Männern!
Wenn auch selbst Odysseus, der Held von Ithaka, käme
Und die glänzenden Freier, die seine Güter verschmausen,
Aus dem Palaste zu treiben gedächte, so würde sich dennoch
Seine Gemahlin nicht, wie sehr sie auch schmachtet, der Ankunft
Freun! Ihn träfe gewiß auf der Stelle das Schreckenverhängnis,
Wenn er mit mehreren kämpfte! Du hast nicht klüglich geredet!

253-255 Aber wohlan, ihr Männer, zerstreut euch zu euren Geschäften!
Diesem beschleunigen wohl Halitherses und Mentor die Reise,
Welche von alters her Odysseus Freunde gewesen!

256-258 Aber ich hoffe, er sitzt noch lang und spähet sich Botschaft
Hier in Ithaka aus; die Reise vollendet er niemals!
Also sprach der Freier und trennte schnell die Versammlung.

259-267 Alle zerstreuten sich, ein jeder zu seinen Geschäften;
Aber die Freier gingen zum Hause des edlen Odysseus.
Und Telemachos ging beiseit ans Ufer der Meeres,
Wusch in der grauen Flut die Händ' und flehte Athenen:
Höre mich, Gott, der du gestern in unserm Hause erschienest
Und mir befahlst, im Schiffe das dunkle Meer zu durchfahren

Und nach Kunde zu forschen vom langabwesenden Vater:
Himmlischer, siehe, das alles verhindern nun die Achaier,
Aber am meisten die Freier voll übermütiger Bosheit!

268-271 Also sprach er flehend. Ihm nahte sich Pallas Athene,
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Jüngling, du mußt dich hinfort nicht feige betragen noch töricht!

272-274 Hast du von deinem Vater die hohe Seele geerbet,
Bist du, wie jener einst, gewaltig in Taten und Worten vollenden.
Dann wird keiner die Reise dir hindern oder vereiteln.

275-278 Aber bist du nicht sein Samen und Penelopeiens,
Dann verzweifl' ich, du wirst niemals dein Beginnen,
Wenige Kinder nur sind gleich den Vätern an Tugend,
Schlechter als sie die meisten und nur sehr wenige besser.

279-281 Wirst du dich aber hinfort nicht feige betragen noch töricht
Und verließ dich nicht völlig der Geist des großen Odysseus,
Dann ist Hoffnung genug, du wirst das Werk noch vollenden.

282-285 Darum kümmre dich nicht das Sinnen und Trachten der Freier.
Toren sind sie und kennen Gerechtigkeit weder noch Weisheit,
Ahnden auch nicht einmal den Tod und das schwarze Verhängnis,
Welches schon naht, um sie alle an einem Tage zu würgen.

286-288 Aber dich soll nichts mehr an deiner Reise verhindern.
Ich, der älteste Freund von deinem Vater Odysseus,
Will dir rüsten ein hurtiges Schiff und dich selber begleiten.

289-294 Gehe nun wieder zu Haus und bleib in der Freier Gesellschaft;
Dann bereite dir Zehrung und hebe sie auf in Gefäßen,
Wein in irdenen Krügen und Mehl, das Mark der Männer,
In dichtnähtigen Schläuchen. Ich will jetzt unter dem Volke
Dir Freiwillige sammeln zu Ruderern. Viel sind der Schiffe
An der umfluteten Küste von Ithaka, neue bei alten;

295-299 Hiervon will ich für dich der trefflichsten eines erlesen.
Hurtig rüsten wir dieses und steuern ins offene Weltmeer.
Also sprach Athenaia, Kronions Tochter: und länger
Säumte Telemachos nicht; er gehorchte der Stimme der Göttin
Und ging wieder zu Hause mit tief bekümmertem Herzen.

300-305 Allda fand er die Schar der stolzen Freier, im Hofe
Streiften sie Ziegen ab und sengten gemästete Schweine.
Und Antinoos kam ihm lachend entgegengewandelt,
Faßte Telemachos' Hand und sprach mit freundlicher Stimme:
Jüngling von trotziger Red' und verwegenem Mute, sei ruhig
Und bekümmre dich nicht um böse Taten und Worte!

306-309 Laß uns, künftig wie vor, in Wollust essen und trinken:
Dieses alles besorgen dir schon die Achaier, ein schnelles
Schiff und erlesne Gefährten, damit du die göttliche Pylos
Bald erreichst und Kunde vom trefflichen Vater erforschest.

310-312 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
O wie ziemte mir das, Antinoos, unter euch Stolzen
Schweigend am Mahle zu sitzen und ruhig im Taumel der Freude?

313-318 Ist es euch nicht genug, ihr Freier, daß ihr so lange
Meine köstlichen Güter verschwelgt habt, da ich ein Kind war?
Jetzt, da ich größer bin und tüchtig, anderer Reden
Nachzuforschen und höher der Mut im Busen mir steiget,
Werd ich streben, auf euch des Todes Rache zu bringen,
Ob ich gen Pylos geh oder hier in Ithaka bleibe!

319-321 Reisen will ich, und nichts soll meinen Entschluß mir vereiteln,
Im gedungenen Schiffe! Denn weder Schiffe noch Rudrer
Hab ich in meiner Gewalt: so schien es euch freilich am besten!

322-324 Also sprach er und zog die Hand aus der Hand des Verräters
Leicht. Die Freier im Saale bereiteten emsig die Mahlzeit,
Und sie spotteten seiner und redeten höhnende Worte.

325-328 Unter dem Schwarme begann ein übermütiger Jüngling:
Wahrlich, Telemachos sinnt recht ernstlich auf unsre Ermordung!
Gebt nur acht, er holet sich Hilf aus der sandigen Pylos
Oder sogar aus Sparta! Er treibt's mit gewaltigem Eifer!

329-331 Oder er lenkt auch jetzo nach Ephyras fruchtbarem Lande
Seine Fahrt und kauft sich tötende Gifte; die mischt er
Heimlich in unseren Wein, dann sind wir alle verloren.

332-334 Und von neuem begann ein übermütiger Jüngling:
Aber wer weiß, ob dieser nicht auch mit dem Leben die Schiffahrt,
Fern von den Seinen, bezahlt, umhergestürmt wie Odysseus?

335-337 Denkt, dann macht er uns hier noch sorgenvollere Arbeit!
Teilen müßten wir ja das ganze Vermögen und räumen
Seiner Mutter das Haus und ihrem jungen Gemahle!

338-340 Aber Telemachos stieg ins hohe weite Gewölbe
Seines Vaters hinab, wo Gold und Kupfer gehäuft lag,
Prächtige Kleider in Kasten und Fässer voll duftenden Öles.

341-344 Allda standen auch Tonnen mit altem balsamischem Weine,
Welche das lautre Getränk, das süße, das göttliche, faßten,
Nach der Reihe gelehnt an die Mauer, wenn jemals Odysseus
Wieder zur Heimat kehrte nach seiner unendlichen Trübsal.

345-348 Fest verschloß das Gewölbe die wohleinfugende Türe,
Mit zween Riegeln verwahrt. Die Schaffnerin schaltete drinnen
Tag und Nacht und bewachte die Güter mit sorgsamer Klugheit,
Eurykleia, die Tochter Ops, des Sohnes Peisenors.

349-353 Und Telemachos rief sie hinein ins Gewölb und sagte:
Mütterchen, eil und schöpfe mir Wein in irdene Krüge,
Mild und edel, den besten nach jenem, welchen du schonest
Für den duldenden König, den göttergleichen Odysseus,
Wenn er einmal heimkehret, dem Todesschicksal entronnen.

354-356 Hiermit fülle mir zwölf und spünde sie alle mit Deckeln.
Ferner schütte mir Mehl in dichtgenähete Schläuche;
Zwanzig Maße gib mir des feingemahlenen Mehles.

357-359 Aber tu es geheim und lege mir alles zusammen.
Denn am Abende komm ich und hol es, wenn sich die Mutter
In ihr oberes Zimmer entfernt und der Ruhe gedenket.

360-362 Denn ich gehe gen Sparta und zu der sandigen Pylos,
Um nach Kunde zu forschen von meines Vaters Zurückkunft.
Also sprach er. Da schluchzte die Pflegerin Eurykleia;

363-367 Lautwehklagend begann sie und sprach die geflügelten Worte:
Liebes Söhnchen, wie kann in dein Herz ein solcher Gedanke
Kommen? Wo denkst du denn hin in die weite Welt zu gehen,
Einziger liebster Sohn? Ach ferne vom Vaterlande
Starb der edle Odysseus bei unbekannten Barbaren!

368-371 Und sie werden dir gleich, wenn du gehst, nachstellen, die Meuchler!
Daß sie dich töten mit List und alles unter sich teilen!
Bleibe denn hier und sitz auf dem Deinigen! Lieber, was zwingt dich
Auf der wütenden See in Not und Kummer zu irren?

372-377 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Mütterchen, sei getrost! Ich handle nicht ohne die Götter.
Aber schwöre mir jetzo, es nicht der Mutter zu sagen,
Ehe der elfte Tag vorbei ist oder der zwölfte,
Oder mich jene vermißt und hört von meiner Entfernung,
Daß sie nicht durch Tränen ihr schönes Antlitz entstelle.

378-382 Also sprach er; da schwur sie bei allen unsterblichen Göttern.
Als sie es jetzo gelobt und vollendet den heiligen Eidschwur,
Schöpfte sie ihm alsbald des Weines in irdene Krüge,
Schüttete ferner das Mehl in dichtgenähete Schläuche,
Und Telemachos ging in den Saal zu der Freier Gesellschaft.

383-386 Aber ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:
In Telemachos' Bildung erscheinend, eilte sie ringsum
Durch die Stadt und sprach mit jedem begegnenden Manne
Und befahl, sich am Abend beim rüstigen Schiffe zu sammeln.

387-389 Hierauf bat sie Phronios' Sohn, den edlen Noemon,
Um ein rüstiges Schiff, und dieser versprach es ihr willig.
Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfade.

390-393 Siehe nun zog die Göttin das Schiff in die Wellen und brachte
Alle Geräte hinein, die Rüstung segelnder Schiffe,
Stellt' es darauf am Ende der Bucht. Die tapfern Gefährten
Standen versammelt umher, und jeden ermahnte die Göttin.

394-397 Und ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:
Eilend ging sie zum Hause des göttergleichen Odysseus,
Übertauete sanft mit süßem Schlafe die Freier,
Machte die Säufer berauscht, und den Händen entsanken die Becher.

398-404 Müde wankten sie heim durch die Stadt und konnten nicht länger
Sitzen, da ihnen der Schlaf die Augenlider bedeckte.
Aber Telemachos rief die heilige Pallas Athene
Aus dem Saale hervor des schöngebauten Palastes,
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme:
Jetzo, Telemachos, sitzen die schöngeharnischten Freunde
Alle am Ruder bereit und harren nur deiner zur Abfahrt.

405-407 Laß uns zu Schiffe gehn und die Reise nicht länger verschieben!
Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene
Eilend voran; und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.

408-413 Und da sie jetzo das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,
Fanden sie an dem Gestade die hauptumlockten Genossen.
Unter ihnen begann Telemachos' heilige Stärke:

Kommt, Geliebte, mit mir die Zehrung zu holen. Sie liegt schon
Alle beisammen im Haus; und nichts argwöhnet die Mutter,
Noch die übrigen Mägde; nur eine weiß das Geheimnis.

414-416 Also sprach er und eilte voran; sie folgten dem Führer,
Brachten alles und legten's im schöngebordeten Schiffe
Nieder, wie ihnen befahl der geliebte Sohn von Odysseus.

417-420 Und Telemachos trat in das Schiff, geführt von Athenen.
Diese setzte sich hinten am Steuer, nahe der Göttin
Setzte Telemachos sich. Die andern lösten die Seile,
Traten dann selber ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke.

421-426 Einen günstigen Wind sandt ihnen Pallas Athene,
Leise streifte der West das rauschende dunkle Gewässer.
Aber Telemachos trieb und ermahnte die lieben Gefährten,
Schnell die Geräte zu ordnen. Sie folgeten seinem Befehle,
Stellten den fichtenen Mast in die mittlere Höhle des Bodens,
Richteten hoch ihn empor und banden ihn fest mit den Seilen;

427-429 Spannten die weißen Segel mit starkgeflochtenen Riemen.
Hochauf wölbte der Wind das volle Segel, und donnernd
Wogte die purpurne Flut um den Kiel des gleitenden Schiffes;

430-432 Schnell durchlief es die Wogen in unaufhaltsamer Eile.
Als sie nun die Geräte des schwarzen Schiffes befestigt,
Stellten sie Kelche hin, bis oben mit Weine gefüllet.

433-435 Und sie gossen des Weins für alle unsterblichen Götter,
Aber am meisten für Zeus' blauäugichte Tochter Athene,
Welche die ganze Nacht und den Morgen die Wasser beschiffte.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH III

✦

1-3 Jetzo erhub sich die Sonn aus ihrem strahlenden Teiche
Auf zum ehernen Himmel, zu leuchten den ewigen Göttern
Und den sterblichen Menschen auf lebenschenkender Erde.

4-6 Und die Schiffenden kamen zur wohlgebauten Pylos,
Neleus' Stadt. Dort brachten am Meergestade die Männer
Schwarze Stiere zum Opfer dem bläulichgelockten Poseidon.

7-9 Neun war der Bänke Zahl, fünfhundert saßen auf jeder,
Jede von diesen gab neun Stiere. Sie kosteten jetzo
Alle der Eingeweide und brannten dem Gotte die Lenden.

10-12 Jene steurten an Land und zogen die Segel herunter,
Banden das gleichgezimmerte Schiff und stiegen ans Ufer.
Auch Telemachos stieg aus dem Schiffe, geführt von der Göttin.

13-16 Ihn erinnerte Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Jetzo, Telemachos, brauchst du dich keinesweges zu scheuen!
Darum bist du die Wogen durchschifft, nach dem Vater zu forschen,
Wo ihn die Erde verbirgt und welches Schicksal ihn hinnahm.

17-19 Auf denn! und gehe gerade zum Rossebändiger Nestor,
Daß wir sehen, was etwa sein Herz für Rat dir bewahre.
Aber du mußt ihm flehn, daß er die Wahrheit verkünde.

20-22 Lügen wird er nicht reden, denn er ist viel zu verständig!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Mentor, wie geh ich doch und wie begrüß ich den König?

23-28 Unerfahren bin ich in wohlgeordneten Worten,
Und ich scheue mich auch, als Jüngling den Greis zu befragen.
Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Einiges wird dein Herz dir selber sagen, o Jüngling,
Anderes wird dir ein Gott eingeben. Ich denke, du bist nicht
Ohne waltende Götter geboren oder erzogen.

29-33 Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene
Eilend voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.
Und sie erreichten die Sitze der pylischen Männer, wo Nestor
Saß mit seinen Söhnen und rings die Freunde zur Mahlzeit
Eilten, das Fleisch zu braten und andres an Spieße zu stecken.

34-39 Als sie die Fremdlinge sahn, da kamen sie alle bei Haufen,
Reichten grüßend die Händ' und nötigten beide zum Sitze.
Nestors Sohn vor allen, Peisistratos, nahte sich ihnen,
Nahm sie beid an der Hand und hieß sie sitzen am Mahle,
Auf dickwollichten Fellen, im Kieselsande des Meeres,
Seinem Vater zur Seit und Thrasymedes, dem Bruder;

40-44 Legte vor jeden ein Teil der Eingeweide und schenkte
Wein in den goldenen Becher und reicht' ihn mit herzlichem Handschlag
Pallas Athenen, der Tochter des wetterleuchtenden Gottes:
Bete jetzt, o Fremdling, zum Meerbeherrscher Poseidon,
Denn ihr findet uns hier an seinem heiligen Mahle.

45-48 Hast du der Sitte gemäß dein Opfer gebracht und gebetet,
Dann gib diesem den Becher mit herzerfreuendem Weine
Zum Trankopfer. Er wird doch auch die Unsterblichen gerne
Anflehn; denn es bedürfen ja alle Menschen der Götter.

49-51 Aber er ist der Jüngste, mit mir von einerlei Alter;
Darum bring ich dir zuerst den goldenen Becher.
Also sprach er und reicht' ihr den Becher voll duftenden Weines.

52-56 Und Athene ward froh des gerechten verständigen Mannes,
Weil er ihr zuerst den goldenen Becher gereichet.
Und sie betete viel zum Meeresbeherrscher Poseidon:
Höre mich, Poseidaon, du Erdumgürter! Verwirf nicht
Unser frommes Gebet; erfülle, was wir begehren!

57-59 Nestorn kröne vor allen und Nestors Söhne mit Ehre
Und erfreue dann auch die andern Männer von Pylos
Für ihr herrliches Opfer mit reicher Wiedervergeltung!

60-63 Mich und Telemachos laß heimkehren als frohe Vollender
Dessen, warum wir hierher im schnellen Schiffe gekommen!
Also betete sie und erfüllte selber die Bitte,
Reichte Telemachos drauf den schönen doppelten Becher.

64-66 Ebenso betete jetzt der geliebte Sohn von Odysseus.
Als sie das Fleisch nun gebraten und von den Spießen gezogen,
Teilten sie's allen umher und feirten das prächtige Gastmahl.

67-70 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach der gerenische Greis, der Rossebändiger Nestor:
Jetzo ziemt es sich besser, die fremden Gäste zu fragen,

Wer sie sei'n, nachdem sie ihr Herz mit Speise gesättigt.

71-74 Fremdlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen trägt euch die Woge?
Habt ihr wo ein Gewerb oder schweift ihr ohne Bestimmung
Hin und her auf der See: wie küstenumirrende Räuber,
Die ihr Leben verachten, um fremden Völkern zu schaden?

75-80 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen
Ohne Furcht, denn ihm goß Athene Mut in die Seele,
Daß er nach Kundschaft forschte vom langabwesenden Vater
Und sich selber ein gutes Gerücht bei den Menschen erwürbe:
Nestor, Neleus' Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Fragst, von wannen wir sei'n; ich will dir alles erzählen.

81-85 Siehe, von Ithaka her am Neion sind wir gekommen,
Nicht in Geschäften des Volks, im eigenen; dieses vernimm jetzt.
Meines edlen Vaters verbreiteten Ruhm zu erforschen,
Reis ich umher, Odysseus des Leidengeübten, der ehmals,
Sagt man, streitend mit dir die Stadt der Troer zerstört hat.

86-88 Von den übrigen allen, die einst vor Ilion kämpften,
Hörten wir doch, wie jeder dem grausamen Tode dahinsank;
Aber von jenem verbarg sogar das Ende Kronion.

89-91 Niemand weiß uns den Ort zu nennen, wo er gestorben,
Ob er auf festem Lande von feindlichen Männern vertilgt sei
Oder im stürmenden Meere von Amphitritens Gewässern.

92-95 Darum fleh ich dir jetzo, die Knie umfassend, du wollest
Seinen traurigen Tod mir verkündigen; ob du ihn selber
Ansahst oder vielleicht von einem irrenden Wandrer

Ihn erfuhrst: denn ach! zum Leiden gebar ihn die Mutter!

96-101 Aber schmeichle mir nicht aus Schonung oder aus Mitleid,
Sondern erzähle mir treulich, was deine Augen gesehen.
Flehend beschwör ich dich, hat je mein Vater Odysseus
Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Taten
In dem troischen Lande, wo Not euch Achaier umdrängte:
Daß du dessen gedenkend mir jetzo Wahrheit verkündest!

102-104 Ihm antwortete drauf der Rossebändiger Nestor:
Lieber, weil du mich doch an jene Trübsal erinnerst,
Die wir tapfern Achaier im troischen Lande geduldet;

105-108 Wann wir jetzt mit den Schiffen im dunkelwogenden Meere
Irrten nach Beute umher, wohin Achilleus uns führte;
Jetzt um die große Stadt des herrschenden Priamos kämpften:
Dort verloren ihr Leben die tapfersten aller Achaier!

109-112 Dort liegt Ajas, ein Held gleich Ares, dort auch Achilleus;
Dort sein Freund Patroklos, an Rat den Unsterblichen ähnlich;
Dort mein geliebter Sohn Antilochos, tapfer und edel,
Rüstig vor allen Achaiern im Lauf und rüstig im Streite.

113-117 Und wir haben auch sonst noch viele Leiden erduldet!
Welcher sterbliche Mensch vermöchte sie alle zu nennen?
Bliebest du auch fünf Jahr und sechs nacheinander und forschtest
Alle Leiden von mir der edlen Achaier, du würdest
Überdrüssig vorher in deine Heimat zurückgehn.

118-123 Denn neun Jahre hindurch erschöpften wir, ihnen zu schaden,
Alle Listen des Kriegs, und kaum vollbracht es Kronion!
Da war keiner im Heere, der sich mit jenem an Klugheit
Maß; allübersehend erfand der edle Odysseus
Alle Listen des Kriegs, dein Vater, woferne du wirklich
Seines Geschlechtes bist. – Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

124-129 Auch dein Reden gleichet ihm ganz; man sollte nicht glauben,
Daß ein jüngerer Mann so gut zu reden verstünde!
Damals sprachen wir nie, ich und der edle Odysseus,
Weder im Rat verschieden noch in des Volkes Versammlung,
Sondern eines Sinns ratschlagten wir beide mit Klugheit
Und mit Bedacht, wie am besten das Wohl der Achaier gediehe.

130-134 Als wir die hohe Stadt des Priamos endlich zerstöret,
Gingen wir wieder zu Schiff; allein Gott trennte die Griechen.
Damals beschloß Kronion im Herzen die traurigste Heimfahrt
Für das argeiische Heer, denn sie waren nicht alle verständig
Noch gerecht; drum traf so viele das Schreckenverhängnis.

135-138 Siehe, des mächtigen Zeus' blauäugichte Tochter entzweite,
Zürnender Rache voll, die beiden Söhne von Atreus.
Diese beriefen das Heer zur allgemeinen Versammlung,
Aber verkehrt, nicht der Ordnung gemäß, da die Sonne sich neigte;

139-142 Und es kamen, vom Weine berauscht, die Söhne der Griechen.
Jetzo trugen sie vor, warum sie die Völker versammelt.
Menelaos ermahnte das ganze Heer der Achaier,
Über den weiten Rücken des Meers nach Hause zu schiffen.

143-145 Aber sein Rat mißfiel Agamemnon gänzlich, er wünschte
Dort das Volk zu behalten und Hekatomben zu opfern,
Daß er den schrecklichen Zorn der beleidigten Göttin versöhnte.

146-150 Tor! er wußte nicht, daß sein Beginnen umsonst war!
Denn nicht schnell ist der Zorn der ewigen Götter zu wandeln.
Also standen sie beid und wechselten heftige Worte,
Und es erhuben sich die schöngeharnischten Griechen
Mit unendlichem Lärm, geteilt durch zwiefache Meinung.

151-154 Beide ruhten die Nacht, voll schadenbrütenden Grolles;
Denn es bereitete Zeus den Achaiern die Strafe des Unfugs.
Frühe zogen wir Hälfte die Schiff' in die heilige Meersflut,
Brachten die Güter hinein und die schöngegürteten Weiber.

155-158 Aber die andere Hälfte der Heerschar blieb am Gestade,
Dort, bei Atreus' Sohn Agamemnon, dem Hirten der Völker.
Wir indes in den Schiffen entruderten eilig von dannen,
Und ein Himmlischer bähnte das ungeheure Gewässer.

159-161 Als wir gen Tenedos kamen, da opferten alle den Göttern,
Heimverlangend, allein noch hinderte Zeus die Heimfahrt;
Denn der Zürnende sandte von neuem verderbliche Zwietracht.

162-164 Einige lenkten zurück die gleichberuderten Schiffe,
Angeführt von dem tapfern erfindungsreichen Odysseus,
Daß sie sich Atreus' Sohn Agamemnon gefällig erwiesen.

165-167 Aber ich flohe voraus mit dem Schiffsheer, welches mir folgte;
Denn es ahndete mir, daß ein Himmlischer Böses verhängte.
Tydeus' kriegrischer Sohn floh auch und trieb die Gefährten.

168-172 Endlich kam auch zu uns Menelaos der bräunlichgelockte,
Als wir in Lesbos noch ratschlagten wegen der Laufbahn,
Ob wir oberhalb der bergichten Chios die Heimfahrt
Lenkten auf Psyria zu und jene zur Linken behielten,
Oder unter Chios, am Fuße des stürmischen Mimas.

173-175 Und wir baten den Gott, uns ein Zeichen zu geben, und dieser
Deutete uns und befahl, gerade durchs Meer nach Euböa
Hinzusteuern, damit wir nur schnell dem Verderben entflöhen.

176-179 Jetzo blies ein säuselnder Wind in die Segel der Schiffe,
Und sie durchliefen in Eile die Pfade der Fische und kamen
Nachts vor Geraistos an. Hier brannten wir Poseidaon
Viele Lenden der Stiere zum Dank für die glückliche Meerfahrt.

180-183 Jetzt war der vierte Tag, als in Argos mit seinen Genossen
Landete Tydeus' Sohn, Diomedes, der Rossebezähmer.
Aber ich setzte den Lauf nach Pylos fort, und der Fahrwind
Hörte nicht auf zu wehn, den uns der Himmlische sandte.

184-187 Also kam ich, mein Sohn, ohn' alle Kundschaft und weiß nicht,
Welche von den Achaiern gestorben sind oder noch leben.
Aber soviel ich hier im Hause sitzend erkundet,
Will ich, wie sich's gebührt, anzeigen und nichts dir verhehlen.

188-190 Glücklich kamen, wie's heißt, die streitbaren Myrmidonen,
Angeführt von dem trefflichen Sohne des großen Achilleus;
Glücklich auch Philoktetes, der glänzende Sohn des Pöas.

191-194 Auch Idomeneus brachte gen Kreta alle Genossen,
Welche dem Krieg entflohn, und keinen raubte das Meer ihm.
Endlich von des Atreiden Zurückkunft habt ihr Entfernten
Selber gehört, wie Aigisthos den traurigsten Tod ihm bereitet.

195-198 Aber wahrlich, er hat ihn mit schrecklicher Rache gebüßet!
O wie schön, wenn ein Sohn von einem erschlagenen Manne
Nachbleibt! Also hat jener am Meuchelmörder Aigisthos
Rache geübt, der ihm den herrlichen Vater ermordet!

199-204 Auch du, Lieber, denn groß und stattlich bist du von Ansehn,
Halte dich wohl, daß einst die spätesten Enkel dich preisen!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Nestor, Neleus' Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Schreckliche Rache hat jener geübt und weit in Achaia
Wird erschallen sein Ruhm, ein Gesang der spätesten Enkel.

205-207 O beschieden auch mir so viele Stärke die Götter,
Daß ich den Übermut der rasenden Freier bestrafte,
Welche mir immer zum Trotz die schändlichsten Greuel ersinnen!

208-213 Aber versagt ward mir ein solches Glück von den Göttern,
Meinem Vater und mir! Nun gilt nichts weiter, als dulden!
Ihm antwortete drauf der Rossebändiger Nestor:
Lieber, weil du mich doch an jenes erinnerst; man sagt ja,
Daß um deine Mutter ein großer Haufe von Freiern
Dir zum Trotz im Palaste so viel Unarten beginne.

214-217 Sprich, erträgst du das Joch freiwillig, oder verabscheun
Dich die Völker des Landes, gewarnt durch göttlichen Ausspruch?
Aber wer weiß, ob jener nicht einst, ein Rächer des Aufruhrs,
Kommt, er selber, allein oder auch mit allen Achaiern.

218-224 Liebte sie dich so herzlich, die heilige Pallas Athene,
Wie sie einst für Odysseus den Hochberühmten besorgt war
In dem troischen Lande, wo Not uns Achaier umdrängte
(Niemals sah ich so klar die Zeichen göttlicher Obhut,
Als sich Pallas Athene für ihren Geliebten erklärte!),
Liebte sie dich so herzlich und waltete deiner so sorgsam:
Mancher von jenen vergäße der hochzeitlichen Gedanken!

225-228 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Edler Greis, dies Wort wird schwerlich jemals vollendet,
Denn du sagtest zu viel! Erstaunen muß ich! O nimmer
Würde die Hoffnung erfüllt, wenn auch die Götter es wollten!

229-235 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Welche Rede, o Jüngling, ist deinen Lippen entflohen!
Leicht bringt Gott, wenn er will, auch Fernverirrte zur Ruhe,
Und ich möchte doch lieber nach vielem Jammer und Elend
Spät zur Heimat kehren und schaun den Tag der Zurückkunft,
Als heimkehrend sterben am eigenen Herde, wie jener
Durch Aigisthos' Verrat und seines Weibes dahinsank.

236-238 Nur das gemeine Los des Todes können die Götter
Selbst nicht wenden, auch nicht von ihrem Geliebten, wenn jetzo
Ihn die finstere Stunde mit Todesschlummer umschattet.

239-242 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Mentor, rede nicht weiter davon, wie sehr wir auch trauern!
Jener wird nimmermehr heimkehren, sondern es weihten
Ihn die Unsterblichen längst dem schwarzen Todesverhängnis.

243-245 Jetzo will ich Nestorn um etwas anderes fragen,
Ihn, der vor allen Menschen Gerechtigkeit kennet und Weisheit.
Denn man saget, er hat drei Menschenalter beherrschet;

246-248 Darum scheinet er mir ein Bild der unsterblichen Götter.
Nestor, Neleus' Sohn, verkünde mir lautere Wahrheit!
Wie starb Atreus' Sohn, der große Held Agamemnon?

249-252 Wo war denn Menelaos? Und welchen listigen Anschlag
Fand der Meuchler Aigisthos, den stärkeren Mann zu ermorden?
War er etwa noch nicht im achaiischen Argos und irrte
Unter den Menschen umher, daß der sich des Mordes erkühnte?

253-255 Ihm antwortete drauf der Rossebändiger Nestor:
Gerne will ich, mein Sohn, dir lautere Wahrheit verkünden.
Siehe, du kannst es dir leicht vorstellen, wie es geschehn ist.

256-261 Hätt er Aigisthos noch lebendig im Hause gefunden,
Als er von Ilion kehrte, der Held Menelaos Atreides,
Niemand hätte den Toten mit lockerer Erde beschüttet,
Sondern ihn hätten die Hund' und die Vögel des Himmels gefressen,
Liegend fern von der Stadt auf wüstem Gefild, und es hätte
Keine Achaierin ihn, den Hochverräter, beweinet.

262-264 Während wir andern dort viel blutige Schlachten bestanden,
Saß er ruhig im Winkel der rossenährenden Argos
Und liebkoste dem Weib Agamemnons mit süßem Geschwätze.

265-268 Anfangs hörte sie zwar den argen Verführer mit Abscheu,
Klytämnestra, die edle, denn sie war gut und verständig.
Auch war ein Sänger bei ihr, dem Agamemnon besonders,
Als er gen Ilion fuhr, sein Weib zu bewahren vertraute.

269-271 Aber da sie die Götter in ihr Verderben bestrickten,
Führt' Aigisthos den Sänger auf eine verwilderte Insel,
Wo er ihn zur Beute dem Raubgevögel zurückließ;

272-275 Führte dann liebend das liebende Weib zu seinem Palaste,
Opferte Rinder und Schaf' auf der Götter geweihten Altären
Und behängte die Tempel mit Gold und feinem Gewebe,
Weil er das große Werk, das unverhoffte, vollendet.

276-283 Jetzo segelten wir zugleich von Ilions Küste,
Menelaos und ich, vereint durch innige Freundschaft.
Aber am attischen Ufer, bei Sunions heiliger Spitze,
Siehe, da ward der Pilot des menelaischen Schiffes
Von den sanften Geschossen Apollons plötzlich getötet,
Haltend in seinen Händen das Steuer des laufenden Schiffes:
Phrontis, Onetors Sohn, der vor allen Erdebewohnern
Durch der Orkane Tumult ein Schiff zu lenken berühmt war.

284-290 Also ward Menelaos, wie sehr er auch eilte, verzögert,
Um den Freund zu begraben und Totengeschenke zu opfern.
Aber da nun auch jener, die dunkeln Wogen durchsegelnd,

Seine gerüsteten Schiffe zum hohen Gebirge Maleia
Hatte geführt, da verhängte der Gott weithallender Donner
Ihm die traurigste Fahrt, sandt ihm lautbrausende Stürme,
Und hoch wogten wie Berge die ungeheuren Gewässer.

291-296 Plötzlich zerstreut' er die Schiffe, die meisten verschlug er gen Kreta,
Wo der Kydonen Volk des Jardanos Ufer umwohnet.
An der gordynischen Grenz', im dunkelwogenden Meere,
Türmt sich ein glatter Fels den drängenden Fluten entgegen,
Die der gewaltige Süd an das linke Gebirge vor Phaistos
Stürmt; und der kleine Fels hemmt große brandende Fluten.

297-300 Dorthin kamen die meisten, und kaum entflohn dem Verderben
Noch die Männer, die Schiffe zerschlug an den Klippen die Brandung.
Aber die übrigen fünfe der blaugeschnäbelten Schiffe
Wurden von Sturm und Woge zum Strom Aigyptos getrieben.

301-304 Allda fuhr Menelaos bei unverständlichen Völkern
Mit den Schiffen umher, viel Gold und Schätze gewinnend.
Unterdessen verübte zu Haus Aigisthos die Schandtat,
Bracht Agamemnon um und zwang das Volk zum Gehorsam.

305-308 Sieben Jahre beherrscht' er die schätzereiche Mykene,
Aber im achten kam zum Verderben der edle Orestes
Von Athenai zurück und nahm von dem Meuchler Aigisthos
Blutige Rache, der ihm den herrlichen Vater ermordet;

309-312 Brachte dann mit dem Volk ein Opfer bei dem Begräbnis
Seiner abscheulichen Mutter und ihres feigen Aigisthos.
Eben den Tag kam auch der Rufer im Streit Menelaos
Mit unendlichen Schätzen, so viel die Schiffe nur trugen.

313-316 Auch du, Lieber, irre nicht lange fern von der Heimat,
Da du alle dein Gut und so unbändige Männer
In dem Palaste verließest, damit sie nicht alles verschlingen,
Deine Güter sich teilend, und fruchtlos ende die Reise!

317-322 Aber ich rate dir doch, zu Atreus' Sohn Menelaos
Hinzugehn, der neulich aus fernen Landen zurückkam,
Von entlegenen Völkern, woher kein Sterblicher jemals
Hoffen dürfte zu kommen, den Sturm und Woge so weithin
Über das Meer verschlugen, woher auch selbst nicht die Vögel
Fliegen können im Jahre, so furchtbar und weit ist die Reise!

323-326 Eil und gehe sogleich im Schiffe mit deinen Gefährten!
Oder willst du zu Lande, so fordere Wagen und Rosse,
Meine Söhne dazu; sie werden dich sicher gen Sparta
Führen, der prächtigen Stadt Menelaos' des bräunlichgelockten.

327-329 Aber du mußt ihm flehn, daß er die Wahrheit verkünde.
Lügen wird er nicht reden, denn er ist viel zu verständig!
Also sprach er. Da sank die Sonn und Dunkel erhob sich.

330-334 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Wahrlich, o Greis, du hast mit vieler Weisheit geredet.
Aber schneidet jetzo die Zungen und mischet des Weines,

Daß wir Poseidaon und allen unsterblichen Göttern
Opfern und schlafen gehn; die Stunde gebeut uns zu ruhen;

335-337 Denn schon sinket das Licht in Dämmerung. Länger geziemt sich's
Nicht, am Mahle der Götter zu sitzen, sondern zu gehen.
Also die Tochter Zeus', und jene gehorchten der Rede.

338-340 Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände,
Jünglinge füllten die Kelche bis oben mit dem Getränke,
Teilten dann rechts herum die vollgegossenen Becher.

341-344 Und sie verbrannten die Zungen und opferten stehend des Weines.
Als sie ihr Opfer vollbracht und nach Verlangen getrunken,
Machte Athene sich auf und Telemachos, göttlich von Bildung,
Wieder von dannen zu gehn zu ihrem geräumigen Schiffe.

345-350 Aber Nestor verbot es mit diesen strafenden Worten:
Zeus verhüte doch dieses und alle unsterblichen Götter,
Daß ihr jetzo von mir zum schnellen Schiffe hinabgeht,
Gleich als wär ich ein Mann in Lumpen oder ein Bettler,
Der nicht viele Mäntel und weiche Decken besäße,
Für sich selber zum Lager und für besuchende Freunde!

351-355 Aber ich habe genug der Mäntel und prächtigen Decken!
Wahrlich nimmer gestatt ich des großen Mannes Odysseus
Sohne, auf dem Verdeck des Schiffes zu ruhen, solang ich
Lebe! Und dann auch werden noch Kinder bleiben im Hause,
Einen Gast zu bewirten, der meine Wohnung besuchet!

356-358 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Edler Greis, du hast sehr wohl geredet, und gerne
Wird Telemachos dir gehorchen, denn es gebührt sich!

359-361 Dieser gehe denn jetzo mit dir zu deinem Palaste,
Dort zu ruhn. Allein ich muß zum schwärzlichen Schiffe
Gehen, unsere Freunde zu stärken und alles zu ordnen.

362-364 Denn von allen im Schiffe bin ich der einzige Alte;
Jünglinge sind die andern, die uns aus Liebe begleiten,
Allesamt von des edlen Telemachos blühendem Alter.

365-370 Allda will ich die Nacht am schwarzen gebogenen Schiffe
Ruhn und morgen früh zu den großgesinnten Kaukonen
Gehen, daß ich die Schuld, die weder neu noch gering ist,
Mir einfordre. Doch diesen, den Gastfreund deines Palastes,
Send im Wagen gen Sparta, vom Sohne begleitet, und gib ihm
Zum Gespanne die schnellsten und unermüdlichsten Rosse.

371-376 Also redete Zeus' blauäugichte Tochter und schwebte,
Plötzlich ein Adler, empor; da erstaunte die ganze Versammlung.
Wundernd stand auch der Greis, da seine Augen es sahen,
Faßte Telemachos' Hand und sprach mit freundlicher Stimme:
Lieber, ich hoffe, du wirst nicht feige werden noch kraftlos,
Denn es begleiten dich schon als Jüngling waltende Götter!

377-379 Siehe, kein anderer war's der himmelbewohnenden Götter,
Als des allmächtigen Zeus' siegprangende Tochter Athene,
Die auch deinen Vater vor allen Achaiern geehrt hat!

380-384 Herrscherin, sei uns gnädig und krön uns mit glänzendem Ruhme,
Mich und meine Kinder und meine teure Genossin!
Dir will ich opfern ein jähriges Rind, breitstirnig und fehllos,
Unbezwungen vom Stier und nie zum Joche gebändigt:
Dieses will ich dir opfern, mit Gold die Hörner umzogen!

385-387 Also sprach er flehend; ihn hörete Pallas Athene.
Und der gerenische Greis, der Rossebändiger Nestor,
Führte die Eidam' und Söhne zu seinem schönen Palaste.

388-392 Als sie den hohen Palast des Königs jetzo erreichten,
Setzten sich alle in Reihn auf prächtige Thronen und Sessel.
Und den Kommenden mischte der Greis von neuem im Kelche
Süßen balsamischen Wein; im elften Jahre des Alters
Wählte die Schaffnerin ihn und löste den spündenden Deckel.

393-396 Diesen mischte der Greis und flehete, opfernd des Trankes,
Viel zu der Tochter des Gottes mit wetterleuchtendem Schilde.
Als sie ihr Opfer vollbracht und nach Verlangen getrunken,
Gingen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

397-399 Aber Telemachos hieß der Rossebändiger Nestor
Dort im Palaste ruhn, den Sohn des edlen Odysseus,
Unter der tönenden Hall', im schöngebildeten Bette.

400-403 Neben ihm ruhte der Held Peisistratos, welcher allein noch
Unvermählt von den Söhnen in Nestors Hause zurückblieb.
Aber er selber schlief im Innern des hohen Palastes,
Und die Königin schmückte das Ehbett ihres Gemahles.

404-409 Als nun die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Da erhub sich vom Lager der Rossebändiger Nestor,
Ging hinaus und setzte sich auf gehauene Steine
Vor der hohen Pforte des schöngebauten Palastes,
Weiß und glänzend wie Öl. Auf diesen pflegte vor alters
Neleus sich hinzusetzen, an Rat den Unsterblichen ähnlich.

410-414 Aber er war schon tot und in der Schatten Behausung.
Nun saß Nestor darauf, der gerenische Hüter der Griechen,
Seinen Stab in der Hand. Da sammelten sich um den Vater,
Eilend aus den Gemächern, Echephron, Stratios, Perseus
Und Aretos der Held und der göttliche Thrasymedes.

415-420 Auch der sechste der Brüder Peisistratos eilte zu Nestor.
Und sie setzten den schönen Telemachos neben dem Vater.
Unter ihnen begann der Rossebändiger Nestor:
Hurtig, geliebteste Kinder, erfüllt mir dieses Verlangen,
Daß ich vor allen Göttern Athenens Gnade gewinne,
Welche mir sichtbar erschien am festlichen Mahle Poseidons!

421-424 Gehe dann einer aufs Feld, damit in Eile zum Opfer
Komme die Kuh, geführt vom Hirten der weidenden Rinder.
Einer gehe hinab zu des edlen Telemachos' Schiffe,
Seine Gefährten zu rufen, und lasse nur zween zur Bewahrung.

425-429 Einer heiße hieher den Meister in Golde Laerkes
Kommen, daß er mit Gold des Rindes Hörner umziehe.
Aber ihr übrigen bleibt hier allesamt und gebietet

Drinnen im hohen Palaste den Mägden, ein Mahl zu bereiten
Und uns Sessel und Holz und frisches Wasser zu bringen.

430-438 Also sprach er, und emsig enteilten sie alle. Die Kuh kam
Aus dem Gefild; es kamen vom gleichgezimmerten Schiffe
Auch Telemachos' Freunde; es kam der Meister in Golde,
Alle Schmiedegeräte, der Kunst Vollender, in Händen,
Seinen Hammer und Amboß und seine gebogene Zange,
Auszubilden das Gold. Es kam auch Pallas Athene
Zu der heiligen Feier. Der Rossebändiger Nestor
Gab ihm Gold, und der Meister umzog die Hörner des Rindes
Künstlich, daß sich die Göttin am prangenden Opfer erfreute.

439-443 Stratios führte die Kuh am Horn und der edle Echephron.
Aber Aretos trug im blumigen Becken das Wasser
Aus der Kammer hervor, ein Körbchen voll heiliger Gerste
In der Linken. Es stand der kriegrische Thrasymedes,
Eine geschliffene Axt in der Hand, die Kuh zu erschlagen.

444-446 Perseus hielt ein Gefäß, das Blut zu empfangen. Der Vater
Wusch zuerst sich die Händ' und streute die heilige Gerste,
Flehte dann viel zu Athenen und warf in die Flamme das Stirnhaar.

447-452 Als sie jetzo gefleht und die heilige Gerste gestreuet,
Trat der mutige Held Thrasymedes näher und haute
Zu; es zerschnitt die Axt die Sehnen des Nackens, und kraftlos
Stürzte die Kuh in den Sand. Und jammernd beteten jetzo
Alle Töchter und Schnür' und die ehrenvolle Gemahlin
Nestors, Eurydike, die erste von Klymenos' Töchtern.

453-455 Aber die Männer beugten das Haupt der Kuh von der Erde
Auf; da schlachtete sie Peisistratos, Führer der Menschen.
Schwarz entströmte das Blut, und der Geist verließ die Gebeine.

456-458 Jene zerhauten das Opfer und schnitten, nach dem Gebrauche,
Eilig die Lenden aus, umwickelten diese mit Fette
Und bedeckten sie drauf mit blutigen Stücken der Glieder.

459-463 Und sie verbrannte der Greis auf dem Scheitholz, sprengte darüber
Dunkeln Wein; und die Jüngling' umstanden ihn mit dem Fünfzack.
Als sie die Lenden verbrannt und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein und steckten's an Spieße,
Drehten die spitzigen Spieß' in der Hand und brieten's mit Vorsicht.

464-467 Aber den blühenden Jüngling Telemachos badet' indessen
Polykaste die Schöne, die jüngste Tochter des Nestor.
Als sie ihn jetzo gebadet und drauf mit Öle gesalbet,
Da umhüllte sie ihm den prächtigen Mantel und Leibrock.

468-472 Und er stieg aus dem Bad, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich,
Ging und setzte sich hin bei Nestor, dem Hirten der Völker.
Als sie das Fleisch nun gebraten und von den Spießen gezogen,
Setzten sie sich zum Mahle. Die edlen Jünglinge schöpften
Aus dem Kelche den Wein und verteilten die goldenen Becher.

473-475 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach der gerenische Greis, der Rossebändiger Nestor:
Eilt, geliebteste Kinder, und bringt schönmähnichte Rosse;

476-478 Spannt sie schnell vor den Wagen, Telemachos' Reise zu fördern!
Also sprach er; ihn hörten die Söhne mit Fleiß und gehorchten.
Eilend spannten sie vor den Wagen die hurtigen Rosse.

479-481 Aber die Schaffnerin legt' in den Wagen die köstliche Zehrung,
Brot und feurigen Wein und göttlicher Könige Speisen.
Und Telemachos stieg auf den künstlichgebildeten Wagen.

482-485 Nestors mutiger Sohn Peisistratos, Führer der Menschen,
Setzte sich neben ihn und hielt in den Händen die Zügel;
Treibend schwang er die Geißel, und willig enteilten die Rosse
In das Gefild und verließen die hochgebauete Pylos.

486-490 Also schüttelten sie bis zum Abend das Joch an den Nacken.
Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.
Und sie kamen gen Pherai, zur Burg des edlen Diokles,
Welchen Alpheios' Sohn Orsilochos hatte gezeuget,
Ruhten bei ihm die Nacht und wurden freundlich bewirtet.

491-493 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Rüsteten sie ihr Gespann und bestiegen den prächtigen Wagen,
Lenkten darauf aus dem Tore des Hofs und der tönenden Halle.

494-496 Treibend schwang er die Geißel und willig enteilten die Rosse
Und durchliefen behende die Weizenfelder, und jetzo
War die Reise vollbracht: so flogen die hurtigen Rosse.

497 Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH IV

✦

1-4 Und sie erreichten im Tale die große Stadt Lakedaimon,
Lenkten darauf zur Burg Menelaos' des ehregekrönten,
Und Menelaos feirte mit vielen Freunden die Hochzeit
Seines Sohnes im Hause und seiner lieblichen Tochter.

5-7 Diese sandt er dem Sohne des Scharentrenners Achilleus.
Denn er gelobte sie ihm vordem im troischen Lande;
Und die himmlischen Götter vollendeten ihre Vermählung.

8-14 Jetzo sandt er sie hin, mit Rossen und Wagen begleitet,
Zu der berühmten Stadt des Myrmidonenbeherrschers.
Aber dem Sohne gab er aus Sparta die Tochter Alektors,
Megapenthes dem starken, den ihm in späterem Alter
Eine Sklavin gebar. Denn Helenen schenkten die Götter
Keine Frucht, nachdem sie die liebliche Tochter geboren,
Hermione, ein Bild der goldenen Aphrodite.

15-19 Also feierten dort im hochgewölbten Saale
Alle Nachbarn und Freunde des herrlichen Menelaos
Fröhlich am Mahle das Fest. Es sang ein göttlicher Sänger
In die Harfe sein Lied. Und zween nachahmende Tänzer
Stimmten an den Gesang und dreheten sich in der Mitte.

20-23 Aber die Rosse hielten am Tore des hohen Palastes
Und Telemachos harrte mit Nestors glänzendem Sohne.
Siehe, da kam Eteoneus hervor und sahe die Fremden,

Dieser geschäftige Diener des herrlichen Menelaos.

24-27 Schnell durchlief er die Wohnung und brachte dem Könige Botschaft,
Stellte sich nahe vor ihn und sprach die geflügelten Worte:
Fremde Männer sind draußen, o göttlicher Held Menelaos,
Zween an der Zahl, von Gestalt wie Söhne des großen Kronions.

28-32 Sage mir, sollen wir gleich abspannen die hurtigen Rosse
Oder sie weitersenden, damit sie ein andrer bewirte?
Voll Unwillens begann Menelaos der bräunlichgelockte:
Ehmals warst du kein Tor, Boethos' Sohn Eteoneus,
Aber du plauderst jetzt wie ein Knabe so törichte Worte!

33-36 Wahrlich wir haben ja beid in Häusern anderer Menschen
Soviel Gutes genossen, bis wir heimkehrten! Uns wolle
Zeus auch künftig vor Not bewahren! Drum spanne die Rosse
Hurtig ab und führe die Männer zu unserem Gastmahl!

37-43 Also sprach er; und schnell durcheilete jener die Wohnung,
Rief die geschäftigen Diener zusammen, daß sie ihm folgten.
Und nun spanneten sie vom Joche die schäumenden Rosse,
Führten sie dann in den Stall und banden sie fest an die Krippen,
Schütteten Hafer hinein, mit gelblicher Gerste gemenget,
Stellten darauf den Wagen an eine der schimmernden Wände,
Führten endlich die Männer hinein in die göttliche Wohnung.

44-46 Staunend sahn sie die Burg des göttergesegneten Königs.
Gleich dem Strahle der Sonn und gleich dem Schimmer des Mondes
Blinkte die hohe Burg Menelaos' des ehregekrönten.

47-51 Und nachdem sie ihr Herz mit bewunderndem Blicke gesättigt,
Stiegen sie beide zum Bad in schöngeglättete Wannen.
Als sie die Mägde gebadet und drauf mit Öle gesalbet
Und mit wollichtem Mantel und Leibrock hatten bekleidet,
Setzten sie sich auf Throne bei Atreus' Sohn Menelaos.

52-54 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Ihnen die Händ' und stellte vor sie die geglättete Tafel.

55-58 Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Hierauf kam der Zerleger und bracht in erhobenen Schüsseln
Allerlei Fleisch und setzte vor sie die goldenen Becher.

59-64 Beiden reichte die Hände der Held Menelaos und sagte:
Langt nun zu und eßt mit Wohlgefallen, ihr Freunde!
Habt ihr euch dann mit Speise gestärkt, dann wollen wir fragen,
Wer ihr seid. Denn wahrlich aus keinem versunknen Geschlechte
Stammt ihr, sondern ihr stammt von edlen, zeptergeschmückten
Königen her; denn gewiß Unedle zeugen nicht solche!

65-67 Also sprach er und reichte den fetten gebratenen Rückgrat
Von dem Rinde den Gästen, der ihm zur Ehre bestimmt war.
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.

68-73 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Neigte Telemachos sein Haupt zum Sohne des Nestor
Und sprach leise zu ihm, damit es die andern nicht hörten:

Schaue doch, Nestoride, du meines Herzens Geliebter,
Schaue den Glanz des Erzes umher in der hallenden Wohnung,
Und des Goldes und Ambras und Elfenbeines und Silbers!

74-78 Also glänzt wohl von innen der Hof des olympischen Gottes!
Welch ein unendlicher Schatz! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!
Seine Rede vernahm Menelaos der bräunlichgelockte,
Wandte sich gegen die Fremden und sprach die geflügelten Worte:
Liebe Söhne, mit Zeus wetteifre der Sterblichen keiner;

79-82 Ewig besteht des Unendlichen Burg und alles, was sein ist!
Doch von den Menschen mag einer mit mir sich messen an Reichtum,
Oder auch nicht. Denn, traun, nach vielen Leiden und Irren
Bracht ich ihn in den Schiffen im achten Jahre zur Heimat;

83-85 Ward nach Kypros vorher, nach Phönike gestürmt und Aigyptos,
Sahe die Aithiopen, Sidonier dann und Erember,
Libya selbst, wo schon den Lämmern Hörner entkeimen.

86-89 Denn es gebären dreimal im Laufe des Jahres die Schafe.
Nimmer gebricht es dort dem Eigner und nimmer dem Hirten,
Weder an Käse noch Fleisch noch süßer Milch von der Herde,
Welche das ganze Jahr mit vollen Eutern einhergeht.

90-93 Also durchirrt ich die Länder und sammelte großes Vermögen.
Aber indessen erschlug mir meinen Bruder ein andrer
Heimlich, mit Meuchelmord, durch die List des heillosen Weibes,
Daß ich gewiß nicht froh dies große Vermögen beherrsche!

94-96 Doch dies habt ihr ja wohl von euren Vätern gehöret,
Wer sie auch sei'n. Denn viel, sehr vieles hab ich erlitten
Und mein prächtiges Haus voll köstlicher Güter zerrüttet!

97-99 Könnt ich nur jetzo darin mit dem dritten Teile der Güter
Wohnen, und lebten die Männer, die im Gefilde vor Troja
Hingesunken sind, fern von der rossenährenden Argos!

100-109 Aber dennoch, wie sehr ich sie alle klag und beweine
(Oftmal hab ich hier so in meinem Hause gesessen
Und mir jetzo mit Tränen das Herz erleichtert und jetzo
Wieder geruht; denn bald ermüdet der starrende Kummer!),
Dennoch, wie sehr ich traure, bewein ich alle nicht so sehr
Als den einen, der mir den Schlaf und die Speise verleidet,
Denk ich seiner! Denn das hat kein Achaier erduldet,
Was Odysseus erduldet' und trug! Ihm selber war Unglück
Von dem Schicksal bestimmt und mir unendlicher Jammer,
Seinethalben, des Langabwesenden, weil wir nicht wissen,

110-112 Ob er leb' oder tot sei. Vielleicht beweinen ihn jetzo
Schon Laertes der Greis und die keusche Penelopeia
Und Telemachos, den er als Kind im Hause zurückließ!

113-116 Also sprach er und rührte Telemachos herzlich zu weinen.
Seinen Wimpern entstürzte die Träne, als er vom Vater
Hörte; da hüllt' er sich schnell vor die Augen den purpurnen Mantel,
Fassend mit beiden Händen; und Menelaos erkannt ihn.

117-119 Dieser dachte darauf umher in zweifelnder Seele,
Ob er ihn ruhig ließe an seinen Vater gedenken,
Oder ob er zuerst ihn fragt' und alles erforschte.

120-122 Als er solche Gedanken in zweifelnder Seele bewegte,
Wallte Helena her aus der hohen duftenden Kammer,
Artemis gleich an Gestalt, der Göttin mit goldener Spindel.

123-127 Dieser setzte sofort Adraste den zierlichen Sessel,
Und Alkippe brachte den weichen wollichten Teppich.
Phylo brachte den silbernen Korb, den ehmals Alkandre
Ihr verehrte, die Gattin des Polybos, welcher in Thebai
Wohnte, Aigyptos' Stadt voll schätzereicher Paläste.

128-132 Dieser gab Menelaos zwo Badewannen von Silber,
Zween dreifüßige Kessel und zehn Talente des Goldes.
Aber Helenen gab Alkandre schöne Geschenke,
Eine goldene Spindel im länglichgerundeten Korbe,
Der, aus Silber gebildet, mit goldenem Rande geschmückt war.

133-135 Diesen setzte vor sie die fleißige Dienerin Phylo,
Angefüllt mit geknäueltem Garn, und über dem Garne
Lag die goldene Spindel mit violettener Wolle.

136-139 Helena saß auf dem Sessel; ein Schemel stützte die Füße.
Und sie fragte sogleich den Gemahl nach allem und sagte:
Wissen wir schon, Menelaos, du göttlicher, welches Geschlechtes
Diese Männer sich rühmen, die unsere Wohnung besuchen?

140-146 Irr ich oder ahndet mir wahr? Ich kann es nicht bergen!
Niemals erschien mir ein Mensch mit solcher ähnlichen Bildung,
Weder Mann, noch Weib (mit Staunen erfüllt mich der Anblick!),
Als der Jüngling dort des edelgesinnten Odysseus
Sohne Telemachos gleicht, den er als Säugling daheimließ,
Jener Held, da ihr Griechen, mich Ehrvergeßne zu rächen,
Hin gen Ilion schifftet, mit Tod und Verderben gerüstet!

147-150 Ihr antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:
Ebenso denke auch ich, o Frau, wie du jetzo vermutest.
Denn so waren die Händ' und so die Füße des Helden,
So die Blicke der Augen, das Haupt und die lockigen Haare.

151-154 Auch gedacht ich jetzo des edelgesinnten Odysseus
Und erzählte, wie jener für mich so mancherlei Elend
Duldete; siehe, da drang aus seinen Augen die Träne,
Und er verhüllete schnell mit dem Purpurmantel sein Antlitz.

155-157 Und der Nestoride Peisistratos sagte dagegen:
Atreus' Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,
Dieser ist wirklich der Sohn Odysseus', wie du vermutest.

158-160 Aber er ist bescheiden und hält es für unanständig,
Gleich, nachdem er gekommen, so dreist entgegen zu schwatzen
Deiner Rede, die uns, wie eines Gottes, erfreuet.

161-163 Und mich sandte mein Vater, der Rossebändiger Nestor,
Diesen hierher zu geleiten, der dich zu sehen begehrte,
Daß du ihm Rat erteiltest zu Worten oder zu Taten.

164-167 Denn viel leidet ein Sohn des langabwesenden Vaters,
Wenn er, im Hause verlassen, von keinem Freunde beschützt wird:
Wie Telemachos jetzt! Sein Vater ist ferne, und niemand
Regt sich im ganzen Volke, von ihm die Plage zu wenden!

168-170 Ihm antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:
Götter, so ist ja mein Gast der Sohn des geliebtesten Freundes,
Welcher um meinetwillen so viele Gefahren erduldet!

171-173 Und ich hoffte, dem Kommenden einst vor allen Argeiern
Wohlzutun, hätt uns der Olympier Zeus Kronion
Glückliche Wiederkehr in den schnellen Schiffen gewähret!

174-177 Eine Stadt und ein Haus in Argos wollt ich ihm schenken
Und ihn aus Ithaka führen mit seinem ganzen Vermögen,
Seinem Sohn und dem Volk und räumen eine der Städte,
Welche Sparta umgrenzen und meinem Befehle gehorchen.

178-180 Oft besuchten wir dann als Nachbarn einer den andern,
Und nichts trennt' uns beid in unserer seligen Eintracht,
Bis uns die schwarze Wolke des Todes endlich umhüllte!

181-183 Aber ein solches Glück mißgönnte mir einer der Götter,
Welcher jenem allein, dem Armen, raubte die Heimkehr!
Also sprach er und rührte sie alle zu herzlichen Tränen.

184-186 Argos' Helena weinte, die Tochter des großen Kronion,
Und Telemachos weinte und Atreus' Sohn Menelaos.
Auch Peisistratos konnte sich nicht der Tränen enthalten;

187-192 Denn ihm trat vor die Seele des edlen Antilochos' Bildnis,
Welchen der glänzende Sohn der Morgenröte getötet.
Dessen gedacht er jetzo und sprach die geflügelten Worte:
Atreus' Sohn Menelaos, vor allen Menschen verständig
Rühmte dich Nestor der Greis, sooft wir deiner gedachten
In des Vaters Palast und uns miteinander besprachen.

193-196 Darum, ist es dir möglich, gehorche mir jetzo. Ich finde
Kein Vergnügen an Tränen beim Abendessen; auch morgen
Dämmert ein Tag für uns. Ich tadele freilich mitnichten,
Daß man den Toten beweine, der sein Verhängnis erfüllt hat.

197-202 Ist doch dieses allein der armen Sterblichen Ehre,
Daß man schere sein Haar und die Wange mit Tränen benetze.
Auch mein Bruder verlor sein Leben, nicht der geringste
Im argeiischen Heer! Du wirst ihn kennen; ich selber
Hab ihn nimmer gesehn, doch rühmen Antilochos alle,
Daß er an Schnelle des Laufs und an Kriegsmut andre besieget.

203-205 Ihm antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:
Lieber, du redest so, wie ein Mann von reifem Verstande
Reden und handeln muß, und wär er auch höheren Alters.

206-208 Denn du redest als Sohn von einem verständigen Vater.
Leicht erkennt man den Samen des Mannes, welchen Kronion
Schmückte mit himmlischem Segen bei seiner Geburt und Vermählung.

209-211 Also krönet er nun auch Nestors Tage mit Wohlfahrt;
Denn er freut sich im Hause des stillen, behaglichen Alters
Und verständiger Söhne, geübt, die Lanze zu schwingen.

212-215 Laßt uns also des Grams und unserer Tränen vergessen
Und von neuem das Mahl beginnen! Wohlauf, man begieße
Unsere Hände mit Wasser! Auch morgen wird die Zeit zu Gesprächen
Mit Telemachos sein, uns beiden das Herz zu erleichtern!

216-218 Sprach's, und eilend begoß Asphalion ihnen die Hände,
Dieser geschäftige Diener des herrlichen Menelaos.
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

219-221 Aber ein Neues ersann die liebliche Tochter Kronions:
Siehe, sie warf in den Wein, wovon sie tranken, ein Mittel
Gegen Kummer und Groll und aller Leiden Gedächtnis.

222-226 Kostet einer des Weins, mit dieser Würze gemischet,
Dann benetzet den Tag ihm keine Träne die Wangen,
Wär ihm auch sein Vater und seine Mutter gestorben,
Würde vor ihm sein Bruder und sein geliebtester Sohn auch
Mit dem Schwerte getötet, daß seine Augen es sähen.

227-230 Siehe, so heilsam war die künstlich bereitete Würze,
Welche Helenen einst die Gemahlin Thons, Polydamna,
In Aigyptos geschenkt. Dort bringt die fruchtbare Erde
Mancherlei Säfte hervor, zu guter und schädlicher Mischung;

231-237 Dort ist jeder ein Arzt und übertrifft an Erfahrung
Alle Menschen; denn wahrlich, sie sind vom Geschlechte Paeions.
Als sie die Würze vermischt und einzuschenken befohlen,
Da begann sie von neuem und sprach mit freundlicher Stimme:

Atreus' göttlicher Sohn Menelaos und ihr geliebten
Söhne tapferer Männer, es sendet im ewigen Wechsel
Zeus bald Gutes, bald Böses herab, denn er herrschet mit Allmacht.

238-243 Auf, genießet denn jetzo in unserem Hause des Mahles,
Euch mit Gesprächen erfreuend! Ich will euch was Frohes erzählen.
Alles kann ich euch zwar nicht nennen oder beschreiben,
Alle mutigen Taten des leidengeübten Odysseus,
Sondern nur eine Gefahr, die der tapfere Krieger bestanden
In dem troischen Lande, wo Not euch Achaier umdrängte.

244-246 Seht, er hatte sich selbst unwürdige Striemen gegeißelt,
Und nachdem er die Schultern mit schlechten Lumpen umhüllet,
Ging er in Sklavengestalt zur Stadt der feindlichen Männer.

247-251 Ganz ein anderer Mann, ein Bettler schien er von Aussehn,
So wie er wahrlich nicht im achaiischen Lager einherging.
Also kam er zur Stadt der Troer; und sie verkannten
Alle den Helden; nur ich entdeckt ihn unter der Hülle
Und befragt ihn: doch er fand immer listige Ausflucht.

252-256 Aber als ich ihn jetzo gebadet, mit Öle gesalbet
Und mit Kleidern geschmückt und drauf bei den Göttern geschworen,
Daß ich Odysseus den Troern nicht eher wollte verraten,
Bis er die schnellen Schiff' und Zelte wieder erreichet,
Da verkündet' er mir den ganzen Entwurf der Achaier.

257-259 Als er nun viele der Troer mit langem Erze getötet,
Kehrt' er zu den Argeiern, mit großer Kunde bereichert.
Laut wehklageten jetzo die andern Weiber in Troja;

260-264 Aber mein Herz frohlockte: denn herzlich wünscht ich die Heimkehr
Und beweinte den Jammer, den Aphrodite gestiftet,
Als sie mich dorthin, fern vom Vaterlande, geführet
Und von der Tochter getrennt, dem Ehbett und dem Gemahle,
Dem kein Adel gebricht des Geistes oder der Bildung.

265-268 Ihr antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:
Dieses alles ist wahr, o Helena, was du erzähltest.
Denn ich habe schon mancher Gesinnung und Tugend gelernet,
Hochberühmter Helden, und bin viel Länder durchwandert;

269-273 Aber ein solcher Mann kam mir noch nimmer vor Augen,
Gleich an erhabener Seele dem leidengeübten Odysseus!
Also bestand er auch jene Gefahr, mit Kühnheit und Gleichmut,
In dem gezimmerten Rosse, worin wir Fürsten der Griechen
Alle saßen und Tod und Verderben gen Ilion brachten.

274-276 Dorthin kamest auch du, gewiß von einem der Götter
Hingeführt, der etwa die Troer zu ehren gedachte;
Und der göttergleiche Deiphobos war dein Begleiter.

277-279 Dreimal umwandeltest du das feindliche Männergehäuse,
Rings betastend, und riefst der tapfersten Helden Achaias
Namen, indem du die Stimme von aller Gemahlinnen annahmst.

280-283 Aber ich und Tydeus' Sohn und der edle Odysseus
Saßen dort in der Mitte und hörten, wie du uns riefest.
Plötzlich fuhren wir auf, wir beiden andern, entschlossen,
Auszusteigen oder von innen uns hören zu lassen.

284-288 Aber Odysseus hielt uns zurück von dem raschen Entschlusse.
Jetzo saßen wir still und alle Söhne der Griechen.
Nur Antiklos wollte dir Antwort geben; doch eilend
Sprang Odysseus hinzu und drückte mit nervichten Händen
Fest den Mund zusammen und rettete alle Achaier;

289-293 Eher ließ er ihn nicht, bis Athene von dannen dich führte.
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Atreus' Sohn Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,
Desto betrübter! Denn alles entriß ihn dem traurigen Tode
Nicht, und hätt er im Busen ein Herz von Eisen getragen!

294-299 Aber lasset uns nun zu Bette gehen, damit uns
Jetzo auch die Ruhe des süßen Schlafes erquicke.
Als er dieses gesagt, rief Helena eilend den Mägden,
Unter die Halle ein Bette zu setzen, unten von Purpur
Prächtige Polster zu legen und Teppiche drüber zu breiten,
Hierauf wollige Mäntel zur Oberdecke zu legen.

300-302 Und sie enteilten dem Saal, in den Händen die leuchtende Fackel,
Und bereiteten schnell das Lager. Aber ein Herold
Führte Telemachos hin, samt Nestors glänzendem Sohne.

303-305 Also ruhten sie dort in der Halle vor dem Palaste.
Und der Atreide schlief im Innern des hohen Palastes,
Helena ruhte bei ihm, die schönste unter den Weibern.

306-313 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Sprang er vom Lager empor, der Rufer im Streit Menelaos,
Legte die Kleider an und hing das Schwert um die Schulter,

Band die schönen Sohlen sich unter die zierlichen Füße,
Trat aus der Kammer hervor, geschmückt mit göttlicher Hoheit,
Ging und setzte sich neben Telemachos nieder und sagte:
Welches Geschäft, o edler Telemachos, führte dich hieher
Über das weite Meer zur göttlichen Stadt Lakedaimon?

314-317 Deines oder des Volks? Verkünde mir lautere Wahrheit!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Atreus' Sohn Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,
Darum kam ich zu dir, um Kunde vom Vater zu hören.

318-321 Ausgezehrt wird mein Haus und Hof und Äcker verwüstet;
Denn feindselige Männer erfüllen die Wohnung und schlachten
Meine Ziegen und Schlaf' und mein schwerwandelndes Hornvieh,
Freier meiner Mutter voll übermütigen Trotzes.

322-325 Darum flehe ich dir jetzo, die Knie umfassend du wollest
Seinen traurigen Tod mir verkündigen; ob du ihn selber
Ansahst oder vielleicht von einem irrenden Wandrer
Ihn erfuhrst: denn ach! zum Leiden gebar ihn die Mutter!

326-331 Aber schmeichle mir nicht aus Schonung oder aus Mitleid,
Sondern erzähle mir treulich, was deine Augen gesehen.
Flehend beschwör ich dich: hat je mein Vater Odysseus
Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Taten
In dem troischen Lande, wo Not euch Achaier umdrängte:
Daß du, dessen gedenkend, mir jetzo Wahrheit verkündest!

332-334 Voll Unwillens begann Menelaos der bräunlichgelockte:
O ihr Götter, ins Lager des übergewaltigen Mannes
Wollten jene sich legen, die feigen verworfenen Menschen!

335-340 Aber wie wenn in den Dickicht des starken Löwen die Hirschkuh
Ihre saugenden Jungen, die neugeborenen, hinlegt,
Dann auf den Bergen umher und kräuterbewachsenen Tälern
Weide sucht, und jener darauf in sein Lager zurückkehrt
Und den Zwillingen beiden ein schreckliches Ende bereitet:
So wird jenen Odysseus ein schreckliches Ende bereiten!

341-345 Wenn er, o Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,
Doch in jener Gestalt, wie er einst in der fruchtbaren Lesbos
Sich mit Philomeleides zum Wetteringen emporhub
Und auf den Boden ihn warf, daß alle Achaier sich freuten:
Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!

346-348 Bald wär ihr Leben gekürzt und ihnen die Heirat verbittert!
Aber warum du mich fragst und bittest, das will ich geradaus
Ohn Umschweife dir sagen und nicht durch Lügen dich täuschen;

349-352 Sondern was mir der wahrhafte Greis des Meeres geweissagt,
Davon will ich kein Wort dir bergen oder verhehlen.
Noch in Aigyptos hielten, wie sehr ich nach Hause verlangte,
Mich die Unsterblichen auf, denn ich versäumte die Opfer;

353-357 Und wir sollen nimmer der Götter Gebote vergessen.
Eine der Inseln liegt im wogenstürmenden Meere
Vor des Aigyptos Strome (die Menschen nennen sie Pharos),

Von dem Strome so weit, als wohlgerüstete Schiffe
Tages fahren, wenn rauschend der Wind die Segel erfüllet.

358-364 Dort ist ein sicherer Hafen, allwo die Schiffer gewöhnlich
Frisches Wasser sich schöpfen und weiter die Wogen durchsegeln.
Allda hielten die Götter mich zwanzig Tage; denn niemals
Wehten günstige Wind' in die See hinüber, die Schiffe
Über den breiten Rücken des Meeres hinzugeleiten,
Und bald wäre die Speis und der Mut der Männer geschwunden,
Hätte mich nicht erbarmend der Himmlischen eine gerettet.

365-367 Aber Eidothea, des grauen Wogenbeherrschers
Proteus Tochter, bemerkt' es und fühlte herzliches Mitleid.
Diese begegnete mir, da ich fern von den Freunden umherging;

368-371 Denn sie streiften beständig, vom nagenden Hunger gefoltert,
Durch die Insel, um Fische mit krummer Angel zu fangen.
Und sie nahte sich mir und sprach mit freundlicher Stimme:
Fremdling, bist du so gar einfältig oder so träge?

372-374 Oder zauderst du gern und findest Vergnügen am Elend,
Daß du so lang auf der Insel verweilst? Ist nirgends ein Ausweg
Aus dem Jammer zu sehn, da das Herz den Genossen entschwindet?

375-378 Also sprach sie, und ich antwortete wieder und sagte:
Ich verkündige dir, o Göttin, wie du auch heißest,
Daß ich mitnichten gerne verweile; sondern gesündigt
Hab ich vielleicht an den Göttern, des weiten Himmels Bewohnern.

379-381 Aber sage mir doch, die Götter wissen ja alles!
Wer der Unsterblichen hält mich hier auf und hindert die Reise?
Und wie gelang ich heim auf dem fischdurchwimmelten Meere?

382-386 Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:
Gerne will ich, o Fremdling, dir lautere Wahrheit verkünden.
Hier am Gestade schaltet ein grauer Bewohner des Meeres,
Proteus, der wahrhafte Gott aus Aigyptos, welcher des Meeres
Dunkle Tiefen kennt, ein treuer Diener Poseidons.

387-390 Dieser ist, wie man sagt, mein Vater, der mich gezeuget.
Wüßtest du diesen nur durch heimliche List zu erhaschen,
Er weissagte dir wohl den Weg und die Mittel der Reise,
Und wie du heimgelangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

391-393 Auch verkündigt' er dir, Zeus' Liebling, wenn du es wolltest,
Was dir Böses und Gutes in deinem Hause geschehn sei,
Weil du ferne warst auf der weiten, gefährlichen Reise.

394-396 Also sprach sie, und ich antwortete wieder und sagte:
Nun verkünde mir selber, wie fang ich den göttlichen Meergreis,
Daß er mir nicht entfliehe, mich sehend oder auch ahndend?

397-399 Wahrlich, schwer wird ein Gott vom sterblichen Manne bezwungen!
Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:
Gerne will ich, o Fremdling, dir lautere Wahrheit verkünden.

400-406 Wann die Mittagssonne den hohen Himmel besteiget,
Siehe, dann kommt aus der Flut der graue untrügliche Meergott,
Unter dem Wehn des Westes, umhüllt vom schwarzen Gekräusel,

Legt sich hin zum Schlummer in überhangende Grotten,
Und floßfüßige Robben der lieblichen Halosydne
Ruhn in Scharen um ihn, dem grauen Gewässer entstiegen,
Und verbreiten umher des Meeres herbe Gerüche.

407-409 Dorthin will ich dich führen, sobald der Morgen sich rötet,
Und in die Reihe dich legen. Du aber wähle mit Vorsicht
Drei von den kühnsten Genossen der schöngebordeten Schiffe.

410-413 Alle furchtbaren Künste des Greises will ich dir nennen.
Erstlich geht er umher und zählt die liegenden Robben,
Und nachdem er sie alle bei fünfen gezählt und betrachtet,
Legt er sich mitten hinein, wie ein Schäfer zwischen die Herde.

414-416 Aber sobald ihr seht, daß er zum Schlummer sich hinlegt,
Dann erhebet euch mutig und übet Gewalt und Stärke,
Haltet den Sträubenden fest, wie sehr er auch ringt zu entfliehen!

417-419 Denn der Zauberer wird sich in alle Dinge verwandeln,
Was auf der Erde lebt, in Wasser und loderndes Feuer.
Aber greift unerschrocken ihn an und haltet noch fester!

420-424 Wenn er nun endlich selbst euch anzureden beginnet,
In der Gestalt, worin ihr ihn saht zum Schlummer sich legen,
Dann laß ab von deiner Gewalt und löse den Meergreis,
Edler Held, und frag ihn, wer unter den Göttern dir zürne
Und wie du heimgelangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

425-427 Also sprach sie und sprang in die hochaufwallende Woge.
Aber ich ging zu den Schiffen, wo sie im Sande des Ufers
Standen, und viele Gedanken bewegten des Gehenden Seele.

428-430 Als ich jetzo mein Schiff und des Meeres Ufer erreichte,
Da bereiteten wir das Mahl. Die ambrosische Nacht kam,
Und wir lagerten uns am rauschenden Ufer des Meeres.

431-434 Als die heilige Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Ging ich längs dem Gestade des weithinflutenden Meeres
Fort und betete viel zu den Himmlischen. Von den Genossen
Folgten mir drei, bewährt vor allen an Kühnheit und Stärke.

435-437 Aber indessen fuhr Eidothea tief in des Meeres
Weiten Busen und trug vier Robbenfelle von dannen,
Welche sie frisch abzog, und entwarf die Täuschung des Vaters.

438-440 Jedem höhlete sie ein Lager im Sande des Meeres,
Saß und erwartete uns. Sobald wir die Göttin erreichten,
Legte sie uns nach der Reih und hüllte jedem ein Fell um.

441-443 Wahrlich, die Lauer bekam uns fürchterlich! Bis zum Ersticken
Quält' uns der tranichte Dunst der meergemästeten Robben.
Denn wer ruhte wohl gerne bei Ungeheuern des Meeres?

444-446 Aber die Göttin ersann zu unserer Rettung ein Labsal:
Denn sie strich uns allen Ambrosia unter die Nasen,
Dessen lieblicher Duft des Tranes Gerüche vertilgte.

447-449 Also lauerten wir den ganzen Morgen geduldig.
Scharweis kamen die Robben nun aus dem Wasser und legten
Nach der Reihe sich hin am rauschenden Ufer des Meeres.

450-453 Aber am Mittag kam der göttliche Greis aus dem Wasser,
Ging bei den feisten Robben umher und zählte sie alle.
Also zählt' er auch uns für Ungeheuer und dachte
Gar an keinen Betrug; dann legt' er sich selber zu ihnen.

454-458 Plötzlich fuhren wir auf mit Geschrei und schlangen die Hände
Schnell um den Greis, doch dieser vergaß der betrüglichen Kunst nicht.
Erstlich ward er ein Leu mit fürchterlich wallender Mähne,
Drauf ein Pardel, ein bläulicher Drach und ein zürnender Eber,
Floß dann als Wasser dahin und rauscht' als Baum in den Wolken.

459-463 Aber wir hielten ihn fest mit unerschrockener Seele.
Als nun der zaubernde Greis ermüdete sich zu verwandeln,
Da begann er selber mich anzureden und fragte:
Welcher unter den Göttern, Atreide, gab dir den Anschlag,
Daß du mit Hinterlist mich Fliehenden fängst? Was bedarfst du?

464-467 Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Alter, du weißt es (warum verstellst du dich, dieses zu fragen?),
Daß ich so lang auf der Insel verweil und nirgends ein Ausweg
Aus dem Jammer sich zeigt, da das Herz den Genossen entschwindet!

468-470 Drum verkündige mir, die Götter wissen ja alles!
Wer der Unsterblichen hält mich hier auf und hindert die Reise?
Und wie gelang ich heim auf dem fischdurchwimmelten Meere?

471-474 Also sprach ich; der Greis antwortete wieder und sagte:
Aber du solltest auch Zeus und den andern unsterblichen Göttern
Opfern, als du die Schiffe bestiegst, damit du geschwinder
Deine Heimat erreichtest, die dunkle Woge durchsteuernd!

475-480 Denn dir verbeut das Schicksal, die Deinigen wiederzusehen
Und dein prächtiges Haus und deiner Väter Gefilde,
Bis du wieder zurück zu des himmelernährten Aigyptos'
Wassern segelst und dort mit heiligen Hekatomben
Sühnst der Unsterblichen Zorn, die den weiten Himmel bewohnen:
Dann verleihn dir die Götter die Heimfahrt, welche du wünschest.

481-483 Also sagte der Greis. Mir brach das Herz von Betrübnis,
Weil er mir wieder befahl, auf dem dunkelwogenden Meere
Nach dem Aigyptos zu schiffen, die weite gefährliche Reise.

484-488 Aber ich faßte mich doch und gab ihm dieses zur Antwort:
Göttlicher Greis, ich will ausrichten, was du befiehlest,
Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Sind die Danaer all unbeschädigt wiedergekehret,
Welche Nestor und ich beim Scheiden in Troja verließen?

489-494 Oder ward einer im Schiffe vom bittern Verderben ereilet
Oder den Freunden im Arme, nachdem er den Krieg vollendet?
Also sprach ich; und drauf antwortete jener und sagte:
Warum fragst du mich das, Sohn Atreus'? Du mußt nicht alles
Wissen, noch meine Gedanken erforschen! Du möchtest nicht lange
Dich der Tränen enthalten, wenn du das alles erführest!

495-497 Siehe, gefallen sind viele davon und viele noch übrig;
Aber nur zween Heerführer der erzgepanzerten Griechen
Raffte die Heimfahrt hin; in der Feldschlacht warest du selber.

498-504 Einer der Lebenden wird im weiten Meere gehalten,
Ajas versank in die See mit den langberuderten Schiffen.
Anfangs rettete zwar den Scheiternden Poseidaon
Aus den Fluten des Meers an die großen gyraiischen Felsen
(Dort wär Athenens Feind dem verderbenden Schicksal entronnen,
Hätte der Lästerer nicht voll Übermutes geprahlet,
Daß er den Göttern zum Trotz den stürmenden Wogen entflöhe).

505-507 Aber Poseidon vernahm die stolzen Worte des Prahlers
Und ergriff mit der nervichten Faust den gewaltigen Dreizack,
Schlug den gyraiischen Fels, und er spaltete schnell voneinander.

508-510 Eine der Trümmern blieb, die andre stürzt' in die Fluten,
Wo der Achaier saß und die Gotteslästerung ausstieß;
Und er versank ins unendliche hochaufwogende Weltmeer.

511-518 So fand Ajas den Tod, ersäuft von der salzigen Welle.
Zwar dein Bruder entfloh der schrecklichen Rache der Göttin
Samt den gebogenen Schiffen, ihn schützte die mächtige Here,
Aber als er sich jetzo dem Vorgebirge Maleia
Näherte, rafft' ihn der wirbelnde Sturm und schleuderte plötzlich
Ihn, den Jammernden, weit in das fischdurchwimmelte Weltmeer,
An die äußerste Küste, allwo vor Zeiten Thyestes
Hatte gewohnt, und jetzo Thyestes' Sohn Aigisthos.

519-523 Aber ihm schien auch hier die Heimfahrt glücklich zu enden;
Denn die Götter wandten den Sturm und trieben ihn heimwärts.
Freudig sprang er vom Schiff ans vaterländische Ufer,

Küßt' und umarmte sein Land, und heiße Tränen entstürzten
Seiner Wange, vor Freude, die Heimat wiederzusehen.

524-527 Ihn erblickte der Wächter auf einer erhabenen Warte,
Von Aigisthos bestellt, der zwei Talente des Goldes
Ihm zum Lohne versprach. Ein Jahr lang hielt er schon Wache,
Daß er nicht heimlich käm und stürmende Tapferkeit übte.

528-530 Eilend lief er zur Burg und brachte dem Könige Botschaft,
Und Aigisthos gedachte sogleich des schlauen Betruges.
Zwanzig tapfere Männer erlas er im Volk und verbarg sie;

531-535 Auf der anderen Seite gebot er, ein Mahl zu bereiten.
Jetzo ging er und lud Agamemnon, den Hirten der Völker,
Prangend mit Rossen und Wagen, sein Herz voll arger Entwürfe,
Führte den nichts argwöhnenden Mann ins Haus und erschlug ihn
Unter den Freuden des Mahls: so erschlägt man den Stier an der Krippe!

536-540 Keiner entrann dem Tode vom ganzen Gefolg Agamemnons,
Und von Aigisthos' keiner; sie stürzten im blutigen Saale.
Also sagte der Greis. Mir brach das Herz vor Betrübnis:
Weinend saß ich im Sande des Meers und wünschte nicht länger
Unter den Lebenden hier das Licht der Sonne zu schauen.

541-543 Aber als ich mein Herz durch Weinen und Wälzen erleichtert,
Da erhub er die Stimme, der graue untrügliche Meergott:
Weine nicht immerdar, Sohn Atreus', hemme die Tränen;

544-547 Denn wir können damit nichts bessern! Aber versuche
Jetzt, aufs eiligste wieder dein Vaterland zu erreichen.
Jenen findest du noch lebendig, oder Orestes

Tötet ihn schon vor dir; dann kommst du vielleicht zum Begräbnis.

548-553 Also sprach er und stärkte mein edles Herz in dem Busen,
So bekümmert ich war, durch seine frohe Verheißung.
Und ich redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Dieser Schicksal weiß ich nunmehr. Doch nenne den dritten,
Welchen man noch lebendig im weiten Meere zurückhält
Oder auch tot. Verschweige mir nicht die traurige Botschaft!

554-560 Also sprach ich; und drauf antwortete jener und sagte:
Das ist der Sohn Laertes', der Ithakas Fluren bewohnet.
Ihn sah ich auf der Insel die bittersten Tränen vergießen
In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn
Hält; und er sehnt sich umsonst nach seiner heimischen Insel:
Denn es gebricht ihm dort an Ruderschiffen und Männern,
Über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.

561-569 Aber dir bestimmt, o Geliebter von Zeus, Menelaos,
Nicht das Schicksal den Tod in der rossenährenden Argos,
Sondern die Götter führen dich einst an die Enden der Erde,
In die elysische Flur, wo der bräunliche Held Radamanthus
Wohnt und ruhiges Leben die Menschen immer beseligt:
(Dort ist kein Schnee, kein Winterorkan, kein gießender Regen,
Ewig wehn die Gesäusel des leiseatmenden Westes,
Welche der Ozean sendet, die Menschen sanft zu kühlen),
Weil du Helena hast und Zeus als Eidam dich ehret.

570-572 Also sprach er und sprang in des Meeres hochwallende Woge.
Aber ich ging zu den Schiffen mit meinen tapfern Genossen,
Schweigend, und viele Gedanken bewegten des Gehenden Seele.

573-575 Als wir jetzo das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,
Da bereiteten wir das Mahl. Die ambrosische Nacht kam,
Und wir lagerten uns am rauschenden Ufer des Meeres.

576-580 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Zogen wir erst die Schiffe hinab in die heilige Meersflut,
Stellten die Masten empor und spannten die schwellenden Segel,
Traten dann selber ins Schiff und setzten uns hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.

581-584 Und ich fuhr zum Strome des himmelgenährten Aigyptos,
Landete dort und brachte den Göttern heilige Opfer.
Und nachdem ich den Zorn der unsterblichen Götter gesühnet,
Häuft ich ein Grabmal auf, Agamemnon zum ewigen Nachruhm.

585-588 Als ich dieses vollbracht, entschifften wir. Günstige Winde
Sandten mir jetzo die Götter und führten mich schnell zu der Heimat.
Aber ich bitte dich, Lieber, verweil in meinem Palaste,
Bis der elfte der Tage vorbei ist oder der zwölfte.

589-592 Alsdann send ich dich heim und schenke dir köstliche Gaben:
Drei der mutigsten Rosse und einen prächtigen Wagen,
Auch ein schönes Gefäß, damit du den ewigen Göttern
Opfer gießest und dich beständig meiner erinnerst.

593-599 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Atreus' Sohn, berede mich nicht, hier länger zu bleiben.
Denn ich säße mit Freuden bei dir ein ganzes Jahr lang,
Ohne mich jemals heim nach meinen Eltern zu sehnen:
Siehe, mit solchem Entzücken erfüllt mich deine Erzählung
Und dein Gespräch! Allein unwillig harren die Freunde
In der göttlichen Pylos, und du verweilst mich noch länger.

600-604 Hast du mir ein Geschenk bestimmt, so sei es ein Kleinod,
Rosse nützen mir nicht in Ithaka; darum behalte
Selber diese zur Pracht: Du beherrschest flache Gefilde,
Überwachsen mit Klee und würzeduftendem Galgan
Und mit Weizen und Spelt und weißer fruchtbarer Gerste.

605-608 Aber in Ithaka fehlt es an weiten Ebnen und Wiesen;
Ziegen nährt sie, doch lieb ich sie mehr als irgendein Roßland.
Keine der Inseln im Meer ist mutigen Rossen zur Laufbahn
Oder zur Weide bequem, und Ithaka minder als alle.

609-611 Lächelnd hörte den Jüngling der Rufer im Streit Menelaos,
Faßte Telemachos' Hand und sprach mit freundlicher Stimme:
Edlen Geblütes bist du, mein Sohn, das zeuget die Rede!

612-616 Gerne will ich dir denn die Geschenke verändern; ich kann's ja!
Von den Schätzen, soviel ich in meinem Hause bewahre,
Geb ich dir zum Geschenk das schönste und köstlichste Kleinod:
Gebe dir einen Kelch von künstlich erhobener Arbeit
Aus geläutertem Silber, gefaßt mit goldenem Rande;

617-619 Und ein Werk von Hephaistos! Ihn gab der Sidonier König
Phaidimos mir, der Held, der einst in seinem Palaste
Mich Heimkehrenden pflegte. Den will ich jetzo dir schenken.

620-622 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Aber die Köche gingen ins Haus des göttlichen Königs,
Führeten Ziegen und Schaf' und trugen stärkende Weine.

623-627 Ihre Weiber, geschmückt mit Schleiern, brachten Gebacknes.
Also bereiteten sie im hohen Saale die Mahlzeit.
Aber vor dem Palast Odysseus' schwärmten die Freier
Und belustigten sich, die Scheib und die Lanze zu werfen
Auf dem geebneten Platz, wo sie sonst Mutwillen verübten.

628-633 Nur Antinoos saß und Eurymachos, göttlich von Ansehn,
Beide Häupter der Freier und ihre tapfersten Helden.
Aber Phronios' Sohn Noemon nahte sich ihnen,
Redet' Antinoos an, den Sohn Eupeithes', und fragte:
Ist es uns etwa bekannt, Antinoos, oder verborgen,
Ob Telemachos bald aus der sandigen Pylos zurückkehrt?

634-637 Mir gehöret das Schiff, und jetzo brauch ich es selber,
Nach den Auen von Elis hinüberzufahren. Es weiden
Dort zwölf Stuten für mich, mit jungen lastbaren Mäulern:
Davon möcht ich mir eins abholen und zähmen zur Arbeit.

638-640 Sprach's; da erstaunten die Freier, daß er die Reise vollendet
Zur neleischen Pylos: sie glaubten, er wär auf dem Lande,
Wo ihn die weidende Herd erfreute oder der Sauhirt.

641-644 Und Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:
Sage mir ohne Falsch: Wann reist' er? Welche Genossen
Folgten aus Ithaka ihm, Freiwillige oder Gedungne,
Und leibeigene Knechte? Wie konnt er doch dieses vollenden!

645-647 Dann erzähle mir auch aufrichtig, damit ich es wisse:
Brauchte der Jüngling Gewalt, dir das schwarze Schiff zu entreißen,
Oder gabst du es ihm gutwillig, als er dich ansprach?

648-651 Aber Phronios' Sohn Noemon sagte dagegen:
Selber gab ich es ihm! Wie würd ein anderer handeln,
Wenn ihn ein solcher Mann mit so bekümmertem Herzen
Bäte? Es wäre ja schwer, ihm seine Bitte zu weigern!

652-654 Aber die Jünglinge waren die Tapfersten unseres Volkes,
Die ihm folgten; es ging mit diesen als Führer des Schiffes
Mentor, oder ein Gott, der jenem gleich an Gestalt war.

655-657 Aber das wundert mich: ich sah den trefflichen Mentor
Gestern morgen noch hier, und damals fuhr er gen Pylos!
Also sprach Noemon und ging zum Hause des Vaters.

658-663 Aber den beiden wühlte der Schmerz in der stolzen Seele.
Und die Freier verließen ihr Spiel und setzten sich nieder.
Aber Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung,
Glühend vor Zorn (ihm schwoll von schwarzer strömender Galle
Hoch die Brust, und den Augen entfunkelte strahlendes Feuer):
Wahrlich ein großes Werk hat Telemachos kühnlich vollendet!

664-666 Diese Reise! Wir dachten, er würde sie nimmer vollenden,
Und trotz allen entwischt er, der junge Knabe, wie spielend,
Rüstet ein Schiff und wählt sich die tapfersten Männer im Volke!

667-672 Der verspricht uns hinfort erst Unheil! Aber ihm tilge
Zeus die mutige Kraft, bevor er uns Schaden bereitet!
Auf! und gebt mir ein rüstiges Schiff und zwanzig Gefährten,
Daß ich dem Reisenden selbst auflaure, wann er zurückkehrt,
In dem Sunde, der Ithaka trennt und die bergichte Samos,
Daß die Fahrt nach dem Vater ein jämmerlich Ende gewinne!

673-676 Also sprach er; sie lobten ihn all und reizten ihn stärker,
Standen dann auf und gingen ins Haus des edlen Odysseus.
Penelopeia blieb nicht lang unkundig des Rates,
Welchen die Freier jetzt in tückischer Seele beschlossen.

677-679 Denn ihr verkündete Medon, der Herold, welcher den Ratschluß
Außer dem Hause belauscht, als jene sich drinnen besprachen.
Schnell durcheilt' er die Burg und brachte der Königin Botschaft.

680-683 Als er die Schwelle betrat, da fragt' ihn Penelopeia:
Herold, sage, warum dich die stolzen Freier gesendet!
Etwa daß du den Mägden des hohen Odysseus befehlest,
Von der Arbeit zu ruhn und ihnen das Mahl zu bereiten?

684-692 Möchten die trotzigen Freier sich niemals wieder versammeln,
Sondern ihr letztes Mahl, ihr letztes, heute genießen!
Die ihr hier täglich in Scharen das große Vermögen hinabschlingt,
Alle Güter des klugen Telemachos, habt ihr denn niemals,
Als ihr noch Kinder wart, von euren Vätern gehöret,

Wie sich gegen sein Volk Odysseus immer betragen,
Wie er keinem sein Recht durch Taten oder durch Worte
Jemals gekränkt? da sonst der mächtigen Könige Brauch ist,
Daß sie einige Menschen verfolgen und andre hervorziehn?

693-695 Aber nie hat Odysseus nach blindem Dünkel gerichtet;
Und ihr zeiget euch ganz in eurer bösen Gesinnung,
Da ihr mit Undank nun so viel Wohltaten vergeltet!

696-699 Ihr antwortete drauf der gute verständige Medon:
Königin, wäre doch dieses von allen das äußerste Übel!
Aber ein größeres noch und weit furchtbareres Unglück
Hegen die Freier im Sinne, das Zeus Kronion verhüte!

700-702 Deinen Telemachos trachten sie jetzt mit dem Schwerte zu töten,
Wenn er zur Heimat kehrt. Er forscht nach Kunde vom Vater
In der heiligen Pylos und Lakedaimon, der großen.

703-705 Sprach's; und Penelopeien erzitterten Herz und Kniee.
Lange vermochte sie nicht, ein Wort zu reden; die Augen
Wurden mit Tränen erfüllt, und atmend stockte die Stimme.

706-709 Endlich erholte sie sich und gab ihm dieses zur Antwort:
Sage mir, Herold, warum mein Sohn denn reiset! Was zwingt ihn,
Sich auf die hurtigen Schiffe zu setzen, auf welchen die Männer
Wie mit Rossen des Meers das große Wasser durcheilen?

710-714 Will er, daß auch sein Name vertilgt sei unter den Menschen?
Ihr antwortete drauf der gute verständige Medon:
Fürstin, ich weiß es nicht, ob ihn ein Himmlischer antrieb

Oder sein eigenes Herz, nach Pylos zu schiffen, um Kundschaft
Von dem Vater zu suchen, der Heimkehr oder des Todes.

715-720 Als er dieses gesagt, durcheilt' er die Wohnung Odysseus'.
Seelenangst umströmte die Königin: ach! sie vermochte
Nicht auf den Stühlen zu ruhn, so viel in der Kammer auch waren,
Sondern sank auf die Schwelle des schimmerreichen Gemaches
Lautwehklagend dahin; und um sie jammerten alle
Mägde, jung und alt, so viel im Hause nur waren.

721-723 Und mit heftigem Schluchzen begann itzt Penelopeia:
O Geliebte, mich wählten vor allen Weibern der Erde,
Welche mit mir erwuchsen, die Götter zum Ziele des Jammers!

724-726 Erst verlor ich den tapfern Gemahl, den löwenbeherzten,
Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war,
Tapfer und weitberühmt von Hellas bis mitten in Argos!

727-731 Und nun raubten mir meinen geliebten Sohn die Orkane
Unberühmt aus dem Haus, und ich hörte nichts von der Abfahrt!
Unglückselige Mädchen, wie konntet ihr alle so hart sein,
Daß ihr nicht aus dem Bette mich wecktet, da ihr es wußtet,
Als er von hinnen fuhr im schwarzen gebogenen Schiffe!

732-734 Hätt ich es nur gemerkt, daß er die Reise beschlossen,
Wahrlich, er wäre geblieben, wie sehr auch sein Herz ihn dahintrieb,
Oder er hätte mich tot in diesem Hause verlassen!

735-737 Aber man rufe geschwinde mir meinen Diener, den alten
Dolios, welchen mein Vater mir mitgab, als ich hieherzog,
Und der jetzo die Bäume des Gartens hütet, damit er.

738-741 Hin zu Laertes eilend, ihm dieses alles verkünde!
Jener möchte vielleicht sich eines Rates besinnen
Und wehklagend zum Volke hinausgehn, welches nun trachtet,
Sein und des göttlichen Helden Odysseus Geschlecht zu vertilgen!

742-744 Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Liebe Tochter, töte mich gleich mit dem grausamen Erze
Oder laß mich im Haus; ich kann es nicht länger verschweigen!

745-749 Alles hab ich gewußt! Ich gab ihm, was er verlangte,
Speise und süßen Wein. Doch mußt ich ihm heilig geloben,
Dir nichts eher zu sagen, bevor zwölf Tage vergangen
Oder du ihn vermißtest und hörtest von seiner Entfernung,
Daß du nicht durch Tränen dein schönes Antlitz entstelltest.

750-752 Aber bade dich jetzo und leg ein reines Gewand an,
Geh hinauf in den Söller mit deinen Mägden und flehe
Pallas Athenen, der Tochter des wetterleuchtenden Gottes.

753-757 Diese wird ihn gewiß, auch selbst aus dem Tode, erretten.
Aber den Greis, den betrübten, betrübe nicht mehr! Unmöglich
Ist den seligen Göttern der Same des Arkeisiaden
Ganz verhaßt; ihm bleibt noch jemand, welcher beherrsche
Diesen hohen Palast und rings die fetten Gefilde!

758-766 Also sprach sie und stillte der Königin weinenden Jammer.
Und sie badete sich und legt' ein reines Gewand an,
Ging hinauf in den Söller, von ihren Mägden begleitet,
Trug die heilige Gerst im Korb und flehte Athenen:
Unbezwungene Tochter des wetterleuchtenden Gottes,

Höre mein Flehn: wo dir im Palaste der weise Odysseus
Je von Rindern und Schafen die fetten Lenden verbrannt hat,
Daß du, dessen gedenkend, den lieben Sohn mir errettest
Und zerstreuest die Freier voll übermütiger Bosheit!

767-771 Also flehte sie jammernd; ihr Flehn erhörte die Göttin.
Aber nun lärmten die Freier umher in dem schattichten Saale.
Unter dem Schwarme begann ein übermütiger Jüngling:
Sicher bereitet sich jetzo die schöne Fürstin zur Hochzeit
Und denkt nicht an den Tod, der ihrem Sohne bevorsteht!

772-775 Also sprachen die Freier und wußten nicht, was geschehn war.
Aber Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:
Unglückselige, meidet die übermütigen Reden
Allzumal, damit uns im Hause keiner verrate!

776-778 Laßt uns jetzo vielmehr so still aufstehen, den Ratschluß
Auszuführen, den eben die ganze Versammlung gebilligt!
Also sprach er und wählte sich zwanzig tapfere Männer.

779-783 Und sie eilten zum rüstigen Schiff am Strande des Meeres,
Zogen zuerst das Schiff hinab ins tiefe Gewässer,
Trugen den Mast hinein und die Segel des schwärzlichen Schiffes,
Hängten darauf die Ruder in ihre ledernen Wirbel,
Alles wie sich's gebührt, und spannten die schimmernden Segel.

784-786 Ihre Rüstungen brachten die übermütigen Diener.
Und sie stellten das Schiff im hohen Wasser des Hafens,
Stiegen hinein und nahmen das Mahl und harrten der Dämmrung.

787-790 Aber Penelopeia im oberen Söller des Hauses
Legte sich hin, nicht Trank noch Speise kostend, bekümmert,
Ob ihr trefflicher Sohn entflöhe dem Todesverhängnis
Oder ob ihn die Schar der trotzigen Freier besiegte.

791-794 Wie im Getümmel der Männer die zweifelnde Löwin umherblickt,
Voller Furcht, denn rings umgeben sie lauernde Jäger,
Also sann sie voll Angst. Doch sanft umfing sie der Schlummer,
Und sie entschlief hinsinkend, es lösten sich alle Gelenke.

795-798 Aber ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:
Siehe, ein Luftgebild erschuf sie in weiblicher Schönheit,
Gleich Iphthimen, des großgesinnten Ikarios Tochter,
Deren Gemahl Eumelos die Flur um Pherai beherrschte.

799-801 Diese sandte die Göttin zum Hause des edlen Odysseus,
Daß sie Penelopeia, die jammernde, herzlichbetrübte,
Ruhen ließe vom Weinen und ihrer zagenden Schwermut.

802-804 Und sie schwebt' in die Kammer hinein beim Riemen des Schlosses,
Neigte sich über das Haupt der ruhenden Fürstin und sagte:
Schläfst du, Penelopeia, du arme herzlichbetrübte?

805-807 Wahrlich, sie wollen es nicht, die seligen Götter des Himmels,
Daß du weinst und trauerst! Denn wiederkehren zur Heimat
Soll dein Sohn; er hat sich mit nichts an den Göttern versündigt.

808-811 Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia
Aus der süßen Betäubung im stillen Tore der Träume:
Warum kamst du hierher, o Schwester? Du hast mich ja nimmer

Sonst besucht, denn fern ist deine Wohnung von hinnen!

812-815 Jetzo ermahnst du mich, zu ruhn von meiner Betrübnis
Und von der schrecklichen Angst, die meine Seele belastet:
Mich, die den tapfern Gemahl verlor, den löwenbeherzten,
Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war.

816-818 Tapfer und weitberühmt von Hellas bis mitten in Argos!
Und nun ging mein Sohn, mein geliebter, im Schiffe von hinnen,
Noch unmündig und ungeübt in Taten und Worten!

819-821 Diesen bejammre ich jetzo noch mehr als meinen Odysseus!
Diesem erzittert mein Herz und fürchtet, daß ihn ein Unfall
Treffe, unter dem Volk, wo er hinfährt, oder im Meere!

822-825 Denn es lauern auf ihn viel böse Menschen und trachten
Ihn zu ermorden, bevor er in seine Heimat zurückkehrt!
Und die dunkle Gestalt der Schwester gab ihr zur Antwort:
Sei getrost und entreiße dein Herz der bangen Verzweiflung!

826-828 Eine solche Gefährtin begleitet ihn, deren Gesellschaft
Andere Männer gewiß gern wünschten, die mächtige Göttin
Pallas Athene, die sich, o Trauernde, deiner erbarmet!

829-831 Diese sendet mich jetzo, damit ich dir solches verkünde.
Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Bist du der Göttinnen eine und hörtest die Stimme der Göttin;

832-834 O so erzähle mir auch das Schicksal jenes Verfolgten!
Lebt er noch irgendwo, das Licht der Sonne noch schauend,
Oder ist er schon tot und in der Schatten Behausung?

835-837 Und die dunkle Gestalt der Schwester gab ihr zur Antwort:
Dieses kann ich dir nicht genau verkünden, ob jener
Tot sei oder noch lebe, und eitles Schwatzen ist unrecht.

838-841 Also sprach die Gestalt und verschwand beim Schlosse der Pforte
In sanftwehende Luft. Da fuhr Ikarios' Tochter
Schnell aus dem Schlummer empor und freute sich tief in der Seele,
Daß ihr ein deutender Traum in der Morgendämmrung erschienen.

842-847 Aber die Freier im Schiffe befuhren die flüssigen Pfade,
Um den grausamen Mord Telemachos' auszuführen.
Mitten im Meere liegt ein kleines felsichtes Eiland,
In dem Sunde, der Ithaka trennt und die bergichte Samos,
Asteris wird es genannt, wo ein sicherer Hafen die Schiffe
Mit zween Armen empfängt. Hier laurten auf ihn die Achaier.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH V

✦

1-4 Und die rosige Frühe entstieg des edlen Tithonos
Lager und brachte das Licht den Göttern und sterblichen Menschen.
Aber die Götter saßen zum Rate versammelt; mit ihnen
Saß der Donnerer Zeus, der alle Dinge beherrschet.

5-10 Und Athene gedachte der vielen Leiden Odysseus',
Welchen Kalypso hielt, und sprach zu der Götter Versammlung:
Vater Zeus und ihr andern unsterblichen seligen Götter,
Künftig befleißige sich keiner der zepterführenden Herrscher,
Huldreich, mild und gnädig zu sein und die Rechte zu schützen,
Sondern er wüte nur stets und frevle mit grausamer Seele!

11-15 Niemand erinnert sich ja des göttergleichen Odysseus
Von den Völkern, die er mit Vaterliebe beherrschte!
Sondern er liegt in der Insel, mit großem Kummer belastet,
In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn
Hält, und wünschet umsonst, die Heimat wiederzusehen;

16-20 Denn es gebricht ihm dort an Ruderschiffen und Männern,
Über den breiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.
Jetzo beschlossen sie gar des einzigen Sohnes Ermordung,
Wann er zur Heimat kehrt; er forscht nach Kunde vom Vater
In der göttlichen Pylos und Lakedaimon der großen.

21-24 Ihr antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?
Hast du nicht selber den Rat in deinem Herzen ersonnen,
Daß heimkehrend jenen Odysseus Rache vergelte?

25-27 Aber Telemachos führe mit Sorgfalt, denn du vermagst es,
Daß er ohne Gefahr sein heimisches Ufer erreiche
Und die Freier im Schiffe vergebens wieder zurückziehn.

28-32 Sprach's und redete drauf zu seinem Sohne Hermeias:
Hermes, meiner Gebote Verkündiger, melde der Nymphe
Mit schönwallenden Locken der Götter heiligen Ratschluß
Über den leidengeübten Odysseus! Er kehre von dannen
Ohne der Götter Geleit und ohne der sterblichen Menschen!

33-35 Einsam, im vielgebundenen Floß, von Schrecken umstürmet,
Komm er am zwanzigsten Tage zu Scherias fruchtbaren Auen,
In das glückliche Land der götternahen Phaiaken!

36-40 Diese werden ihn hoch wie einen Unsterblichen ehren,
Und ihn senden im Schiffe zur lieben heimischen Insel,
Reichlich mit Erz und Golde beschenkt und prächtigen Kleidern,
Mehr als jemals der Held von Ilion hätte geführet,
Wär er auch ohne Schaden mit seiner Beute gekommen.

41-46 Also gebeut ihm das Schicksal, die Freunde wiederzuschauen,
Und den hohen Palast und seiner Väter Gefilde!
Also sprach Kronion. Der rüstige Argosbesieger

Eilte sofort und band sich unter die Füße die schönen
Goldnen ambrosischen Sohlen, womit er über die Wasser
Und das unendliche Land im Hauche des Windes einherschwebt.

47-54 Hierauf nahm er den Stab, womit er die Augen der Menschen
Zuschließt, welcher er will, und wieder vom Schlummer erwecket.
Diesen hielt er und flog, der tapfere Argosbesieger,
Stand auf Pieria still und senkte sich schnell aus dem Äther
Nieder aufs Meer und schwebte dann über die Flut, wie die Möwe,
Die um furchtbare Busen des ungebändigten Meeres
Fische fängt und sich oft die flüchtigen Fittiche netzet:
Also beschwebte Hermeias die weithinwallende Fläche.

55-58 Als er die ferne Insel Ogygia jetzo erreichte,
Stieg er aus dem Gewässer des dunklen Meeres ans Ufer,
Wandelte fort, bis er kam zur weiten Grotte der Nymphe
Mit schönwallenden Locken und fand die Nymphe zu Hause.

59-62 Vor ihr brannt auf dem Herd ein großes Feuer, und fernhin
Wallte der liebliche Duft vom brennenden Holze der Zeder
Und des Zitronenbaums. Sie sang mit melodischer Stimme,
Emsig, ein schönes Gewebe mit goldener Spule zu wirken.

63-67 Rings um die Grotte wuchs ein Hain voll grünender Bäume,
Pappelweiden und Erlen und düftereicher Zypressen.
Unter dem Laube wohnten die breitgefiederten Vögel,
Eulen und Habichte und breitzüngichte Wasserkrähen,
Welche die Küste des Meeres mit gierigem Blicke bestreifen.

68-71 Um die gewölbete Grotte des Felsens breitet' ein Weinstock
Seine schattenden Ranken, behängt mit purpurnen Trauben.
Und vier Quellen ergossen ihr silberblinkendes Wasser,
Eine nahe der andern, und schlängelten hierhin und dorthin.

72-74 Wiesen grünten umher, mit Klee bewachsen und Eppich.
Selbst ein unsterblicher Gott verweilete, wann er vorbeiging,
Voll Verwunderung dort und freute sich herzlich des Anblicks.

75-77 Voll Verwunderung stand der rüstige Argosbesieger;
Und nachdem er alles in seinem Herzen bewundert,
Ging er eilend hinein in die schöngewölbete Grotte.

78-80 Ihn erkannte sogleich die hehre Göttin Kalypso:
Denn die unsterblichen Götter verkennen nimmer das Antlitz
Eines anderen Gottes, und wohnt' er auch ferne von dannen.

81-84 Aber nicht Odysseus den herrlichen fand er zu Hause;
Weinend saß er am Ufer des Meers. Dort saß er gewöhnlich
Und zerquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Jammern
Und durchschaute mit Tränen die große Wüste des Meeres.

85-88 Aber dem Kommenden setzte die hehre Göttin Kalypso
Einen prächtigen Thron von strahlender Arbeit und fragte:
Warum kamst du zu mir, du Gott mit goldenem Stabe,
Hermes, geehrter, geliebter? Denn sonst besuchst du mich niemals.

89-91 Sage, was du verlangst; ich will es gerne gewähren,
Steht es in meiner Macht, und sind es mögliche Dinge.
Aber komm doch näher, daß ich dich gastlich bewirte.

92-94 Also sprach Kalypso und setzte dem Gotte die Tafel
Voll Ambrosia vor und mischte rötlichen Nektar.
Und nun aß er und trank, der rüstige Argosbesieger.

95-98 Und nachdem er gegessen und seine Seele gelabet,
Da begann er und sprach zur hehren Göttin Kalypso:
Fragst du, warum ich komme, du Göttin den Gott? Ich will dir
Dieses alles genau verkündigen, wie du befiehlest.

99-102 Zeus gebot mir, hieher ohn meinen Willen zu wandern!
Denn wer ginge wohl gern durch dieses salzigen Meeres
Unermeßliche Flut? Ringsum ist keine der Städte,
Wo man die Götter mit Opfern und Hekatomben begrüßet!

103-109 Aber kein Himmlischer mag dem wetterleuchtenden Gotte
Zeus entgegen sich stellen, noch seinen Willen vereiteln.
Dieser sagt, es weile der Unglückseligste aller
Männer bei dir, die Priamos' Stadt neun Jahre bekämpften
Und am zehnten darauf mit Ilions Beute zur Heimat
Kehreten, aber Athene durch Missetaten erzürnten,
Daß sie die Göttin mit Sturm und hohen Fluten verfolgte.

110-112 Alle tapfern Gefährten versanken ihm dort in den Abgrund,
Aber er selbst kam hier, von Sturm und Woge geschleudert.
Jetzo gebeut dir der Gott, daß du ihn eilig entlassest.

113-115 Denn ihm ward nicht bestimmt, hier fern von den Seinen zu sterben,
Sondern sein Schicksal ist, die Freunde wiederzuschauen,
Und sein prächtiges Haus und seiner Väter Gefilde.

Als er es sprach, da erschrak die hehre Göttin Kalypso.
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Grausam seid ihr vor allen und neidischen Herzens, o Götter!

Jeglicher Göttin verargt ihr die öffentliche Vermählung
Mit dem sterblichen Manne, den sie zum Gatten erkoren.
Als den schönen Orion die rosenarmige Eos
Raubte, da zürnetet ihr so lang, ihr seligen Götter,
Bis in Ortygia ihn die goldenthronende Jungfrau
Artemis plötzlich erlegte mit ihrem sanften Geschosse.

Als in Jasions Arm die schöngelockte Demeter,
Ihrem Herzen gehorchend, auf dreimalgeackertem Saatfeld
Seliger Liebe genoß, wie bald erfuhr die Umarmung
Zeus und erschlug ihn im Zorne mit seinem flammenden Donner!

Also verargt ihr auch mir des sterblichen Mannes Gemeinschaft,
Den ich vom Tode gewann, als er auf zertrümmertem Kiele
Einsam trieb; denn ihm hatte der Gott hochrollender Donner
Mitten im Meere sein Schiff mit dem dampfenden Strahle zerschmettert.

Alle tapfern Gefährten versanken ihm dort in den Abgrund,
Aber er selbst kam hier, von Sturm und Woge geschleudert.
Freundlich nahm ich ihn auf und reicht' ihm Nahrung und sagte
Ihm Unsterblichkeit zu und nimmerverblühende Jugend.

Aber kein Himmlischer mag dem wetterleuchtenden Gotte
Zeus entgegen sich stellen, noch seinen Willen vereiteln.
Mög er denn gehn, wo ihn des Herrschers Wille hinwegtreibt,

Über das wilde Meer! Doch senden werd ich ihn nimmer,
Denn mir gebricht es hier an Ruderschiffen und Männern,
Über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.

143-147 Aber ich will ihm mit Rat beistehn und nichts ihm verhehlen.
Daß er ohne Gefahr die Heimat wieder erreiche.
Ihr antwortete drauf der rüstige Argosbesieger:
Send ihn also von hinnen und scheue den großen Kronion,
Daß dich der Zürnende nicht mit schrecklicher Rache verfolge!

148-150 Also sprach er und ging, der tapfere Argosbesieger.
Aber Kalypso eilte zum großgesinnten Odysseus,
Als die heilige Nymphe Kronions Willen vernommen.

151-155 Dieser saß am Gestade des Meers und weinte beständig.
Ach! in Tränen verrann sein süßes Leben, voll Sehnsucht
Heimzukehren: denn lange nicht mehr gefiel ihm die Nymphe,
Sondern er ruhte des Nachts in ihrer gewölbeten Grotte
Ohne Liebe bei ihr; ihn zwang die liebende Göttin.

156-158 Aber des Tages saß er auf Felsen und sandigen Hügeln
Und zerquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Jammern
Und durchschaute mit Tränen die große Wüste des Meeres.

159-161 Jetzo nahte sich ihm und sprach die herrliche Göttin:
Armer, sei mir nicht immer so traurig und härme dein Leben
Hier nicht ab; ich bin ja bereit, dich von mir zu lassen.

162-164 Haue zum breiten Floß dir hohe Bäume, verbinde
Dann die Balken mit Erz und oben befestige Bretter,
Daß er über die Wogen des dunklen Meeres dich trage.

165-170 Siehe, dann will ich dir Brot und Wasser reichen und roten
Herzerfreuenden Wein, damit dich der Hunger nicht töte,
Dich mit Kleidern umhüllen und günstige Winde dir senden,
Daß du ohne Gefahr die Heimat wieder erreichest,
Wenn es die Götter gestatten, des weiten Himmels Bewohner,
Welche höher als ich an Weisheit sind und an Stärke.

171-176 Als sie es sprach, da erschrak der herrliche Dulder Odysseus.
Und er redte sie an und sprach die geflügelten Worte:
Wahrlich du denkst ein andres, als mich zu senden, o Göttin,
Die du mich heißest, im Floße des unermeßlichen Meeres
Furchtbare Flut zu durchfahren, die selbst kein künstlichgebautes
Rüstiges Schiff durchfährt, vom Winde Gottes erfreuet!

177-179 Nimmer besteig ich den Floß ohn deinen Willen, o Göttin,
Du willfahrest mir denn, mit hohem Schwur zu geloben,
Daß du bei dir nichts andres zu meinem Verderben beschließest!

180-183 Sprach's; und lächelnd vernahm es die hehre Göttin Kalypso,
Streichelte ihn mit der Hand und sprach die freundlichen Worte:
Wahrlich, du bist doch ein Schalk und unermüdet an Vorsicht:
So bedachtsam und schlau ist alles, was du geredet!

184-187 Nun, mir zeuge die Erde, der weite Himmel dort oben
Und die stygischen Wasser der Tiefe, welches der größte,
Furchtbarste Eidschwur ist für alle unsterblichen Götter:
Daß ich bei mir nichts anders zu deinem Verderben beschließe!

188-191 Sondern ich denke so und rede, wie ich mir selber
Suchen würde zu raten, wär ich in gleicher Bedrängnis!
Denn ich denke gewiß nicht ganz unbillig und trage
Nicht im Busen ein Herz von Eisen, sondern voll Mitleid!

192-194 Also sprach sie und ging, die hehre Göttin Kalypso,
Eilend voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.
Und sie kamen zur Grotte, die Göttin und ihr Geliebter.

195-199 Allda setzte der Held auf den Thron sich nieder, auf welchem
Hermes hatte gesessen. Ihm reichte die heilige Nymphe
Allerlei Speis und Trank, was sterbliche Männer genießen,
Setzte sich dann entgegen dem göttergleichen Odysseus,
Und Ambrosia reichten ihr Dienerinnen und Nektar.

200-205 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.
Als sie jetzo ihr Herz mit Trank und Speise gesättigt,
Da begann das Gespräch die hehre Göttin Kalypso:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Also willst du mich nun so bald verlassen und wieder
In dein geliebtes Vaterland gehn? Nun Glück auf die Reise!

206-210 Aber wüßte dein Herz, wie viele Leiden das Schicksal
Dir zu dulden bestimmt, bevor du zur Heimat gelangest,
Gerne würdest du bleiben, mit mir die Grotte bewohnen
Und ein Unsterblicher sein, wie sehr du auch wünschest, die Gattin
Wiederzusehn, nach welcher du stets so herzlich dich sehnest!

211-213 Glauben darf ich doch wohl, daß ich nicht schlechter als sie bin,
Weder an Wuchs noch Bildung! Wie könnten sterbliche Weiber
Mit unsterblichen sich an Gestalt und Schönheit vergleichen?

214-217 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Zürne mir darum nicht, ehrwürdige Göttin! Ich weiß es
Selber zu gut, wie sehr der klugen Penelopeia
Reiz vor deiner Gestalt und erhabenen Größe verschwindet;

218-220 Denn sie ist nur sterblich, und dich schmückt ewige Jugend.
Aber ich wünsche dennoch und sehne mich täglich von Herzen,
Wieder nach Hause zu gehn und zu schaun den Tag der Zurückkunft.

221-224 Und verfolgt mich ein Gott im dunkeln Meere, so will ich's
Dulden, mein Herz im Busen ist längst zum Leiden gehärtet!
Denn ich habe schon vieles erlebt, schon vieles erduldet,
Schrecken des Meers und des Kriegs: so mag auch dieses geschehen!

225-227 Also sprach er, da sank die Sonne und Dunkel erhob sich.
Beide gingen zur Kammer der schöngewölbeten Grotte
Und genossen der Lieb und ruheten nebeneinander.

228-232 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Da bekleidete sich Odysseus mit Mantel und Leibrock.
Aber die Nymphe zog ihr silberfarbnes Gewand an,
Fein und zierlich gewebt, und schlang um die Hüfte den Gürtel,
Schön mit Gold gestickt, und schmückte das Haupt mit dem Schleier.

233-236 Eilend besorgte sie jetzo die Reise des edlen Odysseus,
Gab ihm die mächtige Axt, von gehärtetem Erze geschmiedet,
Unten und oben geschärft und sicheren Schwunges, und drinnen

War ein zierlicher Stiel von Olivenholze befestigt;

237-239 Gab ihm auch ein geschliffenes Beil und führet' ihn jetzo
An der Insel Gestade voll hoher schattender Bäume,
Pappelweiden und Erlen und wolkenberührende Tannen.

240-242 Viele waren von Alter verdorrt und leichter zur Schiffahrt.
Als sie den Ort ihm gezeigt, voll hoher schattender Bäume,
Kehrte sie heim zur Grotte, die hehre Göttin Kalypso.

243-245 Und er fällte die Bäum' und vollendete hurtig die Arbeit.
Zwanzig stürzt' er in allem, umhaute mit eherner Axt sie,
Schlichtete sie mit dem Beil und nach dem Maße der Richtschnur.

246-248 Jetzo brachte sie Bohrer, die hehre Göttin Kalypso,
Und er bohrte die Balken und fügte sie wohl aneinander
Und verband nun den Floß mit ehernen Nägeln und Klammern.

249-251 Von der Größe, wie etwa ein kluger Meister im Schiffbau
Zimmern würde den Boden des breiten, geräumigen Lastschiffs,
Baute den breiten Floß der erfindungsreiche Odysseus.

252-254 Nun umstellt' er ihn dicht mit Pfählen, heftete Bohlen
Ringsherum und schloß das Verdeck mit langen Brettern.
Drinnen erhob er den Mast, von der Segelstange durchkreuzet.

255-257 Endlich zimmert' er sich ein Steuer, die Fahrt zu lenken.
Beide Seiten des Floßes beschirmt' er mit weidenen Flechten
Gegen die rollende Flut, und füllte den Boden mit Ballast.

258-261 Jetzo brachte sie Tücher, die hehre Göttin Kalypso,
Segel davon zu schneiden; auch diese bereitet' er künstlich,
Band die Taue des Mastes und segelwendenden Seile,
Wälzte darauf mit Hebeln den Floß in die heilige Meersflut.

262-264 Jetzt war der vierte Tag, an dem ward alles vollendet,
Und am fünften entließ ihn die hehre Göttin Kalypso,
Frischgebadet und angetan mit duftenden Kleidern.

265-267 Und sie legt' in den Floß zween Schläuche, voll schwärzlichen Weines
Einen und einen großen voll Wasser, und gab ihm zur Zehrung
Einen geflochtenen Korb voll herzerfreuender Speisen;

268-275 Ließ dann leise vor ihm ein laues Lüftchen einherwehn.
Freudig spannte der Held im Winde die schwellenden Segel.
Und nun setzt' er sich hin ans Ruder und steuerte künstlich
Über die Flut. Ihm schloß kein Schlummer die wachsamen Augen,
Auf die Pleiaden gerichtet und auf Bootes, der langsam
Untergeht, und den Bären, den andre den Wagen benennen,
Welcher im Kreise sich dreht, den Blick nach Orion gewendet,
Und allein von allen sich nimmer im Ozean badet.

276-278 Denn beim Scheiden befahl ihm die hehre Göttin Kalypso,
Daß er auf seiner Fahrt ihn immer zur Linken behielte.
Siebzehn Tage befuhr er die ungeheuren Gewässer.

279-281 Am achtzehnten erschienen die fernen schattigen Berge
Von dem phaiakischen Lande, denn dieses lag ihm am nächsten;
Dunkel erschienen sie ihm, wie ein Schild, im Nebel des Meeres.

282-287 Jetzo kam aus dem Lande der Aithiopen Poseidon
Und erblickte fern von der Solymer Bergen Odysseus,
Welcher die Wogen befuhr. Da ergrimmt' er noch stärker im Geiste,
Schüttelte zürnend sein Haupt und sprach in der Tiefe des Herzens:
Himmel, es haben gewiß die Götter sich über Odysseus
Anders entschlossen, da ich die Aithiopen besuchte!

288-290 Siehe, da naht er sich schon dem phaiakischen Lande, dem großen
Heiligen Ziele der Leiden, die ihm das Schicksal bestimmt hat!
Aber ich meine, er soll mir noch Jammer die Fülle bestehen!

291-294 Also sprach er, versammelte Wolken und regte das Meer auf
Mit dem erhobenen Dreizack; rief itzt allen Orkanen,
Aller Enden zu toben, verhüllt' in dicke Gewölke
Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entsank Nacht.

295-297 Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der sausende Westwind,
Auch der hellfrierende Nord, und wälzte gewaltige Wogen.
Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee;

298-302 Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir, ich elender Mann! Was werd ich noch endlich erleben!
Ach ich fürchte, die Göttin hat lauter Wahrheit geweissagt,
Die mir im wilden Meere, bevor ich zur Heimat gelangte,
Leiden die Fülle verhieß! Das wird nun alles erfüllet!

303-305 Ha! wie fürchterlich Zeus den ganzen Himmel in Wolken
Hüllt und das Meer aufregt! Wie sausen die wütenden Stürme
Aller Enden daher! Nun ist mein Verderben entschieden!

306-310 Dreimal selige Griechen und viermal, die ihr in Trojas
Weitem Gefilde sankt, der Atreiden Ehre verfechtend!
Wär ich doch auch gestorben und hätte die traurige Laufbahn
An dem Tage vollendet, als mich, im Getümmel der Troer,
Eherne Lanzen umflogen, um unsern erschlagnen Achilleus!

311-317 Dann wär ich rühmlich bestattet, dann sängen mein Lob die Achaier!
Aber nun ist mein Los, des schmählichen Todes zu sterben!
Also sprach er; da schlug die entsetzliche Woge von oben
Hochherdrohend herab, daß im Wirbel der Floß sich herumriß:
Weithin warf ihn der Schwung des erschütterten Floßes und raubte
Ihm aus den Händen das Steu'r, und mit einmal stürzte der Mastbaum
Krachend hinab vor der Wut der fürchterlich sausenden Windsbraut.

318-320 Weithin flog in die Wogen die Stang und das flatternde Segel.
Lange blieb er untergetaucht und strebte vergebens,
Unter der ungestüm rollenden Flut sich empor zu schwingen;

321-323 Denn ihn beschwerten die Kleider, die ihm Kalypso geschenket.
Endlich strebt' er empor und spie aus dem Munde das bittre
Wasser des Meers, das strömend von seinem Scheitel herabtroff.

324-326 Dennoch vergaß er des Floßes auch selbst in der schrecklichen Angst nicht,
Sondern schwang sich ihm nach durch reißende Fluten, ergriff ihn,
Setzte sich wieder hinein und entfloh dem Todesverhängnis.

327-330 Hiehin und dorthin trieben den Floß die Ströme des Meeres.
Also treibt im Herbste der Nord die verdorreten Disteln
Durch die Gefilde dahin (sie entfliehn ineinander geklettet):
Also trieben durchs Meer ihn die Winde bald hiehin, bald dorthin.

331-335 Jetzo stürmte der Süd ihn dem Nordsturm hin zum Verfolgen,
Jetzo sandte der Ost ihn dem brausenden Weste zum Spiele.
Aber Leukothea sah ihn, die schöne Tochter des Kadmos,
Ino, einst ein Mädchen mit heller melodischer Stimme,
Nun in den Fluten des Meers der göttlichen Ehre genießend.

336-340 Und sie erbarmete sich des umhergeschleuderten Mannes,
Kam wie ein Wasserhuhn empor aus der Tiefe geflogen,
Setzte sich ihm auf den Floß und sprach mit menschlicher Stimme:
Armer, beleidigtest du den Erderschüttrer Poseidon,
Daß er so schrecklich zürnend dir Jammer auf Jammer bereitet?

341-345 Doch verderben soll er dich nicht, wie sehr er auch eifre!
Tu nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständig.
Ziehe die Kleider aus und lasse den Floß in dem Sturme
Treiben; spring in die Flut und schwimme mit strebenden Händen
An der Phaiaken Land, allwo dir Rettung bestimmt ist.

346-350 Da, umhülle die Brust mit diesem heiligen Schleier,
Und verachte getrost die drohenden Schrecken des Todes.
Aber sobald du das Ufer mit deinen Händen berührest,
Löse den Schleier ab und wirf ihn ferne vom Ufer
In das finstere Meer, mit abgewendetem Antlitz.

351-353 Also sprach die Göttin und gab ihm den heiligen Schleier;
Fuhr dann wieder hinab in die hochaufwallende Woge,
Ähnlich dem Wasserhuhn, und die schwarze Woge verschlang sie.

354-357 Und nun sann er umher, der herrliche Dulder Odysseus;
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir! ich fürchte, mich will der Unsterblichen einer von neuem
Hintergehn, der mir vom Floße zu steigen gebietet!

358-360 Aber noch will ich ihm nicht gehorchen, denn eben erblickt ich
Ferne von hinnen das Land, wo jene mir Rettung gelobte.
Also will ich es machen, denn dieses scheint mir das Beste.

361-364 Weil die Balken noch fest in ihren Banden sich halten,
Bleib ich hier und erwarte mit duldender Seele mein Schicksal.
Aber wann mir den Floß die Gewalt des Meeres zertrümmert,
Dann will ich schwimmen; ich weiß mir ja doch nicht besser zu raten!

365-367 Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,
Siehe, da sandte Poseidon, der Erdumstürmer, ein hohes,
Steiles schreckliches Wassergebirg, und es stürzt' auf ihn nieder.

368-373 Und wie der stürmende Wind in die trockene Spreu auf der Tenne
Ungestüm fährt und im Wirbel sie hiehin und dorthin zerstreuet,
Also zerstreute die Flut ihm die Balken. Aber Odysseus
Schwang sich auf einen und saß wie auf dem Rosse der Reiter,
Warf die Kleider hinweg, die ihm Kalypso geschenket,
Und umhüllte die Brust mit Inos heiligem Schleier.

374-378 Vorwärts sprang er hinab in das Meer, die Hände verbreitet,
Und schwamm eilend dahin. Da sah ihn der starke Poseidon,
Schüttelte zürnend sein Haupt und sprach in der Tiefe des Herzens:
So durchirre mir jetzo, mit Jammer behäuft, die Gewässer,
Bis du die Menschen erreichst, die Zeus vor allen beseligt!

379-381 Aber ich hoffe, du sollst mir dein Leiden nimmer vergessen!
Also sprach er und trieb die Rosse mit fliegender Mähne,
Bis er gen Aigai kam, zu seiner glänzenden Wohnung.

382-384 Aber ein Neues ersann Athene, die Tochter Kronions.
Eilend fesselte sie den Lauf der übrigen Winde,
Daß sie alle verstummten und hin zur Ruhe sich legten;

385-387 Und ließ stürmen den Nord und brach vor ihm die Gewässer,
Bis er zu den Phaiaken, den ruderliebenden Männern,
Käme, der edle Odysseus, entflohn dem Todesverhängnis.

388-393 Schon zween Tage trieb er und zwo entsetzliche Nächte
In dem Getümmel der Wogen und ahndete stets sein Verderben.
Als nun die Morgenröte des dritten Tages emporstieg,
Siehe, da ruhte der Wind; von heiterer Bläue des Himmels
Glänzte die stille See. Und nahe sah er das Ufer,
Als er mit forschendem Blick von der steigenden Welle dahinsah.

394-396 So erfreulich den Kindern des lieben Vaters Genesung
Kommt, der lange schon an brennenden Schmerzen der Krankheit
Niederlag und verging, vom feindlichen Dämon gemartert;

397-399 Aber ihn heilen nun zu ihrer Freude die Götter:
So erfreulich war ihm der Anblick des Landes und Waldes.
Und er strebte mit Händen und Füßen, das Land zu erreichen.

400-403 Aber so weit entfernt, wie die Stimme des Rufenden schallet,
Hört' er ein dumpfes Getöse des Meers, das die Felsen bestürmte.
Graunvoll donnerte dort an dem schroffen Gestade die hohe,
Fürchterlich strudelnde Brandung und weithin spritzte der Meerschaum.

404-410 Keine Buchten empfingen noch schirmende Reeden die Schiffe,
Sondern trotzende Felsen und Klippen umstarrten das Ufer.
Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee,
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir! nachdem mich Zeus dies Land ohn alles Vermuten
Sehen ließ und ich jetzo die stürmenden Wasser durchkämpfet,
Öffnet sich nirgends ein Weg aus dem dunkelwogenden Meere!

411-414 Zackichte Klippen türmen sich hier, umtobt von der Brandung
Brausenden Strudeln, und dort das glatte Felsengestade!
Und das Meer darunter ist tief; man kann es unmöglich
Mit den Füßen ergründen, um watend ans Land sich zu retten!

415-420 Wagt ich durchhin zu gehn, unwiderstehlichen Schwunges
Schmetterte mich die rollende Flut an die zackichte Klippe!
Schwimm ich aber noch weiter herum, abhängiges Ufer
Irgendwo auszuspähn und sichere Busen des Meeres,
Ach dann, fürcht ich, ergreift der Orkan mich von neuem und schleudert
Mich Schwerseufzenden weit in das fischdurchwimmelte Weltmeer!

421-423 Oder ein Himmlischer reizt auch ein Ungeheuer des Abgrunds
Wider mich auf, aus den Scharen der furchtbaren Amphitrite!
Denn ich weiß es, mir zürnt der gewaltige Küstenerschüttrer!

424-427 Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,
Warf ihn mit einmal die rollende Wog an das schroffe Gestade.
Jetzo wär ihm geschunden die Haut, die Gebeine zermalmet,
Hätte nicht Pallas Athene zu seiner Seele geredet.

428-431 Eilend umfaßte der Held mit beiden Händen die Klippe,
Schmiegte sich keuchend an, bis die rollende Woge vorbei war.
Also entging er ihr jetzt. Allein da die Woge zurückkam,
Raffte sie ihn mit Gewalt und schleudert' ihn fern in das Weltmeer.

432-435 Also wird der Polype dem festen Lager entrissen,
Kiesel hängen und Sand an seinen ästigen Gliedern:
Also blieb an dem Fels von den angeklammerten Händen
Abgeschunden die Haut, und die rollende Woge verschlang ihn.

436-440 Jetzo wäre der Dulder auch wider sein Schicksal gestorben,
Hätt ihn nicht Pallas Athene mit schnellem Verstande gerüstet.
Aber er schwang sich empor aus dem Schwalle der schäumenden Brandung,
Schwamm herum und sah nach dem Land, abhängiges Ufer
Irgendwo auszuspähn und sichere Busen des Meeres.

441-443 Jetzo hatt er nun endlich die Mündung des herrlichen Stromes
Schwimmend erreicht. Hier fand er bequem zum Landen das Ufer,
Niedrig und felsenleer und vor dem Winde gesichert.

444-446 Und er erkannte den strömenden Gott und betet' im Herzen:
Höre mich, Herrscher, wer du auch seist, du sehnlich Erflehter!
Rette mich aus dem Meer vor dem schrecklichen Grimme Poseidons!

447-449 Heilig sind ja auch selbst unsterblichen Göttern die Menschen,
Welche, von Leiden gedrängt, um Hilfe flehen! Ich winde
Mich vor deinem Strome, vor deinen Knieen, in Jammer!

450-454 Herrscher, erbarme dich mein, der deiner Gnade vertrauet!
Also sprach er. Da hemmte der Gott die wallenden Fluten
Und verbreitete Stille vor ihm und rettet' ihn freundlich
An das seichte Gestade. Da ließ er die Kniee sinken
Und die nervichten Arme, ihn hatten die Wogen entkräftet;

455-457 Alles war ihm geschwollen, ihm floß das salzige Wasser
Häufig aus Nas und Mund; und ohne Atem und Stimme
Sank er in Ohnmacht hin, erstarrt von der schrecklichen Arbeit.

458-460 Als er zu atmen begann und sein Geist dem Herzen zurückkam,
Löst' er ab von der Brust den heiligen Schleier der Göttin,
Warf ihn eilend zurück in die salzige Welle des Flusses;

461-463 Und ihn führte die Welle den Strom hinunter, und Ino
Nahm ihn mit ihren Händen. Nun stieg der Held aus dem Flusse,
Legte sich nieder auf Binsen und küßte die fruchtbare Erde.

464-468 Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir Armen, was leid ich, was werd ich noch endlich erleben!
Wenn ich die grauliche Nacht an diesem Strome verweilte,
Würde zugleich der starrende Frost und der tauende Nebel
Mich Entkräfteten, noch Ohnmächtigen, gänzlich vertilgen;

469-473 Denn kalt wehet der Wind aus dem Strome vor Sonnenaufgang.
Aber klimm ich hinan zum waldbeschatteten Hügel,
Unter dem dichten Gesträuch zu schlafen, wenn Frost und Ermattung
Anders gestatten, daß mich der süße Schlummer befalle,
Ach, dann werd ich vielleicht den reißenden Tieren zur Beute!

474-477 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,
Hinzugehn in den Wald, der den weitumschauenden Hügel
Nah am Wasser bewuchs. Hier grüneten, ihn zu umhüllen,
Zwei verschlungne Gebüsche, ein wilder und fruchtbarer Ölbaum.

478-485 Nimmer durchstürmte den Ort die Wut naßhauchender Winde,
Ihn erleuchtete nimmer mit warmen Strahlen die Sonne,
Selbst der gießende Regen durchdrang ihn nimmer, so dicht war
Sein Gezweige verwebt. Hier kroch der edle Odysseus
Unter und bettete sich mit seinen Händen ein Lager,
Hoch und breit; denn es deckten so viele Blätter den Boden,
Daß zween Männer darunter und drei sich hätten geborgen
Gegen den Wintersturm, auch wann er am schrecklichsten tobte.

486-488 Freudig sahe das Lager der herrliche Dulder Odysseus,
Legte sich mitten hinein und häufte die rasselnden Blätter.
Also verbirgt den Brand in grauer Asche der Landmann;

489-493 Auf entlegenem Felde, von keinem Nachbar umwohnet,
Hegt er den Samen des Feuers, um nicht in der Ferne zu zünden:
Also verbarg sich der Held in den Blättern. Aber Athene
Deckt' ihm die Augen mit Schlummer, damit sie der schrecklichen Arbeit
Qualen ihm schneller entnähme, die lieben Wimpern verschließend.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH VI

✦

1-3 Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus,
Überwältigt von Schlaf und Arbeit. Aber Athene
Ging hinein in das Land zur Stadt der phaiakischen Männer.

4-6 Diese wohnten vordem in Hypereiens Gefilde,
Nahe bei den Kyklopen, den übermütigen Männern,
Welche sie immer beraubten und mächtiger waren und stärker.

7-10 Aber sie führte von dannen Nausithoos, ähnlich den Göttern,
Brachte gen Scheria sie, fern von den erfindsamen Menschen,
Und umringte mit Mauern die Stadt und richtete Häuser,
Baute Tempel der Götter und teilte dem Volke die Äcker.

11-14 Dieser war jetzo schon tot und in der Schatten Behausung,
Und Alkinoos herrschte, begabt von den Göttern mit Weisheit.
Dessen Hause nahte sich jetzo Pallas Athene,
Auf die Heimkehr denkend des edelgesinnten Odysseus.

15-17 Und sie eilte sofort in die prächtige Kammer der Jungfrau,
Wo Nausikaa schlief, des hohen Alkinoos Tochter,
Einer Unsterblichen gleich an Wuchs und reizender Bildung.

18-23 Und zwei Mädchen schliefen, geschmückt mit der Grazien Anmut,
Neben den Pfosten, und dicht war die glänzende Pforte verschlossen.
Aber sie schwebte wie wehende Luft zum Lager der Jungfrau,

Neigte sich über ihr Haupt und sprach mit freundlicher Stimme,
Gleich an Gestalt der Tochter des segelkundigen Dymas,
Ihrer liebsten Gespielin, mit ihr von einerlei Alter;

24-26 Dieser gleich an Gestalt erschien die Göttin und sagte:
Liebes Kind, was bist du mir doch ein lässiges Mädchen!
Deine kostbaren Kleider, wie alles im Wüste herum liegt!

27-30 Und die Hochzeit steht dir bevor! Da muß doch was Schönes
Sein für dich selber und die, so dich zum Bräutigam führen!
Denn durch schöne Kleider erlangt man ein gutes Gerüchte
Bei den Leuten, auch freun sich dessen Vater und Mutter.

31-33 Laß uns denn eilen und waschen, sobald der Morgen sich rötet!
Ich will deine Gehilfin sein, damit du geschwinder
Fertig werdest; denn, Mädchen, du bleibst nicht lange mehr Jungfrau.

34-38 Siehe, es werben ja schon die edelsten Jüngling' im Volke
Aller Phaiaken um dich; denn du stammst selber von Edlen.
Auf! erinnere noch vor der Morgenröte den Vater,
Daß er mit Mäulern dir den Wagen bespanne, worauf man
Lade die schönen Gewande, die Gürtel und prächtigen Decken.

39-46 Auch für dich ist es so bequemer, als wenn du zu Fuße
Gehen wolltest, denn weit von der Stadt sind die Spülen entlegen.
Also redete Zeus' blauäugichte Tochter und kehrte
Wieder zum hohen Olympos, der Götter ewigem Wohnsitz,
Nie von Orkanen erschüttert, vom Regen nimmer beflutet,

Nimmer bestöbert vom Schnee; die wolkenloseste Heitre
Wallet ruhig umher und deckt ihn mit schimmerndem Glanze:
Dort erfreut sich ewig die Schar der seligen Götter.

47-49 Dorthin kehrte die Göttin, nachdem sie das Mädchen ermahnet.
Und der goldene Morgen erschien und weckte die Jungfrau
Mit den schönen Gewanden. Sie wunderte sich des Traumes.

50-55 Schnell durcheilte sie jetzo die Wohnungen, daß sie den Eltern,
Vater und Mutter, ihn sagte, und fand sie beide zu Hause.
Diese saß an dem Herd, umringt von dienenden Weibern,
Drehend die zierliche Spindel mit purpurner Wolle, und jener
Kam an der Pfort ihr entgegen: er ging zu der glänzenden Fürsten
Ratsversammlung, wohin die edlen Phaiaken ihn riefen.

56-59 Und Nausikaa trat zum lieben Vater und sagte:
Lieber Papa, laß mir doch einen Wagen bespannen,
Hoch, mir hurtigen Rädern, damit ich die kostbare Kleidung,
Die mir im Schmutze liegt, an den Strom hinfahre zum Waschen.

60-63 Denn dir selber geziemt es, mit reinen Gewanden bekleidet
In der Ratsversammlung der hohen Phaiaken zu sitzen.
Und es wohnen im Haus auch fünf erwachsene Söhne,
Zween von ihnen vermählt und drei noch blühende Knaben;

64-68 Diese wollen beständig mit reiner Wäsche sich schmücken,
Wenn sie zum Reigen gehn; und es kommt doch alles auf mich an.
Also sprach sie und schämte sich, von der lieblichen Hochzeit
Vor dem Vater zu reden; doch merkt' er alles und sagte:
Weder die Mäuler, mein Kind, sei'n dir geweigert, noch sonst was.

69-73 Geh, es sollen die Knechte dir einen Wagen bespannen,
Hoch, mit hurtigen Rädern und einem geflochtenen Korbe.
Also sprach er und rief; und schnell gehorchten die Knechte,
Rüsteten außer der Halle den Wagen mit rollenden Rädern,
Führten die Mäuler hinzu und spanneten sie an die Deichsel.

74-80 Und Nausikaa trug die köstlichen, feinen Gewande
Aus der Kammer und legte sie auf den zierlichen Wagen.
Aber die Mutter legt' ihr allerlei süßes Gebacknes
Und Gemüs in ein Körbchen und gab ihr des edelsten Weines
Im geißledernen Schlauch (und die Jungfrau stieg auf den Wagen),
Gab ihr auch geschmeidiges Öl in goldener Flasche,
Daß sie sich nach dem Bade mit ihren Gehilfinnen salbte.

81-84 Und Nausikaa nahm die Geißel und purpurnen Zügel;
Treibend schwang sie die Geißel: und hurtig mit lautem Gepolter
Trabten die Mäuler dahin und zogen die Wäsch und die Jungfrau,
Nicht sie allein, sie wurde von ihren Mägden begleitet.

85-92 Als sie nun das Gestade des herrlichen Stromes erreichten,
Wo sich in rinnende Spülen die nimmerversiegende Fülle
Schöner Gewässer ergoß, die schmutzigsten Flecken zu säubern,
Spannten die Jungfraun schnell von des Wagens Deichsel die Mäuler,
Ließen sie an dem Gestade des silberwirbelnden Stromes
Weiden im süßen Klee und nahmen vom Wagen die Kleidung,
Trugen sie Stück vor Stück in der Gruben dunkles Gewässer,
Stampften sie drein mit den Füßen und eiferten untereinander.

93-95 Als sie ihr Zeug nun gewaschen und alle Flecken gereinigt,
Breiteten sie's in Reihen am warmen Ufer des Meeres,
Wo die Woge den Strand mit glatten Kieseln bespület.

96-98 Und nachdem sie gebadet und sich mit Öle gesalbet,
Setzten sie sich zum Mahl am grünen Gestade des Stromes,
Harrend, bis ihre Gewand' am Strahle der Sonne getrocknet.

99-101 Als sich Nausikaa jetzt und die Dirnen mit Speise gesättigt,
Spieleten sie mit dem Ball und nahmen die Schleier vom Haupte.
Unter den Fröhlichen hub die schöne Fürstin ein Lied an.

102-104 Wie die Göttin der Jagd durch Erymanthos' Gebüsche
Oder Taygetos' Höhn mit Köcher und Bogen einhergeht
Und sich ergötzt, die Eber und schnellen Hirsche zu fällen;

105-109 Um sie spielen die Nymphen, Bewohnerinnen der Felder,
Töchter des furchtbaren Zeus; und herzlich freuet sich Leto;
Denn vor allen erhebt sie ihr Haupt und herrliches Antlitz
Und ist leicht zu erkennen im ganzen schönen Gefolge:
Also ragte vor allen die hohe blühende Jungfrau.

110-114 Aber da sie nunmehr sich rüstete, wieder zur Heimfahrt
Anzuspannen die Mäuler und ihre Gewande zu falten,
Da ratschlagete Zeus' blauäugichte Tochter Athene,
Wie Odysseus erwachte und sähe die liebliche Jungfrau,
Daß sie den Weg ihn führte zur Stadt der phaiakischen Männer.

115-119 Und Nausikaa warf den Ball auf eine der Dirnen;
Dieser verfehlte die Dirn und fiel in die wirbelnde Tiefe,
Und laut kreischten sie auf. Da erwachte der edle Odysseus,

Sitzend dacht er umher im zweifelnden Herzen und sagte:
Weh mir! zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?

Sind's unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren
Oder Diener der Götter und Freunde des heiligen Gastrechts?
Eben umtönte mich ein Weibergekreisch, wie der Nymphen,
Welche die steilen Häupter der Felsengebirge bewohnen
Und die Quellen der Flüsse und grasbewachsenen Täler!

Bin ich hier etwa nahe bei redenden Menschenkindern?
Auf! ich selber will hin und zusehn, was es bedeute!
Also sprach er und kroch aus dem Dickicht, der edle Odysseus,
Brach mit der starken Faust sich aus dem dichten Gebüsche
Einen laubichten Zweig, des Mannes Blöße zu decken,
Ging dann einher wie ein Leu des Gebirgs, voll Kühnheit und Stärke,
Welcher durch Regen und Sturm hinwandelt; die Augen im Haupte
Brennen ihm; furchtbar geht er zu Rindern oder zu Schafen
Oder zu flüchtigen Hirschen des Waldes; ihn spornet der Hunger
Selbst in verschlossene Höf', ein kleines Vieh zu erhaschen:

Also ging der Held, in den Kreis schönlockiger Jungfraun
Sich zu mischen, so nackend er war; ihn spornte die Not an.
Furchtbar erschien er den Mädchen, vom Schlamm des Meeres besudelt;

Hiehin und dorthin entflohn sie und bargen sich hinter die Hügel.
Nur Nausikaa blieb; ihr hatte Pallas Athene
Mut in die Seele gehaucht und die Furcht den Gliedern entnommen.

141-144 Und sie stand und erwartete ihn. Da zweifelt' Odysseus,
Ob er flehend umfaßte die Kniee der reizenden Jungfrau
Oder, so wie er war, von ferne mit schmeichelnden Worten
Bäte, daß sie die Stadt ihm zeigt' und Kleider ihm schenkte.

145-147 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,
So wie er war, von ferne mit schmeichelnden Worten zu flehen;
Daß ihm das Mädchen nicht zürnte, wenn er die Kniee berührte.

148-152 Schmeichelnd begann er sogleich die schlau ersonnenen Worte:
Hohe, dir fleh ich; du seist eine Göttin oder ein Mädchen!
Bist du eine der Göttinnen, welche den Himmel beherrschen,
Siehe, so scheinst du mir der Tochter des großen Kronion,
Artemis, gleich an Gestalt, an Größe und reizender Bildung!

153-157 Bist du eine der Sterblichen, welche die Erde bewohnen,
Dreimal selig dein Vater und deine treffliche Mutter,
Dreimal selig die Brüder! Ihr Herz muß ja immer von hoher
Überschwenglicher Wonne bei deiner Schöne sich heben,
Wenn sie sehn, wie ein solches Gewächs zum Reigen einhergeht!

158-161 Aber keiner ermißt die Wonne des seligen Jünglings,
Der, nach großen Geschenken, als Braut zu Hause dich führet!
Denn ich sahe noch nie solch einen sterblichen Menschen,
Weder Mann noch Weib! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

162-165 Ehmals sah ich in Delos, am Altar Phöbos Apollons,
Einen Sprößling der Palme von so erhabenem Wuchse.
Denn auch dorthin kam ich, von vielem Volke begleitet,
Jenes Weges, der mir so vielen Jammer gebracht hat!

166-169 Und ich stand auch also vor ihm und betrachtet' ihn lange
Staunend; denn solch ein Stamm war nie dem Boden entwachsen.
Also bewundre ich dich und staun und zittre vor Ehrfurcht,
Deine Knie zu rühren. Doch groß ist mein Elend, o Jungfrau!

170-174 Gestern, am zwanzigsten Tag, entfloh ich dem dunkeln Gewässer,
Denn so lange trieb mich die Flut und die wirbelnden Stürme
Von der ogygischen Insel. Nun warf ein Dämon mich hieher,
Daß ich auch hier noch dulde! Denn noch erwart ich des Leidens
Ende nicht; mir ward viel mehr von den Göttern beschieden!

175-177 Aber erbarme dich, Hohe! Denn nach unendlicher Trübsal
Fand ich am ersten dich und kenne der übrigen Menschen
Keinen, welche die Stadt und diese Gefilde bewohnen.

178-185 Zeige mich hin zur Stadt und gib mir ein Stück zur Bedeckung,
Etwa ein Wickeltuch, worin du die Wäsche gebracht hast.
Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz nur begehret,
Einen Mann und ein Haus, und euch mit seliger Eintracht
Segnen! Denn nichts ist besser und wünschenswerter auf Erden,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Ruhig ihr Haus verwalten, den Feinden ein kränkender Anblick,
Aber Wonne den Freunden; und mehr noch genießen sie selber!

186-189 Ihm antwortete drauf die lilienarmige Jungfrau:
Keinem geringen Manne noch törichten gleichst du, o Fremdling.
Aber der Gott des Olympos erteilet selber den Menschen,
Vornehm oder geringe, nach seinem Gefallen ihr Schicksal.

190-193 Dieser beschied dir dein Los, und dir geziemt es zu dulden.
Jetzt, da du unserer Stadt und unsern Gefilden dich nahest,
Soll es weder an Kleidung, noch etwas anderm dir mangeln,
Was unglücklichen Fremden, die Hilfe suchen, gebühret.

194-197 Zeigen will ich die Stadt und des Volkes Namen dir sagen:
Wir Phaiaken bewohnen die Stadt und diese Gefilde.
Aber ich selber bin des hohen Alkinoos Tochter,
Dem des phaiakischen Volkes Gewalt und Stärke vertraut ist.

198-200 Also sprach sie und rief den schöngelockten Gespielen:
Dirnen, steht mir doch still! Wo fliehet ihr hin vor dem Manne?
Meinet ihr etwa, er komme zu uns in feindlicher Absicht?

201-205 Wahrlich, der lebt noch nicht und niemals wird er geboren,
Welcher käm in das Land der phaiakischen Männer, mit Feindschaft
Unsre Ruhe zu stören; denn sehr geliebt von den Göttern
Wohnen wir abgesondert im wogenrauschenden Meere
An dem Ende der Welt und haben mit keinem Gemeinschaft.

206-208 Nein, er kommt zu uns, ein armer, irrender Fremdling,
Dessen man pflegen muß. Denn Zeus gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an; und kleine Gaben erfreun auch.

209-216 Kommt denn, ihr Dirnen, und gebt dem Manne zu essen und trinken;
Und dann badet ihn unten im Fluß, wo Schutz vor dem Wind ist.
Also sprach sie. Da standen sie still und riefen einander,
Führten Odysseus hinab zum schattigen Ufer des Stromes,
Wie es Nausikaa hieß, des hohen Alkinoos' Tochter,

Legten ihm einen Mantel und Leibrock hin zur Bedeckung,
Gaben ihm auch geschmeidiges Öl in goldener Flasche
Und geboten ihm jetzt, in den Wellen des Flusses zu baden.

217-220 Und zu den Jungfraun sprach der göttergleiche Odysseus:
Tretet ein wenig beiseit, ihr Mädchen, daß ich mir selber
Von den Schultern das Salz abspül und mich ringsum mit Öle
Salbe; denn wahrlich, schon lang entbehr ich dieser Erfrischung!

221-223 Aber ich bade mich nimmer vor euch, ich würde mich schämen,
Nackend zu stehn in Gegenwart schönlockiger Jungfraun.
Also sprach er, sie gingen beiseit und sagten's der Fürstin.

224-226 Und nun wusch in den Strom der edle Dulder das Meersalz,
Welches den Rücken ihm und die breiten Schultern bedeckte,
Rieb sich dann von dem Haupte den Schaum der wüsten Gewässer.

227-231 Und nachdem er gebadet und sich mit Öle gesalbet,
Zog er die Kleider an, die Geschenke der blühenden Jungfrau.
Siehe, da schuf ihn Athene, die Tochter des großen Kronion,
Höher und jugendlicher an Wuchs und goß von der Scheitel
Ringelnde Locken herab, wie der Purpurlilien Blüte.

232-235 Also umgießt ein Mann mit feinem Golde das Silber,
Welchen Hephaistos selbst und Pallas Athene die Weisheit
Vieler Künste gelehrt, und bildet reizende Werke:
Also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmut.

236-239 Und er ging ans Ufer des Meers und setzte sich nieder,
Strahlend von Schönheit und Reiz. Mit Staunen sah ihn die Jungfrau.
Leise begann sie und sprach zu den schöngelockten Gespielen:

Höret mich an, weißarmige Mädchen, was ich euch sage!

240-243 Nicht von allen Göttern verfolgt, die den Himmel bewohnen,
Kam der Mann in das Land der göttergleichen Phaiaken.
Anfangs schien er gering und unbedeutend von Ansehn,
Jetzo gleicht er den Göttern, des weiten Himmels Bewohnern.

244-246 Würde mir doch ein Gemahl von solcher Bildung bescheret
Unter den Fürsten des Volks, und gefiel' es ihm selber zu bleiben!
Aber, ihr Mädchen, gebt dem Manne zu essen und trinken.

247-250 Also sprach sie; ihr hörten die Mägde mit Fleiß und gehorchten,
Nahmen des Tranks und der Speis und brachten's dem Fremdling am Ufer.
Und nun aß er und trank, der herrliche Dulder Odysseus,
Voller Begier; denn er hatte schon lange nicht Speise gekostet.

251-257 Und ein Neues ersann die lilienarmige Jungfrau:
Lud auf den zierlichen Wagen die wohlgefalteten Kleider,
Spannte davor die Mäuler mit starken Hufen, bestieg ihn
Und ermunterte dann Odysseus, rief ihm und sagte:
Fremdling, mache dich auf, in die Stadt zu gehen! Ich will dich
Führen zu meines Vaters, des weisen Helden, Palaste,
Wo du auch sehen wirst die edelsten aller Phaiaken.

258-261 Tu nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständig.
Siehe, so lange der Weg durch Felder und Saaten dahingeht,
Folge mit meinen Mägden dem mäulerbespanneten Wagen
Hurtig zu Fuße nach, wie ich im Wagen euch führe.

262-265 Aber sobald wir die Stadt erreichen, welche die hohe
Mauer umringt (an jeglicher Seit ist ein trefflicher Hafen
Und die Einfahrt schmal, denn gleichgezimmerte Schiffe
Engen den Weg und ruhn ein jedes auf seinem Gestelle.

266-269 Allda ist auch ein Markt um den schönen Tempel Poseidons,
Ringsumher mit großen gehauenen Steinen gepflastert,
Wo man alle Geräte der schwarzen Schiffe bereitet,
Segeltücher und Seile und schöngeglättete Ruder.

270-274 Denn die Phaiaken kümmern sich nicht um Köcher und Bogen;
Aber Masten und Ruder und gleichgezimmerte Schiffe,
Diese sind ihre Freunde, womit sie die Meere durchfliegen):
Siehe, da mied' ich gerne die bösen Geschwätze, daß niemand
Uns nachhöhnte; man ist sehr übermütig im Volke!

275-277 Denn es sagte vielleicht ein Niedriger, der uns begegnet:
Seht doch, was folgt Nausikaen dort für ein schöner und großer
Fremdling? Wo fand sie den? Der soll gewiß ihr Gemahl sein!

278-281 Holte sie diesen vielleicht aus seinem Schiffe, das fernher
Sturm und Woge verschlug? Denn nahe wohnet uns niemand.
Oder kam gar ein Gott auf ihr inbrünstiges Flehen
Hoch vom Himmel herab, bei ihr zeitlebens zu bleiben?

282-284 Besser war's, daß sie selber hinausging, sich aus der Fremde
Einen Gemahl zu suchen, denn unsre phaiakischen Freier
Sind ihr wahrlich zu schlecht, die vielen Söhne der Edeln!

285-288 Also sagten die Leut', und es wär auch wider den Wohlstand.
Denn ich tadelte selber an andern solches Verfahren,
Wenn man, der Eltern Liebe mit Ungehorsam belohnend,
Sich zu Männern gesellte vor öffentlicher Vermählung.

289-291 Aber vernimm, o Fremdling, was ich dir rate, wofern du
Wünschest, daß bald mein Vater in deine Heimat dich sende.
Nah am Weg ist ein Pappelgehölz, Athenen geheiligt.

292-294 Ihm entsprudelt ein Quell und tränkt die grünende Wiese,
Wo mein Vater ein Haus mit fruchtbaren Gärten gebaut hat,
Nur so weit von der Stadt, wie die Stimme des Rufenden schallet.

295-299 Allda setze dich nieder im Schatten des Haines und warte,
Bis wir kommen zur Stadt und des Vaters Wohnung erreichen.
Aber sobald du meinst, daß wir die Wohnung erreichet,
Mache dich auf und gehe zur Stadt der Phaiaken und frage
Dort nach meines Vaters, des hohen Alkinoos, Wohnung.

300-307 Leicht ist diese zu kennen, der kleinste Knab auf der Gasse
Führet dich hin. Denn nicht auf gleiche Weise gebauet
Sind der Phaiaken Paläste; des Helden Alkinoos Wohnung
Strahlt vor allen. Und bist du im ringsumbaueten Vorhof,
Dann durcheile den Saal und geh zur inneren Wohnung
Meiner Mutter. Sie sitzt am glänzenden Feuer des Herdes,
Drehend die zierliche Spindel mit purpurfarbener Wolle,
An die Säule gelehnt, und hinter ihr sitzen die Jungfraun.

308-312 Neben ihr steht ein Thron für meinen Vater, den König,
Wo er, wie ein Unsterblicher, ruht und mit Weine sich labet.
Diesen gehe vorbei und umfasse mit flehenden Händen
Unserer Mutter Kniee, damit du den Tag der Zurückkunft
Freudig sehest und bald, du wohnest auch ferne von hinnen.

313-315 Denn ist diese dir nur in ihrem Herzen gewogen,
O dann hoffe getrost, die Freunde wiederzusehen
Und dein prächtiges Haus und deiner Väter Gefilde!

316-318 Also sprach die Fürstin und zwang mit glänzender Geißel
Ihre Mäuler zum Lauf; sie enteilten dem Ufer des Stromes,
Trabten hurtig von dannen und bogen behende die Schenkel.

319-322 Aber sie hielt sie im Zügel, damit ihr die Gehenden folgten,
Ihre Mägd' und Odysseus, und schwang die Geißel mit Klugheit.
Und die Sonne sank, und sie kamen zum schönen Gehölze,
Pallas' heiligem Hain. Hier setzt' Odysseus sich nieder.

323-326 Und er betete schnell zur Tochter des großen Kronion:
Höre mich, siegende Tochter des wetterleuchtenden Gottes!
Höre mich endlich einmal, da du vormals nimmer mich hörtest,
Als der gestadumstürmende Gott mich zürnend umherwarf!

327-331 Laß mich vor diesem Volk Barmherzigkeit finden und Gnade!
Also sprach er flehend; ihn hörete Pallas Athene.
Aber noch erschien sie ihm nicht; sie scheute den Bruder
Ihres Vaters: er zürnte dem göttergleichen Odysseus
Unablässig, bevor er die Heimat wieder erreichte.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH VII

✦

1-6 Also betete dort der herrliche Dulder Odysseus.
Aber Nausikaa flog in die Stadt mit der Stärke der Mäuler.
Als sie die prächtige Burg des Vaters jetzo erreichte,
Hielt sie still an der Pforte des Hofs. Da kamen die Brüder
Ringsumher, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich; sie spannten
Von dem Wagen die Mäuler und trugen die Wäsch in die Kammer.

7-11 Jetzo ging sie hinein, und ihre Kammerbediente
Zündete Feuer an, die alte Eurymedusa.
Einst entführten die Schiffer sie aus Epeiros und wählten
Für Alkinoos sie zum Ehrengeschenke, den König,
Welcher hoch, wie ein Gott, im phaiakischen Volke geehrt ward;

12-17 Und sie erzog ihm die schöne Nausikaa in dem Palaste.
Als das Feuer nun brannte, besorgte sie hurtig die Mahlzeit.
Aber Odysseus ging in die Stadt, und Pallas Athene
Hüllt' ihn in finstre Nacht, aus Sorge für ihren Geliebten,
Daß ihn nicht auf dem Wege der hochgesinnten Phaiaken
Einer mit Schmähungen kränkte, noch fragte, von wannen er käme.

18-23 Als er die schöne Stadt der Phaiaken jetzo erreichte,
Da begegnet' ihm Zeus' blauäugichte Tochter Athene.
Wie ein blühendes Mädchen mit einem Wassergefäße

Stand sie nahe vor ihm. Da sprach der edle Odysseus:
Liebe Tochter, willst du mir nicht Alkinoos' Wohnung
Zeigen, welchem dies Volk als seinem König gehorchet?

24-26 Denn ich komme zu euch, ein armer irrender Fremdling,
Ferne von hier aus dem apischen Land, und kenne der Menschen
Keinen, welche die Stadt und diese Gefilde bewohnen.

27-29 Ihm antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Gerne will ich dir, Vater, das Haus, wohin du verlangest,
Zeigen, denn nahe dabei wohnt mein rechtschaffener Vater.

30-33 Gehe so ruhig fort und folge mir, wie ich dich führe;
Schaue nach keinem Menschen dich um und rede mit niemand.
Denn die Leute sind hier den Fremden nicht allzu gewogen
Und bewirten sie nicht sehr freundlich, woher sie auch kommen.

34-36 Sie bekümmern sich nur um schnelle hurtige Schiffe,
Über die Meere zu fliegen: denn dies gab ihnen Poseidon.
Ihre Schiffe sind hurtig wie Flügel und schnell wie Gedanken.

37-42 Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene
Eilend voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.
Ihn bemerkte keiner der segelberühmten Phaiaken,
Als er die Stadt durchging: die schöngelockte Athene
Ließ es nicht zu, die furchtbare Göttin, die heiliges Dunkel
Über sein Haupt hingoß, aus Sorge für ihren Geliebten.

43-45 Wundernd sah er die Häfen und gleichgezimmerten Schiffe
Und die Versammlungsplätze des Volks und die türmenden Mauern,
Lang und hoch, mit Pfählen umringt, ein Wunder zu schauen!

46-52 Als sie die prächtige Burg des Königes jetzo erreichten,
Siehe, da redete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Fremder Vater, hier ist das Haus, wohin du verlangtest,
Daß ich dich führte. Du wirst die göttergesegneten Fürsten
Hier am festlichen Schmause versammelt finden; doch gehe
Dreist hinein und fürchte dich nicht! Dem Kühnen gelinget
Jedes Beginnen am besten, und käm er auch aus der Fremde.

53-55 Aber suche zuerst die Königin drinnen im Saale.
Diese heißt Arete mit Namen und ward von denselben
Eltern gezeugt, von welchen der König Alkinoos herstammt.

56-58 Denn Nausithoos war des Erdumstürmers Poseidon
Und Periböens Sohn, der schönsten unter den Weibern
Und des hochgesinnten Eurymedons jüngsten Tochter.

59-62 Dieser beherrschte vordem die ungeheuren Giganten;
Aber er stürzte sich selbst und sein frevelndes Volk ins Verderben.
Seine Tochter bezwang der Gott, und aus ihrer Gemeinschaft
Wuchs Nausithoos auf, der edle Phaiakenbeherrscher.

63-68 Und Nausithoos zeugte Alkinoos und Rexenor;
Dieser starb ohne Söhne vom silbernen Bogen Apollons,
Neuvermählt im Palast; die einzige Tochter Arete
Seines Bruders nahm Alkinoos drauf zur Gemahlin:
Welcher sie ehrt, wie nirgends ein Weib auf Erden geehrt wird,
Keines von allen, die jetzo das Haus der Männer verwalten.

69-72 Also wird Arete mit herzlicher Liebe geehret
Von Alkinoos selbst und ihren blühenden Kindern
Und dem Volke, das sie wie eine Göttin betrachtet
Und mit Segen begrüßt, sooft sie die Gassen durchwandelt.

73-77 Denn es fehlet ihr nicht an königlichem Verstande,
Und sie entscheidet selbst der Männer Zwiste mit Weisheit.
Fremdling, ist diese dir nur in ihrem Herzen gewogen,
O dann hoffe getrost, die Freunde wiederzusehen
Und dein prächtiges Haus und deiner Väter Gefilde!

78-83 Also redete Zeus' blauäugichte Tochter und eilte
Über das wüste Meer aus Scherias lieblichen Auen,
Bis sie gen Marathon kam und den weiten Gassen Athenais,
In die prächtige Wohnung Erechtheus'. Aber Odysseus
Ging zu Alkinoos' hohem Palast. Nun stand er und dachte
Vieles im Herzen, bevor er der ehernen Schwelle sich nahte.

84-87 Gleich dem Strahle der Sonn und gleich dem Schimmer des Mondes
Blinkte des edelgesinnten Alkinoos prächtige Wohnung.
Eherne Wände liefen an jeglicher Seite des Hauses
Tief hinein von der Schwelle, gekrönt mit blauem Gesimse.

88-90 Eine goldene Pforte verschloß die innere Wohnung;
Silberne Pfosten, gepflanzt auf ihrer ehernen Schwelle,
Trugen den silbernen Kranz; der Ring der Pforte war golden.

91-93 Jegliche Seit umstanden die goldnen und silbernen Hunde,
Welche Hephaistos selbst mit hohem Verstande gebildet,
Um des edelgesinnten Alkinoos Wohnung zu hüten;

94-97 Drohend standen sie dort, unsterblich und nimmer veralternd.
Innerhalb reihten sich Sessel um alle Wände des Saales,
Tief hinein von der Schwell; und Teppiche deckten die Sessel,
Fein und zierlich gestickt, der Weiber künstliche Arbeit.

98-102 Allda saßen stets der Phaiaken hohe Beherrscher
Festlich bei Speis und Trank und schmausten von Tage zu Tage.
Goldene Jünglinge standen auf schöngebauten Altären
Ringsumher und hielten in Händen brennende Fackeln,
Um den Gästen im Saale beim nächtlichen Schmause zu leuchten.

103-107 Fünfzig Weiber dienten im weiten Palaste des Königs.
Diese, bei rasselnden Mühlen, zermalmeten gelbes Getreide,
Jene saßen und webten und dreheten emsig die Spindel,
Anzuschaun wie die Blätter der hohen wehenden Pappel:
Und es glänzte wie Öl die schöngewebete Leinwand.

108-111 Denn gleichwie die Phaiaken vor allen übrigen Männern
Hurtige Schiffe zu lenken verstehn, so siegen die Weiber
In der Kunst des Gewebes: sie lehrete selber Athene
Wundervolle Gewande mit klugem Geiste zu wirken.

112-116 Außer dem Hofe liegt ein Garten, nahe der Pforte,
Eine Huf ins Gevierte, mit ringsumzogener Mauer.
Allda streben die Bäume mit laubichtem Wipfel gen Himmel,
Voll balsamischer Birnen, Granaten und grüner Oliven,
Oder voll süßer Feigen und rötlichgesprenkelter Äpfel.

117-119 Diese tragen beständig und mangeln des lieblichen Obstes
Weder im Sommer noch Winter; vom linden Weste gefächelt,
Blühen die Knospen dort, hier zeitigen schwellende Früchte.

120-122 Birnen reifen auf Birnen, auf Äpfel röten sich Äpfel,
Trauben auf Trauben erdunkeln, und Feigen schrumpfen auf Feigen.
Allda prangt auch ein Feld, von edlen Reben beschattet.

123-126 Einige Trauben dorren auf weiter Ebne des Gartens,
An der Sonne verbreitet, und andre schneidet der Winzer,
Andere keltert man schon. Hier stehen die Herling in Reihen,
Dort entblühen sie erst, dort bräunen sich leise die Beeren.

127-131 An dem Ende des Gartens sind immerduftende Beete
Voll balsamischer Kräuter und tausendfarbiger Blumen.
Auch zwo Quellen sind dort: die eine durchschlängelt den Garten,
Und die andere gießt sich unter die Schwelle des Hofes
An den hohen Palast, allwo die Bürger sie schöpfen.

132-135 Siehe, so reichlich schmückten Alkinoos' Wohnung die Götter.
Lange stand bewundernd der herrliche Dulder Odysseus.
Und nachdem er alles in seinem Herzen bewundert,
Eilet' er über die Schwell und ging in die strahlende Wohnung.

136-138 Und er fand der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger.
Diese gossen des Weines dem rüstigen Argosbesieger,
Denn ihm opferte man zuletzt, der Ruhe gedenkend.

139-141 Schnell durchging er den Saal, der herrliche Dulder Odysseus,
Rings in Nebel gehüllt, den ihm Athene umgossen,
Bis er Alkinoos fand und seine Gemahlin Arete.

142-150 Und Odysseus umschlang mit den Händen der Königin Kniee,
Und mit einmal zerfloß um ihn das heilige Dunkel.
Alle verstummten im Saale, da sie den Fremdling erblickten,
Und sahn staunend ihn an. Jetzt flehte der edle Odysseus:
O Arete, du Tochter des göttergleichen Rexenor,
Deinem Gemahle fleh ich und dir, ein bekümmerter Fremdling,
Und den Gästen umher! Euch allen schenken die Götter
Langes Leben und Heil, und jeder lasse den Kindern
Reichtum im Hause nach und die Würde, die ihm das Volk gab!

151-154 Aber erbarmet euch mein und sendet mich eilig zur Heimat,
Denn ich irre schon lang, entfernt von den Freunden, in Trübsal!
Also sprach er und setzt' am Herd in die Asche sich nieder
Neben dem Feur; und alle verstummten umher und schwiegen.

155-157 Endlich brach die Stille der graue Held Echeneos,
Welcher der älteste war der hohen phaiakischen Fürsten,
An Beredsamkeit reich und geübt in der Kunde der Vorzeit.

158-160 Dieser erhub anitzo die Stimme der Weisheit und sagte:
König, es ziemet sich nicht und ist den Gebräuchen entgegen,
Einen Fremdling am Herd in der Asche sitzen zu lassen.

161-165 Diese Männer schweigen und harren deiner Befehle.
Auf und führe den Fremdling zum silberbeschlagenen Sessel,
Daß er bei uns sich setze, und laß die Herolde wieder
Füllen mit Weine den Kelch, damit wir dem Gotte des Donners
Opfer bringen, der über die Hilfeflehenden waltet.

166-171 Und die Schaffnerin speise von ihrem Vorrat den Fremdling.
Als die heilige Macht Alkinoos' solches vernommen,
Faßt' er die Hand des tapfern, erfindungsreichen Odysseus,
Richtet' ihn auf aus der Asch und führt' ihn zum schimmernden Sessel,
Nahe bei sich, und hieß den edlen Laodamas aufstehn,
Seinen mutigen Sohn, den er am zärtlichsten liebte.

172-174 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Ihm die Händ' und stellte vor ihn die geglättete Tafel.

175-177 Auch die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Und nun aß er und trank, der herrliche Dulder Odysseus.

178-181 Aber die heilige Macht Alkinoos' sprach zu dem Herold:
Mische Wein in dem Kelche, Pontonoos; reiche dann allen
Männern im Saal umher, damit wir dem Gotte des Donners
Opfer bringen, der über die Hilfeflehenden waltet.

182-187 Sprach's, und Pontonoos mischte des süßen Weines im Kelche
Und verteilte von neuem, sich rechtshin wendend, die Becher.
Als sie des Trankes geopfert und nach Verlangen getrunken,
Hub Alkinoos an und sprach zur edlen Versammlung:
Merket auf, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

188-197 Jetzo, nachdem ihr gespeist, geht heim und legt euch zur Ruhe.
Morgen wollen wir hier noch mehr der Ältesten laden
Und den Fremdling im Hause bewirten, mit heiligen Opfern

Uns die Götter versöhnen und dann die geforderte Heimfahrt
Überdenken, damit er, vor Not und Kummer gesichert,
Unter unserm Geleit in seiner Väter Gefilde
Freudig komme und bald, er wohn auch ferne von hinnen,
Und ihm nicht auf dem Weg ein neues Übel begegne,
Eh er sein Vaterland erreicht hat. Dort begegn' ihm,
Was ihm das Schicksal bestimmt und die unerbittlichen Schwestern

198-200 Ihm bei seiner Geburt in den werdenden Faden gesponnen.
Aber kam vielleicht der Unsterblichen einer vom Himmel,
Wahrlich dann haben mit uns die Götter ein andres im Sinne!

201-203 Sonst erscheinen uns stets die Götter in sichtbarer Bildung,
Wann wir mit festlicher Pracht der Hekatomben sie grüßen,
Sitzen mit uns in Reihen und essen von unserem Mahle;

204-206 Oft auch, wann ihnen irgendein einsamer Wandrer begegnet,
Hüllen sie sich in Gestalt, denn wir sind ihnen so nahe
Wie die wilden Kyklopen und ungezähmten Giganten.

207-210 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
O Alkinoos, hege nicht solche Gedanken! Ich sehe
Keinem Unsterblichen gleich, die den weiten Himmel bewohnen,
Weder an Kleidung noch Wuchs; ich gleiche sterblichen Menschen.

211-214 Kennt ihr einen, der euch der unglückseligste aller
Sterblichen scheint, ich bin ihm gleich zu achten an Elend!
Ja, ich wüßte vielleicht noch größere Leiden zu nennen,
Welche der Götter Rat auf meine Seele gehäuft hat!

215-218 Aber erlaubt mir nun zu essen, wie sehr ich auch traure.
Denn nichts ist unbändiger als der zürnende Hunger,
Der mit tyrannischer Wut an sich die Menschen erinnert,
Selbst den leidenden Mann mit tief bekümmerter Seele.

219-221 Also bin ich von Herzen bekümmert, aber beständig
Fordert er Speis und Trank, der Wüterich! Und ich vergesse
Alles, was ich gelitten, bis ich den Hunger gesättigt.

222-225 Aber eilet, ihr Fürsten, sobald der Morgen sich rötet,
Mich unglücklichen Mann in meine Heimat zu senden!
Denn soviel ich erlitten, ich stürbe sogar um den Anblick
Meiner Güter und Knechte und meines hohen Palastes!

226-229 Also sprach er; da lobten ihn alle Fürsten und rieten,
Heimzusenden den Gast, weil seine Bitte gerecht war.
Als sie des Trankes geopfert und nach Verlangen getrunken,
Gingen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

230-232 Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus;
Neben ihm saß der König und seine Gemahlin Arete.
Und die Mägde räumten des Mahls Geräte von hinnen.

233-238 Jetzo begann Arete, die lilienarmige Fürstin
(Denn sie erkannte den Mantel und Rock, die schönen Gewande,
Welche sie selber gewirkt mit ihren dienenden Jungfraun),
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Hierum muß ich dich, Fremdling, vor allen Dingen befragen:
Wer und von wannen bist du? Wer gab dir diese Gewande?

239-242 Sagtest du nicht, du kämest hieher vom Sturme verschlagen?
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Schwer, o Königin, ist es, dir alle Leiden von Anfang
Herzunennen, die mir die himmlischen Götter gesendet.

243-247 Dennoch will ich dir dieses, warum du mich fragest, erzählen.
Fern auf dem Meere liegt Ogygia, eine der Inseln,
Wo des Atlas' Tochter, die listenreiche Kalypso,
Wohnet, die schöngelockte, die furchtbare Göttin. Es pfleget
Keiner der Götter mit ihr und keiner der Menschen Gemeinschaft.

248-250 Mich Unglücklichen nur, mich führte zu ihrer Behausung
Irgendein Dämon, nachdem mir der Gott hochrollender Donner
Mitten im Meere mein Schiff mit dem dampfenden Strahle zerschmettert!

251-257 Alle tapfern Gefährten versanken mir dort in den Abgrund,
Aber ich, der den Kiel des zertrümmerten Schiffes umschlungen,
Trieb neun Tage herum. In der zehnten der schrecklichen Nächte
Führten die Himmlischen mich gen Ogygia, wo Kalypso
Wohnet, die schöngelockte, die furchtbare Göttin. Sie nahm mich
Freundlich und gastfrei auf und reichte mir Nahrung und sagte
Mir Unsterblichkeit zu und nimmerverblühende Jugend.

258-260 Dennoch vermochte sie nimmer mein standhaftes Herz zu bewegen.
Sieben Jahre blieb ich bei ihr und netzte mit Tränen
Stets die ambrosischen Kleider, die mir Kalypso geschenket.

261-265 Als nun endlich das achte der rollenden Jahre gekommen,
Da gebot sie mir selber die Heimfahrt, weil es Kronion
Ordnete oder ihr Herz sich geändert hatte. Sie sandte
Mich auf vielgebundenem Floß und schenkte mir reichlich
Speise und süßen Wein und gab mir ambrosische Kleider;

266-269 Ließ dann leise vor mir ein laues Lüftchen einherwehn.
Siebzehn Tage befuhr ich die ungeheuren Gewässer.
Am achtzehnten erblickt' ich die hohen schattigen Berge
Eures Landes von fern und freute mich herzlich des Anblicks.

270-275 Ich Unglücklicher! Ach, noch viele schreckliche Trübsal
Stand mir bevor vom Zorne des Erderschüttrers Poseidon!
Plötzlich hemmt' er die Fahrt mit reißenden Stürmen, und hochauf
Schwoll das unendliche Meer; und die rollende Woge verbot mir,
Daß ich länger im Floße mit bangem Seufzen dahinfuhr:
Ihn zerschmetterte schnell die Gewalt der kommenden Windsbraut.

276-282 Aber schwimmend durchkämpft ich die ungeheuren Gewässer,
Bis mich der Sturm und die Wog' an Euer Gestade hinanwarf.
Allda hätte mich fast ergriffen die strudelnde Brandung
Und an die drohenden Klippen, den Ort des Entsetzens, geschmettert,
Aber ich eilte zurück und schwamm herum, bis ich endlich
Kam an den Strom. Hier fand ich bequem zum Landen das Ufer,
Niedrig und felsenleer und vor dem Winde gesichert.

283-286 Und ich sank ohnmächtig ans Land. Die ambrosische Nacht kam.
Und ich ging vom Gestade des göttlichen Stromes und legte
Mich in ein dichtes Gebüsch und häufte verdorrete Blätter

Um mich her; da sandte mir Gott unendlichen Schlummer.

287-291 Unter den Blättern dort, mit tief bekümmerter Seele,
Schlief ich die ganze Nacht bis zum andern Morgen und Mittag.
Als die Sonne sich neigte, verließ mich der liebliche Schlummer,
Und am Ufer des Meers erblickt ich die spielenden Jungfraun
Deiner Tochter, mit ihnen sie selbst, den Unsterblichen ähnlich.

292-294 Dieser fleht ich und fand ein Mädchen voll edler Gesinnung.
Wahrlich sie handelte so, wie kaum ihr jugendlich Alter
Hoffen ließ, denn selten sind jüngere Leute verständig.

295-297 Speise reichte sie mir und funkelnden Wein zur Erquickung,
Badete mich im Strom und schenkte mir diese Gewande.
Dieses hab ich Betrübter dir jetzt aufrichtig erzählet.

298-301 Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder und sagte:
Fremdling, doch eine Pflicht hat meine Tochter verabsäumt!
Daß sie dich nicht zu uns mit ihren dienenden Jungfraun
Führte. Du hattest ja ihr zuerst um Hilfe geflehet.

302-306 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Edler, enthalte dich, die treffliche Tochter zu tadeln!
Denn sie gebot mir zu folgen mit ihren dienenden Jungfraun,
Aber ich weigerte mich, aus Scheu und weil ich besorgte,
Daß sich etwa dein Herz ereiferte, wenn du es sähest.

307-310 Denn wir sind argwöhnisch, wir Menschenkinder auf Erden!
Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder und sagte:
Fremdling, ich trage kein Herz im Busen, welches ohn Ursach
Brennte von jähem Zorn. Doch besser ist immer der Wohlstand.

311-316 Schaffte doch Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,
Daß ein Mann, so wie du, so ähnlich mir an Gesinnung,
Meine Tochter begehrte, sich mir erböte zum Eidam
Und hier bliebe! Ich wollte dir Haus und Habe verehren,
Bliebest du willig hier. Doch wider Willen soll niemand
Von den Phaiaken dich halten, das wolle Gott nicht gefallen!

317-321 Deine Heimfahrt aber bestimm ich dir, daß du es wissest,
Morgen. Allein du wirst indessen liegen und schlafen,
Da sie die Stille des Meers durchrudern, bis du erreichest
Deine Heimat, dein Haus und was dir irgendwo lieb ist,
Wär es auch von hinnen noch weiter als selbst Euböa.

322-324 Denn das liegt sehr ferne, so sagen unsere Leute,
Die es sahn, da sie einst Radamanthus den bräunlichgelockten
Fuhren, der Tityos dort, den Sohn der Erde, besuchte;

325-328 Und sie kamen dahin und vollbrachten an einem Tage
Ohne Mühe die Fahrt und brachten ihn wieder zur Heimat.
Lernen sollst du es selber, wie sehr sie vor allen geübt sind,
Meine Jüngling' und Schiffe, mit Rudern das Meer zu durchfliegen!

329-333 Sprach's; und freudig vernahm es der herrliche Dulder Odysseus.
Drauf begann er zu reden und brach in ein lautes Gebet aus:
Vater Zeus, o gib, daß Alkinoos alles vollende,
Was er verheißt! Dann strahlt auf lebenschenkender Erde
Unauslöschlich sein Ruhm; ich aber kehre zur Heimat!

334-338 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Aber den Mägden befahl die lilienarmige Fürstin,
Unter die Hall ein Bette zu setzen, unten von Purpur
Prächtige Polster zu legen und Teppiche drüber zu breiten,
Hierauf wollige Mäntel zur Oberdecke zu legen.

339-342 Und sie enteilten dem Saal, in den Händen die leuchtende Fackel.
Als sie jetzo geschäftig das warme Lager bereitet,
Gingen sie hin und ermahnten den göttergleichen Odysseus:
Fremdling, gehe nun schlafen, dein Lager ist schon bereitet.

343-345 Also die Mägd'; und ihm war sehr willkommen die Ruhe.
Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus
Unter der tönenden Hall, im schöngebildeten Bette.

346-347 Aber Alkinoos schlief im Innern des hohen Palastes
Und die Königin schmückte das Ehbett ihres Gemahles.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH VIII

✦

1-3 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Stand die heilige Macht Alkinoos' auf von dem Lager.
Auch Odysseus erhub sich, der göttliche Städtebezwinger.

4-8 Und die heilige Macht Alkinoos' führte den Helden
Zu der Phaiaken Markte, der bei den Schiffen erbaut war.
Allda setzten sie sich auf schöngeglättete Steine
Nebeneinander. Die Stadt durchwandelte Pallas Athene,
Gleich an Gestalt dem Herold des weisen Phaiakenbeherrschers;

9-14 Auf die Heimkehr denkend des großgesinnten Odysseus,
Ging sie umher und sprach zu jedem begegnenden Manne:
Auf und kommt, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Zu dem Versammlungsplatz, des Fremdlings Bitte zu hören,
Welcher neulich im Hause des weisen Alkinoos ankam,
Hergestürmt von dem Meer, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich.

15-23 Also sprach sie, das Herz in aller Busen erregend.
Und es wimmelten schnell die Gäng' und Sitze des Marktes
Von dem versammelten Volk. Da schaueten viele bewundernd
Auf Laertes' erfindenden Sohn; denn Pallas Athene
Hatte mit göttlicher Hoheit ihm Haupt und Schultern umgossen,
Hatt ihn höher an Wuchs und jugendlicher gebildet,

Daß bei allen Phaiaken Odysseus Liebe gewönne,
Ehrenvoll und hehr, und aus den Spielen der Kämpfer
Siegreich ginge, womit die Phaiaken ihn würden versuchen.

24-27 Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten,
Hub Alkinoos an und redete zu der Versammlung:
Merket auf, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

28-30 Dieser Fremdling (ich kenn ihn nicht) ist, irrend vom Morgen-
Oder vom Abendlande, zu meinem Hause gekommen
Und verlangt nun weiter und fleht um Bestimmung der Abfahrt.

31-33 Laßt uns denn jetzo die Reise beschleunigen, wie wir gewohnt sind.
Denn kein Fremdling, der Schutz in meinen Wohnungen suchet,
Harret lange mit Seufzen, daß man zur Heimat ihn sende.

34-36 Auf! Wir wollen ein schwärzliches Schiff von den neusten am Strande
Wälzen ins heilige Meer und zweiundfünfzig der besten
Jüngling' im Volk erlesen, die sich schon vormals gezeiget!

37-39 Habt ihr die Ruder gehörig an euren Bänken befestigt,
Dann steigt wieder ans Land und stärkt euch in unserm Palaste
Schnell mit Speise zur Fahrt; ich will euch allen bereiten.

40-42 Dieses ist mein Befehl an die Jünglinge. Aber ihr andern
Zeptertragenden Fürsten, versammelt euch zu dem Palaste,
Daß wir den Fremdling zuvor in meinem Saale bewirten.

43-45 Niemand weigere sich! Ruft auch den göttlichen Sänger,
Unsern Demodokos her; denn ihm gab Gott überschwenglich
Süßen Gesang, wovon auch sein Herz zu singen ihn antreibt.

46-49 Also sprach er und ging. Die Zeptertragenden alle
Folgten ihm; und der Herold enteilte zum göttlichen Sänger.
Aber die zweiundfünfzig erlesenen Jünglinge gingen,
Nach des Königs Befehl, ans Ufer der wüsten Gewässer.

50-54 Als sie jetzo das Schiff am Strande des Meeres erreichten,
Zogen sie eilig das schwärzliche Schiff ins tiefe Gewässer,
Trugen den Mast hinein und die Segel des schwärzlichen Schiffes,
Hängten darauf die Ruder in ihre ledernen Wirbel,
Alles, wie sich's gehört, und spannten die schimmernden Segel.

55-58 Und sie stellten das Schiff im hohen Wasser des Hafens,
Gingen dann in die Burg des weisen Phaiakenbeherrschers.
Allda wimmelten schon die Säle, die Hallen und Höfe
Von den versammelten Gästen; es kamen Jüngling' und Greise.

59-61 Aber Alkinoos gab der Schar zwölf Schafe zum Opfer,
Acht weißzahnichte Schwein' und zween schwerwandelnde Stiere.
Diese zogen sie ab und bereiteten hurtig das Gastmahl.

62-64 Jetzo kam auch der Herold und führte den lieblichen Sänger,
Diesen Vertrauten der Muse, dem Gutes und Böses verliehn ward;
Denn sie nahm ihm die Augen und gab ihm süße Gesänge.

65-68 Und Pontonoos setzt' ihm den silberbeschlagenen Sessel
Mitten unter den Gästen an eine ragende Säule,
Hängte darauf an den Nagel die lieblichklingende Harfe

Über des Sängers Haupt und führt' ihm die Hand, sie zu finden.

69-71 Vor ihn stellte der Herold den schönen Tisch und den Eßkorb
Und den Becher voll Weins, zu trinken, wann ihm beliebte.
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

72-78 Aber als die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Trieb die Muse den Sänger, das Lob der Helden zu singen.
Aus dem Liede, des Ruhm damals den Himmel erreichte,
Wählt' er Odysseus' Zank und des Peleiden Achilleus:
Wie sie einst miteinander am festlichen Mahle der Götter
Heftig stritten und sich der Führer des Heers Agamemnon
Herzlich freute beim Zwiste der tapfersten Helden Achaias.

79-82 Denn dies Zeichen war ihm von Phöbos Apollon geweissagt,
In der heiligen Pytho, da er die steinerne Schwelle
Forschend betrat; denn damals entsprang die Quelle der Trübsal
Für die Achaier und Troer, durch Zeus' des Unendlichen Ratschluß.

83-86 Dieses sang der berühmte Demodokos. Aber Odysseus
Faßte mit nervichten Händen den großen purpurnen Mantel,
Zog ihn über das Haupt und verhüllte sein herrliches Antlitz,
Daß die Phaiaken nicht die tränenden Wimpern erblickten.

87-89 Als den Trauergesang der göttliche Sänger geendigt,
Trocknet' er schnell der Tränen und nahm vom Haupte den Mantel,
Faßte den doppelten Becher und goß den Göttern des Weines.

90-92 Aber da jener von neuem begann und die edlen Phaiaken
Ihn zum Gesang ermahnten, vergnügt durch die reizenden Lieder,
Hüllt' Odysseus wieder sein Haupt in den Mantel und traurte.

93-95 Allen übrigen Gästen verbarg er die stürzende Träne,
Nur Alkinoos sah aufmerksam die Trauer des Fremdlings,
Welcher neben ihm saß, und hörte die tiefen Seufzer.

96-99 Und der König begann zu den ruderliebenden Männern:
Merket auf, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger.
Schon hat unsere Herzen das gleichverteilete Gastmahl
Und die Harfe gelabt, des festlichen Mahles Gespielin;

100-103 Laßt uns denn jetzt aufstehen und alle Kämpfe beginnen,
Daß der Fremdling davon bei seinen Freunden erzähle,
Wann er zu Hause kommt, wie wir vor allen geübt sind
In dem Kampfe der Faust, im Ringen, im Sprung und im Wettlauf.

104-108 Also sprach er und ging; es folgten ihm alle Phaiaken.
Aber der Herold hängt' an den Nagel die klingende Harfe,
Faßte Demodokos' Hand und führt' ihn aus dem Palaste,
Ging dann vor ihm einher des Weges, welchen die andern
Edlen des Volkes gingen, zu schauen die Spiele der Kämpfer.

109-115 Und sie eilten, verfolgt vom großen Getümmel des Volkes,
Auf den Markt. Da erhuben sich viele der Edlen zum Wettkampf,
Stand Akroneos auf, Okyalos dann und Elatreus,
Nauteus dann und Prymneus, Anchialos dann und Eretmeus,
Anabesineos dann und Ponteus, Proreus und Thoon,
Auch Amphialos, Sohn von Tektons Sohn Polyneos,
Und Euryalos, gleich dem menschenvertilgenden Kriegsgott;

116-119 Auch Naubolides kam, an Wuchs und Bildung der schönste
Aller schönen Phaiaken; Laodamas einzig war schöner.
Drauf erhuben sich drei von Alkinoos' trefflichen Söhnen,
Erst Laodamas, Halios dann und der Held Klytoneos.

120-122 Diese versuchten zuerst miteinander die Schnelle der Füße.
Ihnen ward von dem Stande das Ziel gemessen, und eilend
Flogen sie alle mit einmal dahin durch die stäubende Laufbahn.

123-125 Aber alle besiegte der edle Held Klytoneos.
So viel Raum vor den Stieren die pflügenden Mäuler gewinnen,
So weit eilte der Held vor den übrigen Läufern zum Ziele.

126-128 Andre versuchten darauf im mühsamen Ringen die Kräfte,
Und Euryalos ging von allen Siegern ein Sieger.
Aber Amphialos war im Sprunge von allen der beste;

129-137 Und die Scheibe zu werfen der beste von allen Elatreus;
Und im Kampfe der Faust besiegte Laodamas alle.
Als die Kämpfer ihr Herz mit den edlen Spielen erfreuet,
Sprach Alkinoos' Sohn Laodamas zu der Versammlung:
Freunde, kommt und fragt den Fremdling, ob er auch ehmals
Kämpfe gelernt und versteht. Unedel ist seine Gestalt nicht,
Seine Lenden und Schenkel und beide nervichten Arme
Und die hohe Brust und der starke Nacken; auch Jugend
Mangelt ihm nicht! Doch hat ihn vielleicht sein Leiden entkräftet;

138-141 Denn nichts Schrecklichers ist mir bekannt als die Schrecken des Meeres,
Einen Mann zu verwüsten, und wär er auch noch so gewaltig.

Ihm antwortete drauf Euryalos wieder und sagte:
Wahrlich mit großem Rechte, Laodamas, hast du geredet.

142-146 Gehe nun selbst und fordre ihn auf und reiz ihn mit Worten!
Als der treffliche Sohn Alkinoos' solches vernommen,
Ging er schnell in die Mitte des Volks und sprach zu Odysseus:
Fremder Vater, auch du mußt dich in den Kämpfen versuchen,
Hast du deren gelernt; und sicher verstehst du den Wettkampf.

147-149 Denn kein größerer Ruhm verschönt ja das Leben der Menschen,
Als den ihnen die Stärke der Händ' und Schenkel erstrebet.
Auf denn, versuch es einmal und wirf vom Herzen den Kummer.

150-153 Deine Reise, die wird nicht lange mehr dauern; das Schiff ist
Schon ins Wasser gesenkt und bereit sind deine Gefährten.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Warum fordert ihr mich, Laodamas, höhnend zum Wettkampf?

154-157 Meine Trübsal liegt mir näher am Herzen als Kämpfe.
Denn ich habe schon vieles erduldet, schon vieles erlitten;
Und nun sitz ich hier in eurer Heldenversammlung,
Heimverlangend, und flehe dem König und allen Phaiaken.

158-164 Und Euryalos gab ihm diese schmähende Antwort:
Nein, wahrhaftig, o Fremdling, du scheinst mir kein Mann, der auf Kämpfe
Sich versteht, so viele bei edlen Männern bekannt sind,
Sondern so einer, der stets vielrudrichte Schiffe befähret,

Etwa ein Führer des Schiffs, das wegen der Handlung umherkreuzt,
Wo du die Ladung besorgst und jegliche Ware verzeichnest
Und den erscharrten Gewinst! Ein Kämpfer scheinst du mitnichten!

165-168 Zürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:
Fremdling, du redest nicht fein; du scheinst mir ein trotziger Jüngling.
Wisse, Gott verleiht nicht alle vereinigte Anmut
Allen sterblichen Menschen, Gestalt und Weisheit und Rede.

169-172 Denn wie mancher erscheint in unansehnlicher Bildung,
Aber es krönet Gott die Worte mit Schönheit, und alle
Schaun mit Entzücken auf ihn; er redet sicher und treffend,
Mit anmutiger Scheu; ihn ehrt die ganze Versammlung;

173-175 Und durchgeht er die Stadt, wie ein Himmlischer wird er betrachtet.
Mancher andere scheint den Unsterblichen ähnlich an Bildung,
Aber seinen Worten gebricht die krönende Anmut.

176-181 Also prangst auch du mit reizender Bildung; nicht schöner
Bildete selber ein Gott: doch dein Verstand ist nur eitel.
Siehe, du hast mir das Herz in meinem Busen empöret,
Weil du nicht billig sprachst! Ich bin kein Neuling im Wettkampf,
Wie du eben geschwatzt; ich rühmte mich einen der ersten,
Als ich der Jugend noch und meinen Armen vertraute.

182-184 Jetzt umringt mich Kummer und Not; denn vieles erduldet
Hab ich in Schlachten des Kriegs und den schrecklichen Wogen des Meeres.
Aber auch jetzt, so entkräftet ich bin, versuch ich den Wettstreit!

185-188 Denn an der Seele nagt mir die Red, und du hast mich gefordert!
Sprach's, und mitsamt dem Mantel erhub er sich, faßte die Scheibe,
Welche größer und dicker und noch viel schwerer an Wucht war,
Als womit die Phaiaken sich untereinander ergötzten.

189-197 Diese schwang er im Wirbel und warf mit der nervichten Rechten,
Und hinsauste der Stein. Da bückten sich eilig zur Erden
Alle Phaiaken, die Führer der langberuderten Schiffe,
Unter dem stürmenden Stein. Weit über die Zeichen der andern
Flog er, geschnellt von der Faust. Und Athene setzte das Merkmal,
Eines Mannes Gestalt nachahmend, und sprach zu Odysseus:
Selbst ein blinder Mann mit tappenden Händen, o Fremdling,
Fände dein Zeichen heraus; denn nicht vermischt mit der Menge,
Weit vor den übrigen ist es! In diesem Kampfe sei sicher!

198-203 Kein Phaiake wird dich erreichen oder besiegen.
Also rief ihm die Göttin. Der herrliche Dulder Odysseus
Freute sich, einen gewogenen Mann im Volke zu sehen,
Und mit leichterem Herzen begann er zu den Phaiaken:
Schleudert jetzo mir nach, ihr Jünglinge! Bald soll die andre,
Hoff ich, ebenso weit, vielleicht noch weiter entfliegen!

204-206 Jeden anderen Kampf, wem Herz und Mut ihn gebietet,
Komm und versuch ihn mit mir, denn ihr habt mich höchlich beleidigt!
Auf die Faust, im Ringen, im Lauf, ich weigre mich keines!

207-211 Jeder phaiakische Mann, nur nicht Laodamas, komme!
Denn er ist mein Wirt! Wer kämpfte mit seinem Beschützer?
Wahrlich, vernunftlos ist und keines Wertes der Fremdling,

Welcher in fernem Lande den Freund, der ihn speiset und herbergt,
Zum Wettkampfe beruft; er opfert sein eigenes Wohl hin.

212-214 Sonst werd ich keinen von euch ausschlagen oder verachten,
Sondern jeden erkennen und seine Stärke versuchen.
So gar schlecht bin ich, traun! in keinem Kampfe der Männer!

215-218 Wohl versteh ich die Kunst, den geglätteten Bogen zu spannen;
Ja, ich träfe zuerst im Haufen feindlicher Männer
Meinen Mann mit dem Pfeil, und stünden auch viele Genossen
Neben mir und zielten mit straffem Geschoß auf die Feinde.

219-222 Philoktetes allein übertraf mich an Kunde des Bogens,
Als vor Ilions Stadt wir Achaier im Schnellen uns übten.
Doch vor den übrigen Schützen behaupt ich selber den Vorrang,
So viel Sterbliche jetzo die Frucht des Halmes genießen.

223-225 Denn mit der Vorzeit Helden verlang ich keine Vergleichung,
Weder mit Eurytos, dem Öchalier, noch mit Herakles,
Die den Unsterblichen sich an Bogenkunde verglichen.

226-228 Drum starb Eurytos auch so plötzlich, ehe das Alter
Ihn im Hause beschlich; denn zürnend erschoß ihn Apollon,
Weil er ihn selbst, der Vermeßne, zum Bogenstreite gefordert.

229-233 Und mit dem Wurfspieß treff ich so weit als kein andrer mit Pfeilen.
Bloß an Schnelle der Füße besorg ich, daß der Phaiaken
Einer vielleicht mich besiege. So über die Maßen entkräftet
Hat mich das stürmende Meer! Denn ich saß nicht eben mit Zehrung
Reichlich versorgt im Schiff; drum schwand die Stärke den Gliedern.

234-238 Also sprach er, und alle verstummten umher und schwiegen.
Endlich hub Alkinoos an und sprach zu Odysseus:
Fremdling, wir sagen dir Dank, daß du uns solches verkündest
Und die glänzende Tugend uns aufhüllst, die dich begleitet,
Zürnend, weil dieser Mann dich vor den Kämpfern geschmäht hat.

239-245 Künftig soll deine Tugend gewiß kein Sterblicher tadeln,
Welcher Verstand besitzt, anständige Worte zu reden!
Aber höre nun auch mein Wort, damit du es andern
Helden erzählen kannst, wann du in deinem Palaste
Sitzest bei deinem Weib und deinen Kindern am Mahle
Und dich unserer Tugend und unserer Taten erinnerst,
Welche beständig Zeus von der Väter Zeiten uns anschuf.

246-249 Denn wir suchen kein Lob im Faustkampf oder im Ringen;
Aber die hurtigsten Läufer sind wir und die trefflichsten Schiffer,
Lieben nur immer den Schmaus, den Reigentanz und die Laute,
Oft veränderten Schmuck und warme Bäder und Ruhe.

250-253 Auf denn und spielt vor uns, ihr besten phaiakischen Tänzer,
Daß der Fremdling davon bei seinen Freunden erzähle,
Wann er zu Hause kommt, wie wir vor allen geübt sind
In der Lenkung des Schiffes, im Lauf, im Tanz und Gesange.

254-257 Einer gehe geschwind und hole die klingende Harfe
Für Demodokos her, die in unserem Hause wo lieget.
Also sagte der Held Alkinoos. Aber der Herold
Eilte zur Königsburg, die klingende Harfe zu holen.

258-260 Jetzo erhuben sich auch die neun Kampfrichter vom Sitze,
Welche das Volk bestellt, die edlen Spiele zu ordnen,
Maßen und ebneten schnell die schöne Fläche des Reigens.

261-263 Aber der Herold kam und brachte die klingende Harfe
Für Demodokos her. Er trat in die Mitte, und um ihn
Standen die blühenden Jüngling', erfahren im bildenden Tanze;

264-266 Und mit gemessenen Tritten entschwebten sie. Aber Odysseus
Sah voll stiller Bewundrung die fliegende Eile der Füße.
Lieblich rauschte die Harfe; dann hub der schöne Gesang an.

267-271 Ares' Liebe besang und Aphroditens der Meister,
Wie sich beide zuerst in Hephaistos' prächtiger Wohnung
Heimlich vermischt. Viel schenkte der Gott und entehrte des hohen
Feuerbeherrschers Lager. Doch plötzlich bracht ihm die Botschaft
Helios, der sie gesehn in ihrer geheimen Umarmung.

272-275 Aber sobald Hephaistos die kränkende Rede vernommen,
Eilet' er schnell in die Esse, mit rachevollen Entwürfen,
Stellt' auf den Block den gewaltigen Amboß und schmiedete starke,
Unauflösliche Ketten, um fest und auf ewig zu binden.

276-278 Und nachdem er das trügliche Werk im Zorne vollendet,
Ging er in das Gemach, wo sein Hochzeitbette geschmückt war,
Und verbreitete rings um die Pfosten kreisende Bande;

279-281 Viele spannt' er auch oben herab vom Gebälke der Kammer,
Zart wie Spinnengewebe, die keiner zu sehen vermöchte
Selbst von den seligen Göttern, so wunderfein war die Arbeit!

282-284 Und nachdem er den ganzen Betrug um das Lager verbreitet,
Ging er gleichsam zur Stadt der schöngebaueten Lemnos,
Die er am meisten liebt' von allen Ländern der Erde.

285-288 Ares schlummerte nicht, der Gott mit goldenen Zügeln,
Als er verreisen sahe den kunstberühmten Hephaistos.
Eilend ging er zum Hause des klugen Feuerbeherrschers,
Hingerissen von Liebe zu seiner schönen Gemahlin.

289-292 Aphrodite war eben vom mächtigen Vater Kronion
Heimgekehrt und saß. Er aber ging in die Wohnung,
Faßte der Göttin Hand und sprach mit freundlicher Stimme:
Komm, Geliebte, zu Bette, der süßen Ruhe zu pflegen!

293-295 Denn Hephaistos ist nicht daheim; er wandert vermutlich
Zu den Sintiern jetzt, den rauhen Barbaren in Lemnos.
Also sprach er, und ihr war sehr willkommen die Ruhe.

296-298 Und sie bestiegen das Lager und schlummerten. Plötzlich umschlangen
Sie die künstlichen Bande des klugen Erfinders Hephaistos,
Und sie vermochten kein Glied zu bewegen oder zu heben.

299-301 Aber sie merkten es erst, da ihnen die Flucht schon gehemmt war.
Jetzo nahte sich ihnen der hinkende Feuerbeherrscher.
Dieser kehrte zurück, bevor er Lemnos erreichte;

302-304 Denn der lauschende Gott der Sonne sagt' ihm die Tat an.
Eilend ging er zu Hause mit tief bekümmerter Seele,
Stand in dem Vorsaal still, und der rasende Eifer ergriff ihn.

305-309 Fürchterlich ruft' er aus, und alle Götter vernahmen's:
Vater Zeus und ihr andern unsterblichen seligen Götter,
Kommt und schaut den abscheulichen unausstehlichen Frevel,
Wie mich lahmen Mann die Tochter Zeus', Aphrodite,
Jetzo auf immer beschimpft und Ares den Bösewicht herzet;

310-312 Darum, weil jener schön ist und grade von Beinen, ich aber
Solche Krüppelgestalt! Doch keiner ist schuld an der Lähmung
Als die Eltern allein! O hätten sie nimmer gezeuget!

313-315 Aber seht doch, wie beid in meinem eigenen Bette
Ruhn und der Wollust pflegen! Das Herz zerspringt mir beim Anblick!
Künftig möchten sie zwar auch nicht ein Weilchen so liegen!

316-319 Wie verbuhlt sie auch sind, sie werden nicht wieder verlangen,
So zu ruhn! Allein ich halte sie fest in der Schlinge,
Bis der Vater zuvor mir alle Geschenke zurückgibt,
Die ich als Bräutigam gab für sein schamloses Gezüchte!

320-323 Seine Tochter ist schön, allein unbändigen Herzens!
Also sprach er. Da eilten zum ehernen Hause die Götter:
Poseidaon kam, der Erdumgürter; und Hermes
Kam, der Bringer des Heils; es kam der Schütze Apollon.

324-327 Aber die Göttinnen blieben vor Scham in ihren Gemächern.
Jetzo standen die Götter, die Geber des Guten, im Vorsaal,
Und ein langes Gelächter erscholl bei den seligen Göttern,
Als sie die Künste sahn des klugen Erfinders Hephaistos.

328-332 Und man wendete sich zu seinem Nachbar und sagte:
Böses gedeihet doch nicht; der Langsame haschet den Schnellen!
Also ertappt Hephaistos, der Langsame, jetzo den Ares,
Welcher am hurtigsten ist von den Göttern des hohen Olympos,
Er, der Lahme, durch Kunst. Nun büßt ihm der Ehebrecher!

333-337 Also besprachen sich die Himmlischen untereinander.
Aber zu Hermes sprach Zeus' Sohn, der Herrscher Apollon:
Hermes, Zeus' Gesandter und Sohn, du Geber des Guten,
Hättest du auch wohl Lust, von so starken Banden gefesselt,
In dem Bette zu ruhn bei der goldenen Aphrodite?

338-342 Ihm erwiderte darauf der geschäftige Argosbesieger:
O geschähe doch das, ferntreffender Herrscher Apollon!
Fesselten mich auch dreimal so viel unendliche Bande,
Und ihr Götter sähet es an und die Göttinnen alle,
Siehe, so schlief' ich doch bei der goldenen Aphrodite!

343-345 Also sprach er; da lachten laut die unsterblichen Götter.
Nur Poseidon lachte nicht mit; er wandte sich bittend
Zum kunstreichen Hephaistos, den Kriegsgott wieder zu lösen.

346-348 Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Lös ihn! Ich stehe dafür: er soll, wie du es verlangest,
Vor den unsterblichen Göttern dir alles bezahlen, was recht ist.

349-351 Drauf antwortete jenem der hinkende Feuerbeherrscher:
Fordere solches nicht, du Erdumgürter Poseidon!
Elende Sicherheit gibt von Elenden selber die Bürgschaft.

352-356 Sage, wie könnt ich dich vor den ewigen Göttern verbinden,
Flöhe nun Ares fort, der Schuld und den Banden entrinnend?
Ihm erwiderte drauf der Erderschüttrer Poseidon:
Nun, Hephaistos, wofern denn auch Ares fliehend hinwegeilt,
Um der Schuld zu entgehn, ich selbst will dir dieses bezahlen!

357-359 Drauf antwortete jenem der hinkende Feuerbeherrscher:
Unrecht wär es und grob, dir deine Bitte zu weigern.
Also sprach er und löste das Band, der starke Hephaistos.

360-363 Und kaum fühlten sich beide der mächtigen Fessel entledigt,
Sprangen sie hurtig empor. Der Kriegsgott eilte gen Thrake.
Aber nach Kypros ging Aphrodite, die Freundin des Lächelns,
In den paphischen Hain, zum weihrauchduftenden Altar.

364-366 Allda badeten sie die Charitinnen und salbten
Sie mit ambrosischem Öle, das ewige Götter verherrlicht;
Schmückten sie dann mit schönen und wundervollen Gewanden.

367-369 Also sang der berühmte Demodokos. Aber Odysseus
Freute sich des Gesangs von Herzen; es freuten sich mit ihm
Alle Phaiaken, die Führer der langberuderten Schiffe.

370-373 Und Alkinoos hieß den mutigen Halios einzeln
Mit Laodamas tanzen, weil keiner mit ihnen sich wagte.
Diese nahmen sogleich den schönen Ball in die Hände,
Welchen Polybos künstlich aus purpurner Wolle gewirket.

374-376 Einer schleuderte diesen empor zu den schattigen Wolken,
Rückwärts gebeugt; dann sprang der andere hoch von der Erde
Auf und fing ihn behend, eh sein Fuß den Boden berührte.

377-380 Und nachdem sie den Ball gradauf zu schleudern versuchet,
Tanzten sie schwebend dahin auf der allernährenden Erde,
Mit oft wechselnder Stellung; die anderen Jünglinge klappten
Rings im Kreise dazu; es stieg ein lautes Getös auf.

381-384 Und zu Alkinoos sprach der göttergleiche Odysseus:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König!
Siehe, du rühmtest dich der trefflichsten Tänzer auf Erden,
Und du behauptest den Ruhm! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick.

385-387 Aber die heilige Macht Alkinoos' freute sich innig,
Und er redete schnell zu den ruderliebenden Männern:
Merket auf, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger!

388-391 Dieser Fremdling scheint mir ein Mann von großem Verstande.
Laßt uns ihm ein Geschenk, wie das Gastrecht fordert, verehren.
Denn in unserm Volke sind zwölf ehrwürdige Fürsten,
Welche Gerechtigkeit üben, und mir gehorchen die zwölfe.

392-395 Jeder von diesen hole nun einen Mantel und Leibrock,
Sauber und fein, samt einem Talente des köstlichen Goldes.
Dieses wollen wir alle zugleich dem Fremdlinge bringen,
Daß er fröhlichen Mutes zum Abendschmause sich setze.

396-398 Aber Euryalos soll mit Worten und mit Geschenken
Ihn versöhnen; denn nicht anständig hat er geredet.
Also sprach der König, und alle riefen ihm Beifall.

399-401 Schnell die Geschenke zu holen, entsandte jeder den Herold.
Aber Euryalos gab dem Könige dieses zur Antwort:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König!

402-405 Gerne will ich den Gast versöhnen, wie du befiehlest,
Und dies Schwert ihm verehren. Die Kling ist von Erze geschmiedet
Und von Silber das Heft, die elfenbeinerne Scheide
Neu vom Künstler geglättet. Es wird nicht wenig ihm wert sein.

406-409 Also sprach er und reicht' ihm das Schwert mit silbernen Buckeln;
Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Freue dich, Vater und Gast! Und fiel ein kränkendes Wort hier
Unter uns vor, so mögen es schnell die Stürme verwehen!

410-413 Dir verleihn die Götter, die Heimat und deine Gemahlin
Wieder zu sehn, nachdem du so lang in Trübsal umherirrst!
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Auch du freue dich, Lieber; dich segnen die Götter mit Heile!

414-416 Und du müssest hinfort des Schwertes nimmer bedürfen,
Welches du mir anjetzt mit versöhnenden Worten gereicht hast!
Sprach's und hängt' um die Schulter das Schwert mit silbernen Buckeln.

417-420 Und die Sonne sank, da kamen die schönen Geschenke.
Edle Herolde trugen sie schnell zu Alkinoos' Wohnung.
Hier empfingen und legten Alkinoos' treffliche Söhne
Bei der Mutter sie hin, die köstlichen Ehrengeschenke.

421-425 Aber die heilige Macht Alkinoos' führte die andern;
Und sie kamen und setzten auf hohen Thronen sich nieder.
Und die heilige Macht Alkinoos' sprach zu Arete:
Komm, Geliebte, und bring die beste der zierlichen Laden,
Lege darein den schöngewaschenen Mantel und Leibrock.

426-429 Dann setzt Wasser zum Sieden im ehernen Kessel aufs Feuer,
Daß er, wenn er zuvor sich gebadet und nebeneinander
Alle Geschenke gesehn der tadellosen Phaiaken,
Froher genieße des Mahls und froher horche dem Liede.

430-432 Dieses schöne Gefäß von Golde will ich ihm schenken,
Daß er in seinem Palaste für Zeus und die übrigen Götter
Opfer gieße und sich beständig meiner erinnre.

433-436 Also sprach er; und schnell gebot Arete den Mägden,
Eilend ein groß dreifüßig Geschirr aufs Feuer zu setzen.
Und sie setzten das Badegeschirr auf das lodernde Feuer,
Gossen Wasser hinein und legten Holz an die Flamme;

437-441 Rings umschlug sie den Bauch des Geschirrs, und es kochte das Wasser.
Aber die Königin brachte dem Fremdling die zierliche Lade
Aus der Kammer hervor und legte die schönen Geschenke,
Gold und Kleider, hinein, was ihm die Phaiaken gegeben,
Legte darauf den Mantel hinein und den prächtigen Leibrock.

442-445 Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Siehe nun selbst den Deckel und schürze behende den Knoten,
Daß dich keiner beraub auf der Heimfahrt, während du etwa
In dem schwärzlichen Schiffe des süßen Schlummers genießest.

446-448 Als er dieses vernommen, der herrliche Dulder Odysseus,
Fügt' er den Deckel auf und schürzte behende den Knoten,
Dessen geheime Kunst ihn die mächtige Kirke gelehret.

449-452 Und die Schaffnerin kam und bat ihn, eilig zum Baden
In die Wanne zu steigen. Ein herzerfreuender Anblick
War ihm das warme Bad; denn keiner Pflege genoß er,
Seit er die Wohnung verließ der schöngelockten Kalypso;

453-456 Dort ward seiner beständig wie eines Gottes gepfleget.
Als ihn die Mägde jetzo gebadet, mit Öle gesalbet
Und ihm die Kleider umhüllt, den Mantel und prächtigen Leibrock,
Stieg er hervor aus dem Bad und ging zu den trinkenden Männern.

457-459 Aber Nausikaa stand, geschmückt mit göttlicher Schönheit,
An der hohen Pforte des schöngewölbeten Saales
Und betrachtete wundernd den göttergleichen Odysseus;

460-462 Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Lebe wohl, o Fremdling, und bleib in der Heimat auch meiner
Eingedenk, da du mir zuerst dein Leben verdanktest.

463-466 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
O Nausikaa, Tochter des edlen Phaiakenbeherrschers,
Lasse mich jetzo nur Zeus, der donnernde Gatte der Here,
Glücklich zur Heimat kehren und schaun den Tag der Zurückkunft!

467-469 Täglich werd ich auch dort, wie einer Göttin, voll Ehrfurcht
Dir danksagen; du hast mein Leben gerettet, o Jungfrau!
Also sprach er und setzte sich hin zur Seite des Königs.

470-473 Jene teileten schon das Fleisch und mischten des Weines.
Aber der Herold kam und führte den lieblichen Sänger,
Welchen die Völker verehrten, Demodokos, näher, und setzte
Ihn in die Mitte des Saals, an die hohe Säule gelehnet.

474-477 Und dem Herolde rief der erfindungsreiche Odysseus
Und zerteilte den Rücken, sein großes ehrendes Anteil
Vom weißzahnigen Schweine, mit frischem Fette bewachsen:
Herold, reiche dies Fleisch Demodokos hin, daß er esse.

478-481 Gerne möcht ich ihm Liebes erweisen, wie sehr ich auch traure.
Alle sterblichen Menschen der Erde nehmen die Sänger
Billig mit Achtung auf und Ehrfurcht; selber die Muse
Lehrt sie den hohen Gesang und waltet über die Sänger.

482-484 Also sprach Odysseus. Der Herold reicht' es dem edlen
Helden Demodokos hin; er nahm's und freute sich herzlich.
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

485-487 Jetzo war die Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Und zu Demodokos sprach der erfindungsreiche Odysseus:
Wahrlich, vor allen Menschen, Demodokos, achtet mein Herz dich!

488-491 Dich hat die Muse gelehrt, Zeus' Tochter oder Apollon!
So zum Erstaunen genau besingst du das Schicksal der Griechen,
Alles was sie getan und erduldet im mühsamen Kriegszug,
Gleich als hättest du selbst es gesehen oder gehöret.

492-495 Fahre nun fort und singe des hölzernen Rosses Erfindung,
Welches Epeios baute mit Hilfe der Pallas Athene
Und zum Betrug in die Burg einführte der edle Odysseus,
Mit bewaffneten Männern gefüllt, die Troja bezwangen.

496-498 Wenn du mir dieses auch mit solcher Ordnung erzählest,
Siehe, dann will ich sofort es allen Menschen verkünden,
Daß ein waltender Gott den hohen Gesang dir verliehn hat.

499-501 Sprach's, und eilend begann der gottbegeisterte Sänger,
Wie das Heer der Achaier in schöngebordeten Schiffen
Von dem Gestade fuhr, nach angezündetem Lager.

502-504 Aber die andern, geführt vom hochberühmten Odysseus,
Saßen, von Troern umringt, im Bauche des hölzernen Rosses,
Welches die Troer selbst in die Burg von Ilion zogen.

505-507 Allda stand nun das Roß, und ringsum saßen die Feinde,
Hin und her ratschlagend. Sie waren dreifacher Meinung:
Diese, das hohle Gebäude mit grausamem Erze zu spalten;

508-510 Jene, es hoch auf den Felsen zu ziehn und herunter zu schmettern;
Andre, es einzuweihn zum Sühnungsopfer der Götter.
Und der letzteren Rat war bestimmt, erfüllet zu werden.

511-513 Denn das Schicksal beschloß Verderben, wann Troja das große
Hölzerne Roß aufnähme, worin die tapfersten Griechen
Alle saßen und Tod und Verderben gen Ilion brachten.

514-520 Und er sang, wie die Stadt von Achaias Söhnen verheert ward,
Welche dem hohlen Bauche des trüglichen Rosses entstürzten;
Sang, wie sie hier und dort die stolze Feste bestürmten,
Und wie Odysseus schnell zu des edlen Deiphobos Wohnung
Eilte, dem Kriegsgott gleich, samt Atreus' Sohn Menelaos,
Und wie er dort voll Mutes dem schrecklichsten Kampfe sich darbot,
Aber zuletzt obsiegte, durch Hilfe der hohen Athene.

521-525 Dieses sang der berühmte Demodokos. Aber Odysseus
Schmolz in Wehmut, Tränen benetzten ihm Wimpern und Wangen.
Also weinet ein Weib und stürzt auf den lieben Gemahl hin,

Der vor seiner Stadt und vor seinem Volke dahinsank,
Streitend, den grausamen Tag von der Stadt und den Kindern zu fernen;

526-531 Jene sieht ihn jetzt mit dem Tode ringend und zuckend,
Schlingt sich um ihn und heult laut auf; die Feinde von hinten
Schlagen wild mit der Lanze den Rücken ihr und die Schultern,
Binden und schleppen als Sklavin sie fort zu Jammer und Arbeit,
Und im erbärmlichsten Elend verblühn ihr die reizenden Wangen:
So zum Erbarmen entstürzt' Odysseus' Augen die Träne.

532-534 Allen übrigen Gästen verbarg er die stürzende Träne;
Nur Alkinoos sah aufmerksam die Trauer des Fremdlings,
Welcher neben ihm saß, und hörte die tiefen Seufzer.

535-537 Und der König begann zu den ruderliebenden Männern:
Merket auf, der Phaiaken erhabene Fürsten und Pfleger,
Und Demodokos halte nun ein mit der klingenden Harfe;

538-541 Denn nicht alle horchen mit Wohlgefallen dem Liede.
Seit wir sitzen am Mahl und der göttliche Sänger uns vorsingt,
Hat er nimmer geruht von seinem trauernden Grame,
Unser Gast; ihm drückt wohl ein schwerer Kummer die Seele.

542-545 Jener halte denn ein! Wir wollen alle vergnügt sein,
Gast und Wirte zugleich; denn solches fordert der Wohlstand.
Für den edlen Fremdling ist diese Feier, des Schiffes
Rüstung und die Geschenke, die wir aus Freundschaft ihm geben.

546-549 Lieb wie ein Bruder ist ein hilfeflehender Fremdling
Jedem Manne, des Herz auch nur ein wenig empfindet!
Drum verhehle mir nicht durch schlauersonnene Worte,

Was ich jetzo dich frage. Auch dieses fordert der Wohlstand.

550-554 Sage, mit welchem Namen benennen dich Vater und Mutter,
Und die Bürger der Stadt, und welche rings dich umwohnen?
Denn ganz namenlos bleibt doch unter den Sterblichen niemand,
Vornehm oder gering, wer einmal von Menschen gezeugt ward,
Sondern man nennet jeden, sobald ihn die Mutter geboren.

555-563 Sage mir auch dein Land, dein Volk und deine Geburtsstadt,
Daß, dorthin die Gedanken gelenkt, die Schiffe dich bringen.
Denn der Phaiaken Schiffe bedürfen keiner Piloten,
Nicht des Steuers einmal, wie die Schiffe der übrigen Völker,
Sondern sie wissen von selbst der Männer Gedanken und Willen,
Wissen nah und ferne die Städt' und fruchtbaren Länder
Jeglichen Volks und durchlaufen geschwinde die Fluten des Meeres,
Eingehüllt in Nebel und Nacht. Auch darf man nicht fürchten,
Daß das stürmende Meer sie beschädige oder verschlinge.

564-566 Nur erzählete mir mein Vater Nausithoos ehmals,
Daß uns Poseidaon der Erderschütterer zürne,
Weil wir ohne Gefahr jedweden zu Schiffe geleiten;

567-569 Dieser würde dereinst ein rüstiges Schiff der Phaiaken,
Das vom Geleiten kehrte, im dunkelwogenden Meere
Plötzlich verderben und rings um die Stadt ein hohes Gebirg ziehn.

570-574 So weissagte der Greis; der Gott vollende nun solches
Oder vollend es nicht, wie es seinem Herzen gelüstet!
Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:

Welche Länder bist du auf deinem Irren durchwandert,
Und wie fandest du dort die Völker und prächtigen Städte?

575-578 Welche schwärmten noch wild als sittenlose Barbaren?
Welche dienten den Göttern und liebten das heilige Gastrecht?
Sage mir auch, was weinst du und warum traurst du so herzlich,
Wenn du von der Achaier und Ilions Schicksale hörest?

579-583 Dieses beschloß der Unsterblichen Rat und bestimmte der Menschen
Untergang, daß er würd ein Gesang der Enkelgeschlechter.
Sank vielleicht auch dir in Ilions blutigen Schlachten
Irgendein edler Verwandter, ein Eidam oder ein Schwäher,
Welche die Nächsten uns sind nach unserem Blut und Geschlechte?

584-586 Oder etwa ein tapferer Freund von gefälligem Herzen?
Denn fürwahr, nicht geringer als selbst ein leiblicher Bruder
Ist ein treuer Freund, verständig und edler Gesinnung.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH IX

✦

1-4 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König,
Wahrlich es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,
Wenn ein Sänger wie dieser die Töne der Himmlischen nachahmt.

5-10 Denn ich kenne gewiß kein angenehmeres Leben,
Als wenn ein ganzes Volk ein Fest der Freude begehet
Und in den Häusern umher die gereiheten Gäste des Sängers
Melodieen horchen und alle Tische bedeckt sind
Mit Gebacknem und Fleisch, und der Schenke den Wein aus dem Kelche
Fleißig schöpft und ringsum die vollen Becher verteilet.

11-13 Siehe, das nennet mein Herz die höchste Wonne des Lebens!
Jetzo gefällt es dir, nach meinen kläglichen Leiden
Mich zu fragen, damit ich noch mehr mein Elend beseufze.

14-18 Aber was soll ich zuerst, was soll ich zuletzt dir erzählen?
Denn viel Elend häuften auf mich die himmlischen Götter!
Sagen will ich zuerst, wie ich heiße, damit ihr mich kennet,
Und ich hinfort, solange der grausame Tag mich verschonet,
Euer Gastfreund sei, so fern ich von hinnen auch wohne.

19-24 Ich bin Odysseus, Laertes' Sohn, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen bekannt, und mein Ruhm erreichet den Himmel.
Ithakas sonnige Höhn sind meine Heimat; in dieser

Türmet sich Neritons Haupt mit rauschenden Wipfeln, und ringsum,
Dicht aneinander gesät, sind viele bevölkerte Inseln,
Same, Dulichion und die waldbewachsne Zakynthos.

25-28 Ithaka liegt in der See am höchsten hinauf an die Feste,
Gegen den Nord; die andern sind östlich und südlich entfernet.
Rauh ist diese, doch nähret sie rüstige Männer, und wahrlich,
Süßer als Vaterland ist nichts auf Erden zu finden!

29-33 Siehe, mich hielt bei sich die hehre Göttin Kalypso
In der gewölbeten Grotte und wünschte mich zum Gemahle;
Ebenso hielt mich auch die aiaiische Zauberin Kirke
Trüglich in ihrem Palast und wünschte mich zum Gemahle:
Aber keiner gelang es, mein standhaftes Herz zu bewegen.

34-36 Denn nichts ist doch süßer als unsere Heimat und Eltern,
Wenn man auch in der Fern ein Haus voll köstlicher Güter,
Unter fremden Leuten, getrennt von den Seinen, bewohnet!

37-40 Aber wohlan! vernimm itzt meine traurige Heimfahrt,
Die mir der Donnerer Zeus vom troischen Ufer beschieden.
Gleich von Ilion trieb mich der Wind zur Stadt der Kikonen,
Ismaros, hin. Da verheert ich die Stadt und würgte die Männer.

41-44 Aber die jungen Weiber und Schätze teilten wir alle
Unter uns gleich, daß keiner leer von der Beute mir ausging.
Jetzo warnet ich zwar die Freunde, mit eilendem Fuße
Weiter zu fliehn; allein die Unbesonnenen blieben.

45-50 Und nun ward in dem Weine geschwelgt, viel Ziegen und Schafe
An dem Ufer geschlachtet und viel schwerwandelndes Hornvieh.
Aber es riefen indes die zerstreuten Kikonen die andern
Nahen Kikonen zu Hilfe, die tapferer waren und stärker,
Aus der Mitte des Landes. Sie waren geübt, von den Wagen,
Und wenn es nötig war, zu Fuß mit dem Feinde zu kämpfen.

51-53 Zahllos schwärmten sie jetzt, wie die Blätter und Blumen des Frühlings,
Mit dem Morgen daher. Da suchte Gottes Verderben
Uns Unglückliche heim und überhäuft' uns mit Jammer.

54-57 Bei den rüstigen Schiffen begann die wütende Feldschlacht,
Und von Treffen zu Treffen entschwirrten die ehernen Lanzen.
Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,
Wehrten wir uns und trotzten der Übermacht der Kikonen.

58-61 Aber da nun die Sonne zur Stunde des Stierabspannens
Sank, da siegte der Feind und zwang die Achaier zum Weichen.
Jedes der Schiffe verlor sechs wohlgeharnischte Männer,
Und wir andern entflohn dem schrecklichen Todesverhängnis.

62-66 Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen,
Froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.
Doch nicht eher enteilten die gleichgeruderten Schiffe,
Ehe wir dreimal jedem der armen Freunde gerufen,
Welche der siegende Feind auf dem Schlachtgefilde getötet.

67-69 Aber nun sandt auf die Schiffe der Wolkenversammler des Nordwinds
Fürchterlich heulenden Sturm, verhüllt' in dicke Gewölke
Meer und Erde zugleich, und dem düstern Himmel entsank Nacht.

70-73 Schnell mit gesunkenen Masten entflogen die Schiff', und mit einmal
Rasselte rauschend der Sturm und zerriß die flatternden Segel.
Eilend zogen wir sie, aus Furcht zu scheitern, herunter
Und arbeiteten uns mit dem Ruder ans nahe Gestade.

74-78 Zwo grauenvolle Nächte und zween langwierige Tage
Lagen wir mutlos dort, von Arbeit und Kummer entkräftet.
Aber da nun die dritte der Morgenröten emporstieg,
Richteten wir die Masten und spannten die schimmernden Segel,
Setzten uns hin und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.

79-81 Jetzo hofften wir sicher den Tag der fröhlichen Heimkehr.
Aber als wir die Schiff' um Maleia lenkten, da warf uns
Plötzlich die Flut und der Strom und der Nordwind fern von Kythera.

82-84 Und neun Tage trieb ich, von wütenden Stürmen geschleudert,
Über das fischdurchwimmelte Meer; am zehnten gelangt' ich
Hin zu den Lotophagen, die blühende Speise genießen.

85-90 Allda stiegen wir an das Gestad und schöpften uns Wasser.
Eilend nahmen die Freunde das Mahl bei den rüstigen Schiffen,
Und nachdem wir uns alle mit Trank und Speise gesättigt,

Sandt ich einige Männer voran, das Land zu erkunden,
Was für Sterbliche dort die Frucht des Halmes genössen,
Zween erlesene Freund'; ein Herold war ihr Begleiter.

91-93 Und sie erreichten bald der Lotophagen Versammlung.
Aber die Lotophagen beleidigten nicht im geringsten
Unsere Freunde, sie gaben den Fremdlingen Lotos zu kosten.

94-97 Wer nun die Honigsüße der Lotosfrüchte gekostet,
Dieser dachte nicht mehr an Kundschaft oder an Heimkehr,
Sondern sie wollten stets in der Lotophagen Gesellschaft
Bleiben und Lotos pflücken und ihrer Heimat entsagen.

98-102 Aber ich zog mit Gewalt die Weinenden wieder ans Ufer,
Warf sie unter die Bänke der Schiff' und band sie mit Seilen.
Drauf befahl ich und trieb die übrigen lieben Gefährten,
Eilend von dannen zu fliehn und sich in die Schiffe zu retten,
Daß man nicht, vom Lotos gereizt, die Heimat vergäße.

103-105 Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.
Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen.

106-108 Und zum Lande der wilden, gesetzelosen Kyklopen
Kamen wir jetzt, der Riesen, die im Vertraun auf die Götter
Nimmer pflanzen noch sä'n und nimmer die Erde beackern.

109-111 Ohne Samen und Pfleg entkeimen alle Gewächse,
Weizen und Gerste dem Boden und edle Reben, die tragen
Wein in geschwollenen Trauben, und Gottes Regen ernährt ihn.

112-115 Dort ist weder Gesetz noch öffentliche Versammlung,
Sondern sie wohnen all auf den Häuptern hoher Gebirge
In gehöhleten Felsen, und jeder richtet nach Willkür
Seine Kinder und Weiber und kümmert sich nicht um den andern.

116-118 Gegenüber der Bucht des Kyklopenlandes erstreckt sich,
Weder nahe noch fern, ein kleines waldichtes Eiland,
Welches unzählige Scharen von wilden Ziegen durchstreifen.

119-121 Denn kein menschlicher Fuß durchdringt die verwachsene Wildnis,
Und nie scheuchet sie dort ein spürender Jäger, der mühsam
Sich durch den Forst arbeitet und steile Felsen umklettert.

122-124 Nirgends weidet ein Hirt und nirgends ackert ein Pflüger;
Unbesäet liegt und unbeackert das Eiland,
Ewig menschenleer, und nähret nur meckernde Ziegen.

125-130 Denn es gebricht den Kyklopen an rotgeschnäbelten Schiffen,
Auch ist unter dem Schwarm kein Meister, kundig des Schiffbaus,
Schöngebordete Schiffe zu zimmern, daß sie mit Botschaft
Zu den Völkern der Welt hinwandelten (wie sich so häufig
Menschen über das Meer in Schiffen einander besuchen),
Welche die Wildnis bald zu blühenden Auen sich schüfen.

131-135 Denn nicht karg ist das Land und schmückte jegliche Jahrszeit.
Längs des grauen Meeres Gestade winden sich Wiesen,
Reich an Quellen und Klee. Dort rankten die edelsten Reben,
Und leicht pflügte der Pflug, und dicke Saatengefilde
Reiften jährlich der Ernte; denn fett ist unten der Boden.

136-139 Und der Hafen so sicher! Kein Schiff bedarf da der Fessel,
Weder geworfener Anker noch angebundener Seile,
Sondern es läuft auf den Sand und ruhet, bis es dem Schiffer
Weiter zu fahren beliebt und günstige Winde sich heben.

140-143 Oben am Ende der Bucht entrieselt der felsichten Grotte
Silberblinkend ein Quell, von Pappelweiden umschattet.
Allda landeten wir. Ein Gott war unser Geleiter
Durch die finstere Nacht; wir sahn nicht, wohin wir uns wandten.

144-148 Dickes Dunkel umdrängte die Schiff', es leuchtet' am Himmel
Weder Mond noch Stern, in schwarze Wolken gehüllet.
Niemand erblickte daher mit seinen Augen die Insel,
Selbst die langen Wogen, die hin ans Ufer sich wälzten,
Sahen wir nicht, bevor die starken Schiffe gelandet.

149-151 Und nachdem wir gelandet, da zogen wir nieder die Segel,
Stiegen dann aus den Schiffen ans krumme Gestade des Meeres,
Schlummerten dort ein wenig und harrten der heiligen Frühe.

152-155 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Wanderten wir umher und besahen wundernd das Eiland.
Und es trieben die Nymphen, Kronions liebliche Töchter,
Kletternde Ziegen uns hin, zum Schmause meiner Gefährten.

156-158 Eilend holten wir Bogen und langgeschaftete Spieße
Aus den Schiffen hervor, und in drei Geschwader geordnet,
Schossen wir frisch; und Gott erfreut' uns mit reichlichem Wildbret.

159-162 Zwölf war die Zahl der Schiffe, die mir gehorchten; und jedem
Teilte das Los neun Ziegen, und zehn erlas ich mir selber.
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

163-165 Denn noch war in den Schiffen der rote Wein nicht versieget,
Sondern wir hatten genug; denn reichlich schöpften wir alle
In die Eimer, da wir die Stadt der Kikonen beraubten.

166-169 Und wir sahen den Rauch des Kyklopenlandes und hörten
Ihre murmelnde Stimm und die Stimme der Ziegen und Schafe.
Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten wir uns zum Schlummer am Strande des rauschenden Meeres.

170-172 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Rief ich alle Gefährten zur Ratsversammlung und sagte:
Bleibt, ihr übrigen, jetzt, ihr meine lieben Gefährten.

173-176 Ich und meine Genossen wir wollen im Schiffe hinüber
Fahren und Kundschaft holen, was dort für Sterbliche wohnen,
Ob unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren
Oder Diener der Götter und Freunde des heiligen Gastrechts.

177-180 Also sprach ich und trat ins Schiff und befahl den Gefährten,
Einzusteigen und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.
Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.

181-186 Als wir das nahe Gestad erreichten, sahn wir von ferne
Eine Felsenhöhl am Meer in der Spitze des Landes,
Hochgewölbt und umschattet mit Lorbeerbäumen. Hier pflegten

Viele Ziegen und Schafe des Nachts zu ruhen; und ringsum
War ein hohes Gehege von Felsenstücken gebauet,
Von erhabenen Fichten und himmelanwehenden Eichen.

187-189 Allda wohnt' auch ein Mann von Riesengröße, der einsam
Stets auf entlegene Weiden sie trieb und nimmer mit andern
Umging, sondern für sich auf arge Tücke bedacht war.

190-192 Gräßlich gestaltet war das Ungeheuer, wie keiner,
Welchen der Halm ernährt. Er glich dem waldichten Gipfel
Hoher Kettengebirge, der einsam vor allen emporsteigt.

193-198 Eilend befahl ich jetzo den übrigen lieben Gefährten,
An dem Gestade zu bleiben und unser Schiff zu bewahren,
Und ging selber mit zwölf der Tapfersten, die ich mir auskor,
Einen ziegenledernen Schlauch auf der Achsel, voll schwarzen
Süßen Weines, den mir einst Maron, der Sohn Euanthes',
Schenkte, der Priester Apollons, der über Ismaros waltet.

199-206 Diesen verschoneten wir, und seine Kinder und Gattin,
Ehrfurchtsvoll; denn er wohnete dort in Phöbos Apollons
Heiligem Schattenhain. Drum schenkt' er mir köstliche Gaben:
Schenkte mir sieben Talente des schöngebildeten Goldes,
Schenkte mir einen Kelch von lauterem Silber, und endlich
Schöpft' er mir dieses Weines in zwölf gehenkelte Krüge,
Süß und unverfälscht, ein Göttergetränk! Auch wußte
Keiner der Knecht' im Hause darum und keine der Mägde;

207-209 Nur er selbst und sein Weib und die einzige Schaffnerin wußten's.
Gab er ihn preis, dann füllt' er des süßen funkelnden Weines
Einen Becher und goß ihn in zwanzig Becher voll Wasser.

210-212 Und den schäumenden Kelch umhauchten balsamische Düfte,
Göttlicher Kraft. Da war es gewiß nicht Freude zu dursten!
Hiermit füllt' ich den großen Schlauch, den Ranzen mit Speise;

213-215 Denn mir ahndete schon im Heldengeiste, wir würden
Einen Mann besuchen, mit großer Stärke gerüstet,
Grausam und ungerecht und durch keine Gesetze gebändigt.

216-218 Eilig wanderten wir zur Höhl und fanden den Riesen
Nicht daheim; er weidete schon auf der Weide die Herden.
Und wir gingen hinein und besahen wundernd die Höhle.

219-223 Alle Körbe strotzten von Käse; Lämmer und Zicklein
Drängeten sich in den Ställen, und jede waren besonders
Eingesperrt: die Frühling' allein, allein auch die Mittlern,
Und die zarten Spätling' allein. Es schwammen in Molken
Alle Gefäße, die Wannen und Eimer, worinnen er melkte.

224-227 Anfangs baten mich zwar die Freunde mit dringenden Worten,
Nur von den Käsen zu nehmen und wegzuschleichen; dann wieder,
Hurtig zu unserm Schiff aus den Ställen die Lämmer und Zicklein
Wegzutreiben und über die salzigen Fluten zu steuern.

228-230 Aber ich hörete nicht (ach, besser hätt ich gehöret!),
Um ihn selber zu sehn und seiner Bewirtung zu harren:
Ach, für meine Gefährten ein unerfreulicher Anblick!

231-234 Und wir zündeten Feuer und opferten, nahmen dann selber
Von den Käsen und aßen und setzten uns voller Erwartung,
Bis er kam mit der Herd. Er trug eine mächtige Ladung
Trockenes Scheiterholz, das er zum Mahle gespaltet.

235-239 Und in der Höhle stürzt' er es hin: da krachte der Felsen,
Und wir erschraken und flohn in den innersten Winkel der Höhle.
Aber er trieb in die Kluft die fetten Ziegen und Schafe
Alle zur Melke herein; die Widder und bärtigen Böcke
Ließ er draußen zurück, im hochummaurten Gehege.

240-243 Hochauf schwenkt' er und setzte das große Spund vor den Eingang,
Fürchterlich groß! Die Gespanne von zweiundzwanzig starken
Und vierrädrigen Wagen, sie schleppten ihn nicht von der Stelle,
Jenen gewaltigen Fels, den das Ungeheuer emporhub.

244-247 Jetzo saß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen
Nach der Ordnung und legte den Müttern die Säugling' ans Euter;
Ließ von der weißen Milch die Hälfte gerinnen und setzte
Sie zum Trocknen hinweg in dichtgeflochtenen Körben;

248-252 Und die andere Hälfte verwahrt' er in weiten Gefäßen,
Daß er beim Abendschmause den Durst mit dem Tranke sich löschte.
Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,
Zündet' er Feuer an und sah uns stehen und fragte:
Fremdlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen trägt euch die Woge?

253-255 Habt ihr wo ein Gewerb, oder schweift ihr ohne Bestimmung
Hin und her auf der See, wie küstenumirrende Räuber,
Die ihr Leben verachten, um fremden Völkern zu schaden?

256-262 Also sprach der Kyklop. Uns brach das Herz vor Entsetzen
Über das rauhe Gebrüll und das scheußliche Ungeheuer.
Dennoch ermannt' ich mich und gab ihm dieses zur Antwort:
Griechen sind wir und kommen von Trojas fernem Gestade,
Über das große Meer von mancherlei Stürmen geschleudert,
Als wir ins Vaterland hinsteuerten: andere Fahrten,
Andere Bahnen verhängt' uns Kronions waltende Vorsicht!

263-265 Siehe, wir preisen uns Völker von Atreus' Sohn Agamemnon,
Welchen der größte Ruhm itzt unter dem Himmel verherrlicht,
Weil er die mächtige Stadt und so viele Völker vertilgt hat!

266-268 Jetzo fallen wir dir zu Füßen und flehen in Demut:
Reich uns eine geringe Bewirtung oder ein andres
Kleines Geschenk, wie man gewöhnlich den Fremdlingen anbeut!

269-271 Scheue doch, Bester, die Götter! Wir Armen flehn dir um Hilfe!
Und ein Rächer ist Zeus den hilfeflehenden Fremden,
Zeus der Gastliche, welcher die heiligen Gäste geleitet!

272-274 Also sprach ich, und drauf versetzte der grausame Wütrich:
Fremdling, du bist ein Narr oder kommst auch ferne von hinnen!
Mir befiehlst du, die Götter zu fürchten, die Götter zu ehren?

275-278 Wir Kyklopen kümmern uns nicht um den König des Himmels,
Noch um die seligen Götter; denn wir sind besser als jene!
Nimmer verschon ich euer aus Furcht vor der Rache Kronions,
Dein und deiner Gesellen, wofern es mir selbst nicht gelüstet!

279-281 Sage mir an: wo bist du mit deinem Schiffe gelandet?
Irgendwo in der Fern oder nahe? Damit ich es wisse!
Also sprach er voll Tück; allein ich kannte dergleichen.

282-285 Eilend erwidert' ich ihm die schlauersonnenen Worte:
Ach, mein Schiff hat der Erderschütterer Poseidaon
Mir an den Klippen zerschmettert, indem er ans schroffe Gestade
Eures Landes es warf und der Sturm aus dem Meer es verfolgte!

286-293 Ich nur und diese Gefährten entflohn dem Schreckenverhängnis!
Also sprach ich, und nichts versetzte der grausame Wütrich,
Sondern fuhr auf und streckte nach meinen Gefährten die Händ' aus,
Deren er zween anpackt' und wie junge Hund' auf den Boden
Schmetterte; blutig entspritzt' ihr Gehirn und netzte den Boden,
Dann zerstückt' er sie Glied für Glied und tischte den Schmaus auf,
Schluckte darein, wie ein Leu des Felsengebirgs, und verschmähte
Weder Eingeweide noch Fleisch noch die markichten Knochen.

294-298 Weinend erhuben wir die Hände zum Vater Kronion,
Als wir den Jammer sahn, und starres Entsetzen ergriff uns.
Doch kaum hatte der Riese den großen Wanst sich gestopfet
Mit dem Fraße von Menschenfleisch und dem lauteren Milchtrunk,
Siehe, da lag er im Fels weithingestreckt bei dem Viehe.

299-302 Jetzo stieg der Gedank in meine zürnende Seele:
Näher zu gehn, das geschliffene Schwert von der Hüfte zu reißen
Und ihm die Brust zu durchgraben, wo Zwerchfell und Leber sich treffen,
Mit nachbohrender Faust; doch ein andrer Gedanke verdrängt' ihn.

303-305 Denn so hätt ich uns selbst dem schrecklichen Tode geopfert;
Unsere Hände vermochten ja nicht von der hohen Pforte
Abzuwälzen den mächtigen Fels, den der Riese davorschob.

306-309 Drum erwarteten wir mit Seufzen die heilige Frühe.
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Zündet' er Feuer an und melkte die Ziegen und Schafe
Nach der Ordnung und legte den Müttern die Säugling' ans Euter.

310-312 Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,
Packt' er abermal zween und tischte die Stücke zum Schmaus auf.
Nach dem Frühstück trieb er die feiste Herd aus der Höhle.

313-317 Spielend enthob er die Last des großen Spundes und spielend
Setzt' er sie vor, als setzt' er auf seinen Köcher den Deckel.
Und nun trieb der Kyklop mit gellendem Pfeifen die Herde
Auf das Gebirg. Ich blieb in der Höhle mit tausend Entwürfen,
Rache zu üben, wenn mir Athene Hilfe gewährte.

318-324 Aber von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten.
Neben dem Stalle lag des Kyklopen gewaltige Keule,
Grün, aus Olivenholze gehaun. Zum künftigen Stabe
Dorrte sie hier an der Wand und kam uns vor nach dem Ansehn
Wie der ragende Mast des zwanzigrudrichten Lastschiffs,
Welches mit breitem Bauch auf dem großen Wasser dahinfährt:
Diesem schien sie an Läng und diesem an Dicke zu gleichen.

325-328 Und ich haute davon, soviel die Klafter umspannet,
Reichte meinen Gefährten den Pfahl und hieß ihn mir glätten;
Und sie schabten ihn glatt. Ich selber schärfte die Spitze

Oben und härtete sie in der lodernden Flamme des Feuers.

329-333 Drauf verbarg ich den Knittel bedachtsam unter dem Miste,
Welcher dick und breit durch die ganze Höhle gesät war.
Jetzo befahl ich den andern, durchs heilige Los zu entscheiden,
Wer sich wagen sollte, mit mir den gehobenen Knittel
Jenem ins Auge zu drehn, sobald ihn der Schlummer befiele.

334-339 Und es traf gerade das Los, die ich heimlich mir wünschte,
Vier von meinen Gefährten; ich selbst war der fünfte mit ihnen.
Und am Abende kam er mit seiner gemästeten Herde
Und trieb schnell in die weite Kluft die Ziegen und Schafe,
Mütter und Böcke zugleich, und ließ nichts draußen im Vorhof,
Weil er etwas besorgt' oder Gott es also geordnet.

340-342 Hochauf schwenkt' er und setzte das große Spund vor den Eingang.
Und nun saß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen
Nach der Ordnung und legte den Müttern die Säugling' ans Euter.

343-347 Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,
Packt' er abermal zween und tischte die Stücke zum Schmaus auf.
Jetzo trat ich näher und sagte zu dem Kyklopen,
Einen hölzernen Becher voll schwarzen Weines in Händen:
Nimm, Kyklop, und trink eins, auf Menschenfleisch ist der Wein gut!

348-350 Daß du doch lernst, welch ein Trunk in unserem Schiffe ruhte!
Diesen rettet' ich dir zum Opfer, damit du erbarmend
Heim mich sendetest. Aber du wütest ja ganz unerträglich!

351-356 Böser Mann, wer wird dich hinfort von den Erdebewohnern
Wieder besuchen wollen? Du hast nicht billig gehandelt!
Also sprach ich. Er nahm und trank und schmeckte gewaltig
Nach dem süßen Getränk und bat, noch einmal zu füllen:
Lieber, schenk mir noch eins und sage mir gleich, wie du heißest,
Daß ich dich wieder bewirt und deine Seele sich labe!

357-359 Wiss', auch uns Kyklopen gebiert die fruchtbare Erde
Wein in geschwollenen Trauben, und Gottes Regen ernährt ihn,
Aber der ist ein Saft von Ambrosia oder von Nektar!

360-364 Also sprach er; ich bracht' ihm von neuem des funkelnden Weines.
Dreimal schenkt' ich ihm voll und dreimal leerte der Dumme.
Aber da jetzo der geistige Trank in das Hirn des Kyklopen
Stieg, da schmeichelt ich ihm mit glatten Worten und sagte:
Meinen berühmten Namen, Kyklop? Du sollst ihn erfahren.

365-367 Aber vergiß mir auch nicht die Bewirtung, die du verhießest!
Niemand ist mein Name; denn Niemand nennen mich alle,
Meine Mutter, mein Vater und alle meine Gesellen.

368-370 Also sprach ich; und drauf versetzte der grausame Wütrich:
Niemand will ich zuletzt nach seinen Gesellen verzehren;
Alle die andern zuvor! Dies sei die verheißne Bewirtung!

371-374 Sprach's und streckte sich hin, fiel rücklings und lag mit gesenktem,
Feistem Nacken im Staub; und der allgewaltige Schlummer

Überwältiget' ihn; dem Rachen entstürzten mit Weine
Stücke von Menschenfleisch, die der schnarchende Trunkenbold ausbrach.

375-377 Und nun hielt ich die Spitze des Knittels in glimmende Asche,
Bis sie Feuer fing, und stärkte mit herzhaften Worten
Meine Gefährten, daß keiner sich feig im Winkel verkröche.

378-381 Aber da eben jetzo der Ölbaumknittel im Feuer
Drohte zu brennen, so grün er auch war, und fürchterlich glühte,
Zog ich ihn eilend zurück aus dem Feuer, und meine Gefährten
Standen um mich, und ein Himmlischer haucht' uns Mut in die Seele.

382-388 Und sie faßten den spitzen Olivenknittel und stießen
Ihn dem Kyklopen ins Aug, und ich, in die Höhe mich reckend,
Drehete. Wie wenn ein Mann, den Bohrer lenkend, ein Schiffholz
Bohrt: die Unteren ziehn an beiden Enden des Riemens,
Wirbeln ihn hin und her, und er flieget in dringender Eile:
Also hielten auch wir in das Auge den glühenden Knittel,
Drehten, und heißes Blut umquoll die dringende Spitze.

389-394 Alle Wimpern und Augenborsten versengte die Lohe
Seines entflammten Sterns; es prasselten brennend die Wurzeln.
Wie wenn ein kluger Schmied die Holzaxt oder das Schlichtbeil
Aus der Ess' in den kühlenden Trog, der sprudelnd emporbraust,
Wirft und härtet, denn dieses ersetzt die Kräfte des Eisens:
Also zischte das Aug' um die feurige Spitze des Ölbrands.

395-398 Fürchterlich heult' er auf, daß rings die dumpfige Kluft scholl.
Und wir erschraken und flohn in den innersten Winkel. Doch jener
Riß aus dem Auge den Knittel, mit vielem Blute besudelt,
Schleudert' ihn ferne von dannen mit ungebärdigem Grimme;

399-404 Und nun ruft' er mit Zetergebrüll den andern Kyklopen,
Welche ringsum die Klüfte des stürmischen Felsens bewohnten.
Und sie vernahmen das Brüllen und drängten sich dorther und daher,
Standen rund um die Höhl und fragten, was ihn betrübte:
Was geschah dir für Leid, Polyphemos, daß du so brülltest
Durch die ambrosische Nacht und uns vom Schlummer erwecktest?

405-408 Raubt der Sterblichen einer dir deine Ziegen und Schafe?
Oder würgt man dich selbst, arglistig oder gewaltsam?
Ihnen erwiderte drauf aus der Felsenkluft Polyphemos:
Niemand würgt mich, ihr Freund', arglistig, und keiner gewaltsam!

409-412 Drauf antworteten sie und schrien die geflügelten Worte:
Wenn dir denn keiner Gewalt antut in der einsamen Höhle,
Gegen Schmerzen, die Zeus dir schickt, ist kein anderes Mittel:
Flehe zu deinem Vater, dem Meerbeherrscher Poseidon!

413-418 Also schrien sie und gingen. Mir lachte die Seele vor Freude,
Daß sie mein falscher Name getäuscht und mein trefflicher Einfall.
Aber ächzend vor Qual, mit jammervollem Gewinsel
Tappte der blinde Kyklop und nahm den Stein von der Pforte,
Setzte sich dann in die Pforte, mit ausgebreiteten Händen
Tastend, ob nicht vielleicht mit den Schafen einer entwischte.

419-422 So einfältig hielt mich in seinem Herzen der Riese.
Aber ich sann umher, das sicherste Mittel zu finden,
Wie ich meine Gefährten und mich von dem schrecklichen Tode
Rettete. Tausend Entwürf' und Listen wurden ersonnen;

423-426 Denn es galt das Leben, und fürchterlich drang die Entscheidung!
Doch von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten.
Seine Widder waren sehr feist, dickbuschichter Vließe,
Groß und stattlich von Wuchs, mit brauner Wolle bekleidet.

427-430 Diese band ich geheim mit schwanken Ruten zusammen,
Wo der Kyklop auf schlief, das gottlose Ungeheuer,
Drei und drei; der mittelste Bock trug einen der Männer,
Und zween gingen beiher und schirmten meine Gefährten.

431-435 Also trugen jeglichen Mann drei Widder. Ich selber
Wählte mir einen Bock, den trefflichsten unter der Herde.
Diesen ergriff ich schnell beim Rücken, wälzte mich nieder
Unter den wollichten Bauch und lag mit duldendem Herzen,
Beide Hände fest im Gekräusel der Flocken verwickelt.

436-438 Also erwarteten wir mit Seufzen die heilige Frühe.
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Eilten die Männer der Herde mit Ungestüm auf die Weide.

439-443 Aber es blökten am Stalle die ungemelkten Mütter;
Denn die Euter strotzten von Milch. Der grausame Wütrich
Saß von Schmerzen gefoltert und tastete sorgsam die Rücken
Aller steigenden Widder und ahndete nicht in der Dummheit,
Daß ich sie unter die Brust der wollichten Böcke gebunden.

444-447 Langsam folgte nun der übrigen Herde mein Widder,
Schwerbeladen mit Wolle und mir, der mancherlei dachte.
Streichelnd betastet' auch ihn das Ungeheuer und sagte:
Süßes Böckchen, wie geht's? Du kommst zuletzt aus der Höhle?

448-450 Ei, du pflegst mir ja sonst nicht hinter der Herde zu bleiben!
Trabst ja so hurtig voran und pflückst dir zuerst auf der Weide
Gräschen und Blümelein; eilst auch zuerst in die Wellen der Flüsse;

451-455 Trachtest auch immer zuerst in den Stall zu kommen des Abends!
Nun der letzte von allen? Ach, geht dir etwa das Auge
Deines Herren so nah? Der Bösewicht hat mir's entrissen,
Er samt seinem Gesindel, indem er mit Wein mich berauschte,
Niemand! Ich mein, er ist mir noch nicht dem Verderben entronnen!

456-460 Hättest du nur Gedanken wie ich und verstündest die Sprache,
Daß du mir sagtest, wo jener vor meiner Stärke sich hinbirgt!
Ha! auf den Boden geschmettert, wie sollte sein Hirn durch die Höhle
Hiehin und dahin zerspritzen! Wie würde mein Herz von dem Jammer
Sich erlaben, den mir der Taugenicht machte, der Niemand!

461-463 Also sprach er und ließ den Widder von sich hinausgehn.
Als wir uns von der Höhl und dem Hof ein wenig entfernet,
Macht ich zuerst vom Widder mich los und löste die andern.

464-467 Eilend trieben wir jetzo die wohlgemästeten großen
Hochgeschenkelten Böcke durch mancherlei Krümmen zum Schiffe.
Und mit herzlicher Freud empfingen die lieben Gefährten
Uns Entflohne des Todes und klagten schluchzend die andern.

468-470 Aber ich ließ es nicht zu; ich deutete jedem mit Blicken,
Nicht zu weinen, befahl dann, die schöne wollichte Herde
Hurtig ins Schiff zu werfen und über die Wogen zu steuern.

471-476 Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.
Als ich so weit nun war, wie die Stimme des Rufenden schallet,
Da begann ich und rief dem Kyklopen mit schmähenden Worten:
Ha, Kyklope, so recht! Nicht eines Feigen Gefährten
Hast du, wütiger Ries, in der dunkeln Höhle gefressen!

477-479 Lange hattest du das mit deinen Sünden verschuldet!
Grausamer, weil du die Gäste nicht scheutest in deiner Behausung
Aufzuschlucken, drum strafte dich Zeus und die übrigen Götter!

480-483 Also rief ich. Noch wütender tobte der blinde Kyklope,
Riß herunter und warf den Gipfel des hohen Gebirges.
Aber er fiel jenseits des blaugeschnäbelten Schiffes
Nieder, und wenig gefehlt, so traf er die Spitze des Steuers.

484-486 Hochauf wogte das Meer von dem stürzenden Felsen, und plötzlich
Raffte mit Ungestüm der strudelnde Schwall der Gewässer,
Landwärts flutend, das Schiff und warf es zurück an das Ufer.

487-490 Aber ich nahm mit den Händen geschwind eine mächtige Stange,
Stieß es vom Land und trieb und ermahnete meine Gefährten,
Hurtig die Ruder zu regen, daß wir dem Verderben entrönnen,
Deutend und nickend; sie flogen ans Werk und ruderten keuchend.

491-496 Als wir nun doppelt so weit in das hohe Meer uns gerettet,
Siehe, da rief ich von neuem dem Wüterich. Aber die Freunde
Sprangen umher und schweigten mich alle mit freundlichen Worten:
Waghals! willst du noch mehr den grausamen Riesen erbittern,
Welcher mit seinem Geschoß in die See hinspielet und eben
Wieder ans Ufer uns warf, wo Tod und Verderben uns drohte?

497-499 Hätt er von dir nur ein Wort, nur deine Stimme vernommen,
Wahrlich, mit einem geschleuderten Fels hätt er unsere Schädel
Samt den Balken des Schiffes zerschellt! Er versteht sich aufs Schleudern!

500-505 Aber sie strebten umsonst, mein edles Herz zu bewegen.
Und ich rief dem Kyklopen von neuem mit zürnender Seele:
Hör, Kyklope! Sollte dich einst von den sterblichen Menschen
Jemand fragen, wer dir dein Auge so schändlich geblendet,
Sag ihm: Odysseus, der Sohn Laertes', der Städteverwüster,
Der in Ithaka wohnt, der hat mein Auge geblendet!

506-510 Also rief ich ihm zu; und heulend gab er zur Antwort:
Weh mir! es trifft mich jetzo ein längstverkündetes Schicksal!
Hier war einst ein Prophet, ein Mann von Schönheit und Größe,
Telemos, Eurymos' Sohn, bekannt mit den Zeichen der Zukunft
Und bis ins Alter beschäftigt, sie uns Kyklopen zu deuten;

511-514 Der weissagte mir alles, was jetzt nach Jahren erfüllt wird:
Durch Odysseus' Hände würd ich mein Auge verlieren.
Doch erwartet' ich immer, ein großer und stattlicher Riese
Würde mich hier besuchen, mit großer Stärke gerüstet!

515-518 Und nun kommt so ein Ding, so ein elender Wicht, so ein Weichling
Und verbrennt mir das Auge, nachdem er mit Wein mich berauschet!
Komm doch her, Odysseus! Ich will dich herrlich bewirten
Und dir ein sicher Geleit vom hohen Poseidon verschaffen.

519-521 Denn ich bin sein Sohn, und rühmend nennt er sich Vater!
Dieser kann mich auch heilen, wenn's ihm gelüstet; kein andrer
Unter den seligen Göttern, noch unter den sterblichen Menschen!

522-525 Also sprach der Kyklop. Ich gab ihm dieses zur Antwort:
Könnt ich nur so gewiß auch deines Geistes und Lebens
Dich entledigen und in die Schattenwohnungen senden,
Als dein Auge selbst der hohe Poseidon nicht heilet!

526-528 Also sprach ich. Da streckt' er empor zum sternichten Himmel
Seine Händ' und flehte dem Meerbeherrscher Poseidon:
Höre mich, Erdumgürter, du bläulichgelockter Poseidon.

529-531 Bin ich wirklich dein Sohn und nennst du rühmend dich Vater,
Gib, daß Odysseus, der Sohn Laertes', der Städteverwüster,
Der in Ithaka wohnt, nicht wiederkehre zur Heimat!

532-535 Oder ward ihm bestimmt, die Freunde wiederzusehen
Und sein prächtiges Haus und seiner Väter Gefilde,
Laß ihn spät, unglücklich und ohne Gefährten zur Heimat
Kehren auf fremdem Schiff und Elend finden im Hause!

536-538 Also sprach er flehend; ihn hörte der Bläulichgelockte.
Und nun hub er von neuem noch einen größeren Fels auf,
Schwang ihn im Wirbel und warf mit unermeßlicher Stärke.

539-542 Aber er fiel diesseits des blaugeschnäbelten Schiffes
Nieder, und wenig gefehlt, so traf er die Spitze des Steuers.
Hochauf wogte das Meer von dem stürzenden Felsen; und vorwärts
Trieben die Fluten das Schiff und warfen es an das Gestade.

543-545 Also erreichten wir des Eilandes Bucht, wo die andern
Schöngebordeten Schiffe beisammen ruhten und ringsum
Trauernd die Freunde saßen und uns beständig erwartend.

546-549 Jetzo landeten wir am sandigen Ufer des Eilands,
Stiegen dann aus dem Schiff ans krumme Gestade des Meeres,
Nahmen vom hohlen Schiffe die Herd und teileten sie alle
Unter uns gleich, daß keiner leer von der Beute mir ausging.

550-553 Aber den Widder schenkten die schöngeharnischten Freunde
Mir bei der Teilung voraus. Ihn opfert ich an dem Gestade
Zeus Kronion, dem Wolkenversammler, der alles beherrschet,
Und verbrannte die Lenden. Doch er verschmähte das Opfer;

554-557 Unversöhnt beschloß er in seinem Rate Vertilgung
Aller rüstigen Schiff' und meiner lieben Gefährten.
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

558-562 Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten wir uns zum Schlummer am Strande des rauschenden Meeres.
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Trat ich selber ins Schiff und ermahnete meine Gefährten,
Einzusteigen und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.

563-566 Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.
Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen,
Froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH X

✦

1-4 Und wir kamen zur Insel Aiolia. Diese bewohnte
Aiolos, Hippotes' Sohn, ein Freund der unsterblichen Götter.
Undurchdringlich erhebt sich rings um das schwimmende Eiland
Eine Mauer von Erz und ein glattes Felsengestade.

5-7 Kinder waren ihm zwölf in seinem Palaste geboren,
Lieblicher Töchter sechs und sechs der blühenden Söhne.
Und er hatte die Töchter den Söhnen zu Weibern gegeben.

8-12 Bei dem geliebten Vater und ihrer herrlichen Mutter
Schmausen sie stets, bewirtet mit tausend köstlichen Speisen.
Und das duftende Haus erschallt von Tönen der Flöte
Tages, aber des Nachts ruht neben der züchtigen Gattin
Jeder auf prächtigen Decken im schöngebildeten Bette.

13-15 Und wir kamen zu ihrer Stadt und schönem Palaste.
Einen Monat bewirtet' er mich und forschte nach allem,
Ilions Macht, der Achaier Schiffen und unserer Heimfahrt;

16-18 Und ich erzählt ihm darauf umständlich die ganze Geschichte.
Als ich nun weiter verlangte und ihn um sichre Geleitung
Bat, versagt' er mir nichts und rüstete mich zu der Abfahrt.

19-22 Und er gab mir, verschlossen im dichtgenäheten Schlauche
Vom neunjährigen Stiere, das Wehn lautbrausender Winde.
Denn ihn hatte Kronion zum Herrscher der Winde geordnet,

Sie durch seinen Befehl zu empören oder zu schweigen.

23-27 Und er knüpfte den Schlauch mit glänzendem silbernem Seile
Fest in dem hohlen Schiffe, daß auch kein Lüftchen entwehte.
Vor mir ließ er den Hauch des freundlichen Westes einherwehn,
Daß sie die Schiff' und uns selbst heimführeten. Aber dies sollte
Nicht geschehn; denn wir sanken durch eigene Torheit in Unglück.

28-30 Schon durchsegelten wir neun Tag' und Nächte die Wogen;
Und in der zehnten Nacht erschien uns das heimische Ufer,
Daß wir schon in der Nähe die Feuerwachen erblickten.

31-36 Jetzo schlummert ich ein, ermüdet von langer Arbeit;
Denn ich lenkte beständig das Steuer und ließ der Gefährten
Keinen dazu, um geschwinder das Vaterland zu erreichen,
Und die Genossen besprachen sich heimlich untereinander,
Wähnend, ich führte mit mir viel Gold und Silber zur Heimat,
Aiolos' Ehrengeschenke, des hippotadischen Königs.

37-39 Und man wendete sich zu seinem Nachbar und sagte:
Wunderbar! Dieser Mann gewinnt die Achtung und Liebe
Aller Menschen, wohin er auch kommt, in Städten und Ländern!

40-42 Aus der troischen Beute wie manches unschätzbare Kleinod
Bringet er mit. Und wir, die alle Gefahren geteilet,
Kehren am Ende doch mit leeren Händen zur Heimat!

43-45 Nun hat Aiolos dieses Geschenk aus besonderer Freundschaft
Ihm verehrt. Auf, laßt uns denn eilen und sehen, was dies sei,
Wieviel Silber und Gold in diesem Schlauche doch stecke!

46-52 Also sprach man. Es siegte der böse Rat der Genossen,
Und sie lösten den Schlauch, und mit einmal entsausten die Winde.
Plötzlich ergriff sie der Sturm und schleuderte weit in das Weltmeer
Hin die Weinenden, ferne vom Vaterlande. Da fuhr ich
Schnell aus dem Schlaf und erwog in meiner unsträflichen Seele:
Ob ich vom Schiffe hinab in die tobenden Wogen mich stürzte
Oder es schweigend erduldet' und noch bei den Lebenden bliebe.

53-55 Aber ich duldet' und blieb und lag mit verhülletem Antlitz
Auf dem Verdeck, und es warf der Orkan lautbrausend die Schiffe
Nach der aiolischen Insel zurück; es seufzten die Männer.

56-61 Allda stiegen wir aus an den Strand und schöpften uns Wasser.
Schnell bereiteten uns die Gefährten ein Mahl bei den Schiffen.
Und sobald wir das Herz mit Trank und Speise gestärket,
Eilt ich, von unserem Herold und einem Gefährten begleitet,
Zu der herrlichen Burg des Aiolos. Diesen erblickt ich
Sitzend mit seinem Weib und seinen Kindern beim Schmause.

62-64 Und wir gingen ins Haus und setzten uns neben den Pfosten
Auf die Schwelle dahin; sie erschraken im Herzen und fragten:
Siehe, woher, Odysseus? Welch böser Dämon verfolgt dich?

65-69 Haben wir doch die Fahrt so sorgsam gefördert, damit du
Heim in dein Vaterland, und wohin dir's beliebte, gelangtest?
Also sprach man; und ich antwortete traurigen Herzens:
Meine bösen Gefährten, die sind mein Verderben, mit diesen
Ein unseliger Schlaf! Ach helft mir, Freunde! Ihr könnt es.

70-72 Also wollt ich sie mir mit schmeichelnden Worten gewinnen.
Aber sie schwiegen still; der Vater gab mir zur Antwort:
Hebe dich eilig hinweg von der Insel, du ärgster der Menschen!

73-75 Denn es geziemet mir nicht zu bewirten noch weiter zu senden
Einen Mann, den die Rache der seligen Götter verfolget!
Hebe dich weg, denn du kommst mit dem Zorne der Götter beladen!

76-79 Also sprach er und trieb mich Seufzenden aus dem Palaste,
Und wir steuerten jetzo mit trauriger Seele von dannen.
Aber den Männern entschwand das Herz am ermüdenden Ruder,
Unserer Torheit halber, weil weiter kein Ende zu sehn war.

80-82 Als wir nun sechs Tag' und Nächte die Wogen durchrudert,
Landeten wir bei der Feste der Laistrygonen, bei Lamos'
Stadt Telepylos an. Hier wechseln Hirten mit Hirten;

83-85 Welcher heraustreibt hört das Rufen des, der hereintreibt.
Und ein Mann ohne Schlaf erfreute sich doppelten Lohnes,
Eines als Rinderhirte, des andern als Hirte der Schafe;

86-90 Denn nicht weit sind die Triften der Nacht und des Tages entfernet.
Jetzo erreichten wir den trefflichen Hafen, den ringsum
Himmelanstrebende Felsen von beiden Seiten umschließen
Und wo vorn in der Mündung sich zwo vorragende Spitzen
Gegeneinander drehn; ein enggeschlossener Eingang!

91-94 Meine Gefährten lenkten die gleichgezimmerten Schiffe
Alle hinein in die Bucht und banden sie dicht beieinander
Fest; denn niemals erhob sich eine Welle darinnen,
Weder groß noch klein, rings herrschet spiegelnde Stille.

95-97 Ich allein blieb draußen mit meinem schwärzlichen Schiffe
An dem Ende der Bucht und band es mit Seilen am Felsen,
Kletterte dann auf den zackichten, weitumschauenden Gipfel.

98-102 Aber es zeigte sich nirgends die Spur von Stieren und Pflügern,
Sondern wir sahn nur Rauch von der Erd am Himmel hinaufziehn.
Jetzo sandt ich Männer voraus, das Land zu erkunden,
Was für Sterbliche dort die Frucht des Halmes genössen,
Zween erlesne Gefährten; ein Herold war ihr Begleiter.

103-106 Und sie stiegen ans Land und gingen die Straße, worauf man
Holzbeladene Wagen vom hohen Gebirge zur Stadt fährt.
Ihnen begegnete dicht vor der Stadt ein Mädchen, das Wasser
Schöpfte, des Laistrygonen Antiphates rüstige Tochter.

107-110 Diese stieg zu der Nymphe Artakia sprudelnder Quelle
Nieder; denn daraus schöpften die Laistrygonen ihr Wasser.
Und sie traten hinzu, begrüßten das Mädchen und fragten,
Wer dort König wäre und welches Volk er beherrschte.

111-113 Jene wies sie sogleich zum hohen Palaste des Vaters.
Und sie gingen hinein in die Burg und fanden des Königs
Weib, so groß wie ein Gipfel des Bergs, und ein Grauen befiel sie.

114-116 Jene rief den berühmten Antiphates aus der Versammlung,
Ihren Gemahl, der ihnen ein schreckliches Ende bestimmte.
Ungestüm packt' er den einen Gefährten und tischte den Schmaus auf.

117-120 Aber die übrigen zween enteilten und flohn zu den Schiffen.
Und er erhub ein Gebrüll durch die Stadt, und siehe, mit einmal
Kamen hierher und dorther die rüstigen Laistrygonen

Zahllos zuhauf; sie glichen nicht Menschen, sondern Giganten.

121-123 Diese schleuderten jetzt von dem Fels unmenschliche Lasten
Steine herab; da entstand in den Schiffen ein schrecklich Getümmel,
Sterbender Männer Geschrei und das Krachen zerschmetterter Schiffe.

124-127 Und man durchstach sie wie Fische und trug sie zum scheußlichen Fraß hin.
Während diese die Männer im tiefen Hafen vertilgten,
Eilt ich geschwind und riß das geschliffene Schwert von der Hüfte
Und zerhaute die Seile des blaugeschnäbelten Schiffes.

128-130 Dann ermahnt ich und trieb aufs äußerste meine Genossen,
Hurtig die Ruder zu regen, daß wir dem Verderben entrönnen;
Keuchend schlugen sie alle die Flut, aus Furcht vor dem Tode.

131-134 Aber glücklich enteilte mein Schiff von den hangenden Klippen
Über das Meer; die andern versanken dort all in den Abgrund.
Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen,
Froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.

135-137 Und wir kamen zur Insel Aiaia. Diese bewohnte
Kirke, die schöngelockte, die hehre melodische Göttin,
Eine leibliche Schwester des allerfahrnen Aietes.

138-141 Beide stammten vom Gotte der menschenerleuchtenden Sonne;
Ihre Mutter war Perse, des großen Okeanos Tochter.
Allda liefen wir still mit unserm Schiff ans Gestade,
In die schirmende Bucht; ein Gott war unser Geleiter.

142-147 Und wir stiegen ans Land, wo wir zween Tag' und zwo Nächte
Ruhten, zugleich von der Arbeit und von dem Kummer entkräftet.
Als nun die Morgenröte des dritten Tages emporstieg,
Nahm ich die Lanz in die Hand und hängte das Schwert um die Schulter,
Eilte vom Schiff und bestieg den Hügel, ob ich vielleicht wo
Spuren von Menschen erblickte und ihre Stimme vernähme.

148-150 Als ich jetzt von der Höhe des schroffen Felsens umhersah,
Kam es mir vor, daß Rauch von der weitumwanderten Erde
Hinter dem dicken Gebüsch aus Kirkes Wohnung emporstieg.

151-155 Jetzo sann ich umher und erwog den wankenden Vorsatz,
Hin nach dem dunkeln Rauche zu gehn und weiter zu forschen.
Dieser Gedanke erschien nur Zweifelndem endlich der beste:
Erst zu dem schnellen Schiffe zu gehn am Strande des Meeres,
Meine Genossen mit Speise zu stärken und Späher zu senden.

156-160 Als ich schon nahe war dem gleichberuderten Schiffe,
Da erbarmte sich mein, des Einsamen, einer der Götter.
Und es lief ein gewaltiger Hirsch mit hohem Geweihe
Mir auf den Weg; er sprang aus der Weide des Waldes zum Bache
Lechzend hinab, denn ihn brannten bereits die Strahlen der Sonne.

161-163 Diesen schoß ich im Lauf und traf ihm die Mitte des Rückgrats,
Daß die eherne Lanz am Bauche wieder herausfuhr;
Schreiend stürzt' er dahin in den Staub, und das Leben entflog ihm.

164-168 Hierauf zog ich, den Fuß anstemmend, die eherne Lanze
Aus der Wunde zurück und legte sie dort auf den Boden
Nieder. Dann brach ich am Bache mir schwanke weidene Ruten,

Drehete links und rechts ein klafterlanges Geflechte
Und verband die Füße des mächtigen Ungeheuers;

169-171 Hängt es mir über den Hals und trug es zum schwärzlichen Schiffe,
Auf die Lanze gestützt; denn einer Schulter und Hand war
Viel zu schwer die Last des riesenmäßigen Tieres.

172-175 Vor dem Schiffe warf ich es hin und redete jedem
Meiner Genossen zu mit diesen freundlichen Worten:
Lieben, wir werden ja doch, trotz unserm Grame, nicht früher
Sinken in Aides Reich, eh der Tag des Schicksals uns abruft!

176-180 Auf denn, solange das Schiff noch Trank und Speise verwahret,
Eßt nach Herzensbegier, damit uns der Hunger nicht töte!
Also sprach ich, und schnell gehorchten sie meinem Befehle,
Kamen aus ihren Hüllen am Ufer des wüsten Meeres
Und verwunderten sich des riesenmäßigen Hirsches.

181-184 Und nachdem sie die Augen an seiner Größe geweidet,
Wuschen sie ihre Hände, das herrliche Mahl zu bereiten.
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

185-189 Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten wir uns zum Schlummer am Strande des rauschenden Meeres.
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Rief ich alle Gefährten zur Ratsversammlung und sagte:
Höret jetzo mich an, ihr meine Genossen im Unglück!

190-193 Freunde, wir wissen ja nicht, wo Abend oder wo Morgen,
Nicht, wo die leuchtende Sonne sich unter die Erde hinabsenkt,
Noch wo sie wiederkehrt: drum müssen wir schnell uns bedenken,
Ist noch irgendein Rat; ich sehe keinen mehr übrig.

194-197 Denn ich umschauete dort von der Höhe des zackichten Felsens
Diese Insel, die rings das unendliche Meer umgürtet:
Nahe liegt sie am Land, und in der Mitte der Insel
Sah ich Rauch, der hinter dem dicken Gebüsche hervorstieg.

198-200 Also sprach ich; und ihnen brach das Herz vor Betrübnis,
Da sie des Laistrygonen Antiphates Taten bedachten
Und des Kyklopen Gewalt, des grausamen Menschenfressers.

201-204 Und sie weineten laut und vergossen häufige Tränen.
Aber sie konnten ja nichts mit ihrer Klage gewinnen.
Jetzo teilt ich die Schar der wohlgeharnischten Freunde
In zween Haufen und gab jedwedem einen Gebieter.

205-207 Diesen führte ich selbst, der edle Eurylochos jenen.
Eilend schüttelten wir im ehernen Helme die Lose,
Und das Los des beherzten Eurylochos sprang aus dem Helme.

208-211 Dieser machte sich auf mit zweiundzwanzig Gefährten,
Weinend gingen sie fort und verließen uns trauernd am Ufer.
Und sie fanden im Tal des Gebirgs die Wohnung der Kirke,
Von gehauenen Steinen, in weitumschauender Gegend.

212-215 Ihn umwandelten rings Bergwölfe und mähnichte Löwen,
Durch die verderblichen Säfte der mächtigen Kirke bezaubert.
Diese sprangen nicht wild auf die Männer, sondern sie stiegen

Schmeichelnd an ihnen empor mit langen wedelnden Schwänzen.

216-218 Also umwedeln die Hunde den Hausherrn, wenn er vom Schmause
Wiederkehrt; denn er bringt beständig leckere Bissen:
Also umwedelten sie starkklauige Löwen und Wölfe.

219-221 Aber sie fürchteten sich vor den schrecklichen Ungeheuern.
Und sie standen am Hofe der schöngelocketen Göttin
Und vernahmen im Haus anmutige Melodieen.

222-227 Singend webete Kirke den großen unsterblichen Teppich,
Fein und lieblich und glänzend, wie aller Göttinnen Arbeit.
Unter ihnen begann der Völkerführer Polites,
Welcher der liebste mir war und geehrteste meiner Genossen:
Freunde, hier wirket jemand und singt am großen Gewebe
Reizende Melodieen, daß rings das Getäfel ertönet;

228-231 Eine Göttin oder ein Weib! Wir wollen ihr rufen!
Also sprach Polites; die Freunde gehorchten und riefen.
Jene kam und öffnete schnell die strahlende Pforte,
Nötigte sie, und alle, die Unbesonnenen! folgten.

232-236 Nur Eurylochos blieb, denn er vermutete Böses.
Und sie setzte die Männer auf prächtige Sessel und Throne,
Mengte geriebenen Käse mit Mehl und gelblichem Honig
Unter pramnischen Wein und mischte betörende Säfte
In das Gericht, damit sie der Heimat gänzlich vergäßen.

237-240 Als sie dieses empfangen und ausgeleeret, da rührte
Kirke sie mit der Rute und sperrte sie dann in die Kofen.
Denn sie hatten von Schweinen die Köpfe, Stimmen und Leiber,

Auch die Borsten; allein ihr Verstand blieb völlig wie vormals.

241-243 Weinend ließen sie sich einsperren; da schüttete Kirke
Ihnen Eicheln und Buchenmast und rote Kornellen
Vor, das gewöhnliche Futter der erdaufwühlenden Schweine.

244-246 Und Eurylochos kam zu dem schwärzlichen Schiffe geeilet,
Uns das herbe Verhängnis der übrigen Freunde zu melden.
Aber er konnte kein Wort aussprechen, so gern er auch wollte.

247-249 Denn die entsetzliche Angst beklemmte sein Herz; die Augen
Waren mit Tränen erfüllt, und Jammer umschwebte die Seele.
Lange hatten wir all ihn voll Erstaunen befraget;

250-253 Endlich hub er an und erzählte der Freunde Verderben:
Edler Odysseus, wir gingen, wie du befahlst, durch die Waldung,
Fanden im Tal des Gebirgs die schöngebauete Wohnung,
Von gehauenen Steinen, in weitumschauender Gegend.

254-257 Allda wirkte jemand und sang am großen Gewebe:
Eine Göttin oder ein Weib! Ihr riefen die andern!
Jene kam und öffnete schnell die strahlende Pforte,
Nötigte sie, und alle, die Unbesonnenen! folgten.

258-260 Ich allein blieb draußen, denn ich vermutete Böses!
Aber mit einmal waren die andern verschwunden, und keiner
Kehrte zurück, solang ich auch saß und nach ihnen mich umsah!

261-263 Also sprach er; und ich warf eilend das silberbeschlagne
Große eherne Schwert um die Schulter samt Bogen und Köcher,
Und befahl ihm, mich gleich desselbigen Weges zu führen.

264-266 Aber er faßte mir flehend mit beiden Händen die Kniee
Und wehklagete laut und sprach die geflügelten Worte:
Göttlicher, lasse mich hier und führe mich nicht mit Gewalt hin!

267-269 Denn ich weiß es, du kehrst nicht wieder von dannen und bringest
Keinen Gefährten zurück! Drum laß uns geschwinde mit diesen
Fliehn! Vielleicht daß wir noch dem Tage des Fluches entrinnen!

270-272 Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Nun, so bleibe denn du, Eurylochos, hier auf der Stelle!
Iß und trink dich satt bei dem schwarzen gebogenen Schiffe!

273-279 Aber ich geh allein! denn ich fühle die Not, die mich hintreibt!
Also sprach ich und ging von dem Schiff und dem Ufer des Meeres.
Jetzo nähert ich mich, die heiligen Tale durchwandelnd,
Schon dem hohen Palaste der furchtbaren Zauberin Kirke,
Da begegnete mir Hermeias mit goldenem Stabe
Auf dem Wege zur Burg, an Gestalt ein blühender Jüngling,
Dessen Wange sich bräunt im holdesten Reize der Jugend.

280-283 Dieser gab mir die Hand und sagte mit freundlicher Stimme:
Armer, wie gehst du hier so allein durch die bergichte Waldung,
Da du die Gegend nicht kennst? Bei Kirke sind deine Gefährten,
Eingesperrt wie Schweine in dichtverschlossenen Ställen.

284-286 Gehst du etwa dahin, sie zu retten? Ich fürchte, du kehrest
Nicht von dannen zurück, du bleibest selbst bei den andern.
Aber wohlan! ich will dich vor allem Übel bewahren!

287-289 Nimm dies heilsame Mittel und gehe zum Hause der Kirke,
Sicher, von deinem Haupte den Tag des Fluches zu wenden.
Alle verderblichen Künste der Zauberin will ich dir nennen.

290-292 Weinmus rührt sie dir ein und mischt ihr Gift in die Speise:
Dennoch gelingt es ihr nicht, dich umzuschaffen; die Tugend
Dieser heilsamen Pflanze verhindert sie. Höre nun weiter.

293-295 Wann dich Kirke darauf mit der langen Rute berühret,
Siehe, dann reiße du schnell das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Spring auf die Zauberin los und drohe sie gleich zu erwürgen.

296-298 Diese wird in der Angst zu ihrem Lager dich rufen,
Und nun weigre dich nicht und besteige das Lager der Göttin,
Daß sie deine Gefährten erlös und dich selber bewirte.

299-301 Aber sie schwöre zuvor der Seligen großen Eidschwur,
Daß sie bei sich nichts anders zu deinem Schaden beschlossen,
Daß sie dir Waffenlosem nicht raube Tugend und Stärke.

302-304 Also sprach Hermeias und gab mir die heilsame Pflanze,
Die er dem Boden entriß, und zeigte mir ihre Natur an:
Ihre Wurzel war schwarz und milchweiß blühte die Blume;

305-309 Moly wird sie genannt von den Göttern. Sterblichen Menschen
Ist sie schwer zu graben; doch alles vermögen die Götter.
Und der Argosbesieger enteilte zum hohen Olympos
Durch die waldichte Insel; ich ging zum Hause der Kirke
Hin, und viele Gedanken bewegten des Gehenden Seele.

310-313 Und ich stand an der Pforte der schöngelocketen Göttin,
Stand und rief; und die Göttin vernahm des Rufenden Stimme,
Kam sogleich und öffnete mir die strahlende Pforte,
Nötigte mich herein; und ich folgte mit traurigem Herzen.

314-317 Hierauf führte sie mich zu ihrem silberbeschlagnen
Schönen prächtigen Thron mit füßestützendem Schemel,
Mischte mir dann ein Gemüs, im goldenen Becher zu trinken,
Und vergiftet' es tückisch mit ihrem bezaubernden Safte.

318-320 Und sie reichte mir's hin; ich trank es, und ohne Verwandlung.
Drauf berührte sie mich mit der Zauberrute und sagte:
Gehe nun in den Kofen und liege bei deinen Gefährten.

321-325 Also sprach sie: da riß ich das schneidende Schwert von der Hüfte,
Sprang auf die Zauberin los und drohte sie gleich zu erwürgen.
Aber sie schrie und eilte gebückt, mir die Kniee zu fassen,
Laut wehklagend rief sie die schnellgeflügelten Worte:
Wer, wes Volkes bist du, und wo ist deine Geburtsstadt?

326-328 Staunen ergreift mich, da dich der Zaubertrank nicht verwandelt!
Denn kein sterblicher Mensch ist diesem Zauber bestanden,
Welcher trank, sobald ihm der Wein die Zunge hinabglitt.

329-332 Aber du trägst ein unbezwingliches Herz in dem Busen!
Bist du jener Odysseus, der, viele Küsten umirrend,
Wann er von Ilion kehrt im schnellen Schiffe, auch hierher
Kommen soll, wie der Gott mit goldenem Stabe mir saget?

333-335 Lieber, so stecke dein Schwert in die Scheid und laß uns zusammen
Unser Lager besteigen, damit wir, beide versöhnet
Durch die Freuden der Liebe, hinfort einander vertrauen!

336-341 Also sprach sie, und ich antwortete wieder und sagte:
Kirke, wie kannst du begehren, daß ich dir freundlich begegne,
Da du meine Gefährten im Hause zu Schweinen gemacht hast
Und mich selber behältst und mir arglistig befiehlest,
In die Kammer zu gehn und auf dein Lager zu steigen,
Daß du mich Waffenlosen der Tugend und Stärke beraubest?

342-344 Nein! Ich werde nimmer dein Lager besteigen, o Göttin,
Du willfahrest mir denn, mit hohem Schwur zu geloben,
Daß du bei dir nichts anders zu meinem Verderben beschließest!

345-347 Also sprach ich; und eilend beschwor sie, was ich verlangte.
Als sie es jetzo gelobt und vollendet den heiligen Eidschwur,
Da bestieg ich mit Kirke das köstlichbereitete Lager.

348-351 Und in dem hohen Palaste der schönen Zauberin dienten
Vier holdselige Mägde, die alle Geschäfte besorgten.
Diese waren Töchter der Quellen und schattigen Haine
Und der heiligen Ströme, die in das Meer sich ergießen.

352-355 Eine von diesen bedeckte die Throne mit zierlichen Polstern:
Oben legte sie Purpur und unten den leinenen Teppich.
Und die andere stellte die schönen Tische von Silber
Vor die Throne und setzte darauf die goldenen Körbe.

356-359 Und die dritte mischte in silberner Schale den süßen
Herzerfreuenden Wein und verteilte die goldenen Becher.
Aber die vierte Magd trug Wasser und zündete Feuer
Unter dem großen Dreifuß an, das Wasser zu wärmen.

360-363 Und nachdem das Wasser im blinkenden Erze gekochet,
Führte sie mich in das Bad und strömt' aus dem dampfenden Kessel
Lieblichgemischtes Wasser mir über das Haupt und die Schultern
Und entnahm den Gliedern die geistentkräftende Arbeit.

364-367 Als sie mich jetzo gebadet und drauf mit Öle gesalbet,
Da umhüllte sie mir den prächtigen Mantel und Leibrock,
Und dann führte sie mich ins Gemach zum silberbeschlagnen
Schönen künstlichen Thron mit füßestützendem Schemel.

368-370 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Mir die Händ' und stellte vor mich die geglättete Tafel.

371-374 Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat
Und befahl mir zu essen. Doch meinem Herzen gefiel's nicht,
Sondern ich saß zerstreut und ahndete Böses im Herzen.

375-379 Kirke bemerkte mich jetzt, wie ich dasaß, ohne die Speise
Mit den Händen zu rühren, versunken in tiefe Schwermut;
Und sie nahte sich mir und sprach die geflügelten Worte:
Warum sitzest du so wie ein Stummer am Tische, Odysseus,
Und zerquälst dein Herz und rührest nicht Speise und Trank an?

380-385 Ist dir noch bange vor Hinterlist? Du mußt dich nicht fürchten!
Denn ich habe dir's ja mit hohem Eide geschworen!
Also sprach sie; und ich antwortete wieder und sagte:
Kirke, welcher Mann, dem Recht und Billigkeit obliegt,
Hätte das Herz, sich eher mit Trank und Speise zu laben,
Eh er die Freunde gerettet und selbst mit Augen gesehen?

386-390 Darum, wenn du aus Freundschaft zum Essen und Trinken mich nötigst,
Gib sie frei und zeige sie mir, die lieben Gefährten!
Also sprach ich. Sie ging, in der Hand die magische Rute,
Aus dem Gemach und öffnete schnell die Türe des Kofens
Und trieb jene heraus, in Gestalt neunjähriger Eber.

391-394 Alle stellten sich jetzt vor die mächtige Kirke, und diese
Ging umher und bestrich jedweden mit heilendem Safte.
Siehe, da sanken herab von den Gliedern die scheußlichen Borsten
Jenes vergifteten Tranks, den ihnen die Zauberin eingab.

395-397 Männer wurden sie schnell und jüngere Männer denn vormals,
Auch weit schönerer Bildung und weit erhabneren Wuchses.
Und sie erkannten mich gleich und gaben mir alle die Hände;

398-402 Alle huben an, vor Freude zu weinen, daß ringsum
Laut die Wohnung erscholl. Es jammerte selber die Göttin.
Und sie nahte sich mir, die hehre Göttin, und sagte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Gehe nun hin zu dem rüstigen Schiff am Strande des Meeres;

403-405 Zieht vor allen Dingen das Schiff ans trockne Gestade
Und verwahrt in den Höhlen die Güter und alle Geräte.
Dann komm eilig zurück und bringe die lieben Gefährten.

406-409 Also sprach sie und zwang mein edles Herz zum Gehorsam.
Eilend ging ich zum rüstigen Schiff am Strande des Meeres
Und fand dort bei dem rüstigen Schiffe die lieben Gefährten,
Welche trostlos klagten und häufige Tränen vergossen.

410-417 Wie wenn im Meierhofe die Kälber den Kühen der Herde,
Welche satt von der Weide zum nächtlichen Stalle zurückgehn,
Alle mit freudigen Sprüngen entgegeneilen (es halten
Keine Gehege sie mehr, sie umhüpfen mit lautem Geblöke
Ihre Mutter): so flogen die Freunde, sobald sie mich sahen,
Alle weinend heran; und ihnen war also zumute,
Als gelangten sie heim in Ithakas rauhe Gefilde
Und in die Vaterstadt, wo jeder geboren und groß ward.

418-420 Und sie jammerten laut mit diesen geflügelten Worten:
Göttlicher Mann, wir freun uns so herzlich deiner Zurückkunft,
Als gelangten wir jetzo in Ithakas heimische Fluren!

421-424 Aber wohlan, erzähl uns der übrigen Freunde Verderben!
Also riefen sie aus; und ich antwortete freundlich:
Laßt uns vor allem das Schiff ans trockne Gestade hinaufziehn
Und in den Höhlen die Güter und alle Geräte verwahren!

425-427 Und dann machet euch auf, mich allesamt zu begleiten,
Daß ihr unsere Freund' in Kirkes heiliger Wohnung
Essen und trinken seht; denn sie haben da volle Genüge!

428-434 Also sprach ich; und schnell gehorchten sie meinem Befehle.
Nur Eurylochos suchte die übrigen Freunde zu halten,
Und er red'te sie an und sprach die geflügelten Worte:
Arme, wo gehen wir hin? Welch heißes Verlangen nach Unglück
Treibt euch, in Kirkes Wohnung hinabzusteigen? Sie wird uns
Alle zusammen in Schwein', in Löwen und Wölfe verwandeln
Und uns Verwandelte zwingen, ihr großes Haus zu bewachen!

435-437 Ebenso ging es auch dort den Freunden, die des Kyklopen
Felsengrotte besuchten, geführt von dem kühnen Odysseus!
Denn durch dessen Torheit verloren auch jene das Leben!

438-444 Also sprach er; und ich erwog den wankenden Vorsatz,
Mein geschliffenes Schwert von der nervichten Hüfte zu reißen
Und sein Haupt, von dem Rumpfe getrennt, auf den Boden zu stürzen,
Ob er gleich nahe mit mir verwandt war. Aber die Freunde
Sprangen umher und hielten mich ab mit flehenden Worten:
Göttlicher Held, wir lassen ihn hier, wenn du es befiehlest,
Bleiben an dem Gestad, um unser Schiff zu bewahren.

445-448 Aber führe du uns zu Kirkes heiliger Wohnung.
Also sprachen die Freunde und gingen vom Strande des Meeres.
Auch Eurylochos blieb nicht bei dem gebogenen Schiffe,
Sondern folgte, geschreckt durch meine zürnende Drohung.

449-451 Aber der übrigen Freund' in der Wohnung hatte die Göttin
Sorgsam gepflegt, sie gebadet, mit duftendem Öle gesalbet
Und mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel bekleidet.

452-454 Und wir fanden sie jetzo im Saal beim fröhlichen Schmause.
Als sie einander gesehn und sich nun alles erzählet,
Weinten und jammerten sie, daß rings die Wohnung ertönte.

455-459 Aber sie nahte sich mir, die hehre Göttin, und sagte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus!
Reget jetzo nicht mehr den unendlichen Jammer! Ich weiß ja,
Wieviel Elend ihr littet im fischdurchwimmelten Meere
Und wieviel ihr zu Lande von feindlichen Männern erduldet.

460-465 Aber wohlan! Eßt jetzo der Speis und trinket des Weines,
Bis ihr so frischen Mut in eure Herzen gesammelt,
Als womit ihr zuerst der vaterländischen Insel
Rauhe Gefilde verließt. Nun seid ihr entkräftet und mutlos
Und erinnert euch stets der mühsamen Irren, und niemals
Stärkt euch die Freude den Mut: ihr habt sehr vieles erlitten!

466-468 Also sprach sie und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.
Und wir saßen ein ganzes Jahr, von Tage zu Tage
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

469-474 Als nun endlich das Jahr von den kreisenden Horen erfüllt ward
Und mit dem wechselnden Mond viele Tage waren verschwunden,
Da beriefen mich heimlich die lieben Gefährten und sagten:
Unglückseliger, denke nun endlich des Vaterlandes,
Wenn dir das Schicksal bestimmt, lebendig wiederzukehren
In den hohen Palast und deiner Väter Gefilde.

475-477 Also bewegten die Freunde mein edles Herz zum Gehorsam.
Und wir saßen den ganzen Tag, bis die Sonne sich neigte,
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

478-481 Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten sich meine Genossen im schattigen Hause zum Schlummer.
Und ich bestieg mit Kirke das köstlichbereitete Lager,
Faßt ihr flehend die Knie; und die Göttin hörte mein Flehen.

482-486 Und ich red'te sie an und sprach die geflügelten Worte:
Kirke, erfülle mir jetzt das Gelübde, so du gelobtest,
Mich nach Hause zu senden! Mein Herz verlanget zur Heimat
Und der übrigen Freunde, die rings mit Weinen und Klagen
Meine Seele bestürmen, sobald du den Rücken nur wendest.

487-489 Also sprach ich; mir gab die hehre Göttin zur Antwort:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Länger zwing ich euch nicht, in meinem Hause zu bleiben.

490-493 Aber ihr müßt zuvor noch eine Reise vollenden,
Hin zu Aides' Reich und der strengen Persephoneia,
Um des thebaiischen Greises Teiresias Seele zu fragen,
Jenes blinden Propheten mit ungeschwächtem Verstande.

494-496 Ihm gab Persephoneia im Tode selber Erkenntnis,
Und er allein ist weise; die andern sind flatternde Schatten.
Also sagte die Göttin; mir brach das Herz vor Betrübnis.

497-501 Weinend saß ich auf Kirkes Bett und wünschte nicht länger
Unter den Lebenden hier das Licht der Sonne zu schauen.
Als ich endlich mein Herz durch Weinen und Wälzen erleichtert,

Da antwortet ich ihr und sprach die geflügelten Worte:
Kirke, wer soll mich denn auf dieser Reise geleiten?

502-505 Noch kein Sterblicher fuhr im schwarzen Schiffe zu Ais.
Also sprach ich; mir gab die hehre Göttin zur Antwort:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Kümmre dich nicht so sehr um einen Führer des Schiffes!

506-512 Sondern richte den Mast und spanne die schimmernden Segel;
Dann sitz ruhig, indes der Hauch des Nordes dich hintreibt.
Aber bist du im Schiffe den Ozean jetzo durchsegelt
Und an dem niedern Gestad und den Hainen Persephoneiens
Voll unfruchtbarer Weiden und hoher Erlen und Pappeln:
Lande dort mit dem Schiff an des Ozeans tiefem Gestrudel,
Und dann gehe du selber zu Aides' dumpfer Behausung.

513-515 Wo in den Acheron sich der Pyriphlegethon stürzet
Und der Strom Kokytos, ein Arm der stygischen Wasser,
An dem Fels, wo die zween lautbrausenden Ströme sich mischen;

516-520 Nahe bei diesem Orte gebiet ich dir, edler Odysseus,
Eine Grube zu graben von einer Ell ins Gevierte.
Rings um die Grube geuß Sühnopfer für alle Toten,
Erst von Honig und Milch, von süßem Weine das zweite,
Und das dritte von Wasser, mit weißem Mehle bestreuet.

521-525 Dann gelobe flehend den Luftgebilden der Toten:
Wenn du gen Ithaka kommst, eine Kuh, unfruchtbar und fehllos,
In dem Palaste zu opfern und köstliches Gut zu verbrennen

Und für Teiresias noch besonders den stattlichsten Widder
Eurer ganzen Herde, von schwarzer Farbe, zu schlachten.

526-530 Hast du den herrlichen Scharen der Toten geflehet, dann opfre
Einen Bock und ein Schaf von ungezeichneter Schwärze,
Ihre Häupter gekehrt zum Erebos; aber du selber
Wende dein Antlitz zurück nach den Fluten des Stromes. Dann werden
Viele Seelen kommen der abgeschiedenen Toten.

531-534 Jetzo ermahn und treib aufs äußerste deine Gefährten,
Beide liegenden Schafe, vom grausamen Erze getötet,
Abzuziehn und ins Feuer zu werfen und anzubeten
Aides' schreckliche Macht und die strenge Persephoneia.

535-537 Aber du reiße schnell das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Setze dich hin und laß die Luftgebilde der Toten
Sich dem Blute nicht nahn, bevor du Teiresias ratfragst.

538-540 Und bald wird der Prophet herwandeln, o Führer der Völker,
Daß er dir weissage den Weg und die Mittel der Reise,
Und wie du heimgelangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

541-545 Also sprach sie; da kam die goldenthronende Eos,
Und sie bekleidete mich mit wollichtem Mantel und Leibrock;
Aber sich selber zog die Nymphe ihr Silbergewand an,
Lang, anmutig und fein, und schlang um die Hüfte den schönen
Goldgetriebenen Gürtel und schmückte das Haupt mit dem Schleier.

546-548 Aber ich ging durch die Burg und ermunterte meine Gefährten,
Trat zu jeglichem Mann und sprach die freundlichen Worte:
Lieget nun nicht länger vom süßen Schlummer umduftet!

549-551 Laßt uns reisen, denn schon ermahnt mich die göttliche Kirke!
Also sprach ich und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.
Aber ich führt auch von dannen nicht ohne Verlust die Gefährten.

552-555 Denn der jüngste der Schar, Elpenor, nicht eben besonders
Tapfer gegen den Feind noch mit Verstande gesegnet,
Hatte sich heimlich beiseit' auf Kirkes heilige Wohnung,
Von der Hitze des Weins sich abzukühlen, gelagert.

556-560 Jetzo vernahm er den Lärm und das rege Getümmel der Freunde;
Plötzlich sprang er empor und vergaß in seiner Betäubung,
Wieder hinab die Stufen der langen Treppe zu steigen,
Sondern er stürzte sich grade vom Dache hinunter; der Nacken
Brach aus seinem Gelenk, und die Seele fuhr in die Tiefe.

561-565 Zu der versammelten Schar der übrigen sprach ich im Gehen:
Freunde, ihr wähnt vielleicht, zur lieben heimischen Insel
Hinzugehn; doch Kirke gebeut eine andere Reise,
Hin zu Aides Reich und der strengen Persephoneia,
Um des thebaiischen Greises Teiresias Seele zu fragen.

566-568 Als sie dieses vernommen, da brach ihr Herz vor Betrübnis;
Jammernd setzten sie sich in den Staub und rauften ihr Haupthaar:
Aber sie konnten ja nichts mit ihrer Klage gewinnen.

569-574 Während wir nun zu dem rüstigen Schiff am Strande des Meeres
Herzlich bekümmert gingen und viele Tränen vergießend,
Ging auch Kirke dahin und band bei dem schwärzlichen Schiffe

Einen Bock und ein Schaf von ungezeichneter Schwärze,
Leicht uns vorüberschlüpfend. Denn welches Sterblichen Auge
Mag des Unsterblichen Gang, der sich verhüllet, entdecken?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XI

✦

1-5 Als wir jetzo das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,
Zogen wir erstlich das Schiff hinab in die heilige Meersflut,
Stellten die Masten empor und die Segel im schwärzlichen Schiffe,
Brachten darauf die Schafe hinein und traten dann selber
Herzlich bekümmert ins Schiff und viele Tränen vergießend.

6-8 Jene sandte vom Ufer dem blaugeschnäbelten Schiffe
Günstigen segelschwellenden Wind zum guten Begleiter,
Kirke, die schöngelockte, die hehre melodische Göttin.

9-12 Eilig brachten wir jetzt die Geräte des Schiffes in Ordnung,
Saßen dann still und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.
Und wir durchschifften den Tag mit vollem Segel die Wasser,
Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.

13-19 Jetzo erreichten wir des tiefen Ozeans Ende.
Allda liegt das Land und die Stadt der kimmerischen Männer.
Diese tappen beständig in Nacht und Nebel, und niemals
Schauet strahlend auf sie der Gott der leuchtenden Sonne,
Weder wenn er die Bahn des sternichten Himmels hinansteigt,
Noch wenn er wieder hinab vom Himmel zur Erde sich wendet:
Sondern schreckliche Nacht umhüllt die elenden Menschen.

20-22 Und wir zogen das Schiff an den Strand und nahmen die Schafe
Schnell aus dem Raum; dann gingen wir längs des Ozeans Ufer,
Bis wir den Ort erreichten, wovon uns Kirke gesaget.

23-25 Allda hielten die Opfer Eurylochos und Perimedes.
Aber nun eilt ich und zog das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Eine Grube zu graben, von einer Ell ins Gevierte.

26-28 Hierum gossen wir rings Sühnopfer für alle Toten:
Erst von Honig und Milch, von süßem Weine das zweite,
Und das dritte von Wasser, mit weißem Mehle bestreuet.

29-33 Dann gelobt ich flehend den Luftgebilden der Toten,
Wann ich gen Ithaka käm, eine Kuh, unfruchtbar und fehllos,
In dem Palaste zu opfern und köstliches Gut zu verbrennen
Und für Teiresias noch besonders den stattlichsten Widder
Unserer ganzen Herde, von schwarzer Farbe, zu schlachten.

34-37 Und nachdem ich flehend die Schar der Toten gesühnet,
Nahm ich die Schaf' und zerschnitt die Gurgeln über der Grube;
Schwarz entströmte das Blut, und aus dem Erebos kamen
Viele Seelen herauf der abgeschiedenen Toten.

38-41 Jüngling' und Bräute kamen und kummerbeladene Greise,
Und aufblühende Mädchen, im jungen Grame verloren.
Viele kamen auch, von ehernen Lanzen verwundet,
Kriegerschlagene Männer mit blutbesudelter Rüstung.

42-47 Dicht umdrängten sie alle von allen Seiten die Grube
Mit grauenvollem Geschrei, und bleiches Entsetzen ergriff mich.
Nun befahl ich und trieb aufs äußerste meine Gefährten,
Beide liegenden Schafe, vom grausamen Erze getötet,
Abzuziehn und ins Feuer zu werfen und anzubeten
Aides' schreckliche Macht und die strenge Persephoneia.

48-50 Aber ich eilt und zog das geschliffene Schwert von der Hüfte,
Setzte mich hin und ließ die Luftgebilde der Toten
Sich dem Blute nicht nahn, bevor ich Teiresias fragte.

51-54 Erstlich kam die Seele von unserm Gefährten Elpenor.
Denn er ruhte noch nicht in der weitumwanderten Erde,
Sondern wir hatten den Leichnam in Kirkes Wohnung verlassen,
Weder beweint noch begraben; uns drängten andere Sorgen.

55-57 Weinend erblickt ich ihn und fühlete herzliches Mitleid,
Und ich redet ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Sag, Elpenor, wie kamst du hinab ins nächtliche Dunkel?

58-61 Gingst du schneller zu Fuß als ich im schwärzlichen Schiffe?
Also sprach ich, und drauf begann er mit schluchzender Stimme:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Ach, ein feindlicher Geist und der Weinrausch war mein Verderben!

62-65 Schlummernd auf Kirkes Palast, vergaß ich in meiner Betäubung,
Wieder hinab die Stufen der langen Treppe zu steigen,
Sondern ich stürzte mich grade vom Dache hinunter; der Nacken
Brach aus seinem Gelenk und die Seele fuhr in die Tiefe.

66-75 Doch nun fleh ich dich an bei deinen verlassenen Lieben,
Deiner Gemahlin, dem Vater, der dich als Knaben gepfleget,
Und bei dem einzigen Sohne Telemachos, welcher daheim blieb
(Denn ich weiß es, du kehrst zurück aus Aides' Herrschaft
Und dein rüstiges Schiff erreicht die Insel Aiaia),
Dort, begehr ich von dir, gedenke meiner, o König:
Laß nicht unbeweint und unbegraben mich liegen,

Wann du scheidest, damit dich der Götter Rache nicht treffe,
Sondern verbrenne mich samt meiner gewöhnlichen Rüstung,
Häufe mir dann am Gestade des grauen Meeres ein Grabmahl,

76-78 Daß die Enkel noch hören von mir unglücklichem Manne!
Dieses richte mir aus und pflanz auf den Hügel das Ruder,
Welches ich lebend geführt in meiner Freunde Gesellschaft.

79-83 Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Dies, unglücklicher Freund, will ich dir alles vollenden.
Also saßen wir dort und redeten traurige Worte,
Ich an der einen Seite, der über dem Blute das Schwert hielt,
Und an der andern der Geist des kummervollen Gefährten.

84-86 Jetzo kam die Seele von meiner gestorbenen Mutter,
Antikleia, des großgesinnten Autolykos Tochter,
Welche noch lebte, da ich zur heiligen Ilios schiffte.

87-89 Weinend erblickt ich sie und fühlete herzliches Mitleid;
Dennoch verbot ich ihr, obgleich mit inniger Wehmut,
Sich dem Blute zu nahn, bevor ich Teiresias fragte.

90-94 Jetzo kam des alten Thebaiers Teiresias Seele,
Haltend den goldenen Stab; er kannte mich gleich und begann so:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Warum verließest du doch das Licht der Sonne, du Armer,
Und kamst hier, die Toten zu schaun und den Ort des Entsetzens?

95-103 Aber weiche zurück und wende das Schwert von der Grube,
Daß ich trinke des Blutes und dir dein Schicksal verkünde.
Also sprach er; ich wich und steckte das silberbeschlagne

Schwert in die Scheid. Und sobald er des schwarzen Blutes getrunken,
Da begann er und sprach, der hoch erleuchtete Seher:
Glückliche Heimfahrt suchst du, o weitberühmter Odysseus:
Aber sie wird dir ein Gott schwer machen; denn nimmer entrinnen
Wirst du dem Erderschüttrer! Er trägt dir heimlichen Groll nach,
Zürnend, weil du den Sohn des Augenlichtes beraubt hast.

104-109 Dennoch kämet ihr einst, obzwar unglücklich, zur Heimat,
Möchtest du nur dein Herz und deiner Freunde bezähmen,
Wann du jetzo, den Schrecken des dunkeln Meeres entfliehend,
Mit dem rüstigen Schiff an der Insek Thrinakia landest
Und die weidenden Rinder und feisten Schafe da findest,
Heilig dem Sonnengotte, der alles siehet und höret.

110-118 Denn so du, eingedenk der Heimkunft, diese verschonest,
Könnet ihr einst, obzwar unglücklich, gen Ithaka kommen.
Aber verletzest du sie, alsdann weissag ich Verderben
Deinem Schiff und den Freunden. Und wenn du selber entrinnest,
Wirst du doch spät, unglücklich, und ohne Gefährten zur Heimat
Kommen, auf fremdem Schiff, und Elend finden im Hause,
Übermütige Männer, die deine Habe verschlingen
Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben:
Aber kommen wirst du und strafen den Trotz der Verräter.

119-125 Hast du jetzo die Freier, mit Klugheit oder gewaltsam
Mit der Schärfe des Schwerts, in deinem Palaste getötet,
Siehe, dann nimm in die Hand ein geglättetes Ruder und gehe
Fort in die Welt, bis du kommst zu Menschen, welche das Meer nicht

Kennen und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,
Welchen auch Kenntnis fehlt von rotgeschnäbelten Schiffen
Und von geglätteten Rudern, den Fittichen eilender Schiffe.

126-131 Deutlich will ich sie dir bezeichnen, daß du nicht irrest.
Wenn ein Wanderer einst, der dir in der Fremde begegnet,
Sagt, du tragst eine Schaufel auf deiner rüstigen Schulter,
Siehe, dann steck in die Erde das schöngeglättete Ruder,
Bringe stattliche Opfer dem Meerbeherrscher Poseidon,
Einen Widder und Stier und einen mutigen Eber.

132-137 Und nun kehre zurück und opfere heilige Gaben
Allen unsterblichen Göttern, des weiten Himmels Bewohnern,
Nach der Reihe herum. Zuletzt wird außer dem Meere
Kommen der Tod und dich vom hohen behaglichen Alter
Aufgelöseten sanft hinnehmen, wann ringsum die Völker
Froh und glücklich sind. Nun hab ich dein Schicksal verkündet.

138-140 Also sprach er, und ich antwortete wieder und sagte:
Ja, Teiresias, selbst die Götter beschieden mir solches!
Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit.

141-143 Dort erblick ich die Seele von meiner gestorbenen Mutter:
Diese sitzet still bei dem Blut und würdigt dem Sohne
Weder ein Wort zu sagen noch grad ins Antlitz zu schauen.

144-146 Wie beginn ich es, Herrscher, daß sie als Sohn mich erkenne?
Also sprach ich, und schnell antwortete jener und sagte:
Leicht ist, was du mich fragst, ich will dir's gerne verkünden.

147-149 Wem du jetzo erlaubst der abgeschiedenen Toten,
Sich dem Blute zu nahn, der wird dir Wahres erzählen;
Aber wem du es wehrst, der wird stillschweigend zurückgehn.

150-153 Also sprach des hohen Teiresias Seele und eilte
Wieder in Aides' Wohnung, nachdem sie mein Schicksal geweissagt.
Aber ich blieb dort sitzen am Rande der Grube, bis endlich
Meine Mutter kam, des schwarzen Blutes zu trinken.

154-156 Und sie erkannte mich gleich und sprach mit trauriger Stimme:
Lieber Sohn, wie kamst du hinab ins nächtliche Dunkel,
Da du noch lebst? Denn schwer wird Lebenden, dieses zu schauen.

157-159 Große Ströme fließen und furchtbare Fluten dazwischen,
Und vor allen der Strom des Ozeans, welchen zu Fuße
Niemand, sondern allein im rüstigen Schiffe durchwandert.

160-162 Schweifst du jetzo hieher, nachdem du vom troischen Ufer
Mit dem Schiff und den Freunden so lange geirret? Und kamst du
Noch gen Ithaka nicht und sahst zu Hause die Gattin?

163-165 Also sprach sie; und ich antwortete wieder und sagte:
Meine Mutter, mich trieb die Not in Aides' Wohnung,
Um des thebaiischen Greises Teiresias Seele zu fragen.

166-169 Denn noch hab ich Achaia, noch hab ich unsere Heimat
Nicht berührt, ich irre noch stets von Leiden zu Leiden,
Seit ich zuerst in dem Heere des göttlichen Agamemnon
Hin gen Ilion zog, zum Kampf mit den Reisigen Trojas.

170-173 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Welches Schicksal bezwang dich des schlummergebenden Todes?
Zehrte dich Krankheit aus? Oder traf dich die Freundin der Pfeile
Artemis unversehns mit ihrem sanften Geschosse?

174-176 Sage mir auch von dem Vater und Sohne, den ich daheim ließ.
Ruht noch meine Würde auf ihnen, oder empfing sie
Schon ein anderer Mann? Und glaubt man, ich kehre nicht wieder?

177-179 Melde mir auch die Gesinnung von meiner Ehegenossin:
Bleibt sie noch bei dem Sohn und hält die Güter in Ordnung,
Oder ward sie bereits die Gattin des besten Achaiers?

180-183 Also sprach ich; mir gab die teure Mutter zur Antwort:
Allerdings weilt jene mit treuer duldender Seele
Noch in deinem Palast; und immer schwinden in Jammer
Ihre Tage dahin und unter Tränen die Nächte.

184-186 Deine Würde empfing kein anderer, sondern in Frieden
Baut Telemachos noch des Königes Erbe und speiset
Mit am Mahle des Volks, wie des Landes Richter gebühret;

187-191 Denn sie laden ihn alle. Dein Vater lebt auf dem Lande,
Wandelt nie in die Stadt und wählet nimmer zum Lager
Bettgestelle, bedeckt mit Mänteln und prächtigen Polstern,
Sondern den Winter schläft er bei seinen Knechten im Hause
Neben dem Feuer im Staube, mit schlechten Gewanden umhüllet.

192-194 Und in den milderen Tagen des Sommers und reifenden Herbstes
Bettet er überall im fruchtbaren Rebengefilde
Auf der Erde sein Lager von abgefallenen Blättern.

195-197 Seufzend liegt er darauf, bejammert dein Schicksal und häufet
Größeren Schmerz auf die Seele; und schwerer drückt ihn das Alter.
Denn so starb auch ich und fand mein Todesverhängnis.

198-201 Sohn, mich tötete nicht die Freundin der treffenden Pfeile,
Artemis, unversehens mit ihrem sanften Geschosse.
Auch besiegten mich nicht Krankheiten, welche gewöhnlich
Mit verzehrendem Schmerze den Geist den Gliedern entreißen.

202-205 Bloß das Verlangen nach dir und die Angst, mein edler Odysseus,
Dein holdseliges Bild nahm deiner Mutter das Leben!
Also sprach sie; da schwoll mein Herz vor inniger Sehnsucht,
Sie zu umarmen, die Seele von meiner gestorbenen Mutter.

206-208 Dreimal sprang ich hinzu, an mein Herz die Geliebte zu drücken,
Dreimal entschwebte sie leicht wie ein Schatten oder ein Traumbild
Meinen umschlingenden Armen; und stärker ergriff mich die Wehmut.

209-212 Und ich red'te sie an und sprach die geflügelten Worte:
Meine Mutter, warum entfliehst du meiner Umarmung?
Wollen wir nicht in der Tiefe, mit liebenden Händen umschlungen,
Unser trauriges Herz durch Tränen einander erleichtern?

213-216 Oder welches Gebild hat die furchtbare Persephoneia
Mir gesandt, damit ich noch mehr mein Elend beseufze?
Also sprach ich; mir gab die treffliche Mutter zur Antwort:
Mein geliebtester Sohn, Unglücklichster aller, die leben!

217-221 Ach, sie täuschet dich nicht, Zeus' Tochter Persephoneia!
Sondern dies ist das Los der Menschen, wann sie gestorben.
Denn nicht Fleisch und Gebein wird mehr durch Nerven verbunden,

Sondern die große Gewalt der brennenden Flamme verzehret
Alles, sobald der Geist die weißen Gebeine verlassen.

222-224 Und die Seele entfliegt wie ein Traum zu den Schatten der Tiefe.
Aber nun eile geschwinde zum Lichte zurück und behalte
Alles, damit du es einst der lieben Gattin erzählest.

225-227 Also besprachen wir uns miteinander. Siehe, da kamen
Viele Seelen, gesandt von der furchtbaren Persephoneia,
Alle Gemahlinnen einst und Töchter der edelsten Helden.

228-232 Diese versammelten sich um das schwarze Blut in der Grube.
Jetzo sann ich umher, wie ich jedwede befragte,
Aber von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten:
Eilend zog ich das lange Schwert von der nervichten Hüfte
Und verwehrte den Seelen, zugleich des Blutes zu trinken.

233-237 Also nahten sie sich nacheinander; jede besonders
Meldete mir ihr Geschlecht; und so befragt ich sie alle.
Jetzo erblickt ich zuerst die edelentsprossene Tyro,
Welche sich Tochter nannte des tadellosen Salmoneus
Und die Ehegenossin von Kretheus, Aiolos' Sohne.

238-242 Diese liebte vordem den göttlichen Strom Enipeus,
Der durch seine Gefilde, der Ströme schönster, einherwallt.
Einst lustwandelte sie an Enipeus' schönen Gewässern,
Siehe, da nahm der Erderschütterer seine Gestalt an
Und beschlief sie im Sand, an der Mündung des wirbelnden Stromes.

243-245 Rings um die Liebenden stand wie ein Berg die purpurne Woge,
Hochgewölbt, und verbarg den Gott und die sterbliche Jungfrau.
Schmeichelnd löst' er den Gürtel der Keuschheit und ließ sie entschlummern.

246-250 Und da jetzo der Gott das Werk der Liebe vollendet,
Drückt' er des Mädchens Hand und sagte mit freundlicher Stimme:
Freue dich, Mädchen, der Liebe! Du wirst im Laufe des Jahres
Herrliche Söhne gebären. Denn nicht unfruchtbaren Samen
Streut ein unsterblicher Gott. Du pfleg und nähre sie sorgsam.

251-253 Jetzo gehe zu Haus und schweig und sage dies niemand:
Ich, dein Geliebter, bin der Erderschüttrer Poseidon.
Also sprach er und sprang in des Meers hochwallende Woge.

254-257 Tyro ward schwanger und kam mit Pelias nieder und Neleus,
Welche beide des großen Zeus gewaltige Diener
Wurden: Pelias einst, der iaolkischen Fluren
Herdenreicher Beherrscher, und Neleus der sandigen Pylos.

258-261 Andere Söhne gebar dem Kretheus die Fürstin der Weiber,
Aison und Pheres und drauf Amythaon, den Tummler der Rosse.
Auch Antiope kam, die schöne Tochter Asopos',
Rühmend, sie habe geruht in Zeus' des Kroniden Umarmung.

262-265 Und sie gebar dem Gott zween Söhne, Amphion und Zethos.
Diese bauten zuerst die siebentorichte Thebai
Und befestigten sie; denn unbefestigt konnten
Beide, wie stark sie auch waren, die große Thebai nicht schützen.

266-268 Hierauf kam Alkmene, Amphitryons Ehegenossin,
Welche den Allbesieger, den löwenbeherzten Herakles
Hatte geboren, aus Zeus', des großen Kroniden, Umarmung.

269-274 Auch Megare, die Tochter des übermütigen Kreions
Und des nimmerbezwungnen Amphitryoniden Gemahlin.
Hierauf kam Epikaste, die schöne, Ödipus' Mutter,
Welche die schrecklichste Tat mit geblendeter Seele verübet:
Ihren leiblichen Sohn, der seinen Vater ermordet,
Nahm sie zum Mann! Allein bald rügten die Götter die Schandtat.

275-280 Ödipus herrschte, mit Kummer behäuft, in der lieblichen Thebai
Über Kadmos' Geschlecht, durch der Götter verderblichen Ratschluß.
Aber sie fuhr hinab zu den festen Toren des Todes,
Denn sie knüpft' an das hohe Gebälk, in der Wut der Verzweiflung,
Selbst das erdrosselnde Seil und ließ unnennbares Elend
Jenem zurück, den Fluch der blutgeschändeten Mutter.

281-284 Jetzo nahte sich Chloris, die schöne Gemahlin von Neleus.
Mit unzähligen Gaben gewann er die schönste der Jungfraun,
Sie, die jüngste Tochter des Jasiden Amphions,
Welcher der Minyer Stadt Orchomenos mächtig beherrschte.

285-287 Pylos' Fürstin gebar dem Neleus herrliche Söhne,
Nestor gebar sie ihm und Chromios und den berühmten
Periklymenos; darauf die weitbewunderte Pero.

288-290 Diese liebeten alle benachbarten Fürsten; doch Neleus
Gab sie keinem, der nicht des mächtigen Königs Iphikles
Breitgestirnete Rinder aus Phylakes Auen entführte.

291-293 Schwer war die Tat, und nur der treffliche Seher Melampus
Unternahm sie: allein ihn hinderte Gottes Verhängnis,
Seine grausamen Band' und die Hirten der weidenden Rinder.

294-297 Aber nachdem die Monden und Tage waren vollendet
Und ein neues Jahr mit den kreisenden Horen herankam,
Siehe, da löste den Seher der mächtige König Iphikles,
Weil er ihm prophezeit. So geschah der Wille Kronions.

298-300 Jetzo erblickt ich Leda, Tyndareos' Ehegenossin,
Welche ihrem Gemahl zween mutige Söhne geboren:
Kastor, durch Rosse berühmt, und Polydeikes im Faustkampf.

301-304 Diese leben noch beid in der allernährenden Erde.
Denn auch unter der Erde beehrte sie Zeus mit dem Vorrecht,
Daß sie beid abwechselnd den einen Tag um den andern
Leben und wieder sterben und göttlicher Ehre genießen.

305-308 Drauf kam Iphimedeia, die Ehegenossin Aloeus',
Rühmend, sie habe geruht in Poseidaons Umarmung.
Und sie gebar zween Söhne, wiewohl ihr Leben nur kurz war:
Otos, voll göttlicher Kraft, und den ruchbaren Ephialtes.

309-312 Diese waren die längsten von allen Erdebewohnern
Und bei weitem die schönsten nach jenem berühmten Orion.
Denn im neunten Jahre, da maß neun Ellen die Breite
Ihres Rumpfes, da maß neun Klafter die Höhe des Hauptes.

313-316 Und sie drohten sogar den Unsterblichen, ihren Olympos
Mit verheerendem Sturm und Schlachtengetümmel zu füllen.
Ossa mühten sie sich auf Olympos zu setzen, auf Ossa

Pelions Waldgebirg, um hinauf in den Himmel zu steigen.

317-320 Und sie hätten's vollbracht, wär ihre Jugend gereifet.
Aber sie traf Zeus' Sohn, den die reizende Leto geboren,
Beide mit Todesgeschoß, eh unter den Schläfen des Bartes
Blume wuchs und den Kinn die zarten Sprößlinge bräunten.

321-323 Drauf kam Phaidra und Prokris und Ariadne die schöne,
Jene Tochter Minos' des allerfahrnen, die Theseus
Einst aus Kreta entführte zur heiligen Flur von Athenai.

324-327 Aber er brachte sie nicht; denn in der umflossenen Dia
Hielt sie Artemis an, auf Dionysos' Verkündung.
Maira und Klymene kam und das schändliche Weib Eriphyle,
Welche den teuren Gemahl um ein goldenes Kleinod verkaufte.

328-332 Aber ich kann unmöglich sie alle beschreiben und nennen,
Welche Weiber und Töchter berühmter Helden ich schaute.
Sonst vergeht die ambrosische Nacht, und die Stunde gebeut mir,
Schlafen zu gehn bei den Freunden in unserm gerüsteten Schiffe
Oder auch hier. Die Reise befehl ich euch und den Göttern.

333-337 Also sprach er; und alle verstummten umher und schwiegen,
Horchten noch wie entzückt im großen schattigen Saale.
Endlich begann Arete, die lilienarmige Fürstin:
Sagt mir doch, ihr Phaiaken, was haltet ihr von dem Manne,
Seiner Gestalt und Größe, mit solchem Geiste vereinigt?

338-341 Seht, das ist mein Gast; doch jeder hat teil an der Ehre.
Darum sendet ihn nicht so eilend und spart die Geschenke
Bei dem darbenden Manne nicht allzu kärglich; ihr habt ja

Reiche Schätze daheim durch die Gnade der Götter verwahret!

342-345 Hierauf sprach zur Versammlung der graue Held Echeneos,
Welcher der älteste war von allen phaiakischen Männern:
Freunde, nicht unserem Wunsch, noch unsrer Erwartung entgegen
Redete jetzt voll Weisheit die Königin, darum gehorchet!

346-349 Aber Alkinoos selber gebührt es zu reden und handeln.
Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder und sagte:
Ja, dies Wort soll wahrlich erfüllet werden, wofern ich
Leben bleib, ein König der rudergeübten Phaiaken!

350-353 Aber der Fremdling wolle, wie sehr er zur Heimat verlanget,
Noch bis morgen bei uns verweilen, bis ich das ganze
Ehrengeschenk ihm bereitet. Die Fahrt liegt allen am Herzen,
Aber vor allem mir; denn mein ist die Herrschaft des Volkes.

354-359 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König!
Zwänget ihr mich, allhier auch ein ganzes Jahr zu verweilen,
Und betriebt nur die Fahrt und schenktet mir Ehrengeschenke,
Gerne willigt ich ein; auch wäre mir besser geraten,
Wenn ich mit vollerer Hand in mein liebes Vaterland kehrte.

360-366 Weit willkommener würd ich und weit ehrwürdiger allen
Männern in Ithaka sein, die mich Heimkehrenden sähen.
Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder und sagte:
Deine ganze Gestalt, Odysseus, kündet mitnichten

Einen Betrüger uns an, noch losen Schwätzer, wie viele
Sonst die verbreiteten Völker der schwarzen Erde durchstreifen,
Welche Lügen erdichten, woher sie keiner vermutet.

367-369 Aber in deinen Worten ist Anmut und edle Gesinnung;
Gleich dem weisesten Sänger erzähltest du die Geschichte
Von des argeiischen Heers und deinen traurigen Leiden.

370-372 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit,
Ob du einige sahst der göttlichen Freunde, die mit dir
Hin gen Ilion zogen und dort ihr Schicksal erreichten.

373-376 Diese Nächte sind lang, sehr lang, und noch ist die Stunde,
Schlafen zu gehn, nicht da. Erzähle mir Wundergeschichten.
Selbst bis zur heiligen Frühe vermöcht ich zu hören, so lange
Du in diesem Gemache mir deine Leiden erzähltest!

377-379 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König!
Reden hat seine Stund und seine Stunde der Schlummer.

380-382 Aber wenn du verlangest, mich weiter zu hören, so will ich
Ohne Weigern dir jetzt noch tränenwerteres Unglück
Meiner Freunde verkünden, die nachmals ihr Leben verloren;

383-389 Die den blutigen Schlachten des troischen Krieges entrannen
Und auf der Heimkehr starben, durch List des heillosen Weibes.
Als sich auf den Befehl der schrecklichen Persephoneia
Alle Seelen der Weiber umher in die Tiefe zerstreuet,

Siehe, da kam die Seele von Atreus' Sohn Agamemnon
Trauernd daher, umringt von anderen Seelen, die mit ihm
In Aigisthos' Palast das Ziel des Todes erreichten.

390-392 Dieser erkannte mich gleich, sobald er des Blutes gekostet.
Und nun weint' er laut und vergoß die bittersten Tränen,
Streckte die Hände nach mir und strebte mich zu umarmen.

393-395 Aber ihm mangelte jetzo die spannende Kraft und die Schnelle,
Welche die biegsamen Glieder des Helden vormals belebte.
Weinend erblickt' ich ihn und fühlete herzliches Mitleid;

396-398 Und ich redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Atreus' rühmlicher Sohn, weitherrschender Held Agamemnon,
Welches Schicksal bezwang dich des schlummergebenden Todes?

399-403 Tötete dich auf der Fahrt der Erderschüttrer Poseidon,
Da er den wilden Orkan lautbrausender Winde dir sandte?
Oder ermordeten dich auf dem Lande feindliche Männer,
Als du die schönen Herden der Rinder und Schafe hinwegtriebst
Oder indem sie die Stadt und ihre Weiber verfochten?

404-411 Also sprach ich, und drauf antwortete jener und sagte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Nein, mich tötete nicht der Erderschüttrer Poseidon,
Da er den wilden Orkan lautbrausender Winde mir sandte,
Noch ermordeten mich auf dem Lande feindliche Männer,
Sondern Aigisthos bereitete mir das Schicksal des Todes,
Samt dem heillosen Weibe! Er lud mich zu Gast und erschlug mich
Unter den Freuden des Mahls: so erschlägt man den Stier an der Krippe!

412-415 Also starb ich den kläglichsten Tod, und alle Gefährten
Stürzten im Haufen umher, wie hauerbewaffnete Eber,
Die man im Hause des reichen gewaltigen Mannes zur Hochzeit
Oder zum Feiergelag abschlachtet oder zum Gastmahl.

416-420 Schon bei vieler Männer Ermordung warst du zugegen,
Die in dem Zweikampf blieben und in der wütenden Feldschlacht,
Doch kein Anblick hätte dein Herz so innig gerühret,
Als wie wir um den Kelch und die speisebeladenen Tische
Lagen im weiten Gemach und rings der Boden in Blut schwamm!

421-426 Jämmerlich hört ich vor allen Kassandra, Priamos' Tochter,
Winseln, es tötete sie die tückische Klytaimnestra
Über mir; da erhub ich die Hände noch von der Erde
Und griff sterbend ins Schwert der Mörderin. Aber die Freche
Ging von mir weg, ohn einmal die Augen des sterbenden Mannes
Zuzudrücken, noch ihm die kalten Lippen zu schließen.

427-434 Nichts ist scheußlicher doch, nichts unverschämter auf Erden,
Als ein Weib, entschlossen zu solcher entsetzlichen Schandtat,
Wie sie jene verübt, die Grausame, welche den Liebling
Ihrer Jugend mit List hinrichtete! Ach, wie entzückte
Mich die Hoffnung, daheim von meinen Leuten und Kindern
Freudig begrüßt zu werden! Doch jene, das Scheusal an Bosheit,
Hat ihr eignes Gedächtnis und alle Weiber der Nachwelt
Ewig entehrt, wenn eine sich auch des Guten befleißigt!

435-438 Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Wehe! Wie fürchterlich hat Kronions waltende Vorsicht
Durch arglistige Weiber den Samen Atreus' von Anfang
Heimgesucht! Wie viele sind Helenens halber gestorben!

439-443 Und du verlorst, heimkehrend, durch Klytaimnestra dein Leben!
Also sprach ich; und darauf antwortete jener und sagte:
Laß deshalben auch du von dem Weibe nimmer dich lenken
Und vertrau ihr nicht aus Zärtlichkeit jedes Geheimnis,
Sondern verkündige dies und jenes halte verborgen!

444-446 Aber, Odysseus, du wirst nicht sterben durch deine Gemahlin;
Denn sie ist rechtschaffen, und Weisheit adelt die Seele
Von Ikarios' Tochter, der klugen Penelopeia.

447-449 Ach, wir verließen sie einst als junge Frau im Palaste,
Da wir zum Streit auszogen, und ihr unmündiges Knäblein
Lag an der Brust, der nun in den Kreis der Männer sich hinsetzt.

450-453 Glücklicher Sohn! Ihn schaut einst wiederkehrend sein Vater,
Und er begrüßt den Vater mit frommer kindlicher Liebe!
Aber mir hat mein Weib nicht einmal den freudigen Anblick
Meines Sohnes erlaubt; sie hat zuvor mich ermordet.

454-456 Höre nun meinen Rat und bewahr' ihn sorgsam im Herzen:
Lande mit deinem Schiff ans vaterländische Ufer
Heimlich, nicht öffentlich an; denn nimmer ist Weibern zu trauen!

457-460 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Habt ihr etwa gehört von meinem noch lebenden Sohne
In Orchomenos oder vielleicht in der sandigen Pylos,

Oder bei Menelaos in Spartas weiten Gefilden?

461-464 Denn noch starb er nicht auf Erden, der edle Orestes.
Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Warum fragst du mich das, Sohn Atreus'? Ich weiß nicht, ob jener
Tot sei oder noch lebe; und Eitles schwatzen ist unrecht.

465-470 Also standen wir beide mit trauervollen Gesprächen
Herzlich bekümmert da, und viele Tränen vergießend.
Siehe, da kam die Seele des Peleiden Achilleus
Und die Seele Patroklos', des tapfern Antilochos Seele
Und des gewaltigen Ajas, des ersten an Wuchs und Bildung
In dem achaiischen Heer nach dem tadellosen Achilleus.

471-474 Mich erkannte die Seele des schnellen aiakaischen Helden,
Und sie begann wehklagend und sprach die geflügelten Worte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Welche noch größere Tat, Unglücklicher, wagest du jetzo?

475-480 Welche Kühnheit, herab in die Tiefe zu steigen, wo Tote
Nichtig und sinnlos wohnen, die Schatten gestorbener Menschen!
Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Peleus' Sohn, o Achilleus, du trefflichster aller Achaier,
Wegen Teiresias mußt ich herab, wenn etwa der Seher
Mir weissagte, wie ich zur felsichten Ithaka käme.

481-483 Denn noch hab ich Achaia, noch hab ich unsere Heimat
Nicht berührt; ich leide noch stets! Doch keiner, Achilleus,
Glich an Seligkeit dir und keiner wird jemals dir gleichen.

484-486 Vormals im Leben ehrten wir dich wie einen der Götter,
Wir Achaier, und nun, da du hier bist, herrschest du mächtig
Unter den Geistern; drum laß dich den Tod nicht reuen, Achilleus!

487-491 Also sprach ich; und drauf antwortete jener und sagte:
Preise mir jetzt nicht tröstend den Tod, ruhmvoller Odysseus.
Lieber möcht ich fürwahr dem unbegüterten Meier,
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das Feld baun,
Als die ganze Schar vermoderter Toten beherrschen.

492-497 Aber verkündige mir von meinem trefflichen Sohne,
Ob an der Spitze des Heers er schaltete oder daheim blieb.
Melde mir auch, wo du Kunde vom großen Peleus vernahmest,
Ob er noch weitgeehrt die Myrmidonen beherrsche
Oder ob man ihn schon durch Hellas und Phtia verachte,
Weil vor hohem Alter ihm Händ' und Schenkel erbeben.

498-500 Denn ich wandle nicht mehr ein Helfer im Lichte der Sonnen,
Wie ich war, da ich einst in Trojas weitem Gefilde,
Für die Danaer streitend, die tapfersten Völker erlegte.

501-503 Käm ich in jener Kraft nur ein wenig zum Hause des Vaters,
Schaudern vor der Gewalt der unüberwundenen Hände
Sollte, wer ihn antastet, des Königes Ehre zu rauben.

504-507 Also sprach er; und ich antwortete wieder und sagte:
Keine Kunde hab ich vom großen Peleus vernommen.
Aber von deinem Sohn Neoptolemos, deinem geliebten,
Will ich, wie du verlangst, dir lautere Wahrheit verkünden.

508-512 Denn ich selber hab ihn im gleichgezimmerten Schiffe
Her von Skyros gebracht zu den schöngeharnischten Griechen.
Wann wir Achaier vor Ilions Stadt uns setzten zum Kriegsrat,
Redet' er immer zuerst und sprach nicht flatternde Worte:
Nur der göttliche Nestor und ich besiegten den Jüngling.

513-516 Wann wir Achaier vor Ilions Stadt auszogen zur Feldschlacht,
Blieb er nimmer im Schwarm noch unter den Haufen der Heerschar,
Sondern er eilte vorauf mit freudiger Kühnheit und stürzte
Viele Männer dahin im schrecklichen Waffengetümmel.

517-519 Alle will ich sie dir nicht nennen oder beschreiben,
Wieviel Volkes dein Sohn, für die Danaer streitend, erlegte,
Sondern Eurypylos nur, den kriegrischen Telephiden.

520-522 Diesen durchstach er mit ehernem Spieß, und viele Keteier
Sanken blutig um ihn, durch Weibergeschenke verleitet.
Nach dem göttlichen Memnon war er der schönste der Feinde.

523-527 Als wir nun stiegen ins Roß, wir tapfersten Helden Achaias,
Welches Epeios gebaut, und mir die Sorge vertraut ward,
Unser festes Gehäuse zu öffnen oder zu schließen:
Siehe, da saßen viele der hohen Fürsten und Pfleger,
Trockneten ihre Tränen und bebten an Händen und Füßen.

528-532 Aber ich habe nie mit meinen Augen gesehen,
Daß der blühende Jüngling erblaßte oder sein Antlitz
Feige Tränen benetzten; mit Flehen bat er mich oftmal,
Ihn aus dem Rosse zu lassen, ergriff die eherne Lanze,
Legte die Hand an das Schwert und drohte den Troern Verderben.

533-537 Als wir die hohe Stadt des Priamos endlich zerstöret,
Stieg er, mit Ehrengeschenken und großer Beute bereichert,
Unbeschädigt ins Schiff, von keinem fliegenden Erze
Noch von der Schärfe des Schwerts verwundet, welches doch selten
Tapfere Streiter verschont; denn blindlings wütet der Kriegsgott.

538-540 Also sprach ich; da ging die Seele des schnellen Achilleus
Zur Asphodeloswiese mit großen Schritten hinunter,
Freudenvoll, daß ich ihm des Sohnes Tugend verkündigt.

541-547 Aber die andern Seelen der abgeschiedenen Toten
Standen trauernd da und sprachen von ihrer Betrübnis.
Nur allein die Seele des telamonischen Ajas
Blieb von ferne stehn und zürnte noch wegen des Sieges,
Den ich einst vor den Schiffen, mit ihm um die Waffen Achilleus'
Rechtend, gewann; sie setzte zum Preis die göttliche Mutter,
Und die Söhne der Troer entschieden und Pallas Athene.

548-551 Hätt ich doch nimmermehr in diesem Streite gesieget!
Denn ein solches Haupt birgt ihrenthalben die Erde:
Ajas, der an Gestalt und Edeltaten der größte
Unter den Danaern war nach dem tadellosen Achilleus.

552-555 Diesen redet' ich an und sagte mit freundlicher Stimme:
Ajas, Telamons Sohn, des herrlichen, mußtest du also
Selbst nach dem Tode den Groll forttragen wegen der Rüstung,
Welche der Götter Rat zum Verderben der Griechen bestimmte?

556-560 Denn du sankst, ihr Turm in der Feldschlacht; und wir Achaier
Müssen, wie um das Haupt des Peleiden Achilleus,
Stets um deinen Verlust leidtragen! Doch keiner ist hieran
Schuldig als Zeus, der, entbrannt vom schrecklichen Eifer, Achaias
Kriegerscharen verwarf und dein Verhängnis dir sandte!

561-564 Aber wohlan, tritt näher zu mir, o König, und höre
Meine Red und bezwinge den Zorn des erhabenen Herzens.
Also sprach ich; er schwieg und ging in des Erebos Dunkel
Zu den übrigen Seelen der abgeschiedenen Toten.

565-567 Dennoch hätte mich dort der Zürnende angeredet
Oder ich ihn; allein mich trieb die Begierde des Herzens,
Auch die Seelen der andern gestorbenen Helden zu schauen.

568-571 Und ich wandte den Blick auf Minos, den göttlichen, Zeus' Sohn!
Dieser saß, in der Hand den goldenen Zepter, und teilte
Strafe den Toten und Lohn; sie richteten rings um den König,
Sitzend und stehend, im weitgeöffneten Hause des Ais.

572-575 Und nach diesem erblickt ich den ungeheuren Orion.
Auf der Asphodeloswiese verfolgt' er die drängenden Tiere,
Die er im Leben einst auf wüsten Gebirgen getötet,
In den Händen die eherne, nie zerbrechliche Keule.

576-581 Auch den Tityos sah ich, den Sohn der gepriesenen Erde.
Dieser lag auf dem Boden und maß neun Hufen an Länge;
Und zween Geier saßen ihm links und rechts und zerhackten

Unter der Haut ihm die Leber: vergebens scheuchte der Frevler,
Weil er Leto entehrt, Zeus' heilige Lagergenossin,
Als sie gen Pytho ging, durch Panopeus' liebliche Fluren.

582-584 Auch den Tantalos sah ich, mit schweren Qualen belastet.
Mitten im Teiche stand er, das Kinn von der Welle bespület,
Lechzte hinab vor Durst und konnte zum Trinken nicht kommen.

585-587 Denn sooft sich der Greis hinbückte, die Zunge zu kühlen,
Schwand das versiegende Wasser hinweg, und rings um die Füße
Zeigte sich schwarzer Sand, getrocknet vom feindlichen Dämon.

588-590 Fruchtbare Bäume neigten um seine Scheitel die Zweige,
Voll balsamischer Birnen, Granaten und grüner Oliven
Oder voll süßer Feigen und rötlichgesprenkelter Äpfel.

591-594 Aber sobald sich der Greis aufreckte, der Früchte zu pflücken,
Wirbelte plötzlich der Sturm sie empor zu den schattigen Wolken.
Auch den Sisyphos sah ich, von schrecklicher Mühe gefoltert,
Einen schweren Marmor mit großer Gewalt fortheben.

595-597 Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zum Berge. Doch glaubt' er ihn jetzo
Auf den Gipfel zu drehn, da mit einmal stürzte die Last um;

598-600 Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
Und von vorn arbeitet' er, angestemmt, daß der Angstschweiß
Seinen Gliedern entfloß und Staub sein Antlitz umwölkte.

601-604 Und nach diesem erblickt ich die hohe Kraft Herakles',
Seine Gestalt; denn er selber feirt mit den ewigen Göttern
Himmlische Wonnegelag und umarmt die blühende Hebe,
Zeus des gewaltigen Tochter und Heres mit goldenen Sohlen.

605-608 Ringsum schrie, wie Vögelgeschrei, das Geschrei der gescheuchten
Flatternden Geister um ihn; er stand der graulichen Nacht gleich,
Hielt den entblößten Bogen gespannt und den Pfeil auf der Senne,
Schauete drohend umher und schien beständig zu schnellen.

609-612 Seine Brust umgürtet' ein fürchterlich Wehrgehenke,
Wo, getrieben aus Gold, die Wunderbildungen strahlten:
Bären und Eber voll Wut und grimmig funkelnde Löwen,
Treffen und blutige Schlachten und Niederlagen und Morde.

613-619 Immer feire der Künstler, auf immer von seiner Arbeit,
Der ein solches Gehenke mit hohem Geiste gebildet!
Dieser erkannte mich gleich, sobald er mit Augen mich sahe,
Wandte sich seufzend zu mir und sprach die geflügelten Worte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Armer, ruht auch auf dir ein trauervolles Verhängnis,
Wie ich weiland ertrug, da mir die Sonne noch strahlte?

620-622 Zeus des Kroniden Sohn war ich und duldete dennoch
Unaussprechliches Elend; dem weit geringeren Manne
Dient ich, und dieser gebot mir die fürchterlichsten Gefahren.

623-625 Selbst hier sandt er mich her, den Hund zu holen; denn dieses
Schien dem Tyrannen für mich die entsetzlichste aller Gefahren.
Aber ich brachte den Hund empor aus Aides' Wohnung;

626-629 Hermes geleitete mich und Zeus' blauäugichte Tochter.
Also sprach er und ging zurück in Aides' Wohnung.
Aber ich blieb und harrete dort, ob etwa noch jemand
Von den gestorbenen Helden des Altertumes sich nahte.

630-633 Und noch manchen vielleicht, den ich wünschte, hätt ich gesehen:
Theseus und seinen Freund Peirithoos, Söhne der Götter;
Aber es sammelten sich unzählige Scharen von Geistern
Mit graunvollem Getös, und bleiches Entsetzen ergriff mich.

634-637 Fürchtend, es sende mir jetzo die strenge Persephoneia
Tief aus der Nacht die Schreckengestalt des gorgonischen Unholds,
Floh ich eilend von dannen zum Schiffe, befahl den Gefährten,
Hurtig zu steigen ins Schiff und die Seile vom Ufer zu lösen.

638-640 Und sie stiegen hinein und setzten sich hin auf die Bänke.
Also durchschifften wir die Flut des Ozeanstromes,
Erst vom Ruder getrieben und drauf vom günstigen Winde.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XII

✦

1-4 Als wir jetzo die Flut des Ozeanstromes durchsegelt,
Fuhren wir über die Woge des weithinwogenden Meeres
Zur aiaiischen Insel, allwo der dämmernden Frühe
Wohnung und Tänze sind und Helios' leuchtender Aufgang.

5-7 Jetzo landeten wir am sandigen Ufer der Insel,
Stiegen alsdann aus dem Schiff ans krumme Gestade des Meeres,
Schlummerten dort ein wenig und harrten der heiligen Frühe.

8-10 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Sandt ich einige Freunde zur Wohnung der göttlichen Kirke,
Unsers toten Gefährten Elpenors Leichnam zu holen.

11-15 Eilig fällten wir Holz auf der höchsten Spitze des Landes
Und bestatteten ihn mit vielen Tränen und Seufzern.
Als der Tote nunmehr und des Toten Rüstung verbrannt war,
Häuften wir ihm ein Grab und errichteten drüber ein Denkmal,
Pflanzten dann hoch auf das Grab sein schöngeglättetes Ruder.

16-19 Also bestellten wir dies nach der Ordnung. Doch unsre Zurückkunft
Aus dem Reiche der Nacht blieb Kirke nicht lange verborgen;
Denn bald kam sie geschmückt, und ihre begleitenden Jungfraun
Trugen Gebacknes und Fleisch samt rotem funkelnden Weine.

20-22 Und sie trat in die Mitte, die hehre Göttin, und sagte:
Arme, die ihr lebendig in Aides' Wohnung hinabfuhrt,
Zweimal schmeckt ihr den Tod, den andre nur einmal empfinden.

23-27 Aber wohlan, erquickt euch mit Speis und funkelndem Weine
Hier, bis die Sonne sinkt; und sobald der Morgen sich rötet,
Schifft! Ich will euch den Weg und alle Gefahren des Weges
Selbst verkünden, damit nicht hinfort unselige Torheit,
Weder zu Wasser noch Land, euch neuen Jammer bereite.

28-30 Also sprach sie und zwang der Edlen Herz zum Gehorsam.
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.

31-34 Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten sich jene zur Ruh am festgebundenen Schiffe.
Aber mich nahm bei der Hand die Göttin, führte mich abwärts,
Legte sich neben mir nieder und fragete, was mir begegnet.

35-38 Und ich erzählte darauf umständlich die ganze Geschichte.
Jetzt antwortete mir die hohe Kirke und sagte:
Dieses hast du denn alles vollbracht; vernimm nun, Odysseus,
Was ich dir sagen will: des wird auch ein Gott dich erinnern.

39-43 Erstlich erreichet dein Schiff die Sirenen; diese bezaubern
Alle sterblichen Menschen, wer ihre Wohnung berühret.
Welcher mit törichtem Herzen hinanfährt und der Sirenen
Stimme lauscht, dem wird zu Hause nimmer die Gattin
Und unmündige Kinder mit freudigem Gruße begegnen;

44-46 Denn es bezaubert ihn der helle Gesang der Sirenen,
Die auf der Wiese sitzen, von aufgehäuftem Gebeine
Modernder Menschen umringt und ausgetrockneten Häuten.

47-52 Aber du steure vorbei und verklebe die Ohren der Freunde
Mit dem geschmolzenen Wachse der Honigscheiben, daß niemand
Von den andern sie höre. Doch willst du selber sie hören,
Siehe, dann binde man dich an Händen und Füßen im Schiffe,
Aufrecht stehend am Maste, mit festumschlungenen Seilen,
Daß du den holden Gesang der zwo Sirenen vernehmest.

53-58 Flehst du die Freunde nun an und befiehlst die Seile zu lösen:
Eilend feßle man dich mit mehreren Banden noch stärker!
Sind nun deine Gefährten bei diesen vorüber gerudert,
Dann bestimm ich den Weg nicht weiter, ob du zur Rechten
Oder zur Linken dein Schiff hinsteuern müssest; erwäg es
Selber in deinem Geist. Ich will dir beide bezeichnen.

59-61 Hier stürmt gegen den Fuß der überhangenden Klippen
Hochaufbrausend die Woge der bläulichen Amphitrite.
Irrende Klippen nennt sie die Sprache der seligen Götter.

62-64 Selbst kein fliegender Vogel noch selbst die schüchternen Tauben
Eilen vorbei, die Zeus, dem Vater, Ambrosia bringen,
Sondern der glatte Fels raubt eine von ihnen beständig!

65-68 Aber der Vater erschafft eine andre, die Zahl zu ergänzen.
Und noch nimmer entrann ein Schiff, das ihnen sich nahte,
Sondern zugleich die Trümmer des Schiffs und die Leichen der Männer
Wirbelt die Woge des Meers und verzehrende Feuerorkane.

69-72 Eins nur steurte vorbei von den meerdurchwandelnden Schiffen,
Argo, die Allbesungne, da sie von Aietes zurückfuhr;
Und bald hätte die Flut auch sie an die Klippe geschmettert,
Doch sie geleitete Here, die waltende Göttin Jasons.

73-76 Dorthin drohn zween Felsen: der eine berühret den Himmel
Mit dem spitzigen Gipfel, vom düsterblauen Gewölke
Rings umhüllt, das nimmer zerfließt; und nimmer erhellen
Heitere Tage den Gipfel, im Sommer oder im Herbste.

77-79 Keiner vermöchte hinauf und keiner hinunter zu steigen,
Wenn er auch zwanzig Händ' und zwanzig Füße bewegte,
Denn der Stein ist so glatt, als wär er ringsum behauen.

80-82 In der Mitte des Felsens ist eine benachtete Höhle,
Abendwärts, gewandt nach des Erebos Gegend, allwo ihr
Euer gebogenes Schiff vorbeilenkt, edler Odysseus.

83-88 Von dem Boden des Schiffes vermöchte der fertigste Schütze
Nicht den gefiederten Pfeil bis an die Höhle zu schnellen.
Diese Höhle bewohnt die fürchterlich bellende Skylla,
Deren Stimme hell wie der jungen saugenden Hunde
Winseln tönt, sie selbst ein greuliches Scheusal, daß niemand
Ihrer Gestalt sich freut, wenn auch ein Gott ihr begegnet.

89-92 Siehe, das Ungeheuer hat zwölf abscheuliche Klauen
Und sechs Häls' unglaublicher Läng, auf jeglichem Halse
Einen gräßlichen Kopf, mit dreifachen Reihen gespitzter,
Dichtgeschlossener Zähne voll schwarzen Todes bewaffnet.

93-97 Bis an die Mitte steckt ihr Leib in der Höhle des Felsens,
Aber die Köpfe bewegt sie hervor aus dem schrecklichen Abgrund,
Blickt heißhungrig umher und fischt sich rings um den Felsen
Meerhund' oft und Delphine und oft noch ein größeres Seewild
Aus der unzähligen Schar der brausenden Amphitrite.

98-100 Noch kein kühner Pilot, der Skyllas Felsen vorbei fuhr,
Rühmt sich verschont zu sein; sie schwinget in jeglichem Rachen
Einen geraubeten Mann aus dem blaugeschnäbelten Schiffe.

101-103 Doch weit niedriger ist der andere Felsen, Odysseus,
Und dem ersten so nahe, daß ihn dein Bogen erreichte.
Dort ist ein Feigenbaum mit großen laubichten Ästen;

104-106 Drunter lauert Charybdis, die wasserstrudelnde Göttin.
Dreimal gurgelt sie täglich es aus und schlurfet es dreimal
Schrecklich hinein. Weh dir, wofern du der Schlurfenden nahest!

107-110 Selbst Poseidaon könnte dich nicht dem Verderben entreißen.
Darum steure du dicht an Skyllas Felsen und rudre
Schnell mit dem Schiffe davon. Es ist doch besser, Odysseus,
Sechs Gefährten im Schiff zu vermissen als alle mit einmal!

111-114 Also sprach sie; und ich antwortete wieder und sagte:
Göttin, ich flehe dich an, verkünde mir lautere Wahrheit:
Kann ich nicht dort dem Strudel der wilden Charybdis entfliehen,
Aber Skylla bestrafen, sobald sie die Meinigen anfällt?

115-117 Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:
Unglückseliger, denkst du auch hier der kriegrischen Taten
Und der Gewalt und weichst nicht einmal unsterblichen Göttern?

118-120 Denn nicht sterblich ist jene; sie ist ein unsterbliches Scheusal,
Furchtbar und schreckenvoll und grausam und unüberwindlich.
Nichts hilft Tapferkeit dort, entfliehn ist die einzige Rettung.

121-123 Denn verweilst du am Felsen, zum Kampfe gerüstet, so fürcht ich,
Daß dich das Ungeheuer von oben herunter noch einmal
Mit sechs Rachen ereil und dir sechs Männer entreiße.

124-126 Rudre denn hurtig vorüber und rufe die Göttin Krataiis,
Skyllas Mutter, an, die die Plage der Menschen geboren:
Diese wird sie bezähmen, daß sie nicht ferner dir schade.

127-133 Jetzo erreichst du die Insel Thrinakia. Siehe, da weiden
Viele fette Rinder und Schafe des Sonnenbeherrschers:
Sieben Herden der Rinder und sieben der trefflichen Schafe,
Fünfzig in jeglicher Herd; und diese vermehren sich niemals,
Noch vermindern sie sich. Zwo Göttinnen pflegen der Weide,
Lieblichgelockte Nymphen, Lampetia und Phaetusa,
Die mit der schönen Neaira der Hochhinwandelnde zeugte.

134-136 Denn die göttliche Mutter, sobald sie die Töchter erzogen,
Sandte sie fern hinweg, in Thrinakias Insel des Vaters
Fette Schafe zu hüten und sein schwerwandelndes Hornvieh.

137-141 Wenn du nun, eingedenk der Heimfahrt, diese verschonest,
Siehe, dann mögt ihr, obzwar unglücklich, gen Ithaka kehren.
Wenn du sie aber beraubst, alsdann weissag ich Verderben
Deinem Schiff und den Freunden, und so du auch selber entrinnest,
Kehrst du doch spät, unglücklich und ohne Gefährten zur Heimat.

142-145 Also sprach sie; da kam die goldenthronende Eos;
Und die hohe Göttin verließ mich und ging durch die Insel.
Aber ich eilte zum Schiff und ermahnete meine Gefährten,
Einzusteigen und schnell am Ufer die Seile zu lösen.

146-150 Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke,
Saßen in Reihn und schlugen die graue Woge mit Rudern.
Jene sandte vom Ufer dem blaugeschnäbelten Schiffe
Günstigen segelschwellenden Wind zum guten Begleiter,
Kirke, die schöngelockte, die hehre melodische Göttin.

151-155 Eilig brachten wir jetzt die Geräte des Schiffes in Ordnung,
Saßen dann still und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.
Jetzo begann ich und sprach zu den Freunden mit inniger Wehmut:
Freunde, nicht einem allein noch zweenen gebührt es zu wissen,
Welche Dinge mir Kirke, die hohe Göttin, geweissagt.

156-159 Drum verkünd ich sie euch, daß jeder sie wisse, wir mögen
Sterben oder entfliehen dem schrecklichen Todesverhängnis.
Erst befiehlt uns die Göttin, der zauberischen Sirenen
Süße Stimme zu meiden und ihre blumige Wiese.

160-162 Mir erlaubt sie allein, den Gesang zu hören; doch bindet
Ihr mich fest, damit ich kein Glied zu regen vermöge,
Aufrecht stehend am Maste, mit festumschlungenen Seilen.

163-165 Fleh ich aber euch an und befehle die Seile zu lösen:
Eilend fesselt mich dann mit mehreren Banden noch stärker!
Also verkündet' ich jetzo den Freunden unser Verhängnis.

166-169 Und wie geflügelt entschwebte, vom freundlichen Winde getrieben,
Unser gerüstetes Schiff zu der Insel der beiden Sirenen.
Plötzlich ruhte der Wind; von heiterer Bläue des Himmels
Glänzte die stille See; ein Himmlischer senkte die Wasser.

170-172 Meine Gefährten gingen und falteten eilig die Segel,
Legten sie nieder im Schiff und setzten sich hin an die Ruder;
Schäumend enthüpfte die Woge den schöngeglätteten Tannen.

173-176 Aber ich schnitt mit dem Schwert aus der großen Scheibe des Wachses
Kleine Kugeln, knetete sie mit nervichten Händen,
Und bald weichte das Wachs, vom starken Drucke bezwungen
Und dem Strahle des hochhinwandelnden Sonnenbeherrschers.

177-180 Hierauf ging ich umher und verklebte die Ohren der Freunde.
Jene banden mich jetzo an Händen und Füßen im Schiffe,
Aufrecht stehend am Maste, mit festumschlungenen Seilen,
Setzten sich dann und schlugen die graue Woge mit Rudern.

181-184 Als wir jetzo so weit, wie die Stimme des Rufenden schallet,
Kamen im eilenden Lauf, da erblickten jene das nahe
Meerdurchgleitende Schiff und huben den hellen Gesang an:
Komm, besungner Odysseus, du großer Ruhm der Achaier!

185-187 Lenke dein Schiff ans Land und horche unserer Stimme.
Denn hier steurte noch keiner im schwarzen Schiffe vorüber,
Eh er dem süßen Gesang aus unserem Munde gelauschet.

188-191 Und dann ging er von hinnen, vergnügt und weiser wie vormals.
Uns ist alles bekannt, was ihr Argeier und Troer
Durch der Götter Verhängnis in Trojas Fluren geduldet:
Alles, was irgend geschieht auf der lebenschenkenden Erde!

192-194 Also sangen jene voll Anmut. Heißes Verlangen
Fühlt ich, weiter zu hören, und winkte den Freunden Befehle,
Meine Bande zu lösen; doch hurtiger ruderten diese.

195-198 Und es erhuben sich schnell Eurylochos und Perimedes,
Legten noch mehrere Fesseln mir an und banden mich stärker.
Also steuerten wir den Sirenen vorüber; und leiser,
Immer leiser verhallte der Singenden Lied und Stimme.

199-202 Eilend nahmen sich nun die teuren Genossen des Schiffes
Von den Ohren das Wachs und lösten mich wieder vom Mastbaum.
Als wir jetzo der Insel entruderten, sah ich von ferne
Dampf und brandende Flut und hört ein dumpfes Getöse.

203-205 Schnell entflogen den Händen der zitternden Freunde die Ruder;
Rauschend schleppten sie alle dem Strome nach, und das Schiff stand
Still, weil keiner mehr das lange Ruder bewegte.

206-208 Aber ich eilte durchs Schiff und ermahnete meine Gefährten,
Trat zu jeglichem Mann und sprach mit freundlicher Stimme:
Freunde, wir sind ja bisher nicht ungeübt in Gefahren;

209-212 Und nicht größere drohet uns jetzt, als da der Kyklope
Mit unmenschlicher Kraft im dunkeln Felsen uns einschloß;
Dennoch entflohn wir auch jener durch meine Tugend und Weisheit,
Und ich hoffe, wir werden uns einst auch dieser erinnern.

213-216 Auf denn, Geliebteste, tut, was ich euch jetzo befehle!
Ihr, schlagt alle des Meers hochstürmende Woge mit Rudern,
Sitzend auf euren Bänken! Vielleicht verstattet Kronion
Zeus, daß wir durch die Flucht doch diesem Verderben entrinnen.

217-221 Aber dir, o Pilot, befehl ich dieses (verschleuß es
Tief im Herzen, denn du besorgst das Steuer des Schiffes!):
Lenke das Schiff mit aller Gewalt aus dem Dampf und der Brandung
Und arbeite gerad auf den Fels zu, daß es nicht dorthin
Unversehens sich wend und du ins Verderben uns stürzest!

222-225 Also sprach ich, und schnell gehorchten sie meinem Befehle.
Aber von Skylla schwieg ich, dem unvermeidlichen Unglück,
Daß nicht meine Gefährten, aus Furcht des Todes, die Ruder
Sinken ließen und all im Schiffe zusammen sich drängten.

226-231 Jetzo dacht ich nicht mehr des schreckenvollen Gebotes,
Welches mir Kirke geboten, mich nicht zum Kampfe zu rüsten,
Sondern ich gürtete mich mit stattlichen Waffen und faßte
Zween weitschattende Speer' in der Hand und stieg auf des Schiffes
Vorderverdeck; denn ich hoffte, die Felsenbewohnerin Skylla
Dorther kommen zu sehn, um mir die Freunde zu rauben.

232-236 Aber ich schaute sie nirgends, obgleich die Augen mir schmerzten,
Da ich nach jeder Kluft des braunen Felsen emporsah.
Seufzend ruderten wir hinein in die schreckliche Enge:
Denn hier drohete Skylla und dort die wilde Charybdis,
Welche die salzige Flut des Meeres fürchterlich einschlang.

237-239 Wenn sie die Flut ausbrach, wie ein Kessel auf flammendem Feuer
Brauste mit Ungestüm ihr siedender Strudel, und hochauf
Spritzte der Schaum und bedeckte die beiden Gipfel der Felsen.

240-243 Wenn sie die salzige Flut des Meeres wieder hineinschlang,
Senkte sich mitten der Schlund des reißenden Strudels, und ringsum
Donnerte furchtbar der Fels und unten blickten des Grundes
Schwarze Kiesel hervor. Und bleiches Entsetzen ergriff uns.

244-246 Während wir nun in der Angst des Todes alle dahinsahn,
Neigte sich Skylla herab und nahm aus dem Raume des Schiffes
Mir sechs Männer, die stärksten an Mut und nervichten Armen.

247-250 Als ich jetzt auf das eilende Schiff und die Freunde zurücksah,
Da erblickt ich schon oben die Händ' und Füße der Lieben,
Die hoch über mir schwebten; sie schrien und jammerten alle
Laut und riefen mir, ach! zum letzten Male! beim Namen.

251-255 Wie am Vorgebirge mit langer Rute der Fischer
Lauernd den kleinen Fischen die ködertragende Angel
An dem Horne des Stiers hinab in die Fluten des Meeres
Wirft und die zappelnde Beute geschwind ans Ufer hinaufschwenkt:
Also wurden sie zappelnd empor an dem Felsen gehoben.

256-259 Dort an der Höhle fraß sie das Ungeheuer, und schreiend
Streckten jene nach mir, in der grausamsten Marter, die Händ' aus.
Nichts Erbärmlichers hab ich mit meinen Augen gesehen,
So viel Jammer mich auch im stürmenden Meere verfolgte!

260-263 Als wir jetzo die Felsen der Skylla und wilden Charybdis
Flohn, da erreichten wir bald des Gottes herrliche Insel,
Wo die Herden des hochhinwandelnden Helios weiden,
Viele treffliche Schaf' und viel breitstirniges Hornvieh.

264-269 Als ich noch auf dem Meer im schwarzen Schiffe heranfuhr,
Hört ich schon das Gebrüll der eingeschlossenen Rinder
Und der Schafe Geblök. Da erwacht' in meinen Gedanken
Jenes thebaiischen Sehers, des blinden Teiresias, Warnung
Und der aiaiischen Kirke, die mir aufs strengste befohlen,
Ja die Insel zu meiden der menschenerfreuenden Sonne.

270-274 Und mit trauriger Seele begann ich zu meinen Gefährten:
Höret meine Worte, ihr teuren Genossen im Unglück,
Daß ich euch sage, was mir Teiresias' Seele geweissagt
Und die aiaiische Kirke, die mir aufs strengste befohlen,
Ja die Insel zu meiden der menschenerfreuenden Sonne;

275-277 Denn dort würden wir uns den schrecklichsten Jammer bereiten.
Auf denn, Geliebteste, lenkt das Schiff bei der Insel vorüber!
Also sprach ich; und jenen brach das Herz vor Betrübnis.

278-280 Aber Eurylochos gab mir diese zürnende Antwort:
Grausamer Mann, du strotzest von Kraft und nimmer ermüden
Deine Glieder, sie sind aus hartem Stahle gebildet!

281-285 Daß du den müden Freunden, von Arbeit und Schlummer entkräftet,
Nicht ans Land zu steigen erlaubst, damit wir uns wieder

Auf der umflossenen Insel mit lieblichen Speisen erquicken,
Sondern befiehlst, daß wir die Insel meiden und blindlings
Durch die dickeste Nacht im düstern Meere verirren!

286-290 Und die Stürme der Nacht sind fürchterlich; Schiffe zertrümmert
Ihre Gewalt! Wo entflöhn wir dem schrecklichen Todesverhängnis,
Wenn nun mit einmal im wilden Orkan der gewaltige Südwind
Oder der sausende West herwirbelte, welche die Schiffe
Oft auch gegen den Willen der herrschenden Götter zerschmettern?

291-293 Laßt uns denn jetzo der Nacht aufsteigenden Schatten gehorchen
Und am Ufer ein Mahl bei dem schnellen Schiffe bereiten.
Morgen steigen wir ein und steuern ins offene Weltmeer.

294-297 Also sprach er; und laut rief jeder Eurylochos Beifall.
Und ich erkannte jetzt, daß ein Himmlischer Böses verhängte.
Drauf antwortet ich ihm und sprach die geflügelten Worte:
Freilich, Eurylochos, zwingt ihr mich einzelnen leicht zum Gehorsam.

298-302 Aber wohlan! jetzt schwöret mir alle den heiligen Eidschwur:
Wenn wir irgendwo Herden von Rindern oder von Schafen
Finden, daß keiner mir dann, durch schreckliche Bosheit verblendet,
Weder ein Rind noch ein Schaf abschlachte, sondern geruhig
Esse der Speise, die uns die unsterbliche Kirke gereicht hat!

303-307 Also sprach ich, und schnell beschwuren sie, was ich verlangte.
Als sie es jetzo gelobt und vollendet den heiligen Eidschwur,
Landeten wir in der Bucht mit dem starkgezimmerten Schiffe,
Nahe bei süßem Wasser; und meine Gefährten entstiegen
Alle dem Schiff und bereiteten schnell am Ufer die Mahlzeit.

308-310 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Da beweineten sie der lieben Freunde Gedächtnis,
Welche Skylla geraubt und vor der Höhle verschlungen;

311-315 Auf die Weinenden sank allmählich der süße Schlummer.
Schon war die dritte Wache der Nacht, und es sanken die Sterne,
Siehe, da sendete Zeus, der Wolkenversammler, der Windsbraut
Fürchterlich zuckenden Sturm, verhüllt' in dicke Gewölke
Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entsank Nacht.

316-318 Als nun die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Zogen wir unser Schiff in die felsenbeschattete Grotte,
Welche die schönen Reigen und Sitze der Nymphen verbirget.

319-321 Jetzo rief ich die Freunde zur Ratsversammlung und sagte:
Freunde, wir haben ja noch im Schiffe zu essen und trinken;
Darum schonet der Rinder, daß uns kein Böses begegne!

322-324 Diese Rinder und Schafe sind jenes furchtbaren Gottes
Helios Eigentum, der alles siehet und höret.
Also sprach ich; und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.

325-328 Aber der Süd durchstürmte den ganzen Monat, und niemals
Hub sich ein anderer Wind als der Ost und der herrschende Südwind.
Doch solang es an Speis und rotem Weine nicht fehlte,
Schoneten jene der Rinder, ihr süßes Leben zu retten.

329-332 Und da endlich im Schiffe der ganze Vorrat verzehrt war,
Streiften sie alle aus Not, vom nagenden Hunger gefoltert,
Durch die Insel umher, mit krummer Angel sich Fische
Oder Vögel zu fangen, was ihren Händen nur vorkam.

333-338 Jetzo ging ich allein durch die Insel, um einsam die Götter
Anzuflehn, ob einer den Weg mir zeigte zur Heimkehr.
Als ich, die Insel durchgehend, mich weit von den Freunden entfernet
Am windfreien Gestade, da wusch ich die Händ' und flehte
Alle Götter an, die Bewohner des hohen Olympos,
Und sie deckten mir sanft die Augen mit süßem Schlummer.

339-342 Aber Eurylochos reizte die andern Freunde zum Bösen:
Höret meine Worte, ihr teuren Genossen im Unglück.
Zwar ist jeglicher Tod den armen Sterblichen furchtbar,
Aber so jammervoll ist keiner, als Hungers sterben.

343-347 Auf denn und treibt die besten der Sonnenrinder zum Opfer
Für die Unsterblichen her, die den weiten Himmel bewohnen.
Kommen wir einst zurück in Ithakas heimische Fluren,
Seht, dann weihen wir schnell dem hohen Sonnenbeherrscher
Einen prächtigen Tempel, mit köstlichem Schmucke gezieret.

348-351 Aber beschließt der Gott, um gehörnete Rinder entrüstet,
Unser Schiff zu verderben und ihm willfahren die Götter:
Lieber will ich mit einmal den Geist in den Fluten verhauchen,
Als noch lang hinschmachten auf dieser einsamen Insel!

352-355 Also sprach er, und laut rief jeder Eurylochos Beifall.
Und sie trieben die besten der Sonnenrinder zum Opfer
Eilend daher; denn nahe dem blaugeschnäbelten Schiffe
Weideten jetzt breitstirnig und schön die heiligen Rinder.

356-358 Diese umstanden die Freunde, den Göttern flehend, und streuten
Zarte Blätter, gepflückt von der hochgewipfelten Eiche;
Denn an Gerste gebrach es im schöngebordeten Schiffe.

359-361 Also fleheten sie und schlachteten, zogen die Haut ab,
Schnitten die Lenden aus, umwickelten diese mit Fette
Und bedeckten sie drauf mit blutigen Stücken der Glieder.

362-365 Auch an Weine gebrach es, das brennende Opfer zu sprengen;
Aber sie weihten mit Wasser die röstenden Eingeweide.
Als sie die Lenden verbrannt und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das übrige klein und steckten's an Spieße.

366-369 Meinen Augen entfloh nunmehr der liebliche Schlummer,
Und ich ging zu dem rüstigen Schiff am Ufer des Meeres.
Aber sobald ich mich nahte dem gleichgeruderten Schiffe,
Kam mir der süße Duft des Opferrauches entgegen.

370-373 Da erschrak ich und rief wehklagend den ewigen Göttern:
Vater Zeus und ihr andern unsterblichen seligen Götter!
Ach, ihr habt mir zum Fluche den grausamen Schlummer gesendet,
Daß die Gefährten indes den entsetzlichen Frevel verübten!

374-381 Und Lampetia stieg zu Helios' leuchtendem Sitze
Schnell mit der Botschaft empor, daß jene die Rinder getötet;
Dieser entbrannte vor Zorn und sprach zu den ewigen Göttern:
Vater Zeus und ihr andern unsterbliche selige Götter,
Rächt mich an den Gefährten Odysseus', des Sohnes Laertes',

Welche mir übermütig die Rinder getötet, die Freude
Meiner Tage, sooft ich den sternichten Himmel hinanstieg
Oder wieder hinab vom Himmel zur Erde mich wandte!

382-386 Büßen die Frevler mir nicht vollgültige Buße des Raubes,
Steig ich hinab in Aides' Reich und leuchte den Toten!
Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Helios, leuchte forthin den unsterblichen Göttern des Himmels
Und den sterblichen Menschen auf lebenschenkender Erde.

387-390 Bald will ich jenen das rüstige Schiff mit dem flammenden Donner
Mitten im dunkeln Meer in kleine Trümmer zerschmettern!
Dieses erfuhr ich hernach von der schöngelockten Kalypso,
Die es selbst von Hermeias, dem Göttergesandten, erfahren.

391-393 Als ich jetzo das Schiff und des Meeres Ufer erreichte,
Schalt ich die Missetäter vom ersten zum letzten, doch nirgends
Fand ich Rettung für uns, die Rinder lagen schon tot da.

394-398 Bald erschienen darauf die schrecklichen Zeichen der Götter:
Ringsum krochen die Häute, es brüllte das Fleisch an den Spießen,
Rohes zugleich und gebratnes, und laut wie Rindergebrüll scholl's
Und sechs Tage schwelgten die unglückseligen Freunde
Von den besten Rindern des hohen Sonnenbeherrschers.

399-402 Als nun der siebente Tag von Zeus Kronion gesandt ward,
Siehe, da legten sich schnell die reißenden Wirbel der Windsbraut,
Und wir stiegen ins Schiff und steurten ins offene Weltmeer,
Aufgerichtet den Mast und gespannt die schimmern den Segel.

403-406 Als wir das grüne Gestade Thrinakias jetzo verlassen
Und ringsum kein Land, nur Meer und Himmel zu sehn war,
Breitete Zeus Kronion ein dunkelblaues Gewölk aus
Über das laufende Schiff, und Nacht lag über der Tiefe.

407-409 Und nicht lange mehr eilte das laufende Schiff; denn mit einmal
Kam lautbrausend der West mit fürchterlich zuckenden Wirbeln.
Plötzlich zerbrach der Orkan die beiden Taue des Mastbaums;

410-414 Aber der Mast fiel krachend zurück, und Segel und Stange
Sanken hinab in den Raum; die Last des Fallenden stürzte
Hinten im Schiff dem Piloten aufs Haupt und zerknirschte mit einmal
Alle Gebeine des Haupts; da schoß er, ähnlich dem Taucher,
Köpflings herab vom Verdeck und der Geist entwich den Gebeinen.

415-417 Und nun donnerte Zeus; der hochgeschleuderte Strahl schlug
Schmetternd ins Schiff: und es schwankte, vom Donner des Gottes erschüttert.
Alles war Schwefeldampf, und die Freund' entstürzten dem Boden.

418-423 Ähnlich den Wasserkrähn bekämpften sie, rings um das Schiff her,
Steigend und sinkend die Flut; doch Gott nahm ihnen die Heimkehr.
Einsam durchwandelt ich jetzo das Schiff; da trennte der Wogen
Sturz von den Seiten den Kiel und trug die eroberten Trümmer,
Schmetterte dann auf den Kiel den Mastbaum nieder; an diesem
Hing noch das Segeltau, von Ochsenleder geflochten.

424-426 Eilend ergriff ich das Tau und verband den Kiel und den Mastbaum,
Setzte mich drauf und trieb durch den Sturm und die tobenden Fluten.

Jetzo legten sich schnell die reißenden Wirbel des Westes;

427-430 Doch es erhub sich der Süd, der, mit neuen Schrecken gerüstet,
Wieder zurück mich stürmte zum Schlunde der wilden Charybdis.
Und ich trieb durch die ganze Nacht; da die Sonne nun aufging,
Kam ich an Skyllas Fels und die schreckenvolle Charybdis.

431-434 Diese verschlang anjetzo des Meeres salzige Fluten;
Aber ich hob mich empor, an des Feigenbaumes Gezweige
Angeklammert, und hing wie die Fledermaus und vermochte
Nirgendwo mit den Füßen zu ruhn noch höher zu klimmen.

435-441 Denn fern waren die Wurzeln, und nieder schwankten die Äste,
Welche, lang und groß, Charybdis mit Schatten bedeckten.
Also hielt ich mich fest an den Zweig, bis der Kiel und der Mastbaum
Wieder dem Strudel entflögen; und endlich nach langem Harren
Kamen sie. Wann zum Mahle der Richter aus der Versammlung
Kehrt, der viele Zwiste der hadernden Jüngling' entschieden,
Zu der Stund entstürzten Charybdis' Schlunde die Balken.

442-444 Aber ich schwang mich von oben mit Händen und Füßen hinunter
Und sprang rauschend hinab in den Strudel neben die Balken,
Setzte mich eilend darauf und ruderte fort mit den Händen.

445-449 Aber Skylla ließ mich der Vater der Menschen und Götter
Nicht mehr schaun, ich wäre sonst nie dem Verderben entronnen!
Und neun Tage trieb ich umher; in der zehnten der Nächte
Führten die Himmlischen mich gen Ogygia, wo Kalypso
Wohnet, die schöngelockte, die hehre melodische Göttin;

450-453 Huldreich nahm sie mich auf … Doch warum erzähl ich dir dieses?
Hab ich es doch schon dir und deiner edlen Gemahlin
Gestern in diesem Gemache erzählt, und es ist mir zuwider,
Einmal erzählete Dinge von neuem zu wiederholen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XIII

✦

1-6 Also sprach er, und alle verstummten umher und schwiegen,
Horchten noch wie entzückt im großen schattigen Saale.
Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder und sagte:
Da du zu meiner hohen, mit Erz gegründeten Wohnung
Kamst, so hoff ich, Odysseus, dich sollen doch jetzt von der Heimfahrt
Keine Stürme verwehn, wie sehr du auch immer geduldet!

7-9 Aber gehorchet nun, ihr alle, meiner Ermahnung,
Die ihr beständig allhier in meinem Palaste des roten
Ehrenweines genießt und des Sängers Begeisterung anhört.

10-12 Kleider liegen bereits in der schöngeglätteten Lade
Für den Fremdling, auch Gold von künstlicher Arbeit und andre
Reiche Geschenke, so viel die phaiakischen Fürsten ihm brachten.

13-15 Laßt uns noch jeden ein groß dreifüßig Geschirr und ein Becken
Ihm verehren. Wir fordern uns dann vom versammelten Volke
Wieder Ersatz; denn einen belästigten solche Geschenke.

16-19 Also sprach er, und allen gefiel die Rede des Königs.
Hierauf gingen sie heim, der süßen Ruhe zu pflegen.
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Eilten sie alle zum Schiffe mit männerehrendem Erze.

20-22 Aber die heilige Macht Alkinoos' legte das alles,
Selber das Schiff durchgehend, mit Sorgfalt unter die Bänke,
Daß es die Ruderer nicht an der Arbeit möchte verhindern.

23-25 Hierauf gingen sie alle zur Burg und besorgten das Gastmahl.
Ihnen versöhnte der König mit einem geopferten Stiere
Zeus, den donnerumwölkten Kroniden, der alles beherrschet.

26-30 Und sie verbrannten die Lenden und feirten das herrliche Gastmahl,
Fröhlichen Muts; auch sang vor ihnen der göttliche Sänger,
Unter den Völkern geehrt, Demodokos. Aber Odysseus
Wandte zur strahlenden Sonn oft ungeduldig sein Haupt auf,
Daß sie doch unterginge; denn herzlich verlangt' ihn zur Heimat.

31-35 Also sehnt sich ein Pflüger zur Mahlzeit, welcher vom Morgen
Bis zum Abend die Brache mit rötlichen Stieren geackert;
Freudig sieht er, wie sich die leuchtende Sonne hinabsenkt,
Eilet zur Abendkost, und dem Gehenden wanken die Kniee:
Also freute sich jetzt Odysseus der sinkenden Sonne.

36-38 Schnell begann er darauf zu den rudergeübten Phaiaken,
Aber vor allen wandt er sich gegen den König und sagte:
Weitgepriesener Held Alkinoos, mächtigster König!

39-43 Sendet mich jetzt nach geopfertem Trank in Frieden und lebt wohl!
Denn ich habe nun alles, was meine Seele gewünscht hat:
Eine sichere Fahrt und werte Geschenke. Die Götter
Lassen mir alles gedeihn, daß ich unsträflich die Gattin
Wiederfinde daheim und unbeschädigt die Freunde.

44-46 Ihr, die ich jetzo verlasse, beglückt noch lange die Weiber
Eurer Jugend und Kinder! Euch segnen die Götter mit Tugend
Und mit Heil, und nie heimsuche die Insel ein Unglück!

47-52 Also sprach er; es lobten ihn alle Fürsten und rieten,
Heimzusenden den Gast, weil seine Bitte gerecht war.
Aber die heilige Macht Alkinoos' sprach zu dem Herold:
Mische Wein in dem Kelche, Pontonoos; reiche dann allen
Männern im Saal umher, daß wir dem Vater Kronion
Flehn und unseren Gast zu seiner Heimat befördern.

53-60 Sprach's und Pontonoos mischte des herzerfreuenden Weines,
Ging umher und verteilte die vollen Becher. Sie gossen
Flehend den Göttern des Tranks, die den weiten Himmel bewohnen,
Jeder von seinem Sitz. Da erhub sich der edle Odysseus,
Gab in Aretens Hand den schönen doppelten Becher,
Redete freundlich sie an und sprach die geflügelten Worte:
Lebe beständig wohl, o Königin, bis dich das Alter
Sanft beschleicht und der Tod, die allen Menschen bevorstehn!

61-63 Jetzo scheid ich von dir. Sei glücklich in diesem Palaste,
Samt den Kindern, dem Volk und Alkinoos, deinem Gemahle!
Eilend ging nun der Held Odysseus über die Schwelle.

64-69 Und die heilige Macht Alkinoos' sandte den Herold,
Ihn zu dem rüstigen Schiff ans Meergestade zu führen.
Auch die Königin ließ ihn von drei Jungfrauen begleiten:

Eine trug ihm den schöngewaschenen Mantel und Leibrock,
Diese sandte sie mit, die zierliche Lade zu bringen,
Jene folgte dem Zuge mit Speis und rötlichem Weine.

70-72 Als sie jetzo das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,
Nahmen eilig von ihnen die edlen Geleiter Odysseus'
Alles, auch Speis und Trank, und legten es nieder im Schiffe;

73-78 Betteten jetzt für Odysseus ein Polster und leinenen Teppich
Auf dem Hinterverdeck des hohlen Schiffes, damit er
Ruhig schliefe. Dann stieg er hinein und legte sich schweigend
Auf sein Lager. Nun setzten sich alle hin auf die Bänke,
Nach der Ordnung, und lösten das Seil vom durchlöcherten Steine,
Beugten sich vor und zurück und schlugen das Meer mit dem Ruder.

79-85 Und ein sanfter Schlaf bedeckte die Augen Odysseus',
Unerwecklich und süß, und fast dem Tode zu gleichen.
Wie wenn auf ebener Bahn vier gleichgespannete Hengste
Alle zugleich hinstürzen, umschwirrt von der treibenden Geißel,
Hoch sich erhebend und hurtig zum Ziele des Laufes gelangen:
Also erhob sich das Steuer des Schiffs, und es rollte von hinten
Dunkel und groß die Woge des lautaufrauschenden Meeres.

86-89 Schnell und sicheren Laufes enteilten sie, selber kein Habicht
Hätte sie eingeholt, der geschwindeste unter den Vögeln.
Also durcheilte der schneidende Kiel die Fluten des Meeres,
Heimwärts tragend den Mann, an Weisheit ähnlich den Göttern.

90-92 Ach! er hatte so viel unnennbare Leiden erduldet,
Da er die Schlachten der Männer und tobende Fluten durchkämpfte;
Und nun schlief er so ruhig und alle sein Leiden vergessend.

93-95 Als nun östlich der Stern mit funkelndem Schimmer emporstieg,
Welcher das kommende Licht der Morgenröte verkündet,
Schwebten sie nahe der Insel im meerdurchwallenden Schiffe.

96-98 Phorkys, dem Greise des Meers, ist eine der Buchten geheiligt,
Gegen der Ithaker Stadt, wo zwo vorragende schroffe
Felsenspitzen der Reede sich an der Mündung begegnen.

99-102 Diese zwingen die Flut, die der Sturm lautbrausend heranwälzt,
Draußen zurück; inwendig am stillen Ufer des Hafens
Ruhn unangebunden die schöngebordeten Schiffe,
Oben grünt am Gestade ein weitumschattender Ölbaum.

103-106 Eine Grotte, nicht fern von dem Ölbaum, lieblich und dunkel,
Ist den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.
Steinerne Krüge stehn und zweigehenkelte Urnen
Innerhalb, und Bienen bereiten drinnen ihr Honig.

107-112 Aber die Nymphen weben auf langen steinernen Stühlen
Feiergewande, mit Purpur gefärbt, ein Wunder zu schauen.
Unversiegende Quellen durchströmen sie. Zwo sind der Pforten:
Eine gen Mitternacht, durch welche die Menschen hinabgehn,
Mittagwärts die andre, geheiligte: diese durchwandelt
Nie ein sterblicher Mensch, sie ist der Unsterblichen Eingang.

113-115 Jene lenkten hinein, denn sie kannten den Hafen schon vormals.
Siehe, da eilte das Schiff bis an die Hälfte des Kieles
Stürmend ans Land, so stark war der Schwung von der Ruderer Händen.

116-119 Und sie stiegen vom Schiffe mit zierlichen Bänken ans Ufer,
Hoben zuerst Odysseus vom Hinterverdecke des Schiffes,
Samt dem leinenen Teppich und schönen purpurnen Polster,
Und dann legten sie ihn, wie er schlummerte, nieder im Sande.

120-124 Und sie enthoben das Gut, das die edlen Phaiaken beim Abschied
Ihm geschenkt, durch Fügung der mutigen Pallas Athene.
Dieses legten sie alles zuhauf am Stamme des Ölbaums,
Außer dem Wege, daß kein vorübergehender Wandrer
Heimlich zu rauben käme, bevor Odysseus erwachte.

125-130 Und nun fuhren sie heim. Doch Poseidaon vergaß nicht
Seiner Drohung, die er dem göttergleichen Odysseus
Ehemals hatte gedroht; er forschte den Willen Kronions:
Vater Zeus, auf immer ist bei den unsterblichen Göttern
Meine Ehre dahin, da Sterbliche meiner nicht achten,
Jene Phaiaken, die selbst von meinem Blute gezeugt sind!

131-133 Sieh, ich vermutet, es sollte nach vielen Leiden Odysseus
Kommen ins Vaterland; denn gänzlich hätt ich die Heimkehr
Nimmer gewehrt, da dein allmächtiger Wink sie verheißen.

134-138 Und sie bringen im Schlaf ihn über die Wogen und setzen
Ihn in Ithaka aus und geben ihm teure Geschenke,
Erzes und Goldes die Meng und schöngewebete Kleider,

Mehr als Odysseus je aus Ilion hätte geführet,
Wär er auch ohne Schaden mit seiner Beute gekommen!

139-142 Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Welche Red entfiel dir, du erderschütternder König?
Nimmer verachten dich die Götter! Vermessene Kühnheit
Wär es, den ältesten, mächtigsten Gott mit Verachtung zu reizen.

143-145 Weigert sich aber ein Mensch, durch Kraft und Stärke verleitet,
Dich, wie er soll, zu ehren, so bleibt dir ja immer die Rache.
Tue jetzt, wie du willst und deinem Herzen gelüstet!

146-148 Drauf erwiderte jenem der Erderschüttrer Poseidon:
Gern vollendet ich gleich, Schwarzwolkichter, was du gestattest:
Aber ich fürchte mich stets vor deinem eifernden Zorne.

149-152 Jetzo will ich das schöngezimmerte Schiff der Phaiaken,
Das vom Geleiten kehrt, im dunkelwogenden Meere
Plötzlich verderben, damit sie sich scheun und die Männergeleitung
Lassen; und rings um die Stadt will ich ein hohes Gebirg ziehn.

153-158 Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Teuerster, dieser Rat scheint meinem Sinne der beste.
Wann die Bürger der Stadt dem näherrudernden Schiffe
Alle entgegen schaun, dann verwandel es nahe dem Ufer
Zum schiffähnlichen Fels, daß alle Menschen dem Wunder
Staunen; und rings um die Stadt magst du ein hohes Gebirg ziehn.

159-164 Als er solches vernommen, der Erderschüttrer Poseidon,
Ging er gen Scheria hin, dem Lande der stolzen Phaiaken.
Allda harrt' er; und bald kam nahe dem Ufer das schnelle

Meerdurchgleitende Schiff. Da nahte sich Poseidaon,
Schlug es mit flacher Hand, und siehe, plötzlich versteinert,
Wurzelt' es fest am Boden des Meers. Drauf ging er von dannen.

165-169 Aber am Ufer besprachen mit schnellgeflügelten Worten
Sich die Phaiaken, die Führer der langberuderten Schiffe.
Einer wendete sich zu seinem Nachbar und sagte:
Wehe, wer hemmt im Meere den Lauf des rüstigen Schiffes,
Welches zur Heimat eilte? Wir sahn es ja völlig mit Augen!

170-172 Also redeten sie und wußten nicht, was geschehn war.
Aber jetzt begann Alkinoos in der Versammlung:
Weh mir! Es trifft mich jetzo ein längst verkündetes Schicksal.

173-177 Mir erzählte mein Vater vordem, uns zürne Poseidon,
Weil wir ohne Gefahr jedweden zu Schiffe geleiten.
Dieser würde dereinst ein treffliches Schiff der Phaiaken,
Das vom Geleiten kehrte, im dunkelwogenden Meere
Plötzlich verderben und rings um die Stadt ein hohes Gebirg ziehn.

178-183 So weissagte der Greis; das wird nun alles erfüllet.
Aber wohlan! gehorcht nun alle meinem Befehle.
Laßt die Männergeleitung, woher auch ein Sterblicher komme,
Unserem Volke zu flehn, und opfert jetzo Poseidon
Zwölf erlesene Stiere! Vielleicht erbarmt er sich unser,
Daß er nicht rings um die Stadt ein hohes Felsengebirg zieht.

184-188 Also sprach er, und bange bereiteten jene das Opfer.
Also beteten dort zum Meerbeherrscher Poseidon
Für der Phaiaken Stadt die erhabenen Fürsten und Pfleger,

Stehend um den Altar. Da erwachte der edle Odysseus,
Ruhend auf dem Boden der lange verlassenen Heimat.

189-193 Und er kannte sie nicht; denn eine Göttin umhüllt' ihn
Rings mit dunkler Nacht, Zeus' Tochter, Pallas Athene,
Ihn unkennbar zu machen und alles mit ihm zu besprechen:
Daß ihn weder Weib noch die Freund' und Bürger erkennten,
Bis die üppigen Freier für allen Frevel gebüßet.

194-196 Alles erschien daher dem ringsumschauenden König
Unter fremder Gestalt: Heerstraßen, schiffbare Häfen,
Wolkenberührende Felsen und hochgewipfelte Bäume.

197-200 Jetzo erhub er sich, stand, und da er sein Vaterland ansah,
Hub er bitterlich an zu weinen und schlug sich die Hüften
Beide mit flacher Hand und sprach mit klagender Stimme:
Weh mir! Zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?

201-206 Sind's unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren
Oder Diener der Götter und Freunde des heiligen Gastrechts?
Wo verberg ich dies viele Gut? Und wohin soll ich selber
Irren? O wäre doch dies im phaiakischen Lande geblieben
Und mir hätte dagegen ein anderer mächtiger König
Hilfe gewährt, mich bewirtet und hingesendet zur Heimat!

207-212 Jetzo weiß ich es weder wo hinzulegen, noch kann ich's
Hier verlassen, damit es nicht andern werde zur Beute.
Ach, so galt denn bei jenen Gerechtigkeit weder, noch Weisheit,

Bei des phaiakischen Volkes erhabenen Fürsten und Pflegern,
Die in ein fremdes Land mich gebracht! Sie versprachen so heilig,
Mich nach Ithakas Höhn zu führen; und täuschten mich dennoch!

213-216 Zeus vergelt es ihnen, der Leidenden Rächer, der aller
Menschen Beginnen schaut und alle Sünder bestrafet!
Aber ich will doch jetzo die Güter zählen und nach sehn,
Ob sie mir etwas geraubt, als sie im Schiffe davon flohn.

217-223 Also sprach er und zählte die Becken und schönen Geschirre
Mit drei Füßen, das Gold und die prächtig gewebeten Kleider;
Und ihm fehlte kein Stück. Nun weint' er sein Vaterland wieder,
Wankt' umher am Ufer des lautaufrauschenden Meeres
Und wehklagete laut. Da nahte sich Pallas Athene,
Eingehüllt in Jünglingsgestalt, als Hüter der Herden,
Zart und lieblich von Wuchs, wie Königskinder einhergehn.

224-231 Diese trug um die Schultern ein wallendes feines Gewebe,
Einen Spieß in der Hand und Sohlen an glänzenden Füßen.
Als sie Odysseus erblickte, da freut' er sich, ging ihr entgegen,
Redete freundlich sie an und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, weil du zuerst mir an diesem Orte begegnest,
Sei mir gegrüßt und nahe dich nicht mit feindlichem Herzen,
Sondern beschütze mich selbst und dieses. Wie einem der Götter
Fleh ich dir und umfasse die werten Kniee voll Demut.

232-235 Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:
Wie benennt ihr das Land, die Stadt und ihre Bewohner?
Ist dies eine der Inseln voll sonnenreicher Gebirge

Oder die meereinlaufende Spitze der fruchtbaren Feste?

236-241 Ihm antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Fremdling, du bist nicht klug oder ferne von hinnen gebürtig,
Da du nach diesem Lande mich fragst! Ich dächte, so gänzlich
Wär es nicht unberühmt, und sicherlich kennen es viele:
Alle, die morgenwärts und wo die Sonne sich umdreht
Wohnen, oder da hinten, gewandt zum nächtlichen Dunkel.

242-245 Freilich ist es rauh und taugt nicht, Rosse zu tummeln,
Doch ganz elend auch nicht, wiewohl es an Ebnen ihm mangelt.
Reichlich gedeihet bei uns die Frucht des Feldes, und reichlich
Lohnet der Wein; denn Regen und Tau befruchten das Erdreich.

246-249 Treffliche Ziegenweiden sind hier, auch Weiden der Rinder,
Waldungen jeglicher Art und immerfließende Bäche.
Fremdling, Ithakas Ruf ist selbst nach Troja gekommen,
Und das, sagen sie, liegt sehr fern vom achaiischen Lande!

250-252 Also sprach er; da freute der herrliche Dulder Odysseus
Sich im innersten Herzen des Vaterlandes, das jetzo
Pallas Athene ihm nannte, des Wetterleuchtenden Tochter.

253-261 Und er redte sie an und sprach die geflügelten Worte
(Doch vermied er die Wahrheit mit schlauabweichender Rede,
Und sein erfindungsreicher Verstand war in steter Bewegung):
Ja, von Ithaka hört ich in Kretas weitem Gefilde,
Ferne jenseits des Meers. Nun komm ich selber mit diesem
Gute hieher und ließ den Kindern noch eben so vieles

Als ich entfloh. Ich nahm Idomeneus' Sohne das Leben,
Jenem hurtigen Helden Orsilochos, welcher in Kreta
Alle geübtesten Läufer an Schnelle der Füße besiegte.

262-266 Denn er wollte mich ganz der troischen Beute berauben,
Derenthalb ich so viel unnennbare Leiden erduldet,
Blutige Schlachten der Männer und tobende Fluten durchkämpfend,
Weil ich seinem Vater zu dienen nimmer gewillfahrt
In dem troischen Land und selbst ein Geschwader geführet.

267-270 Aber mit ehernem Speer erschoß ich ihn, als er vom Felde
Kam; ich laurte versteckt mit einem Gefährten am Wege.
Eine düstere Nacht umhüllte den Himmel, und unser
Nahm kein Sterblicher wahr, und heimlich raubt ich sein Leben.

271-275 Dennoch, sobald ich jenen mit ehernem Speere getötet,
Eilt ich ans Ufer des Meers zum Schiffe der stolzen Phöniker,
Flehte sie an und gewann sie mit einem Teile der Beute,
Daß sie an Pylos' Gestade mich auszusetzen versprachen,
Oder der göttlichen Elis, die von den Epeiern beherrscht wird.

276-278 Aber leider! sie trieb die Gewalt des Orkanes von dannen,
Ihnen zum großen Verdruß; denn sie dachten mich nicht zu betrügen.
Und wir irrten umher und kamen hier in der Nacht an.

279-281 Mühsam ruderten wir das Schiff in den Hafen, und niemand
Dachte der Abendkost, so sehr wir auch ihrer bedurften,
Sondern wir stiegen nur so ans Ufer und legten uns nieder.

282-286 Und ich entschlummerte sanft, ermüdet von langer Arbeit.
Jene huben indes mein Gut aus dem Raume des Schiffes,
Legten es auf dem Sande, wo ich sanft schlummerte, nieder,
Stiegen dann ein und steurten der wohlbevölkerten Küste
Von Sidonia zu; ich blieb mit traurigem Herzen.

287-289 Also sprach er; da lächelte Zeus' blauäugichte Tochter,
Streichelt' ihn mit der Hand und schien nun plötzlich ein Mädchen,
Schöngebildet und groß und klug in künstlicher Arbeit.

290-292 Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Geist erforderte das und Verschlagenheit, dich an Erfindung
Jeglicher Art zu besiegen, und käm auch einer der Götter!

293-295 Überlistiger Schalk voll unergründlicher Ränke,
Also gebrauchst du noch selbst im Vaterlande Verstellung
Und erdichtete Worte, die du als Knabe schon liebtest?

296-302 Aber laß uns hievon nicht weiter reden, wir kennen
Beide die Kunst; du bist von allen Menschen der erste
An Verstand und Reden, und ich bin unter den Göttern
Hochgepriesen an Rat und Weisheit. Aber du kanntest
Pallas Athene nicht, Zeus' Tochter, welche beständig,
Unter allen Gefahren, dir beistand und dich beschirmte
Und dir auch die Liebe von allen Phaiaken verschaffte.

303-305 Jetzo komm ich hieher, um dir Anschläge zu geben
Und zu verbergen das Gut, so viel die edlen Phaiaken
Dir Heimkehrendem schenkten, durch meine Klugheit geleitet;

306-310 Auch zu verkünden, daß deiner im schöngebauten Palaste
Viele Drangsal noch harrt. Doch du ertrage sie standhaft
Und entdecke dich keinem der Männer oder der Weiber,
Daß du von Leiden verfolgt hier ankamst, sondern erdulde
Schweigend dein trauriges Los und schmiege dich unter die Stolzen.

311-313 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Schwer, o Göttin, erkennt dich ein Sterblicher, dem du begegnest,
Sei er auch noch so geübt; denn du nimmst jede Gestalt an.

314-319 Dennoch weiß ich es wohl, daß du vor Zeiten mir hold warst,
Als wir Achaier noch die hohe Troja bekriegten.
Aber seit wir die Stadt des Priamos niedergerissen
Und von dannen geschifft und ein Gott die Achaier zerstreuet,
Hab ich dich nimmer gesehn, Zeus' Tochter, und nimmer vernommen,
Daß du mein Schiff betratst, mich einer Gefahr zu entreißen;

320-323 Sondern immer, im Herzen von tausend Sorgen verwundet,
Irrt ich umher, bis die Götter sich meines Jammers erbarmten:
Außer daß du zuletzt in dem fetten phaiakischen Eiland
Mich durch Worte gestärkt und zu der Stadt mich geführt hast.

324-328 Jetzo fleh ich dich an bei deinem Vater (ich fürchte
Immer, ich sei noch nicht in Ithaka, sondern durchirre
Wieder ein anderes Land, und spottend habest du, Göttin,
Mir dies alles verkündet, um meine Seele zu täuschen):
Sage mir, bin ich denn wirklich im lieben Vaterlande?

329-332 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Stets bewahrest du doch im Herzen jene Gesinnung;
Darum kann ich dich auch im Unglück nimmer verlassen,
Weil du behutsam bist, scharfsinnig und männlichen Herzens.

333-338 Jeder irrende Mann, der spät heimkehrte, wie freudig
Würd er zu Hause nun eilen, sein Weib und die Kinder zu sehen!
Aber dich kümmert das nicht, zu wissen oder zu fragen,
Eh du selber dein Weib geprüft hast, welche beständig
So im Hause sitzt; denn immer schwinden in Jammer
Ihre Tage dahin und unter Tränen die Nächte.

339-343 Zwar ich zweifelte nie an der Wahrheit, sondern mein Herz war
Überzeugt, du kehrtest ohn alle Gefährten zur Heimat;
Aber ich scheute mich, Poseidon entgegen zu kämpfen,
Meines Vaters Bruder, der dich mit Rache verfolgte,
Zürnend, weil du das Auge des lieben Sohnes geblendet.

344-346 Aber damit du mir glaubest, so zeig ich dir Ithakas Lage.
Phorkys, dem Greise des Meers, ist dieser Hafen geheiligt;
Hier am Gestade grünt der weitumschattende Ölbaum;

347-349 Dieses ist die große gewölbete Grotte des Felsens,
Wo du den Nymphen oft vollkommene Opfer gebracht hast;
Jenes hohe Gebirg ist Neritons waldichter Gipfel.

350-358 Sprach's und zerstreute den Nebel, und hell lag vor ihm die Gegend.
Siehe, da freuete sich der edle Dulder Odysseus
Herzlich des Vaterlandes und küßte die fruchtbare Erde,

Und nun fleht' er den Nymphen mit aufgehobenen Händen:
Zeus' unsterbliche Töchter, ihr hohen Najaden, ich hoffte
Nimmer, euch wiederzusehn; seid nun in frommem Gebete
Mir gegrüßt! Bald bringen wir euch Geschenke wie ehmals,
Wenn mir anders die Gnade von Zeus' siegprangender Tochter
Jetzo das Leben erhält und den lieben Sohn mir gesegnet!

359-363 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Sei getrost und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!
Aber wohlan, wir wollen im Winkel der heiligen Grotte
Gleich verbergen das Gut, damit es in Sicherheit liege,
Und uns dann beraten, was jetzo das Beste zu tun sei.

364-369 Also sprach die Göttin und ging in die dämmernde Grotte,
Heimliche Winkel umher ausspähend. Aber Odysseus
Brachte das Gut hinein, die schöngewebeten Kleider,
Gold und dauerndes Erz, das ihm die Phaiaken geschenket,
Und verbarg es behende; dann setzte Pallas Athene
Einen Stein vor die Türe, des Wetterleuchtenden Tochter.

370-376 Hierauf setzten sie sich am Stamme des heiligen Ölbaums
Und beschlossen den Tod der übermütigen Freier.
Also redete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Denk itzt nach, wie dein Arm die schamlosen Freier bestrafe,
Welche nun schon drei Jahr' obwalten in deinem Palaste
Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben.

377-379 Aber mit herzlichen Tränen erwartet sie deine Zurückkunft.
Allen verheißt sie Gunst und sendet jedem besonders
Schmeichelnde Botschaft; allein im Herzen denket sie anders.

380-383 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Weh mir! ich wäre gewiß wie Atreus' Sohn Agamemnon
Nun des schmählichsten Todes in meinem Hause gestorben,
Hättest du, Göttin, mir nicht umständlich das alles verkündigt!

384-386 Aber nun gib mir Rat, wie ich die Freier bestrafe.
Stehe du selber mir bei und hauche mir Mut und Entschluß ein,
Wie vordem, da wir Troja, die prächtiggetürmte, zerstörten!

387-389 Stündest du nun so eifrig mir bei, blauäugichte Göttin,
Siehe, so ging' ich getrost dreihundert Feinden entge gen,
Heilige Göttin, mit dir, wenn du mir Hilfe gewährtest!

390-394 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Gerne steh ich dir bei; du sollst mein nimmer entbehren,
Wann wir die Arbeit einst beginnen. Auch hoff ich, es werde
Mancher mit Blut und Gehirn den weiten Boden besudeln,
Von der Rotte der Freier, die deine Habe verzehren.

395-401 Aber damit dich keiner der sterblichen Menschen erkenne,
Muß einschrumpfen das schöne Fleisch der biegsamen Glieder
Und das bräunliche Haar vom Haupte verschwinden, ein Kittel
Dich umhüllen, den jeglicher Mensch mit Ekel betrachte,
Triefend und blöde sein die anmutstrahlenden Augen:
Daß du so ungestalt vor allen Freiern erscheinest,
Deinem Weib und dem Sohne, den du im Hause verließest.

402-404 Hierauf gehe zuerst dorthin, wo der treffliche Sauhirt
Deiner Schweine hütet, der stets mit Eifer dir anhängt
Und Telemachos liebt und die züchtige Penelopeia.

405-408 Sitzend findest du ihn bei der Schweine weidender Herde,
Nahe bei Korax' Felsen, am arethusischen Borne.
Allda mästen sie sich mit lieblichen Eicheln und trinken
Schattiges Wasser, wovon das Fett den Schweinen entblühet.

409-413 Bleib bei jenem und setze dich hin und frage nach allem.
Ich will indes gen Sparta, dem Lande rosiger Mädchen,
Gehn und deinen Sohn Telemachos rufen, Odysseus,
Welcher zu Menelaos in Lakedaimons Gefilde
Fuhr, um Kundschaft zu spähn, ob du noch irgendwo lebtest.

414-417 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Warum sagtest du ihm nicht alles, da du es wußtest?
Etwa damit auch er in des Meeres wüsten Gewässern
Todesgefahren durchirrte, da Fremde sein Eigentum fressen?

418-422 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
Sorge für deinen Sohn nicht allzu ängstlich, Odysseus.
Ich geleitet ihn selbst, damit er dort in der Fremde
Ruhm sich erwürb; auch sitzt er, ohn allen Kummer, geruhig
In des Atreiden Palast und hat dort volle Genüge.

423-426 Jünglinge lauern zwar auf ihn im schwärzlichen Schiffe,
Daß sie ihn töten, bevor er in seine Heimat zurückkehrt.
Aber ich hoffe das nicht; erst deckt die Erde noch manchen
Von der Rotte der Freier, die deine Habe verzehren.

427-430 Also sprach die Göttin und rührt' ihn sanft mit der Rute.
Siehe, da schrumpfte das schöne Fleisch der biegsamen Glieder,
Und die bräunlichen Haare des Hauptes verschwanden, und ringsum
Hing an den schlaffen Gliedern die Haut des alternden Greises;

431-433 Triefend und blöde wurden die anmutstrahlenden Augen.
Statt der Gewand' umhüllt' ihn ein häßlicher Kittel und Leibrock,
Beide zerlumpt und schmutzig, vom häßlichen Rauche besudelt.

434-436 Auch bedeckt' ihn ein großes Fell des hurtigen Hirsches,
Kahl von Haaren. Er trug einen Stab und garstigen Ranzen,
Allenthalben geflickt, mit einem geflochtenen Tragband.

437-438 Also besprachen sie sich und schieden. Pallas Athene
Ging zu Odysseus' Sohn in die göttliche Stadt Lakedaimon.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XIV

✦

1-4 Aber Odysseus ging den rauhen Pfad von dem Hafen
Über die waldbewachsenen Gebirge hin, wo Athene
Ihm den trefflichen Hirten bezeichnete, welcher am treusten
Haushielt unter den Knechten des göttergleichen Odysseus.

5-10 Sitzend fand er ihn jetzt an der Schwelle des Hauses, im Hofe,
Welcher hoch auf weitumschauendem Hügel gebaut war,
Schön und ringsumgehbar und groß. Ihn hatte der Sauhirt
Selber den Schweinen erbaut, indes sein König entfernt war,
Ohne Penelopeia und ohne den alten Laertes,
Von gesammelten Steinen und oben mit Dornen umflochten.

11-14 Draußen hatt er Pfähle von allen Seiten in Menge
Dicht aneinander gepflanzt, vom Kern der gespaltenen Eiche.
Innerhalb des Gehegs hatt er zwölf Kofen bereitet,
Einen nahe dem andern, zum nächtlichen Lager der Schweine.

15-20 Fünfzig lagen in jedem der erdaufwühlenden Schweine,
Alle gebärende Mütter, und draußen schliefen die Eber,
Weit geringer an Zahl; denn schmausend verminderten diese
Täglich die göttlichen Freier (es sandte jenen der Sauhirt
Immer die besten zum Schmause von allen gemästeten Ebern),
Und der übrigen Zahl war nur dreihundertundsechzig.

21-28 Auch vier große Hunde, wie reißende Tiere, bewachten
Stets den Hof; sie erzog der männerbeherrschende Sauhirt.
Jetzo zerschnitt er des Stiers schönfarbiges Leder und fügte
Sohlen um seine Füße. Die untergeordneten Hirten
Hatten sich schon zerstreut: drei hüteten weidende Schweine,
Aber der vierte war in die Stadt gesendet, ein Mastschwein
Hinzuführen, den Zoll für die übermütigen Freier,
Daß beim festlichen Schmaus ihr Herz an dem Fleische sich labte.

29-31 Plötzlich erblickten Odysseus die wachsambellenden Hunde,
Und sie stürzten auf ihn lautschreiend. Aber Odysseus
Setzte sich klüglich nieder und legte den Stab aus den Händen.

32-38 Dennoch hätt er auch dort unwürdige Schmerzen erduldet;
Aber der Sauhirt lief aus der Türe mit hurtigen Füßen
Hinter den Bellenden her und warf aus den Händen das Leder:
Scheltend verfolgt' er die Hund' und zerstreute sie hierhin und dorthin
Mit geworfenen Steinen; und jetzo sprach er zum König:
Alter, es fehlte nicht viel, so hätten die Hunde mit einmal
Dich zerrissen, und mich hätt ewige Schande getroffen!

39-43 Und mir gaben die Götter vorhin schon Kummer und Trübsal.
Denn um den göttlichen König die bittersten Tränen vergießend,
Sitz ich hier und sende die fettgemästeten Schweine
Andern zum Schmause, da jener vielleicht des Brotes entbehret
Und die Länder und Städte barbarischer Völker durchwandert!

44-47 Wenn er anders noch lebt und das Licht der Sonne noch schauet!
Aber folge mir, Greis, in meine Hütte, damit du,
Wann sich deine Seele mit Brot und Weine gelabt hat,
Sagest, von wannen du kommst und welche Leiden du littest.

48-51 Also sprach er und führt' ihn hinein, der treffliche Sauhirt,
Hieß den folgenden Gast sich auf ein laubichtes Lager
Setzen und breitete drauf der buntgesprenkelten Gemse
Großes und zottichtes Fell, worauf er zu schlafen gewohnt war.

52-54 Und Odysseus freute sich dieses Empfanges und sagte:
Zeus beschere dir, Freund, und die andern unsterblichen Götter,
Was du am meisten verlangst, weil du so gütig mich aufnimmst!

55-64 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Fremdling, es ziemte mir nicht, und wär er geringer als du bist,
Einen Gast zu verschmähn; denn Gott gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an. Doch kleine Gaben erfreun auch,
Heißt es bei unsereinem; denn also geht es mit Knechten,
Welche sich immer scheun, weil ihre gebietenden Herren
Jünglinge sind. Denn ach, ihm wehren die Götter die Heimkehr,
Der mir Gutes getan und ein Eigentum hätte gegeben,
Was auch der gütigste Herr je seinem Diener geschenkt hat:
Nämlich Haus und Hof und ein liebenswürdiges Ehweib,

65-67 Weil er ihm treulich gedient und Gott die Arbeit gedeihn ließ.
Also gedeiht auch mir die Arbeit, welche mir obliegt,
Und mein Herr, wenn er hier sanft alterte, lohnte mir's reichlich!

68-71 Aber er starb! Das Geschlecht der Helena müsse von grundaus
Stürzen, die in den Staub so viele Männer gestürzt hat!
Denn auch jener zog, Agamemnons Ehre zu rächen,
Gegen Ilion hin und bekämpfte die Reisigen Trojas.

72-74 Also sprach er; und schnell umband er den Rock mit dem Gürtel,
Ging zu den Kofen, worin der Ferkel Menge gesperrt war,
Und zwei nahm er heraus und schlachtete beide zur Mahlzeit;

75-77 Sengte sie, haute sie klein und steckte die Glieder an Spieße,
Briet sie über der Glut und setzte sie hin vor Odysseus,
Brätelnd noch an den Spießen, mit weißem Mehle bestreuet;

78-82 Mischte dann süßen Wein in seinem hölzernen Becher,
Setzte sich gegen ihm über und nötigt' ihn also zum Essen:
Iß nun, fremder Mann, so gut wir Hirten es haben,
Ferkelfleisch; die gemästeten Schweine verzehren die Freier,
Deren Herz nicht Furcht vor den Göttern kennet noch Mitleid.

83-88 Alle gewaltsame Tat mißfällt ja den seligen Göttern;
Tugend ehren sie nur und Gerechtigkeit unter den Menschen!
Selbst die barbarischen Räuber, die durch Kronions Verhängnis
An ein fremdes Gestad anlandeten, Beute gewannen
Und mit beladenen Schiffen die Heimat glücklich erreichten,
Fühlen dennoch im Herzen die Macht des empörten Gewissens!

89-92 Aber diesen entdeckte vielleicht die Stimme der Götter
Jenes traurigen Tod, da sie nicht werben, wie recht ist,
Und zu dem Ihrigen nicht heimkehren, sondern in Ruhe
Fremdes Gut unmäßig und ohne Schonen verprassen.

93-95 Alle Tag' und Nächte, die Zeus den Sterblichen sendet,
Opfern die Üppigen stets, und nicht ein Opfer noch zwei bloß!
Und verschwelgen den Wein mit ungezähmter Begierde.

96-99 Reichlich war er gesegnet an Lebensgütern; es hatte
Keiner der Edlen so viel, nicht dort auf der fruchtbaren Feste,
Noch in Ithaka hier; nicht zwanzig Männer zusammen
Haben so viel Reichtümer. Ich will sie dir jetzo beschreiben.

100-102 Rinderherden sind zwölf auf der Feste, der weidenden Schafe
Ebenso viel, auch der Schweine so viel und der streifenden Ziegen.
Mietlinge hüten sie teils und teils leibeigene Hirten.

103-106 Hier in Ithaka gehen elf Herden streifender Ziegen
Auf entlegener Weide, von wackern Männern gehütet.
Jeder von diesen sendet zum täglichen Schmause den Freiern
Immer die trefflichste Ziege der fettgemästeten Herde.

107-110 Unter meiner Gewalt und Aufsicht weiden die Schweine,
Und ich sende zum Schmause das auserlesenste Mastschwein.
Also sprach er; und schnell aß jener des Fleisches, begierig
Trank er des Weins und schwieg; er dachte der Freier Verderben.

111-117 Als er jetzo gespeist und seine Seele gelabet,
Füllete jener den Becher, woraus er zu trinken gewohnt war,
Reichte den Wein ihm dar; und er nahm ihn mit herzlicher Freude,
Redete jenen an und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, wer kaufte dich denn mit seinem Vermögen? Wie heißt er,
Jener so mächtige Mann und begüterte, wie du erzählest,
Und der sein Leben verlor, Agamemnons Ehre zu rächen?

118-120 Nenne mir ihn; vielleicht ist er von meiner Bekanntschaft.
Zeus und die Götter des Himmels, die wissen es, ob ich von ihm nicht
Botschaft verkündigen kann! Ich sah viel Männer auf Reisen!

121-123 Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:
Alter, kein irrender Mann, der Botschaft von jenem verkündigt,
Möchte so leicht bei der Frau und dem Sohne Glauben gewinnen.

124-127 Solche Wanderer suchen gewöhnlich milde Bewirtung
Durch die schmeichelnde Lüg und reden selten die Wahrheit.
Jeder Fremdling, wen auch das Schicksal nach Ithaka führet,
Geht zu meiner Königin hin und schwatzet Erdichtung.

128-130 Freundlich empfängt und bewirtet sie ihn und forschet nach allem,
Und der Trauernden Antlitz umfließen Tränen der Wehmut,
Wie es dem Weibe geziemt, der fern ihr Gatte verschieden.

131-136 Und bald würdest auch du, o Greis, ein Märchen ersinnen,
Deckte dir jemand nur die Blöße mit Mantel und Leibrock.
Aber ihm rissen vielleicht die Hund' und die Vögel des Himmels
Schon die Haut von dem weißen Gebein und die Seele verließ es,
Oder ihn fraßen die Fische des Meers und seine Gebeine
Dorren an fremdem Gestade, vom wehenden Sande bedecket.

137-141 Also verlor er das Leben, und seine verlassenen Freunde
Klagen ihm alle nach, und ich am meisten; denn nimmer
Find ich einen so gütigen Herrn, wohin ich auch gehe,
Käm ich auch wieder ins Haus, das Vater und Mutter bewohnen,
Wo ich geboren ward und meine Jugend verlebte.

142-144 Auch bewein ich die Eltern nicht so sehr, da ich doch herzlich
Wünsche, sie wieder zu sehn und meiner Väter Gefilde,
Als Odysseus' Verlust mein ganzes Leben verbittert!

145-147 Ja, ich schäme mich, Fremdling, ihn bloß beim Namen zu nennen,
Ob er es zwar nicht hört; denn er pflegte mich gar zu liebreich!
Sondern ich nenn ihn, auch fern, stets meinen älteren Bruder.

148-154 Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Lieber, weil du es denn ganz leugnest und nimmer vermutest,
Daß er zur Heimat kehrt und stets ungläubig dein Herz bleibt,
Siehe, so will ich es nicht bloß sagen, sondern beschwören:
Daß Odysseus kommt! Zum Lohn für die fröhliche Botschaft
Sollst du sogleich, wann jener in seine Wohnung zurückkommt,
Mich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel bekleiden.

155-157 Eher, wie sehr ich auch jetzo entblößt bin, nähm ich sie nimmer!
Denn der ist mir verhaßt wie die Pforten der untersten Tiefe,
Welcher, von Mangel verführt, mit leeren Erdichtungen schmeichelt!

158-160 Zeus von den Göttern bezeug es und diese gastliche Tafel
Und Odysseus' heiliger Herd, zu welchem ich fliehe:
Daß dies alles gewiß geschehen wird, wie ich verkünde!

161-164 Selbst noch in diesem Jahre wird wiederkehren Odysseus!
Wann der jetzige Mond abnimmt und der folgende zunimmt,
Wird er sein Haus betreten und strafen, wer seiner Gemahlin
Und des glänzenden Sohnes Gewalt und Ehre gekränkt hat!

165-168 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Alter, ich werde wohl nie den Lohn der Botschaft bezahlen,
Noch wird Odysseus je heimkehren! Trinke geruhig
Deinen Wein und laß uns von etwas anderem reden.

169-174 Hieran erinnre mich nicht; denn meine Seele durchdringet
Schmerz, wann einer mich nur an den besten König erinnert!
Was du geschworen hast, laß gut sein; aber Odysseus
Komme, wie ich es wünsche, und seine Penelopeia,
Und Laertes, der Greis, und Telemachos, göttlich an Bildung,
Jetzo bewein ich von Herzen den Sohn des edlen Odysseus!

175-182 Ach! Telemachos nährten wie eine Pflanze die Götter,
Und ich hofft ihn dereinst nicht schlechter unter den Männern
Als den Vater zu finden, an Geist und Bildung ein Wunder:
Doch der Unsterblichen einer verrückt' ihm die richtigen Sinne,
Oder ein sterblicher Mensch! Er ging, den Vater zu suchen,
Nach der göttlichen Pylos; nun stellen die mutigen Freier
Ihm, wann er heimkehrt, nach: damit Arkeisios' Name
Und sein Heldengeschlecht aus Ithaka werde vertilget!

183-185 Aber laß uns davon nicht weiter reden; er möge
Fallen oder entfliehn und Gottes Hand ihn bedecken.
Auf! erzähle mir jetzo von deinen Leiden, o Alter!

186-189 Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:
Wer, wes Volkes bist du und wo ist deine Geburtsstadt?
Und in welcherlei Schiff kamst du? Wie brachten die Schiffer
Dich nach Ithaka her? Was rühmen sich jene für Leute?

190-192 Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen!
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Dieses will ich dir gern und nach der Wahrheit erzählen.

193-198 Wären wir beide mit Speis auf lange Zeiten versorget,
Und erfreuendem Wein, und blieben hier stets in der Hütte
Ruhig sitzen am Mahl und andre bestellten die Arbeit:
Siehe, dann könnte leicht ein Jahr verfliegen, und dennoch
Hätt ich nicht die Erzählung von allen Leiden vollendet,
Welche der Götter Rat auf meine Seele gehäuft hat.

199-204 Aus dem weiten Gefilde von Kreta stamm ich; mein Vater
War ein begüterter Mann, und noch viel andere Söhne
Wurden in seinem Hause geboren und auferzogen,
Echte Kinder der Frau. Doch mich gebar ein erkauftes
Kebsweib; aber es ehrte mich gleich den ehlichen Kindern
Kastor, Hylakos' Sohn, aus dessen Blut ich gezeugt bin.

205-209 Dieser ward wie ein Gott im kretischen Volke geehret,
Wegen seiner Gewalt, Reichtümer und rühmlichen Söhne.
Aber ihn führeten bald des Todes Schrecken in Ais'
Schattenbehausung hinab; die übermütigen Söhne
Warfen darauf das Los und teilten das Erbe des Vaters.

210-213 Mir beschieden sie nur ein Haus und wenige Güter.
Aber ich nahm mir ein Weib aus einem der reichsten Geschlechter,
Das ich durch Tugend gewann; denn ich war kein entarteter Jüngling,
Noch ein Feiger im Kriege! Doch nun ist alles vergangen!

214-221 Dennoch glaub ich, du wirst noch aus der Stoppel die Ähre
Kennen; denn ach, es drückte mich sehr viel Drangsal zu Boden!
Wahrlich, Entschlossenheit hatte mir Ares verliehn und Athene,
Und vertilgende Kraft! Wann ich, dem Feinde zu schaden,
Mit erlesenen Helden im Hinterhalte versteckt lag,
Schwebte mir nimmer des Todes Bild vor der mutigen Seele,
Sondern ich sprang zuerst von allen hervor und streckte
Jeglichen Feind in den Staub, den meine Schenkel ereilten.

222-226 Also focht ich im Krieg und liebte weder den Feldbau,
Noch die Sorge des Hauses und blühender Kinder Erziehung;
Aber das Ruderschiff war meine Freude beständig,
Schlachtengetös und blinkende Speer' und gefiederte Pfeile,
Lauter schreckliche Dinge, die andre mit Grauen er füllen!

227-231 Aber ich liebte, was Gott in meine Seele geleget;
Denn dem einen gefällt dies Werk, dem anderen jenes.
Eh der Achaier Söhne gen Troja waren gesegelt,
Führt ich neunmal Männer in schnellgeruderten Schiffen
Gegen entlegene Völker und kehrte mit Beute zur Heimat.

232-234 Hievon nahm ich zuerst das schönste Kleinod, und vieles
Teilte das Los mir zu. So mehrte sich schnell mein Vermögen,
Und ich ward geehrt und hochgeachtet in Kreta.

235-239 Aber da Zeus' Vorsehung die jammerbringende Kriegsfahrt
Ordnete, welche das Leben so vieler Männer geraubt hat,
Da befahlen sie mir, mit Idomeneus, unserm Beherrscher,

Führer der Schiffe zu sein gen Ilios. Alle Versuche,
Mich zu befrein, mißlangen; mich schreckte der Tadel des Volkes.

240-242 Und neun blutige Jahre durchkämpften wir Söhne der Griechen;
Und im zehnten verheerten wir Priamos' türmende Feste,
Steurten dann heim mit den Schiffen; und Gott zerstreute die Griechen.

243-245 Über mich Armen verhängte der Rat Kronions ein Unglück.
Denn nur einen Monat verweilt ich daheim, mit dem Weibe
Meiner Jugend, den Kindern und meinem Gesinde mich freuend.

246-248 Und mich reizte mein Herz, mit göttergleichen Gefährten
Einige Schiffe zu rüsten und nach dem Aigyptos zu segeln.
Und ich rüstete neun, und schnell war die Menge versammelt.

249-251 Hierauf schmausten bei mir sechs Tage die lieben Gefährten,
Und ich schlachtete viele gemästete Tiere zum Opfer
Für die seligen Götter und zum erfreuenden Schmause.

252-256 Aber am siebenten Tage verließen wir Kreta und fuhren
Unter dem lieblichen Wehn des reinen, beständigen Nordwinds
Sanft wie mit dem Strome dahin; und keines der Schiffe
Wurde verletzt; wir saßen, gesund und fröhlichen Mutes,
Auf dem Verdeck und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.

257-261 Aber am fünften Tag erreichten wir des Aigyptos
Herrlichen Strom und ich legte die gleichen Schiffe vor Anker.
Dringend ermahnt ich jetzo die lieben Reisegefährten,
An dem Gestade zu bleiben und unsere Schiffe zu hüten,
Und versendete Wachen umher auf die Höhen des Landes.

262-270 Aber sie wurden von Trotz und Übermute verleitet,
Daß sie ohne Verzug der Aigyptier schöne Gefilde
Plünderten, ihre Weiber gefangen führten, die Männer
Und unmündigen Kinder ermordeten. Und ihr Geschrei kam
Schnell in die Stadt. Sobald der Morgen sich rötete, zogen
Streiter zu Roß und Fuße daher, und vom blitzenden Erze
Strahlte das ganze Gefild. Der Donnerer Zeus Kronion
Sendete meinen Gefährten die schändliche Flucht, und es wagte
Keiner, dem Feinde zu stehn; denn ringsum drohte Verderben.

271-280 Viele töteten sie mit ehernen Lanzen und viele
Schleppten sie lebend hinweg zu harter sklavischer Arbeit.
Aber Kronion Zeus gab selber diesen Gedanken
Mir ins Herz (o hätte mich lieber des Todes Verhängnis
Dort in Aigyptos ereilt; denn meiner harrte nur Unglück!):
Eilend nahm ich den schöngebildeten Helm von dem Haupte
Und von der Schulter den Schild und warf den Speer aus der Rechten,
Ging dem Wagen des Königs entgegen, küßt und umarmte
Seine Knie; und er schenkte mir voll Erbarmen das Leben,
Hieß in den Wagen mich steigen und führte mich Weinenden heimwärts.

281-284 Zwar es stürzten noch oft mit eschenen Lanzen die Feinde,
Mich zu ermorden, heran, denn sie waren noch heftig erbittert;
Aber er wehrte sie ab, aus Furcht vor der Rache Kronions,
Welcher die Fremdlinge schützt und ihre Beleidiger strafet.

285-289 Sieben Jahre blieb ich bei ihm und sammelte Reichtum
Von dem aigyptischen Volke genug; denn sie gaben mir alle.
Doch wie das achte Jahr im Laufe der Zeiten herankam,

Siehe, da kam ein phönikischer Mann, ein arger Betrüger
Und Erzschinder, der viele Menschen ins Elend gestürzt hat.

290-292 Dieser beredete mich, mit ihm nach Phönike zu fahren,
Wo der Bube sein Haus und sein Erworbenes hatte.
Und ein volles Jahr verweilt ich bei ihm in Phönike.

293-297 Aber da jetzt die Monden und Tage waren vollendet
Und ein anderes Jahr mit den kreisenden Horen herankam,
Führt' er gen Libya mich im meerdurchwallenden Schiffe,
Unter dem listigen Schein, als braucht' er mich bei der Ladung,
Um mich dort zu verkaufen und großen Gewinn zu erwerben.

298-300 Ihn begleitet ich zwar argwöhnend, aber ich mußte.
Und sie steurten im Wehn des reinen, beständigen Nordwinds
Über Kreta dahin; doch Zeus beschloß ihr Verderben.

301-304 Als wir das grüne Gestade von Kreta jetzo verlassen
Und ringsum kein Land, nur Meer und Himmel zu sehn war,
Breitete Zeus Kronion ein dunkelblaues Gewölk aus
Über das laufende Schiff, und Nacht lag über der Tiefe.

305-307 Und nun donnerte Zeus, der hochgeschleuderte Strahl schlug
Schmetternd ins Schiff, und es schwankte, vom Donner des Gottes erschüttert.
Alles war Schwefeldampf, und die Männer entstürzten dem Boden.

308-312 Ähnlich den Wasserkrähn bekämpften sie rings um das Schiff her,
Steigend und sinkend, die Flut; doch Gott nahm ihnen die Heimkehr.
Aber Kronion gab, in der schrecklichen Angst und Betäubung,

Selber den hohen Mast des blaugeschnäbelten Schiffes
Mir in die Hände, damit ich noch dem Verderben entflöhe.

313-315 Diesen umschlang ich und trieb durch den Sturm und die tobenden Fluten.
Und neun Tage trieb ich umher; in der zehnten der Nächte
Warf mich ans Land der Thesproten die hochherrollende Woge.

316-320 Allda nahm mich Pheidon, der edle thesprotische König,
Freundlich und gastfrei auf; denn es fand sein Sohn am Gestade
Mich von Frost und Arbeit Entkräfteten liegen und führte
Mich mit stützender Hand zu seines Vaters Palaste
Und bekleidete mich mit prächtigem Mantel und Leibrock.

321-325 Jener erzählte mir dort von Odysseus, welcher, zur Heimat
Kehrend, ihn hätte besucht und viele Freundschaft genossen.
Und er zeigte mir auch die gesammelten Güter Odysseus',
Erzes und Goldes die Meng und künstlich geschmiedeten Eisens,
Daß bis ins zehnte Glied sein Geschlecht noch könnte versorgt sein.

326-330 Solch ein unendlicher Schatz lag dort im Hause des Königs.
Jener war, wie es hieß, nach Dodona gegangen, aus Gottes
Hochgewipfelter Eiche Kronions Willen zu hören,
Wie er in Ithaka ihm, nach seiner langen Entfernung,
Heimzukehren beföhle, ob öffentlich oder verborgen.

331-333 Pheidon beschwur es mir selbst und beim Trankopfer im Hause,
Segelfertig wäre das Schiff und bereit die Gefährten,
Um ihn heimzusenden in seiner Väter Gefilde.

334-336 Aber mich sandt er zuvor: denn ein Schiff thesprotischer Männer
Ging zu dem weizenreichen Dulichion. Diesen befahl er,
Mich sorgfältig dahin zum König Akastos zu bringen.

337-340 Aber ihrem Herzen gefiel der grausamste Ratschluß
Über mir, daß ich ganz in des Elends Tiefe versänke.
Als das segelnde Schiff nun weit von dem Ufer entfernt war,
Droheten jene mir gleich mit dem schrecklichen Tage der Knechtschaft.

341-343 Meinen Mantel und Rock entrissen mir jetzo die Räuber
Und umhüllten mir drauf den häßlichen Kittel und Leibrock,
Beide zerlumpt, wie du selber mit deinen Augen hier siehest.

344-347 Und am Abend erreichten wir Ithakas sonnige Hügel.
Jetzo banden sie mich im schöngezimmerten Schiffe
Fest mit dem starkgeflochtenen Seil und stiegen dann selber
An das Gestad und nahmen die schnellbereitete Mahlzeit.

348-352 Aber die Götter lösten mir leicht die Knoten der Fessel,
Und ich band um das Haupt die zusammengewickelten Lumpen,
Ließ am geglätteten Steuer mich nieder, legte mich vorwärts
Auf das Wasser und schwamm, mit beiden Händen mich rudernd,
Hurtig von dannen, und bald war ich ferne von ihnen gekommen.

353-359 Jetzo stieg ich ans Land, kroch unter ein dickes Gebüsche,
Schmiegte mich hin und lag. Die andern suchten indessen
Mich lautkeuchend umher; allein sie fanden nicht ratsam,
Tiefer ins Land zu gehn. Sie kehrten zurück und bestiegen

Wieder das hohle Schiff, und mich entrissen die Götter
Leicht der Gefahr und führten zu eines verständigen Mannes
Hütte mich hin. Denn noch verlängt das Schicksal mein Leben.

360-362 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Unglückseliger Fremdling, ich fühl es im innersten Herzen,
Was du von deinen Leiden und Irren mir alles erzählt hast.

363-371 Eins nur scheinet mir nicht in der Ordnung, das von Odysseus;
Nimmer glaub ich es dir! Was zwingt dich, ehrlicher Alter,
So in den Wind zu lügen? Ich weiß zu gut von der Heimkehr
Meines Herren Bescheid. Er ist den Unsterblichen allen
Ganz verhaßt. Nicht einmal vor Troja ließ man ihn sterben,
Noch in den Armen der Freunde, nachdem er den Krieg vollendet
(Denn ein Denkmal hätt ihm das Volk der Achaier errichtet,
Und so wäre zugleich sein Sohn bei den Enkeln verherrlicht),
Sondern er ward unrühmlich ein Raub der wilden Harpyen.

372-374 Aber ich lebe hier bei den Schweinen so einsam und komme
Nie in die Stadt, wo nicht die kluge Penelopeia
Mir zu kommen gebeut, wann Botschaft irgendwoher kam.

375-377 Ringsum sitzen sie dann und fragen den Fremdling nach allem.
Einige grämen sich um den langabwesenden König,
Andere freuen sich drob, die seine Habe verprassen.

378-381 Aber mir ward die Lust zu fragen gänzlich verbittert,
Seit mich jüngst ein aitolischer Mann durch Märchen getäuscht hat.
Dieser war Totschlages halber schon weit geflüchtet und irrte
Endlich zu meiner Hütte, wo ich mit Freundschaft ihn aufnahm.

382-385 Und er verkündigte mir: Bei Idomeneus unter den Kretern
Hab er ihn bessern gesehen die sturmzerschlagenen Schiffe,
Und er käme gewiß, im Sommer oder im Herbste,
Mit dem unendlichen Schatz und den göttergleichen Gefährten.

386-389 Drum, unglücklicher Greis, den mir ein Himmlischer zuführt,
Trachte nicht, meine Gunst durch Lügen dir zu erschmeicheln.
Denn nicht darum werd ich dich ehren oder bewirten,
Sondern aus Furcht vor dem gastlichen Zeus und weil du mich jammerst.

390-392 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Wahrlich, du trägst ein sehr ungläubiges Herz in dem Busen,
Da mir der Eidschwur selbst nicht dein Zutrauen gewinnet!

393-397 Aber wohlan, wir wollen uns jetzt vergleichen, und Zeugen
Sei'n die Unsterblichen uns, des hohen Olympos Bewohner!
Kehrt er wieder zurück zu diesem Hause, dein König,
Siehe, dann sollst du mich, mit Rock und Mantel bekleidet,
Gen Dulichion senden; denn dort verlanget mein Herz hin.

398-400 Kehret er nicht zurück, dein König, wie ich verkünde,
Alsdann reize die Knechte, vom Felsen herab mich zu stürzen,
Daß die Bettler hinfort sich scheuen, Lügen zu schwatzen.

401-405 Ihm antwortete drauf der edle Hüter der Schweine:
Fremdling, da wäre mir, traun, bei allen Menschen auf Erden
Großes Lob und Verdienst für jetzt und immer gesichert,
Hätt ich dich erst in die Hütte geführt und freundlich bewirtet
Und erschlüge dich dann und raubte dein liebes Leben!

406-408 Freudigkeit gäbe mir das, vor Zeus Kronion zu beten!
Aber die Stunde zum Essen ist da; bald kommen die Leute
Heim, mit mir in der Hütte das köstliche Mahl zu bereiten.

409-412 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Und nun kamen die Schwein' und ihre Hirten vom Felde.
Diese schlossen sie drauf in ihre Ställe zum Schlafen,
Und laut tönte das Schreien der eingetriebenen Schweine.

413-417 Aber seinen Gehilfen befahl der treffliche Sauhirt:
Bringt das fetteste Schwein, für den fremden Gast es zu opfern,
Und uns selber einmal zu erquicken, da wir so lange
Um weißzahnichte Schweine Verdruß und Kummer erduldet,
Während andre umsonst all unsere Mühe verprassen!

418-424 Also sprach er und spaltete Holz mit dem grausamen Erze.
Jene führten ins Haus ein fett fünfjähriges Mastschwein,
Stellten es drauf an den Herd. Es vergaß der treffliche Sauhirt
Auch der Unsterblichen nicht (denn fromm war seine Gesinnung),
Sondern begann das Opfer und warf in die Flamme das Stirnhaar
Vom weißzahnichten Schwein und flehte den Himmlischen allen,
Daß sie dem weisen Odysseus doch heimzukehren vergönnten;

425-428 Schwang nun die Eichenkluft, die er beim Spalten zurückwarf,
Schlug's, und sein Leben entfloh; die andern schlachteten, sengten
Und zerstückten es schnell. Das Fett bedeckte der Sauhirt
Mit dem blutigen Fleische, von allen Gliedern geschnitten;

429-433 Dieses warf er ins Feuer, mit feinem Mehle bestreuet.
Und sie schnitten das übrige klein und steckten's an Spieße,
Brietens' mit Vorsicht über der Glut und zogen's herunter,
Legten dann alles zusammen auf Küchentische. Der Sauhirt
Stellte sich hin, es zu teilen; denn Billigkeit lag ihm am Herzen.

434-436 Und in sieben Teile zerlegt' er alles Gebratne:
Einen legt' er den Nymphen, und Hermes, dem Sohne der Maia,
Betend den andern hin; die übrigen reicht' er den Männern.

437-441 Aber Odysseus verehrt' er den unzerschnittenen Rücken
Vom weißzahnichten Schwein und erfreute die Seele des Königs.
Fröhlich sagte zu ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Liebe dich Vater Zeus, wie ich dich liebe, Eumaios,
Da du mir armem Manne so milde Gaben verehrest!

442-445 Drauf antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Iß, mein unglückseliger Freund, und freue dich dessen,
Wie du es hast. Gott gibt uns dieses, und jenes versagt er,
Wie es seinem Herzen gefällt; denn er herrschet mit Allmacht.

446-448 Sprach's und weihte den Göttern die Erstlinge, opferte selber
Funkelnden Wein und gab ihn dem Städteverwüster Odysseus
In die Hand; er saß bei seinem beschiedenen Anteil.

449-452 Ihnen verteilte das Brot Mesaulios, welchen der Sauhirt
Selber sich angeschafft, indes sein König entfernt war:
Ohne Penelopeia und ohne den alten Laertes,
Hatt er von Taphiern ihn mit eigenem Gute gekaufet.

453-456 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Trug Mesaulios wieder das Brot von dannen; und alle,
Von dem Brot und dem Fleische gesättiget, eilten zur Ruhe.

457-462 Eine grauliche Nacht, unerleuchtet vom schwindenden Monde,
Kam; es regnete Zeus, naßstürmend sauste der Westwind.
Beim Entkleiden versucht' Odysseus, ob ihm der Sauhirt
Nicht den Mantel vielleicht darbieten oder der Knechte
Einem es würde befehlen, da er für ihn so besorgt war:
Höre mich jetzt, Eumaios, und hört, ihr übrigen Hirten!

463-466 Rühmend red ich ein Wort, vom betörenden Weine besieget,
Welcher den Weisesten oft anreizt zum lauten Gesange,
Ihn zum herzlichen Lachen und Gaukeltanze verleitet
Und manch Wort ihm entlockt, das besser wäre verschwiegen.

467-469 Aber weil das Geschwätz doch anfing, will ich's vollenden.
Wollte Gott, ich grünte noch jetzt in der Fülle der Jugend,
Als da vor Troja wir uns im Hinterhalte verbargen!

470-474 Führer waren Odysseus und Atreus' Sohn Menelaos,
Und der dritte war ich; denn sie verlangten es selber.
Als wir jetzo die Stadt und die hohe Mauer erreichten,
Legten wir nahe der Burg, im dichtverwachsenen Sumpfe,
Zwischen Weiden und Schilfen uns nieder, unter der Rüstung.

475-477 Eine stürmische Nacht brach an; der erstarrende Nordwind
Stürzte daher; und stöbernder Schnee, gleich duftigem Reife,
Fiel anfrierend herab und umzog die Schilde mit Glatteis.

478-482 Alle die andern lagen, gehüllt in Mantel und Leibrock,
Mit dem Schilde die Schulter bedeckt, und schlummerten ruhig.
Aber ich Unbesonnener ließ den Mantel beim Weggehn
Meinen Gefährten zurück (denn ich achtete gar nicht der Kälte)
Und ging bloß mit dem Schild und schöngegürteten Leibrock.

483-489 Doch in der dritten Wache der Nacht, da die Sterne sich neigten,
Stieß ich Odysseus, der mir zur Seiten lag, mit dem Arme
Und sprach schaudernd zu ihm; und schnell war er munter und hörte:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Lange bleib ich nicht mehr bei den Lebenden, sondern mich tötet
Frost, denn ich ließ den Mantel zurück; mich verführte mein Dämon,
Bloß im Rocke zu gehn, und nun ist keine Errettung!

490-493 Also sprach ich, und schnell beschloß er dieses im Herzen,
So wie immer der Held zum Rat und Kampfe bereit war.
Eilend erwidert' er mir mit leiseflüsternder Stimme:
Schweige jetzt, damit kein andrer Achaier dich höre!

494-498 Sprach's und stützte das Haupt auf den Ellenbogen und sagte:
Hört, ihr Lieben, ein göttlicher Traum erschien mir im Schlafe.
Wir sind weit von den Schiffen entfernt! O ginge doch einer,
Atreus' Sohn Agamemnon, dem Hirten der Völker, zu sagen,
Daß er noch mehren vom Ufer hieher zu eilen geböte!

499-502 Also sprach er; und Thoas, der Sohn Andraimons, erhub sich
Eilend und warf zur Erde den schönen, purpurnen Mantel
Und lief schnell zu den Schiffen; und ich umhüllte mir freudig
Sein Gewand und lag, bis die Morgenröte heraufstieg.

503-505 Wollte Gott, ich grünte noch jetzt in der Fülle der Jugend!
Ach, dann schenkte mir wohl ein Sauhirt hier in der Hütte
Einen Mantel, aus Lieb und Achtung gegen den Tapfern!

506-509 Nun verachten sie mich, weil ich so elend bedeckt bin!
Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Greis, untadelig ist das Gleichnis, so du erzählest,
Und kein unnütz Wort ist deinen Lippen entfallen.

510-512 Drum soll's weder an Kleidung noch etwas anderm dir mangeln,
Was unglücklichen Fremden, die Hilfe suchen, gebühret,
Jetzt! Doch morgen mußt du in deine Lumpen dich hüllen.

513-517 Denn nicht viele Mäntel und oftveränderte Röcke
Haben wir anzuziehn; nur einen hat jeglicher Sauhirt.
Kehrt einst wieder zurück der geliebte Sohn von Odysseus,
Gerne wird dich dieser mit Rock und Mantel bekleiden
Und dich senden, wohin es deinem Herzen gelüstet.

518-522 Also sprach er, erhub sich und setzte neben dem Feuer
Ihm ein Bette, bedeckt mit Fellen von Ziegen und Schafen.
Und Odysseus legte sich hin. Da bedeckte der Sauhirt
Ihn mit dem großen wollichten Mantel, womit er sich pflegte
Umzukleiden, wenn draußen ein schrecklicher Winterorkan blies.

523-527 Also schlummerte dort Odysseus; neben Odysseus
Legten die Jünglinge sich zum Schlummer. Aber der Sauhirt
Liebte nicht, in dem Bett, entfernt von den Schweinen, zu schlafen,
Sondern er waffnete sich, hinauszugehn; und Odysseus
Freute sich, daß er so treu des Entfernten Güter besorgte.

528-533 Erstlich hängt' er ein scharfes Schwert um die rüstigen Schultern,
Hüllte sich dann in den windabwehrenden wollichten Mantel,
Nahm das zottichte Fell der großen gemästeten Ziege,
Nahm auch den scharfen Speer, den Schrecken der Menschen und Hunde,
Eilte nun hin, zu ruhn, wo die hauerbewaffneten Eber
Lagen, unter dem Hange des Felsens, geschirmt vor dem Nordwind

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XV

✦

1-3 Pallas Athene ging zu der großen Stadt Lakedaimon,
Daß sie den rühmlichen Sohn des hochgesinnten Odysseus
Reizte, des Vaterlands zu gedenken und wiederzukehren.

4-8 Und Telemachos lag mit Nestors blühendem Sohne
Ruhend vor dem Palast Menelaos', des Ehregekrönten.
Nestors blühender Sohn lag sanft vom Schlummer gefesselt,
Aber Telemachos floh der süße Schlummer; er wachte
Durch die ambrosische Nacht, um den Vater herzlich bekümmert.

9-13 Vor ihn stellte sich Zeus' blauäugichte Tochter und sagte:
Länger ziemt es sich nicht, Telemachos, ferne zu irren,
Da du alles dein Gut und so übermütige Männer
In dem Palaste verließest, damit sie nicht alles verzehren,
Deine Habe sich teilend, und fruchtlos ende die Reise.

14-18 Auf! erinnere gleich den Rufer im Streit Menelaos,
Heim dich zu senden, damit du die treffliche Mutter noch findest.
Denn schon wird sie vom Vater und ihren Brüdern gedränget,
Daß sie Eurymachos nehme; denn dieser schenkte das meiste
Unter den Freiern und beut die reichste Bräutigamsgabe.

19-21 Und man könnte dir leicht, ohn deinen Dank, aus dem Hause
Manches Gut mitnehmen! Du kennst ja des Weibes Gesinnung:
Immer sucht sie den Mann, der ihr beiwohnt, zu bereichern;

22-26 Aber die vorigen Kinder und ihrer Jugend Geliebten
Kennt sie nicht mehr, da er starb, und fraget nimmer nach ihnen.
Darum eile nun heim und vertraue selber die Güter
Einer Dienerin an, die dir am tüchtigsten scheinet,
Bis die himmlischen Götter ein edles Weib dir verleihen.

27-30 Noch ein andres verkünd ich dir jetzt, bewahr es im Herzen!
Wachsam lauern auf dich die tapfersten unter den Freiern
In dem Sunde, der Ithaka trennt und die bergichte Samos,
Daß sie dich töten, bevor du die Heimat wieder erreichest.

31-35 Aber ich hoffe das nicht! Erst deckt die Erde noch manchen
Von der Rotte der Freier, die deine Habe verzehren.
Steure dein rüstiges Schiff, Telemachos, fern von den Inseln,
Fahr auch nur in der Nacht! Dir wird der Unsterblichen einer
Günstigen Wind nachsenden, der dich behütet und schützet.

36-39 Wenn du das nächste Gestade von Ithaka jetzo erreicht hast,
Siehe, dann sende zur Stadt das Schiff und alle Gefährten,
Und du gehe zuerst dorthin, wo der treffliche Sauhirt
Deiner Schweine hütet, der stets mit Eifer dir anhängt.

40-42 Allda bleibe die Nacht und sende jenen zur Stadt hin,
Um die Botschaft zu bringen der klugen Penelopeia,
Daß du gesund und wohl von Pylos wieder zurückkamst.

43-47 Also sprach die Göttin und eilte zum großen Olympos.
Und Telemachos weckte den Nestoriden vom Schlummer,
Ihn mit der Ferse berührend, und sprach zu dem blühenden Jüngling:

Nestors Sohn, wach auf, Peisistratos; spann an den Wagen
Hurtig die stampfenden Rosse, damit wir die Reise vollenden!

48-50 Und der Nestoride Peisistratos gab ihm zur Antwort:
Ganz unmöglich, Telemachos, wär es, wie sehr wir auch eilten,
Diese düstere Nacht zu durchfahren, und bald ist es Morgen.

51-53 Darum warte, bis uns mit Geschenken den Wagen belade
Atreus' edler Sohn, der kriegrische Held Menelaos,
Und mit gefälligen Worten uns freundlich von sich entlasse.

54-56 Denn es erinnert sich ein Gast zeitlebens des Mannes,
Welcher in fernem Lande mit Lieb und Freundschaft ihn aufnahm.
Also sprach er; da kam die goldenthronende Eos.

57-65 Jetzo nahte sich ihnen der Rufer im Streit Menelaos,
Seiner Helena Lager, der schöngelockten, verlassend.
Als der geliebte Sohn von Odysseus diesen bemerkte,
Hüllte sich eilend der Held in den feinen, prächtigen Leibrock,
Warf den großen Mantel sich über die rüstigen Schultern,
Ging dann hinaus und trat zu Menelaos und sagte:
Atreus' göttlicher Sohn, Menelaos, Führer der Völker,
Laß mich jetzo von dir ins liebe Vaterland ziehen,
Denn von ganzem Herzen begehr ich jetzo der Heimkehr.

66-70 Ihm antwortete drauf der Rufer im Streit Menelaos:
Ferne sei es von mir, Telemachos, dich zu verweilen,
Wenn du nach Hause dich sehnst! Ich tadle selber den Gastfreund,
Dessen Höflichkeit uns und überzärtliche Freundschaft
Plagende Feindschaft wird. Das Beste bei allem ist Ordnung!

71-73 Traun, gleich arg sind beide: wer seinem zögernden Gaste
Heimzukehren gebeut und wer den eilenden aufhält.
Bleibt er, so pflege des Gastes; und will er gehen, so laß ihn!

74-76 Aber warte, bis ich ein schönes Geschenk auf den Wagen
Leg und du selber es sehest; und meinen Weibern befehle,
Dir von des Hauses Kost ein reichliches Mahl zu bereiten.

77-84 Freudigkeit fühlt der Gast und höheren Mut und Erquickung,
Der, mit Speise gestärkt, in ferne Länder verreiset.
Hast du auch Lust, umher durch Hellas und Argos zu reisen,
Warte, bis ich die Ross' anspanne, dich selber begleite
Und zu jeglicher Stadt hinführe. Keines der Völker
Sendet uns leer hinweg; man schenkt uns wenigstens ein Stück,
Ein dreifüßig Geschirr von Kupfer oder ein Becken,
Oder ein Joch Maultiere, auch wohl einen goldenen Becher.

85-90 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Atreus' göttlicher Sohn Menelaos, Führer der Völker,
Jetzo eil ich zurück zu dem Unsrigen (denn da ich abfuhr,
Ließ ich niemand im Hause, mein Eigentum zu bewahren):
Daß ich, den Vater suchend, nicht selber das Leben verliere
Oder ein köstliches Gut aus meinem Hause verschwinde.

91-93 Als er solches vernommen, der Rufer im Streit Menelaos,
Rief er schnell der Gemahlin und ihren Mägden, im Saale
Hurtig ein Mahl zu bereiten vom reichlich gesammelten Vorrat.

94-97 Jetzo nahte sich auch Boethos' Sohn Eteoneus,
Seinem Lager entstiegen; er wohnte nicht ferne vom König.
Diesem befahl der Held Menelaos, Feuer zu machen
Und des Fleisches zu braten; und schnell gehorcht' er dem Worte.

98-104 Hierauf stieg er hinab ins duftende hohe Gewölbe:
Nicht er allein; mit ihm ging Helena und Megapenthes.
Als sie die Kammer erreicht, wo seine Kleinode lagen,
Nahm Menelaos Atreides sich einen doppelten Becher,
Reichte dann seines Sohns Megapenthes Händen zu tragen
Einen silbernen Kelch; und Helena trat zu den Kisten,
Wo sie die schönen Gewände verwahrt, die sie selber gewirket.

105-107 Eines von diesen nahm die Königin unter den Weibern,
Welches das größeste war und reichste an künstlicher Arbeit:
Hell wie ein Stern, so strahlt' es, und lag von allen zuunterst.

108-111 Und sie gingen zurück durch die Wohnungen, bis sie Odysseus'
Sohn erreichten; da sprach Menelaos der bräunlichgelockte:
Deine Heimkehr lasse, Telemachos, wie du sie wünschest,
Zeus Kronion gelingen, der donnernde Gatte der Here;

112-118 Von den Schätzen, soviel ich in meinem Hause bewahre,
Geb ich dir zum Geschenk das schönste und köstlichste Kleinod:
Gebe dir einen Kelch von künstlicherhobener Arbeit,
Aus geglättetem Silber, gefaßt mit goldenem Rande,
Und ein Werk von Hephaistos! Ihn gab der Sidonier König
Phaidimos mir, der Held, der einst in seinem Palaste
Mich Heimkehrenden pflegte. Den will ich jetzo dir schenken.

119-128 Also sprach er und reichte, der Held Menelaos Atreides,
Ihm den doppelten Becher. Sein tapferer Sohn Megapenthes
Trug den schimmernden Kelch von lauterem Silber und setzt' ihn
Nieder vor ihm. Auch Helena kam, das Gewand in den Händen,
Und holdselig begann die rosenwangichte Fürstin:
Dieses Geschenk will ich, mein liebes Kind, dir verehren,
Zum Andenken von Helenas Hand. Bei der lieblichen Hochzeit
Trag es deine Gemahlin; bis dahin lieg es im Hause
Deiner geliebten Mutter. Du aber kehre mit Frieden
In dein prächtiges Haus und deiner Väter Gefilde.

129-131 Also sprach sie und reicht' es ihm hin; und freudig empfing er's.
Jetzo legte der Held Peisistratos alle Geschenke
Nieder im Wagenkorb und bewunderte jedes im Herzen.

132-136 Und sie führt' in den Saal Menelaos der bräunlichgelockte;
Allda setzten sie sich auf prächtige Sessel und Throne.
Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Ihnen die Hand' und stellte vor sie die geglättete Tafel.

137-140 Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Aber das Fleisch zerschnitt und verteilte der Sohn des Boethos,
Und des Königes Sohn verteilte die Becher voll Weines.

141-145 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.
Jetzo war die Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Und Telemachos spannte mit Nestors blühendem Sohne

Hurtig die Rosse vor; sie bestiegen den künstlichen Wagen,
Lenkten darauf aus dem Tore des Hofs und der tönenden Halle.

146-152 Ihnen zur Seite ging Menelaos der bräunlichgelockte;
Einen goldenen Becher voll herzerfreuenden Weines
Trug er in seiner Rechten, um noch vor der Reise zu opfern,
Stand vor den Rossen und trank, reicht' ihnen den Becher und sagte:
Lebt, ihr Jünglinge, wohl und grüßt den Hirten der Völker
Nestor von mir; denn wahrlich, er liebte mich stets wie ein Vater,
Als wir Achaier noch die Stadt der Troer bekriegten!

153-158 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Gerne wollen wir ihm, du Göttlicher, wie du befiehlest,
Dieses alles verkünden, sobald wir kommen. O fand ich,
Heim gegen Ithaka kehrend, auch meinen Vater zu Hause,
Daß ich ihm sagte, wie ich, von dir so gütig bewirtet,
Wiederkomm und so viel und köstliche Kleinode bringe!

159-164 Sprach's, und zur Rechten flog ein heilweissagender Adler,
Welcher die ungeheure, im Hofe gemästete weiße
Gans in den Klauen trug; mit überlautem Geschreie
Folgten ihm Männer und Weiber; er kam in stürmendem Fluge
Rechtsher, nahe den Rossen der Jünglinge. Als sie ihn sahen,
Freuten sie sich, und allen durchglühete Wonne die Herzen.

165-167 Nestors blühender Sohn Peisistratos redete jetzo:
Denke nach, Menelaos, du göttlicher Führer der Völker,
Ob Gott uns dies Zeichen gesendet oder dir selber.

168-172 Also sprach er; da sann der kriegrische Held Menelaos
Hin und her, mit Verstand das Wunderzeichen zu deuten.
Aber Helena kam ihm zuvor; so sprach die Geschmückte:
Höret, ich will euch jetzt weissagen, wie es die Götter
Mir in die Seele gelegt und wie's wahrscheinlich geschehn wird.

173-177 Gleichwie der Adler die Gans, die im Hause sich nährte, geraubt hat,
Kommend aus dem Gebirge, von seinem Nest und Geschlechte:
Also wird auch Odysseus nach vielen Leiden und Irren
Endlich zur Heimat kehren und strafen; oder er kehrte
Schon und rüstet sich nun zu aller Freier Verderben.

178-180 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Also vollend es Zeus, der donnernde Gatte der Here!
O dann werd ich auch dort wie eine Göttin dich anflehn!

181-183 Sprach's und schwang auf die Rosse die Geißel; mit hurtiger Eile
Stürmten sie über die Gassen der Stadt in das freie Gefilde.
Also schüttelten sie bis zum Abend das Joch an den Nacken.

184-187 Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.
Und sie kamen gen Pherai, zur Burg des edlen Diokles,
Welchen Alpheios' Sohn Orsilochos hatte gezeuget,
Ruhten bei ihm die Nacht und wurden freundlich bewirtet.

188-190 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Rüsteten sie ihr Gespann und bestiegen den zierlichen Wagen,
Lenkten darauf aus dem Tore des Hofs und der tönenden Halle.

191-194 Treibend schwang er die Geißel, und willig enteilten die Rosse.
Und sie erreichten bald die hochgebauete Pylos;
Und Telemachos sprach zu Nestors blühendem Sohne:
Kannst du mir, Nestors Sohn, wohl eine Bitte gewähren?

195-197 Siehe, wir rühmen uns ja von den Zeiten unserer Väter
Schon Gastfreunde zu sein und sind auch einerlei Alters;
Und noch inniger wird uns diese Reise verbinden.

198-200 Fahre mein Schiff nicht vorbei, du Göttlicher; laß mich hier bleiben!
Denn mich möchte der Greis aufhalten in seinem Palaste,
Um mir Gutes zu tun; und ich muß aufs eiligste reisen.

201-206 Also sprach er, und Nestors Sohn bedachte sich schweigend,
Wie er mit guter Art ihm seine Bitte gewährte.
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:
An das Gestade des Meers zu dem Schiffe lenkt' er die Rosse,
Legte dann hinten ins Schiff Telemachos' schöne Geschenke,
Sein Gewand und das Gold, so ihm Menelaos verehret.

207-209 Und nun trieb er ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Steige nun eilend ins Schiff und ermuntere deine Gefährten,
Eh ich zu Hause komm und dem Greise dieses verkünde!

210-213 Denn ich kenne zu gut in meinem Herzen des Vaters
Heftigen, starren Sinn; er würde dich nimmer entlassen,
Sondern selbst herkommen, dich einzuladen; und schwerlich
Ging' er dann leer zurück, so sehr würd er zürnen und eifern!

214-218 Also sprach er und lenkte die Rosse mit wallenden Mähnen
Heim zu der Pylier Stadt, und bald erreicht' er die Wohnung.
Aber Telemachos trieb und ermahnete seine Genossen:
Freunde, bringt die Geräte des schwarzen Schiffes in Ordnung
Und steigt selber hinein, damit wir die Reise vollenden!

219-223 Also sprach er; sie hörten ihn alle mit Fleiß und gehorchten,
Stiegen eilend ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke.
Also besorgt' er dieses und opferte Pallas Athenen
Flehend hinten am Schiff. Und siehe, ein eilender Fremdling
Nahte sich ihm, der aus Argos entfloh, wo er jemand getötet.

224-226 Dieser war ein Prophet und stammte vom alten Melampus,
Welcher vor langer Zeit in der schafegebärenden Pylos
Wohnete, mächtig im Volk, und prächtige Häuser beherrschte.

227-233 Aber sein Vaterland verließ er und floh in die Fremde
Vor dem gewaltigen Neleus, dem Stolzesten aller, die lebten,
Welcher ein ganzes Jahr mit Gewalt sein großes Vermögen
Vorenthielt; indes lag jener in Phylakos' Wohnung,
Hartgefesselt mit Banden und schwere Leiden erduldend,
Wegen der Tochter Neleus' und seines rasenden Wahnsinns,
Welchen ihm die Erinnys, die schreckliche Göttin, gesendet.

234-239 Dennoch entfloh er dem Tod und trieb aus Phylakes Auen
Heim die brüllenden Rinder gen Pylos, strafte den Hochmut
Neleus', des göttergleichen, und führte dem Bruder zur Gattin

Seine Tochter ins Haus. Er aber zog in die ferne,
Rossenährende Argos; denn dort bestimmte das Schicksal
Ihm forthin zu wohnen, ein Herrscher vieler Argeier.

240-243 Allda nahm er ein Weib und baute die prächtige Wohnung,
Zeugte Antiphates dann und Mantios, tapfere Söhne!
Aber Antiphates zeugte den großgesinnten Oikles,
Und Oikles den Völkererhalter Amphiaraos.

244-246 Diesen liebte der Donnerer Zeus und Phöbos Apollon
Mit allwaltender Huld; doch erreicht' er die Schwelle des Alters
Nicht; er starb vor Thebai, durch seines Weibes Geschenke.

247-250 Seine Söhne waren Amphilochos und Alkmaion.
Aber Mantios zeugte den Polypheides und Kleitos.
Diesen Kleitos entführte die goldenthronende Eos
Seiner Schönheit halber zum Sitz der unsterblichen Götter.

251-254 Aber auf Polypheides, dem hocherleuchteten, ruhte
Phöbos' prophetischer Geist nach dem Tode des Amphiaraos.
Zürnend dem Vater, zog er gen Hyperesia, wohnte
Und weissagete dort den Sterblichen allen ihr Schicksal.

255-257 Dessen Sohn, genannt Theoklymenos, nahte sich jetzo,
Trat zu Telemachos hin, der dort vor Pallas Athene
Heiligen Wein ausgoß und betete, neben dem Schiffe;

258-262 Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, weil ich allhier beim heiligen Opfer dich finde,
Siehe, so fleh ich dich an, beim Opfer und bei der Gottheit,

Deinem eigenen Heil und der Freunde, welche dir folgen:
Sage mir Fragendem treulich und unverhohlen die Wahrheit!

263-265 Wer, wes Volkes bist du? Und wo ist deine Geburtsstadt?
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit verkünden.

266-269 Ich bin aus Ithaka her; mein Vater heißet Odysseus,
Wenn er noch lebt; allein er starb des traurigsten Todes.
Darum nahm ich jetzo dies Schiff und diese Gefährten,
Kundschaft mir zu erforschen vom langabwesenden Vater.

270-273 Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:
Ich bin auch aus der Heimat entflohn! Denn ich tötete jemand,
Einen Bürger der Stadt; und viele Brüder und Vettern
Hat er, gewaltig im Volke der rossennährenden Argos!

274-277 Diesen bin ich entronnen, den Tod und das schwarze Verhängnis
Fliehend! Von nun an ist mein Schicksal, die Welt zu durchirren!
Aber nimm mich ins Schiff, den Flüchtling, welcher dich anfleht,
Daß sie mich nicht umbringen; denn sicher verfolgen mich jene!

278-280 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Freund, ich werde dich nicht von unserem Schiffe verstoßen.
Folg uns; wir wollen dich dort bewirten, so gut wir es haben.

281-285 Also sprach er und nahm Theoklymenos' eherne Lanze,
Legte sie auf das Verdeck des gleichgeruderten Schiffes,
Stieg dann über den Bord des meerdurchwallenden Schiffes,
Setzte sich hinten am Steuer, und neben dem Jünglinge setzte
Theoklymenos sich. Die andern lösten die Seile.

286-290 Aber Telemachos trieb und ermahnte die lieben Gefährten,
Schnell die Geräte zu ordnen. Sie folgeten seinem Befehle:
Stellten den fichtenen Mast in die mittlere Höhe des Bodens,
Richteten hoch ihn empor und banden ihn fest mit den Seilen,
Spannten die weißen Segel mit starkgeflochtenen Riemen.

291-294 Einen günstigen Wind sandt ihnen Pallas Athene;
Stürmend saust' er vom Äther daher in die Segel des Schiffes,
Und mit geflügelter Eile durchlief es die salzige Woge,
Segelte Krunö vorüber und Chalkis' liebliche Mündung.

295-297 Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.
Und er steurte gen Pherai, vom Winde Gottes erfreuet,
Und zu der göttlichen Elis, die von den Epeiern beherrscht wird.

298-301 Aber von dannen lenkt' er das Schiff zu den spitzigen Inseln,
Sorgend, ob er dem Tod entfliehn würd oder erliegen.
Und in der Hütte genoß mit Odysseus der treffliche Sauhirt
Jetzo die Abendkost, auch aßen die übrigen Hirten.

302-306 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Da versuchte der Held Odysseus, ob ihn der Sauhirt
Noch in der Hütte dort herbergen und freundlich bewirten
Oder ihn treiben würd, in die Stadt zu eilen; so sprach er:
Höre mich jetzt, Eumaios, und hört, ihr übrigen Hirten.

307-311 Morgen hätt ich wohl Lust, in die Stadt als Bettler zu gehen,
Daß ich deine Freunde und dich nicht länger beschwere.
Sage mir denn Bescheid und gib mir einen Gefährten,

Welcher den Weg mich führe. Die Stadt muß ich selber durchirren,
Ob man ein Becherchen Weins und ein wenig Brosam mir biete.

312-315 Gerne möcht ich auch wohl zum Hause des edlen Odysseus
Gehen und Botschaft bringen der klugen Penelopeia
Und alsdann in die Schar der stolzen Freier mich mischen,
Ob sie mich einmal speisen von ihrem reichlichen Gastmahl.

316-323 Alles, was sie befehlen, bin ich bereit zu verrichten.
Denn ich verkündige dir, merk auf und höre die Worte:
Durch Hermeias' Gnade, des Göttergesandten, der alles,
Was die Menschen beginnen, mit Ehre schmücket und Anmut,
Kann der Sterblichen keiner mit mir wetteifern im Dienste:
Feuer geschickt zu legen und trockene Klötze zu spalten,
Wein zu schenken und Fleisch zu verteilen oder zu braten,
Was vornehme Leute vom Dienste Geringerer fordern.

324-328 Zürnend erwidertest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Wehe mir, Fremdling, wie kann in dein Herz ein solcher Gedanke
Kommen? Wahrlich du eilst, dich dort ins Verderben zu stürzen,
Ist es dein ernstlicher Wille, zu gehn in der Freier Gesellschaft,
Deren Trotz und Gewalt den eisernen Himmel erreichet.

329-333 Wahrlich, solche Leute sind ihre Diener mitnichten;
Jünglinge sind's, mit Mantel und Leibrock zierlich gekleidet,
Und stets duftet von Salben ihr Haar und blühendes Antlitz:
Diese dienen dort; und die schöngeglätteten Tische
Sind mit Brot und Fleisch und Weine stets belastet.

334-338 Aber bleibe; du bist hier keinem Menschen beschwerlich,
Weder mir noch einem der Freunde, welche mir helfen.
Kehrt einst wieder zurück der geliebte Sohn von Odysseus,
Gerne wird dich dieser mit Rock und Mantel bekleiden
Und dich senden, wohin es deinem Herzen gelüstet.

339-341 Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Liebe dich Vater Zeus, wie ich dich hebe, Eumaios,
Weil du nach schrecklicher Not mir Irrendem Ruhe gewährest!

342-344 Nichts ist kummervoller, als unstet leben und flüchtig!
Oft zur Verzweifelung bringt der unversöhnliche Hunger
Leute, die Lebensgefahr und bitterer Mangel umhertreibt.

345-347 Aber weil du begehrst, daß ich bleib und jenen erwarte,
Nun, so erzähle mir von der Mutter des edlen Odysseus
Und dem Vater, den er an der Schwelle des Alters daheim ließ.

348-351 Leben sie etwa noch im Strahle der leuchtenden Sonne,
Oder sind sie schon tot und in der Schatten Behausung?
Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:
Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit erzählen.

352-356 Immer noch lebt Laertes, doch täglich flehet er Zeus an,
Daß in seinem Hause sein Geist den Gliedern entschwinde.
Denn untröstlich beweint er des fernen Sohnes Gedächtnis
Und den Tod des edlen geliebten Weibes der Jugend,
Der ihn so innig gekränkt und sein herbes Alter beschleunigt.

357-359 Diese starb vor Gram um ihren berühmten Odysseus,
Ach, den traurigsten Tod! So sterbe keiner der Freunde,
Welcher in diesem Lande mir Liebes und Gutes getan hat.

360-363 Als noch jene lebte, wiewohl in steter Betrübnis,
Hatt ich noch etwas Lust, zu fragen und mich zu erkunden.
Denn sie erzog mich selbst mit Ktimene, ihrer geschmückten
Tugendreichen Tochter, der jüngsten ihres Geschlechtes;

364-369 Diese erzog sie mit mir und ehrte mich wenig geringer.
Und da wir beide das Ziel der lieblichen Jugend erreichten,
Gaben sie jene nach Same und nahmen große Geschenke,
Und mich kleidete sie, die Mutter, mit prächtigen Kleidern,
Einem Mantel und Rock, und gab mir Schuh an die Füße,
Sandte mich her aufs Land und tat mir Gutes auf Gutes.

370-372 Dieses muß ich nun alles entbehren: aber die Götter
Segnen mit reichem Gedeihn die Arbeit, welche mir obliegt;
Hievon eß ich und trinke und geb auch ehrlichen Leuten.

373-378 Von der Königin selbst ist keine Freude zu hoffen,
Weder Wort noch Tat, seitdem die Plage das Haus traf,
Jener verwüstende Schwarm! Und Knechte wünschen doch herzlich,
Vor der Frau des Hauses zu reden und alles zu hören,
Und zu essen und trinken und dann auch etwas zu Felde
Mitzunehmen, wodurch das Herz der Bedienten erfreut wird.

379-381 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Ei, so bist du als Kind, Eumaios, Hüter der Schweine,
Fern von dem Vaterland und deinen Eltern verirret?

382-384 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Ward die prächtige Stadt von Kriegesscharen verwüstet,
Welche dein Vater einst und die treffliche Mutter bewohnten?

385-387 Oder fanden dich einsam bei Schafen oder bei Rindern
Räuber und schleppten dich fort zu den Schiffen und boten im Hause
Dieses Mannes dich feil, der dich nach Würden bezahlte?

388-393 Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:
Fremdling, weil du mich fragst und so genau dich erkundest,
Nun, so sitze still, erfreue dich horchend und trinke
Wein. Die Nächte sind lang; man kann ausruhen und kann auch
Angenehme Gespräch' anhören. Es zwinget dich niemand,
Frühe schlafen zu gehn; auch vieles Schlafen ist schädlich.

394-396 Sehnt sich der übrigen einer in seinem Herzen zur Ruhe,
Dieser gehe zu Bett; und sobald der Morgen sich rötet,
Frühstück' er und treibe des Königes Schweine zu Felde.

397-400 Aber wir wollen hier in der Hütte noch essen und trinken,
Um einander das Herz durch Erinnerung trauriger Leiden
Aufzuheitern; denn auch der Trübsal denket man gerne,
Wenn man so vieles erduldet, so viele Länder durchirrt ist.

401-403 Jetzo will ich dir das verkündigen, was du mich fragtest:
Eine der Inseln im Meer heißt Syria, wenn du sie kennest,
Über Ortygia hin, wo die Sonnenwende zu sehn ist.

404-410 Groß ist diese nicht sehr von Umfang, aber doch fruchtbar,
Reich an Schafen und Rindern, an Wein und schönem Getreide.
Nimmer besucht der Hunger und nimmer eine der andern

Schrecklichen Seuchen das Volk, die die armen Sterblichen hinrafft,
Sondern wann in der Stadt die Menschen das Alter erreichen,
Kommt die Freundin der Pfeil' und der Gott des silbernen Bogens,
Welche sie unversehens mit sanften Geschossen erlegen.

411-413 Allda sind zwo Städte, die zwiefach alles geteilet,
Und von diesen beiden war einst mein Vater Beherrscher,
Ktesios, Ormenos' Sohn, ein Bild der unsterblichen Götter.

414-417 Einst besuchten uns dort Phöniker, berühmt in der Seefahrt
Und Erzschinder, und führten im Schiff unzähliges Spielzeug.
Aber im Hause des Vaters war eine phönikische Sklavin,
Schöngebildet und groß und klug in künstlicher Arbeit.

418-421 Diese verführten mit List die ränkegeübten Phöniker.
Einer von ihnen pflog, da sie wusch, beim schwärzlichen Schiffe
Heimlicher Liebe mit ihr, die das Herz der biegsamen Weiber
Ganz in die Irre führt, wenn eine die Tugend auch ehret.

422-425 Dieser fragte darauf, wer sie wär und von wannen sie käme,
Und sie zeigte sogleich zu des Vaters hohem Palaste:
Meine Geburtsstadt ist die erzdurchschimmerte Sidon,
Und ich rühme mich dort des reichen Arybas Tochter.

426-428 Aber mich raubeten einst, da ich vom Felde zurückkam,
Taphische Räuber und brachten mich hier und boten im Hause
Dieses Mannes mich feil, der mich nach Würden bezahlte.

429-432 Ihr antwortete drauf der Mann, der sie heimlich beschlafen:
Möchtest du jetzo denn nicht mit uns nach Hause zurückgehn,
Deiner Eltern hohen Palast und Vater und Mutter

Wiederzusehn? Denn sie leben noch beid und man nennt sie begütert.

433-435 Und das phönikische Weib antwortete jenem und sagte:
Ja, auch dieses geschehe, wofern ihr Schiffer mir eidlich
Angelobt, mich sicher und wohl nach Hause zu bringen.

436-443 Also sprach sie; und alle beschwuren, was sie verlangte.
Als sie es jetzo gelobt und vollendet den heiligen Eidschwur,
Hub die Phönikerin an und sprach zu der Männer Versammlung:
Seid nun still, und keiner von eures Schiffes Genossen
Rede mit Worten mich an, er begegne mir auf der Straße
Oder beim Wasserschöpfen, daß niemand, zu unserem Hause
Gehend, dem Alten es sag und dieser vielleicht mir aus Argwohn
Schwere Band' anlege und euch das Verderben bereite!

444-446 Sondern haltet die Sache geheim und beschleunigt den Einkauf.
Aber sobald ihr das Schiff mit Lebensgütern beladen,
Dann geh einer geschwind in die Burg und bringe mir Botschaft;

447-450 Nehmen will ich, was mir an goldnem Geschirr in die Hand fällt,
Und ich möcht euch gerne die Fahrt noch höher bezahlen.
Denn ich erziehe den Sohn des alten Herrn im Palaste,
Welcher schon witzig ist und aus dem Hause so mitläuft.

451-453 Diesen brächt ich gerne zum Schiff; ihr würdet nicht wenig
Für ihn lösen, wohin ihr ihn auch in die Fremde verkauftet.
Also sprach das Weib und kehrte zum schönen Palaste.

454-457 Und die Phöniker weilten ein ganzes Jahr auf der Insel,
Kauften und schleppten ins Schiff unzählige Güter zusammen.
Als sie das hohle Schiff zur Heimfahrt hatten befrachtet,

Sandten sie einen Genossen, dem Weibe die Botschaft zu bringen.

458-461 Dieser listige Mann, der in des Vaters Palast kam,
Bracht ein goldnes Geschmeide, besetzt mit köstlichem Bernstein,
Welches die Mägde des Hauses und meine treffliche Mutter
Mit den Händen befühlten und sehr aufmerksam besahen.

462-464 Als sie über den Preis nun handelten, winkt' er der Sklavin
Heimlich und eilte zurück zum hohlen Schiffe. Die Sklavin
Nahm mich darauf bei der Hand und führte mich aus dem Palaste.

465-467 Und sie fand in dem vorderen Saal Weinbecher und Tische
Für die Gäste gestellt, die meinen Vater besuchten;
Diese waren jetzt auf dem Markt in des Volkes Versammlung.

468-470 Hurtig raubte sie drei der Gefäße, verbarg sie im Busen,
Eilte dann weg, von mir einfältigem Kinde begleitet.
Und die Sonne sank und Dunkel umhüllte die Pfade.

471-474 Jetzo hatten wir schnell den berühmten Hafen erreichet,
Wo der Phöniker Schiff das Meer zu durcheilen bereit lag.
Diese bestiegen mit uns das Verdeck des Schiffes und steurten
Über die Woge des Meers, von Gottes Winden getrieben.

475-477 Also durchsegelten wir sechs Tag' und Nächte die Wasser.
Als der siebente Tag von Zeus Kronion gesandt ward,
Tötete Artemis plötzlich das Weib mit ihrem Geschosse.

478-480 Rauschend fiel sie hinab in das Wasser des Raums, wie ein Seehuhn.
Und man warf sie, den Fischen und Ungeheuern zur Beute,

Über den Bord; allein ich blieb mit traurigem Herzen.

481-483 Wind und Woge trieben sie jetzt an Ithakas Ufer,
Wo Laertes mich mit seinem Vermögen erkaufte.
Also hab ich dies Land zuerst mit Augen gesehen.

484-486 Und der göttliche Held Odysseus gab ihm zur Antwort:
Wahrlich, Eumaios, ich fühl es im Innersten meines Herzens,
Alles, was du mir jetzo von deinen Leiden erzählt hast!

487-491 Aber dir hat doch Zeus bei dem Bösen auch Gutes verliehen,
Da du, nach großem Leiden, in dieses gütigen Mannes
Wohnung kamst, der dir sorgfältig zu essen und trinken
Reicht; denn du lebst hier ganz gemächlich. Aber ich Armer
Irre, von Stadt zu Stadt vertrieben, Hilfe zu suchen!

492-497 Also besprachen diese sich jetzo untereinander,
Legten sich dann zur Ruh, nicht lange, sondern ein wenig;
Denn bald rötete sich der Morgen. Aber am Ufer
Lösten Telemachos' Freunde die Segel, senkten den Mastbaum
Eilend herab, vollendeten dann mit Rudern die Landung,
Warfen die Anker aus und banden mit Seilen das Schiff an.

498-502 Und nun stiegen sie selbst ans krumme Gestade des Meeres,
Eilten, das Mahl zu bereiten, und mischten des funkelnden Weines.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Sprach der verständige Jüngling Telemachos zu der Versammlung:
Rudert, ihr andern, jetzt nach der Stadt mit dem schwärzlichen Schiffe;

503-506 Ich will erst ein wenig zu meinen Hirten aufs Land gehn.
Abends komm ich zur Stadt, sobald ich das Meine besehen.
Morgen dächt ich euch wohl ein gutes Mahl nach der Reise
Vorzusetzen, von Fleisch und herzerfreuendem Weine.

507-509 Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:
Aber wohin geh ich denn, mein Sohn? Zu wessen Palaste
Unter den Männern, die hier in der felsichten Ithaka herrschen?

510-515 Geh ich gerade zu deinem und deiner Mutter Palaste?
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Sonst geböt ich dir wohl, gerade zu unserem Hause
Hinzugehn, auch sollt es an nichts gebrechen; doch jetzo
Würd es dich selbst beschweren. Denn ich bin fern, und die Mutter
Siehet dich nicht; sie erscheint nicht oft vor den Freiern im Saale.

516-519 Abgesondert wirkt sie im obern Stock ihr Gewebe.
Aber ich will indes dir einen anderen nennen:
Geh zu Eurymachos hin, des Polybos trefflichem Sohne,
Welcher jetzt wie ein Gott in der Ithaker Volke geehrt wird.

520-523 Und er ist auch bei weitem der Edelste, wünscht auch am meisten
Meine Mutter zum Weib und Odysseus' Würde zu erben.
Aber das weiß Kronion, der Gott des hohen Olympos,
Ob vor der Hochzeit noch der böse Tag sie ereile!

524-527 Sprach's; und rechtsher flog ein heilweissagender Vogel,
Phöbos' schneller Gesandte, der Habicht; zwischen den Klauen
Hielt er und rupfte die Taub und goß die Federn zur Erde
Zwischen Telemachos nieder und seinem schwärzlichen Schiffe.

528-530 Eilend rief Theoklymenos ihn von den Freunden besonders,
Faßte des Jünglings Hand und erhub die Stimme der Weisheit:
Jüngling, nicht ohne Gott flog dir zur Rechten der Vogel;

531-533 Denn ich erkenn an ihm die heilweissagenden Zeichen!
Außer eurem Geschlecht erhebt sich nimmer ein König
In der Ithaker Volk; auf euch ruht ewig die Herrschaft!

534-537 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Fremdling, erfülleten doch die Götter, was du geweissagt!
Dann erkenntest du bald an vielen und großen Geschenken
Deinen Freund, und jeder Begegnende priese dich selig!

538-540 Also sprach er und rief dem treuen Gefährten Peiraios:
Klytios' Sohn, Peiraios, du bist von allen Gefährten,
Die mich nach Pylos gebracht, mir immer am meisten gewillfahrt.

541-545 Führe mir denn auch nun zu deinem Hause den Fremdling,
Ehr und bewirt ihn dort, bis ich heimkehre, mit Sorgfalt!
Und der lanzenberühmte Peiraios sagte dagegen:
Wenn du auch noch so lange, Telemachos, draußen verweilest,
Gerne bewirt ich den Gast, auch soll es an nichts ihm gebrechen!

546-548 Also sprach er und trat in das Schiff und befahl den Gefährten,
Einzusteigen und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.
Und sie traten ins Schiff und setzten sich hin auf die Bänke.

549-553 Aber Telemachos band um die Füße die prächtigen Sohlen,
Nahm dann die mächtige Lanze mit scharfer eherner Spitze
Von des Schiffes Verdeck. Die andern lösten die Seile,

Stießen ab und fuhren zur Stadt mit dem schwärzlichen Schiffe,
Wie es Telemachos hieß, der geliebte Sohn von Odysseus.

554-556 Dieser eilte von dannen mit hurtigen Füßen zum Hofe,
Wo die Herden der Schwein' itzt ruheten, welche der Sauhirt
Schützte, der gute Mann, der seinen Herren so treu war.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XVI

✦

1-3 Frühe bereitete schon mit Odysseus der treffliche Sauhirt
In der Hütte das Mahl bei angezündetem Feuer,
Sandte darauf die Hirten mit ihren Schweinen zu Felde.

4-10 Und Telemachos kam, ihn umhüpften die wachsamen Hunde
Schmeichelnd und bellten nicht. Der göttergleiche Odysseus
Sah die schmeichelnden Hund' und hörte des Kommenden Fußtritt,
Wandte sich schnell zu Eumaios und sprach die geflügelten Worte:
Sicher, Eumaios, besucht dich einer von deinen Gesellen
Oder auch sonst ein Bekannter; denn ihn umhüpfen die Hunde
Schmeichelnd und bellen nicht; auch hör ich des Kommenden Fußtritt.

11-16 Als er noch redete, siehe, da stand an der Schwelle des Hauses
Sein geliebtester Sohn. Voll Schrecken erhub sich der Sauhirt;
Seinen Händen entsank das Geschirr, das er eben gebrauchte,
Funkelnden Wein zu mischen; er eilte dem Fürsten entgegen,
Küßte sein Angesicht und beide glänzenden Augen,
Beide Hände dazu; und Tränen umflossen sein Antlitz.

17-21 Wie den geliebten Sohn ein gütiger Vater bewillkommt,
Ihn, der im zehnten Jahr aus fernen Landen zurückkehrt,
Ach, den einzigen, spätgebornen, mit Kummer erzognen:
Also umarmte den schönen Telemachos jetzo der Sauhirt
Und bedeckt' ihn mit Küssen, als wär er vom Tod erstanden.

22-24 Und lautweinend begann er und sprach die geflügelten Worte:
Kommst du, Telemachos, kommst du, mein süßes Leben? Ich hoffte
Nimmer dich wiederzusehn, da du nach Pylos geschifft warst!

25-29 Komm doch herein, du trautes Kind, daß mein Herz sich erfreue
Deines Anblicks; du! der erst aus der Fremde zurückkommt!
Oft besuchst du ja nicht uns Hirtenleut' auf dem Felde,
Sondern bleibst in der Stadt; denn du findest ein eignes Vergnügen,
Stets den verwüstenden Schwarm der bösen Freier zu sehen!

30-35 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Väterchen, dieses geschehe; denn deinethalben nur komm ich,
Um dich wieder mit Augen zu sehn und von dir zu erfahren,
Ob die Mutter daheim noch weile oder der andern
Einen zum Manne gewählt und nun das Lager Odysseus',
Aller Betten beraubt, von Spinneweben entstellt sei.

36-39 Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:
Allerdings weilt jene mit treuer, duldender Seele
Noch in deinem Palast, und immer schwinden in Jammer
Ihre Tage dahin und unter Tränen die Nächte!

40-42 Also sprach er und nahm ihm die eherne Lanze, da jener
Über die steinerne Schwell in seine Kammer hineintrat.
Vor dem Kommenden wich sein Vater Odysseus vom Sitze;

43-45 Aber Telemachos hielt ihn und sprach mit freundlicher Stimme:
Fremder Mann, bleib sitzen; wir finden in unserer Wohnung
Wohl noch anderswo Platz, der Mann hier wird mich schon setzen!

46-48 Sprach's; und Odysseus kam und setzte sich. Aber der Sauhirt
Breitete grüne Zweige für jenen und drüber ein Geißfell;
Hierauf setzte sich dann der geliebte Sohn von Odysseus.

49-52 Und nun tischte vor ihnen der Sauhirt Schüsseln gebratnen
Fleisches auf, die sie letzt von der Mahlzeit übrig gelassen,
Eilte hinweg und brachte gehäufte Körbe mit Kuchen,
Mischte dann süßen Wein im großen hölzernen Becher;

53-58 Hierauf setzt' er sich gegen den göttergleichen Odysseus.
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.
Jetzo war die Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Und Telemachos sprach zu dem edlen Hüter der Schweine:
Vater, woher kam dieser Gast? Wie brachten die Schiffer
Ihn nach Ithaka her? Was rühmen sich jene für Leute?

59-61 Denn unmöglich ist er doch hier zu Fuße gekommen!
Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Dieses will ich dir, Sohn, und nach der Wahrheit erzählen.

62-64 Aus dem weiten Gefilde von Kreta stammet der Fremdling;
Viele Städte, sagte er, der Sterblichen sei er durchwandert,
Seit ihn der Himmlischen einer, die Welt zu durchflüchten, verurteilt.

65-67 Jetzo entrann er vom Schiffe thesprotischer Männer und eilte
Her in mein Hirtengeheg. Ich geb ihn dir in die Hände:
Tue mit ihm, wie du willst; denn deiner Gnade vertraut er.

68-70 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Was du mir jetzo gesagt, Eumaios, kümmert mich herzlich!
Denn wie kann ich den Fremdling in meinem Hause bewirten?

71-77 Sieh, ich selber bin jung, und Stärke fehlet den Händen,
Abzuwehren den Mann, der ihn zu beleidigen wagte.
Aber der Mutter Herz wankt zwischen beiden Entschlüssen:
Ob sie noch weile bei mir und meine Güter bewahre,
Scheuend das Lager des Ehegemahls und die Stimme des Volkes,
Oder jetzt von den Freiern im Hause den tapfersten Jüngling,
Welcher das meiste geschenkt, zu ihrem Bräutigam wähle.

78-81 Aber da dieser Fremdling zu deiner Hütte geflohn ist,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden,
Ein zweischneidiges Schwert und tüchtige Sohlen ihm schenken
Und ihn senden, wohin es seinem Herzen gelüstet.

82-84 Wenn du willst, so behalt du und pfleg ihn hier in der Hütte.
Ich will Kleider hieher und allerlei Speise zum Essen
Senden, daß er nicht dich und deine Freunde beschwere.

85-87 Aber dort gestatt ich ihm nicht in der Freier Gesellschaft
Hinzugehn; sie schalten mit zu unbändiger Frechheit:
Daß sie ihn nicht verhöhnen! Es würde mich äußerst betrüben!

88-91 Und ein einzelner Mann kann gegen mehrere wenig,
Sei er auch noch so stark; sie behalten immer den Vorrang!
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Lieber, erlaubst du mir, auch meine Gedanken zu sagen?

92-94 Wahrlich mir blutet das Herz vor Mitleid, wenn ich es höre,
Wie unbändig und frech in deinem Hause die Freier
Unfug treiben und dein, solch eines Jünglings! nicht achten.

95-98 Sprich: erträgst du das Joch freiwillig oder verabscheun
Dich die Völker des Landes, gewarnt durch göttlichen Ausspruch?
Oder liegt die Schuld an den Brüdern, welchen ein Streiter
Sonst in der Schlacht vertraut, auch wann sie am hitzigsten wütet?

99-104 Wollten die Götter, ich wäre so jung mit dieser Gesinnung,
Oder ein Sohn von Odysseus, dem herrlichen, oder er selber …
Kehrete heim der Verirrte (denn noch ist Hoffnung zur Heimkehr):
Siehe, so sollte mein Feind das Haupt von der Schulter mir abhaun,
Wenn ich nicht zum Verderben der ganzen Räubergesellschaft
Eilt' in den hohen Palast des Laertiaden Odysseus!

105-111 Und wenn ich einzelner auch von der Menge würde besieget,
Oh, so wollt ich doch lieber in meinem Hause des Todes
Sterben, als immerfort den Greul der Verwüstungen ansehn:
Wie sie die Fremdlinge dort mißhandeln, die Mägde des Hauses
Zur abscheulichen Lust in den prächtigen Kammern umherziehn,
Allen Wein ausleeren und alle Speise verprassen,
Frech, ohne Maß, ohne Ziel, mit unersättlicher Raubgier!

112-114 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit erzählen.
Weder das ganze Volk verabscheut oder verfolgt mich;

115-120 Noch liegt etwa die Schuld an den Brüdern, welchen ein Streiter
Sonst in der Schlacht vertraut, auch wann sie am hitzigsten wütet.
Denn nur einzeln pflanzte Kronion unser Geschlecht fort:

Von Arkeisios war der einzige Erbe Laertes,
Und von Laertes war's nur Odysseus; aber Odysseus
Zeugte nur mich, den er noch ungenossen daheim ließ!

121-125 Diesem erfüllen anitzt unzählige Feinde die Wohnung.
Alle Fürsten, so viel in diesen Inseln gebieten,
Same, Dulichion und der waldbewachsnen Zakynthos,
Und so viele hier in der felsichten Ithaka herrschen,
Alle werben um meine Mutter und zehren das Gut auf.

126-128 Aber die Mutter kann die aufgedrungne Vermählung
Nicht ausschlagen und nicht vollziehn. Nun verprassen die Schwelger
All mein Gut und werden in kurzem mich selber zerreißen!

129-131 Aber dieses ruhet im Schoße der seligen Götter.
Väterchen, eile du schnell zu der klugen Penelopeia,
Sag ihr, daß ich gesund aus Pylos wieder zurückkam.

132-134 Ich will indes hier bleiben, bis du heimkehrest. Doch bring ihr
Ja die Botschaft allein, und keiner der andern Achaier
Höre dich; denn es trachten mir viele das Leben zu rauben!

135-141 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Gut, ich verstehe dich schon, das sind auch meine Gedanken.
Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Soll ich auf diesem Weg auch dem armen Laertes die Botschaft
Bringen, welcher bisher, aus Gram um seinen Odysseus,
Selber das Land bestellte, doch stets mit den Knechten des Hauses
Aß und trank, sooft die Begierde des Herzens ihn antrieb?

142-145 Aber seit du von hinnen zur göttlichen Pylos geschifft warst,
Sagt man, hab er nicht mehr gegessen oder getrunken,
Noch auf die Wirtschaft gesehn; in unaufhörlicher Schwermut
Sitzt er und härmt sich ab, daß die Haut an den Knochen verdorret.

146-149 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Traurig! Doch müssen wir jetzo in seinem Kummer ihn lassen.
Denn wenn alles sogleich, wie es Sterbliche wünschen, geschähe,
Wahrlich, so wünschten wir vor allem des Vaters Zurückkunft!

150-153 Aber kehre zurück, sobald du's verkündet, und schweife
Nicht auf dem Lande herum zu jenem. Doch sage der Mutter,
Daß sie eilend zu ihm die treue Schaffnerin heimlich
Sende; sie kann es ja auch dem alten Greise verkünden.

154-159 Also sprach er und trieb ihn. Der Sauhirt langte die Sohlen,
Band sie unter die Füß' und eilete. Aber Athene
Ward des Hirten gewahr, der aus dem Gehege zur Stadt ging,
Und sie nahete sich und schien nun plötzlich ein Mädchen,
Schöngebildet und groß und klug in künstlicher Arbeit,
Stand an der Türe des Hofs und erschien dem edlen Odysseus.

160-163 Aber Telemachos sah und merkte nichts von der Göttin;
Denn nicht allen sichtbar erscheinen die seligen Götter:
Nur die Hunde sahn sie und bellten nicht, sondern entflohen
Winselnd und zitternd vor ihr nach der andern Seite des Hofes.

164-171 Und sie winkte. Den Wink verstand der edle Odysseus,
Ging aus der Hütte hinaus vor die hohe Mauer des Hofes.
Stellete sich vor die Göttin. Da sagte Pallas Athene:

Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Rede mit deinem Sohn und gib dich ihm zu erkennen,
Daß ihr beide, den Freiern ein blutiges Ende bereitend,
Zu der berühmten Stadt der Ithaker wandelt. Ich selber
Werd euch nicht lange verlassen, mich drängt die Begierde des Kampfes.

172-174 Also sprach die Göttin und rührt' ihn mit goldener Rute.
Plötzlich umhüllte der schöngewaschene Mantel und Leibrock
Wieder Odysseus' Brust, und Hoheit schmückt' ihn und Jugend;

175-179 Brauner ward des Helden Gestalt und voller die Wangen;
Und sein silberner Bart zerfloß in finstere Locken.
Hierauf eilte die Göttin von dannen. Aber Odysseus
Ging zurück in die Hütte; mit Staunen erblickte der Sohn ihn,
Wandte die Augen hinweg und fürchtete, daß er ein Gott sei.

180-182 Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Anders erscheinst du mir jetzt, o Fremdling, als vormals, auch hast du
Andere Kleider an; die ganze Gestalt ist verwandelt!

183-185 Wahrlich, du bist ein Gott, des weiten Himmels Bewohner!
Sei uns gnädig! Wir wollen auch liebliche Opfer dir bringen
Und Geschenke von köstlichem Gold! Erbarme dich unser!

186-189 Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Wahrlich, ich bin kein Gott und keinem Unsterblichen ähnlich,
Sondern ich bin dein Vater, um den du so herzlich dich grämest
Und so viele Schmach von trotzigen Männern erduldest.

190-195 Also sprach er und küßte den Sohn; und über die Wange
Stürzten die Tränen zur Erde, die lange verhaltenen Tränen.
Aber Telemachos stand noch staunend und konnte nicht glauben,
Daß es sein Vater sei; und nun antwortet' er also:
Nein! Du bist nicht mein Vater Odysseus, sondern ein Dämon
Täuscht mich, daß ich noch mehr mein großes Elend beseufze.

196-198 Denn kein sterblicher Mann vermöchte mit seinem Verstande
Solch ein Wunder zu tun, ihm hülfe denn einer der Götter,
Welcher leicht, wie er will, zu Greisen und Jünglingen umschafft!

199-203 Siehe, nur eben warst du ein Greis und häßlich bekleidet,
Jetzo den Göttern gleich, die den weiten Himmel bewohnen!
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Deinen geliebten Vater, Telemachos, welcher nun heimkehrt,
Mußt du nicht allzusehr anstaunen oder bewundern.

204-206 Wahrlich, in Ithaka kommt hinfort kein andrer Odysseus,
Sondern ich bin der Mann, der nach vielem Jammer und Elend
Endlich im zwanzigsten Jahr in seine Heimat zurückkehrt.

207-210 Aber dies ist das Werk der siegenden Göttin Athene,
Welche mich, wie sie will, verwandelt; denn sie vermag es!
Darum erschein ich jetzo zerlumpt wie ein Bettler, und jetzo
Wieder in Jünglingsgestalt, mit schönen Gewanden bekleidet.

211-214 Denn leicht können die Götter, des weiten Himmels Bewohner,
Jeden sterblichen Mann erniedrigen oder erhöhen.
Also sprach er und setzte sich hin. Da umarmte der Jüngling
Seinen herrlichen Vater mit Inbrunst, bitterlich weinend.

215-219 Und in beiden erhob sich ein süßes Verlangen zu trauern.
Ach! sie weineten laut und klagender noch als Vögel,
Als scharfklauichte Geier und Habichte, welchen der Landmann
Ihre Jungen geraubt, bevor sie flügge geworden:
So zum Erbarmen weinten sie beide Tränen der Wehmut.

220-223 Über der Klage wäre die Sonne niedergesunken,
Hätte Telemachos nicht zu seinem Vater geredet:
Und in welcherlei Schiffe, mein Vater, brachten die Schiffer
Dich nach Ithaka her? Was rühmen sich jene für Leute?

224-226 Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen!
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Dieses will ich dir, Sohn, und nach der Wahrheit erzählen.

227-231 Siehe, mich brachte das Schiff der segelberühmten Phaiaken,
Welche jeden geleiten, der kommt und um Hilfe sie anfleht.
Diese brachten im Schlafe mich über die Wogen und setzten
Mich in Ithaka aus und gaben mir teure Geschenke,
Erzes und Goldes die Meng und schöngewebete Kleider.

232-234 Dieses liegt, nach dem Willen der Götter, in Höhlen verborgen.
Aber ich kam hieher auf Befehl der hohen Athene,
Daß wir uns über den Tod der Feindlichgesinnten beraten.

235-239 Auf denn, verkündige mir die Zahl der trotzigen Freier,
Daß ich wisse, wieviel und was für Leute so trotzen.
Denn ich muß zuvor in meiner unsträflichen Seele
Überlegen, ob wir allein, ohn andere Freunde,
Streiten können, oder ob's nötig sei, Hilfe zu suchen.

240-244 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte da gegen:
Vater, ich habe viel von dem großen Ruhme gehöret
Deines Mutes im Kampf und deiner Weisheit im Rate,
Aber du sprachst zu kühn! Ich erstaune! Wie wär es doch möglich,
Daß zween Männer allein so viele Starke bekämpften?

245-248 Siehe, der Freier sind nicht zehn nur oder nur zwanzig,
Sondern bei weitem mehr! Berechne du selber die Menge:
Aus Dulichions Fluren sind zweiundfünfzig erlesne
Mutige Jünglinge hier, von sechs Aufwärtern begleitet;

249-251 Aus der bergichten Same sind vierundzwanzig in allem;
Aus Zakynthos' Gefilden sind zwanzig achaiische Fürsten;
Und aus Ithaka selbst sind zwölfe der tapfersten Männer.

252-255 Diesen großen Haufen begleitet Medon, der Herold,
Und der göttliche Sänger und zween erfahrene Köche.
Wollten wir diesen allen im Hause begegnen, du möchtest
Traurig und schreckenvoll die Strafe der Trotzigen enden.

256-259 Überlege vielmehr, ob du noch andere Freunde
Finden kannst, die uns mit freudigem Mute beschützen.
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Nun, ich verkündige dir, merk auf und höre die Worte!

260-263 Denke nach: wird uns Athene und Vater Kronion
Gnügen? Oder ist's nötig, noch andere Hilfe zu suchen?
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Wahrlich, mächtige Helfer sind jene, welche du nennest!

264-269 Denn sie sitzen hoch in den Wolken und herrschen mit Allmacht
Über die Menschen auf Erden und alle unsterblichen Götter.
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Diese werden gewiß in der schrecklichen Stunde des Kampfes
Uns nicht lange verlassen, wann nun in meinem Palaste
Zwischen den Freiern und uns die Gewalt des Krieges entscheidet.

270-273 Aber gehe du jetzo, sobald der Morgen sich rötet,
Heim und bleib in dem Schwarm der übermütigen Freier.
Dorthin folg ich dir bald, geführt von dem Hirten Eumaios
Und wie ein mühebeladner, bejahrter Bettler gestaltet.

274-277 Werden mich dann im Hause die Freier beschimpfen, so dulde
Standhaft dein Herz im Busen, wie sehr ich beleidiget werde!
Schleppten sie auch bei den Füßen mich durch den Saal vor die Haustür
Oder würfen nach mir, du mußt geduldig es ansehn!

278-280 Freilich kannst du sie wohl mit freundlichen Worten ermahnen,
Ihr ruchloses Verfahren zu mäßigen; aber sie werden
Dich nicht hören, denn schon naht ihnen der Tag des Verderbens!

281-285 Noch verkünd ich dir dieses, bewahr es im innersten Herzen:
Wann die Göttin des Rats Athene mir es gebietet,
Siehe, dann werd ich dir mit dem Haupte winken. Sobald du
Dieses siehst, dann nimm aus dem Saale die Waffen des Krieges
Und verwahre sie alle im Winkel des oberen Söllers.

286-290 Aber erkundigen sich die Freier, wo sie geblieben,
Dann besänftige sie mit guten Worten: ich trug sie
Aus dem Rauche hinweg; denn sie sehn den alten nicht ähnlich,

Wie sie Odysseus einst, gen Troja schiffend, zurückließ,
Sondern sind ganz entstellt von dem rußichten Dampfe des Feuers.

291-298 Und noch ein größeres gab Kronion mir zu bedenken:
Daß ihr nicht etwa im Rausch euch zankt und einander verwundet
Und die Freuden des Mahls und die Liebe zu Penelopeia
Blutig entweiht! Denn selbst das Eisen ziehet den Mann an! –
Aber uns beiden laß zwei Schwerter unten im Saale
Und zween Speere zurück und zween stierlederne Schilde,
Daß wir beim Überfall sie ergreifen. Jene wird sicher
Pallas Athene verblenden und Zeus' allwaltende Vorsicht!

299-301 Noch verkünd ich dir dieses, bewahr es im innersten Herzen:
Bist du wirklich mein Sohn und unsers edlen Geblütes,
So erfahre von dir kein Mensch, daß Odysseus daheim sei.

302-307 Nicht Laertes einmal darf's wissen oder der Sauhirt,
Keiner auch von dem Gesinde, ja selbst nicht Penelopeia,
Sondern nur ich und du: damit wir der Weiber Gesinnung
Prüfen, auch unsere Knechte zugleich ein wenig erforschen,
Wo man uns beide noch mit treuem Herzen verehret,
Oder wer untreu ward und deine Ehre dir weigert.

308-310 Und sein trefflicher Sohn Telemachos sagte dagegen:
Vater, ich hoffe, du sollst mein Herz hinfüro noch näher
Kennenlernen; ich bin nicht unvorsichtig und sorglos!

311-315 Aber ich glaube doch nicht, daß diese Prüfung uns beiden
Auch im mindesten nütze. Denn überlege nur selber:
Lange gingst du umher, wenn du die Werke der Männer

Nahe belauschen wolltest; indes verschwelgen die andern
Ruhig in deinem Palast und ohne Scheu dein Vermögen.

316-320 Zwar der Weiber Gesinnung zu prüfen, rat ich dir selber:
Wer dich im Hause verachtet und wer unsträflich geblieben.
Aber daß wir die Männer auf allen Höfen erforschen,
Dieses wünscht' ich nicht; verspar es lieber auf künftig,
Wenn du wirklich ein Zeichen vom großen Kronion gesehn hast.

321-323 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Aber Telemachos' Freunde, die ihn von Pylos geleitet,
Steurten nach Ithakas Stadt mit dem schöngezimmerten Schiffe.

324-326 Als sie jetzo die Bucht des tiefen Hafens erreichten,
Zogen sie eilend das schwärzliche Schiff ans hohe Gestade;
Ihre Geräte trugen die stolzen Diener von dannen.

327-332 Und sie brachten in Klytios' Haus die schönen Geschenke,
Sandten dann einen Herold voran zu des edlen Odysseus'
Hause, um Botschaft zu bringen der klugen Penelopeia,
Daß ihr Sohn auf dem Lande sei und dem Schiffe befohlen,
Nach der Stadt zu fahren, damit vor Kummer des Herzens
Nicht die hohe Fürstin ihr Antlitz mit Tränen benetzte.

333-337 Diesem begegnete jetzo der edle Hüter der Schweine;
Beide gingen, der Mutter dieselbige Botschaft zu bringen.
Als sie jetzo ins Haus des göttlichen Königes kamen,
Hub der Herold an vor allen Mägden und sagte:
Fürstin, dein lieber Sohn ist jetzo wiedergekommen!

338-341 Aber der Sauhirt trat zu Penelopeia und sagte
Alles, was ihm ihr Sohn befohlen hatte zu sagen.
Und nachdem er der Fürstin Telemachos' Worte verkündigt,
Eilt' er zurück zu den Schweinen, den Hof des Hauses verlassend.

342-344 Aber die Freier wurden bestürzt und niedergeschlagen,
Und sie gingen hinaus vor die hohe Mauer des Hofes,
Allda setzten sie sich ratschlagend nieder am Tore.

345-347 Und des Polybos' Sohn Eurymachos sprach zur Versammlung:
Lieben, ein großes Werk hat Telemachos kühnlich vollendet,
Diese Reise! Wir dachten, er würde sie nimmer vollenden!

348-350 Aber wohlan, man ziehe das beste der schwärzlichen Schiffe
In das Meer und rüst es mit Ruderern, daß sie den andern
Schnell die Botschaft verkünden, um eilig wiederzukehren.

351-353 Also sprach er; und siehe, Amphinomos wandte sein Antlitz
Gegen den tiefen Hafen und sahe das Schiff in der Mündung,
Sahe die Segel gesenkt und die Ruder in eilenden Händen;

354-357 Und mit herzlicher Lache begann er zu seinen Gesellen:
Keiner ferneren Botschaft bedarf es; sie sind schon zu Hause!
Ihnen verkündete dieses ein Himmlischer, oder sie selber
Sahn das segelnde Schiff und vermochten es nicht zu erreichen!

358-360 Sprach's; da erhuben sie sich und gingen zum Ufer des Meeres,
Zogen dann eilend das schwärzliche Schiff ans hohe Gestade;
Ihre Geräte trugen die stolzen Diener zu Hause.

361-364 Aber sie selber eilten zum Markt, und keinen der andern
Ließen sie unter sich sitzen, der Jünglinge oder der Greise,
Und Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:
Wunder! Wie haben die Götter doch den vom Verderben errettet!

365-370 Tages stellten wir Späher umher auf die luftigen Höhen,
Immer andre nach andern; und wann die Sonne sich senkte,
Ruhten wir nimmer die Nacht auf dem Lande, sondern im Meere
Kreuzten wir mit dem Schiff und harrten der heiligen Frühe,
Auf Telemachos lauernd, damit wir ihn fingen und heimlich
Töteten. Aber ihn führte der Himmlischen einer zu Hause!

371-373 Nun, so wollen wir hier auf den Tod des Telemachos sinnen!
Laßt ihn ja nicht entfliehn! Denn ich fürchte, solange der Jüngling
Lebt, wir werden nimmer zu unserem Zwecke gelangen.

374-379 Denn er selber kennt schon alle Künste der Klugheit,
Und die Völker sind uns nicht mehr so gänzlich gewogen.
Aber wohlan, bevor er zur allgemeinen Versammlung
Rufe das Volk der Achaier; denn säumen wird er gewiß nicht,
Sondern im heftigen Zorn aufstehen und allen verkünden,
Wie wir ihn zu ermorden gesucht und wie er entflohn sei.

380-382 Diese werden die Tat nicht loben, wann sie ihn hören;
Ja sie könnten uns gar mißhandeln und aus dem Lande
Unserer Väter uns alle zu fremden Völkern verjagen.

383-386 Darum laßt uns zuvor ihn töten, fern auf dem Lande
Oder auch auf dem Wege! Die Güter behalten wir selber,
Alles unter uns teilend nach Einigkeit; aber die Häuser

Geben wir seiner Mutter und wen sie zum Bräutigam wählet.

387-392 Mißfällt aber mein Rat der Versammlung und wünschet ihr lieber,
Daß Telemachos leb und des Vaters Erbe behalte,
Nun, so laßt uns nicht länger in solcher großen Versammlung
Seine köstlichen Schätze verprassen, sondern es werbe
Jeder außer dem Hause mit Brautgeschenken; sie aber
Wähle den Mann, der am meisten ihr schenkt und dem sie beschert ist.

393-398 Also sprach er; und alle verstummten umher und schwiegen.
Endlich erhub sich und sprach Amphinomos vor der Versammlung,
Nisos' rühmlicher Sohn, des aretiadischen Königs,
Der aus des weizenreichen Dulichions grünen Gefilden
War der erste der Freier und dessen Rede der Fürstin
Noch am meisten gefiel; denn edel war seine Gesinnung.

399-401 Dieser erhub sich und sprach wohlmeinend zu der Versammlung:
Lieben, ich wünschte nicht, daß wir Telemachos heimlich
Töteten; fürchterlich ist es, ein Königsgeschlecht zu ermorden!

402-405 Aber laßt uns zuvor der Götter Willen erforschen.
Wann der ewige Rat des großen Kronion es billigt,
Dann ermord ich ihn selber und rat es jedem der andern:
Aber verbieten es uns die Götter, dann rat ich zu ruhen.

406-408 Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos' Rede.
Schnell erhuben sie sich und gingen zur Wohnung Odysseus',
Kamen und setzten sich nieder auf schöngebildete Throne.

409-411 Aber jetzo beschloß die kluge Penelopeia,
Sich zu zeigen den Freiern voll übermütiger Bosheit;
Denn sie vernahm des Sohnes Gefahr in ihren Gemächern.

412-415 Medon, der Herold, entdeckte sie ihr, der die Freier belauschet.
Und sie ging zu dem Saale, von ihren Mägden begleitet.
Als das göttliche Weib die Freier jetzo erreichte,
Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales;

416-420 Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes.
Und sie redet' Antinoos an mit scheltenden Worten:
Tückischer, frecher Empörer Antinoos, nennen doch alle
Dich in Ithakas Volke den besten deiner Gespielen
An Verstand und Reden, allein du wärest es nimmer!

421-423 Rasender, sprich, was suchst du Telemachos' Tod und Verderben
Und verachtest die Stimme der Leidenden, deren Kronion
Waltet? Es ist ja Sünde, das Unglück andrer zu suchen!

424-427 Weißt du nicht mehr, wie einst dein Vater flehend zu uns kam,
Von dem Volke geschreckt? Denn sie waren heftig erbittert,
Weil er die Räuberschiffe der Taphier hatte begleitet
Und die Thesproten beraubt, die Genossen unseres Bundes.

428-430 Töten wollten sie ihn und sein Herz dem Busen entreißen
Und ausplündern den reichen Palast voll köstlicher Güter;
Aber Odysseus hielt sie zurück und stillte den Aufruhr.

431-433 Und nun entehrst du sein Haus durch Schwelgen, wirbst um die Gattin,
Tötest sein einziges Kind, und meine Seele betrübst du.

Aber ich rate dir jetzt, halt ein und zähme die andern!

434-436 Aber Polybos' Sohn Eurymachos sagte dagegen:
O Ikarios' Tochter, du kluge Penelopeia,
Sei getrost und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!

437-439 Wahrlich, er lebt nicht, der Mann, und wird nicht leben noch aufstehn,
Welcher an deinen Sohn Telemachos Hand anlege;
Nimmer, solang ich leb und mein Auge die Erde noch schauet!

440-444 Denn ich sage hier frei und werd es wahrlich erfüllen:
Schnell wird sein schwarzes Blut an meiner Lanze herunter
Triefen! Auch mir hat oft der Städteverwüster Odysseus,
Sitzend auf seinem Schoß, ein Stück gebratenen Fleisches
In die Hände gegeben, und roten Wein mir gereichet.

445-447 Drum ist Telemachos mir von allen Menschen der liebste;
Und ich sag es, er soll sich durchaus vor dem Tode nicht fürchten,
Von den Freiern; allein von Gott ist er unvermeidlich.

448-451 Also sprach er ihr zu und dacht, ihn selbst zu ermorden.
Jene stieg hinauf in den prächtigen Söller und weinte
Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene
Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bedeckte.

452-459 Abends kam zu Odysseus und seinem Sohne der Sauhirt.
Diese standen jetzt und bereiteten emsig die Mahlzeit,
Da sie ein jähriges Schwein geopfert. Aber Athene
Hatte zuvor sich genaht dem Laertiaden Odysseus,
Ihn mit der Rute geführt und wieder zum Greise verwandelt

Und mit schmutzigen Lumpen bekleidet, daß ihn der Sauhirt
Nicht erkennte und dann mit überwallendem Herzen
Liefe, die Botschaft zu bringen der keuschen Penelopeia.

460-463 Und Telemachos rief dem kommenden Hirten entgegen:
Kommst du, edler Eumaios? Was hört man in Ithaka Neues?
Ob wohl die mutigen Freier vom Hinterhalte zurück sind
Oder ob sie noch immer auf mich Heimkehrenden lauern?

464-467 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Hierum hab ich mich nicht bekümmert, die Stadt zu durchwandern
Und die Leute zu fragen; es lag mir näher am Herzen,
Da ich die Botschaft gebracht, aufs eiligste wiederzukehren.

468-470 Doch begegnete mir von deinen Gefährten ein Herold,
Der auch deiner Mutter zuerst die Botschaft verkündet.
Noch ein anderes weiß ich, das sah ich selber mit Augen.

471-474 Diesseits über der Stadt, dicht an dem hermeiischen Hügel,
War ich bereits gekommen, da sah ich in unserem Hafen
Landen ein hurtiges Schiff, mit vielen Männern gerüstet
Und mit Schilden beschwert und langen doppelten Lanzen.

475-477 Und ich meinte, sie waren's; allein ich weiß es nicht sicher.
Also sprach er; da blickte Telemachos' heilige Stärke
Lächelnd den Vater an, doch unbemerkt von Eumaios.

478-481 Als sie die Arbeit jetzo vollbracht und die Speise bereitet,
Teilten sie alles gleich und labten ihr Herz an dem Mahle.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Legten sie sich zur Ruh und genossen die Gabe des Schlafes.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XVII

✦

1-10 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Stand Telemachos auf, der Sohn des großen Odysseus,
Band die schönen Sohlen sich unter die glänzenden Füße,
Nahm dann die mächtige Lanze, die seinen Händen gerecht war,
Hinzugehn in die Stadt, und sprach zum Hüter der Schweine:
Väterchen, ich will jetzt in die Stadt gehn, daß mich die Mutter
Wiedersehe; denn eher, besorg ich, ruhet sie schwerlich
Von dem bangen Gewinsel und ihrer tränenden Wehmut,
Bis sie mich selber sieht. Dir aber, Eumaios, befehl ich,
Führ ihn auch zu der Stadt, den unglückseligen Fremdling,

11-13 Daß er sich Nahrung bettle; ihm gebe jeder nach Willkür
Etwas Brosam und Wein. Ich kann unmöglich mir aller
Menschen Last auf bürden, mich drückt schon Kummer die Menge.

14-17 Dünkt sich der Fremdling etwa durch diese Worte beleidigt,
Desto schlimmer für ihn; ich rede gerne die Wahrheit.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Lieber, ich selbst begehre nicht länger hier zu verweilen.

18-21 Leichter wird's in der Stadt als auf dem Lande dem Bettler,
Seine Nahrung zu finden; mir gebe jeder nach Willkür.
Denn mein Alter verstattet mir nicht, auf dem Lande zu bleiben
Und die Dienste zu tun, die mir ein Schaffner geböte.

22-25 Gehe denn. Dieser Mann wird mich nachführen, sobald ich
Mich am Feuer gewärmt und die Sonne höher gestiegen.
Diese Lumpen bedecken mich nur! Die Kälte des Morgens
Möchte mir schaden; ihr sagt ja, die Stadt sei ferne von hinnen.

26-30 Also sprach er. Telemachos ging aus der Pforte des Hofes,
Eilte mit hurtigen Füßen und sann auf der Freier Verderben.
Als er jetzo erreichte die schöngebauete Wohnung,
Stellt' er die Lanze hin an eine ragende Säule,
Überschritt dann selber die steinerne Schwelle des Saales.

31-35 Ihn erblickte zuerst die Pflegerin Eurykleia,
Welche mit Fellen bedeckte die künstlich gebildeten Throne.
Weinend lief sie gerad auf ihn zu; es drängten sich um ihn
Auch die übrigen Mägde des leidengeübten Odysseus,
Hießen ihn froh willkommen und küßten ihm Schultern und Antlitz.

36-43 Jetzo ging aus der Kammer die kluge Penelopeia,
Artemis gleich an Gestalt und der goldenen Aphrodite,
Und mit Tränen schlang sie den lieben Sohn in die Arme,
Küßte sein Angesicht und beide glänzenden Augen
Und begann lautweind und sprach die geflügelten Worte:
Kommst du, Telemachos, kommst du, mein süßes Leben? Ich hoffte
Nimmer dich wiederzusehn, da du ohne mein Wissen und Wollen
Warst gen Pylos geschifft, den lieben Vater zu suchen!

44-48 Aber verkündige mir, was du auf der Reise gesehn hast!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Mutter, erinnre mich nicht an meinen Kummer und reize

Nicht zur Klage mein Herz, da ich kaum dem Verderben entflohn bin,
Sondern bade dich erst und lege reine Gewand' an.

49-51 Steig in das Obergemach, von deinen Mägden begleitet,
Und gelobe den Göttern, vollkommene Hekatomben
Darzubringen, wenn Zeus doch endlich Rache vergölte.

52-56 Aber ich selber will zum Markte gehen, den Fremdling
Einzuladen, der mir hieher aus der Fremde gefolgt ist.
Diesen sandt ich voran mit meinen edlen Gefährten
Und befahl Peiraios, ihn mit nach Hause zu nehmen
Und sorgfältig zu pflegen, bis ich heimkehrte vom Lande.

57-60 Also sprach er zu ihr und redete nicht in die Winde.
Jene badete sich und legte reine Gewand' an
Und gelobte den Göttern, vollkommene Hekatomben
Darzubringen, wenn Zeus doch endlich Rache vergölte.

61-64 Aber Telemachos ging, mit seiner Lanze gerüstet,
Aus dem Palast; es begleiteten ihn schnellfüßige Hunde.
Siehe, mit himmlischer Anmut umstrahlt' ihn Pallas Athene,
Daß die Völker alle dem kommenden Jünglinge staunten.

65-69 Um ihn versammelten sich die übermütigen Freier,
Die viel Gutes ihm sagten und Böses im Herzen gedachten.
Aber Telemachos mied der Heuchler dichtes Gedränge
Und ging hin zu Mentor und Antiphos und Halitherses,
Welche von Anbeginn des Vaters Freunde gewesen;

70-73 Setzte bei ihnen sich nieder, und diese fragten nach allem.
Ihnen nahte sich jetzo der lanzenberühmte Peiraios,
Welcher den Gast durch die Stadt zur Versammlung führte; und länger
Säumte Telemachos nicht, er eilte dem Fremdling entgegen.

74-76 Ihn ermahnte zuerst mit diesen Worten Peiraios:
Eile, Telemachos, Mägde nach meinem Hause zu senden,
Um die Geschenke zu holen, die dir Menelaos geschenkt hat.

77-81 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Freund, wir wissen ja nicht, welch Ende die Sache gewinne!
Wenn mich in meinem Hause die übermütigen Freier
Heimlich ermorden und dann mein väterlich Erbe sich teilen,
Will ich doch lieber, daß du, als ein anderer, jenes besitze.

82-84 Wenn es mir aber gelingt, sie mit blutigem Tode zu strafen,
Siehe, dann magst du es fröhlich zum Hause des Fröhlichen bringen.
Sprach's, und führte zu Hause den unglückseligen Fremdling.

85-87 Als sie jetzo erreichten die schöngebauete Wohnung,
Legten sie ihre Mäntel auf prächtige Sessel und Throne,
Gingen und badeten sich in schöngeglätteten Wannen.

88-90 Als die Mägde sie jetzo gebadet, mit Öle gesalbet
Und mit wollichtem Mantel und Leibrock hatten bekleidet,
Stiegen sie aus dem Bad und setzten sich nieder auf Sessel.

91-93 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen
Ihnen die Händ' und stellte vor sie die geglättete Tafel.

94-97 Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrat.
Gegenüber saß auf dem Ruhesessel die Mutter
An der Schwelle des Saals und drehte die zierliche Spindel.

98-106 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Da begann das Gespräch die kluge Penelopeia:
Sohn, ich muß wohl wieder in meine Kammer hinaufgehn,
Auf dem Lager zu ruhn, dem jammervollen, das immer
Meine Tränen benetzen, seitdem der edle Odysseus
Mit den Atreiden gen Ilion zog; denn du findest Bedenken,
Ehe der Freier Schwarm zum Freudengelage zurückkehrt,
Mir zu erzählen, was du von deinem Vater gehört hast.

107-109 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Gerne will ich dir, Mutter, die lautere Wahrheit verkünden.
Siehe, wir schifften gen Pylos, zu Nestor, dem Hirten der Völker.

110-113 Freundlich empfing mich dieser in seinem hohen Palaste
Und bewirtete mich mit so geschäftiger Liebe,
Als ein Vater den Sohn, der spät aus der Fremde zurückkehrt:
So viel Liebe genoß ich von ihm und den trefflichen Söhnen.

114-119 Doch von dem leidengeübten Odysseus hatte der König
Nicht das geringste gehört, ob er tot sei oder noch lebe.
Aber zu Atreus' Sohn Menelaos, dem lanzenberühmten,

Sandt er mit Rossen mich hin und einem zierlichen Wagen,
Wo ich Argos' Helena sah, um welche die Troer
Und Argeier so viel nach dem Rat der Götter erduldet.

120-122 Und mich fragte sogleich der Rufer im Streit Menelaos,
Was mich zu kommen genötigt zur göttlichen Stadt Lakedaimon.
Und ich erzählte darauf umständlich die ganze Geschichte.

123-125 Nun antwortete mir der Held Menelaos und sagte:
O ihr Götter, ins Lager des übergewaltigen Mannes
Wollten jene sich legen, die feigen verworfenen Menschen!

126-131 Aber wie wenn in den Dickicht des starken Löwen die Hirschkuh
Ihre saugenden Jungen, die neugeborenen, hinlegt,
Dann auf den Bergen umher und kräuterbewachsenen Tälern
Weide sucht und jener darauf in sein Lager zurückkehrt
Und den Zwillingen beiden ein schreckliches Ende bereitet:
So wird jenen Odysseus ein schreckliches Ende bereiten.

132-136 Wenn er, o Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,
Doch in jener Gestalt, wie er einst in der fruchtbaren Lesbos
Sich mit Philomeleides zum Wetteringen emporhub
Und auf den Boden ihn warf, daß alle Achaier sich freuten:
Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!

137-139 Bald wär ihr Leben gekürzt und ihnen die Heirat verbittert!
Aber warum du mich fragst und bittest, das will ich geradaus,
Ohn Umschweife, dir sagen und nicht durch Lügen dich täuschen;

140-146 Sondern was mir der wahrhafte Greis des Meeres geweissagt,
Davon will ich kein Wort dir bergen oder verhehlen.
Jener hatt auf der Insel den jammernden Helden gesehen
In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn
Hält; und er sehnt sich umsonst nach seiner heimischen Insel,
Denn es gebricht ihm dort an Ruderschiffen und Männern,
Über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.

147-149 Also verkündigte mir Menelaos der lanzenberühmte.
Als ich dieses vollendet, da kehrt ich von dannen, die Götter
Sandten mir günstigen Wind und führten mich bald zu der Heimat.

150-154 Also sprach er, ihn hörte mit inniger Rührung die Mutter.
Und der göttliche Mann Theoklymenos redete jetzo:
Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,
Jener wußte nicht alles; vernimm, was ich dir verkünde:
Denn ich will dir genau weissagen und nichts dir verhehlen.

155-159 Zeus von den Göttern bezeug es und diese gastliche Tafel
Und Odysseus' heiliger Herd, zu welchem ich fliehe:
Daß Odysseus schon im Vaterlande verborgen
Sitzet oder geheim umherschleicht, diese Verwüstung
Untersucht und den Freiern ein schreckliches Ende bereitet.

160-163 Dieses ersah ich, sitzend im schöngebordeten Schiffe,
Aus des Vogels Fluge und sagt es Telemachos heimlich.
Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Fremdling, erfülleten doch die Götter, was du geweissagt!

Dann erkenntest du bald an vielen und großen Geschenken
Deine Freundin, und jeder Begegnende priese dich selig!
Also besprachen diese sich jetzo untereinander.

Aber vor dem Palaste Odysseus' schwärmten die Freier
Und belustigten sich, die Scheib und die Lanze zu werfen
Auf dem geebneten Platz, wo sie sonst Mutwillen verübten.

Jetzo kam die Stunde des Mahls, und die Hirten vom Felde
Brachten den täglichen Zoll des auserlesensten Mastviehs.
Da sprach Medon zu ihnen, der Herold, welcher am meisten
Unter den Freiern galt und ihrer Schmäuse Genoß war:
Jünglinge, da ihr euch alle mit edlen Spielen erfreuet,
Geht nun wieder ins Haus und bereitet die köstliche Mahlzeit;

Denn es ist nicht übel, zur rechten Stunde zu essen.
Also sprach er; da standen sie auf und folgten dem Herold.
Als sie jetzo erreichten die schöngebauete Wohnung,
Legten sie ihre Mäntel auf prächtige Sessel und Throne,
Schlachteten große Schafe zum Mahl und gemästete Ziegen,
Schlachteten fette Schwein' und eine Kuh von der Weide.

Und bereiteten eilig die Mahlzeit. Aber vom Landhof
Eilt' Odysseus zur Stadt und der edle Hüter der Schweine.
Also begann das Gespräch der männerbeherrschende Sauhirt:
Fremdling, weil du denn doch in die Stadt zu gehen verlangest,
Heute noch, wie mein Herr es dir befohlen (ich wünschte
Freilich, du wärest hier als Hüter des Hofes geblieben;

188-191 Aber ich scheue mich und fürchte, Telemachos möchte
Nachmals schelten; und kränkend sind doch die Verweise der Herren!):
Auf denn, so wollen wir gehn! Die größte Hälfte des Tages
Ist dahin, und die Kälte wird gegen Abend noch strenger.

192-194 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Gut, ich verstehe dich schon, das sind auch meine Gedanken.
Laß uns denn gehn, und du sei mein Begleiter und Führer.

195-198 Hast du auch einen Stab zurecht geschnitten, so gib ihn
Mir zur Stütze; ihr sagt ja, der Weg sei rauh und gefährlich.
Also sprach er und hängt' um die Schulter den häßlichen Ranzen,
Allenthalben geflickt, mit einem geflochtenen Tragband;

199-203 Einen bequemen Stab zur Stütze gab ihm Eumaios,
Und sie gingen. Den Hof bewachten indessen die Hunde
Und die übrigen Hirten; und dieser führte den König,
Der, wie ein alter Mann und mühebeladener Bettler,
Wankend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.

204-213 Als die Wandernden jetzo auf ihrem höckrichten Wege
Nahe kamen der Stadt, am schöngebaueten Brunnen,
Welchem die Bürger der Stadt das klare Wasser entschöpften
(Ithakos hatt ihn gebaut und Neritos und Polyktor:
Ringsum war ein Hain von wasserliebenden Pappeln
In die Runde gepflanzt, und hoch von Felsen herunter
Schäumte das kalte Wasser; ein Altar stand auf der Höhe,

Wo die Wanderer alle den Nymphen pflegten zu opfern):
Da erreichte sie Dolios' Sohn, der Hirte Melantheus,
Welcher die trefflichsten Ziegen der ganzen Herde den Freiern

214-217 Brachte zum Schmaus; es begleiteten ihn zween andere Hirten.
Als sie dieser erblickte, da stieß er mit schreiender Stimme
Freche Schmähungen aus und reizte die Seele des Königs:
Wahrlich, das heißt wohl recht, ein Taugenicht führet den andern!

218-222 Wie gesellet doch Gott beständig Gleiche zu Gleichen!
Sprich, wo führst du den Hungrigen hin, nichtswürdiger Sauhirt,
Diesen beschwerlichen Bettler, der schmierigen Brocken Verschlinger,
Welcher von Türe zu Tür an den Pfosten die Schulter sich reibet
Und sich Krümchen erbettelt, nicht Schwerter noch eherne Kessel.

223-225 Gäbest du mir den Kerl zum Hüter meines Geheges,
Daß er die Ställe fegt' und Laub vortrüge den Zicklein,
Molken sollt er mir saufen, um Fleisch auf die Lenden zu kriegen!

226-228 Aber da er nun nichts als Bubenstücke gelernt hat,
Wird er nicht gern arbeiten und lieber das Land durchstreichen,
Seinen gefräßigen Leib mit Bettelbrote zu stopfen.

229-232 Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllet:
Kommt er je in das Haus des göttergleichen Odysseus,
Hageln werden die Schemel im Saal aus den Händen der Männer
Rings um sein Haupt und die Ecken an seinen Rippen zerstoßen!

233-237 Also sprach er und kam und stieß mit der Ferse vor Bosheit
Ihm in die Seit; allein er wankte nicht aus dem Wege,
Sondern stand unerschüttert. Nun überlegte Odysseus,

Ob er auf ihn mit dem Stab anrennt' und das Leben ihm raubte
Oder ihn hoch erhüb und sein Haupt auf den Boden zerknirschte;

238-243 Doch er bezwang sein Herz und duldete. Aber der Sauhirt
Schalt ihn ins Antlitz und betete laut mit erhobenen Händen:
Nymphen des heiligen Quells, Zeus' Töchter! Hat jemals Odysseus
Lenden, mit Fette bedeckt, von jungen Ziegen und Lämmern
Euch zur Ehre verbrannt, so erfüllt mein heißes Verlangen:
Daß heimkehre der Held und ihn ein Himmlischer führe!

244-246 O dann würd er dir bald die hohen Gedanken vertreiben,
Welche du Trotziger jetzo hegst, da du immer die Stadt durch
Irrst, indes die Herde von bösen Hirten verderbt wird!

247-250 Und der Ziegenhirte Melanthios gab ihm zur Antwort:
Götter, was plaudert er da, der Hund voll hämischer Tücke!
Ha! ich werd ihn noch einst im schwarzen gerüsteten Schiffe
Fern von Ithaka bringen, damit ich ihn teuer verkaufe!

251-253 Tötete doch so gewiß der silberne Bogen Apollons
Oder der Freier Gewalt Telemachos heut im Palaste,
Als Odysseus ferne von seiner Heimat dahinsank!

254-257 Also sprach er und eilte voran; sie folgten ihm langsam.
Und mit hurtigen Schritten erreicht' er des Königes Wohnung,
Ging gerade hinein und setzte sich unter die Freier,
Gegen Eurymachos über; denn diesen liebt' er am meisten.

258-262 Vor ihn legten ein Teil des Fleisches die hurtigen Diener,
Und die ehrbare Schaffnerin kam und tischte das Brot auf;
Und er aß. Nun kam mit Odysseus der treffliche Sauhirt

Nahe; sie standen still. Der hohlen Harfe Getön scholl
Ihnen melodisch entgegen; denn Phemios hub den Gesang an.

263-265 Und Odysseus faßte die Hand des Hirten und sagte:
Wahrlich, Eumaios, dies ist die prächtige Wohnung Odysseus'!
Diese würde man leicht auch unter vielen erkennen!

266-268 Zimmer stehen auf Zimmern; den Hof umschließet die schöne
Zinnenbefestigte Mauer mit einem doppelten starken
Flügeltor; sie vermöchte wohl schwerlich ein Mann zu erobern!

269-271 Auch bemerk ich dieses, daß viele Männer ein Gastmahl
Drinnen begehn; denn es duftet von Speisen umher, und die Harfe
Tönet, welche die Götter dem Mahl zur Freundin verliehen.

272-274 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Richtig bemerkst du, da dir's auch sonst an Verstande nicht fehlet;
Aber wir wollen anitzt nachdenken, wie wir es machen.

275-277 Geh du entweder zuerst in die schöngebauete Wohnung
Unter den Haufen der Freier, so wart ich hier noch ein wenig;
Oder willst du, so bleib, und ich will erstlich hinein gehn.

278-281 Aber zögere nicht; hier draußen möchte dich jemand
Schlagen oder auch werfen. Dies überlege nun selber.
Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Gut, ich verstehe dich schon, dies sind auch meine Gedanken.

282-285 Gehe denn erst hinein; ich warte hier noch ein wenig,
Denn ich verstehe mich auf Schlag' und Würfe so ziemlich,
Und nicht schwach ist mein Herz. Ich habe schon vieles erduldet,

Schrecken des Meers und des Kriegs, so mag auch dies noch geschehen!

286-289 Aber man kann unmöglich die Wut des hungrigen Magens
Bändigen, welcher den Menschen so vielen Kummer verursacht!
Ihn zu besänftigen, gehn selbst schöngezimmerte Schiffe
Über das wilde Meer, mit Schrecken des Krieges gerüstet!

290-295 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Aber ein Hund erhob auf dem Lager sein Haupt und die Ohren,
Argos, welchen vordem der leidengeübte Odysseus
Selber erzog; allein er schiffte zur heiligen Troja,
Ehe er seiner genoß. Ihn führten die Jünglinge vormals
Immer auf wilde Ziegen und flüchtige Hasen und Rehe;

296-299 Aber jetzt, da sein Herr entfernt war, lag er verachtet
Auf dem großen Haufen vom Miste der Mäuler und Rinder,
Welcher am Tore des Hofes gehäuft ward, daß ihn Odysseus'
Knechte von dannen führen, des Königes Äcker zu düngen;

300-303 Hier lag Argos, der Hund, von Ungeziefer zerfressen.
Dieser, da er nun endlich den nahen Odysseus erkannte,
Wedelte zwar mit dem Schwanz und senkte die Ohren herunter,
Aber er war zu schwach, sich seinem Herren zu nähern.

304-310 Und Odysseus sah es und trocknete heimlich die Träne,
Unbemerkt von Eumaios, und fragete seinen Begleiter:
Wunderbar ist es, Eumaios, daß dieser Hund auf dem Miste
Liegt! Sein Körper ist schön von Bildung; aber ich weiß nicht,

Ob er mit dieser Gestalt auch schnell im Laufe gewesen
Oder so, wie die Hund' um der Reichen Tische gewöhnlich
Sind; denn solche Herren erziehn sie bloß zum Vergnügen.

311-315 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Freilich, denn dies ist der Hund des ferne gestorbenen Mannes.
Wär er derselbige noch an Gestalt und mutigen Taten,
Als wie Odysseus ihn, gen Troja schiffend, zurückließ,
Sicherlich würdest du jetzo die Kraft und die Schnelle bewundern.

316-319 Trieb er ein Wildbret auf im dichtverwachsenen Waldtal,
Nimmer entfloh es ihm; denn er war auch ein weidlicher Spürhund.
Aber nun liegt er im Elend hier; denn fern von der Heimat
Starb sein Herr, und die Weiber, die faulen, versäumen ihn gänzlich.

320-323 Das ist die Art der Bedienten: sobald ihr Herr sie nicht antreibt,
Werden sie träge zum Guten und gehn nicht gern an die Arbeit.
Zeus' allwaltender Rat nimmt schon die Hälfte der Tugend
Einem Manne, sobald er die heilige Freiheit verlieret.

324-327 Also sprach er und ging in die schöngebauete Wohnung,
Eilte dann grad in den Saal zu den übermütigen Freiern.
Aber Argos umhüllte der schwarze Schatten des Todes,
Da er im zwanzigsten Jahr Odysseus wieder gesehen.

328-332 Jenen sahe zuerst Telemachos, göttlich von Bildung,
Durch den Palast herwandeln, den trefflichen Hirten; er winkt' ihm
Eilig und rief ihn heran. Der ringsumschauende Sauhirt
Nahm den ledigen Stuhl, worauf der Zerleger gesessen,
Welcher den Freiern im Saale die Menge des Fleisches zerteilte;

333-335 Diesen trug er von dannen und stellt' ihn Telemachos' Tafel
Gegenüber und setzte sich drauf; dann brachte der Herold
Ihm ein Teil des Fleisches und gab ihm Brot aus dem Korbe.

336-338 Lange saß er noch nicht, da trat in die Wohnung Odysseus,
Der wie ein alter Mann und mühebeladener Bettler
Wankend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.

339-341 Dieser setzte sich hin auf die eschene Schwelle der Pforte,
An die zypressene Pfoste den Rücken lehnend, die vormals
Künstlich der Meister gebildet und nach dem Maße der Richtschnur.

342-346 Und Telemachos rief dem edlen Hirten der Schweine,
Gab ihm ein ganzes Brot aus dem schöngeflochtenen Korbe
Und des Fleisches so viel, als er mit den Händen umfaßte:
Bringe dieses dem Fremdlinge hin und sag ihm, er möchte
Selber bei allen Freiern im Saale bittend umhergehn;

347-351 Denn die Blödigkeit ist dem darbenden Manne nicht heilsam.
Sprach's; und der Sauhirt ging, sobald er die Rede vernommen,
Trat vor Odysseus hin und sprach die geflügelten Worte:
Fremdling, Telemachos sendet dir dies und saget, du möchtest
Selber bei allen Freiern im Saale bittend umhergehn;

352-355 Denn die Blödigkeit sei dem darbenden Manne nicht heilsam.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Segne, du herrschender Zeus, Telemachos unter den Männern
Und vollend ihm alles, was seine Seele begehret!

356-358 Also sprach er, empfing es mit beiden Händen und legt' es
Dort vor den Füßen nieder auf seinen häßlichen Ranzen;
Und dann aß er, solange das Lied des Sängers ertönte.

359-363 Als er jetzo gespeist, da schwieg auch der göttliche Sänger.
Aber die Freier durchlärmten den Saal; und Pallas Athene
Nahte sich abermal dem Laertiaden Odysseus
Und ermahnt' ihn, sich Brosam von allen Freiern zu sammeln,
Daß er die Mildegesinnten und Ungerechten erkennte;

364-366 Dennoch sollte nicht einen die schreckliche Rache verschonen!
Und er wandte sich rechts und trat zu jeglichem Manne,
Reichte flehend die Hand, als hätt er schon lange gebettelt.

367-371 Jene gaben ihm mitleidsvoll und fragten, verwundert
Über des Bettlers Gestalt, wer er wär und von wannen er käme.
Und der Ziegenhirte Melanthios sprach zur Versammlung:
Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,
Wegen des Fremdlings hier. Ich hab ihn nur eben gesehen;

372-375 Denn er ging zu der Stadt, und der Sauhirt war sein Geleiter;
Aber das weiß ich nicht, von welchem Geschlecht er sich rühme.
Sprach's, und Antinoos schalt den edlen Hirten der Schweine:
Warum führtest du diesen zur Stadt, du berüchtigter Sauhirt?

376-379 Irren nicht etwa genug Landstreicher vor unseren Türen,
Solche beschwerliche Bettler und schmieriger Brocken Verschlinger?
Oder glaubst du, hier fehl es an Gästen, welche die Güter
Deines Herrn verschlingen, daß du auch diesen noch herrufst?

380-385 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Edel, Antinoos, bist du, allein du redest nicht schicklich.
Denn wer gehet wohl aus und ladet selber den Fremdling,
Wo er nicht etwa im Volk durch nützliche Künste berühmt ist,
Als den erleuchteten Seher, den Arzt, den Meister des Baues
Oder den göttlichen Sänger, der uns durch Lieder erfreuet?

386-391 Diese laden die Menschen in allen Landen der Erde;
Aber den Bettler, der nur belästiget, lüde wohl niemand!
Doch beständig warst du, vor allen Freiern, Odysseus'
Knechten hart und mir am härtesten; aber mich kümmert's
Nicht; denn siehe, noch lebt die kluge Penelopeia
Und ihr göttlicher Sohn Telemachos in dem Palaste!

392-395 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Väterchen, laß das sein! Was gibst du ihm vieles zur Antwort?
Denn das war ja beständig Antinoos' böse Gewohnheit:
Hart und beleidigend redet er selbst und verführt auch die andern!

396-399 Und zu Antinoos sprach er schnell die geflügelten Worte:
Traun, wie ein Vater des Sohns, Antinoos, waltest du meiner,
Da du befiehlst, den Fremdling mit harten Worten gewaltsam
Aus dem Hause zu treiben! Das wolle Gott nicht gefallen!

400-402 Nimm und gib ihm; ich sehe nicht scheel, ich heiß es dir selber!
Scheue dich hierin auch nicht vor meiner Mutter, noch jemand
Unter den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus!

403-406 Aber dein Herz bekümmern nicht solche Gedanken; du willst nur
Lieber alles allein aufschlingen, als etwas verschenken.
Und Antinoos rief und gab ihm dieses zur Antwort:
Jüngling von trotziger Red und verwegenem Mute, was sagst du?

407-410 Schenkten so vieles, wie ich, ihm auch die übrigen Freier,
In drei Monden würd er dies Haus nicht wieder besuchen!
Also sprach er und hob den Schemel unter dem Tische
Drohend empor, auf welchem die Füße des Schmausenden ruhten.

411-416 Aber die andern gaben ihm all und füllten den Ranzen
Ihm mit Fleisch und Brot. Und jetzo wollte Odysseus
Wieder zur Schwelle gehn, der Achaier Geschenke zu kosten,
Aber er stellte sich erst vor Antinoos' Tafel und sagte:
Lieber, beschenke mich auch! Du scheinst mir nicht der geringste,
Sondern ein edler Achaier, du hast ein königlich Ansehn;

417-421 Darum mußt du mir auch mehr Speise geben als andre,
Und ich werde dein Lob in allen Landen verkünden.
Denn auch ich war ehmals ein glücklicher Mann und Bewohner
Eines reichen Palastes und gab dem irrenden Fremdling
Oftmals, wer er auch war und welche Not ihn auch drängte;

422-424 Und unzählige Knechte besaß ich und andere Güter,
Die man zum Überfluß und zur Pracht der Reichen erfordert.
Aber das nahm mir Zeus nach seinem heiligen Ratschluß;

425-427 Denn er verleitete mich, mit küstenumirrenden Räubern
Weit nach Aigyptos zu schiffen, um mein Verderben zu finden.
Und ich legte die Schiff' im Strom Aigyptos vor Anker;

428-430 Dringend ermahnt ich jetzo die lieben Reisegefährten,
An dem Gestade zu bleiben und unsere Schiffe zu hüten,
Und versendete Wachen umher auf die Höhen des Landes.

431-439 Aber sie wurden vom Trotz und Übermute verleitet,
Daß sie ohne Verzug der Aigypter schöne Gefilde
Plünderten, ihre Weiber gefangen führten, die Männer
Und unmündigen Kinder ermordeten. Und ihr Geschrei kam
Schnell in die Stadt. Sobald der Morgen sich rötete, zogen
Streiter zu Roß und zu Fuße daher, und vom blitzenden Erze
Strahlte das ganze Gefilde. Der Donnerer Zeus Kronion
Sendete meinen Gefährten die schändliche Flucht, und es wagte
Keiner, dem Feinde zu stehn; denn ringsum drohte Verderben.

440-443 Viele töteten sie mit ehernen Lanzen, und viele
Schleppten sie lebend hinweg zu harter sklavischer Arbeit.
Aber nach Kypros schenkten sie mich dem begegnenden Fremdling
Dmetor, Jasos Sohne, dem mächtigen Herrscher in Kypros.

444-446 Und von dannen komm ich nun hier, mit Kummer beladen.
Und Antinoos rief und gab ihm dieses zur Antwort:
Welch ein Himmlischer straft uns mit dieser Plage des Gastmahls?

447-449 Stelle dich dort in die Mitte und hebe dich weg von der Tafel,
Daß du mir nicht ein herbes Aigyptos und Kypros erblickest!
Ha, du bist mir der frechste, der unverschämteste Bettler!

450-452 Gehst nach der Reihe bei allen umher, und ohne Bedenken
Geben sie dir! Wozu auch so sparsam oder so ängstlich,
Fremdes Gut zu verschenken, wo man so reichlich versorgt ist!

453-457 Weichend erwiderte drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Götter, wie wenig gleichen dein Herz und deine Gestalt sich!
Von dem Deinigen schenkst du dem Darbenden schwerlich ein Salzkorn,
Da du an fremdem Tische dich nicht erbarmest, ein wenig
Mir von der Speise zu geben, womit du so reichlich versorgt bist!

458-461 Also sprach er; da ward Antinoos' Herz noch erboster;
Drohend blickt' er ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Nun, so sollst du gewiß aus diesem Saale nicht wieder
Unbeschädigt entrinnen, da du noch Schmähungen redest!

462-465 Sprach's und warf mit dem Schemel die rechte Schulter Odysseus',
Dicht am Gelenke des Halses. Er aber stand wie ein Felsen
Fest und wankte nicht von Antinoos' mächtigem Wurfe,
Sondern schüttelte schweigend das Haupt und sann auf Verderben;

466-469 Ging dann zur Schwelle zurück und setzte sich, legte den Ranzen
Voll von Speise nieder und sprach zu der Freier Versammlung:
Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

470-472 Nicht der mindeste Schmerz noch Kummer beuget die Seele
Eines Mannes, der, streitend für seine Güter, vom Feinde
Wunden empfängt für die Herden der Rinder und wollichten Schafe;

473-476 Doch Antinoos warf mich wegen des traurigen Hungers,
Welcher den elenden Menschen so vielen Kummer verursacht!
Aber beschützt auch die Armen der Götter und Göttinnen Rache,
Dann ereile der Tod Antinoos vor der Vermählung!

477-480 Und Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:
Fremdling, sitze geruhig und iß oder gehe von hinnen,
Daß dich die Jünglinge nicht bei den Händen und Füßen, du Schwätzer,
Durch den Palast fortschleppen und deine Glieder zerreißen!

481-483 Also sprach er, allein die übrigen zürnten ihm heftig.
Also redete mancher der übermütigen Freier:
Übel, Antinoos, tatst du, den armen Fremdling zu werfen!

484-487 Unglückseliger! Wenn er nun gar ein Himmlischer wäre!
Denn oft tragen die Götter entfernter Fremdlinge Bildung;
Unter jeder Gestalt durchwandeln sie Länder und Städte,
Daß sie den Frevel der Menschen und ihre Frömmigkeit schauen.

488-491 Also sprachen die Freier, allein er verachtete solches.
Aber Telemachos schwoll das Herz von großer Betrübnis,
Als er ihn warf, doch netzt' ihm keine Träne die Wangen,
Sondern er schüttelte schweigend das Haupt und sann auf Verderben.

492-494 Auch in der Kammer vernahm es die kluge Penelopeia,
Als man ihn warf im Saal, und redete unter den Weibern:
Also treffe dich selbst der bogenberühmte Apollon!

495-497 Aber die Schaffnerin Eurynome gab ihr zur Antwort:
Ja! Wenn die Sache, mein Kind, nach unsern Wünschen geschähe,
Keiner von diesen erlebte die goldene Röte des Morgens!

498-500 Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Mutter, verhaßt sind mir alle, denn alle trachten nach Unglück!
Aber Antinoos gleicht doch am meisten dem schwarzen Verhängnis!

501-504 Denn es wanket im Saal ein unglückseliger Fremdling
Bittend umher bei den Männern, ihn zwingt der äußerste Mangel;
Und die übrigen füllten ihm alle den Ranzen mit Gaben,
Er nur warf ihm am Hals auf die rechte Schulter den Schemel.

505-511 Also redete sie, umringt von dienenden Weibern,
Sitzend in ihrer Kammer. Nun aß der edle Odysseus,
Und sie berief zu sich den edlen Hirten und sagte:
Eile schnell in den Saal, Eumaios, und heiße den Fremdling
Zu mir kommen. Ich möcht ihn ein wenig sprechen und fragen,
Ob er etwa gehört von dem leidengeübten Odysseus
Oder ihn selber gesehn; denn er scheint viel Länder zu kennen.

512-514 Ihr antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Schwiegen nur die Achaier, o Königin, drinnen im Saale,
Wahrlich, er würde dein Herz durch seine Reden erfreuen!

515-517 Denn ich hatt ihn bei mir drei Tag' und Nacht' in der Hütte,
Wo er zuerst ankam, nachdem er vom Schiffe geflohn war;
Und doch hat er mir nicht sein Leiden alles erzählet.

518-521 So aufmerksam ein Mann den gottbegeisterten Sänger
Anschaut, welcher die Menschen mit reizenden Liedern erfreuet
(Voller Begierde horcht die Versammlung seinem Gesange):
Ebenso rührt' er mein Herz, da er bei mir saß in der Hütte.

522-527 Und er saget', er sei durch seinen Vater ein Gastfreund
Von Odysseus und wohne in Kreta, Minos' Geburtsland;
Und von dannen komm er nun hier, durch mancherlei Trübsal

Weiter und weiter gewälzt; auch hab er gehört, daß Odysseus
Nahe bei uns im fetten Gebiet der thesprotischen Männer
Leb und mit großem Gut heimkehre zu seinem Palaste.

528-531 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Geh und ruf ihn hieher, damit er mir selber erzähle.
Jene mögen indes vor der Türe sitzen und scherzen
Oder auch dort im Saale, da ihre Herzen vergnügt sind.

532-538 Denn ihr eigenes Gut liegt unversehrt in den Häusern,
Speise und süßer Wein, und nähret bloß das Gesinde.
Aber sie schalten von Tage zu Tag in unserem Hause,
Schlachten unsere Rinder und Schaf' und gemästeten Ziegen
Für den üppigen Schmaus und schwelgen im funkeln den Weine
Ohne Scheu, und alles wird leer; denn es fehlt uns ein solcher
Mann, wie Odysseus war, die Plage vom Hause zu wenden.

539-544 Kam Odysseus zurück in seine Heimat, er würde
Bald mit seinem Sohne den Frevel der Männer bestrafen!
Also sprach sie, da nieste Telemachos laut, und ringsum
Scholl vom Getöse der Saal. Da lächelte Penelopeia,
Wandte sich schnell zu Eumaios und sprach die geflügelten Worte:
Gehe mir gleich in den Saal, Eumaios, und rufe den Fremdling!

545-547 Siehst du nicht, wie mein Sohn mir alle Worte beniest hat?
Ja, nun werde der Tod das unvermeidliche Schicksal
Aller Freier, und keiner entfliehe dem blutigen Tode!

548-550 Eins verkünd ich dir noch, bewahre dieses im Herzen:
Wann ich merke, daß jener mir lautere Wahrheit erzählet,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden.

551-555 Sprach's und der Sauhirt eilte, sobald er die Rede vernommen,
Trat vor Odysseus hin und sprach die geflügelten Worte:
Fremder Vater, dich läßt die kluge Penelopeia
Rufen, Telemachos' Mutter; denn ihre Seele gebeut ihr,
Wegen des Mannes zu fragen, um den sie so herzlich betrübt ist.

556-559 Wann sie merkt, daß du ihr lautere Wahrheit erzählest,
Will sie mit Rock und Mantel dich kleiden, die du am meisten
Nötig hast. Denn Speise, den Hunger zu stillen, erlangst du
Leicht durch Betteln im Volk, es gebe dir jeder nach Willkür.

560-562 Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:
Gern erzählt ich nun gleich, Eumaios, die lautere Wahrheit
Vor Ikarios' Tochter, der klugen Penelopeia;

563-565 Denn viel weiß ich von ihm: wir duldeten gleiches Verhängnis.
Aber ich fürchte nur der bösen Freier Versammlung,
Deren Trotz und Gewalt den eisernen Himmel erreichet.

566-568 Denn jetzt eben, da jener mich warf, daß der Schmerz mich betäubte,
Mich, der kein Böses tat und bittend im Saale herum ging,
Hat mich Telemachos weder noch irgendein andrer verteidigt.

569-572 Sage denn Penelopeien, sie möcht in ihren Gemächern
Harren, wie sehr sie verlangt, bis erst die Sonne gesunken.
Alsdann frage sie mich nach ihres Mannes Zurückkunft,

Nahe beim Feuer mich setzend; denn meine Kleider sind elend.

573-576 Dieses weißt du auch selbst, du warst mein erster Beschützer.
Sprach's, und der Sauhirt eilte, sobald er die Rede vernommen.
Als er die Schwelle betrat, da fragte Penelopeia:
Bringst du ihn nicht, Eumaios, warum bedenkt sich der Fremdling?

577-581 Hält ihn etwa die Furcht vor Gewalttat oder die Scham ab,
Durch den Palast zu gehn? Ein schamhafter Bettler ist elend!
Ihr antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:
Was er sagt, hat Grund; so würd auch ein anderer denken,
Um den Trotz zu vermeiden der übermütigen Männer.

582-584 Darum bittet er, harre, bis erst die Sonne gesunken.
Auch für dich selber ist der Abend bequemer, o Für stin,
Daß du den fremden Mann allein befragest und hörest.

585-588 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Wer der Fremdling auch sei, so denkt er nicht unvernünftig;
Denn an keinem Orte, den sterbliche Menschen bewohnen,
Üben trotzige Männer so ausgelassene Greuel!

589-594 Also redete sie. Drauf ging der treffliche Sauhirt
Zu der Freier Versammlung, da sein Gewerbe bestellt war;
Und er neigte das Haupt zu Telemachos, redete leise,
Daß es die andern nicht hörten, und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, ich gehe nun weg, die Schwein' und das andre zu hüten,
Dein und mein Vermögen; du sorg indessen für dieses.

595-597 Aber vor allen erhalte dich selbst und siehe dich wohl vor,
Daß dir kein Böses geschehe; denn viele sinnen auf Unglück.
Doch Zeus rotte sie aus, bevor sie uns Schaden bereitet!

598-600 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Väterchen, also geschehe, doch warte bis gegen den Abend.
Morgen früh komm wieder und bring die gemästeten Opfer;

601-606 Für das übrige laß mich und die Unsterblichen sorgen.
Sprach's, und der Sauhirt setzte sich auf den zierlichen Sessel.
Und nachdem er sein Herz mit Trank und Speise gesättigt,
Eilt' er zurück zu den Schweinen, den Hof des Hauses verlassend,
Wo die schwelgenden Freier sich schon beim Tanz und Gesange
Freuten; denn jetzo neigte der Tag sich gegen den Abend.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XVIII

✦

1-4 Jetzo kam ein Bettler von Ithaka, welcher die Gassen
Haus bei Haus durchlief, ein weitberüchtigter Vielfraß:
Immer füllt' er den Bauch mit Essen und Trinken und hatte
Weder Stärke noch Kraft, so groß auch seine Gestalt war.

5-7 Dieser hieß Arnaios; denn also nannt ihn die Mutter
Bei der Geburt; allein die Jünglinge nannten ihn Iros,
Weil er gerne mit Botschaft ging, wenn es einer verlangte.

8-10 Dieser kam, Odysseus von seinem eigenen Hause
Wegzutreiben; er schalt ihn und sprach die geflügelten Worte:
Geh von der Türe, du Greis, daß man nicht beim Fuße dich schleppe!

11-13 Merkst du nicht, wie man rings mit den Augenwimpern mir zuwinkt,
Dich von hinnen zu schleppen? Allein ich scheue mich dennoch.
Auf denn! oder es kommt noch zwischen uns beiden zum Faustkampf!

14-16 Zürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:
Elender, hab ich doch nimmer mit Wort oder Tat dich beleidigt!
Auch mißgönn ich's dir nicht, wieviel dir einer auch schenke.

17-19 Und die Schwelle hat Raum für uns beide. Du mußt nicht so neidisch
Sehn bei anderer Milde; du scheinst mir ein irrender Fremdling,
Eben wie ich; der Reichtum kommt von den seligen Göttern.

20-24 Aber fordre mich nicht so übermütig zum Faustkampf,
Daß ich nicht zürn und dir, trotz meines Alters, mit Blute
Brust und Lippen besudle! Dann säß ich morgen vermutlich
Noch geruhiger hier; denn schwerlich kehrtest du jemals
Wieder zurück in das Haus des Laertiaden Odysseus!

25-29 Und mit zürnendem Blick antwortete Iros, der Bettler:
All ihr Götter, wie rasch der verhungerte Bettler da plappert,
Recht wie ein Heizerweib! Ich möcht es ihm übel gedenken,
Rechts und links ihn zerdreschen und alle Zähn aus dem Maul ihm
Schlagen wie einer Sau, die fremde Saaten verwüstet!

30-33 Auf und gürte dich jetzo, damit sie alle des Kampfes
Zeugen sei'n. Wie willst du des Jüngeren Stärke bestehen?
Also zankten sie sich vor der hohen Pforte des Saales,
Auf der geglätteten Schwelle, mit heftig erbitterten Worten.

34-36 Ihre Worte vernahm Antinoos' heilige Stärke,
Und mit herzlicher Lache begann er unter den Freiern:
So was, ihr Lieben, ist uns bisher noch nimmer begegnet!

37-39 Welche Freude beschert uns Gott in diesem Palaste!
Jener Fremdling und Iros, die fordern sich jetzo einander
Zum Faustkampfe heraus. Kommt eilig, wir wollen sie hetzen.

40-43 Also sprach er, und schnell erhuben sich alle mit Lachen
Und versammelten sich um die schlechtgekleideten Bettler.
Aber Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:
Höret, was ich euch sage, ihr edelmütigen Freier!

44-47 Hier sind Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,
Die wir zum Abendschmaus auf glühende Kohlen geleget.
Wer nun am tapfersten kämpft und seinen Gegner besieget,
Dieser wähle sich selbst die beste der bratenden Würste.

48-50 Künftig find er auch immer an unserem Mahle sein Anteil,
Und kein anderer Bettler soll diese Schwelle betreten.
Also sprach er; und allen gefiel Antinoos' Rede.

51-53 Listensinnend begann der erfindungsreiche Odysseus:
Lieben, ich alter Mann, durch so viel Elend entkräftet,
Kann unmöglich die Stärke des jüngeren Mannes bestehen.

54-57 Aber mich zwingt der Hunger, die härtesten Schläge zu dulden!
Nun wohlan! Verheißt mir denn alle mit heiligem Eidschwur,
Daß nicht Iros zuliebe mich einer mit nervichter Rechter
Freventlich schlagen will, ihm seinen Sieg zu erleichtern.

58-62 Also sprach er, und alle beschwuren, was er verlangte.
Und die heilige Kraft Telemachos' redete jetzo:
Fremdling, gebeut es dein Herz und deine mutige Seele,
Treib ihn getrost hinweg und fürchte der andern Achaier
Keinen! Wer dich verletzt, der hat mit mehren zu kämpfen!

63-69 Dein Beschützer bin ich, und beide verständige Fürsten
Hegen, Antinoos dort und Eurymachos, gleiche Gesinnung.
Seine Rede lobten die übrigen. Aber Odysseus
Gürtete sich um die Scham mit seinen Lumpen und zeigte

Schöne, rüstige Lenden; auch seine nervichten Arme
Wurden entblößt, die Brust und die breite Schulter; Athene
Schmückt' unsichtbar mit Kraft und Größe den Hirten der Völker.

Aber die Freier alle umstaunten die Wundererscheinung.
Einer wendete sich zu seinem Nachbarn und sagte:
Iros, der arme Iros, bereitet sich wahrlich ein Unglück!

Welche fleischichte Lende der Greis aus den Lumpen hervorstreckt!
Also sprachen die Freier, und Iros ward übel zumute.
Aber es gürteten ihn mit Gewalt die Diener und führten
Ihn, wie er zitterte, fort, und sein Fleisch umbebte die Glieder.

Und Antinoos schalt ihn und sprach mit drohender Stimme:
Wärst du doch tot, Großprahler, ja wärst du nimmer geboren,
Da du vor diesem so bebst und so entsetzlich dich anstellst
Vor dem alten Manne, den mancherlei Elend geschwächt hat!

Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllet:
Schlägt dich dieser zu Boden und geht als Sieger vom Kampfplatz,
Siehe, dann send ich dich gleich im schwarzen Schiffe zum König
Echetos in Epeiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes,
Daß er dir Nas und Ohren mit grausamem Erze verstümmle
Und die entrissene Scham den Hunden gebe zu fressen!

Sprach's; da zitterte jener noch stärker an Händen und Füßen.
Aber sie führten ihn hin, und beide erhoben die Fäuste.
Nun ratschlagte bei sich der herrliche Dulder Odysseus,
Ob er ihn schlüge, daß gleich auf der Stelle sein Leben entflöhe,
Oder mit sanftem Schlage nur bloß auf den Boden ihn streckte.

92-96 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:
Sanft zu schlagen, um nicht den Achaiern Verdacht zu erwecken.
Iros schlug mit der Faust die rechte Schulter Odysseus',
Dieser ihm unter das Ohr an den Hals, daß der Kiefer des Bettlers
Knirschend zerbrach und purpurnes Blut dem Rachen entstürzte.

97-102 Schreiend fiel er zu Boden, ihm klappten die Zahn', und die Füße
Zappelten stäubend im Sand. Da erhuben die mutigen Freier
Jauchzend die Händ' und lachten sich atemlos. Aber Odysseus
Zog ihn beim Fuß aus der Tür und schleppt' ihn über den Vorhof
Durch die Pforte der Halle; da lehnt' er ihn mit dem Rücken
Gegen die Mauer des Hofs und gab ihm den Stab in die Rechte;

103-106 Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Sitze nun ruhig hier und scheuche die Hund' und die Schweine!
Hüte dich ferner, den Armen und Fremdlingen hier zu befehlen,
Elender Mensch, damit dir kein größeres Übel begegne!

107-115 Also sprach er und warf um die Schulter den häßlichen Ranzen,
Allenthalben geflickt, mit einem geflochtenen Tragband,
Ging zur Schwelle zurück und setzte sich. Aber die Freier
Gingen mit herzlichem Lachen hinein und grüßten ihn also:
Fremdling, dir gebe Zeus und die andern unsterblichen Götter,
Was du am meisten verlangst und was dein Herz nur begehret,
Weil du unsere Stadt von dem unersättlichen Bettler
Hast befreit! Bald werden wir ihn fortsenden zum König
Echetos in Epeiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes.

116-118 Also sprachen die Freier; der vorbedeutenden Worte
Freute der edle Odysseus sich herzlich. Antinoos bracht ihm
Jetzo den großen Magen, mit Fett und Blute gefüllet;

119-122 Und Amphinomos nahm zwei Brot aus dem zierlichen Korbe,
Brachte sie, trank ihm zu aus goldenem Becher und sagte:
Freue dich, fremder Vater! Es müsse dir wenigstens künftig
Wohl ergehn! Denn jetzo umringt dich mancherlei Trübsal.

123-127 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Du, Amphinomos, scheinst mir ein sehr verständiger Jüngling
Und ein würdiger Sohn von deinem rühmlichen Vater
Nisos, der, wie ich höre, ein edler und mächtiger König
In Dulichion ist. Dein Blick verkündiget Scharfsinn.

128-130 Darum sag ich dir jetzt, nimm meine Worte zu Herzen:
Siehe, kein Wesen ist so eitel und unbeständig
Als der Mensch, von allem, was lebt und webet auf Erden.

131-134 Denn solange die Götter ihm Heil und blühende Jugend
Schenken, trotzt er und wähnt, ihn treffe nimmer ein Unglück.
Aber züchtigen ihn die seligen Götter mit Trübsal,
Dann erträgt er sein Leiden mit Ungeduld und Verzweiflung.

135-139 Denn wie die Tage sich ändern, die Gott vom Himmel uns sendet,
Ändert sich auch das Herz des erdebewohnenden Menschen.
Siehe, ich selber war einst ein glücklicher Mann und verübte
Viel Unarten, vom Trotz und Übermute verleitet,
Weil mein Vater mich schützte und meine mächtigen Brüder.

140-142 Drum erhebe sich nimmer ein Mann und frevele nimmer,
Sondern genieße, was ihm die Götter bescheren, in Demut!
Welchen Greuel erblick ich, den hier die Freier beginnen!

143-147 Wie sie die Güter verschwelgen und schmähn die Gattin des Mannes,
Welcher vielleicht nicht lange von seinen Freunden und Ländern
Ferne bleibt, vielleicht schon nah ist! Aber es führe
Dich ein Himmlischer heim, daß du nicht jenem begegnest,
Wann er wieder zurück in sein liebes Vaterland kehret!

148-151 Denn die Freier allhier und jener trennen sich schwerlich
Ohne Blut voneinander, sobald er unter sein Dach kommt!
Also sprach er und goß des süßen Weines den Göttern,
Trank und reichte den Becher zurück dem Führer der Völker.

152-155 Dieser ging durch den Saal mit tiefverwunderter Seele
Und mit gesunkenem Haupt; denn er ahndete Böses im Herzen.
Dennoch entrann er nicht dem Verderben; ihn fesselt' Athene,
Daß ihn Telemachos' Hand mit der Todeslanze vertilgte.

156-161 Und er setzte sich nieder auf seinen verlassenen Sessel.
Aber Ikarios' Tochter, der klugen Penelopeia,
Gab Athene, die Göttin mit blauen Augen, den Rat ein,
Sich den Freiern zu zeigen: auf daß sie mit täuschender Hoffnung
Ihre Herzen noch mehr erweiterte und bei Odysseus
Und Telemachos sich noch größere Achtung erwürbe.

162-164 Und sie erzwang ein Lächeln und sprach mit freundlicher Stimme:
Jetzt, Eurynome, fühl ich zum erstenmal ein Verlangen,
Mich den Freiern zu zeigen, wie sehr sie mir immer verhaßt sind.

165-167 Gerne möcht ich den Sohn zu seinem Besten erinnern,
Daß er ganz die Gesellschaft der stolzen Freier vermiede;
Denn sie reden zwar gut, doch heimlich denken sie Böses.

168-171 Aber die Schaffnerin Eurynome gab ihr zur Antwort:
Wahrlich, mein Kind, du hast mit vielem Verstande geredet.
Gehe denn hin und sprich mit deinem Sohne von Herzen,
Aber bade zuvor den Leib und salbe dein Antlitz.

172-175 Denn du mußt nicht so mit tränenumflossenen Wangen
Hingehn; unaufhörlicher Gram vermehrt nur das Leiden!
Siehe, du hast den erwachsenen Sohn, und du wünschest ja herzlich,
Daß dir die Götter gewährten, ihn einst im Barte zu sehen!

176-178 Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Oh, so gut du es meinst, Eurynome, rate mir das nicht,
Meinen Leib zu baden und meine Wangen zu salben!

179-182 Denn die Leibe zum Schmuck ward mir von den himmlischen Göttern
Gänzlich geraubt, seit jener in hohlen Schiffen hinwegfuhr!
Aber laß mir Autonoe gleich und Hippodameia
Kommen: sie sollen mich in den Saal hinunter begleiten;

183-185 Denn es ziemet mir nicht, allein zu Männern zu gehen.
Also sprach sie; da ging die Schaffnerin aus dem Gemache,
Brachte der Fürstin Befehl und trieb die Mägde zu eilen.

186-193 Jetzo ersann ein andres die heilige Göttin Athene.
Siehe, mit süßem Schlummer umgoß sie Penelopeia,
Und sie entschlief hinsinkend; die hingesunkenen Glieder
Ruhten sanft auf dem Sessel. Da gab die heilige Göttin
Ihr unsterbliche Gaben, damit sie die Freier entzückte:
Wusch ihr schönes Gesicht mit ambrosischem Öle der Schönheit,
Jenem, womit Aphrodite die schöngekränzte sich salbet,
Wann sie zum reizenden Chore der Charitinnen dahinschwebt;

194-196 Schuf sie höher an Wuchs und jugendlicher an Bildung.
Schuf sie weißer als Elfenbein, das der Künstler geglättet.
Als sie dieses vollbracht, entschwebte die heilige Göttin.

197-200 Lärmend stürzten anjetzo die Mägde mit Lilienarmen
Aus dem Saale herein: da verließ sie der süße Schlummer.
Und sie rieb mit den Händen die schönen Wangen und sagte:
Ach, ein sanfter Schlaf umhüllte mich Herzlichbetrübte!

201-204 Einen so sanften Tod beschere die göttliche Jungfrau
Artemis mir, jetzt gleich, damit ich Arme nicht länger
Mich abhärme, vor Gram um meines trauten Gemahles
Edles Verdienst; denn er war der herrlichste aller Achaier!

205-210 Also sprach sie und stieg vom prächtigen Söller herunter;
Nicht allein, sie wurde von zwo Jungfrauen begleitet.
Als das göttliche Weib die Freier jetzo erreichte,
Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales:
Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,
Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfraun.

211-214 Allen erbebten die Knie, es glühten die Herzen vor Inbrunst
Und vor banger Begierde, mit ihr das Lager zu teilen.
Und zu Telemachos sprach die zärtliche Penelopeia:
Sohn, in deinem Herzen ist weder Verstand noch Empfindung!

215-219 Weit vernünftiger hast du dich schon als Knabe bewiesen!
Nun, da du größer bist und des Jünglings Alter erreicht hast
Und ein Fremder sogar aus der schönen und trefflichen Bildung
Schließen kann, du seist von edlem Samen entsprossen:
Siehe, nun zeigt dein Herz so wenig Verstand als Empfindung!

220-223 Welch unwürdige Tat ist hier im Saale geschehen!
Da man den Fremdling so sehr mißhandelte, saßest du ruhig?
Aber wie? Wenn ein Fremdling bei uns in unserem Hause
Hilfe sucht und dann so schnöde Beleidigung duldet!

224-226 Dieses bringt dir ja Schimpf und Verachtung unter den Menschen!
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Meine Mutter, ich will nicht murren, daß du mir zürnest.

227-229 Freilich fehlt es mir jetzo nicht mehr an Verstand und Erfahrung,
Gutes und Böses zu sehn (denn ehmals war ich ein Knabe!);
Aber ich kann nicht immer die klügsten Gedanken ersinnen;

230-233 Denn mich betäubt die Furcht vor diesen Übelgesinnten,
Welche mich rings umgeben; und niemand ist, der mir helfe.
Aber des Fremdlings Kampf mit Iros endigte gleichwohl
Nicht nach der Freier Sinn; denn dieser war stärker als Iros.

234-241 Gäbe doch Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,
Daß auch jetzo die Freier, in unserem Hause bezwungen,
So ihr schwindelndes Haupt hinneigeten, draußen im Vorhof
Oder auch hier im Saal, an allen Gliedern gelähmet,
So wie dort an der Pforte des Hofs der zerschlagene Iros
Jetzo mit wankendem Haupt, gleich einem Betrunkenen, dasitzt
Und auf seinen Füßen nicht grade zu stehen noch wieder
Heimzukehren vermag, weil seine Glieder gelähmt sind!

242-248 Also besprachen diese sich jetzo untereinander,
Aber Eurymachos wandte sich drauf zu Penelopeia:
O Ikarios' Tochter, du kluge Penelopeia,
Sähen dich die Achaier im ganzen jasischen Argos,
Wahrlich, vom Morgen an erschienen noch mehrere Freier
Hier im Palaste zum Schmaus; denn dir gleicht keine der Weiber
An Gestalt, an Größe und Trefflichkeiten des Geistes!

249-252 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Ach, die Tugend des Geistes, Eurymachos, Schönheit und Bildung
Raubten die Himmlischen mir am Tage, da die Argeier
Schifften gen Troja, mit ihnen mein trauter Gemahl Odysseus!

253-255 Kehrete jener von dannen und lebt' in meiner Gesellschaft,
Ja, dann möchte mein Ruhm wohl größer werden und schöner.
Aber jetzo traur ich; denn Leiden beschied mir ein Dämon!

256-259 Ach! da er Abschied nahm am vaterländischen Ufer,
Faßt' er mich bei der Rechten und sprach mit freundlicher Stimme:
Frau, ich vermute nicht, die schöngeharnischten Griechen

Werden alle gesund und wohl von Ilion kehren;

260-263 Denn, wie man sagt, sind auch die Troer streitbare Männer,
Mit Wurfspießen geübt und geübt, den Bogen zu spannen
Und schnellfüßige Rosse der Schlacht zu lenken, die immer
Hurtig den großen Kampf des blutigen Krieges entscheiden.

264-267 Darum weiß ich nicht, ob Gott von Troja mich heimführt
Oder mich dort abfordert. Du sorg hier fleißig für alles!
Pfleg auch meinen Vater und meine Mutter im Hause,
So wie bisher, ja noch sorgfältiger, wann ich entfernt bin.

268-270 Siehst du aber den Sohn im ersten Barte der Jugend,
Magst du das Haus verlassen und, wem du willst, dich vermählen.
Also sprach er zuletzt, das wird nun alles erfüllet.

271-274 Kommen wird einst die Nacht, die schreckliche Nacht der Vermählung,
Mir unglücklicher Frau, die Zeus des Heiles beraubt hat!
Aber vor allen kränket mich das in der Tiefe des Herzens:
Unter den Freiern galt ja sonst nicht diese Begegnung!

275-279 Denn die ein edles Weib und eines Begüterten Tochter
Sich zur Gemahlin wünschen und Nebenbuhler befürchten,
Diese bringen ja Rinder und fette Schafe zum Schmause
Für die Freunde der Braut und schenken ihr köstliche Gaben,
Aber verschwelgen nicht so umsonst ein fremdes Vermögen!

280-282 Sprach's; da freuete sich der herrliche Dulder Odysseus,
Daß sie von ihnen Geschenke zog und mit freundlichen Worten
Ihre Herzen bestrickte, doch anders im Herzen gedachte.

283-286 Aber Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihr zur Antwort:
O Ikarios' Tochter, du kluge Penelopeia,
Was dir jeder Achaier an köstlichen Gaben hieher bringt,
Dieses empfang; es wäre nicht fein, das Geschenk dir zu weigern.

287-289 Aber wir weichen nicht eh zu den Unsrigen oder zu andern,
Eh du den besten Achaier zu deinem Bräutigam wählest!
Also sprach er, und allen gefiel Antinoos' Rede.

290-293 Und die Geschenke zu bringen, entsandte jeder den Herold.
Für Antinoos bracht er ein prächtiges blumengesticktes
Großes Frauengewand; zwölf schöne goldene Häklein
Waren daran und faßten in schöngebogene Ösen.

294-297 Für Eurymachos bracht er ein köstliches Halsgeschmeide,
Lauteres Gold mit Ambra besetzt, der Sonne vergleichbar.
Für Eurydamas brachten zwei Ohrgehenke die Diener,
Dreigestirnt und künstlich gemacht, mit strahlender Anmut.

298-300 Aus Peisandros' Palast, des polyktoridischen Königs,
Brachte der Diener ein reiches und lieblichschimmerndes Halsband.
Also schenkte jeder Achaier ein anderes Kleinod.

301-304 Und das göttliche Weib stieg wieder zur oberen Wohnung;
Ihre Jungfraun trugen der Freier schöne Geschenke.
Aber die Freier wandten sich wieder zum Tanz und Gesange
Und belustigten sich, bis ihnen der Abend herabsank.

305-310 Als den Lustigen nun der dunkle Abend herabsank,
Setzten sie alsobald drei Feuerfässer im Saale,
Ihnen zu leuchten, umher und häuften trockene Splitter,

Welche sie frisch mit dem Erz aus dürrem Holze gespalten,
Und Kienstäbe darauf. Die Mägde des Helden Odysseus
Gingen vom einen zum andern und schürten die sinkende Flamme.

311-315 Aber zu ihnen sprach der göttliche weise Odysseus:
O ihr Mägde Odysseus', des langabwesenden Königs,
Geht zu den Wohnungen hin, wo die edle Königin wohnet,
Sitzt bei ihr im Saale, sie aufzuheitern, und drehet
Fleißig die Spindel oder bereitet die flockichte Wolle.

316-318 Diese will ich schon alle mit leuchtender Flamme versorgen.
Blieben sie auch die ganze Nacht, bis der Morgen sich rötet,
Mich ermüden sie nicht; ich bin zum Dulden gehärtet.

319-322 Also sprach er; da lachten sie laut und sahn nach einander.
Aber nun fuhr ihn Melantho, die rosenwangichte Tochter
Dolios', an. Es hatte sie Penelopeia erzogen
Und wie ihr Kind gepflegt und jeden Wunsch ihr gewähret.

323-331 Dennoch rührte sie nicht der Kummer Penelopeiens,
Sondern sie buhlte geheim mit Eurymachos, ihrem Geliebten.
Diese lästerte schändlich den edlen Dulder Odysseus:
Elender Fremdling, du bist wohl deiner Sinne nicht mächtig,
Daß du nicht gehst, die Nacht in der Herberg oder des Schmiedes
Warmer Esse zu ruhn, und hier in der großen Gesellschaft
Solcher Männer so dreist und ohne jemand zu fürchten
Plauderst! Traun, dich betört der Weinrausch, oder du bist auch
Immer ein solcher Geck und schwatzest solche Geschwätze!

332-335 Oder schwindelt dein Hirn, weil du Iros, den Bettler, besiegt hast?
Daß sich nur keiner erhebe, der tapferer streitet als Iros;
Denn er möchte dein Haupt mit starken Fäusten zerschlagen
Und aus dem Hause dich stoßen, mit triefendem Blute besudelt.

336-338 Zürnend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:
Wahrlich, das sag ich Telemachos an, was du Hündin da plauderst
(Siehst du ihn dort?), damit er dich gleich in Stücke zerhaue!

339-341 Also sprach er und schreckte die bangen Weiber von hinnen.
Und sie entflohn aus dem Saal und eileten durch die Gemächer,
Zitternd vor Angst; denn sie meinten, er hab im Ernste geredet.

342-344 Und Odysseus stand, der leuchtenden Feuergeschirre
Flamme nährend, und sähe nach allen. Aber sein Herz war
Andrer Gedanken voll, die bald zu Handlungen reiften.

345-347 Aber den mutigen Freiern verstattete Pallas Athene
Nicht, des erbitternden Spottes sich ganz zu enthalten, damit noch
Heißer entbrennte das Herz des Laertiaden Odysseus.

348-351 Siehe, Polybos' Sohn, Eurymachos, reizte den Helden
Vor der Versammlung zuerst und erregte der Freunde Gelächter.
Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

352-354 Wahrlich, ein Himmlischer führte den Mann in die Wohnung Odysseus'!
Denn, wo mir recht ist, kommt der Glanz nicht bloß von dem Feuer,
Sondern von seiner Glatze, worauf kein Härchen zu sehn ist.

355-358 Sprach's und wandte sich drauf zum Städteverwüster Odysseus:
Fremdling, willst du dich wohl bei mir zum Knechte verdingen,
Daß du, fern auf dem Land (ich meine für gute Bezahlung!),
Dornenzäune mir flechtest und schattige Bäume mir pflanzest?

359-363 Siehe, dann reicht' ich dir dein tägliches Essen und Trinken
Und bekleidete dich und gäbe dir Schuh an die Füße.
Aber da du nun nichts als Bubenstücke gelernt hast,
Wirst du nicht gern arbeiten und lieber das Land durchstreichen,
Deinen gefräßigen Bauch mit Bettelbrote zu stopfen!

364-369 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Oh, arbeiteten wir, Eurymachos, beide zur Wette
Einst in der Frühlingszeit, wann die Tage heiter und lang sind,
Auf der grasichten Wiese: mit schöngebogener Sichel
Gingen wir, ich und du, und mähten nüchtern vom Morgen
Bis zur sinkenden Nacht, solang es an Grase nicht fehlte!

370-374 Oder trieb ich ein Joch der trefflichsten Rinder am Pfluge,
Rötlich und groß von Wuchs, mit fettem Grase gesättigt,
Gleich an Alter und Kraft, mit unermüdlicher Stärke,
Eine Hufe zu ackern, und wiche die Erde der Pflugschar:
Sehen solltest du dann, wie grade Furchen ich zöge!

375-379 Oder sendete Zeus uns heute noch Krieg, und ging' ich,
Mit zwo blinkenden Lanzen und einem Schilde gerüstet
Und die Schläfe geschirmt mit einem ehernen Helme:
Sehen solltest du, traun, mich unter den vordersten Streitern
Und mich nicht so höhnend an meinen Magen erinnern!

380-382 Aber du bist sehr stolz und menschenfeindlichen Herzens,
Und du dünkst dir vielleicht ein großer und starker Achaier,
Weil du mit wenigen Leuten, und nicht den tapfersten, umgehst.

383-385 Aber käm Odysseus in seiner Väter Gefilde:
Oh, bald würde die Türe, so weit sie der Zimmerer baute,
Dennoch zu enge dir sein, wann du zum Hause hinausflöhst!

386-391 Also sprach er; da ward Eurymachos' Herz noch erboster,
Zürnend schaut' er ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Elender, gleich empfange den Lohn, daß du unter so vielen
Edlen Männern so dreist und ohne jemand zu fürchten
Plauderst! Traun, dich betört der Weinrausch, oder du bist auch
Immer ein solcher Geck und schwatzest solche Geschwätze!

392-397 Oder schwindelt dein Hirn, weil du Iros, den Bettler, besiegt hast?
Also sprach er und griff nach dem Schemel. Aber Odysseus
Warf zu Amphinomos' Knien, des Dulichiers, eilend sich nieder,
Fürchtend Eurymachos' Wurf, und der Schemel flog an des Schenken
Rechte Hand, daß die Kanne voll Weins ihm tönend entstürzte
Und er selbst mit Geheul auf den Boden rücklings dahinsank.

398-401 Aber nun lärmten die Freier umher in dem schattichten Saale;
Einer wendete sich zu seinem Nachbar und sagte:
Wäre der irrende Fremdling doch ferne gestorben, bevor er
Ithaka sah, dann brächt er uns nicht dies laute Getümmel!

402-406 Aber wir zanken uns hier um den leidigen Bettler und schmecken
Nichts von den Freuden des Mahls; denn es wird je länger je ärger!
Und die heilige Kraft Telemachos' sprach zur Versammlung:

Unglückselige Männer, ihr rast, und eure Gespräche
Zeugen von Speis und Trank; euch reizet wahrlich ein Dämon!

407-410 Aber nachdem ihr geschmaust, so geht und legt euch zu Hause
Schlafen, wann's euch gefällt; doch treib ich keinen von hinnen.
Also sprach er; da bissen sie ringsumher sich die Lippen,
Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet.

411-414 Drauf erhub sich und sprach Amphinomos zu der Versammlung,
Nisos' rühmlicher Sohn, des aretiadischen Königs:
Freunde, Telemachos hat mit großem Rechte geredet,
Drum entrüste sich keiner, noch geb ihm trotzige Antwort!

415-418 Auch mißhandelt nicht ferner den armen Fremdling, noch jemand
Von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus.
Auf! Es fülle von neuem der Schenk mit Weine die Becher,
Daß wir opfern und dann nach Hause gehen, zu schlafen.

419-421 Aber der Fremdling bleib im Hause des edlen Odysseus
Unter Telemachos' Schutz; denn ihm vertraut' er sein Heil an.
Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos' Rede.

422-425 Und Held Mulios mischte den Wein im Kelche mit Wasser,
Dieser dulichische Herold, Amphinomos' treuer Gefährte,
Reichte dann allen umher die vollen Becher. Die Freier
Opferten jetzt und tranken des herzerfreuenden Weines.

426-427 Und nachdem sie geopfert und nach Verlangen getrunken,
Gingen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XIX

✦

1-4 Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus
Und umdachte den Tod der Freier mit Pallas Athene.
Eilend wandt er sich jetzt mit geflügelten Worten zum Sohne:
Laß uns, Telemachos, gleich die Waffen im Hause verbergen!

5-9 Aber erkundigen sich die Freier, wo sie geblieben,
Dann besänftige sie mit guten Worten: ich trug sie
Aus dem Rauche hinweg; denn sie sehn den alten nicht ähnlich,
Wie sie Odysseus einst, gen Troja schiffend, zurückließ,
Sondern sind ganz entstellt von dem rußichten Dampfe des Feuers.

10-13 Und noch ein Größeres gab ein Himmlischer mir zu bedenken:
Daß ihr nicht etwa im Rausch euch zankt und einander verwundet
Und die Freuden des Mahls und die Liebe zu Penelopeia
Blutig entweiht; denn selbst das Eisen ziehet den Mann an.

14-18 Also sprach Odysseus. Der Sohn gehorchte dem Vater
Und rief Eurykleia, die Pflegerin, zu sich und sagte:
Mütterchen, halte die Weiber so lang in ihren Gemächern,
Bis ich hinauf in den Söller die schönen Waffen des Vaters
Bringe, die hier im Saale der Rauch so schändlich entstellet;

19-23 Denn mein Vater ist weg, und ich war ehmals ein Knabe.
Jetzo verwahr ich sie dort, wo der Dampf des Feuers nicht hinkommt.
Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Wenn du doch endlich, mein Sohn, zu reifem Verstande gelangtest,
Um dein Haus zu besorgen und deine Güter zu schützen!

24-28 Aber wohlan, wer begleitet dich denn mit leuchtender Fackel,
Wann die Mägde, die dir sonst leuchten, nicht dürfen herausgehn?
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte da gegen:
Dieser Fremdling! Denn wer von meinem Tische sich nähret,
Darf mir nicht müßig stehn, und kam er auch fern aus der Fremde.

29-34 Also sprach er zu ihr und redete nicht in die Winde.
Schnell verschloß sie die Pforten der schöngebaueten Wohnung.
Nun erhub sich Odysseus mit seinem trefflichen Sohne,
Und sie trugen die Helme hinein, die gewölbeten Schilde
Und scharfspitzigen Lanzen; voran ging Pallas Athene
Mit der goldenen Lamp und verbreitete leuchtenden Schimmer.

35-39 Und Telemachos sprach zu seinem Vater Odysseus:
Vater, ein großes Wunder erblick ich hier mit den Augen!
Alle Wände des Hauses und jegliche schöne Vertiefung,
Und die fichtenen Balken und hocherhabenen Säulen
Glänzen mir vor den Augen so hell als brennendes Feuer!

40-42 Wahrlich, ein Gott ist hier, des weiten Himmels Bewohner!
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Schweig und forsche nicht nach und bewahre deine Gedanken!

43-45 Siehe, das ist die Weise der himmelbewohnenden Götter.
Aber lege dich schlafen; ich bleibe hier noch ein wenig,
Um die Mägde hieher und deine Mutter zu locken;

46-49 Diese wird mich weinend nach allen Dingen befragen.
Sprach's, und Telemachos ging mit angezündeten Fackeln
Aus dem Saale hinaus in seine Kammer zu Bette,
Wo er gewöhnlich ruhte, wann süßer Schlummer ihn einlud.

50-52 Allda schlief er auch jetzt und harrte der heiligen Frühe.
Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus,
Und umdachte den Tod der Freier mit Pallas Athene.

53-58 Jetzo ging aus der Kammer die kluge Penelopeia,
Artemis gleich an Gestalt und der goldenen Aphrodite.
Neben das Feuer setzten sie ihren gewöhnlichen Sessel,
Welcher, mit Elfenbein und Silber umzogen, ein Kunstwerk
Von Ikmalios war; der Schemel unter den Füßen
Hing daran, und ein zottichtes Fell bedeckte den Sessel.

59-64 Allda setzte sich nun die kluge Penelopeia.
Und weißarmige Mägde, die aus der hinteren Wohnung
Kamen, trugen von dannen das viele Brot und die Tische
Und die Trinkgefäße der übermütigen Männer,
Schütteten aus den Geschirren die Glut zur Erden und häuften
Anderes Holz darauf, zum Leuchten und zur Erwärmung.

65-67 Aber Melantho schalt von neuem den edlen Odysseus:
Fremdling, willst du auch noch die Ruhe der Nacht uns verderben,
Um das Haus zu durchwandern und auf die Weiber zu lauern?

68-71 Elender, geh aus der Tür und sei vergnügt mit der Mahlzeit,
Oder ich werfe dich gleich mit dem Brande, daß du hinausfliehst!
Zürnend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:

Unglückselige, sprich, was fährst du mich immer so hart an?

72-74 Weil ich nicht jung mehr bin und meine Kleider so schlecht sind?
Und weil die Not mich zwingt, als Bettler die Stadt zu durchwandern?
Dieses ist ja der Armen und irrenden Fremdlinge Schicksal!

75-77 Siehe, ich selber war einst ein glücklicher Mann und Bewohner
Eines reichen Palastes und gab dem irrenden Fremdling
Oftmals, wer er auch war und welche Not ihn auch drängte.

78-80 Und unzählige Knechte besaß ich und andere Güter,
Die man zum Überfluß und zur Pracht der Reichen erfordert.
Aber das nahm mir Zeus nach seinem heiligen Ratschluß.

81-84 Darum, Mädchen, bedenk: wenn auch du so gänzlich dein Ansehn
Einst verlörst, womit du vor deinen Gespielinnen prangest,
Oder wenn dich einmal der Zorn der Königin träfe
Oder Odysseus käme! Denn noch ist Hoffnung zur Heimkehr!

85-88 Aber er sei schon tot und kehre nimmer zur Heimat:
Dennoch lebt ja sein Sohn Telemachos, welchen Apollons
Gnade beschirmt; und er weiß, wieviel Unarten die Weiber
Hier im Hause beginnen; denn er ist wahrlich kein Kind mehr!

89-92 Also sprach er; ihn hörte die kluge Penelopeia.
Zürnend wandte sie sich zu der Magd mit scheltenden Worten:
Unverschämteste Hündin, ich kenne jegliche Schandtat,
Welche du tust, und du sollst mit deinem Haupte sie büßen!

93-95 Alles wußtest du ja, du hattest von mir es gehöret:
Daß ich in meiner Kammer den Fremdling wollte befragen
Wegen meines Gemahls, um den ich so herzlich betrübt bin!

96-99 Und zu der Schaffnerin Eurynome sagte sie also:
Auf, Eurynome, bringe mir einen Stuhl und ein Schafsfell,
Drauf zu legen, hieher, damit er sitzend erzähle
Und mich höre, der Fremdling; ich will ihn jetzo befragen.

100-102 Also sprach sie; da ging die Schaffnerin eilig und brachte
Einen zierlichen Stuhl und legte drüber ein Schafsfell.
Hierauf setzte sich nun der herrliche Dulder Odysseus.

103-105 Und es begann das Gespräch die kluge Penelopeia:
Hierum muß ich dich, Fremdling, vor allen Dingen befragen:
Wer, wes Volkes bist du und wo ist deine Geburtsstadt?

106-114 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Keiner, o Königin, lebt auf der unermeßlichen Erde,
Der dich tadle; dein Ruhm erreicht die Feste des Himmels,
Gleich dem Ruhme des guten und gottesfürchtigen Königs,
Welcher ein großes Volk von starken Männern beherrschet
Und die Gerechtigkeit schützt. Die fetten Hügel und Täler
Wallen von Weizen und Gerste, die Bäume hangen voll Obstes,
Häufig gebiert das Vieh, und die Wasser wimmeln von Fischen
Unter dem weisen König, der seine Völker beseligt.

115-118 Aber frage mich hier im Hause nach anderen Dingen
Und erkunde dich nicht nach meinem Geschlecht und Geburtsland,
Daß du nicht mein Herz mit herberen Qualen erfüllest,

Wenn ich mich allen Jammers erinnere, den ich erduldet.

119-122 Denn mit Klagen und Weinen im fremden Hause zu sitzen,
Ziemet mir nicht, und langer Gram vermehrt nur das Leiden.
Auch möcht eine der Mägde mir zürnen, oder du selber,
Und, wenn ich weinte, sagen, mir tränten die Augen vom Weinrausch.

123-126 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Fremdling, die Tugend des Geistes und meine Schönheit und Bildung
Raubten die Himmlischen mir am Tage, da die Argeier
Schifften gen Troja, mit ihnen mein trauter Gemahl Odysseus!

127-129 Kehrete jener von dannen und lebt' in meiner Gesellschaft,
Ja, dann möchte mein Ruhm wohl größer werden und schöner.
Aber jetzo traur ich; denn Leiden beschied mir ein Dämon!

130-133 Alle Fürsten, so viel in diesen Inseln gebieten,
Same, Dulichion und der waldbewachsnen Zakynthos,
Und so viele hier in der sonnigen Ithaka wohnen:
Alle werben um mich mit Gewalt und zehren das Gut auf.

134-136 Darum kümmern mich Fremdling' und Hilfeflehende wenig,
Selbst die Herolde nicht, des Volks geheiligte Diener,
Sondern ich härme mich ab um meinen trauten Odysseus.

137-146 Jene treiben die Hochzeit, und ich ersinne Verzögrung.
Erst gab diesen Gedanken ein Himmlischer mir in die Seele:
Trüglich zettelt ich mir in meiner Kammer ein feines,
Übergroßes Geweb und sprach zu der Freier Versammlung:
Jünglinge, die ihr mich liebt nach dem Tode des edlen Odysseus,
Dringt auf meine Vermählung nicht eher, bis ich den Mantel

Fertig gewirkt (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe!),
Welcher dem Helden Laertes zum Leichengewande bestimmt ist,
Wann ihn die finstere Stunde mit Todesschlummer umschattet:
Daß nicht irgend im Lande mich eine Achaierin tadle,

147-150 Lag er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte.
Also sprach ich mit List und bewegte die Herzen der Edlen.
Und nun webt ich des Tages an meinem großen Gewände,
Aber des Nachts dann trennt ich es auf, beim Scheine der Fackeln.

151-155 Also täuschte ich sie drei Jahr' und betrog die Achaier.
Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam
Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden,
Da verrieten mich Mägde, die Hündinnen sonder Empfindung,
Und mich trafen die Freier und schalten mit drohenden Worten.

156-161 Also mußt ich es nun, auch wider Willen, vollenden.
Aber ich kann nicht länger die Hochzeit meiden, noch weiß ich
Neuen Rat zu erfinden. Denn dringend ermahnen die Eltern
Mich zur Heirat, auch sieht es mein Sohn mit großem Verdruß an,
Wie man sein Gut verzehrt; denn er ist nun ein Mann, der sein Erbe
Selber zu schützen vermag und dem Zeus Ehre verleihet.

162-166 Aber sage mir doch, aus welchem Geschlechte du herstammst;
Denn du stammst nicht vom Felsen noch von der gefabelten Eiche.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,
Also hörst du nicht auf, nach meinem Stamme zu forschen?

167-170 Nun, so will ich's dir sagen, wiewohl du mein bitteres Leiden
Mir noch bitterer machst; denn Schmerz empfindet doch jeder,
Welcher so lang als ich von seiner Heimat entfernt ist
Und, mit Jammer umringt, so viele Städte durchwandert.

171-177 Aber ich will dir doch, was du mich fragest, verkünden.
Kreta ist ein Land im dunkelwogenden Meere,
Fruchtbar und anmutsvoll und rings umflossen. Es wohnen
Dort unzählige Menschen, und ihrer Städte sind neunzig:
Völker von mancherlei Stamm und mancherlei Sprachen. Es wohnen
Dort Achaier, Kydonen und eingeborene Kreter,
Dorier, welche sich dreifach verteilet, und edle Pelasger.

178-181 Ihrer Könige Stadt ist Knossos, wo Minos geherrscht hat,
Der neunjährig mit Zeus, dem großen Gotte, geredet.
Dieser war des edelgesinnten Deukalion Vater,
Meines Vaters, der mich und den König Idomeneus zeugte.

182-184 Aber Idomeneus fuhr in schöngeschnäbelten Schiffen
Mit den Atreiden gen Troja, denn er ist älter und tapfrer:
Ich bin der jüngere Sohn, und mein rühmlicher Name ist Aithon.

185-187 Damals sah ich Odysseus und gab ihm Geschenke der Freundschaft.
Denn an Kretas Küste verschlug ihn die heftige Windsbraut,
Als er gen Ilion fuhr, und stürmt' ihn hinweg von Maleia.

188-190 In des Amnisos gefährlicher Bucht entrann er dem Sturme
Kaum und ankerte dort bei der Grotte der Eileithya,
Ging dann gleich in die Stadt, um Idomeneus selber zu sehen;

191-193 Denn er nannt ihn seinen geliebten und teuersten Gastfreund.
Aber schon zehnmal ging die Sonn auf oder schon elfmal,
Seit Idomeneus war mit den Schiffen gen Troja gesegelt.

194-198 Und ich führte den werten Gast in unsere Wohnung.
Freundlich bewirtet ich ihn von des Hauses reichlichem Vorrat
Und versorgte sein Schiff und seine Reisegefährten
Reichlich, auf Kosten des Volks, mit Mehl und funkelndem Weine
Und mit gemästeten Rindern, daß ihre Seele sich labte.

199-201 Und zwölf Tage blieben bei uns die edlen Achaier;
Denn der gewaltige Nord, den ein zürnender Dämon gesendet,
Wütete, daß man kaum auf dem Lande zu stehn vermochte.

202-204 Am dreizehnten ruhte der Sturm, und sie schifften von dannen.
Also täuscht' er die Gattin mit wahrheitgleicher Erdichtung.
Aber die horchende Gattin zerfloß in Tränen der Wehmut.

205-210 Wie der Schnee, den der West auf hohen Bergen gehäuft hat,
Vor dem schmelzenden Hauche des Morgenwindes herabfließt,
Daß von geschmolzenem Schnee die Ströme den Ufern entschwellen:
Also flossen ihr Tränen die schönen Wangen herunter,
Da sie den nahen Gemahl beweinete. Aber Odysseus
Fühlt' im innersten Herzen den Gram der weinenden Gattin;

211-217 Dennoch standen die Augen wie Horn ihm oder wie Eisen
Unbewegt in den Wimpern; denn klüglich hemmt' er die Träne.
Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Tränen erleichtert,
Da begann sie von neuem und gab ihm dieses zur Antwort:

Nun, ich muß dich doch ein wenig prüfen, o Fremdling,
Ob du meinen Gemahl auch wirklich, wie du erzähltest,
Samt den edlen Genossen in deinem Hause bewirtet.

218-223 Sage mir denn, mit welcherlei Kleidern war er bekleidet
Und wie sah er aus? Auch nenne mir seine Begleiter.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Schwer, o Königin, ist es, nach seiner langen Entfernung
Ihn so genau zu beschreiben; wir sind schon im zwanzigsten Jahre,
Seit er von dannen zog aus meiner heimischen Insel.

224-227 Dennoch will ich dir sagen, so viel mein Geist sich erinnert.
Einen zottichten schönen gefütterten Mantel von Purpur
Trug der edle Odysseus, mit einer zwiefachgeschlossnen
Goldenen Spange daran und vorn gezieret mit Stickwerk.

228-231 Zwischen den Vorderklauen des gierigblickenden Hundes
Zappelt' ein fleckichtes Rehchen; und alle sahn mit Bewundrung,
Wie, aus Golde gebildet, der Hund an der Gurgel das Rehkalb
Hielt und das ringende Reh zu entfliehn mit den Füßen sich sträubte.

232-234 Unter dem Mantel bemerkt' ich den wunderköstlichen Leibrock:
Zart und weich wie die Schale von einer getrockneten Zwiebel
War das feine Geweb und glänzendweiß wie die Sonne.

235-240 Wahrlich, viele Weiber betrachteten ihn mit Entzücken.
Eines sag ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen!
Sicher weiß ich es nicht, ob Odysseus die Kleider daheim trug,

Oder ob sie ein Freund ihm mit zu Schiffe gegeben
Oder irgendein Fremdling, der ihn bewirtet. Denn viele
Waren Odysseus hold, ihm glichen wenig Achaier.

241-243 Ich auch schenkt' ihm ein ehernes Schwert, ein gefüttertes, schönes,
Purpurfarbnes Gewand und einen passenden Leibrock
Und entließ ihn mit Ehren zum schöngebordeten Schiffe.

244-248 Endlich folgte dem Helden ein etwas älterer Herold
Nach; auch dessen Gestalt will ich dir jetzo beschreiben.
Bucklicht war er und schwarz sein Gesicht und lockicht sein Haupthaar,
Und Eurybates hieß er; Odysseus schätzte vor allen
Übrigen Freunden ihn hoch, denn er suchte sein Bestes mit Klugheit.

249-254 Also sprach er; da hub sie noch heftiger an zu weinen,
Als sie die Zeichen erkannte, die ihr Odysseus beschrieben.
Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Tränen erleichtert,
Da begann sie von neuem und gab ihm dieses zur Antwort:
Nun, du sollst mir, o Fremdling, so jammervoll du vorhin warst,
Jetzo in meinem Haus auch Lieb und Ehre genießen!

255-258 Denn ich selber gab ihm die Kleider, wovon du erzähltest,
Wohlgefügt aus der Kammer, und setzte die goldene Spange
Ihm zur Zierde daran. Doch niemals werd ich ihn wieder
Hier im Hause begrüßen, wann er zur Heimat zurückkehrt!

259-264 Zur unseligen Stund entschiffte mein trauter Odysseus,
Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn Abscheu!
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,
Schone der holden Gestalt und deines Lebens und jammre
Um den Gemahl nicht länger! Zwar tadeln kann ich den Schmerz nicht;

265-267 Denn es weint wohl jegliche Frau, die den Gatten verloren,
Ihrer Jugend Gemahl, mit dem sie Kinder gezeugt hat.
Und von Odysseus sagt man, er sei den Unsterblichen ähnlich.

268-276 Aber mäßige dich und höre, was ich dir sage.
Denn ich will dir die Wahrheit verkünden und nichts dir verhehlen,
Was ich von deines Gemahls Zurückkunft hörte, der jetzo
Nahe von hier im fetten Gebiet der thesprotischen Männer
Lebt. Er kehret mit großem und köstlichem Gute zur Heimat,
Das ihm die Völker geschenkt. Doch seine lieben Gefährten
Und sein rüstiges Schiff verlor er im stürmenden Meere,
Als er Thrinakiens Ufer verließ; denn es zürnten dem Helden
Zeus und der Sonnengott, des Rinder die Seinen geschlachtet.

277-279 Alle diese versanken im dunkelwogenden Meere.
Aber er rettete sich auf den Kiel und trieb mit den Wellen
An das glückliche Land der götternahen Phaiaken.

280-286 Diese verehrten ihn herzlich, wie einen der seligen Götter,
Schenkten ihm großes Gut und wollten ihn unbeschädigt
Heim gen Ithaka bringen. Dann wäre vermutlich Odysseus
Lange schon hier; allein ihm schien es ein besserer Anschlag,
Noch durch mehrere Länder zu reisen und Güter zu sammeln,
So wie immer Odysseus vor allen Menschen auf Erden
Wußte, was Vorteil schafft; kein Sterblicher gleicht ihm an Weisheit.

287-290 Also sagte mir Pheidon, der edle thesprotische König.
Dieser beschwur es mir selbst und beim Trankopfer im Hause,
Segelfertig wäre das Schiff und bereit die Gefährten,
Um ihn heimzusenden in seiner Väter Gefilde.

291-293 Aber mich sandt er zuvor im Schiffe thesprotischer Männer,
Welches zum weizenreichen Gefilde Dulichions abfuhr.
Pheidon zeigte mir auch die gesammelten Güter Odysseus'.

294-299 Noch bis ins zehnte Glied sind seine Kinder versorget:
Solch ein unendlicher Schatz lag dort im Hause des Königs!
Jener war, wie es hieß, nach Dodona gegangen, aus Gottes
Hochgewipfelter Eiche Kronions Willen zu hören,
Wie er in Ithaka ihm, nach seiner langen Entfernung,
Heimzukehren beföhle, ob öffentlich oder verborgen.

300-302 Also lebt er noch frisch und gesund und kehret gewiß nun
Bald zurück; er irrt nicht lange mehr in der Fremde,
Von den Seinigen fern; und das beschwör ich dir heilig!

303-305 Zeus bezeuge mir das, der höchste und beste der Götter,
Und Odysseus' heiliger Herd, zu welchem ich fliehe:
Daß dies alles gewiß geschehn wird, wie ich verkünde!

306-309 Selbst noch in diesem Jahre wird wiederkehren Odysseus,
Wann der jetzige Mond abnimmt und der folgende zunimmt!
Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Fremdling, erfülleten doch die Götter, was du geweissagt!

310-312 Dann erkenntest du bald an vielen und großen Geschenken
Deine Freundin, und jeder Begegnende priese dich selig!
Aber es ahndet mir schon im Geiste, wie es geschehn wird.

313-316 Weder Odysseus kehrt zur Heimat wieder, noch wirst du
Jemals weiter gebracht; denn hier sind keine Gebieter,
Welche, wie einst der Held Odysseus, da er noch lebte,
Edle Gäste mit Ehren bewirteten oder entließen.

317-319 Aber ihr Mägde, wascht ihm die Füß' und bereitet sein Lager;
Bringet ein Bett und bedeckt es mit Mänteln und prächtigen Polstern,
Daß er in warmer Ruhe den goldenen Morgen erwarte.

320-324 Aber morgen sollt ihr ihn frühe baden und salben,
Daß er also geschmückt an Telemachos' Seite das Frühmahl
Hier im Saale genieße. Doch reuen soll es den Freier,
Der ihn wieder so frech mißhandelt: nicht das geringste
Hab er hier ferner zu schaffen, und zürnt' er noch so gewaltig!

325-328 Denn wie erkenntest du doch, o Fremdling, ob ich an Klugheit
Und verständigem Herzen vor andern Frauen geschmückt sei,
Ließ ich dich ungewaschen und schlechtbekleidet im Hause
Speisen? Es sind ja den Menschen nur wenige Tage beschieden.

329-331 Wer nun grausam denkt und grausame Handlungen ausübt,
Diesem wünschen alle, solang er lebet, nur Unglück,
Und noch selbst im Tode wird sein Gedächtnis verabscheut;

332-334 Aber wer edel denkt und edle Handlungen ausübt,
Dessen würdigen Ruhm verbreiten die Fremdlinge weithin
Unter die Menschen auf Erden, und jeder segnet den Guten.

335-339 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,
Ach, mir wurden Mäntel und weiche prächtige Polster
Ganz verhaßt, seitdem ich von Kretas schneeichten Bergen
Über die Wogen fuhr im langberuderten Schiffe!

340-342 Laß mich denn diese Nacht so ruhn, wie ich es gewohnt bin.
Viele schlaflose Nächte hab ich auf elendem Lager
Hingebracht und sehnlich den schönen Morgen erwartet.

343-345 Auch gebeut nicht diesen, mir meine Füße zu waschen;
Denn ich möchte nicht gern verstatten, daß eine der Mägde,
Die im Hause dir dienen, mir meine Füße berühre.

346-348 Wo du nicht etwa sonst eine alte verständige Frau hast,
Welche so vielen Kummer als ich im Leben erduldet;
Dieser wehr ich es nicht, mir meine Füße zu waschen.

349-352 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Lieber Gast! denn nie ist solch ein verständiger Fremdling,
Nie ein werterer Gast in meine Wohnung gekommen:
So verständig und klug ist alles, was du auch sagest!

353-356 Ja, ich hab eine alte und sehr vernünftige Frau hier,
Welche die Pflegerin war des unglückseligen Mannes
Und in die Arme ihn nahm, sobald ihn die Mutter geboren:
Diese wird, so schwach sie auch ist, die Füße dir waschen.

357-359 Auf denn, und wasche den Greis, du redliche Eurykleia!
Er ist gleichen Alters mit deinem Herrn. Vielleicht sind
Jetzt Odysseus' Händ' und Füße schon ebenso kraftlos.

360-364 Denn im Unglück altern die armen Sterblichen frühe.
Also sprach sie. Die Alte verbarg mit den Händen ihr Antlitz,
Heiße Tränen vergießend, und sprach mit jammernder Stimme:
Wehe mir, wehe, mein Sohn! Ich Verlassene! Also verwarf dich
Zeus vor allen Menschen, so gottesfürchtig dein Herz ist?

365-368 Denn kein Sterblicher hat dem Gotte des Donners so viele
Fette Lenden verbrannt und erlesene Hekatomben,
Als du jenem geweiht, im Vertrauen, ein ruhiges Alter
Einst zu erreichen und selber den edlen Sohn zu erziehen!

369-375 Und nun raubt er dir gänzlich den Tag der fröhlichen Heimkehr!
Ach, es höhnten vielleicht auch ihn in der Fremde die Weiber,
Wann er hilfeflehend der Mächtigen Häuser besuchte,
Eben wie dich, o Fremdling, die Hündinnen alle verhöhnen,
Deren Schimpf und Spott zu vermeiden du jetzo dich weigerst,
Daß sie die Füße dir waschen. Doch mich, die willig gehorchet,
Heißt es Ikarios' Tochter, die kluge Penelopeia.

376-379 Und nicht Penelopeiens, auch deinethalben, o Fremdling,
Wasch ich dich gern; denn tief im innersten Herzen empfind ich
Mitleid! Aber wohlan, vernimm jetzt, was ich dir sage:
Unser Haus besuchte schon mancher bekümmerte Fremdling;

380-385 Aber ich habe noch nimmer so etwas Ähnlichs gesehen,
Als du, an Stimme, Gestalt und Füßen, Odysseus gleichest.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Mutter, so sagen alle, die uns mit Augen gesehen,
Daß wir beide, Odysseus und ich, einander besonders
Ähnlich sind; wie auch du mit Scharfsinn jetzo bemerkest.

386-391 Also sprach er. Da trug die Alte die schimmernde Wanne
Zum Fußwaschen herbei; sie goß in die Wanne des Brunnen
Kaltes Wasser und mischt' es mit kochendem. Aber Odysseus
Setzte sich neben den Herd und wandte sich schnell in das Dunkel,
Denn es fiel ihm mit einmal aufs Herz, sie möchte beim Waschen
Seine Narben bemerken und sein Geheimnis verraten.

392-398 Jene kam, wusch ihren Herrn und erkannte die Narbe
Gleich, die ein Eber ihm einst mit weißem Zahne gehauen,
Als er an dem Parnaß Autolykos, seiner Mutter
Edlen Vater, besucht' und Autolykos' Söhne, des Klügsten
An Verstellung und Schwur! Hermeias selber gewährt' ihm
Diese Kunst; denn ihm verbrannt er der Lämmer und Zicklein
Lenden zum süßen Geruch, und huldreich schirmte der Gott ihn.

399-404 Dieser Autolykos kam in Ithakas fruchtbares Eiland,
Eben da seine Tochter ihm einen Enkel geboren.
Eurykleia setzte das neugeborene Knäblein
Nach dem fröhlichen Mahl auf die Kniee des Königs und sagte:
Finde nun selbst den Namen, Autolykos, deinen geliebten
Tochtersohn zu benennen, den du so herzlich erwünscht hast.

405-408 Und Autolykos sprach zu seinem Eidam und Tochter:
Liebe Kinder, gebt ihm den Namen, den ich euch sage.
Vielen Männern und Weibern auf lebenschenkender Erde

Zürnend, komm ich zu euch in Ithakas fruchtbares Eiland.

409-412 Darum soll das Knäblein Odysseus, der Zürnende, heißen.
Wann er mich einst als Jüngling im mütterlichen Palaste
Am Parnassos besucht, wo ich meine Güter beherrsche,
Will ich ihn reichlich beschenkt und fröhlich wieder entlassen.

413-415 Jetzo besucht' ihn Odysseus, die reichen Geschenke zu holen.
Aber Autolykos selbst und Autolykos' treffliche Söhne
Reichten Odysseus die Hand und hießen ihn freundlich willkommen;

416-423 Auch Amphithea lief dem Enkel entgegen, umarmt' ihn,
Küßte sein Angesicht und beide glänzenden Augen.
Und Autolykos rief und ermahnte die rühmlichen Söhne,
Daß sie Odysseus ein Mahl bereiteten. Diese gehorchten,
Eilten hinaus und führten ein stark fünfjähriges Rind her,
Schlachteten, zogen es ab und hauten es ganz voneinander,
Und zerstückten behende das Fleisch und steckten's an Spieße,
Brieten's mit Vorsicht über der Glut und verteilten's den Gästen.

424-427 Also saßen sie dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,
Und erfreuten ihr Herz am gleichgeteileten Mahle.
Als die Sonne nun sank und Dunkel die Erde bedeckte,
Legten sie sich zur Ruh und nahmen die Gabe des Schlafes.

428-432 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,
Gingen sie auf die Jagd, Autolykos' treffliche Söhne
Und die spürenden Hunde, mit ihnen der edle Odysseus,
Und sie erstiegen die Höhe des waldbewachsnen Parnassos
Und durchwandelten bald des Berges luftige Krümmen.

433-438 Aus dem stillen Gewässer des Ozeanes erhub sich
Jetzo die Sonn und erhellte mit jungen Strahlen die Gegend.
Aber die Jäger durchsuchten das waldbewachsene Bergtal:
Vornan liefen die spürenden Hund', und hinter den Hunden
Gingen Autolykos' Söhne; doch eilte der edle Odysseus
Immer voraus und schwang den weithinschattenden Jagdspieß.

439-443 Allda lag im dichten Gesträuch ein gewaltiger Eber.
Nie durchstürmte den Ort die Wut naßhauchender Winde,
Ihn erleuchtete nimmer mit warmen Strahlen die Sonne,
Selbst der gießende Regen durchdrang ihn nimmer; so dicht war
Dieses Gesträuch, und hoch bedeckten die Blätter den Boden.

444-451 Jener vernahm das Getös von den Füßen der Männer und Hunde,
Welche dem Lager sich nahten, und stürzte hervor aus dem Dickicht,
Hoch die Borsten gesträubt, mit feuerflammenden Augen,
Grad auf die Jäger, und stand. Odysseus, welcher voranging,
Flog, in der nervichten Faust den langen erhobenen Jagdspieß,
Ihn zu verwunden, hinzu; doch er kam ihm zuvor und hieb ihm
Über dem Knie in die Lende; der seitwärts mähende Hauer
Riß viel Fleisch ihm hinweg, doch drang er nicht auf den Knochen.

452-454 Aber Odysseus traf die rechte Schulter des Ebers,
Und bis vorn durchdrang ihn die Spitze der schimmernden Lanze:
Schreiend stürzt' er dahin in den Staub und das Leben verließ ihn.

455-458 Um ihn waren sogleich Autolykos' Söhne beschäftigt.
Diese verbanden dem edlen, dem göttergleichen Odysseus
Sorgsam die Wund und stillten das schwarze Blut mit Beschwörung,

Und dann kehrten sie schnell zu ihres Vaters Palaste.

459-466 Als ihn Autolykos dort und Autolykos' Söhne mit Sorgfalt
Hatten geheilt, da beschenkten sie ihn sehr reichlich und ließen,
Froh des Jünglings, ihn froh nach seiner heimischen Insel
Ithaka ziehn. Sein Vater und seine treffliche Mutter
Freuten sich herzlich, ihn wiederzusehen, und fragten nach allem,
Wo er die Narbe bekommen; da sagt' er die ganze Geschichte,
Wie ein Eber sie ihm mit weißem Zahne gehauen,
Als er auf dem Parnaß mit Autolykos' Söhnen gejaget.

467-470 Diese betastete jetzo mit flachen Händen die Alte
Und erkannte sie gleich und ließ den Fuß aus den Händen
Sinken; er fiel in die Wanne. Da klang die eherne Wanne,
Stürzt' auf die Seite herum, und das Wasser floß auf den Boden.

471-475 Freud und Angst ergriffen das Herz der Alten; die Augen
Wurden mit Tränen erfüllt, und atmend stockte die Stimme.
Endlich erholte sie sich und faßt' ihn ans Kinn und sagte:
Wahrlich, du bist Odysseus, mein Kind! Und ich habe nicht eher
Meinen Herren erkannt, bevor ich dich ringsum betastet!

476-478 Also sprach sie und wandte die Augen nach Penelopeia,
Willens, ihr zu verkünden, ihr lieber Gemahl sei zu Hause.
Aber die Königin konnte so wenig hören als sehen;

479-484 Denn Athene lenkte ihr Herz ab. Aber Odysseus
Faßte schnell mit der rechten Hand die Kehle der Alten,
Und mit der andern zog er sie näher heran und sagte:

Mütterchen, mache mich nicht unglücklich! Du hast mich an deiner
Brust gesäugt, und jetzo, nach vielen Todesgefahren,
Bin ich im zwanzigsten Jahre zur Heimat wiedergekehret.

485-490 Aber da du mich nun durch Gottes Fügung erkannt hast,
Halt es geheim, damit es im Hause keiner erfahre!
Denn ich sage dir sonst, und das wird wahrlich erfüllet:
Wenn mir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret,
Siehe, dann werd ich auch deiner, die mich gesäuget, nicht schonen,
Sondern ich töte dich selbst mit den übrigen Weibern im Hause!

491-493 Ihm antwortete drauf die verständige Eurykleia:
Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?
Weißt du nicht selbst, wie stark und unerschüttert mein Herz ist?

494-497 Fest wie Eisen und Stein will ich das Geheimnis bewahren!
Eins verkünd ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen:
Wann dir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret,
Siehe, dann will ich selbst die Weiber im Hause dir nennen.

498-500 Alle, die dich verraten und die unsträflich geblieben.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Mütterchen, warum willst du sie nennen? Es ist ja nicht nötig.

501-504 Kann ich nicht selbst aufmerken und ihre Gesinnungen prüfen?
Aber verschweig die Sache und überlaß sie den Göttern.
Also sprach er. Da eilte die Pflegerin aus dem Gemache,
Anderes Wasser zu holen; das erste war alles verschüttet.

505-507 Als sie ihn jetzo gewaschen und drauf mit Öle gesalbet,
Nahm Odysseus den Stuhl und zog ihn näher ans Feuer,
Sich zu wärmen, und bedeckte mit seinen Lumpen die Narbe.

508-511 Drauf begann das Gespräch die verständige Penelopeia:
Fremdling, ich will dich jetzo nur noch ein weniges fragen;
Denn es nahet bereits die Stunde der lieblichen Ruhe,
Wem sein Leiden vergönnt, in süßem Schlummer zu ruhen.

512-514 Aber mich Arme belastet ein unermeßlicher Jammer!
Meine Freude des Tags ist, unter Tränen und Seufzern
In dem Saale zu wirken und auf die Mägde zu sehen.

515-517 Aber kommt nun die Nacht, da alle Sterblichen ausruhn,
Lieg ich schlaflos im Bett, und tausend nagende Sorgen
Wühlen mit neuer Wut um meine zerrissene Seele.

518-527 Wie wenn die Nachtigall, Pandareos' liebliche Tochter,
Ihren schönen Gesang im beginnenden Frühling erneuert
(Sitzend unter dem Laube der dichtumschattenden Bäume,
Rollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle melodische Stimme,
Ihren geliebten Sohn, den sie selber ermordet, die Törin,
Ihren Itylos klagend, den Sohn des Königes Zethos):
Also wendet sich auch mein Geist bald hiehin bald dorthin:
Ob ich auch weile beim Sohn und alle Güter bewahre,
Meine Hab und die Mägd' und die hohe prächtige Wohnung,
Scheuend das Lager des Ehegemahls und die Stimme des Volkes,

528-531 Oder jetzt von den Freiern im Hause den tapfersten Jüngling,
Welcher das meiste geschenkt, zu meinem Bräutigam wähle.
Als mein Sohn noch ein Kind war und schwachen Verstandes, da durft ich
Ihm zuliebe nicht wählen, noch diese Wohnung verlassen;

532-534 Nun, da er größer ist und des Jünglings Alter erreicht hat,
Wünscht er selber, ich möge nur bald aus dem Hause hinweggehn,
Zürnend wegen der Habe, so ihm die Achaier verschwelgen.

535-537 Aber höre den Traum und sage mir seine Bedeutung.
Zwanzig Gänse hab ich in meinem Hause, die fressen
Weizen mit Wasser gemischt, und ich freue mich, wenn ich sie anseh.

538-540 Aber es kam ein großer und krummgeschnabelter Adler
Von dem Gebirg und brach den Gänsen die Hälse; getötet
Lagen sie all im Haus, und er flog in die heilige Luft auf.

541-543 Und ich begann zu weinen und schluchzt im Traume. Da kamen
Ringsumher, mich zu trösten, der Stadt schönlockige Frauen;
Aber ich jammerte laut, daß der Adler die Gänse getötet.

544-546 Plötzlich flog er zurück und saß auf dem Simse des Rauchfangs,
Wandte sich tröstend zu mir und sprach mit menschlicher Stimme:
Tochter des fernberühmten Ikarios, fröhlichen Mutes!

547-550 Nicht ein Traum ist dieses, ein Göttergesicht, das dir Heil bringt.
Jene Gänse sind Freier, und ich war eben ein Adler;
Aber jetzo bin ich, dein Gatte, wiedergekommen,
Daß ich den Freiern allen ein schreckliches Ende bereite.

551-553 Also sprach der Adler. Der süße Schlummer verließ mich;
Eilend sah ich im Hause nach meinen Gänsen, und alle
Fraßen aus ihrem Troge den Weizen, so wie gewöhnlich.

554-558 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Fürstin, es wäre vergebens, nach einer anderen Deutung
Deines Traumes zu forschen. Dir sagte ja selber Odysseus,
Wie er ihn denkt zu erfüllen. Verderben drohet den Freiern
Allzumal, und keiner entrinnt dem Todesverhängnis.

559-561 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Fremdling, es gibt doch dunkle und unerklärbare Träume,
Und nicht alle verkünden der Menschen künftiges Schicksal.

562-565 Denn es sind, wie man sagt, zwo Pforten der nichtigen Träume:
Eine von Elfenbein, die andre von Horne gebauet.
Welche nun aus der Pforte von Elfenbeine herausgehn,
Diese täuschen den Geist durch lügenhafte Verkündung;

566-569 Andere, die aus der Pforte von glattem Horne hervorgehn,
Deuten Wirklichkeit an, wenn sie den Menschen erscheinen.
Aber ich zweifle, ob dorther ein vorbedeutendes Traumbild
Zu mir kam. O wie herzlich erwünscht wär es mir und dem Sohne!

570-574 Eins verkünd ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen.
Morgen erscheinet der Tag, der entsetzliche! der von Odysseus'
Hause mich trennen wird; denn morgen gebiet ich den Wettkampf,
Durch zwölf Äxte zu schießen, die jener in seinem Palaste
Pflegte wie Hölzer des Kiels in grader Reihe zu stellen;

575-581 Ferne stand er alsdann und schnellte den Pfeil durch die Äxte.
Diesen Wettkampf will ich den Freiern jetzo gebieten.
Wessen Hand von ihnen den Bogen am leichtesten spannet
Und mit der Senne den Pfeil durch alle zwölf Äxte hindurchschnellt:
Siehe, dem folg ich als Weib aus diesem werten Palaste
Meines ersten Gemahls, dem prächtigen reichen Palaste,
Dessen mein Herz sich vielleicht noch künftig in Träumen erinnert.

582-584 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,
Zögere nicht und gebeut in deinem Hause den Wettkampf.

585-587 Wahrlich, noch eher kommt der erfindungsreiche Odysseus,
Ehe von allen, die mühsam den glatten Bogen versuchen,
Einer die Senne spannt und den Pfeil durch die Eisen hindurchschnellt.

588-590 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Fremdling, wolltest du mich, im Saale sitzend, noch länger
Unterhalten, mir würde kein Schlaf die Augen bedecken.

591-593 Aber es können ja doch die sterblichen Menschen nicht immer
Schlaflos sein; die Götter bestimmten jeglichen Dinges
Maß und Ziel den Menschen auf lebenschenkender Erde.

594-597 Darum will ich jetzo in meine Kammer hinaufgehn,
Auf dem Lager zu ruhn, dem jammervollen, das immer
Meine Tränen benetzen, seitdem Odysseus hinwegfuhr,
Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn Abscheu!

598-601 Dorthin geh ich zu ruhn; du aber bereite dein Lager
Hier im Haus auf der Erd oder laß ein Bette dir bringen.
Also sprach sie und stieg empor zu den schönen Gemächern,
Nicht allein; es gingen mit ihr die übrigen Jungfraun.

602-604 Als sie nun oben kam mit den Jungfraun, weinte sie wieder
Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene
Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bedeckte.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XX

✦

1-3 Aber im Vorsaal lagerte sich der edle Odysseus.
Über die rohe Haut des Stieres breitet' er viele
Wollichte Felle der Schafe vom üppigen Schmause der Freier;

4-8 Und Eurynome deckte den Ruhenden zu mit dem Mantel.
Allda lag Odysseus und sann dem Verderben der Freier
Wachend nach. Nun gingen die Weiber aus dem Palaste,
Welche schon ehemals mit den Freiern hatten geschaltet,
Und belustigten sich und lachten untereinander.

9-13 Aber dem Könige ward sein Herz im Busen erreget,
Und er bedachte sich hin und her mit wankendem Vorsatz,
Ob er sich plötzlich erhübe, die Frechen alle zu töten,
Oder ihnen noch einmal, zum allerletzten, erlaubte,
Mit den Freiern zu schalten. Im Innersten bellte sein Herz ihm.

14-16 So wie die mutige Hündin, die zarten Jungen umwandelnd,
Jemand, den sie nicht kennt, anbellt und zum Kampfe hervorspringt:
Also bellte sein Herz, durch die schändlichen Greuel erbittert.

17-21 Aber er schlug an die Brust und sprach die zürnenden Worte:
Dulde, mein Herz! Du hast noch härtere Kränkung erduldet,
Damals, als der Kyklop, das Ungeheuer, die lieben,
Tapfern Freunde dir fraß. Du duldetest, bis dich ein Anschlag
Aus der Höhle befreite, wo dir dein Tod schon bestimmt war.

22-24 Also strafte der Edle sein Herz im wallenden Busen;
Und sein empörtes Herz ermannte sich schnell und harrte
Standhaft aus. Allein er wandte sich hiehin und dorthin.

25-33 Also wendet der Pflüger am großen brennenden Feuer
Einen Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,
Hin und her und erwartet es kaum, ihn gebraten zu sehen:
Also wandte der Held sich hin und wider, bekümmert,
Wie er den schrecklichen Kampf mit den schamlosen Freiern begönne,
Er allein mit so vielen. Da schwebete Pallas Athene
Hoch vom Himmel herab und kam in weiblicher Bildung,
Neigte sich über sein Haupt und sprach mit freundlicher Stimme:
Warum wachst du doch, Unglücklichster aller, die leben?

34-37 Dieses ist ja dein Haus und drinnen ist deine Gemahlin
Und ein Sohn, so trefflich ihn irgendein Vater sich wünschet!
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Dieses alles ist wahr, o Göttin, was du geredet.

38-40 Aber eines ist, was meine Seele bekümmert:
Wie ich den schrecklichen Kampf mit den schamlosen Freiern beginne,
Ich allein mit so vielen, die hier sich täglich versammeln.

41-43 Und noch ein größeres ist, was meine Seele bekümmert:
Wann ich jene mit Zeus' und deinem Willen ermorde,
Wo entflieh ich alsdann? Dies überlege nun selber.

44-51 Drauf antwortete Zeus' blauäugichte Tochter Athene:
O Kleinmütiger, traut man doch einem geringeren Freunde,
Welcher nur sterblich ist und eingeschränkten Verstandes,

Und der Unsterblichen eine bin ich, die deiner beständig
Waltet in jeder Gefahr. Vernimm denn, was ich dir sage:
Stünden auch fünfzig Scharen der vielfachredenden Menschen
Um uns her und trachteten dich im Kampfe zu töten,
Dennoch raubtest du ihnen die fetten Rinder und Schafe.

52-54 Aber schlummre nun ein! Die ganze Nacht zu durchwachen,
Ist ermattend; du wirst ja der Trübsal jetzo entrinnen!
Also sprach sie und deckte Odysseus' Augen mit Schlummer.

55-58 Und zum Olympos empor erhub sich die heilige Göttin,
Als ihn der Schlummer umfing, den Gram zerstreute, die Glieder
Sanft auflöste. Allein Odysseus' edle Gemahlin
Fuhr aus dem Schlafe, sie saß auf dem weichen Lager und weinte.

59-66 Als sie endlich ihr Herz mit vielen Tränen erleichtert,
Flehte sie Artemis an, die trefflichste unter den Weibern:
Hochgepriesene Göttin, o Artemis, Tochter Kronions,
Träfest du doch mein Herz mit deinem Bogen und nähmest
Meinen bekümmerten Geist gleich jetzo! Oder ein Sturmwind
Raubte durch finstere Wege mich schnell von hinnen und würfe
Mich am fernen Gestade des ebbenden Ozeans nieder,
So wie die Stürme vordem Pandareos' Töchter entführten!

67-69 Ihrer Eltern beraubt von den Göttern, blieben sie hilflos
In dem Palaste zurück; da nährte sie Aphrodite
Mit geronnener Milch und süßem Honig und Weine.

70-72 Ihnen schenkte dann Here vor allen sterblichen Weibern
Schönheit und klugen Verstand, die keusche Artemis Größe
Und Athene die Kunde des Webestuhls und der Nadel.

73-78 Aber da einst Aphrodite zum großen Olympos empor stieg,
Daß der Donnerer Zeus den lieblichen Tag der Hochzeit
Ihren Mädchen gewährte (denn dessen ewige Vorsicht
Lenkt allwissend das Glück und Unglück sterblicher Menschen),
Raubten indes die Harpyen Pandareos' Töchter und schenkten
Sie den verhaßten Erinnen zu harter sklavischer Arbeit.

79-82 Führten die Himmlischen so auch mich aus der Kunde der Menschen!
Oder entseelte mich Artemis' Pfeil, damit ich, Odysseus'
Bild im Herzen, nur unter die traurige Erde versänke,
Eh ich die schnöde Begierd eines schlechteren Mannes gesättigt!

83-86 Ach, zu erdulden ist noch immer das Leiden, wenn jemand
Zwar die Tage durchweint und jammert, aber die Nächte
Ruhiger Schlummer beherrscht; denn dieser tilgt aus dem Herzen
Alles, Gutes und Böses, sobald er die Augen umschattet.

87-90 Doch mir sendet auch nachts ein Dämon schreckende Träume!
Eben schlief es wieder bei mir, ganz ähnlich ihm selber,
Wie er gen Ilion fuhr; und ich Arme freute mich herzlich,
Denn ich hielt es nicht für ein Traumbild, sondern für Wahrheit.

91-100 Also sprach sie; da kam die goldenthronende Eos.
Und der Weinenden Stimme vernahm der edle Odysseus.
Ängstlich sann er umher; ihn deucht' im Herzen, sie stünde,

Ihn erkennend, bereits zu seinem Haupte. Da nahm er
Hurtig Mantel und Felle, worauf er ruhte, zusammen,
Legte sie schnell in den Saal auf einen Sessel, die Stierhaut
Trug er hinaus und flehete Zeus mit erhobenen Händen:
Vater Zeus, wenn ihr Götter nach vielem Jammer mich huldreich
Über Wasser und Land in meine Heimat geführt habt,
Oh, so rede nun einer der Wachenden glückliche Worte

101-104 Hier im Palast, und draußen gescheh ein Zeichen vom Himmel!
Also flehte der Held; den Flehenden hörte Kronion.
Und er donnerte schnell vom glanzerhellten Olympos
Hoch aus den Wolken herab. Da freute sich herzlich Odysseus.

105-108 Plötzlich hört' er ein mahlendes Weib, das glückliche Worte
Redete, nahe bei ihm, wo die Mühlen des Königes standen.
Täglich waren allhier zwölf Müllerinnen beschäftigt,
Weizen- und Gerstenmehl, das Mark der Männer, zu mahlen.

109-114 Aber die übrigen schliefen, nachdem sie den Weizen zermalmet,
Sie nur feirte noch nicht, denn sie war von allen die schwächste.
Stehen ließ sie die Mühl und sprach die prophetischen Worte:
Vater Zeus, der Götter und sterblichen Menschen Beherrscher,
Wahrlich, du donnertest laut vom Sternenhimmel, und nirgends
Ist ein Gewölk; du sendest gewiß jemandem ein Zeichen.

115-119 Ach, so gewähr auch jetzo mir armem Weibe die Bitte:
Laß die stolzen Freier zum letztenmal heute, zum letzten,
Ihren üppigen Schmaus in Odysseus' Hause genießen,

Welche mir alle Kraft durch die seelenkränkende Arbeit,
Mehl zu bereiten, geraubt! Nun laß sie zum letztenmal schwelgen!

120-123 Sprach's, und freudig vernahm Odysseus ihre Verkündung
Und Zeus' Donnergetön; denn er hoffte die Frevler zu strafen.
Jetzo versammelten sich die andern Mägde des Königs,
Und es loderte bald auf dem Herde das mächtige Feuer.

124-130 Auch der göttliche Jüngling Telemachos sprang von dem Lager,
Legte die Kleider an und hängte sein Schwert um die Schulter,
Band die schönen Sohlen sich unter die rüstigen Füße,
Faßte den mächtigen Speer mit scharfer eherner Spitze,
Ging und stand an der Schwelle und sagte zu Eurykleia:
Mütterchen, habt ihr auch für die Ruh und Pflege des Fremdlings
Hier im Saale gesorgt? Oder liegt er gänzlich versäumet?

131-133 Meine Mutter, die ist nun so (wie gut sie auch denket),
Daß sie den schlechteren Mann in ihres Herzens Verwirrung
Oftmals ehrt und den besseren ungeehret hinwegschickt.

134-136 Ihm erwiderte drauf die verständige Eurykleia:
Sohn, beschuldige nicht die ganz unschuldige Mutter!
Denn er saß da und trank, solang er wollte, des Weines;

137-139 Speise, sagte er selbst, verlangt' er nicht mehr; denn sie fragt' ihn.
Und als endlich die Stunde des süßen Schlafes herankam,
Da befahl sie den Mägden, ein Lager ihm zu bereiten.

140-143 Aber er, als ein ganz unglücklicher Leidengeübter,
Weigerte sich, im Bette auf weichen Polstern zu schlafen;
Auf Schafsfellen allein und der unbereiteten Stierhaut

Wollt er im Vorsaal ruhn; wir deckten ihn noch mit dem Mantel.

144-146 Also sprach sie. Da ging, den Speer in der Rechten, der Jüngling
Aus dem Palast; es begleiteten ihn schnellfüßige Hunde.
Und er ging zur Versammlung der schöngeharnischten Griechen.

147-154 Aber den Mägden befahl die Edelste unter den Weibern,
Eurykleia, die Tochter Ops', des Sohnes Peisenors:
Hurtig, ihr Mägde! Kehrt mir den Saal geschwinde mit Besen,
Aber sprengt ihn zuvor; die purpurnen Teppiche legt dann
Auf die zierlichen Sessel! Ihr andern scheuert die Tische
Alle mit Schwämmen rein; dann spült die künstlichgegoßnen
Doppelbecher und Kelche mir aus! Ihr übrigen aber
Holet Wasser vom Quell; doch daß ihr nur eilig zurückkommt!

155-157 Heute zögern gewiß die Freier nicht lange, sie werden
Frühe sich hier versammeln; denn heut ist der heilige Neumond!
Also sprach sie; ihr hörten die Mägde mit Fleiß und gehorchten.

158-163 Zwanzig eileten schnell zum Wasser der schattichten Quelle,
Und die andern im Saale vollendeten klüglich die Arbeit.
Jetzo kamen ins Haus der Freier mutige Diener,
Welche das Holz geschickt zerspalteten; und von der Quelle
Kamen die Weiber zurück. Auch kam der treffliche Sauhirt,
Der drei Schweine, die besten der ganzen Herde, hereintrieb.

164-166 Diese ließ er weidend im schönen Hofe herumgehn,
Trat dann selbst zu Odysseus und sprach die freundlichen Worte:
Fremdling, hast du anitzt mehr Ansehn vor den Achaiern?

167-171 Oder verschmähen sie dich wie vormals hier im Palaste?
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Ach, Eumaios, bestraften doch einst die Götter den Frevel
Dieser verruchten Empörer, die hier im fremden Palaste
Schändliche Greuel verüben und Scham und Ehre verachten!

172-175 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Und es nahte sich ihnen der Ziegenhirte Melantheus,
Welcher die trefflichsten Ziegen der ganzen Herde den Freiern
Brachte zum Schmaus; es begleiteten ihn zween andere Hirten.

176-179 Diese banden sie fest dort unter der tönenden Halle.
Aber Melanthios sprach zu Odysseus die schmähenden Worte:
Fremdling, du willst noch jetzo in diesem Hause die Männer
Durch dein Betteln beschweren? Und nie zur Türe hinausgehn?

180-182 Nun, wir werden uns wohl nicht wieder trennen, bevor du
Diese Fäuste gekostet! Es ist ganz wider die Ordnung,
Solch ein Betteln! Es gibt ja noch andere Schmäuse der Griechen!

183-186 Also sprach er; und nichts antwortete jenem Odysseus,
Sondern schüttelte schweigend sein Haupt und sann auf Verderben.
Auch der Männerbeherrscher Philötios brachte den Freiern
Eine gemästete Kuh und fette Ziegen zum Schmause.

187-193 Diese kamen vom festen Land in der Fähre der Schiffer,
Die auch andere fahren, wenn jemand solches begehret.
Und er knüpfte sein Vieh auch unter der tönenden Halle
Fest; dann trat er näher und fragte den edlen Eumaios:

Hüter der Schweine, wer ist der neulich gekommene Fremdling
Hier in unserem Hause? Von welchen rühmlichen Eltern
Stammt er ab? Wo ist sein Geschlecht und väterlich Erbe?

194-196 Armer! Wahrlich, er trägt der herrschenden Könige Bildung!
Aber die Götter verdunkeln das Ansehn irrender Menschen,
Auch wenn Königen selbst ein solcher Jammer zuteil wird.

197-200 Also sprach er und kam und reichte dem edlen Odysseus
Freundlich die rechte Hand und sprach die geflügelten Worte:
Freue dich, fremder Vater! Es müsse dir wenigstens künftig
Wohl ergehn! Denn jetzo umringt dich mancherlei Trübsal!

201-203 Vater Zeus, du bist doch vor allen Unsterblichen grausam!
Du erbarmest dich nicht der Menschen, die du gezeugt hast,
Sondern verdammst sie alle zu Not und schrecklichem Jammer!

204-207 Heißer und kalter Schweiß umströmte mich, als ich dich sahe,
Und mir tränten die Augen; ich dachte gleich an Odysseus,
Der wohl auch so zerlumpt bei fremden Leuten umherirrt,
Wo er anders noch lebt und das Licht der Sonne noch schauet!

208-210 Ist er aber schon tot und in der Schatten Behausung,
Weh mir, wie klag ich Odysseus, den Herrlichen, der mich als Jüngling
Über die Rinder im Lande der Kephallenier setzte!

211-216 Diese werden nun fast unzählbar; schwerlich hat jemand
Eine so frischaufwachsende Zucht breitstirniger Rinder.
Aber mich zwingen Fremde, sie ihnen zum üppigen Mahle

Herzuführen, und achten nicht des Sohnes im Hause,
Zittern auch nicht vor der Rache der Götter; ja ihnen gelüstet
Schon, die Güter zu teilen des langabwesenden Königs.

217-221 O wie oft hat mein Herz in Verzweifelung diesen Gedanken
Hin und wider bewegt: sehr unrecht wär's, da der Sohn lebt,
In ein anderes Land mit den Rindern zu fliehen und Hilfe
Fremder Leute zu suchen; doch schrecklicher ist es, zu bleiben
Und die Rinder für andre mit innigem Kummer zu hüten.

222-225 Und ich wäre schon längst zu einem mächtigen König
Außer dem Lande geflohn (denn es ist nicht länger zu dulden!),
Aber ich hoffe noch immer, daß mein unglücklicher König
Wiederkomm und die Schar der Freier im Hause zerstreue!

226-228 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Keinem geringen Manne noch törichten gleichst du, o Kuhhirt,
Und ich erkenn es selber, du denkst vernünftig und edel.

229-234 Darum verkünd ich dir jetzt und beteur es mit hohem Eidschwur:
Zeus von den Göttern bezeug es und diese gastliche Tafel
Und Odysseus' heiliger Herd, zu welchem ich fliehe:
Du wirst selber zugegen sein, wann Odysseus zurückkommt,
Und, so du willst, auch selber mit deinen Augen es ansehn,
Wie er die Freier vertilgt, die hier im Hause gebieten.

235-237 Ihm antwortete drauf der Oberhirte der Rinder:
Fremdling, erfüllte doch Zeus, was du verkündet! Du solltest
Sehn, was auch meine Kraft und meine Hände vermöchten!

238-240 Auch Eumaios flehte zu allen unsterblichen Göttern,
Daß sie dem weisen Odysseus verstatteten wiederzukehren.
Also besprachen diese sich jetzo untereinander.

241-243 Und die Freier beschlossen, Telemachos heimlich zu töten.
Aber linksher kam ein unglückdrohender Vogel,
Ein hochfliegender Adler, und hielt die bebende Taube.

244-246 Als ihn Amphinomos sahe, da sprach er zu der Versammlung:
Freunde, nimmer gelingt uns dieser heimliche Ratschluß
Über Telemachos' Tod; wohlauf! und gedenket des Mahles!

247-253 Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos' Rede.
Und sie gingen ins Haus des göttergleichen Odysseus,
Legten die Mäntel nieder auf prächtige Sessel und Throne,
Opferten große Schafe zum Mahl und gemästete Ziegen,
Opferten fette Schwein' und eine Kuh von der Weide,
Brieten und reichten umher die Eingeweide und mischten
Dann des Weines in Kelchen; die Becher verteilte der Sauhirt;

254-256 Und der Männerbeherrscher Philötios reichte den Freiern
Brot in zierlichen Körben; Melanthios schenkte den Wein ein.
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

257-259 Aber Telemachos hieß, auf Listen sinnend, Odysseus
Sitzen im schöngemauerten Saal an der steinernen Schwelle,
Neben dem kleinen Tisch, auf einem der schlechteren Stühle.

260-262 Und er bracht ihm ein Teil der Eingeweide und schenkte
Wein in den goldenen Becher und sprach zu dem edlen Odysseus:
Sitze nun ruhig hier und trinke Wein mit den Männern.

263-265 Vor Gewaltsamkeiten und Schmähungen will ich dich selber
Schützen gegen die Freier! Denn hier ist kein öffentlich Gasthaus,
Sondern Odysseus' Haus, und ich bin der Erbe des Königs!

266-269 Aber ihr, o Freier, enthaltet euch aller Beschimpfung
Und Gewalt, damit kein Zank noch Hader entstehe!
Also sprach er; da bissen sie rings umher sich die Lippen,
Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet.

270-272 Aber Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:
Freunde, wie hart sie auch ist, wir wollen Telemachos' Rede
Nur annehmen; ihr hört ja des Jünglings schreckliche Drohung!

273-275 Zeus Kronion verstattet' es nicht, sonst hätten wir lange
Hier im Hause den Redner mit heller Stimme geschweiget.
Also sprach der Freier, doch jener verachtete solches.

276-278 Und die Herolde führten die Hekatombe der Götter
Durch die Stadt; und die Schar der hauptumlockten Achaier
Ging in den Schattenhain des göttlichen Schützen Apollo.

279-283 Aber die Freier brieten das Fleisch und zogen's herunter,
Teilten's den Gästen umher und feirten das prächtige Gastmahl.
Und Odysseus brachten die Diener, welche zerlegten,
Ebensoviel des Fleisches, als jedem Gaste das Los gab,
Weil es Telemachos hieß, der Sohn des edlen Odysseus.

284-286 Aber den mutigen Freiern verstattete Pallas Athene
Nicht, des erbitternden Spottes sich ganz zu enthalten, damit noch
Heißer entbrennte das Herz des Laertiaden Odysseus.

287-290 Unter den Freiern war ein ungezogener Jüngling,
Dieser hieß Ktesippos und war aus Same gebürtig.
Stolz auf das große Gut des Vaters, warb er anitzo
Um die Gattin Odysseus', des langabwesenden Königs.

291-298 Dieser erhub die Stimme und sprach zu den trotzigen Freiern:
Höret, was ich euch sag, ihr edelmütigen Freier!
Zwar empfing der Fremdling schon längst sein gebührendes Anteil,
Eben wie wir; denn es wäre nicht recht und gegen den Wohlstand,
Fremde zu übergehn, die Telemachos' Wohnung besuchen:
Aber ich will ihm doch auch ein wenig verehren, damit er
Etwa die Magd, die ihn badet, beschenke, oder auch jemand
Sonst von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus.

299-302 Also sprach er und warf mit nervichter Rechter den Kuhfuß,
Welcher im Korbe lag, nach Odysseus. Aber Odysseus
Wandte behende sein Haupt und barg mit schrecklichem Lächeln
Seinen Zorn; und das Bein fuhr gegen die zierliche Mauer.

303-305 Aber Telemachos schalt den Freier mit drohenden Worten:
Wahrlich, Ktesippos, es ist ein großes Glück für dein Leben,
Daß du den Fremdling nicht trafst; denn dieser beugte dem Wurf aus.

306-310 Traun, ich hätte dich gleich mit der spitzen Lanze durchbohret,
Und statt der Hochzeit würde dein Vater ein Leichenbegängnis
Hier begehn! Verübe mir keiner die mindeste Unart
Hier im Palast! Mir fehlt nun weder Verstand noch Erfahrung,
Gutes und Böses zu sehn; denn ehmals war ich ein Knabe!

311-313 Dennoch schaun wir es an und leiden alles geduldig,
Wie ihr das Mastvieh schlachtet und schwelgend den Wein und die Speise
Ausleert; denn was vermag ein einziger gegen so viele?

314-319 Aber hierbei laßt nun auch eure Beleidigung stillstehn!
Habt ihr indes beschlossen, mich mit dem Schwerte zu töten:
Lieber wollt ich doch das, und wahrlich, es wäre mir besser,
Sterben, als immerfort den Greul der Verwüstungen ansehn,
Wie man die Fremdlinge hier mißhandelt oder die Mägde
Zur abscheulichen Lust in den prächtigen Kammern umherzieht!

320-322 Also sprach er, und alle verstummten umher und schwiegen.
Endlich erwiderte drauf Damastors Sohn Agelaos:
Freunde, Telemachos hat mit großem Rechte geredet;

323-325 Drum entrüste sich keiner, noch geb ihm trotzige Antwort!
Auch mißhandelt nicht ferner den armen Fremdling, noch jemand
Von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus.

326-332 Aber Telemachos möcht ich anitzt und Telemachos' Mutter
Dies wohlmeinend raten, wenn's ihrem Herzen gefiele.
Als ihr beide noch immer mit sehnlich harrendem Herzen
Hofftet die Wiederkehr des erfindungsreichen Odysseus,
War es nicht tadelhaft, zu warten und die Achaier
Hinzuhalten im Hause (denn besser wär es gewesen,
Hätten die Götter Odysseus verstattet wiederzukehren).

333-337 Doch nun ist es ja klar, daß Odysseus nimmer zurückkehrt.
Drum geh hin zu der Mutter und sag ihr, sie möge den besten
Jüngling, welcher das meiste geschenkt, zum Bräutigam wählen,

Daß du alle Güter des Vaters beherrschen und friedlich
Essen und trinken könnest, da sie mit dem Manne hinwegzieht!

338-342 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Nein, bei Zeus, Agelaos, und bei den Leiden des Vaters,
Der von Ithaka ferne den Tod fand oder umherirrt,
Ich verhindre sie nicht, ich selber heiße die Mutter
Wählen, welchen sie will und wer sie reichlich beschenket.

343-346 Aber ich scheue mich, sie mit harten Worten gewaltsam
Aus dem Hause zu treiben; das wolle Gott nicht gefallen!
Also sprach er. Und siehe, ein großes Gelächter erregte
Pallas Athene im Saal und verwirrte der Freier Gedanken.

347-349 Und schon lachten sie alle mit gräßlichverzuckten Gesichtern.
Blutbesudeltes Fleisch verschlangen sie jetzo; die Augen
Waren mit Tränen erfüllt, und Jammer umschwebte die Seele.

350-353 Und der göttliche Mann Theoklymenos sprach zur Versammlung:
Ach, unglückliche Männer, welch Elend ist euch begegnet!
Finstere Nacht umhüllt euch Haupt und Antlitz und Glieder,
Und Wehklagen ertönt und Tränen netzen die Wangen!

354-357 Und von Blute triefen die Wänd' und das schöne Getäfel!
Flatternde Geister füllen die Flur und füllen den Vorhof,
Zu des Erebos Schatten hinuntereilend! Die Sonne
Ist am Himmel erloschen, und rings herrscht schreckliches Dunkel!

358-360 Also sprach er, und alle begannen herzlich zu lachen.
Aber Polybos' Sohn Eurymachos sprach zu den Freiern:
Hört, wie der Fremdling rast, der neulich von ferne hieherkam!

361-364 Hurtig, ihr Jünglinge, eilt und leitet ihn aus dem Palaste
Nach dem Versammlungsplatz! Hier kommt ihm alles wie Nacht vor!
Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:
Keinesweges bedarf ich, Eurymachos, deiner Geleiter;

365-370 Denn du siehst, ich habe noch Augen und Ohren und Füße,
Und mein guter Verstand ist auch nicht irre geworden.
Hiermit will ich allein hinausgehn; denn ich erkenne
Schon das kommende Graun des Todes, dem keiner entfliehn wird,
Keiner von euch, ihr Freier im Hause des edlen Odysseus,
Wo ihr die Fremdlinge höhnt und schändliche Greuel verübet!

371-374 Also sprach er und ging aus der schöngebaueten Wohnung
Hin zum Hause Peiraios' und wurde freundlich empfangen.
Aber die Freier sahn sich all einander ins Antlitz,
Höhnten Telemachos aus und lachten über die Gäste.

375-379 Unter dem Schwarme begann ein übermütiger Jüngling:
Nein, Telemachos, keiner hat jemals schlechtere Gäste
Aufgenommen als du! Denn dieser verhungerte Bettler
Sitzt da, nach Speise und Wein heißhungrig; aber zur Arbeit
Hat er nicht Lust noch Kraft, die verworfene Last der Erde!

380-383 Und der andere dort erhub sich, uns wahrzusagen.
Aber willst du mir folgen (es ist wahrhaftig das beste!):
Laß uns die Fremdlinge beid im vielgeruderten Schiffe
Zu den Sikelern senden; da kannst du sie teuer verkaufen.

384-386 Also sprachen die Freier; doch jener verachtete solches.
Schweigend sah er Odysseus an und harrte beständig,
Wann sein mächtiger Arm die schamlosen Freier bestrafte.

387-389 Gegenüber dem Saal auf einem prächtigen Sessel
Saß Ikarios' Tochter, die kluge Penelopeia,
Und behorchte die Reden der übermütigen Männer.

390-394 Diese feirten nun zwar mit lautem Lachen das Frühmahl,
Lustig und fröhlichen Muts, denn sie hatten die Menge geschlachtet:
Doch unlieblicher ward kein Abendschmaus noch gefeiert,
Als den bald die Göttin, mit ihr der starke Odysseus,
Jenen gab, die bisher so schändliche Greuel verübten.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XXI

✦

1-4 Aber Ikarios' Tochter, der klugen Penelopeia,
Gab Athene, die Göttin mit blauen Augen, den Rat ein,
Daß sie den Freiern den Bogen und blinkende Eisen zum Wettkampf
In dem Palast vorlegte, und zum Beginne des Mordens.

5-10 Und schon stieg sie empor die hohen Stufen der Wohnung,
Faßte mit zarter Hand den schöngebogenen Schlüssel,
Zierlich von Erz gegossen, mit elfenbeinernem Griffe,
Eilete dann und ging, von ihren Mägden begleitet,
Zu dem innern Gemach, wo die Schätze des Königes lagen,
Erzes und Goldes die Meng und künstlich geschmiedeten Eisens.

11-14 Unter den Schätzen war der krumme Bogen Odysseus'
Und sein Köcher, gefüllt mit jammerbringenden Pfeilen.
Beide schenkt' ihm vordem in Lakedaimon ein Gastfreund,
Iphitos, Eurytos' Sohn, den unsterblichen Göttern vergleichbar.

15-17 In Messene trafen die beiden Helden einander,
Im Palaste des tapfern Orsilochos. Dort war Odysseus,
Um die Bezahlung der Schuld vom ganzen Volke zu fordern;

18-21 Denn aus Ithaka hatten die Schiffe messenischer Männer
Jüngst dreihundert Schafe mit ihren Hirten geraubet.
Darum kam als Gesandter Odysseus den weiten Weg her,
Jung wie er war, von Laertes ersehn und den übrigen Greisen.

22-24 Aber Iphitos kam, die verlorenen Rosse zu suchen,
Zwölf noch säugende Stuten mit Füllen lastbarer Mäuler.
Doch sie beschleunigten nur des Suchenden Todesverhängnis.

25-30 Denn als Iphitos endlich bei Zeus' hochtrotzendem Sohne
Kam, dem starken Herakles, dem Manne von großen Taten,
Tötete dieser den Gast in seinem Hause, der Wütrich,
Unbesorgt um der Götter Gericht und den heiligen Gasttisch,
Den er ihm vorgesetzt! Ihn selbst erschlug er im Hause
Und behielt für sich die Rosse mit malmenden Hufen.

31-33 Diese suchend, traf er den jungen Odysseus und schenkt' ihm
Seinen Bogen, den einst der große Eurytos führte,
Aber sterbend dem Sohn im hohen Palaste zurückließ.

34-37 Und Odysseus schenkt' ihm sein Schwert und die mächtige Lanze
Zu der vertraulichsten Freundschaft Beginn. Doch saßen sie niemals
Einer am Tische des andern; denn bald sank unter Herakles
Iphitos, Eurytos' Sohn, den unsterblichen Göttern vergleichbar.

38-41 Iphitos' Bogen führte der edelgesinnte Odysseus
Niemals, wann er zum Krieg in schwarzen Schiffen hinwegfuhr,
Sondern ließ im Palaste des unvergeßlichen Freundes
Angedenken zurück; in Ithaka führt' er ihn immer.

42-50 Als das göttliche Weib die gewölbete Kammer erreichte
Und die eichene Schwelle hinanstieg, welche der Meister
Künstlich hatte geglättet und nach dem Maße der Richtschnur
Drauf den Pfosten gerichtet, mit ihren glänzenden Flügeln,
Löste sie schnell vom Ringe den künstlichen Knoten des Riemens,

Steckte den Schlüssel hinein und drängte die Riegel der Pforte,
Scharf hinblickend, zurück: da krachten laut, wie ein Pflugstier
Brüllt auf blumiger Au, so krachten die prächtigen Flügel,
Von dem Schlüssel geöffnet, und breiteten sich auseinander.

51-54 Und sie trat ins Gewölb und stieg auf die bretterne Bühne,
Wo die Laden standen voll lieblichduftender Kleider,
Langte von dort in die Höh und nahm vom Nagel den Bogen
Samt der glänzenden Scheide, die ihn umhüllte, herunter.

55-60 Und sie setzte sich, legt' auf den Schoß den Bogen des Königs,
Hub laut an zu weinen und zog ihn hervor aus der Scheide.
Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Tränen erleichtert,
Ging sie hinauf in den Saal zu den übermütigen Freiern,
Haltend in ihrer Hand den krummen Bogen Odysseus'
Und den Köcher, gefüllt mit jammerbringenden Pfeilen.

61-64 Hinter ihr trugen die Mägde die zierliche Kiste, mit Eisen
Und mit Erze beschwert, den Kampfgeräten des Königs.
Als das göttliche Weib die Freier jetzo erreichte,
Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales;

65-73 Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,
Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfraun.
Und sie sprach zur Versammlung der übermütigen Freier:
Hört, ihr mutigen Freier, die ihr in diesem Palaste
Scharenweise euch stets zum Essen und Trinken versammelt,
Da mein Gemahl so lang entfernt ist, und die ihr keinen

Einzigen Grund angebt zu dieser großen Verwüstung,
Außer daß ihr mich liebt und zur Gemahlin begehret:
Auf, ihr Freier, wohlan, denn jetzo erscheinet ein Wettkampf!

74-79 Hier ist der große Bogen des göttergleichen Odysseus.
Wessen Hand von euch den Bogen am leichtesten spannet
Und mit der Senne den Pfeil durch alle zwölf Äxte hindurchschnellt,
Seht, dem folg ich als Weib aus diesem werten Palaste
Meines ersten Gemahls, dem prächtigen reichen Palaste,
Dessen mein Herz sich vielleicht noch künftig in Träumen erinnert.

80-83 Also sprach sie und winkte dem edlen Hirten Eumaios,
Ihnen den Bogen zum Kampf und die blinkenden Äxte zu bringen.
Weinend empfing sie Eumaios und legte sie nieder. Der Kuhhirt
Weint' auf der andern Seite, da er den Bogen des Herrn sah.

84-88 Aber Antinoos schalt und sprach die geflügelten Worte:
Alberne Hirten des Viehs, in den Tag hinträumende Toren,
Unglückselige, sprecht, was vergießt ihr Tränen und reizet
Unserer Königin Herz, noch mehr zu trauern, das so schon
Tiefgebeugt den Verlust des lieben Gemahles bejammert?

89-92 Sitzt geruhig am Tisch und schmauset; oder entfernt euch
Hurtig und heult vor der Tür und laßt den Bogen uns Freiern,
Daß wir den Kampf versuchen, den furchtbaren! Denn ich vermute,
Daß es so leicht nicht sei, den geglätteten Bogen zu spannen.

93-95 Denn ein solcher Mann ist nicht in der ganzen Versammlung,
Als Odysseus war! Ich hab ihn selber gesehen
Und entsinne mich wohl: ich war noch ein stammelnder Knabe.

96-100 Also sprach er; allein in seinem Herzen gedacht er,
Selbst die Senne zu spannen und durch die Äxte zu treffen.
Aber er sollte zuerst den Pfeil aus den Händen Odysseus'
Kosten, weil er vordem den Herrlichen, in dem Palaste
Sitzend, hatte geschmäht und die übrigen Freier gereizet.

101-104 Unter ihnen begann Telemachos' heilige Stärke:
Wahrlich, Zeus Kronion beraubte mich allen Verstandes!
Meine Mutter verheißet anitzt (wie gut sie auch denket!),
Einem andern zu folgen und dieses Haus zu verlassen;

105-109 Und ich freue mich noch und lache, ich törichter Jüngling!
Aber wohlan, ihr Freier! denn jetzo erscheinet der Wettkampf
Um ein Weib, wie keines im ganzen achaiischen Lande,
Nicht in der heiligen Pylos, in Argos oder Mykene,
Selbst in Ithaka nicht und nicht auf der fruchtbaren Feste!

110-112 Aber das wißt ihr selber, was brauch ich die Mutter zu loben!
Auf denn! verzögert ihn nicht durch lange Zweifel und spannet
Ohne Geschwätz den Bogen, damit wir den Sieger erkennen!

113-117 Und ich hätte wohl Lust, den Bogen selbst zu versuchen.
Denn wär ich's, der ihn spannt und durch die Äxte hindurchschießt,
Dann verließe mich Trauernden nicht die teuerste Mutter,
Einem andern folgend, noch blieb ich einsam im Hause,
Da ich schon tüchtig bin zu den edlen Kämpfen des Vaters!

118-123 Also sprach er und warf von der Schulter den purpurnen Mantel,
Seinem Sessel entspringend, und warf sein Schwert von der Schulter.
Hierauf stellt' er die Eisen im aufgegrabenen Estrich

Alle zwölf nach der Reih und nach dem Maße der Richtschnur,
Stampfte die Erde dann fest; und alle staunten dem Jüngling,
Wie gerad er sie stellte, da er's doch nimmer gesehen.

124-128 Und er trat an die Schwelle des Saals und versuchte den Bogen,
Dreimal erschüttert' er ihn und strebt' ihn aufzuspannen;
Dreimal verließ ihn die Kraft. Noch immer hoffte der Jüngling,
Selbst die Senne zu spannen und durch die Äxte zu treffen,
Und er hätt es vollbracht, da der Starke zum viertenmal anzog;

129-133 Aber ihm winkt' Odysseus und hielt den strebenden Jüngling.
Und zu den Freiern sprach Telemachos' heilige Stärke:
Götter, ich bleibe vielleicht auf immer weichlich und kraftlos,
Oder ich bin noch zu jung und darf den Händen nicht trauen,
Abzuwehren den Mann, der mich hohnsprechend beleidigt.

134-139 Aber wohlan, ihr andern, die ihr viel stärker als ich seid,
Kommt und versucht den Bogen und endiget hurtig den Wettkampf!
Also sprach er und stellte den Bogen nieder zur Erden,
Hingelehnt an die feste, mit Kunst gebildete Pforte,
Lehnte den schnellen Pfeil an des Bogens zierliche Krümmung,
Ging und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel.

140-142 Aber Eupeithes' Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:
Steht nach der Ordnung auf, von der Linken zur Rechten, o Freunde,
An der Stelle beginnend, von wannen der Schenke herumgeht.

143-147 Also sprach er; und allen gefiel Antinoos' Rede.
Und es erhub sich zuerst der Ὀnopide Leiodes,
Welcher, ihr Opferprophet, beständig am schimmernden Kelche

Unten im Winkel saß: der einzige, dem die Verwüstung
Nicht gefiel; er haßte die ganze Rotte der Freier.

148-152 Dieser nahm den Bogen und schnellen Pfeil von der Erde,
Stellte sich drauf an die Schwelle des Saals und versuchte den Bogen.
Aber er spannt' ihn nicht; die zarten Hände des Sehers
Wurden im Aufziehn laß. Da sprach er zu der Versammlung:
Freunde, ich spann ihn nicht; ihn nehm ein anderer jetzo!

153-156 Viele der Edeln im Volk wird dieser Bogen des Atems
Und der Seele berauben; denn das ist tausendmal besser:
Sterben, als lebend den Zweck zu verfehlen, um den wir uns immer
Hier im Hause versammeln und harren von Tage zu Tage!

157-162 Jetzo hofft wohl mancher in seinem Herzen und wünscht sich
Penelopeia zum Weib, Odysseus' edle Gemahlin.
Aber wird er einmal den Bogen prüfen und ansehn,
O dann such er sich nur von Achaias lieblichen Töchtern
Eine andre und werbe mit Brautgeschenken; doch diese
Nehme den Mann, der das meiste geschenkt und dem sie bestimmt ward.

163-166 Also sprach Leiodes und stellte den Bogen zur Erden,
Hingelehnt an die feste, mit Kunst gebildete Pforte;
Lehnte den schnellen Pfeil an des Bogens zierliche Krümmung,
Ging und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel.

167-169 Aber Antinoos schalt und sprach die geflügelten Worte:
Welche Rede, Leiodes, ist deinen Lippen entflohen!
Welche schreckliche Drohung! Ich ärgere mich, es zu hören!

170-173 Viele der Edeln im Volk soll dieser Bogen des Atems
Und der Seele berauben, weil du nicht vermagst ihn zu spannen?
Dich gebar nun freilich die teure Mutter nicht dazu,
Daß du mit Pfeil und Bogen dir Ruhm bei den Menschen erwürbest;

174-179 Aber es sind, ihn zu spannen, noch andere mutige Freier!
Also sprach er und rief dem Ziegenhirten Melantheus:
Hurtig, Melanthios, eil und zünd hier Feuer im Saal an,
Stelle davor den Sessel und breite Felle darüber,
Hol aus der Kammer alsdann eine große Scheibe von Stierfett,
Daß wir Jüngling' am Feuer den Bogen wärmen und salben;

180-183 Dann versuchen wir ihn und endigen hurtig den Wettkampf.
Sprach's und Melanthios zündet' ein helles Feuer im Saal an,
Stellte davor den Sessel und breitete Felle darüber,
Holt' aus der Kammer alsdann eine große Scheibe von Stierfett.

184-187 Und die Jünglinge salbten und prüften den Bogen, doch keiner
Konnt ihn spannen, zu sehr gebrach es den Händen an Stärke.
Aber Antinoos selbst und Eurymachos saßen noch ruhig,
Beide Häupter der Freier und ihre tapfersten Helden.

188-190 Jetzo gingen zugleich aus der Türe des hohen Palastes
Beide, der Rinderhirt und der männerbeherrschende Sauhirt;
Ihnen folgte sofort der göttergleiche Odysseus.

191-193 Als sie jetzt aus der Tür und dem Vorhof waren gekommen,
Redet' Odysseus sie an und sprach die freundlichen Worte:
Hört, ich möcht euch was sagen, du Rinderhirt und du Sauhirt!

194-196 Oder verschweig ich's lieber? Mein Herz gebeut mir zu reden.
Wen verteidigtet ihr, wenn jetzo mit einmal Odysseus
Hier aus der Fremde käm und ihn ein Himmlischer brächte?

197-202 Wolltet ihr dann die Freier verteidigen oder Odysseus?
Redet heraus, wie euch das Herz im Busen gebietet!
Ihm antwortete drauf der Oberhirte der Rinder:
Vater Zeus, erfülltest du doch mein heißes Verlangen,
Daß ein Himmlischer jenen zur Heimat führte! Du solltest
Sehn, was auch meine Kraft und meine Hände vermöchten!

203-208 Auch Eumaios flehte zu allen unsterblichen Göttern,
Daß sie dem weisen Odysseus verstatteten wiederzukehren.
Und nachdem Odysseus die Treue der Hirten geprüfet,
Da antwortet' er ihnen und sprach die freundlichen Worte:
Nun, ich selber bin hier! Nach vielen Todesgefahren
Bin ich im zwanzigsten Jahre zur Heimat wiedergekehret!

209-211 Und ich erkenne, wie sehr ihr beiden meine Zurückkunft
Wünschtet, ihr allein von den Knechten! Denn keinen der andern
Hört ich flehn, daß ein Gott mir heimzukehren vergönnte!

212-216 Drum vernehmet auch ihr, was euch zum Lohne bestimmt ist:
Wenn mir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret,
Dann will ich jedem ein Weib und Güter zum Eigentum geben,
Jedem nahe bei mir ein Haus erbauen und künftig
Beide wie Freund' und Brüder von meinem Telemachos achten.

217-220 Aber daß ihr mir glaubt und mich für Odysseus erkennet:
Kommt und betrachtet hier ein entscheidendes Zeichen, die Narbe,
Die ein Eber mir einst mit weißem Zahne gehauen,
Als ich auf dem Parnaß mit den Söhnen Autolykos' jagte.

221-224 Also sprach er und zog von der großen Narbe die Lumpen.
Aber da jene sie sahn und alles deutlich erkannten,
Weinten sie, schlangen die Händ' um den edlen Helden Odysseus,
Hießen ihn froh willkommen und küßten ihm Schultern und Antlitz.

225-229 Auch Odysseus küßte den Hirten Antlitz und Hände.
Über der Klage wäre die Sonne niedergesunken,
Hätt Odysseus sie nicht mit diesen Worten geendet:
Hemmt anitzo die Tränen und euren Jammer, daß niemand
Von den Leuten im Haus uns seh und drinnen verrate.

230-233 Geht nun einzeln wieder hinein, nicht alle mit einmal;
Ich zuerst, dann ihr! Die Abred aber sei diese:
Nimmer wird es die Schar der übermütigen Freier
Billigen, daß mir der Bogen und Köcher werde gegeben;

234-236 Aber gehe nur dreist mit dem Bogen, edler Eumaios,
Durch den Saal und reiche mir ihn. Auch sage den Weibern,
Daß sie die festen Türen des Hinterhauses verriegeln;

237-239 Und wenn eine vielleicht ein Röcheln oder Gepolter
Drinnen im Saale der Männer vernimmt, daß keine herausgeh,
Sondern geruhig sitze bei ihrer beschiedenen Arbeit.

240-242 Edler Philötios, dir vertrau ich die Pforte des Hofes,
Sie mit dem Riegel zu schließen und fest mit dem Seile zu binden.
Also sprach er und ging in die schöngebauete Wohnung;

243-249 Allda setzt' er sich wieder auf seinen verlassenen Sessel.
Einzeln folgten die Knechte des göttergleichen Odysseus.
Und Eurymachos wandte nunmehr in den Händen den Bogen,
Hin und wider ihn wärmend im Glanze des Feuers, und dennoch
Konnt' er die Senne nicht spannen. Ein tiefaufatmender Seufzer
Schwellte sein stolzes Herz, und zürnend sprach er die Worte:
Götter, wie kränkt mich der Schmerz, um mich selber und um die, andern!

250-255 Wegen der Hochzeit nicht, wiewohl mich auch diese bekümmert
(Denn es sind ja noch andre Achaierinnen die Menge,
Hier in Ithaka selbst und auch in anderen Städten),
Sondern weil unsere Kraft vor des göttergleichen Odysseus
Stärke so ganz verschwindet, daß seinen Bogen nicht einer
Spannen kann! Hohnlachend wird selbst der Enkel es hören!

256-262 Aber Eupeithes' Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:
Nein, Eurymachos, nicht also! Du weißt es auch besser!
Heute feirt ja das Volk des großen Gottes Apollon
Fest, wer wollte denn heute den Bogen spannen? O legt ihn
Ruhig nieder! Allein die Äxte können wir immer
Stehen lassen; denn schwerlich wird jemand sie zu entwenden
Kommen in den Palast des Laertiaden Odysseus.

263-266 Auf! es fülle von neuem der Schenk mit Weine die Becher,
Daß wir opfern und dann hinlegen des Königes Bogen.
Aber morgen befehlt dem Ziegenhirten Melantheus,
Uns die trefflichsten Ziegen der ganzen Herde zu bringen.

267-269 Seht, dann opfern wir erst dem bogenberühmten Apollon
Und versuchen den Bogen und endigen hurtig den Wettkampf.
Also sprach er, und allen gefiel Antinoos' Rede.

270-272 Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände,
Jünglinge füllten die Kelche bis oben mit dem Getränke
Und verteilten von neuem, sich rechtshin wendend, die Becher.

273-276 Als sie des Trankes geopfert und nach Verlangen getrunken,
Sprach zu ihnen mit List der erfindungsreiche Odysseus:
Hört mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet!

277-279 Doch vor allen fleh ich Eurymachos und den erhabnen
Helden Antinoos an, der jetzt so weise geredet.
Legt den Bogen nun hin und befehlt die Sache den Göttern;

280-284 Morgen wird Gott, wem er will, die Kraft des Sieges verleihen.
Aber wohlan! Gebt mir den geglätteten Bogen, damit ich
Meiner Hände Gewalt vor euch versuche, ob jetzt noch
Kraft in den Nerven ist, wie sie ehmals die Glieder belebte,
Oder ob sie das Wandern und langes Elend vertilgt hat.

285-288 Also sprach er, und rings entbrannten von Zorne die Freier,
Fürchtend, es möcht ihm gelingen, den glatten Bogen zu spannen.
Aber Antinoos schalt und sprach die geflügelten Worte:

Ha, du elender Fremdling, es fehlt dir ganz an Verstande!

289-292 Bist du nicht froh, daß du in unserer stolzen Versammlung
Ruhig schmausest? Daß dir dein Teil von allem gereicht wird,
Und daß du die Gespräch' und Reden der Männer behorchest,
Die kein anderer Fremdling und lumpichter Bettler behorchet?

293-296 Wahrlich, der süße Wein betört dich, welcher auch andern
Schadet, wenn man ihn gierig verschlingt, nicht mäßig genießet:
Selbst der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unsinn,
Von dem Weine berauscht, in des edlen Peirithoos Hause.

297-302 Denn er kam auf das Fest der Lapithen; aber vom Weine
Rasend, begann er im Hause Peirithoos' schändliche Greuel.
Zürnend sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal
Schleppten sie ihn hinaus und schnitten mit grausamem Erze
Nas und Ohren ihm ab; und so in voller Betäubung
Wankte der Trunkenbold heim und trug die Strafe des Unsinns.

303-310 Hierauf folgte der blutige Krieg der Kentauren und Männer;
Aber vor allen traf das Verderben den Säufer des Weines.
Also verkünd ich auch dir dein Unglück, wenn du den Bogen
Spannest. Du sollst nicht mehr Almosen in unserem Volke
Sammeln; wir senden dich gleich im schwarzen Schiffe zum König
Echetos in Epeiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes,
Dem du gewiß nicht lebend entrinnst! Drum sitze geruhig,
Trink und begehre nicht mit jüngeren Männern den Wettkampf!

311-313 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
O Antinoos, denke, wie unanständig, wie unrecht,
Fremde zu übergehn, die Telemachos' Wohnung besuchen!

314-316 Meinst du, wenn etwa der Fremdling den großen Bogen Odysseus'
Spannt, so wie er den Händen und seiner Stärke vertrauet,
Daß er mich dann heimführe und zur Gemahlin bekomme?

317-319 Schwerlich heget er selbst im Herzen solche Gedanken!
Und auch keinen von euch bekümmere diese Vermutung
Unter den Freuden des Mahls! Unmöglich ist es, unmöglich!

320-322 Aber Polybos' Sohn Eurymachos sagte dagegen:
O Ikarios' Tochter, du kluge Penelopeia,
Daß du ihn nehmest, besorgt wohl keiner; es wäre nicht möglich.

323-326 Sondern wir fürchten nur das Gerede der Männer und Weiber.
Künftig spräche vielleicht der schlechteste aller Achaier:
Weichliche Männer werben um jenes gewaltigen Mannes
Gattin; denn keiner vermag den glatten Bogen zu spannen.

327-329 Aber ein anderer kam, ein armer, irrender Fremdling,
Spannte den Bogen leicht und schnellte den Pfeil durch die Äxte!
Also sprächen sie dann, und es wär uns ewige Schande!

330-333 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Ganz unmöglich ist es, Eurymachos, daß man im Volke
Gutes rede von Leuten, die jenes trefflichen Mannes
Haus durch Schwelgen entweihn! Doch was achtet ihr jenes für Schande?

334-336 Seht den Fremdling nur an, wie groß und stark er gebaut ist;
Und er stammt, wie er sagt, aus einem edlen Geschlechte.
Aber wohlan, gebt ihm den schöngeglätteten Bogen!

337-342 Denn ich verkündige jetzt, und das wird wahrlich erfüllet:
Spannt der Fremdling den Bogen und schenkt Apollon ihm Ehre,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden,
Einen Speer ihm verehren, den Schrecken der Menschen und Hunde,
Ein zweischneidiges Schwert und Sohlen unter die Füße,
Und ihn senden, wohin es seinem Herzen gelüstet.

343-345 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Mutter, über den Bogen hat keiner von allen Achaiern
Macht als ich, wem ich will, ihn zu geben oder zu weigern;

346-349 Keiner von allen, die hier in der felsichten Ithaka herrschen
Oder die nahe wohnen der rosseweidenden Elis!
Keiner von allen soll mit Gewalt mich hindern; und wollt ich
Diesen Bogen dem Fremdling auch ganz zum Eigentum schenken!

350-353 Aber gehe nun heim, besorge deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl und treib an beschiedener Arbeit
Deine Mägde zum Fleiß! Der Bogen gebühret den Männern,
Und vor allen mir; denn mein ist die Herrschaft im Hause!

354-358 Staunend kehrte die Mutter zurück in ihre Gemächer
Und erwog im Herzen die kluge Rede des Sohnes.
Als sie nun oben kam mit den Jungfraun, weinte sie wieder
Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene
Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bedeckte.

359-362 Jetzo nahm er den Bogen und ging, der treffliche Sauhirt;
Aber die Freier fuhren ihn alle mit lautem Geschrei an.
Unter dem Schwarme begann ein übermütiger Jüngling:
Halt! Wohin mit dem Bogen, du niederträchtiger Sauhirt?

363-365 Rasender! Ha! Bald sollen dein Aas bei den Schweinen die Hunde,
Die du selber ernährt, von den Menschen ferne zerreißen,
Wenn Apollon uns hilft und die andern unsterblichen Götter!

366-369 Also rufte der Schwarm; und der Tragende legte den Bogen
Dort auf der Stelle hin, aus Furcht vor dem Schelten der Freier.
Aber Telemachos rief auf der andern Seite die Drohung:
Du! Bring weiter den Bogen! Du sollst mir, nicht allen, gehorchen!

370-375 Oder ich jage dich gleich mit geworfenen Steinen zu Felde.
Ob ich gleich jünger bin, an Kräften bin ich doch stärker!
Überträf ich so sehr wie dich an Stärke des Armes
Alle Freier, so viel in diesen Wohnungen schalten,
O bald taumelte mancher, von mir sehr übel bewirtet,
Heim aus unserm Palast! Denn alle treiben nur Unfug!

376-379 Also sprach er; und alle begannen herzlich zu lachen
Über den drohenden Jüngling und ließen vom heftigen Zorne
Gegen Telemachos nach. Da nahm den Bogen der Sauhirt,
Trug ihn weiter und reicht' ihn dem streiterfahrnen Odysseus;

380-382 Rief die Pflegerin dann aus ihrer Kammer und sagte:
Höre, Telemachos will, verständige Eurykleia,
Daß du die festen Türen des Hinterhauses verriegelst;

383-385 Und wenn eine vielleicht ein Röcheln oder Gepolter
Drinnen im Saale der Männer vernimmt, daß keine herausgeh,
Sondern geruhig sitze bei ihrer beschiedenen Arbeit.

386-389 Also sprach er zu ihr und redete nicht in die Winde.
Eilend verschloß sie die Türen der schöngebaueten Wohnung.
Aber Philötios sprang stillschweigend aus dem Palaste
Und verschloß die Pforte des wohlbefestigten Vorhofs.

390-395 Unter der Halle lag ein Seil aus dem Baste des Byblos
Vom gleichrudrichten Schiffe; mit diesem band er die Flügel,
Ging und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel,
Nach Odysseus blickend. Doch dieser bewegte den Bogen
Hin und her in der Hand, auf allen Seiten versuchend,
Ob auch die Würmer das Horn seit zwanzig Jahren zerfressen.

396-398 Und es wandte sich einer zu seinem Nachbar und sagte:
Traun, das ist ein schlauer und listiger Kenner des Bogens!
Sicherlich heget er selbst schon einen solchen zu Hause;

399-403 Oder er hat auch vor, ihn nachzumachen! Wie dreht er
Ihn in den Händen herum, der landdurchstreichende Gaudieb!
Und von neuem begann ein übermütiger Jüngling:
Daß doch jeglicher Wunsch dem Fremdling also gelinge,
Wie es ihm jetzo gelingt, den krummen Bogen zu spannen!

404-409 Also sprachen die Freier. Allein der weise Odysseus,
Als er den großen Bogen geprüft und ringsum betrachtet,
So wie ein Mann, erfahren im Lautenspiel und Gesange,

Leicht mit dem neuen Wirbel die klingende Saite spannet,
Knüpfend an beiden Enden den schöngesponnenen Schafdarm:
So nachlässig spannte den großen Bogen Odysseus.

410-412 Und mit der rechten Hand versucht' er die Senne des Bogens;
Lieblich tönte die Senne und hell wie die Stimme der Schwalbe.
Schrecken ergriff die Freier, und aller Antlitz erblaßte.

413-415 Und Zeus donnerte laut und sandte sein Zeichen vom Himmel;
Freudig vernahm das Wunder der herrliche Dulder Odysseus,
Welches ihm sandte der Sohn des unerforschlichen Kronos.

416-418 Und er nahm den gefiederten Pfeil, der bloß auf dem Tische
Vor ihm lag, indes im hohlen Köcher die andern
Ruheten, welche nun bald die Achaier sollten versuchen.

419-421 Diesen faßt' er zugleich mit dem Griffe des Bogens; dann zog er,
Sitzend auf seinem Stuhle, die Senn und die Kerbe des Pfeils an,
Zielte dann, schnellte den Pfeil und verfehlete keine der Äxte;

422-427 Von dem vordersten Ohre bis durch das letzte von allen
Stürmte das ehrne Geschoß. Er sprach zu Telemachos jetzo:
Nun, Telemachos, siehst du, ob dir der Fremdling im Hause
Schande bringt! Ich traf das Ziel und spannte den Bogen
Ohne langes Bemühn! Noch hab ich Stärke der Jugend
Und bin nicht so verächtlich, wie jene Freier mich schimpfen!

428-430 Aber es ist nun Zeit, den Abendschmaus zu besorgen,
Noch bei Tage! Nachher erfreue die scherzenden Männer
Saitenspiel und Gesang, die liebliche Zierde des Mahles!

431-434 Sprach's und winkte mit Augen. Da warf Telemachos eilend
Um die Schulter sein Schwert, der Sohn des großen Odysseus,
Faßte mit nervichter Hand die scharfe Lanze und stand nun
Neben dem Vater am Stuhle, mit blinkendem Erze gerüstet.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XXII

✦

1-5 Jetzo entblößte sich von den Lumpen der weise Odysseus,
Sprang auf die hohe Schwell und hielt in den Händen den Bogen
Samt dem gefüllten Köcher; er goß die gefiederten Pfeile
Hin vor sich auf die Erd und sprach zu der Freier Versammlung:
Diesen furchtbaren Kampf, ihr Freier, hab ich vollendet!

6-8 Jetzo wähl ich ein Ziel, das noch kein Schütze getroffen,
Ob ich's treffen kann und Apollon mir Ehre verleihet.
Sprach's, und Antinoos traf er mit bitterm Todesgeschosse.

9-14 Dieser wollte vom Tisch das zweigehenkelte schöne
Goldne Geschirr aufheben und faßt' es schon mit den Händen,
Daß er tränke des Weins; allein von seiner Ermordung
Ahndet' ihm nichts: und wer in der schmausenden Männer Gesellschaft
Hätte geglaubt, daß einer, und wenn er der Tapferste wäre,
Unter so vielen es wagte, ihm Mord und Tod zu bereiten!

15-20 Aber Odysseus traf mit dem Pfeil ihn grad in die Gurgel,
Daß im zarten Genick die Spitze wieder hervordrang.
Und er sank zur Seite hinab; der Becher voll Weines
Stürzte dahin aus der Hand des Erschossenen, und aus der Nase
Sprang ihm ein Strahl dickströmenden Bluts. Er wälzte sich zuckend,
Stieß mit dem Fuß an den Tisch, und die Speisen fielen zur Erde;

21-24 Brot und gebratenes Fleisch ward blutig. Aber die Freier
Schrien laut auf im Saale, da sie den Stürzenden sahen,
Sprangen empor von den Thronen und schwärmten wild durcheinander,
Schaueten ringsumher nach den schöngemauerten Wänden;

25-28 Aber da war kein Schild und keine mächtige Lanze.
Und sie schalten Odysseus und schrien die zürnenden Worte:
Übel bekommt dir, Fremdling, das Männerschießen! Du kämpftest
Heute den letzten Kampf! Nun ist dein Verderben entschieden!

29-33 Wahrlich, du tötetest hier den Jüngling, welcher der größte
Held in Ithaka war! Drum sollen die Geier dich fressen!
Also rufte der Schwarm; denn sie wähnten, er habe den Jüngling
Wider Willen getötet: die Toren! und wußten das nicht,
Daß nun über sie alle die Stunde des Todes verhängt war.

34-40 Zürnend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:
Ha! ihr Hunde, ihr wähntet, ich kehrete nimmer zur Heimat
Aus dem Lande der Troer! Drum zehrtet ihr Schwelger mein Gut auf
Und beschlieft mit Gewalt die Weiber in meinem Palaste,
Ja, ihr warbt sogar, da ich lebte, um meine Gemahlin:
Weder die Götter scheuend, des weiten Himmels Bewohner,
Noch ob ewige Schand auf eurem Gedächtnisse ruhte.

41-43 Nun ist über euch alle die Stunde des Todes verhänget!
Also sprach er. Da faßte sie alle bleiches Entsetzen;
Jeder sahe sich um, wo er dem Verderben entflöhe.

44-47 Nur Eurymachos gab aus dem Haufen ihm dieses zur Antwort:
Bist du denn jetzt, Odysseus, der Ithaker wiedergekommen,
O so rügst du mit Recht die Taten dieser Achaier:
Viel Unarten geschahn im Palast und viel auf dem Lande!

48-53 Aber er liegt ja schon, der solches alles verschuldet!
Denn Antinoos war der Stifter aller Verwüstung,
Und ihn trieb nicht einmal die heiße Begierde der Hochzeit,
Sondern andre Gedanken, die Zeus Kronion vernichtet:
Selber König zu sein in Ithakas mächtigem Reiche,
Strebt' er, und deinen Sohn mit Hinterlist zu ermorden.

54-59 Doch nun hat er sein Teil empfangen! Du aber verschone
Deines Volks! Wir wollen forthin dir willig gehorchen!
Aber was hier im Palast an Speis und Tranke verzehrt ward,
Dafür bringen wir gleich ein jeglicher zwanzig Rinder,
Bringen dir Erz und Gold zur Versöhnung, bis wir dein Herz nun
Haben erfreut! So lang ist freilich dein Zorn nicht zu tadeln!

60-64 Zürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:
Nein, Eurymachos, brächtet ihr euer ganzes Vermögen,
Das ihr vom Vater besitzt, und legtet von anderm noch mehr zu:
Dennoch sollte mein Arm von eurem Morde nicht eher
Rasten, bevor ihr Freier mir allen Frevel gebüßt habt!

65-67 Jetzo habt ihr die Wahl: entweder tapfer zu streiten
Oder zu fliehn, wer etwa den Schrecken des Todes entfliehn kann.
Aber ich hoffe, nicht einer entrinnt dem Todesverhängnis!

68-73 Also sprach er; und allen erzitterten Herz und Kniee.
Aber Eurymachos sprach noch einmal zu der Versammlung:
Nimmer, o Freunde, ruhn die schrecklichen Hände des Mannes,
Sondern nachdem er den Bogen und vollen Köcher gefaßt hat,
Sendet er seine Geschosse herab von der zierlichen Schwelle,
Bis er uns alle vertilgt! Drum auf, gedenket des Kampfes!

74-78 Hurtig, und zieht die Schwerter und schirmt euch alle mit Tischen
Gegen die tötenden Pfeile! Dann dringen wir alle mit einmal
Gegen ihn an! Denn vertrieben wir ihn von der Schwell und der Pforte
Und durchliefen die Stadt, dann erhübe sich plötzlich ein Aufruhr,
Und bald hätte der Mann die letzten Pfeile versendet!

79-88 Als er dieses gesagt, da zog er das eherne scharfe
Und zweischneidige Schwert und sprang mit gräßlichem Schreien
Gegen Odysseus empor. Allein der edle Odysseus
Schnellte zugleich den Pfeil und traf ihm die Mitte des Busens:
Tief in die Leber fuhr der gefiederte Pfeil; aus der Rechten
Fiel ihm das Schwert; und er stürzte, mit strömendem Blute besudelt,
Taumelnd über den Tisch und warf die Speisen zur Erde,
Samt dem doppelten Becher, und schlug mit der Stirne den Boden
In der entsetzlichen Angst; mit beiden zappelnden Füßen
Stürzt' er den Sessel herum, und die brechenden Augen umschloß Nacht.

89-93 Aber Amphinomos sprang zu dem hochberühmten Odysseus
Stürmend hinan und schwang das blinkende Schwert in der Rechten,
Ihn von der Pforte zu treiben. Doch mitten im stürmenden Angriff
Rannte Telemachos ihm von hinten die eherne Lanze
Zwischen die Schultern hinein, daß vorn die Spitze hervordrang.

94-98 Tönend stürzt' er dahin und schlug mit der Stirne den Boden.
Aber Telemachos floh und ließ in Amphinomos' Schulter
Seinen gewaltigen Speer, denn er fürchtete, daß ein Achaier,
Wenn er die Lanze herausarbeitete, gegen ihn stürzend,
Ihn mit geschliffenem Schwert durchstäche oder zerhaute.

99-104 Eilend lief er und floh zu dem lieben Vater Odysseus,
Stellte sich nahe bei ihm und sprach die geflügelten Worte:
Vater, ich hole geschwinde dir einen Schild und zwo Lanzen
Und den ehernen Helm, der deiner Schläfe gerecht ist,
Rüste mich selber alsdann und bringe den Hirten Eumaios
Und Philötios Waffen. Man kämpft doch besser in Rüstung.

105-107 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Lauf und bringe sie, eh ich die tötenden Pfeile verschossen,
Daß sie mich nicht von der Pforte vertreiben, wenn ich allein bin!

108-111 Sprach's, und eilend gehorchte Telemachos seinem Gebote,
Stieg in den Söller empor, wo die prächtige Rüstung verwahrt lag,
Wählte sich vier gewölbete Schild', acht blinkende Lanzen
Und vier eherne Helme, geschmückt mit wallendem Roßschweif;

112-114 Trug sie hinab und eilte zum lieben Vater Odysseus.
Jetzo bedeckt' er zuerst den Leib mit der ehernen Rüstung,
Und dann waffneten sich der Rinderhirt und der Sauhirt;

115-118 Und sie standen zur Seite des weisen Helden Odysseus.
Dieser, solang es ihm noch an Todesgeschosse nicht fehlte,
Streckte mit jeglichem Schuß hinzielend einen der Freier
In dem Palaste dahin, und Haufen stürzten bei Haufen.

119-121 Aber da's an Geschoß dem zürnenden Könige fehlte,
Lehnt' er gegen die Pfosten des schöngemauerten Saales
Seinen Bogen zu stehn an eine der schimmernden Wände.

122-125 Eilend warf er sich jetzo den vierfachen Schild um die Schulter,
Deckte sein mächtiges Haupt mit dem schöngebildeten Helme,
Welchen fürchterlich winkend die Mähne des Rosses umwallte,
Und ergriff zwo starke mit Erz gerüstete Lanzen.

126-128 Rechts in der zierlichen Wand war eine Pforte zur Treppe.
Und von der äußeren Schwelle der schöngebaueten Wohnung
Führt' ein Weg in den Gang, mit festverschlossener Türe.

129-134 Diesen befahl Odysseus dem edlen Hirten Eumaios
Nahe stehend zu hüten; denn einen nur faßte die Öffnung.
Und Agelaos begann und sprach zu der Freier Versammlung:
Freunde, könnte nicht einer zur Treppentüre hinaufgehn
Und es dem Volke sagen? Dann würde plötzlich ein Aufruhr,
Und bald hätte der Mann die letzten Pfeile versendet!

135-137 Ihm antwortete drauf der Ziegenhirte Melantheus:
Göttlicher Held Agelaos, das geht nicht! Fürchterlich nahe
Ist die Pforte des Hofes und eng der Weg nach dem Vorsaal.

138-141 Selbst ein einzelner Mann, wenn er Herz hat, wehret ihn allen.
Aber wohlan, ich will euch Waffen holen vom Söller,
Daß ihr euch rüsten könnt! Denn dort, sonst nirgends, vermut ich,
Hat sie Odysseus versteckt nebst seinem glänzenden Sohne.

142-145 Also sprach er und stieg, der Ziegenhirte Melantheus,
Durch die Stufen des Hauses empor zu den Kammern des Königs.
Und zwölf Schilde holt' er und zwölf weitschattende Lanzen,
Und zwölf eherne Helme, geschmückt mit wallendem Roßschweif;

146-149 Stieg dann wieder hinab und brachte sie eilig den Freiern.
Aber dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee,
Als sie um Schultern und Haupt sich rüsteten und in den Händen
Lange Speere bewegten; ihm drohte die schrecklichste Arbeit.

150-152 Und er wandte sich schnell mit geflügelten Worten zum Sohne:
Sicher, Telemachos, hat uns eine der Weiber im Hause
Jenen furchtbaren Kampf bereitet oder Melantheus!

153-156 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
O mein Vater, das hab ich selber versehen, und niemand
Anders ist schuld! Ich ließ die feste Türe des Söllers
Unverschlossen zurück, und das hat ein Lauscher bemerket.

157-159 Aber, Eumaios, eil und verschließ die Türe des Söllers
Und gib acht, ob eine der Mägde dieses getan hat
Oder Dolios' Sohn Melantheus, wie ich vermute.

160-169 Als sie mit diesen Worten sich untereinander besprachen,
Stieg in den Söller von neuem der Ziegenhirte Melantheus,
Schöne Waffen zu holen. Ihn merkte der treffliche Sauhirt,
Eilete wieder zurück und sprach zum nahen Odysseus:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Siehe, da geht er schon wieder, der Bösewicht, den wir vermutet,
Nach dem Söller hinauf! Nun sage mir eilig, Odysseus:

Soll ich selber ihn töten, wenn ich mich seiner bemeistre,
Oder bring ich ihn dir, damit er büße die Frevel,
Deren der Bube so viel in deinem Hause verübt hat?

170-172 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Ich und Telemachos wollen die Schar der trotzigen Freier
Hier im Saale schon halten, wie sehr sie auch gegen uns anstürmt.

173-177 Aber ihr beiden dreht ihm Händ' und Füß' auf den Rücken,
Werft ihn hinein in den Söller und schließt von innen die Pforte;
Knüpfet darauf an die Fessel ein starkes Seil und zieht ihn
Hoch an die ragende Säule hinauf, bis dicht an die Balken,
Daß er noch lange lebe, von schrecklichen Schmerzen gefoltert!

178-180 Also sprach er; ihm hörten sie beide mit Fleiß und gehorchten,
Eilten zum Söller empor und fanden Melanthios drinnen.
Dieser suchte nach Waffen umher im Winkel des Söllers.

181-190 Und sie standen erwartend an beiden Pfosten des Eingangs.
Als nun über die Schwelle der Ziegenhirte Melantheus
Trat, in der einen Hand den prächtigen Helm, in der andern
Einen großen veralteten Schild des Helden Laertes,
Den er als Jüngling trug (doch jetzo lag er im Winkel,
Ganz von Schimmel entstellt, und es barsten die Nähte der Riemen),
Siehe, da stürzten sie beide hervor und ergriffen und schleppten
Ihn bei den Haaren hinein und warfen den Jammernden nieder,
Banden ihm Händ' und Füße mit schmerzender Fessel, gewaltsam
Hinten am Rücken zusammengedreht, wie ihnen befohlen

191-193 Hatte Laertes' Sohn, der herrliche Dulder Odysseus,
Knüpften darauf an die Fessel ein starkes Seil und zogen
Ihn an die ragende Säule hinauf, bis dicht an die Balken.

194-196 Höhnend sprachst du zu ihm, Eumaios, Hüter der Schweine:
Jetzo wirst du hier wohl die Nacht durchschlummern, Melantheus,
Wann du im weichen Lager dich ausdehnst, wie dir gebühret.

197-199 Und du siehest gewiß die schöne Morgenröte
Aus des Ozeans Fluten hervorgehn, daß du den Freiern
Treffliche Ziegen bringest, im Saale den Schmaus zu bereiten.

200-202 Also ließ man ihn hangen, gespannt in der folternden Fessel.
Jene nahmen die Rüstung und schlossen die schimmernde Pforte,
Eilten dann wieder zum tapfern erfindungsreichen Odysseus.

203-206 Kriegsmut atmend standen die Streitenden: hier auf der Schwelle
Vier und dort in dem Saale so viel und so rüstige Männer!
Siehe, da nahte sich Zeus' blauäugichte Tochter Athene,
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.

207-209 Freudig erblickte die Göttin der Held Odysseus und sagte:
Mentor, stehe mir bei und rette deinen Geliebten,
Der dir Gutes getan und gleichen Alters mit dir ist!

210-214 Also sprach er, Athene die Völkererhalterin ahndend.
Aber die Freier erhuben ein lautes Geschrei in dem Saale,
Und vor allen droht' ihr Damastors Sohn Agelaos:
Mentor, lasse dich nicht durch Odysseus' Worte verleiten,
Daß du jetzt mit den Freiern zu seiner Verteidigung kämpfest!

215-218 Denn wir geloben dir an, und ich meine, wir werden es halten:
Haben wir diese getötet, den Vater und Sohn, dann wollen
Wir mit ihnen auch dich umbringen, der du so mutig
Hier zu schalten gedenkst: mit dem Haupte sollst du es büßen!

219-221 Aber nachdem wir euch mit dem Erze des Geistes beraubet,
Wollen wir alle dein Gut, im Haus und außer dem Hause,
Alles, vermischt mit den Gütern Odysseus', unter uns teilen!

222-224 Weder die Söhne sollen noch Töchter in dem Palaste
Leben, noch deine Gemahlin im Lande von Ithaka wohnen!
Also sprach er; da zürnte noch heftiger Pallas Athene.

225-229 Und sie strafte Odysseus mit diesen zürnenden Worten:
Hast du denn völlig den Mut und die Stärke verloren, Odysseus?
Du, der um Helena einst, die lilienarmichte Tochter
Zeus', neun Jahre hindurch mit den Troern so tapfer gekämpft hat
Und so viele Männer getötet in schrecklicher Feldschlacht?

230-232 Siehe, durch deinen Rat sank Priamos' türmende Feste!
Und nun, da du dein Land und Erbteil wieder erreicht hast,
Nun wehklagest du so im Streite gegen die Freier?

233-235 Auf, komm näher, mein Freund, steh hier und schaue mein Tun an,
Daß du erkennest, wie dir im Kampfe mit feindlichen Männern
Mentor, Alkimos' Sohn, Wohltaten pflegt zu vergelten!

236-238 Also sprach sie; allein noch schenkte nicht völlig die Göttin
Ihm den wankenden Sieg; sie prüfte noch ferner die Stärke
Und den Mut Odysseus' und seines rühmlichen Sohnes.

239-245 Plötzlich entschwand sie den Blicken, und gleich der Schwalbe von Ansehn
Flog sie empor und saß auf dem rußichten Simse des Rauchfangs.
Aber die Freier reizte Damastors Sohn Agelaos,
Demoptolemos und Amphimedon und der entschloßne
Polybos und Eurynomos an, und der edle Peisandros:
Diese waren die ersten und tapfersten unter den Freiern,
Aller welche noch lebten und ihre Seele verfochten;

246-248 Jene lagen getötet vom pfeileversendenden Bogen.
Und Agelaos begann und sprach zu der Freier Versammlung:
Freunde, gewiß bald ruhn die schrecklichen Hände des Mannes!

249-253 Schon verließ ihn Mentor, nachdem er vergebens geprahlet,
Und sie stehen allein an der großen Pforte des Saales!
Darum sendet nicht alle zugleich die langen Lanzen,
Sondern wohlan, ihr sechs werft erstlich, ob euch Kronion
Gnade verleiht, Odysseus zu treffen und Ruhm zu gewinnen!

254-256 Denn mit den andern hat es nicht Not, wenn jener nur daliegt.
Also sprach er. Da warfen sie alle, wie er befohlen,
Wütend, doch aller Würfe vereitelte Pallas Athene.

257-259 Einer durchbohrte die Pfoste der schöngebaueten Wohnung,
Jenes Lanze durchdrang die festeinfugende Pforte,
Jener traf in die Wand mit der erzgerüsteten Esche.

260-264 Und nachdem sie die Lanzen der Freier hatten vermieden,
Da begann zu ihnen der herrliche Dulder Odysseus:
Jetzo wär es an mir, ihr Lieben, euch zu befehlen,

Daß ihr die Schar der Freier mit scharfen Lanzen begrüßet,
Die zu dem vorigen Frevel uns noch zu ermorden gedenken.

265-269 Also sprach er; da warfen sie alle zielend die Lanzen.
Demoptolemos traf der göttergleiche Odysseus,
Und Euryades traf Telemachos, aber der Sauhirt
Elatos, und Peisandros der Oberhirte der Rinder:
Diese fielen zugleich und bissen die weite Erde.

270-273 Aber die Freier entflohn in den innersten Winkel des Saales;
Jene sprangen hinzu und zogen die Speer' aus den Toten.
Und von neuem warfen die Freier schimmernde Lanzen,
Wütend, aber die meisten vereitelte Pallas Athene.

274-276 Einer durchbohrte die Pfoste der schöngebaueten Wohnung,
Jenes Lanze durchdrang die festeinfugende Pforte,
Jener traf in die Wand mit der erzgerüsteten Esche.

277-280 Nur Amphimedon streifte Telemachos' Hand an dem Knöchel
Sanft, die obere Haut ward kaum von dem Erze verwundet.
Und Ktesippos ritzte Eumaios über dem Schilde
Leicht die Schulter; der Speer flog über und fiel auf die Erde.

281-289 Aber die Schar des tapfern erfindungsreichen Odysseus
Zielte von neuem und warf die Lanzen unter die Freier.
Und Eurydamos traf der Städteverwüster Odysseus,
Und Amphimedon traf Telemachos, aber der Sauhirt
Polybos; und Ktesippos durchbohrte der Hirte der Rinder
Mit der Lanze die Brust und sprach die höhnenden Worte:

O Polytherses' Sohn, du Spötter, rede nicht ferner,
Durch Mutwillen verleitet, so prahlerisch, sondern befiehl es
Alles den Göttern an: denn sie sind stärker als Menschen!

290-296 Nimm dies Ehrengeschenk für den Kuhfuß, welchen du neulich
Gabst dem edlen Odysseus, der bettelnd im Saale herumging!
Also sprach der Hirte der Rinder. Aber Odysseus
Sprang auf Damastors Sohn und erstach ihn mit eherner Lanze,
Und Telemachos sprang auf Leiokritos wütend und rannt ihm
Seinen Speer durch den Bauch, daß hinten die Spitze hervordrang:
Vorwärts fiel er dahin und schlug mit der Stirne den Boden.

297-301 Aber Athene erhub an der Decke den leuchtenden dunkeln
Menschenverderbenden Schild und schreckte die Herzen der Freier.
Zitternd liefen sie rings durch den Saal wie die Herde der Rinder,
Welche auf grasichter Weide die rasche Bremse verfolget,
Im anmutigen Lenz, wenn die Tage heiter und lang sind.

302-309 Aber gleich scharfklauichten, krummgeschnabelten Falken,
Welche von dem Gebirg herstürmend auf fliegende Vögel
Schießen (sie flattern voll Angst aus den Wolken herab auf die Felder,
Doch die verfolgenden Stößer ereilen sie würgend; da gilt nicht
Streiten oder Entfliehn; es freun sich die Menschen des Schauspiels):
Also stürzten sie wütend sich unter die Freier und würgten
Links und rechts durch den Saal; mit dem Krachen zerschlagener Schädel
Tönte das Jammergeschrei, und Blut floß über den Boden.

310-312 Und nun eilte Leiodes, umschlang Odysseus die Kniee,
Jammerte laut um Erbarmen und sprach die geflügelten Worte:
Flehend umfaß ich dein Knie; erbarme dich meiner, Odysseus!

313-315 Denn ich habe ja keine der Weiber in dem Palaste
Weder mit Worten noch Taten verunehrt, sondern beständig
Andere Freier gewarnt, wenn einer dergleichen verübte.

316-319 Aber sie folgten mir nicht, die Hand vom Bösen zu wenden;
Darum traf die Frevler das schreckliche Todesverhängnis.
Aber soll ich, ihr Opferprophet, der nichts getan hat,
Sterben wie sie? So ist ja des Guten keine Vergeltung!

320-324 Zürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:
Bist du Opferprophet bei den Freiern gewesen, so hast du
Ohne Zweifel auch oft in diesem Saale gebetet,
Daß ich ferne verlöre den Tag der fröhlichen Heimkehr
Und daß meine Gemahlin dir folgt' und Kinder gebäre.

325-329 Darum wünsche nur nicht den schrecklichen Tod zu vermeiden!
Als er dieses gesagt, da nahm er mit nervichter Rechter
Von der Erde das Schwert, das Agelaos im Tode
Fallen lassen, und schwang es und haut ihm tief in den Nacken,
Daß des Redenden Haupt hinrollend mit Staube vermischt ward.

330-337 Aber Terpios' Sohn entrann dem schwarzen Verhängnis,
Phemios, der bei den Freiern gezwungen wurde zu singen.
Dieser stand, in den Händen die hell erklingende Harfe,
Nahe der Seitentür und sann in zweifelndem Herzen:
Ob er heimlich entflöh und an des großen Kronion

Schönem Altar auf dem Hofe sich setzte, auf welchem Laertes
Und Odysseus die Lenden so vieler Stiere geopfert,
Oder um Mitleid flehend Odysseus zu Füßen sich würfe.

338-344 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,
Flehend die Kniee zu rühren des göttergleichen Odysseus.
Und er setzte zur Erden die schöngewölbete Harfe,
Zwischen dem großen Kelch und dem silberbeschlagenen Sessel,
Lief dann eilend hinzu, umschlang Odysseus die Kniee,
Jammerte laut um Erbarmen und sprach die geflügelten Worte:
Flehend umfaß ich dein Knie; erbarme dich meiner, Odysseus!

345-349 Töte mich nicht! Du würdest hinfort es selber bereuen,
Wenn du den Sänger erschlügst, der Göttern und Menschen gesungen!
Mich hat niemand gelehrt; ein Gott hat die mancherlei Lieder
Mir in die Seele gepflanzt! Ich verdiene, wie einem der Götter
Dir zu singen! Drum haue mir nicht mit dem Schwerte das Haupt ab!

350-353 Siehe, dein lieber Sohn Telemachos kann es bezeugen,
Daß ich nie freiwillig und wegen schnöden Gewinstes
Kam in deinen Palast, den Freiern am Mahle zu singen,
Sondern es führten mich viele und Mächtige hier mit Gewalt her!

354-356 Also sprach er. Ihn hörte Telemachos' heilige Stärke,
Eilte hinzu und sprach zu seinem Vater Odysseus:
Halt, verwunde nicht diesen; er ist unschuldig, mein Vater!

357-360 Laß uns auch Medon verschonen, den Herold, welcher mich immer
Sorgsam in unserem Hause gepflegt hat, als ich ein Kind war,
Wo ihn Philötios nicht schon tötete oder Eumaios,

Oder du selbst ihn trafst, den Saal mit Rache durchstürmend!

361-363 Also sprach er; ihn hörte der gute verständige Medon:
Unter dem Throne sich schmiegend, vermied er das schwarze Verhängnis,
Eingehüllt in die Haut des frischgeschlachteten Rindes.

364-370 Eilend kroch er hervor und hüllte sich schnell aus der Kuhhaut,
Sprang zu Telemachos hin, umschlang die Kniee des Jünglings,
Jammerte laut um Erbarmen und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, da bin ich selbst! O schone und bitte den Vater,
Daß mich der Wütende nicht mit scharfem Erze vertilge,
Zürnend wegen der Freier, die alle Güter im Hause
Ihm verschwelgten und dich mit törichtem Herzen entehrten!

371-374 Lächelnd erwiderte drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Sei getrost, denn dieser ist dein Beschirmer und Retter:
Daß du im Herzen erkennst und andern Menschen verkündest,
Wie viel besser es sei, gerecht als böse zu handeln.

375-377 Aber geht aus dem Saal und setzt euch aus dem Gewürge
Draußen im Hofe, du selbst und der liederkundige Sänger,
Bis ich alles im Hause vollendet, was mir gebühret.

378-380 Also sprach er. Da gingen sie schnell aus dem blutigen Saale,
Setzten sich draußen im Hof am Altare des großen Kronion
Nieder und blickten umher, den Tod noch immer erwartend.

381-389 Jetzo schaute Odysseus umher im Saale, ob irgend
Noch ein Lebender sich dem schwarzen Tode verberge.
Aber er sahe sie alle, mit Blut und Staube besudelt,
Weit den Boden bedecken: wie Fische, welche die Fischer

Aus dem bläulichen Meer ans hohle Felsengestade
Im vielmaschichten Netz aufzogen; nun liegen sie, lechzend
Nach den Fluten des Meers, im dürren Sande verbreitet,
Und die sengende Hitze der Sonne raubet ihr Leben:
Also lagen im Saale die Freier Haufen bei Haufen.

390-392 Und zu Telemachos sprach der erfindungsreiche Odysseus:
Auf, Telemachos, rufe die Pflegerin Eurykleia;
Denn ich habe noch was auf dem Herzen, das ich dir sage.

393-396 Sprach's; und Telemachos eilte, wie ihm sein Vater befohlen,
Pocht' an die Tür und rief der Pflegerin Eurykleia;
Eile geschwinde hierher, du alte redliche Mutter,
Welche die Aufsicht hat der Weiber in unserem Hause!

397-400 Komm! Dich ruft mein Vater, er hat dir etwas zu sagen!
Also sprach er zu ihr und redete nicht in die Winde.
Als sie die Pforten geöffnet der schöngebaueten Wohnung,
Ging sie hinaus und folgte Telemachos, welcher sie führte.

401-403 Und sie fanden Odysseus, umringt von erschlagenen Leichen,
Ganz mit Blut und Staube besudelt, ähnlich dem Löwen,
Der, vom ermordeten Stiere gesättiget, stolz einhergeht;

404-406 Seine zottichte Brust und beide Backen des Würgers
Triefen von schwarzem Blut, und fürchterlich glühn ihm die Augen:
Also war auch Odysseus an Händen und Füßen besudelt.

407-409 Als sie die Toten nun sah und rings die Ströme des Blutes,
Da frohlockte sie jauchzend; denn schrecklich und groß war der Anblick.
Aber Odysseus hielt sie und zähmt' ihr lautes Entzücken.

410-412 Und er redte sie an und sprach die geflügelten Worte:
Freue dich, Mutter, im Herzen; doch halte dich, daß du nicht frohlockst!
Über erschlagene Menschen zu jauchzen ist grausam und Sünde!

413-415 Diese vertilgte der Götter Gericht und ihr böses Beginnen:
Denn sie ehrten ja keinen von allen Erdebewohnern,
Vornehm oder geringe, wer auch um Erbarmen sie ansprach.

416-418 Darum traf die Frevler das schreckliche Todesverhängnis.
Aber nenne mir jetzo die Weiber in dem Palaste,
Alle, die mich verachten und die unsträflich geblieben.

419-423 Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Gerne will ich dir, Sohn, die lautere Wahrheit verkünden.
Fünfzig sind der Weiber in deinem hohen Palaste,
Welche wir alle die Kunst des Webestuhls und der Nadel
Lehrten und Wolle zu kämmen und treu und fleißig zu dienen.

424-427 Aber zwölfe verüben die unverschämtesten Greuel
Und verachten mich ganz, ja selber Penelopeia.
Zwar seit kurzem erwuchs Telemachos; aber die Mutter
Wollte nimmer gestatten, daß er den Mägden befehle.

428-432 Jetzo geh ich hinauf und bringe deiner Gemahlin
Botschaft; eben erquickt sie ein Gott mit lieblichem Schlummer.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Wecke sie jetzo noch nicht; laß erst die Weiber des Hauses
Kommen, welche bisher so viel Unarten verübten.

433-437 Also sprach er; da ging die Pflegerin aus dem Gemache,
Brachte des Königs Befehl und trieb die Mägde zu eilen.
Aber Telemachos und die beiden trefflichen Hirten
Rief er zu sich heran und sprach die geflügelten Worte:
Traget jetzo die Toten hinaus und befehlt es den Weibern;

438-445 Und dann reiniget wieder die zierlichen Sessel und Tische
Von der Erschlagenen Blute mit angefeuchteten Schwämmen.
Aber sobald ihr alles umher im Saale geordnet,
Führt die Weiber hinaus vor die schöngebauete Wohnung,
Zwischen das Küchengewölb und die feste Mauer des Hofes,
Und erwürgt sie dort mit der Schärfe des Schwertes, bis aller
Seelen entfliehn und vergessen der ungebändigten Lüste,
Welche sie oft gebüßt in geheimer Umarmung der Freier.

446-451 Also sprach er; da kamen die Weiber alle bei Haufen
Lautwehklagend herein und heiße Tränen vergießend.
Und sie trugen hinaus die abgeschiedenen Toten
Unter die tönende Halle des festverschlossenen Hofes,
Legten übereinander sie hin; es trieb sie Odysseus,
Hurtig zu eilen, und traurig vollendeten jene die Arbeit.

452-456 Hierauf reinigten sie die zierlichen Sessel und Tische
Von der Erschlagenen Blute mit angefeuchteten Schwämmen.
Aber Telemachos, der Rinderhirt und der Sauhirt
Säuberten eilig mit Schaufeln des schönen gewölbeten Saales
Estrich; den Unrat trugen die Mägde hinaus vor die Türe.

457-460 Und nachdem sie alles umher im Saale geordnet,
Führten sie jene hinaus vor die schöngebauete Wohnung,
Zwischen das Küchengewölb und die feste Mauer des Hofes,
Trieben sie dort in die Enge, wo nirgends ein Weg zum Entfliehn war.

461-464 Und der verständige Jüngling Telemachos sprach zu den Hirten:
Wahrlich, den reinen Tod des Schwertes sollen die Weiber
Mir nicht sterben, die mich und meine Mutter so lange
Schmäheten und mit den Freiern so schändliche Greuel verübten!

465-467 Sprach's, da band er ein Seil des blaugeschnäbelten Schiffes
An den ragenden Pfeiler und knüpft' es hoch am Gewölbe
Fest, daß die Hangenden nicht mit den Füßen die Erde berührten.

468-473 Und wie die fliegenden Vögel, die Drosseln oder die Tauben,
In die Schlingen geraten, die im Gebüsche gestellt sind;
Müde eilten sie heim und finden ein trauriges Lager:
Also hingen sie dort mit den Häuptern nebeneinander,
Alle die Schling um den Hals, und starben des kläglichsten Todes,
Zappelten noch mit den Füßen ein wenig, aber nicht lange.

474-477 Jetzo holten sie auch den Ziegenhirten Melantheus;
Und sie schnitten ihm Nas und Ohren mit grausamem Erze
Ab, entrissen und warfen die blutige Scham vor die Hunde,
Hauten dann Händ' und Füße vom Rumpf mit zürnendem Herzen.

478-483 Und nun wuschen sie sich die Händ' und Füße und gingen
Wieder hinein zu Odysseus im Saal; und das Werk war vollendet.
Aber Odysseus sprach zu der Pflegerin Eurykleia:

Alte, bringe mir Feuer und fluchabwendenden Schwefel,
Daß ich den Saal durchräuchre. Dann sage Penelopeien,
Daß sie geschwind herkomme mit ihren begleitenden Jungfraun;

484-489 Auch die übrigen Weiber im Hause rufe mir eilig.
Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Gut, mein geliebter Sohn, du hast mit Weisheit geredet,
Aber ich will dir ein Kleid herbringen, Mantel und Leibrock,
Daß du nicht, mit den Lumpen die rüstigen Schultern umhüllet,
Hier in dem Saale stehst. Wie häßlich würde das aussehn!

490-492 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Erstlich bringe mir Schwefel und zünde Feuer im Saal an.
Also sprach er. Da eilte die Pflegerin Eurykleia;

493-496 Und nun brachte sie Feuer und Schwefel. Aber Odysseus
Räucherte rings im Saal, im Vorhaus und in dem Hofe.
Und die Alte stieg aus Odysseus' prächtiger Wohnung,
Brachte des Königs Befehl und trieb die Mägde zu eilen.

497-501 Und sie gingen hervor, in den Händen die leuchtende Fackel.
Jetzo umringten sie alle den wiedergekommenen König,
Hießen ihn froh willkommen und küßten ihm Schultern und Antlitz,
Küßten und drückten die Hände mit Inbrunst. Aber Odysseus
Weint' und schluchzte vor Freude; sein Herz erkannte noch alle.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XXIII

✦

1-3 Aber das Mütterchen stieg frohlockend empor in den Söller,
Um der Fürstin zu melden, ihr lieber Gemahl sei zu Hause;
Jugendlich strebten die Knie und hurtiger eilten die Schenkel.

4-7 Und sie trat zu dem Haupte der schlafenden Fürstin und sagte:
Wach auf, Penelopeia, geliebte Tochter, und schau es
Selber mit Augen, worauf du so lange geharret: Odysseus
Ist gekommen, Odysseus! Und wieder zu Hause, nun endlich!

8-13 Und hat alle Freier getötet, die hier im Palaste
Trotzten, sein Gut verschlangen und seinen Telemachos höhnten!
Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Liebe Mutter, dich haben die Götter betöret, die oftmal
Selbst die verständigsten Menschen in unverständige wandeln
Und einfältige oft mit hoher Weisheit erleuchten!

14-17 Diese verrückten gewiß auch deine richtigen Sinne.
Warum spottest du meiner, die so schon herzlich betrübt ist,
Und verkündest mir Lügen und weckst mich vom lieblichen Schlummer,
Welcher mir, ach so sanft, die lieben Wimpern bedeckte?

18-20 Denn ich schlief noch nimmer so fest, seit Odysseus hinwegfuhr,
Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn Abscheu!
Aber nun steige hinab und geh in die untere Wohnung!

21-24 Hätte mir eine der andern, so viel auch Weiber mir dienen,
Solch ein Märchen verkündet und mich vom Schlummer erwecket,
Fürchterlich hätt ich sie gleich, die unwillkommene Botin,
Heimgesandt in den Saal! Dich rettet diesmal dein Alter!

25-27 Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Liebe Tochter, ich spotte ja nicht! Wahrhaftig, Odysseus
Ist gekommen und wieder zu Hause, wie ich dir sage!

28-31 Jener Fremdling, den alle so schändlich im Saale verhöhnten!
Und Telemachos wußte schon lange, daß er daheim sei;
Aber mit weisem Bedacht verschwieg er des Vaters Geheimnis,
Bis er den Übermut der stolzen Männer bestrafet.

32-35 Also sprach sie, und freudig entsprang die Fürstin dem Lager
Und umarmte die Alte, und Tränen umströmten ihr Antlitz.
Weinend begann sie jetzo und sprach die geflügelten Worte:
Liebes Mütterchen, sage mir doch die lautere Wahrheit!

36-38 Ist er denn wirklich zu Hause gekommen, wie du erzählest?
O wie hat er den Kampf mit den schamlosen Freiern vollendet,
Er allein mit so vielen, die hier sich täglich ergötzten?

39-44 Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Weder gesehn hab ich's, noch sonst erfahren, ich hörte
Bloß der Erschlagnen Geächz. Denn hinten in unserer Wohnung
Saßen wir alle voll Angst, bei festverriegelten Türen,
Bis mich endlich dein Sohn Telemachos aus dem Gemache
Rief; denn diesen hatte sein Vater gesandt, mich zu rufen.

45-48 Und nun fand ich Odysseus umringt von erschlagenen Leichen
Stehn, die hochgehäuft das schöngepflasterte Estrich
Weit bedeckten. O hättest du selbst die Freude gesehen,
Als er mit Blut und Staube besudelt stand wie ein Löwe!

49-51 Jetzo liegen sie alle gehäuft an der Pforte des Hofes;
Und er reinigt mit Schwefel bei angezündetem Feuer
Seinen prächtigen Saal und sendet mich her, dich zu rufen.

52-57 Folge mir denn, damit ihr die lieben Herzen einander
Wieder mit Freuden erfüllt, nachdem ihr so vieles erduldet.
Nun ist ja endlich geschehn, was ihr so lange gewünscht habt:
Lebend kehret er heim zum Vaterherde und findet
Dich und den Sohn im Palast; und alle, die ihn beleidigt,
Alle Freier vertilgt' die schreckliche Rache des Königs.

58-61 Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Liebe Mutter, du mußt nicht so frohlocken und jauchzen!
Ach du weißt ja, wie herzlich erwünscht er allen im Hause
Käme, vor allem mir und unserm einzigen Sohne!

62-64 Aber es ist unmöglich geschehen, wie du erzählest!
Einer der Himmlischen hat die stolzen Freier getötet,
Durch die Greuel gereizt und die seelenkränkende Bosheit!

65-68 Denn sie ehrten ja keinen von allen Erdebewohnern,
Vornehm oder geringe, wer auch um Erbarmen sie ansprach.
Darum strafte sie Gott, die Freveler! Aber Odysseus,
Fern von Achaia verlor er die Heimkehr, ach! und sein Leben!

69-72 Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:
Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen!
Dein Gemahl, der schon unten am Herde sitzt, der kehret
Nimmer nach Hause zurück? O wie gar ungläubig dein Herz ist!

73-77 Nun, so sag ich dir jetzt ein entscheidendes Merkmal, die Narbe,
Die ein Eber ihm einst mit weißem Zahne gehauen.
Beim Fußwaschen nahm ich sie wahr und wollt' es dir selber
Sagen; allein er faßte mir schnell mit der Hand an die Gurgel
Und verhinderte mich mit weisem Bedachte zu reden.

78-82 Komm denn und folge mir jetzt. Denn ich verbürge mich selber,
Hab ich dir Lügen gesagt, des kläglichsten Todes zu sterben.
Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Liebe Mutter, den Rat der ewiglebenden Götter
Strebst du umsonst zu erforschen, obgleich du vieles verstehest.

83-87 Aber wir wollen doch zu meinem Sohne hinabgehn,
Daß ich die Leichname sehe der Freier, und wer sie getötet.
Also sprach sie und stieg hinab. Der Gehenden Herz schlug
Zweifelnd, ob sie den lieben Gemahl von ferne befragte
Oder entgegen ihm flög und Händ' und Antlitz ihm küßte.

88-92 Als sie nun über die Schwelle von glattem Marmor hineintrat,
Setzte sie fern an der Wand im Glanze des Feuers, Odysseus
Gegenüber, sich hin. An einer ragenden Säule
Saß er, die Augen gesenkt, und wartete, was sie ihm sagen
Würde, die edle Gemahlin, da sie ihn selber erblickte.

93-95 Lange saß sie schweigend; ihr Herz war voller Erstaunens.
Jetzo glaubte sie schon sein Angesicht zu erkennen,
Jetzo verkannte sie ihn in seiner häßlichen Kleidung.

96-99 Aber Telemachos sprach unwillig zu Penelopeia:
Mutter, du böse Mutter von unempfindlicher Seele!
Warum sonderst du dich von meinem Vater und setzest
Dich nicht neben ihn hin und fragst und forschest nach allem?

100-102 Keine andere Frau wird sich von ihrem Gemahle
So halsstarrig entfernen, der nach unendlicher Trübsal
Endlich im zwanzigsten Jahre zum Vaterlande zurückkehrt!

103-110 Aber du trägst im Busen ein Herz, das härter als Stein ist!
Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Lieber Sohn, mein Geist ist ganz in Erstaunen verloren,
Und ich vermag kein Wort zu reden oder zu fragen,
Noch ihm gerad ins Antlitz zu schaun! Doch ist er es wirklich,
Mein Odysseus, der wiederkam, so werden wir beide
Uns einander gewiß noch besser erkennen: wir haben
Unsre geheimen Zeichen, die keinem andern bekannt sind.

111-114 Sprach's, da lächelte sanft der herrliche Dulder Odysseus,
Wandte sich drauf zum Sohn und sprach die geflügelten Worte:
O Telemachos, laß die Mutter, so lange sie Lust hat,
Mich im Hause versuchen; sie wird bald freundlicher werden.

115-117 Weil ich so häßlich bin und mit schlechten Lumpen bekleidet,
Darum verachtet sie mich und glaubt, ich sei es nicht selber.
Aber wir müssen bedenken, was nun der sicherste Rat sei.

118-120 Denn hat jemand im Volk nur einen Menschen getötet,
Welcher, arm und geringe, nicht viele Rächer zurückläßt,
Flüchtet er doch und verläßt die Heimat und seine Verwandten;

121-126 Und wir erschlugen die Stütze der Stadt, der edelsten Männer
Söhne in Ithakas Reich. Dies überlege nun selber.
Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Lieber Vater, da mußt du allein zusehen; du bist ja
Unter den Menschen berühmt durch deine Weisheit, und niemand
Wagt es, sich dir zu vergleichen von allen Erdebewohnern!

127-130 Aber wir sind zu folgen bereit; und ich hoffe, du werdest
Mut in keinem vermissen, so viel die Kräfte gewähren.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Nun, so will ich denn sagen, was mir das beste zu sein dünkt.

131-136 Geht nun erstlich ins Bad und schmückt euch mit festlichem Leibrock;
Laßt dann die Weiber im Hause mit schönen Gewanden sich schmücken;
Aber der göttliche Sänger entlocke der klingenden Harfe
Melodien und beflügle den fröhlichhüpfenden Reigen:
Daß die Nachbarn umher und die auf der Gasse vorbeigehn
Sagen, wann sie es hören, man feire der Königin Hochzeit;

137-140 Und damit nicht eher der Ruf von dem Morde der Freier
Durch die Stadt sich verbreite, bevor wir das schattige Lustgut
Fern auf dem Land erreicht. Dort wollen wir ferner bedenken,
Welchen nützlichen Rat uns Zeus der Olympier eingibt.

141-147 Also sprach er. Sie hörten ihm alle mit Fleiß und gehorchten,
Gingen ins Bad und schmückten sich dann mit festlichem Leibrock.
Auch die Weiber kamen geschmückt. Der göttliche Sänger
Nahm die gewölbete Harf und reizte mit lieblichen Tönen
Alle zum süßen Gesang und schönnachahmenden Tanze,
Daß der hohe Palast ringsum von dem stampfenden Fußtritt
Fröhlicher Männer erscholl und schöngegürteter Weiber.

148-151 Und wer vorüberging, blieb horchend stehen und sagte:
Wahrlich, ein Freier macht mit der schönen Königin Hochzeit!
Konnte die böse Frau nicht ihres ersten Gemahles
Hohen Palast bewahren, bis er aus der Fremde zurückkehrt?

152-155 Also sprachen die Leute und wußten nicht, was geschehn war.
Aber den edelgesinnten Odysseus in seinem Palaste
Badet' Eurynome jetzt, die Schaffnerin, salbte mit Öl ihn
Und umhüllt' ihm darauf den prächtigen Mantel und Leibrock.

156-158 Siehe, sein Haupt umstrahlt' Athene mit göttlicher Anmut,
Schuf ihn höher und stärker an Wuchs und goß von dem Scheitel
Ringelnde Locken herab, wie der Purpurlilien Blüte.

159-162 Also umgießt ein Mann mit feinem Golde das Silber,
Welchen Hephaistos selbst und Pallas Athene die Weisheit
Vieler Künste gelehrt, und bildet reizende Werke:
Also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmut.

163-167 Und er stieg aus dem Bad, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich,
Kam und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel
Gegenüber dem Sitz der edlen Gemahlin und sagte:

Wunderliche, gewiß vor allen Weibern der Erde
Schufen die Himmlischen dir ein Herz so starr und gefühllos!

168-170 Keine andere Frau wird sich von ihrem Gemahle
So halsstarrig entfernen, der nach unendlicher Trübsal
Endlich im zwanzigsten Jahre zum Vaterlande zurückkehrt!

171-176 Aber bereite mein Bett, o Mütterchen, daß ich allein mich
Niederlege: denn diese hat wahrlich ein Herz von Eisen!
Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Wunderlicher, mich hält so wenig Stolz wie Verachtung
Oder Befremden zurück; ich weiß recht gut, wie du aussahst,
Als du von Ithaka fuhrst im langberuderten Schiffe.

177-180 Aber wohlan, bereite sein Lager ihm, Eurykleia,
Außerhalb des schönen Gemachs, das er selber gebauet.
Setzt das zierliche Bette hinaus und leget zum Ruhen
Wollichte Felle hinein und prächtige Decken und Mäntel.

181-183 Also sprach sie zum Schein, den Gemahl zu versuchen. Doch zürnend
Wandte sich jetzt Odysseus zu seiner edlen Gemahlin:
Wahrlich, o Frau, dies Wort hat meine Seele verwundet!

184-186 Wer hat mein Bette denn anders gesetzt? Das könnte ja schwerlich
Selbst der erfahrenste Mann, wo nicht der Unsterblichen einer
Durch sein allmächtiges Wort es leicht von der Stelle versetzte;

187-189 Doch kein sterblicher Mensch, und trotzt' er in Kräften der Jugend,
Könnt es hinwegarbeiten! Ein wunderbares Geheimnis
War an dem künstlichen Bett, und ich selber baut es, kein andrer!

190-194 Innerhalb des Gehegs war ein weitumschattender Ölbaum,
Stark und blühenden Wuchses; der Stamm glich Säulen an Dicke.
Rings um diesen erbaut ich von dichtgeordneten Steinen
Unser Ehegemach und wölbte die obere Decke,
Und verschloß die Pforte mit festeinfugenden Flügeln.

195-201 Hierauf kappt ich die Äste des weitumschattenden Ölbaums
Und behaute den Stamm an der Wurzel, glättet ihn ringsum
Künstlich und schön mit dem Erz und nach dem Maße der Richtschnur,
Schnitzt ihn zum Fuße des Bettes und bohrt ihn rings mit dem Bohrer,
Fügete Bohlen daran und baute das zierliche Bette,
Welches mit Gold und Silber und Elfenbeine geschmückt war,
Und durchzog es mit Riemen von purpurfarbener Stierhaut.

202-204 Dies Wahrzeichen sag ich dir also. Aber ich weiß nicht,
Frau, ob es noch so ist wie vormals, oder ob jemand
Schon den Fuß von der Wurzel gehaun und das Bette versetzt hat.

205-210 Also sprach er. Der Fürstin erzitterten Herz und Kniee,
Als sie die Zeichen erkannte, die ihr Odysseus verkündet.
Weinend lief sie hinzu und fiel mit offenen Armen
Ihrem Gemahl um den Hals und küßte sein Antlitz und sagte:
Sei mir nicht bös, Odysseus! Du warst ja immer ein guter
Und verständiger Mann! Die Götter gaben uns Elend;

211-214 Denn zu groß war das Glück, daß wir beisammen in Eintracht
Unserer Jugend genössen und sanft dem Alter uns nahten!
Aber du mußt mir jetzo nicht darum zürnen noch gram sein,
Daß ich, Geliebter, dich nicht beim ersten Blicke bewillkommt!

215-217 Siehe, mein armes Herz war immer in Sorgen, es möchte
Irgendein Sterblicher kommen und mich mit täuschenden Worten
Hintergehn; es gibt ja so viele schlaue Betrüger!

218-221 Nimmer hätte der Fremdling die schöne argeiische Fürstin
Helena, Tochter von Zeus, zur heimlichen Liebe verleitet,
Hätte sie vorbedacht, daß die kriegrischen Söhne Achaias
Würden mit Feuer und Schwert sie zurück aus Ilion fordern.

222-224 Aber gereizt von der Göttin, erlag sie der schnöden Verführung
Und erwog nicht vorher in ihrem Herzen das nahe
Schreckensgericht, das auch uns so vielen Jammer gebracht hat!

225-230 Jetzo, da du, Geliebter, mir so umständlich die Zeichen
Unserer Kammer nennst, die doch kein Sterblicher sahe,
Sondern nur du und ich und die einzige Kammerbediente
Aktoris, welche mein Vater mir mitgab, als ich hieher zog,
[Die uns beiden die Pforte bewahrt des festen Gemaches:]
Jetzo besiegst du mein Herz, und alle Zweifel verschwinden.

231-239 Also sprach sie. Da schwoll ihm sein Herz von inniger Wehmut.
Weinend hielt er sein treues geliebtes Weib in den Armen.
So erfreulich das Land den schwimmenden Männern erscheinet,
Deren rüstiges Schiff der Erdumgürter Poseidon
Mitten im Meere durch Sturm und geschwollene Fluten zerschmettert
(Wenige nur entflohn dem dunkelwogenden Abgrund,
Schwimmen ans Land, ringsum vom Schlamme des Meeres besudelt,
Und nun steigen sie freudig, dem Tod entronnen, ans Ufer):
So erfreulich war ihr der Anblick ihres Gemahles.

240-242 Und fest hielt sie den Hals mit weißen Armen umschlungen.
Und sie hätten vielleicht bis zur Morgenröte gejammert,
Aber ein andres beschloß die heilige Pallas Athene.

243-246 Denn sie hemmte die Nacht am Ende des Laufes und weilte
An des Ozeans Fluten, die goldenthronende Eos,
Und noch spannte sie nicht die schnellen leuchtenden Rosse
Lampos und Phaeton an, das Licht den Menschen zu bringen.

247-250 Aber zu seiner Gemahlin begann der weise Odysseus:
Liebes Weib, noch haben wir nicht der furchtbaren Kämpfe
Ziel erreicht; es droht noch unermeßliche Arbeit,
Viel und gefahrenvoll, und alle muß ich vollenden!

251-253 Also verkündigte mir des großen Teiresias Seele
Jenes Tages, da ich in Ais' Wohnung hinabstieg,
Forschend nach der Gefährten und meiner eigenen Heimkehr.

254-259 Aber nun laß uns, Frau, zu Bette gehen, damit uns
Beide jetzo die Ruhe des süßen Schlafes erquicke.
Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Jetzo wird dein Lager bereit sein, wann du es wünschest,
Da dir endlich die Götter verstatteten, wiederzukehren
In dein prächtiges Haus und deiner Väter Gefilde;

260-262 Aber weil dich ein Gott daran erinnert, mein Lieber,
Sage mir auch den Kampf! Ich muß ihn, denk ich, doch einmal
Hören; so ist es ja wohl nicht schlimmer, ihn gleich zu erfahren.

263-265 Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Armes Weib, warum verlangst du, daß ich dir dieses
Sage? Ich will es dir denn verkünden und nichts dir verhehlen.

266-272 Freilich wird sich darob dein Herz nicht freuen; ich selber
Freue mich nicht. Denn mir gebeut der erleuchtete Seher,
Fort durch die Welt zu gehn, in der Hand ein geglättetes Ruder,
Immerfort, bis ich komme zu Menschen, welche das Meer nicht
Kennen und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,
Welchen auch Kenntnis fehlt von rotgeschnäbelten Schiffen
Und von geglätteten Rudern, den Fittichen eilender Schiffe.

273-278 Deutlich hat er sie mir bezeichnet, daß ich nicht irre.
Wenn ein Wanderer einst, der mir in der Fremde begegnet,
Sagt, ich trag eine Schaufel auf meiner rüstigen Schulter,
Dann soll ich dort in die Erde das schöngeglättete Ruder
Stecken und Opfer bringen dem Meerbeherrscher Poseidon,
Einen Widder und Stier und einen mutigen Eber;

279-284 Drauf zur Heimat kehren und opfern heilige Gaben
Allen unsterblichen Göttern, des weiten Himmels Bewohnern,
Nach der Reihe herum. Zuletzt wird außer dem Meere
Kommen der Tod und mich, von hohem, behaglichem Alter
Aufgelöseten, sanft hinnehmen, wann ringsum die Völker
Froh und glücklich sind. Dies hat mir der Seher verkündet.

285-287 Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:
Nun, wenn dir von den Göttern ein frohes Alter bestimmt ist,
Können wir hoffen, du wirst dein Leiden glücklich vollenden.

288-290 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Eurykleia indes und Eurynome breiteten emsig
Weiche Gewande zum Lager beim Scheine leuchtender Fackeln.

291-294 Und nachdem sie in Eile das warme Lager gebettet,
Ging die Alte zurück in ihre Kammer, zu ruhen.
Aber Eurynome führte den König und seine Gemahlin
Zu dem bereiteten Lager und trug die leuchtende Fackel;

295-298 Als sie die Kammer erreicht, enteilte sie. Jene bestiegen
Freudig ihr altes Lager, der keuschen Liebe geheiligt.
Aber Telemachos, der Rinderhirt und der Sauhirt
Ruhten jetzo vom fröhlichen Tanz, es ruhten die Weiber;

299-301 Und sie legten sich schlafen umher im dunklen Palaste.
Jene, nachdem sie die Fülle der seligen Liebe gekostet,
Wachten noch lang, ihr Herz mit vielen Gesprächen erfreuend.

302-305 Erst erzählte das göttliche Weib, wie viel sie im Hause
Von dem verwüstenden Schwarme der bösen Freier erduldet,
Wie sie um ihretwillen die fetten Rinder und Schafe
Scharenweise geschlachtet und frech im Weine geschwelget.

306-309 Dann erzählte der Held, wie vielen Jammer er andern
Menschen gebracht und wie viel er selber vom Schicksal erduldet.
Und die Königin horchte mit inniger Wonne; kein Schlummer
Sank auf die Augenlider, bevor er alles erzählet.

310-313 Und er begann, wie er erst die Kikonen bezwungen und hierauf
An der fruchtbaren Küste der Lotophagen gelandet.
Was der Kyklope getan, und wie er der edlen Gefährten

Tod bestraft, die er fraß, der unbarmherzige Wütrich.

314-317 Und wie Aiolos ihn nach milder Bewirtung zur Heimfahrt
Ausgerüstet; allein die Stunde der fröhlichen Heimkehr
War noch nicht; denn er trieb, von dem wilden Orkane geschleudert,
Lautwehklagend zurück ins fischdurchwimmelte Weltmeer.

318-320 Wie er Telepylos dann und die Laistrygonen gesehen,
Wo er die rüstigen Schiffe und schön geharnischten Freunde
Alle verlor; nur er selber entrann mit dem schwärzlichen Schiffe.

321-325 Auch von Kirkes Betrug und Zauberkünsten erzählt' er,
Und wie er hingefahren in Aides' dumpfe Behausung,
Um des thebaiischen Greises Teiresias Seele zu fragen,
Im vielrudrigen Schiff, und alle Freunde gesehen,
Auch die Mutter, die ihn gebar und als Knaben ernährte.

326-328 Wie er dann den Gesang der holden Sirenen gehöret,
Dann die irrenden Klippen gesehn und die wilde Charybdis
Und die Skylla, die keiner noch unbeschädigt vorbeifuhr.

329-332 Dann, wie seine Gefährten die Sonnenrinder geschlachtet,
Und wie sein rüstiges Schiff der Gott hochrollender Donner,
Zeus, mit dem Blitze zerschmettert; es sanken die tapfern Genossen
Allzumal, nur er selber entfloh dem Schreckenverhängnis.

333-336 Wie er drauf gen Ogygia kam, zur Nymphe Kalypso,
Die ihn so lang aufhielt in ihrer gewölbeten Grotte
Und zum Gemahl ihn begehrte: sie reicht' ihm Nahrung und sagte
Ihm Unsterblichkeit zu und nimmerverblühende Jugend;

337-341 Dennoch vermochte sie nicht, sein standhaftes Herz zu bewegen.
Wie er endlich nach großer Gefahr die Phaiaken erreichet,
Welche von Herzen ihn hoch wie einen Unsterblichen ehrten
Und ihn sandten im Schiffe zur lieben heimischen Insel,
Reichlich mit Erz und Golde beschenkt und prächtigen Kleidern.

342-351 Und kaum hatt er das letzte gesagt, da beschlich ihn der süße
Sanftauflösende Schlummer, den Gram der Seele vertilgend.
Aber ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:
Als sie glaubte, der Held Odysseus habe nun endlich
Seine Seele in Lieb und süßem Schlafe gesättigt,
Rief sie vom Ozean schnell die goldenthronende Frühe,
Daß sie die finstere Welt erleuchtete. Aber Odysseus
Sprang vom schwellenden Lager und sprach zu seiner Gemahlin:
Frau, wir haben bisher der Leiden volle Genüge
Beide geschmeckt, da du so herzlich um meine Zurückkunft

352-355 Weintest und mich der Kronid und die andern Götter durch Unglück
Stets, wie sehr ich auch strebte, von meiner Heimat entfernten.
Jetzo, nachdem wir die Nacht der seligen Liebe gefeiert,
Sorge du für die Güter, die mir im Palaste geblieben;

356-358 Aber die Rinder und Schafe, die mir die Freier verschwelget,
Werden mir teils die Achaier ersetzen und andere werd ich
Beuten von fremden Völkern, bis alle Höfe gefüllt sind.

359-363 Jetzo geh ich hinaus, den guten Vater Laertes
Auf dem Lande zu sehn, der mich so herzlich bejammert.
Dir befehl ich, o Frau, zwar bist du selber verständig:
Gleich wenn die Sonn aufgeht, wird sicher der Ruf von den Freiern
Durch die Stadt sich verbreiten, die ich im Hause getötet;

364-368 Darum steig in den Söller und sitze dort unter den Weibern
Ruhig; siehe nach keinem dich um und rede mit keinem!
Also sprach er und panzerte sich mit schimmernder Rüstung,
Weckte Telemachos dann und beide Hirten vom Schlummer
Und gebot, in die Hand die Waffen des Krieges zu nehmen.

369-372 Diese gehorchten ihm schnell und standen in eherner Rüstung,
Schlossen die Pforte dann auf und gingen, geführt von Odysseus.
Schon umschimmerte Licht die Erde. Doch Pallas Athene
Führte sie schnell aus der Stadt, mit dichtem Nebel umhüllet.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

BUCH XXIV

✦

Aber Hermes, der Gott von Kyllene, nahte sich jetzo,
Rief den Seelen der Freier und hielt in der Rechten den schönen
Goldenen Herrscherstab, womit er die Augen der Menschen
Zuschließt, welcher er will, und wieder vom Schlummer erwecket;

Hiermit scheucht' er sie fort, und schwirrend folgten die Seelen.
So wie die Fledermäus' im Winkel der graulichen Höhle
Schwirrend flattern, wenn eine des angeklammerten Schwarmes
Nieder vom Felsen sinkt, und drauf aneinander sich hangen:
Also schwirrten die Seelen und folgten in drängendem Zuge
Hermes, dem Retter in Not, durch dumpfe, schimmlichte Pfade.

Und sie gingen des Ozeans Flut, den leukadischen Felsen,
Gingen das Sonnentor und das Land der Träume vorüber
Und erreichten nun bald die graue Asphodeloswiese,
Wo die Seelen wohnen, die Luftgebilde der Toten.

Und sie fanden die Seele des Peleiden Achilleus
Und die Seele Patroklos', des tapfern Antilochos Seele
Und des gewaltigen Ajas, des Ersten an Wuchs und Bildung
In dem achaiischen Heer, nach dem tadellosen Achilleus:
Diese waren stets um den Peleionen versammelt.

Eben kam auch die Seele von Atreus' Sohn Agamemnon
Trauernd daher, umringt von anderen Seelen, die mit ihm
In Aigisthos' Palaste das Ziel des Todes erreichten.

23-27 Zu den Kommenden sprach die Seele des Peleionen:
Atreus' Sohn, wir dachten, der donnerfrohe Kronion
Hätte dich unter den Helden auf immer zum Liebling erkoren,
Weil du das große Heer der tapfersten Sieger beherrschtest
In dem troischen Lande, wo Not uns Achaier umdrängte.

28-31 Aber es mußte auch dich so bald des Todes Verhängnis
Treffen, welchem kein Mensch, vom Weibe geboren, entfliehet.
Hättest du doch, umringt von den glänzenden Ehren der Herrschaft,
Dort im Lande der Troer das Ziel des Todes erreichet!

32-34 Denn ein Denkmal hätte der Griechen Volk dir errichtet,
Und so wäre zugleich dein Sohn bei den Enkeln verherrlicht.
Aber es war dein Los, des traurigsten Todes zu sterben!

35-40 Ihm antwortete drauf die Seele des großen Atreiden:
Glücklicher Peleide, du göttergleicher Achilleus,
Der du vor Ilion starbst, von Argos ferne! Denn ringsum
Sanken die tapfersten Söhne der Troer und der Achaier,
Kämpfend um deine Leiche; du lagst in der Wolke des Staubes,
Groß, weithingestreckt, ausruhend vom Wagengetümmel!

41-46 Aber wir kämpften den ganzen Tag und kämpften noch immer
Brennend vor Wut, bis Zeus durch Sturm und Wetter uns trennte.
Jetzo trugen wir dich aus der Schlacht zu unseren Schiffen,
Wuschen den schönen Leib mit lauem Wasser und legten
Ihn mit Balsam gesalbt auf prächtige Betten, und ringsum
Weinten und jammerten laut die Achaier und schoren ihr Haupthaar.

47-49 Auch die Mutter entstieg mit den heiligen Nymphen dem Meere,
Als sie die Botschaft vernahm; von lautwehklagenden Stimmen
Hallte die Flut, und Entsetzen ergriff das Heer der Achaier.

50-52 Zitternd wären sie schnell zu den hohlen Schiffen geflohen;
Aber es hielt sie der Mann von alter und großer Erfahrung,
Nestor, dessen Rat wir auch ehmals immer bewundert.

53-56 Dieser erhub im Heere die Stimme der Weisheit und sagte:
Haltet ein, Argeier, und flieht nicht, Söhne Achaias!
Dies ist seine Mutter mit ihren unsterblichen Nymphen,
Welche dem Meer entsteigt, den toten Sohn zu bejammern!

57-59 Also sprach er und hemmte die Flucht der edlen Achaier.
Lautwehklagend standen um dich des alternden Meergotts
Töchter und kleideten dich mit ambrosiaduftenden Kleidern.

60-62 Gegeneinander sangen mit schöner Stimme die Musen
Alle neun und weinten; da sahe man keinen Argeier
Tränenlos; so rührten der Göttinnen helle Gesänge!

63-66 Siebzehn Tag' und Nächte beweinten wir unaufhörlich
Deinen Tod, der Unsterblichen Chor und die sterblichen Menschen.
Am achtzehnten verbrannten wir dich und schlachteten ringsum
Viele gemästete Schaf' und krummgehörnete Rinder.

67-70 Aber du lagst, umhüllt mit Göttergewanden, und um dich
Standen Gefäße mit Öl und süßem Honig; und viele
Helden Achaias rannten gerüstet zu Fuß und zu Wagen,
Rings um das lodernde Feuer; es stieg ein lautes Getös auf.

71-73 Als dich Hephaistos' Flamme verzehrt, da gossen wir morgens
Lauteren Wein in die Asche und sammelten, edler Achilleus,
Deine weißen Gebeine, mit zwiefachem Fette bedeckend.

74-79 Aber die Mutter brachte die goldne gehenkelte Urne,
Dionysos' Geschenk und ein Werk des berühmten Hephaistos.
Hierin ruht dein weißes Gebein, ruhmvoller Achilleus,
Mit dem Gebeine vermischt des Menötiaden Patroklos,
Und gesondert die Asche Antilochos', den du vor allen
Anderen Freunden ehrtest, nach deinem geliebten Patroklos.

80-84 Und das heilige Heer der sieggewohnten Achaier
Häufte darüber ein großes und weitbewundertes Denkmal
Auf der Spitze des Landes am breiten Hellespontos,
Daß es fern im Meere vorüberschiffende Männer
Sähen, die jetzo leben und spät in kommenden Jahren.

85-89 Aber die Mutter bracht auf den Kampfplatz köstliche Preise,
Von den Göttern erfleht, für die tapfersten aller Achaier.
Schon bei vieler Helden Begräbnis warst du zugegen,
Sahst die Jünglinge oft am Ehrenhügel des Königs
Zum Wettkampfe sich gürten um manches schimmernde Kleinod;

90-92 Dennoch hättest du dort mit tiefem Erstaunen betrachtet,
Welche köstliche Preise die silberfüßige Thetis
Dir zu Ehren gesetzt: denn du warst ein Liebling der Götter!

93-95 Also erlosch auch im Tode nicht dein Gedächtnis, und ewig
Glänzet bei allen Menschen dein großer Name, Achilleus.
Aber was frommte mir des rühmlichen Krieges Vollendung?

96-98 Selbst bei der Heimkehr weihte mich Zeus dem schrecklichsten Tode
Unter Aigisthos' Hand und der Hand des heillosen Weibes.
Also besprachen sich diese jetzo untereinander.

99-101 Jetzo nahte sich ihnen der rüstige Argosbesieger,
Und ihm folgte zur Tiefe die Schar der erschlagenen Freier;
Voll Verwunderung gingen die Könige ihnen entge gen.

102-104 Und der hohe Schatten von Atreus' Sohn Agamemnon
Kannte des Melaniden, des tapfern Amphimedons Seele,
Welcher ein Gastfreund war in Ithakas felsichtem Eiland.

105-108 Zu dem Kommenden sprach die Seele des großen Atreiden:
Was, Amphimedon, führt euch ins unterirdische Dunkel?
Lauter erlesene Männer von gleichem Alter! Man würde
Schwerlich in einer Stadt so treffliche Männer erlesen!

109-113 Tötet' euch etwa in Schiffen der Erderschüttrer Poseidon,
Da er den wilden Orkan und die steigenden Wogen empörte?
Oder ermordeten euch auf dem Lande feindliche Männer,
Als ihr die schönen Herden der Rinder und Schafe hinwegtriebt,
Oder indem sie die Stadt und ihre Weiber verfochten?

114-117 Lieber, sage mir dies, ich war ja im Leben dein Gastfreund.
Weißt du nicht mehr, wie ihr mich in eurem Hause bewirtet,
Als ich Odysseus ermahnte, dem göttlichen Menelaos
Mit gen Troja zu folgen in schöngebordeten Schiffen?

118-123 Erst nach einem Monat entschifften wir eurem Gestade
Und beredeten kaum den Städteverwüster Odysseus.
Also sprach er; ihm gab Amphimedons Seele zur Antwort:

Atreus' rühmlicher Sohn, weitherrschender Held Agamemnon,
Dieses weiß ich noch alles und will umständlich erzählen,
Wie uns so plötzlich die Stunde des schrecklichen Todes ereilt hat.

124-126 Siehe, wir liebten die Gattin des langentfernten Odysseus.
Nimmer versagte sie uns und vollendete nimmer die Hochzeit,
Heimlich uns allen den Tod und das schwarze Verhängnis bereitend.

127-136 Unter anderen Listen ersann sie endlich auch diese:
Trüglich zettelte sie in ihrer Kammer ein feines
Übergroßes Geweb und sprach zu unsrer Versammlung:
Jünglinge, die ihr mich liebt nach dem Tode des edlen Odysseus,
Dringt auf meine Vermählung nicht eher, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe!),
Welcher dem Helden Laertes zum Leichengewande bestimmt ist,
Wenn ihn die finstre Stunde mit Todesschlummer umschattet:
Daß nicht irgend im Lande mich eine Achaierin tadle,
Läg er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte.

137-139 Also sprach sie mit List und bewegte die Herzen der Edlen.
Und nun webete sie des Tages am großen Gewebe,
Aber des Nachts dann trennte sie's auf beim Scheine der Fackeln.

140-144 Also täuschte sie uns drei Jahr' und betrog die Achaier.
Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam
Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden,
Da verkündet' uns eine der Weiber das schlaue Geheimnis,
Und wir fanden sie selbst bei der Trennung des schönen Gewebes.

145-149 Also mußte sie's nun auch wider Willen vollenden.
Als sie den großen Mantel gewirkt und sauber gewaschen
Und er hell wie die Sonn und der Mond entgegen uns glänzte,
Siehe, da führte mit einmal ein böser Dämon Odysseus
Draußen zum Maierhof, den der Schweine Hüter bewohnte.

150-154 Dorthin kam auch der Sohn des göttergleichen Odysseus,
Der von der sandigen Pylos im schwarzen Schiffe zurückfuhr.
Diese bereiteten sich zum schrecklichen Morde der Freier,
Gingen dann in die prächtige Stadt: der edle Odysseus
War der letzte, sein Sohn Telemachos kam zuerst an.

155-157 Aber der Sauhirt führte den schlechtgekleideten König,
Der, wie ein alter Mann und mühebeladener Bettler,
Wankend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.

158-160 Keiner konnte von uns den plötzlich erscheinenden Fremdling
Für Odysseus erkennen, auch selbst von den ältesten keiner,
Sondern alle verspotteten wir und warfen den Fremdling.

161-165 Und Odysseus ertrug zuerst in seinem Palaste
Unsre kränkenden Reden und Würfe mit duldender Seele.
Aber als ihn der Geist des Donnergottes erweckte,
Nahm er mit seinem Sohn aus dem Saale die zierliche Rüstung,
Trug sie hinauf in den Söller und schloß die Pforte mit Riegeln;

166-168 Ging dann hin und befahl arglistig seiner Gemahlin,
Uns den Bogen zu bringen und blinkende Eisen, zum Wettkampf
Uns unglücklichen Freiern und zum Beginne des Mordens.

169-173 Aber es konnte von uns nicht einer des mächtigen Bogens
Senne spannen; zu sehr gebrach es allen an Stärke.
Doch wie der Sauhirt jetzo den großen Bogen Odysseus
Brachte, da zürnten wir alle und schalten mit drohenden Worten,
Daß er den Bogen ihm nicht darreichte, was er auch sagte;

174-176 Aber Telemachos rief und befahl ihm, weiterzugehen.
Und nun nahm er den Bogen, der herrliche Dulder Odysseus,
Spannt' ihn ohne Bemühn und schnellte den Pfeil durch die Äxte;

177-180 Sprang auf die Schwelle, die Pfeile dem Köcher entschüttend, und blickte
Drohend umher und schoß; und Antinoos stürzte zu Boden.
Und nun flog auf die andern des scharf hinzielenden Königs
Schreckliches Todesgeschoß, und Haufen sanken bei Haufen.

181-184 Und man erkannte leicht, daß ihnen ein Himmlischer beistand.
Denn bald stürzten sie wütend sich unter den Haufen und würgten
Links und rechts durch den Saal: mit dem Krachen zerschlagener Schädel
Tönte das Jammergeschrei, und Blut floß über den Boden.

185-189 Also kamen wir um, Agamemnon, und unsere Leiber
Liegen noch unbestattet im Hause des edlen Odysseus.
Denn noch wissen es nicht die Freund' in unseren Häusern,
Daß sie das schwarze Blut aus den Wunden waschen und klagend
Unsere Bahr umringen, die letzte Ehre der Toten!

190-192 Ihm antwortete drauf die Seele des großen Atreiden:
Glücklicher Sohn Laertes', erfindungsreicher Odysseus,
Wahrlich, dir ward ein Weib von großer Tugend beschieden!

193-197 Welche treffliche Seele hat doch Ikarios' Tochter
Penelopeia! Wie treu die Edle dem Manne der Jugend,
Ihrem Odysseus, blieb! O nimmer verschwindet der Nachruhm
Ihrer Tugend; die Götter verewigen unter den Menschen
Durch den schönsten Gesang die keusche Penelopeia!

198-201 Nicht wie Tyndareos' Tochter verübte sie schändliche Taten,
Welche den Mann der Jugend erschlug und ein ewiges Schandlied
Unter den Sterblichen ist; denn sie hat auf immer der Weiber
Namen entehrt, wenn eine sich auch des Guten befleißigt!

202-206 Also besprachen sich jetzo die Luftgebilde der Toten,
Unter der Erde stehend, in Aides' dunkler Behausung.
Jene gingen den Weg von der Stadt hinunter und kamen
Bald zu dem wohlbestellten und schönen Hofe Laertes',
Welchen er selber vordem durch Heldentaten erworben.

207-209 Allda hatt er sein Haus, und wirtschaftliche Gebäude
Liefen rings um den Hof: es speiseten, saßen und schliefen
Hier die nötigen Knechte, die seine Geschäfte bestellten.

210-214 Auch war dort eine alte Sikelerin, welche des Greises
Fern von der Stadt auf dem Lande mit treuer Sorge sich annahm.
Aber Odysseus sprach zu Telemachos und zu den Hirten:
Geht ihr jetzo hinein in die schöngebauete Wohnung
Und bereitet uns schnell zum Mahle das treffliche Mastschwein.

215-217 Ich will indes hingehen, um unsern Vater zu prüfen:
Ob er mich wohl noch kennt, wenn seine Augen mich sehen,
Oder ob ich ihm fremd bin nach meiner langen Entfernung.

218-220 Also sprach er und gab den Hirten die kriegrische Rüstung.
Diese gingen sogleich in die Wohnung. Aber Odysseus
Eilte zu seinem Vater im obstbeladenen Fruchthain.

221-224 Und er fand, da er eilig den langen Garten hinabging,
Weder Dolios dort noch Dolios' Knechte und Söhne.
Diese waren aufs Feld gegangen und sammelten Dornen
Zu des Gartens Geheg, und der alte Mann war ihr Führer.

225-230 Nur Laertes fand er im schöngeordneten Fruchthain
Um ein Bäumchen die Erd auflockern. Ein schmutziger Leibrock
Deckt' ihn, geflickt und grob, und seine Schenkel umhüllten
Gegen die ritzenden Dornen geflickte Stiefel von Stierhaut
Und Handschuhe die Hände der Disteln wegen, den Scheitel
Eine Kappe von Ziegenfell. So traurte sein Vater.

231-233 Als er ihn jetzo erblickte, der herrliche Dulder Odysseus,
Wie er vom Alter entkräftet und tief in der Seele betrübt war,
Sah er ihm weinend zu im Schatten des ragenden Birnbaums.

234-237 Dann bedacht er sich hin und her, mit wankendem Vorsatz,
Ob er ihn küssend umarmte, den lieben Vater, und alles
Sagte, wie er nun endlich zur Heimat wiedergekehrt sei,
Oder ihn erst ausfragte, um seine Seele zu prüfen.

238-241 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:
Erst mit sanftem Tadel des Vaters Seele zu prüfen.
Dieses beschloß Odysseus und eilte hin zu Laertes,
Der mit gesenktem Haupte des Baumes Wurzel umhackte;

242-246 Und der treffliche Sohn trat nahe zum Vater und sagte:
Alter, es fehlet dir nicht an Kunst, den Garten zu bauen!
Schön ist alles bestellt; kein einziges dieser Gewächse,
Keine Rebe vermißt, kein Ölbaum, Feigen- und Birnbaum,
Keines der Beet' im Garten vermißt die gehörige Pflege!

247-249 Eins erinnre ich nur, nimm mir's nicht übel, o Vater!
Du wirst selber nicht gut gepflegt! Wie kümmerlich gehst du,
Schwach vor Alter und schmutzig dabei und häßlich bekleidet!

250-254 Wegen der Faulheit gewiß kann dich dein Herr nicht versäumen!
Selbst der Gedank an Knechtschaft verschwindet einem Betrachter
Deiner Gestalt und Größe; du hast ein königlich Ansehn:
Gleich als ob dir gebührte, dich nach dem Bad und der Mahlzeit
Sanft zur Ruhe zu legen; denn das ist die Pflege der Alten.

255-259 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Welcher Mann ist dein Herr und wessen Garten besorgst du?
Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:
Sind wir denn wirklich hier in Ithaka, wie mir ein Mann dort
Sagte, welchem ich eben begegnete, als ich hieher ging?

260-263 Aber der Mann war nicht so artig, mir alles zu sagen
Oder auf meine Frage zu achten, wegen des Gastfreunds,
Den ich in Ithaka habe: ob dieser noch lebt und gesund ist
Oder ob er schon starb und zu den Schatten hinabfuhr.

264-267 Denn ich sage dir an, merk auf und höre die Worte.
Einen Mann hab ich einst im Vaterlande bewirtet,
Welcher mein Haus besuchte; so viel ich auch Fremde beherbergt,

Ist kein werterer Gast in meine Wohnung gekommen!

268-270 Dieser sagte, er stammt' aus Ithakas felsichtem Eiland
Und Arkeisios' Sohn Laertes wäre sein Vater.
Und ich führte den werten Gast in unsere Wohnung.

271-276 Freundlich bewirtet ich ihn von des Hauses reichlichem Vorrat
Und verehrt ihm Geschenke zum Denkmal unserer Freundschaft:
Schenkt ihm sieben Talente des künstlichgebildeten Goldes,
Einen silbernen Kelch mit schönerhobenen Blumen,
Feiner Teppiche zwölf und zwölf der einfachen Mäntel,
Zwölf Leibröcke dazu mit prächtigen Purpurgewanden;

277-280 Über dieses schenkt ich ihm vier untadlige Jungfraun,
Kunstverständig und schön, die er sich selber gewählet.
Ihm antwortete drauf sein Vater, Tränen vergießend:
Fremdling, du bist gewiß in dem Lande, nach welchem du fragest!

281-285 Aber hier wohnen freche und übermütige Männer!
Und vergeblich hast du die vielen Geschenke verschwendet!
Hättest du ihn lebendig in Ithakas Volke gefunden,
Dann entließ er gewiß dich reichlich wiederbeschenket
Und anständig bewirtet; denn Pflicht ist des Guten Vergeltung.

286-288 Aber verkündige mir und sage die lautere Wahrheit:
Wieviel Jahr sind es, seitdem dich jener besuchte?
Dein unglücklicher Freund, mein Sohn, so lang ich ihn hatte!

289-295 Armer Sohn, den fern von der Heimat und seinen Geliebten
Schon die Fische des Meers verzehreten oder zu Lande
Vögel und Tiere zerrissen! Ihn hat die liebende Mutter

Nicht einkleidend beweint noch der Vater, die wir ihn zeugten,
Noch sein edles Weib, die keusche Penelopeia,
Schluchzend am Sterbebette des lieben Gemahles gejammert
Und ihm die Augen geschlossen, die letzte Ehre der Toten!

296-300 Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:
Wer, wes Volkes bist du, und wo ist deine Geburtsstadt?
Und wo liegt das Schiff, das dich und die tapfern Genossen
Brachte? Kamst du vielleicht in einem gedungenen Schiffe,
Und die Schiffer setzten dich aus und fuhren dann weiter?

301-304 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Gerne will ich dir dieses und nach der Wahrheit erzählen.
Ich bin aus Alybas her und wohn im berühmten Palaste
Meines Vaters Apheidas, des mächtigen Sohns Polypemons.

305-307 Und mein Name ist Eperitos. Aber ein Dämon
Trieb mich durch Stürme hieher, als ich gen Sikania steurte.
Und mein Schiff liegt außer der Stadt am freien Gestade.

308-313 Jetzo sind's fünf Jahre, seitdem der edle Odysseus
Wieder von dannen fuhr und Alybas' Ufer zurückließ.
Armer Freund! Und ihm flogen doch heilweissagende Vögel,
Als er zu Schiffe ging: drum sah ich freudig ihn scheiden,
Und er freute sich auch; denn wir hofften, einer den andern
Künftig noch oft zu bewirten und schöne Geschenke zu wechseln.

314-316 Sprach's, und den Vater umhüllte die schwarze Wolke des Kummers.
Siehe, er nahm mit den Händen des dürren Staubes und streut' ihn

Über sein graues Haupt und weint' und jammerte herzlich.

317-321 Aber Odysseus ergrimmte im Geist, und es schnob in der Nase
Ihm der erschütternde Schmerz beim Anblick des liebenden Vaters.
Küssend sprang er hinzu mit umschlingenden Armen und sagte:
Vater, ich bin es selbst, mein Vater, nach welchem du fragest,
Bin im zwanzigsten Jahre zur Heimat wiedergekehret!

322-325 Darum trockne die Tränen und hemme den weinenden Jammer!
Denn ich sage dir kurz (uns dringt die äußerste Eile!):
Alle Freier hab ich in unserem Hause getötet
Und ihr Trotzen bestraft und die seelenkränkenden Greuel!

326-328 Ihm antwortete drauf sein alter Vater Laertes:
Bist du denn wirklich, mein Sohn Odysseus, wiedergekommen?
Lieber, so sage mir doch ein Merkmal, daß ich es glaube!

329-334 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Erstlich betrachte hier mit deinen Augen die Narbe,
Die ein Eber mir einst mit weißem Zahne gehauen,
Ferne von hier am Parnassos; denn du und die treffliche Mutter
Sandtet mich dort zu Autolykos hin, die Geschenke zu holen,
Die mir bei der Geburt ihr besuchender Vater verheißen.

335-338 Jetzo will ich dir auch die Bäume des lieblichen Fruchthains
Nennen, die du mir einst auf meine Bitte geschenkt hast;
Denn ich begleitete dich als Knab im Garten; wir gingen
Unter den Bäumen umher, und du nanntest und zeigtest mir jeden.

339-343 Dreizehn Bäume mit Birnen und zehn voll rötlicher Äpfel
Schenktest du mir und vierzig der Feigenbäume; und nanntest
Fünfzig Rebengeländer mit lauter fruchtbaren Stöcken,
Die du mir schenken wolltest: sie hangen voll mancherlei Trauben,
Wenn sie der Segen Gottes mit mildem Gewitter erfreuet.

344-347 Also sprach er; und jenem erzitterten Herz und Kniee,
Als er die Zeichen erkannte, die ihm Odysseus verkündet.
Seinen geliebtesten Sohn umarmend, sank er in Ohnmacht
An sein Herz; ihn hielt der herrliche Dulder Odysseus.

348-351 Als er zu atmen begann und sein Geist dem Herzen zurückkam,
Da erhub er die Stimme und rief mit lautem Entzücken:
Vater Zeus, ja noch lebt ihr Götter im hohen Olympos,
Wenn doch endlich die Greuel der üppigen Freier bestraft sind!

352-354 Aber nun fürcht ich sehr in meinem Herzen, daß plötzlich
Alle Ithaker hier uns überfallen und Botschaft
Ringsumher in die Städte der Kephallenier senden!

355-358 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Sei getrost und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!
Folge mir jetzt in das Haus, hier nahe am Ende des Gartens:
Dort ist Telemachos auch und der Rinderhirt und der Sauhirt;

359-363 Denn ich sandte sie hin, uns eilend das Mahl zu bereiten.
Also besprachen sie sich und gingen zur prächtigen Wohnung.
Und sie traten jetzt in die schönen Zimmer des Hauses,
Wo Telemachos schon und der Rinderhirt und der Sauhirt
Teilten die Menge des Fleisches und Wein mit Wasser vermischten.

364-368 Aber den edelgesinnten Laertes in seinem Palaste
Badete jetzo die treue Sikelerin, salbte mit Öl ihn
Und umhüllt' ihn dann mit dem prächtigen Mantel; Athene
Schmückt' unsichtbar mit Kraft und Größe den Hirten der Völker,
Schuf ihn höher an Wuchs und jugendlicher an Bildung.

369-373 Und stieg aus dem Bade. Mit Staunen erblickte der Sohn ihn,
Wie er gleich an Gestalt den unsterblichen Göttern einherging.
Und er redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Wahrlich, o Vater, es hat ein unsterblicher Gott des Olympos
Deine Gestalt erhöht und deine Bildung verschönert!

374-381 Und der verständige Greis Laertes sagte dagegen:
Wollte doch Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,
Daß ich so, wie ich einst am Vorgebirge der Feste
Nerikos' Mauern erstieg, die Kephallenier führend:
Daß ich in jener Gestalt dir gestern in unserm Palaste,
Um die Schultern gepanzert, zur Seite hätte gestritten
Gegen der Freier Schar! Dann hätt ich ihrer wohl manchen
Hingestreckt in den Saal und dein Herz im Busen erfreuet.

382-389 Also besprachen diese sich jetzo untereinander.
Aber da jene das Mahl in Eile hatten bereitet,
Setzten sie sich nach der Reih auf prächtige Sessel und Throne
Und erhoben die Hände zum Essen. Siehe, da nahte
Dolios sich, der Greis, und Dolios' Söhne; sie kamen
Müde vom Felde zurück; denn die Mutter hatte sie selber
Heimgeholt, die alte Sikelerin, die sie erzogen
Und sorgfältig des Greises in seinem Alter sich annahm.

390-393 Diese, sobald sie Odysseus sahn und im Herzen erkannten,
Standen still an der Schwell und stauneten. Aber Odysseus
Wandte sich gegen den Greis mit diesen freundlichen Worten:
Setze dich, Alter, zu Tisch und sehet mich nicht so erstaunt an;

394-400 Denn wir haben schon lange, begierig der Speise zu kosten,
Hier im Saale geharrt und euch beständig erwartet.
Also sprach er. Da lief mit ausgebreiteten Armen
Dolios grad auf ihn zu und küßte die Hände des Königs,
Redete freundlich ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Lieber, kommst du nun endlich nach unserem herzlichen Wunsche,
Aber ohn alles Vermuten, und führten dich Götter zur Heimat;

401-404 Nun so wünsch ich dir Freude, Gesundheit und Segen der Götter!
Aber sage mir doch aufrichtig, damit ich es wisse:
Weiß es deine Gemahlin, die kluge Penelopeia,
Daß du zu Hause bist? oder sollen wir's eilig verkünden?

405-407 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Alter, sie weiß es schon, du brauchst dich nicht zu bemühen.
Also sprach er und setzte sich hin auf den zierlichen Sessel.

408-410 Dolios' Söhne traten nun auch zum berühmten Odysseus,
Hießen ihn froh willkommen und drückten ihm alle die Hände,
Setzten sich dann nach der Reihe bei Dolios, ihrem Vater.

411-413 Also waren sie hier mit dem fröhlichen Schmause beschäftigt.
Aber Ossa, die schnelle Verkünderin, eilete ringsum
Durch die Stadt mit der Botschaft vom traurigen Tode der Freier.

414-416 Und nun erhuben sich alle und sammelten hieher und dorther,
Lautwehklagend und lärmend, sich vor dem Palaste des Königs,
Trugen die Toten hinaus und bestatteten jeder den Seinen;

417-419 Aber die andern, die rings von den Inseln waren gekommen,
Legten sie, heimzufahren, in schnelle Kähne der Fischer.
Und nun eilten sie alle zum Markte mit großer Betrübnis.

420-423 Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten,
Da erhub sich der Held Eupeithes vor den Achaiern,
Der mit unendlichem Schmerz um den toten Antinoos traurte,
Seinen Sohn, den zuerst der edle Odysseus getötet.

424-427 Weinend erhub sich dieser und redete vor der Versammlung:
Freunde, wahrlich ein Großes bereitete jener den Griechen!
Erst entführt' er in Schiffen so viel und tapfere Männer
Und verlor die gerüsteten Schiff' und verlor die Gefährten;

428-431 Und nun kommt er und tötet die Edelsten unseres Reiches.
Aber wohlan! bevor der Flüchtende Pylos erreichet
Oder die heilige Elis, die von den Epeiern beherrscht wird,
Eilet ihm nach! Sonst werden wir nimmer das Antlitz erheben!

432-435 Schande brächt es ja uns, und noch bei den spätesten Enkeln,
Wenn wir die Mörder nicht straften, die unsere Kinder und Brüder
Töteten! Ha, ich könnte nicht länger mit fröhlichem Herzen
Leben! Mich förderte bald der Tod in die Schattenbehausung!

436-439 Auf denn und eilt, damit sie uns nicht zu Wasser entfliehen!
Weinend sprach er's und rührte die ganze Versammlung zum Mitleid.
Jetzo kam zu ihnen der göttliche Sänger und Medon

Aus Odysseus' Palaste, nachdem sie der Schlummer verlassen;

Und sie traten beid in die Mitte des staunenden Volkes.
Und nun sprach zur Versammlung der gute verständige Medon:
Höret mich an, ihr Männer von Ithaka! Wahrlich, Odysseus
Hat nicht ohne den Rat der Unsterblichen dieses vollendet!

Denn ich sah ihn selbst, den unendlichen Gott, der Odysseus
Immer zur Seite stand, in Mentors Bildung gehüllet.
Dieser unsterbliche Gott beseelete jetzo den König,
Vor ihm stehend, mit Mut, und jetzo stürmt' er vertilgend
Unter die Freier im Saal, und Haufen sanken bei Haufen.

Als er es sprach, da ergriff sie alle bleiches Entsetzen.
Unter ihnen begann der graue Held Halitherses,
Mastors Sohn, der allein Zukunft und Vergangenes wahrnahm:
Dieser erhub im Volke die Stimme der Weisheit und sagte:
Höret mich an, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!

Eurer Trägheit halber, ihr Freund', ist dieses geschehen!
Denn ihr gehorchtet mir nicht, noch Mentor, dem Hirten der Völker,
Daß ihr eurer Söhn' unbändige Herzen bezähmtet,
Welche mit Unverstand die entsetzlichen Greuel verübten,
Da sie die Güter verschwelgten und selbst die Gemahlin entehrten
Jenes trefflichen Manns und wähnten, er kehre nicht wieder.

Nun ist dieses mein Rat; gehorcht mir, wie ich euch sage:
Eilt ihm nicht nach, daß keiner sich selbst das Verderben bereite!
Also sprach er. Da standen die Griechen mit lautem Geschrei auf,

Mehr als die Hälfte der Schar; allein die übrigen blieben,
Welche den Rat Halitherses' nicht achteten, sondern Eupeithes
Folgten. Sie eilten darauf zu ihrer ehernen Rüstung.

466-470 Und nachdem sie sich alle mit blinkendem Erze gepanzert,
Kamen sie vor der Stadt im weiten Gefilde zusammen.
Und sie führte Eupeithes, der Törichte! denn er gedachte
Seines Antinoos Tod zu rächen; aber ihm war nicht
Heimzukehren bestimmt, sein harrte des Todes Verhängnis.

471-473 Aber Athene sprach zum Donnerer Zeus Kronion:
Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,
Sage mir, welchen Rat du jetzo im Herzen verbirgest.

474-477 Wirst du hinfort verderbenden Krieg und schreckliche Zwietracht
Senden? Oder beschließest du Freundschaft unter dem Volke?
Ihr antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:
Warum fragst du mich, Tochter, und forschest meine Gedanken?

478-480 Hast du nicht selber den Rat in deinem Herzen ersonnen,
Daß heimkehrend jenen Odysseus' Rache vergölte?
Tue, wie dir's gefällt, doch will ich das Beste dir sagen.

481-485 Da der edle Odysseus die Freier jetzo bestraft hat,
Werde das Bündnis erneut: er bleib in Ithaka König;
Und wir wollen dem Volke der Söhn' und Brüder Ermordung
Aus dem Gedächtnis vertilgen; und beide lieben einander
Künftig wie vor, und Fried und Reichtum blühen im Lande!

486-488 Also sprach er und reizte die schon verlangende Göttin;
Eilend fuhr sie hinab von den Gipfeln des hohen Olympos.
Jene hatten sich nun mit lieblicher Speise gesättigt.

489-492 Unter ihnen begann der herrliche Dulder Odysseus:
Gehe doch einer und seh, ob unsere Feinde schon annahn.
Also sprach er; und schnell ging einer von Dolios' Söhnen,
Stand auf der Schwelle des Hauses und sahe sie alle herannahn.

493-496 Eilend rief er Odysseus und sprach die geflügelten Worte:
Nahe sind sie uns schon; wir müssen uns eilig bewaffnen!
Also rief er; da sprangen sie auf und ergriffen die Rüstung:
Vier war Odysseus' Zahl und sechs von Dolios' Söhnen.

497-500 Auch der alte Laertes und Dolios legten die Rüstung
An, so grau sie auch waren, durch Not gezwungene Krieger!
Und nachdem sie sich alle mit blinkendem Erze gerüstet,
Öffneten sie die Pforte und gingen, geführt von Odysseus.

501-503 Jetzo nahte sich Zeus' blauäugichte Tochter Athene,
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.
Freudig erblickte die Göttin der herrliche Dulder Odysseus.

504-508 Und zu dem lieben Sohne Telemachos wandt er sich also:
Jetzo wirst du doch sorgen, Telemachos, wenn du dahin kommst:
Daß du im Streite der Männer, wo sich die Tapfern hervortun,
Deiner Väter Geschlecht nicht schändest, die wir von Anfang
Immer durch Kraft und Mut der Menschen Bewundrung erwarben!

509-511 Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:
Sehen wirst du es selbst, mein Vater, wenn du es wünschest,
Daß dies Herz dein Geschlecht nicht schändet! Wie kannst du das sagen!

512-514 Also sprach er; da rief mit herzlicher Freude Laertes:
Welch ein Tag ist mir dieser! Ihr Götter, wie bin ich so glücklich!
Sohn und Enkel streiten den edlen Streit um die Tugend!

515-518 Siehe, da nahte sich Zeus' blauäugichte Tochter und sagte:
O Arkeisios' Sohn, Geliebtester meiner Geliebten,
Flehe zu Vater Zeus und Zeus' blauäugichter Tochter,
Schwinge dann mutig und wirf die weithinschattende Lanze!

519-521 Also sprach die Göttin und haucht' ihm unsterblichen Mut ein.
Eilend flehte der Greis zur Tochter des großen Kronion,
Schwang dann mutig und warf die weithinschattende Lanze.

522-524 Und er traf Eupeithes am ehernwangichten Helme,
Und den weichenden Helm durchdrang die stürmende Lanze:
Tönend sank er dahin, von der ehernen Rüstung umrasselt.

525-527 Aber Odysseus fiel und Telemachos unter die Feinde,
Hauten und stachen mit Schwertern und langgeschafteten Spießen.
Und nun hätten sie alle vertilgt und zu Boden gestürzet;

528-530 Aber die Tochter des Gottes mit wetterleuchtendem Schilde,
Pallas Athene rief und hemmte die streitenden Scharen:
Ruht, ihr Ithaker, ruht vom unglückseligen Kriege!

531-534 Schonet des Menschenblutes und trennet euch schnell voneinander!
Also rief die Göttin; da faßte sie bleiches Entsetzen:
Ihren zitternden Händen entflogen die Waffen, und alle
Fielen zur Erd, als laut die Stimme der Göttin ertönte.

535-537 Und sie wandten sich fliehend zur Stadt, ihr Leben zu retten.
Aber fürchterlich schrie der herrliche Dulder Odysseus
Und verfolgte sie rasch, wie ein hochherfliegender Adler.

538-543 Und nun sandte Kronion den flammenden Strahl vom Olympos,
Dieser fiel vor Athene, der Tochter des schrecklichen Vaters.
Und zu Odysseus sprach die heilige Göttin Athene:
Edler Laertiad, erfindungsreicher Odysseus,
Halte nun ein und ruhe vom allverderbenden Kriege,
Daß dir Kronion nicht zürne, der Gott weithallender Donner!

544-547 Also sprach sie, und freudig gehorcht' Odysseus der Göttin.
Zwischen ihm und dem Volk erneuete jetzo das Bündnis
Pallas Athene, die Tochter des wetterleuchtenden Gottes,
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0